B 1817
P. A. N.
4

Historisch-genealogisch-geographischer

ATLAS

VON

LE SAGE

DEUTSCH BEARBEITET

VON

ALEXANDER VON DUSCH.

CARLSRUHE.

VERLAG VON FRANZ NÖLDEKE.

Kart. 2302 4.

30 kr.

M 203

Instytut Geograficzny
Uniwersytetu Jagiellońskiego
w Krakowie.

J.n. 1227.

00038

2780

02. BIBLIN 23467
H 42821
N 2542982

Historisch-Genealogisch-Geographischer

ATLAS

VON

LESAGE

Graf Las Cases

Aus dem Französischen ins Deutsche uebertragen und vermehrt

von

ALEXANDER VON DUSCH

Großherzoglich Badischen Minister Residenten bey der Schweizerischen Eydgenoßenschaft,

und

J. Lyselein

Professor und Oberbibliothekar an der Universität zu Heidelberg.

CARLSRUHE

Franz Nöldeke

GEOGRAPHISCH-STATISTISCHES INSTITUT
31817

VERZEICHNISS SÆMMTLICHER CARTEN UND TABELLEN, MIT IHREN UEBERSICHTEN etc.

WIE SIE AUF EINANDER FOLGEN.

No. I. *Allgemeine Uebersicht der älteren Weltgeschichte.* Sie liefert, auf eine für das Studium sehr ersprissliche Weise, ein geordnetes Bild der Begebenheiten von Erschaffung der Welt bis zur Geburt unseres Heilands.

No. II. *Allgemeine Uebersicht der neuern Weltgeschichte.* Sie bildet die Folge der vorhergehenden, und geht von Christi Geburt bis auf unsere Zeiten.

No. III. *Geographie der Geschichte,* oder Darstellung der verschiedenen Staaten und Herrscher von Europa, in ihrer gleichzeitigen Beziehung, während der ersten zehn Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. Sie enthält ausserdem die chronologische Reihe der Päbste, eine Aufzählung der merkwürdigsten Begebenheiten aus der Kirchengeschichte, der gleichzeitigen grossen Männer etc. und eine kurze Geschichte der Wissenschaften und Künste in den ersten zehn christlichen Jahrhunderten.

No. IV. *Geographie der Geschichte etc.,* als Folge der vorhergehenden Tabelle. Statistische Angaben von allen europäischen Ländern, ihre Grösse, Bevölkerung, Militärmacht und Finanzen. Beschluss der Literargeschichte.

No. V. *Die den Alten bekannte Welt.* Auf der Carte sind die Umrisse der vier grossen Monarchien des Alterthums, der Feldzug Alexanders und der Rückzug der 10,000 Griechen angedeutet, wovon die Erzählung auf dem Seitenrande; eine tabellarische Uebersicht der vier grossen Monarchien, ihre Stifter, ihre Dauer, ihr Fall, ihre Geschichtschreiber etc.

No. VI. *Das alte Griechenland.* Zeichnung und Erzählung der beiden Feldzüge der Perser. Auf dem Seitenrande rechts das fabelhafte Griechenland mit seinen Göttern, Wundergeschichten etc., links das historische; die Republiken, ihre Kriege, ihre philosophischen Secten etc.

No. VII. *Die römische Welt.* Eintheilung des Reichs; Schlachten; Hannibals Feldzüge, Text und Zeichnung. Tabellarische Uebersicht der Provinzen, Unterabtheilungen, Vereinigungen; Eingeborne; Barbaren, so die Provinzen erobert; Völker, die sie jetzo bewohnen. Chronologische Tabelle von den Kriegen der Römer; Helden, Ereignisse, Folgen.

No. VIII. *Geographische Darstellung des Einfalls der Barbaren in das römische Reich;* wo diese Völker hergekommen, welchen Weg sie genommen, wo sie untergegangen oder wo sie sich niedergelassen.

No. IX. *Allgemeine genealogische Carte von Frankreich,* wo in genealogisch-chronologischer Reihe die capetinger Könige, ihre Gemahlinn, ihre Kinder, ihr Tod, die Hauptzüge ihres Charakters, ihrer Regierung, und eine Menge anderer für die französische Geschichte merkwürdiger Dinge angezeigt sind.

No. X. *Special-Genealogie der verschiedenen Linien des capetinger Stammes.* Die Linie *Valois*, die Zweige *Evreux* und *Artois*. Zusammenstellung der französischen Bürgerkriege und der Kämpfe mit dem Ausland; Ursachen, Ereignisse, Folgen; genealogische Skizzen der Familien Longueville, Nevers, Luxenburg, Rohan und Montmorency.

No. XI. *Special-Genealogie der Linien des capetinger Stammes.* Linie der *Bourbons*, Zweige von *Anjou, Dreux, Courtenay* und *Burgund*. Nachricht von den vorzüglichsten französischen Geschichtschreibern und ihren Werken, in chronologischer Ordnung etc.

No. XII. *Geographie des französischen Reichs* im Jahr 1812, mit zwei verschiedenen Carten auf demselben Blatte, wovon die eine die physische Gestals des Landes, die andere, von neuer Gründung, die allmählige Bildung und Vergrösserung des Reichs von Hugo Capet bis zum Jahr 1812 darstellt. Auf dem Seitenrande die Statistik der Departemente, der Colonien etc.; die Hauptschlachten, wer sie gewonnen oder verloren; die Parlamente, die Herzogthümer mit Pairien, wann sie errichtet worden und wer sie besessen etc.

No. XIII. *Genealogische Tafel von England;* auf gleiche Weise wie die von Frankreich. Die Abstammung einer grossen Menge englischer Familien; Bürger- und Religionskriege; Kriege mit dem Ausland etc.

No. XIII. *bis.* Kleine genealogische Tabelle von den sächsischen und dänischen Königen.

No. XIV. *Geographische Carte von England;* in der Art, wie die von Frankreich; dabei noch die Andeutung der merkwürdigen Landungen, die in der englischen Geschichte vorkommen, der Feldzüge Carls I. gegen das Parlament, des Versuchs Carls II. und der Expedition des Prätendenten im Jahr 1745, wovon die Erzählung auf dem Seitenrande etc.

No. XV. *Genealogische Tabelle von Savoyen;* mit ausführlicher Nachweisung der Linien von Nemours, Carignan etc. Darstellung der Revolutionen von Neapel und Sicilien; Championets und Macdonalds Einfall in das Königreich Neapel; Nachricht von den verschiedenen Staaten, die zwischen Neapel und dem Piemont liegen; Entstehung und Verfassung der italienischen Republik; das daraus gebildete Königreich Italien; Genealogie der Medici etc.

No. XVI. *Physische und politische Geographie von Italien;* wie es durch die neueren Revolutionen eingetheilt worden; Bonapartes Feldzüge im Jahr 1796 und 1800; Championets und Macdonalds im Jahr 1798, Suwarows Feldzug im J. 1799, auf der Carte zu sehen und auf dem Seitenrand beschrieben; die berühmtesten italienischen Künstler, ihre Manier, ihre Meisterstücke; die berühmtesten Antiken, die italienischen Dichter und Prosaisten etc.

No. XVII. *Genealogische Tafel von Spanien und Portugal;* die verschiedenen Dynastien mit ihren Linien und Zweigen; historische Bemerkungen über beide Länder; die portugiesische Regierung im J. 1640. Die Schiedsrichter in Aragon im Jahr 1412 etc.

No. XVIII. *Geographie von Spanien und Portugal.* Zwei Carten auf demselben Blatte; eine für die physische Geographie, worauf auch die Feldzüge Du Guesclins und die aus dem spanischen Successionskriege bemerkt sind; die andere zeigt, wie sich die spanische Monarchie allmählig in ihrer politischen Zusammensetzung gebildet hat etc.

Auf dem untern Rande ist eine genealogische Tabelle der Könige von Neapel und Sicilien angebracht, welche viel Licht auf die Geschichte der Revolutionen dieser Länder zu werfen geeignet ist.

No. XIX. *Geographie von Deutschland.* Zwei Carten auf demselben Blatte. Die eine zeigt Deutschland, wie es war zur Zeit der Zerstückelung des Reichs Carls des Grossen; durch angebrachte Fahnen sieht man den Ort und die Entstehungszeit der vorzüglichsten jetzo regierenden Häuser; die andere zeigt, wie sich nach und nach die verschiedenen Staaten des deutschen Reichs gebildet haben etc.

No. XX. *Genealogie des Hauses Habsburg,* oder des ältern östreichischen Hauses, mit seiner Geschichte. Auf dem Seitenrande findet sich die Fortsetzung der schon auf No. XIX angefangenen Geschichte Deutschlands. Unten sind die vier berühmten Kriege: der dreissigjährige, der spanische Successionskrieg, die Kriege wegen der polnischen Krone und wegen Succession der Maria Theresia, mit ihren Ursachen, Ereignissen, Folgen, ausgezeichneten Männern etc. erwähnt.

No. XXI. *Geographie von Deutschland;* mit zwei Carten. Die eine enthält die Eintheilung des deutschen Reichs in zehn Kreise; die Züge Gustav Adolphs etc. im dreissigjährigen Kriege. Die andere zeigt die Veränderungen, so das Reich durch den westphälischen, lüneviller und presburger Frieden erlitten. Auf dem Seitenrande die Fortsetzung der Geschichte von Deutschland.

No. XXII. *Genealogie des Hauses Lothringen,* oder des neuöstreichischen Hauses, mit seinen Linien von Mercœur und den Guisen etc. etc. Beschluss der Geschichte von Deutschland.

Auf dem rechten Seitenrande findet man eine genealogische Skizze der Kaiser aus dem Geschlechte Carls des Grossen, so wie aus dem sächsischen, fränkischen, schwäbischen und luxenburgischen Stamme etc.

No. XXIII. *Genealogie des königlich preussischen Hauses,* mit seiner Geschichte. Die jülichsche Succession; Heinrichs IV. merkwürdiger Plan; Geschichte der Ritterorden, so für die Kreuzzüge nach dem heiligen Lande gestiftet worden.

Auf dem Seitenrande eine genealogische Skizze der Familien Visconti, Sforza, Farnese und Gonzaga.

No. XXIV. *Genealogie der Häuser von Sachsen, Bayern und Nassau,* mit ihren Linien und Verbindungen; ihre Besitzungen, neue Erwerbungen etc.

No. XXV. *Genealogie der Häuser von Braunschweig, Baden, Hessen, Würtemberg, Mecklenburg und Anhalt;* ihre verschiedenen Linien und Verbindungen; kurze historische Notiz; ihre Besitzungen, Erwerbungen; ihre Stimmen am ehemaligen Reichstage etc.

No. XXVI. *Zwei Carten von Deutschland.* Zur Linken *Deutschland als gesetzgebender Körper* nach dem lüneviller Frieden; Stimmen der Churfürsten, Fürsten und Städte; zur Rechten *Deutschland nach seinem geographisch-politischen Zustand* im Jahr 1812. Der rheinische Bund etc. Die berühmten Schlachten bei *Austerlitz* und *Jena*. Der presburger, der tilsiter und wiener Friede; kurze Uebersicht der politischen Begebenheiten und Veränderungen in Deutschland von 1802 bis 1812 etc.

No. XXVII. *Genealogische Tafel von Dänemark, Russland und Schweden* unter dem Hause Holstein. Kriege mit dem Ausland, militärische Ereignisse, Folgen; Revolutionen; Länderzuwachs, Verlust etc.

No. XXVIII. *Geographie von Russland.* Art, wie sich allmählig die russische Monarchie gebildet; Versuche und Bemühungen, durch das Eismeer zu fahren; merkwürdige Nachricht über Sibirien etc. Seine politische Lage und Wichtigkeit in neuester Zeit.

No. XXIX. *Geographisch-Historisch-Physische Weltkarte,* wo bei jedem wichtigen Punkte unserer Erdkugel angegeben ist, welche Umstände ihn besonders merkwürdig machen; wann und durch wen er entdeckt worden; besondere Produkte, charakteristische Natur der Länder etc. Anzeige und Erklärung der Strömungen und der regelmässigen Winde; eine Menge andrer für Lehrer und Schüler interessante Bemerkungen.

No. XXX. *Europa* im Jahre 1808 und 1809; geographisch, politisch, statistisch; eine sorgfältig nach Art der vorhergehenden verfasste Tafel.

No. XXXI. *Asien* in seinem jetzigen Zustande. Eine Tafel nach Art der vorhergehenden. Die Reiche von Dschengiskan und Tamerlan; Revolutionen des persischen Reichs etc.

No. XXXII. *Afrika;* eine Tafel nach Art der vorhergehenden; die Reisen von Le Vaillant, Mungo, Park, Bruce, Brown, Hornemann, Clapperton und Denham.

No. XXXIII. *Amerika;* eine Tafel nach Art der vorhergehenden. Entdeckungsreise des Columbus; die Feldzüge von Cortez und Pizzaro. Ausbeute der Reisen von Hearn, Mackenzie, Clarke, Pikes, Azara, Humboldt etc.

No. XXXIV. *Europa* nach dem Wiener Congresse von 1815.

No. XXXV. *Deutschland* nach der Bundesakte von 1815 und der Wiener Schlussacte von 1820.

ANHANG.

No. XXXVI. *Systematische Tabelle der sämmtlichen alten und neuen Völker und Sprachen Europas.* — Von *C. Malte-Brun.*

No. XXXVII. *Historisch-politisches Gemälde der nordamerikanischen Unionsstaaten;* bis zum Jahr 1829.

No. XXXVIII. Desgleichen der *Freistaaten Amerikas* im Allgemeinen, und *Mexicos* sammt *Guatemala* und *Haïti* insbesondere. — Von Oberbibliothekar Professor *Eiselein* in Heidelberg.

No. XXXIX. Desgleichen von *Columbia, Bolivia, Peru, Chili, La Plata* und *Paraguay.* — Von *Ebendemselben.*

No. XL. *Historisch-politische Tafel vom neuen Griechenland;* bis 1829. — Von *Ebendemselben.*

No. XLI. Desgleichen *von dem gesammten osmanischen Reich.* — Von *Ebendemselben.*

No. XLII. *Politische Waage des Erdkreises.* — Von *Adr. Balbi.*

EINRICHTUNG DER GENEALOGISCHEN TABELLEN; IHR NUTZEN; WIE MAN SICH IHRER ZU BEDIENEN HAT;

ERKLÄRUNG DER ZEICHEN UND ABKÜRZUNGEN.

So wie es im Allgemeinen bei dem historischen Atlas unsere Hauptabsicht war, neben der Beschreibung immer zugleich ein Bild von der Sache zu geben, damit Jeder von den Gegenständen, die man gewöhnlich nur mittels Vortrag oder Lesen kennen lernt, durch das Auge einen sinnlichen Eindruck erhalte: so haben wir dieses auch bei den genealogischen Tabellen durchzuführen gesucht. Der Vortheil einer solchen Behandlung ist offenbar, da die Erfahrung lehrt, dass man eine Sache weit besser behält und viel richtiger beurtheilt, wenn man sie *gesehen*, als wenn man blos von ihr *vernommen* hat. Mit der einfachen und neuen Art unserer Darstellung wird es leicht, sich jeden Gegenstand, der verworren scheint, deutlich zu machen; man braucht nur die Augen auf die Carte zu werfen, und fast mechanisch die verschiedenen Wege zu verfolgen, die zu der gesuchten Aufklärung führen. Auf die gewöhnliche Weise könnte man aber nur durch eine Verstandesoperation dazu gelangen, und wie leicht diese auch seyn mag, so ist sie doch für Manchen zu beschwerlich, für Andere zu langweilig, und wird wenigstens in der Regel immer vernachlässigt. Nehmen wir, um die Sache deutlicher zu machen, ein Beispiel: den Krieg der beiden Rosen in England. Zwei Linien aus dem königlichen Stammhause streiten um die Krone, da eine dritte mit ihren rechtmässigen Ansprüchen übergangen wurde. Der Bürgerkrieg bricht aus; beide Parteien besetzen abwechselnd den Thron, bis sie zuletzt untergehen und eine vierte Linie über ihren Trümmern zur Nachfolge gelangt. Alles dies trägt sich in einem Zeitraume von dreissig Jahren zu. Wir wollen nun jeden, selbst schon gebildeten, an Aufmerksamkeit und Nachdenken gewöhnten Mann fragen, wenn er diese etwas verwickelte Geschichte gelesen und dann das Buch auf die Seite gelegt hat, ob es ihm nicht schwer gefallen, den Faden zu verfolgen, und ob er es nicht beinahe für unmöglich ansehe, sie im Gedächtniss zu behalten? Und doch hat die Erfahrung gezeigt, dass Kinder sogar, die nach unserer Methode unterrichtet worden, im Stande waren, mit so viel Leichtigkeit von jener Geschichte Rechenschaft zu geben, als ob die rechtmässige Nachfolge gar nicht wäre unterbrochen worden.

Mit dem Wesentlichsten der Geschichte lernt man auf diesen Tabellen zugleich die Chronologie und Genealogie kennen, die beide von der grössten Wichtigkeit sind, wenn man die Geschichte mit Nutzen lesen, und den Zusammenhang der Thatsachen richtig beurtheilen will. Aber nicht etwa durch ein mühsames Studium, nicht durch ein verdriessliches Auswendiglernen wird man hier zu dieser Kenntniss geführt, sondern durch die blose Gewohnheit, irgend eine historische Person beständig an einer bestimmten Stelle in der chronologischen Reihe und in symmetrischer Umgebung ihrer nähern oder entferntern Verwandten im Auge zu haben.

Der Verfasser hat sich bemüht, diese Tabellen so einzurichten, dass sie nicht blos zum Unterricht für die Jugend, sondern auch zum Privatgebrauch für Gebildete zweckmässig wären; und so wie der *Lehrer* darin die kurze Zusammenstellung alles dessen findet, was er bei dem Vortrage zu entwickeln hat, so wie dem *Schüler* der ganze Weg seines Studiums vorgezeichnet ist, eben so wird auch der *Unterrichtete*, der sich gern über den einen oder andern Punkt in der Geschichte eine schnelle Aufklärung verschaffen möchte, in diesen Blättern Befriedigung finden. Allen denjenigen endlich, die sich viel mit Lesen von Geschichte, von Denkwürdigkeiten etc. beschäftigen, werden die genealogischen Tabellen besonders Nutzen und Annehmlichkeit gewähren, weil es eben so leicht ist, darauf die einzelnen Personen, von denen in den Büchern gehandelt wird, mit ihren Verhältnissen aufzufinden, als auf geographischen Carten die Städte etc. aufzusuchen.

UEBER DIE EINRICHTUNG DER GENEALOGISCHEN TABELLEN.

Wir wollen als *Beispiel* die erste, nämlich die allgemeine genealogische Tabelle von Frankreich No. IX. wählen; denn was wir über diese zu bemerken haben, ist auf alle übrigen genealogischen Tabellen anwendbar.

1. Die drei königlichen Linien aus dem Stamme der Capetinger sind durch besondere Farben unterschieden: über einer jeden dieser Farben findet man als Aufschrift den *Namen* und die *Dauer* der Linie, die *Anzahl der Könige*, die aus ihr hervorgegangen etc.

2. In dem Raume, den die Farbe einnimmt, finden sich alle *einzelnen Glieder* der Linie an ihrer genealogischen Stelle, mit Angabe ihrer *Gemahlinnen*, ihres *Charakters*, der *Zeit ihres Todes* etc. verzeichnet. Zur Unterscheidung hat man sich folgender Zeichen bedient: ♔ bedeutet *König*, ♕ *Königin*. — ● *Prinz*, und ◇ *Prinzessin*, die nicht zur Regierung kamen.

3. Die Ziffer zur Rechten der Krone ist die Ordnungszahl des Königs, von Pharamund an gerechnet. So findet man, dass Hugo Capet der sieben und dreissigste, und Ludwig XVI. der neun und sechzigste König war.

4. Das Zeichen ∞ unter einem Namen bedeutet, dass er keine Nachkommenschaft hinterlassen, † gestorben; ⸗ eine blos angedeutete, aber nicht weiter ausgeführte Linie; ****** uneheliche Nachkommen. Die Buchstaben *a. b. c.* vor den Weibern oder Kindern bedeuten: erste, zweite, dritte Ehe; ⁂ Bemerkung, o. N. heisst ohne Nachkommenschaft.

5. Die breite Linie, die von Ludwig XVI. bis auf Robert den Starken hinaufsteigt, ist die Verbindungslinie ihrer Verwandtschaft, indem sie durch alle dazwischen liegenden Väter oder Mütter gezogen ist.

6. Die Ziffer ausserhalb der Farbe zur Linken einer Krone deutet, von Robert dem Starken an gerechnet, die Zahl der Generationen oder Grade an. So findet man, dass Ludwig XVI. der neun und zwanzigste Abkömmling war, also die neun und zwanzigste Generation bildete.

GEMÆLDE
DER
ALLGEMEINEN ÄLTERN WELTGESCHICHTE
VON ANBEGINN BIS CHRISTUS.

Zur Erleichterung eines fruchtbaren Studiums der Geschichte entworfen.

N.B. Diese und die folgende Uebersicht, aus denen Lehrer und Schüler gleichen Vortheil ziehen können, bilden den wahren Schlüssel zu der ganzen Geschichte, und müssen bei deren Studium als Grundlage betrachtet werden. Erst wenn man mit diesen allgemeinen Umrissen vollkommen vertraut ist, darf man zum Studium des Einzelnen übergehen.

Die Erklärung dieser Uebersichten und eine Anleitung, sie zu gebrauchen, findet man am Rande hier zu beiden Seiten.

ART UND NUTZEN DER TABELLARISCHEN DARSTELLUNG.

Die Geschichte ist unter allen Wissenschaften die nützlichste; indem sie uns das Vergangene vor Augen legt, lässt sie uns das Zukünftige ahnen. Sie ist das grosse Weltbuch, wo jedermann, der zu unterscheiden weiss, dem Unterricht heranskudet wird, der für ihn passt. Sie ist Lehrerin für den Krieger, sie leitet den Blick des Kaufmanns und, bereitet dem Staatsmann vor, und zeigt dem Philosophen die merkwürdigen und ausserordentlichen Fortschritte des menschlichen Geistes; sie bildet den Verstand, und liefert für gesellige Unterhaltung reichen Stoff.

Wir haben wohl in unsern frühern Jahren Geschichte erlernt; aber wir wissen jetzt, alle, wie selten diese Saat unsere Jugend Früchte, oder auch nur Blüthen trägt. Dieses kann nicht wohl anders seyn; denn der kostbare Same, der ausgestreut wird, fällt auf unvorbereiteten Boden fällt, wird meistens auf Gerathewohl ohne Unterscheidung ausgestreut. Kommen wir nun zu reifern Alter und möchten das Versäumte wieder gutmachen, was für Schwierigkeiten stellen sich uns da nicht entgegen! Irrthümer, Vorschlechtheiten aus der Jugend eingesogen, und in der Welt finden wir nun zu weitschweifige Werke. Wenn die Trockenheit der ersten uns die Lust zu dieser Wissenschaft in der Kindheit benahm, so fühlen wir nun im spätern Alter durch die unnöthige Umständlichkeit der mehrsten Bücher, die nur unser Gedächtniss in Verwirrung bringt und unser Urtheil verlegen macht. Auf diese Weise können wir denn in keinem von beiden Fällen die Früchte unseres Fleisses ernten; Langweile und Ueberdruss verhindern es. Zuletzt lassen wir die Geschichte ganz liegen, und werden von Schwierigkeiten, die sie wirklich darbietet, als wegen der fehlerhaften Anleitung, die wir zu ihrem Studium erhielten. Denn gewiss wurden wir sie ohne Mühe erlernt haben, wenn man sich einer bessern Methode bedient und den Stoff mehr ausgewählt hätte. Man bedenke nur, wie viel leichter uns z. B. die Geographie, diese treue Gefährtin der Geschichte, erscheint, und wie viel weniger Zeit wir brauchten, um darin eine gewisse Kenntniss zu erlangen! Anfangs bleiben uns zu viele Namen, ferner eingeprägte Vorstellungen, als von der Geschichte. Sagt man uns z. B. den Namen irgend eines Landes, kann erbaut er uns sern Ohre, so sehen wir schon im Geiste die ganze Gestalt und Ausdehnung der Gegenden die er berichtet. Wenn man uns aber einen Zeitraum der Geschichte aufführt — warum steht er nicht schon so vollständig, mit seinen Grenzen und Folgen, beziehungsweise mit seinen Gränzen, vor uns? Woher kommt es, dass ein geographischer Gegenstand so deutlich und bestimmt aufgefasst wird, dass er so dauernde Spuren zurücklässt, während ein historischer nach einem flüchtigen Eindrucke gar bald in Dunkelheit und Verwirrung sinkt? — Woher anders als aus dem einzigen Grunde, dass die Kenntniss der Geographie sich durch Bilder in unser Innerres eingegraben hat, während die Geschichte nur durch Worte dahin gelangt ist. Bei der ersten Lesung der Geschichtbücher müssen wir gewöhnlich, um uns zu orientiren, Landkarten stützen und die Urtheilskraft beschäftigen; bei der andern fehlten diese Hülfsmittel gänzlich. Wenn man eine geographische Carte zur Hand nimmt; so lernt man ein Land kennen, ohne dabei nur einmal an das verdrüssliche Auswendiglernen der Namen aus dem Gesichte zu verlieren, weil immer das ganze System zugleich vor uns aufgeschlagen liegt, und diesen unschätzbaren Vortheil finden wir bei dem Studium der Geschichte weder in den Büchern, noch in den Anleitungen dazu.

Das historische Zeitalter hat einen grossern Raum und mehr Ausführung als die beiden andern erhalten, weil das Studium desselben am nothwendigsten für uns ist, um daher sein Studium mehr zu erleichtern, sind in der Darstellung selbst noch vier Zeiträume, jeder von 200 Jahren, unterschieden, so dass man mit der grössten Leichtigkeit die Verhältnisse und Verbindungen der gleichzeitigen Begebenheiten einer jeden erscheinenden Nation verfolgen und vergleichen kann.

ERSTE PERIODE, oder Zeitraum der Ungewissheit.

Sie liefert uns die wenigsten Angaben über den Ursprung der berühmtesten Nationen des Alterthums; der Assyrier, die das erste Reich sollen gegründet haben — der Egypter, welche die Wissenschaften zuerst aufgebaut — der Griechen, denen ihr hoher Genius in Kunst und Wissenschaft, mit der Gnade ihrer Göttinnen, alles verdankt, was sie nur Grosses und Schönes sichern; — der Phönicier, durch die zuerst Schiffahrt und Handel aufkamen — der Trojer, die ihren Ruf den unsterblichen Gesängen des göttlichen Homer verdanken — und so vieler anderen alten Nationen, die, aus einem alten Volke in gemeinen Ehrgeiz, ihre Entstehung durchaus in ein dunkles, ja unmögliches Alterthum hinaufführen wollen.

ZWEITE PERIODE, oder Zeitraum der Heroen und des Mythos.

Sie enthält die Geschichte jener ungeheuern und wundervollen Thaten, die, wenn sie nicht der Phantasie angehören, wenigstens durch die Sage erhoben und verschönert worden. Unter dem Namen der Mythologie bekannt, führen sie nochheut zu Tage unsern schönsten poetischen Ideen Nahrung zu, und liefern häufigen Stoff zu unsern feinsten Anspielungen. Wir haben sie von den Griechen erhalten; denn diese Völker ausschliesslich anzugehören scheint; sie sind es, die unter allen heidnischen Völkern dieser Zeit unsere Aufmerksamkeit allein in Anspruch nehmen. Wir sehen sie, so zu sagen, aus ihren Wäldern hervorziehen, wir sehe sie die feinsten, liebenswürdigsten Eigenschaften gegen die ersten, rohesten Neigungen vertauschen; wir sehen, wie sich ihre Gesellschaft bildet, wie kleine Königreiche entstehen und viele Helden hervortreten, die bald durch die Dankbarkeit der Nachwelt oder durch die Verunglimpfung der Dichter den Himmel als Hallgötter bewohnen, nachdem sie die Erde als Rächer der Unbill und als Beschützer der Menschheit gereinigt hatten.

DRITTE PERIODE, oder historisches Zeitalter.

Hier kommen wir nun aus dem angenehmen Labyrinth des Mythos auf den nützlichern und gebahnten Weg der wirklichen Geschichte. Unserer Führer wird ausführlicher und bestimmter; wir übersehen nun mit einem Blick, wie die mächtigen Reiche der Nacht der Zeiten entstanden und in Dämmerung fortgeführt, unter Sardanapal zusammenbricht, wie aus der einen Volker sich Colonien trennen, die nach zwei Jahrhunderten unter des Cyrus Herrschaft wieder zusammenfliessen, und die glänzendsten Monarchien, die wir kennen, aufbauen; auch diese wieder, nachdem ihr Unglück unter Darius und Xerxes den Griechen einen unsterblichen, an das Fabelhafte grenzenden Ruhm verschafft hat, den Macedoniern unterliegt, die, dem Wetterstrahl ähnlich, alles mit Getöse niederschmettern, und alle unter einander gehäuften Schutte ihr eignes Grab finden; denn dies ist das Schicksal Alexanders und seines Reichs. Auf der Tafel sieht man seine grosse Ausdehnung, seine kurze Dauer und die verschiedenen Staaten, die sich aus seinen Trümmern erheben. Es zeigen sich die Königreiche Aegypten und Syrien, die unter den Ptolemäern und unter den Seleuciden berühmt werden; Thracien, das bald in Theile zerfällt; Griechenland, das wieder zur Freiheit gelangt, oder richtiger, das eine Beute der Römer wird, die allmählich endlich, das in seine alten Schranken zurückkehrt; und neben diesem letzten wird eine Republik bemerkbar; Karthago.

Aber an alle so eben genannten Völker und Staaten kommt mit der Zeit die Reihe, vor einem andern Volke, von dem sie bald die Rede war, zu fallen und zu verschwinden. Die Entstehung dieses Volkes ist höchst merkwürdig. Grosse Nationen blühten schon kräftig und reich; grosse Monarchien hatten schon die Welt mit ihrem Ruf, mit ihrer Macht erfüllt, und der Name ihres Besiegers war noch nicht, oder war ihnen wenigstens unbekannt. Ein Haufe Räuber versammelt sich; sie geben sich Gesetze und führen eine ansässige Manier an statt der ihrer neuen Wohnung, und aus diesen Räubern erhebt sich in kurzer Zeit ein Volk von tugendhaften Helden, ihre unbedeutende Stadt wird die Königin der Welt. Diese Königin ist Rom; Römer dieses Volk von Helden; ein Name, der allein schon die Vorstellung von allen Grossen und Erhabenen in den Handlungen der Menschen und in den Begebenheiten der Welt zu begreifen scheint. Indessen sollte auch dieses Rom, das Muster und der Stolz der Republiken, seinen Untergang im eignen Schosse seines ungeheuern Glückes finden. Sobald einmal das Maass einer vernunftgen Grösse überschritten war, ward jeder neue Sieg ein

(Fortsetzung auf der Columne rechts oben.)

HEILIGE GESCHICHTE.

Sie enthält die *Geschichte* der Schöpfung und des unmittelbaren Verhältnisses, in dem wir ursprünglich zu Gott unseren Schöpfer standen. Ihre Glaubwürdigkeit beruht auf dem Zeugniss der Bibel, die in das alte und neue Testament zerfällt. Beide sind unten näher bezeichnet.

4004. ADAM, oder die Schöpfung des ersten Menschen.

Moses, der uns davon die erste Beschreibung liefert, musste von diesen grossen Begebenheiten noch eine sehr lebendige Tradition erhalten haben; denn er folgte unmittelbar auf die Menschen, die noch den *Abraham* und *Sem* gesehen; diese hatten mit *Lamech* und *Methusalem* gelebt, die den *ersten Menschen* gekannt hatten.

DIE BÜCHER DES ALTEN TESTAMENTS.

Genesis, beschreibt die Schöpfung, und begreift 2000 J.

Exodus, enthält den Zug aus Aegypten.

Leviticus, das Gesetz der Priester.

Numeri, die Zählung des Volks.

Deuteronomium, Wiederholung des Gesetzes.

Diese fünf Bücher sind von Moses; man nennt sie den *Pentateuch*. Sie bilden die älteste Urkunde, und enthalten eine Sammlung von Gesetzen, die sich auf die wunderbarste Weise bis heute bei einem lebenden Volke erhalten haben, und unter allen haben.

Das *Buch Josua* enthält die Geschichte seiner Zeit.

Das *Buch der Richter* gibt ihre Geschichte.

Das *Buch Ruth*; dem Samuel zugeschrieben.

1 *Bücher der Könige*, ein Zeitraum v. 600 J.

2 *Bücher Paralipomenon*, auch *Chronicken* genannt.

1 *Bücher Esra* enthalten die Geschichte während und nach der babylonischen Gefangenschaft.

Die *Bücher Tobias* *, *Judith* *, *Esther* und *Hiob*.

150 *Psalmen*, meistens von David.

Die *Sprüche*, der *Prediger*, das *Hohelied*, von Salomon.

Die *Weisheit*, *Jesus Sirach*, die *Bücher der Propheten*.

N.B. Es waren 16 Propheten, von denen vier, wegen der Wichtigkeit ihrer Schriften, die *grossen* heissen: *Jesaia*, *Jeremia* mit seinem Schreiber *Baruch*, *Hesechiel* und *Daniel*.

Die zwölf *kleinen* Propheten sind *Hosea*, *Joel*, *Amos*, *Obadja*, *Jona*, *Micha*, *Nahum*, *Habakuk*, *Zephania*, *Haggai*, *Zacharia* und *Malachi*.

2 *Bücher der Makkabäer* * Mit ihnen schliesst die heilige Geschichte, 130 Jahre vor Christus.

Im Ganzen, nach der Bestimmung des Conciliums von Trient, 45 Bücher.

N.B. Alle mit einem * bezeichneten Bücher sind von der römischen, aber nicht von der protestantischen Kirche als canonisch angenommen.

DIE BÜCHER DES NEUEN TESTAMENTS.

Die 4 Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Die Apostelgeschichte.
15 Briefe v. Paulus, 1 v. Jakobus, 2 v. Petrus, 3 v. Johannes u. 1 v. Judas.
Die Apokalypse oder Offenbarung Johannis, im Ganzen, nach dem Concilium v. Trient, 27 Bücher.
N.B. Die beste Uebersetzung der h. Schrift ist die auf Befehl des Ptolemäus verfertigte griechische oder *Septuaginta*.

DAS ALTER DER WELT.

Nach unsern heiligen Büchern ist die Welt nicht älter als 5850 Jahre, und unsere fortschreitenden Kenntnisse scheinen mit jedem Tage dieses mehr und mehr zu bestätigen.

Es ist in der That eine merkwürdige Erscheinung, wie alle unsere positiven Wissenschaften, während sie anfänglich mit jenem wesentlichen Satze unseres religiösen Glaubens in Widerspruch liegen, bei weitern Fortschritten immer damit endigen, dass sie neue Belege für seine Wahrheit liefern. Geschichte, Astronomie, Physik und Geologie hatten ursprünglich ein Alter von vielen Millionen Jahren für die Erde und ihre Völker herausgebracht; aber die weitere Ausbildung der Wissenschaft zeigte bald, dass dieses nur von der Unbestimmtheit der chronologischen Ausdrücke der alten Volker oder von dem Irrthum und der falschen Auslegung der Neuern herrührte. Die Myriaden Jahre, die man nach den zahlreichen Dynastien des Manethon, nach den Beobachtungen der Chaldäer, nach den Berechnungen der Indier annehmen zu müssen schien, gründeten sich nicht auf einander folgend, sondern gleichzeitig waren. Eben so weise man jetzo von dem Alter der Chinesen mit ziemlicher Bestimmtheit, dass es wohl nicht über 800 Jahre vor Christus hinaufreicht; ja es hat sich bei neuern Forschungen gezeigt, dass die astronomischen Beobachtungen der Chaldäer nur bis auf ungefähr 750 Jahre vor, und die der Indier nur bis auf 750 Jahre *nach* Christus zurückgehen.

Wenn nach unsern frühern Kenntnissen in der Physik und Geologie Millionen von Jahren erforderlich waren, um eine gewisse Ausbildung, die sich in den Eingeweiden unsrer Erde zeigt, hervorzubringen, so ergab sich später eine glückliche Lösung dieses Widerspruchs, als man anfing verschiedene, unter sich ganz fremde, aber einander liegende Erdschichten zu erkennen, die mit Gewissheit ein Alter von Millionen Jahren haben mussten; bei denen aber, nach einer merkwürdigen und bestimmten Beobachtung, keine Spur zu finden ist, die auf Wesen menschlicher Gattung deutet. Natürlich ward nun auch die Schichte, so die *Oberfläche unsers Planeten* ausmacht, besonders untersucht, und man fand sehr bald, dass in jedem Schritte die unverkennbaren Zeichen jener grossen Ueberschwemmung, von der uns Moses berichtet: die aufgefundenen Ueberreste verschiedener Thiere, die Vergleichung mit Erscheinungen, von denen wir selbst Zeugen sind, und mit den Ausbrüchen der Flüsse, mit den Anschwemmungen der Küsten etc. mussten uns zur Ueberzeugung führen, dass die ersten Bildungsbewegungen der Erdschichte, an der wir leben, zuverlässig innerhalb der Epoche eben gedachter Fluth, von der sie Spuren zeigen, gelegen haben müssen. Alles vereinigt sich endlich, sogar das Vorhaltniss der Fortschritte unserer Civilisation, die Nomenclatur selbst unserer Entdeckungen, um uns einen beiläufigen Maasstab zu liefern, an dem unsere Vorzeit sich mit Gewissheit annähernd bestimmen lässt. Erwägt man, wie in wenigen Jahrhunderten, ja in wenigen Jahrhunderten getban worden, so wird man dadurch beurtheilen, was vor uns geschehen konnte, und sich von der Jugend der Nationen, wie sie Moses bestätigt, überzeugt fühlen. Wer möchte übrigens die Spuren jener Epoche, welche die Offenbarung selbst als unterscheidend bezeichnet, anders bestimmen? Seine Schriften, die ältesten der Erde, haben sich durch die Schicksale aller Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Zeit erhalten, und riesige Tage halten die Gesetze, deren Verkünder er war, ein Volk zusammen, und erhalten und stützen alle Nationen erstern, dennoch sie anfüllte, eine eigene Nation zu bilden.

Ja, wir müssen es anerkennen: als unerstörbare Säule der Wahrheit steht Moses über allen Geschlechtern und Jahrhunderten! — Herodot, Manetho, Marmor von Paros, die griechischen Geschichtschreiber, das Sanscrit, alle diese ältesten Urkunden der Welt bleiben 1000, ja 1000 Jahre unter ihm; keine von ihnen reicht bis zu ihm hinauf; keine vermag ihn zu widersprechen, oder auch nur sein Wort zu schwächen; vielmehr stimmen sie, wo sie berühren, was sie sagen, bestätigen sein Wort vollkommen mit dem, was er sagt, zusammen. Beleht von einer so grossen Uebereinstimmung steht nun auch unser religiöse Glaube desto fester, während die philosophische Unglaubigkeit betroffen wankt, und bekennen muss, es sey in dem allen etwas Uebernatürliches, das sie nicht zu begreifen, aber eben so wenig zu läugnen vermöge.

PROFANGESCHICHTE; CHRONOLOGISCHES SYSTEM; UNMOEGLICHKEIT EINER GÆNZICHEN UEBEREINSTIMMUNG IN DENZEITANGABEN.

Die verschiedenen Meinungen über die Frage: wie viel *der hebräische Text* zählt . . . . . 4004 J. oder 56 Jahrh.
Der samaritanische . . . . . 4303 J. oder 43 Jahrh.
Der græco-alexandrinische . . . . . 5270 J. oder 52 Jahrh.

Nota. Wir haben uns an den *hebräischen Text* gehalten, und Jahren vor Christi Geburt gen die Erschaffung der Welt aufwärts gezählt. Unter allen gebräuchlichen Methoden scheinen uns diese die vorzüglichste; denn da man in der neuen Geschichte nach Jahren *seit* Christus rechnet, so braucht man nur, um zu wissen wie viel Jahre seit der Schöpfung verflossen, diese beiden Zahlen zu addiren und neuen Zeit liegen, in beiden Jahrzahlen zu addiren. Jene Methode hat aber noch den weitern Vortheil, dass mögliche Irrthümer nur auf die entfernten dunkeln Zeiten Einfluss haben, u. folglich weniger schaden.

Unsere Ungewissheit beschränkt sich aber nicht blos auf die Erschaffung der Welt; die griechische und römische Profan-Schriftsteller weichen in allen ihren Zeitangaben so weit von einander ab, da jeder einem eignen System folgt. Sogar über die Gründung Roms und der Olympiaden ist es 3 — 4 Jahre verschieden; sie zählen dabei vom 1 Jahr an, und tragen dadurch irrig das letzte Drittheil der Begebenheiten eines jeden Jahrs in das folgende hin über, da der Gründung Roms in den April fällt. Eben so setzen sie jene Thatsachen, wenn sie nach Olympiaden rechnen, vor oder zu spät, weil der Anfang des römischen Jahrs in die Hälfte eines olympischen trifft. Wir bemerken übrigens all dieses nur, um zu zeigen, dass in der Verschiedenheit der Zeitangaben nicht immer Irrthümer zu suchen, und dass es zuweilen schwierig, ja vielleicht unmöglich sey, eine absolut reine völlige Uebereinstimmung zu erreichen.

HISTORISCHE KETTE, WODURCH DIE ANFAENGE DER GESCHICHTE AUF UNS GEKOMMEN.

Alt unsere Kenntniss von der frühesten Geschichte verdanken wir den Griechen.

In der glücklichsten Lage haben sie, die Besieger der Perser, sich befunden, um alles, was Ruhm und Geschmacks, ihre eigne Geschichte mit unbeschreiblichem Reiz geschrieben, und zugleich die Geschichte der von ihnen besiegten Volker damit verflochten. Als aber auch sie ihren Sieger fanden, und unter die Herrschaft der Römer kamen, bemächtigten sich diese der historischen Schätze ihrer Besiegten, und bereicherten sie noch mit allen Wundern ihrer eignen Thaten, mit allen Schönheiten der römischen Literatur. Zum Unglück musste darauf eine traurige Zeit der Barbarei folgen, und unter diesen Meisterwerken eine nie genug zu beklagende Verwüstung anrichten.

Auf diese Weise hängen wir denn durch eine zwar verstümmelte, aber doch ununterbrochene Reihe von Begebenheiten mit den ersten Zeiten der Geschichte zusammen. Wir wollen bei ihnen einzelnen Ringen einen Augenblick verweilen.

N.B. Die römischen Schriftsteller werden, zum Unterschied der griechischen, durch Lateinische Namen bezeichnet.

Herodot, Vater der Geschichte, hat die Begebenheiten eines Zeitraums von 120 Jahren, von Cyrus bis auf Xerxes, in 9 Büchern, die neun Musen betitelt, im angenehmsten Styl beschrieben. Bei Manchem, was er sagt, mussen wir nach Art des Homer, voll Episoden und lieblicher Abschweifungen.

Thukydides, als fortschreitender Jüngling vor Bewunderung weise, ist Herodot seine Geschichte vorlag hat uns 21 Jahre vom peloponnesischen Kriege hinterlassen. Sein Styl ist lebhaft, gedrängt, ernst; jedes Wort hat Gedanken, er strebt zu belehren, nicht zu gefallen.

Xenophon, zugleich ein grosser Feldherr, Philosoph und Geschichtschreiber, beendigte die von Thukydides angefangene Geschichte des peloponnesischen Krieges bis auf die Schlacht bei Chäronea. Philipp unterwirft Griechenland. Sein Styl ist rein attisch, fliessend, angenehm.

Theokritides, als fortschreitender Jüngling vor Bewunderung weise, ist Herodot seine Geschichte vorlag hat uns 21 Jahre vom peloponnesischen Kriege hinterlassen. Sein Styl ist lebhaft, gedrängt, ernst; jedes Wort hat Gedanken, er strebt zu belehren, nicht zu gefallen.

Xenophon, zugleich ein grosser Feldherr, Philosoph und Geschichtschreiber, beendigte die von Thukydides angefangene Geschichte des peloponnesischen Kriegs

GEMÆLDE
DER NEUERN ALLGEMEINEN WELTGESCHICHTE VON CHRISTI GEBURT BIS AUF UNSERE ZEIT.

Zur Erleichterung eines fruchtbaren Studiums der Geschichte entworfen.

NB. Dieses Gemälde ist für das Studium der neuern Geschichte eben so wichtig, als das vorhergehende für die alte. Man muss sich nach allen Richtungen hin damit vertraut machen, um ein deutliches Bild von der Entstehung der neuern Staaten, von den gleichzeitigen Begebenheiten etc. zu erhalten. Eine ausführlichere Darstellung der ersten zehn Jahrhunderte findet man auf Taf. III und der letzten acht Jahrhunderte auf Taf. VI.

PLAN DIESER TAFEL UND ART SIE ZU GEBRAUCHEN.

Nachdem die Einrichtung der vorhergehenden Tafel erklärt worden, so wird nur wenig zum völligen Verständniss der gegenwärtigen, welche die neuere Geschichte darstellt, zu sagen seyn.

Die neuere Geschichte, von der Geburt Christi bis auf unsere Tage, umfasst einen Zeitraum von achtzehn Jahrhunderten; und diese Jahrhunderte finden wir auf unserer Tafel je zwei und zwei in Räumen dargestellt, die durch weisse Horizontalstreifen abgetheilt sind. Betrachtet man nun blos die horizontale Ausdehnung eines solchen Raumes, so hat man die gleichzeitige Geschichte von allen Ländern Europas mit Einschluss Nordamerikas, von wo sie angefangen, Wege, die sie genommen, und Niederlassungen auf einer besondern Tafel von neuer Erfindung in diesem Werke Num. VIII. aufgezeichnet sind.

Weil das Reich nicht auf einmal fiel, sondern seine Provinzen nach und nach verlor, weil ferner die Einfälle nicht von einem einzeln Barbarenstamme, sondern von mehrern geschahen, von denen jeder wieder einen besondern Staat bildete, so scheint es am zweckmässigsten, um alle diese Revolutionen in gewisser Ordnung und in Kürze, wenig gleichentfernten, doch unmittelbaren Beziehung mit dem, was heut zu Tage bestehts darzustellen, dass wir jede Provinz des ehemaligen Westkaiserthums einzeln vorüberführen, und ihre Schicksale, von dem Falle dieses Reichs an bis auf die jetzige Zeit, besonders betrachten. Um nun diesen Gang zu erleichtern, findet man auf der Tafel gen Ablauf des vierten Jahrhunderts jene verschiedenen Provinzen in besondern durch dicke schwarze Linien getrennten Columnen dargestellt, nämlich: Britannien, Gallien, Germanien, Italien und Spanien. Wir wollen ihre Geschichte kürzlich einzeln durchgehen.

BRITANNIEN, das heutige ENGLAND.

Gegen das Jahr 450 sieht man die Farbe, welche die Römer bezeichnet, in dieser Columne in eine andere übergehen, die uns aufmerksam macht, dass die Angles und Sachsen sich nun dieses Landes bemächtigten. Es wird in sieben Königreiche getheilt, welche die sogenannte heptarchische bilden; diese bestehet bis zum Jahr 827, wo eine dritte Farbe die Vereinigung jener Reiche unter Egbert andeutet, und mit ihr beginnt die englische Monarchie, welche bis auf unsere Zeit durch sieben auf einander folgende Familien, im Ganzen 51 Könige, seit ungefähr 1000 Jahren besteht.

Die Columne auf der Tafel enthält die Namen dieser Familien, die Art, wie sie zur Herrschaft gelangt, die Zahl der Könige, die aus ihnen hervorgingen und die hervorragenden Begebenheiten ihrer Regierungen.

Die folgenden Tafeln mit der Aufschrift: Geographie der Geschichte, geben die chronologische Reihenfolge der 51 Könige.

Die historische Tafel von England in diesem Werke liefert, von Wilhelm dem Eroberer an, die Genealogie dieser Könige, das Jahr ihres Todes, ihre Gemahlinnen, Kinder etc. und eine Menge umständlicher Nachrichten von der englischen Geschichte.

Die geographische Tafel Englands endlich zeigt die 4 Theile des grossbritannischen Reichs, ihre Territorial- und Legislativvereinigung, die Orte der in der englischen Geschichte berühmten Schlachten, das Jahr wann sie geliefert worden, die Sieger und Besiegten. Die merkwürdigsten Landungen finden sich durch eine farbige Linie, die Feldzüge Carls I gegen sein Parlament, der Einfall Carls II. und die Expedition des Prätendenten im Jahre 1745 durch Linien angezeigt, so wie denn all diese Begebenheiten auf dem Rande kürzlich beschrieben sind.

GALLIEN, das heutige FRANKREICH.

In dieser Columne sieht man zu Anfang des fünften Jahrhunderts drei barbarische Nationen, die Franken, die Burgundier und Westgothen an die Stelle der römischen Herrschaft treten. Die Franken bemeistern sich mit der Zeit die beiden andern und nehmen ihre Stelle ein. Das Wachsen ihrer Farbe zeigt, wie sie in die benachbarte Columne, in Germanien, eindringen und stufenweis Fortschritte machen, bis endlich Carl der Grosse die Eroberung dieses ganzen weiten Landes vollendet, das grössten Theil von Italien umfasst, und so das erste abendländische Kaiserthum gründet. Wie man nun diese Farbe der Franken weiter verfolgt, so sieht man nach einem Jahrhundert auch dieses zweite Kaiserthum unter Carl dem Dicken wieder zusammenfallen, und aus seinen Theilen fünf ganz verschiedene Staaten hervorgehen, *Frankreich*, das noch jetzo fortbestieht, *die beiden burgundischen Reiche*, die bald wieder verschwanden, *Deutschland*, das bis auf die neuern Zeiten ein Wahlreich geblieben war, und das *Königreich Lothars*, wo eine Menge Revolutionen folgten, für die drei ersten gehören der Columne an, die Gallien vorstellt.

Die beiden Burgund, zuerst getrennte Reiche, bald aber vereinigt und endlich an die deutschen Kaiser vererbt, die nicht in den Genuss davon kommen konnen, zerfallen in Trümmer. Mit einem grossen Theile davon bereichert sich Frankreich zu verschiedenen Epochen; das übrige kommt unter die Herrschaft des Hauses Savoyen und macht in neuern Zeiten einen Theil der Schweiz aus.

Bei Frankreich findet dagegen vom Anfang seiner Columne an ein einfaches Verhältnissstatt; man sieht drei Familien, die Merovinger, die Carolinger und die Capetinger, welche allmälig in einem Zeitraum von beinahe 1400 Jahren 69 Könige gaben.

Die Geographie der Geschichte auf Taf. III und IV. geht über alle diese Gegenstände ins Einzelne.

Die allgemeine historische Tafel von Frankreich liefert insbesondere die genealogisch - chronologische Folge der Capetinger, ihre Vermählung, ihre Kinder, ihren Tod, eine kurze Charakteristik ihrer Regierung, und wichtige Bemerkungen über die drei königlichen Linien, welche dieses Haus gebildet.

Zwei andere historische Uebersichten von Frankreich geben vollständige Notizen von den verschiedenen Seitenlinien, die aus diesen königlichen Stammzweigen hervorgegangen, eine Zusammenstellung der innern Bürgerkriege und der Kriege mit Fremden, eine Nachricht von seinen Geschichtschreibern etc.

Die geographische Uebersicht von Frankreich liefert auf demselben Blatte zwei Carten; auf der einen findet man die physische Geographie dieses Landes, mit Bezeichnung der Orte, wo Schlachten geliefert worden etc., die andere stellt auf einfache Weise die allmälige Vergrösserung des französischen Gebiets von Hugo Capet bis auf unsere Zeiten dar.

I. JAHRHUNDERT.

Grausame Tyrannei

unter Tiber, Caligula, Nero, Domitian.

100 J. nach Chr.

II. JAHRHUNDERT.

Glückliche Zeiten

unter Trajan, Hadrian, Antonin und Marc-Aurel.

200 Jahre nach Christi Geburt.

III. JAHRHUNDERT.

Militärische Anarchie.

Die Kaiser werden in schnellem Wechsel von den Soldaten gewählt und ermordet.

300 J. nach Chr.

IV. JAHRHUNDERT.

Trennung des römischen Reichs.

Das Reich wird durch Valentinian förmlich in das östliche und westliche getheilt.

DAS RÖMISCHE KAISERREICH

umfasste zu jener Zeit die ganze civilisirte Welt; seine Gränzen hatten sich im Norden bis an den Rhein und die Donau, im Osten bis an den Tigris und Euphrat, im Süden bis an die Sandwüsten Afrikas, und im Westen bis an den grossen Ocean erweitert. Seine Bevölkerung war auf hundert und funfzig Millionen gestiegen.

Die Annalen der Weltgeschichte nennen kein mächtiger Reich. Es erhielt sich beinahe durch fünf Jahrhunderte, von denen jedes einen eigenthumlichen Charakter trägt, wie in der Columne hier zur Linken angedeutet ist.

Dieses Reich gehorchte in den ersten 300 Jahren einem einzigen Kaiser, theilte sich im vierten Jahrhundert und fiel im fünften unter den wiederholten Einfällen nordischer Barbaren. Diese und alle andern hier nur summarisch dargestellten Begebenheiten finden sich einzeln bezeichnet auf den beiden Tafeln Num. III und IV, die unter der Aufschrift: *Geographie der Geschichte*, bestimmt sind diese zu begleiten. Die umständlichere Beschreibung siehe auf der besondern Tafel des *römischen Reichs* Num. VII. und auf der vom *Einfall der Barbaren* Num. VIII.

200 Jahre nach Christi Geburt.

Der gute Geschmack verliert sich allmählig in den zwei ersten Jahrhunderten nach Christus, und die guten Muster hören auf. Im dritten erhebt sich eine neue Gattung, die unter Diocletian lebten, wo der Geschmack sich ganz verliert, indem sich Barbarei, Aberglaube und Unwissenheit, die bisher auf Deutschland und Barbarei liegen über ganz Europa.

tausend Jahren vor dem wieder anbrechenden Lichte verschwindet. .... Eine nähere Entwickelung dieser Revolutionen des menschlichen Geistes, der wechselnden Schicksale von Kunst, Wissenschaft und Civilisation findet man in den Uebersichten Num. III und IV auf dem rechten Seitenrande, dicht neben dem chronologischen Namensverzeichniss der deutschen Kaiser und Könige, die ruhmten Zeitgenossen, die gleichsam die Belege dazu bilden.

394. CONSTANTIN DER GROSSE

nimmt die christliche Religion an und erbaut Constantinopel.

300 J. nach Chr.

IV. JAHRHUNDERT.

Theilung des römischen Reichs.

Das Reich wird durch Valentinian förmlich in das östliche und westliche getheilt.

Im Jahre 364.

ABENDLÄNDISCHES REICH unter VALENTINIAN, besteht etwas länger als ein Jahrhundert.

FOERMLICHE THEILUNG DES ROEMISCHEN REICHS IM JAHRE 364.

Im Jahre 364.

MORGENLÄNDISCHES REICH unter VALENS, besteht elf Jahrhunderte; der grösste Theil davon lag in Asien.

PROVINZEN DES ABENDLÆNDISCHEN REICHS IN EUROPA, WORAUS DIE MEISTEN NEUERN STAATEN HERVORGEGANGEN.

BRITANNIEN. | GALLIEN. | Ein Theil von GERMANIEN. | ITALIEN. | SPANIEN. | ILLYRIEN | Asiatische PROVINZEN.

FORTSETZUNG DER HISTORIKER, GEOGRAPHEN, DICHTER, REDNER etc., die erste Zahl bedeutet das Jahr ihrer Geburt.

6. *Valerius Maximus*, † 40 Jahre: merkwürdige Handlungen und Reden der Römer.
7. *Pomponius Mela*, † 72 Jahre: geographisches Lehrgebäude.
23. *Silius Italicus*, † 75 Jahre: besingt den ersten punischen Krieg.
30. *Persius*, † 30 Jahre: satyr. Dichter.
36. *Valerius Flaccus*, † 50 Jahre: Gedicht über die Argonauten.
37. *Josephus*: der jüdische Livius.
44. *Tacitus*, † 56 Jahre: philos. Geschichtsch. 48. Plutarch, †92 Jahre: grosse Männer.
50. Mariuus von Tyrus: geographisches System.
65. *Suetonius*, †59. : Gesch. der zwölf Cäsarn. 65. *Frontinus*, † 80. : von den Kriegslisten.
80. Appianus, von den römischen Kriegen. 86. *Florus*, †402.: Abriss der römischen Gesch.
90. Arrianus, Geschichte Alexanders. 100. Ptolemäus: geographisches System.
116. *Justinus*, † 50 Jahre: Auszug aus Trogus Pompejus.
196. *Ethicus*, † 59 Jahre: Kosmographie des römischen Reichs.
140. Pausanias: Beschreibung durch Griechenland.
164. Dio Cassius, † 65 J.: Gesch. Roms von Aeneas bis Alexander, zum Theil verloren.
180. Herodian, † 58 Jahre: Geschichte der Kaiser von Marc-Aurel bis Balbinus.
185. *Solinus*, † 55 Jahre: hist. und geogr. Bemerkungen.
190. Aelian, † 60 J.: verschiedene Gesch. 193. Diogenes Laërt., Gesch. der Philosophie.
200. Kaisergeschichte, von 160 J. seit Hadrian, geschr. v. *Spartianus*, *Capitolinus*, *Lampridius*, *Trebellius*, *Vopiscus* u. *Gallicanus*, die unter Diocletian lebten.
315. *Aurelius Victor*, † 50 J.: Geschichte von Augustus bis Constantin.
330. *Eutropius*, † 50 J.: Abriss der römischen Geschichte auf Befehl Kaisers Valens.
346. *Vegetius*, † 56 J.: Kriegswesen; dem Kaiser Valentinian gewidmet.
350. Eunapius: Gesch. der Kaiser; Leben der Sophisten des vierten Jahrh.
225. Longinus, der Zenobia Minister: vom Erhabenen.
270. *Lactantius*, † 50 Jahre: Vertheidigung des Christenthums.
309. *Ausonius*, † 85 J.: freier Dichter. 345. *Claudian*, † 38 J.: kl. Heldengedichte.
348. *Prudentius*, † 75 Jahre : relig. Gedichte. 355. *Symmachus*, 45 Jahre.

Hier tritt die berühmte und merkwürdige Reihe von Gelehrten und Kirchenvätern auf, deren Namen verzeichnisss auf Taf. III zu finden ist.

360. Macrobius, † 50 J.: Saturnalien, Mischung von Kritik u. Antiquitäten.
360. Zosimus: Gesch. von August bis Probus, zum Theil verloren.
375. *Orosius*, † 50 Jahre: allg. Geschichte bis zum vierten Jahrhundert.
395. *Sulp. Severus*, † 30 Jahre: der christliche Sallust genannt.

Hier endigt unser Verzeichniss berühmter Männer. Betrachtet man die Schwäche der letzten, so kann man die Tiefe der Verarmung ermessen, in die der Geist der Wissenschaft herabgesunken war. Die Barbaren fuhren endlich den letzten Streich, und eine völlige Oede entsteht in der Wissenschaft, eine ungeheure Kluft zwischen alter und neuer Bildung. Kaum deutet noch zweifen ein schwacher Schein die Fortsetzung des Weges an. Wir verweisen übrigens auf Taf. III und IV.

BEMERKUNGEN.

Das morgenländische oder griechische Reich, verfällt theils durch die Gebrechen der Regierung, theils durch das Herabsinken der Nation.

Seine asiatischen Provinzen werden von den Saracenen, dann von den Türken besetzt.

Im zwölften Jahrhundert reichte das morgenländische Reich nicht mehr weit über Constantinopels Mauern hinaus; die Stadt selbst

wird endlich im dreizehnten von den Kreuzfahrern mit Sturm genommen, und über 60 Jahr behauptet; daher den Name des *lateinischen oder fränkischen Reichs.*

Die vorzüglichsten Häuser, die während der eilfhundertjährigen Dauer des morgenländischen Reichs den Thron einnahmen, sind die Häuser des *Theodosius*, *Justinian*, *Heraklius*, das *isaurische*, das *phrygische*, das *macedonische*, das Haus der *Ducas*, der *Comnenen*, von *Angia*, *Flandern*, *Courtenay*, *Brienne*, der *Cantacuzene* und der *Paläologen*. Auf Tafel III die nähere Entwickelung.

Es finden sich noch heut zu Tage Nachkommen von einigen dieser Häuser, und die Abkömmlinge von dem Stamme der *Comnenen* wurden noch durch einen offenen Brief von Ludwig XVI. anerkannt, worin von 6 Kaisern aus diesem Hause zu Constantinopel von 11 zu Trapezunt, von 10 Protogeroniten oder Häuptern in Lakonien und von dreien in Corsica die Rede ist.

Das Namensverzeichniss der Kaiser im Orient findet sich auf Tafel III u. IV. Ueber ihre Geschichte ist Ed. Gibbon zu lesen.

Die Entstehung dieser Staaten ist sehr alt; aber die Geschichte davon zu verworren und von wenigem Interesse für die Weltgeschichte, welcher sie damals noch völlig fremd blieben. Wir stehen daher nicht an, sie erst auf Taf. III zu nehmen, wo sie anfangen, einen Einfluss auf den Gang der Dinge auszuüben.

BEMERKUNGEN über Polen und die Kronen in Norden.

Die Entstehung dieser Staaten ist sehr alt, und ihre Geschichte daher zu verwickelt, als dass sie hier schon könnte gegeben werden. Wir verweisen daher auf Taf. III und IV.

200 Jahre nach Christi Geburt.

GERMANIEN, das heutige DEUTSCHLAND.

Dieses Land war im Anfang, wie die Taf zeigt, theils Durchgang, theils Urgegend der barbarischen Völker; es kam später unter die Herrschaft der Franken, und ward endlich, als das Reich Carl des Grossen zerfiel, ein Wahlreich. Seine Kaiser eroberten Italien, und erwarben die beiden Burgund durch Erbschaft, verloren sie aber nachmals all diese Besitzungen, während ihre langen und berühmten Streite mit den Päbsten. Unter Begünstigung dieser Umstände, welche die Kraft der Kaiser lähmten, wuchsen in ihrer Nachbarschaft mehrere Mächte heran, wie Ungarn und Böhmen, deren Anfang im eilften und zwölften Jahrhundert auf der Tafel bemerkt ist. Die einmal erschütterte kaiserliche Macht fährt fort zu sinken; die Churfürsten und kleinen Reichsfürsten erheben sich. Unter diesen letztern findet sich die Familie Habsburgs, der wir eine eigene Columne zuweisen haben, weil sie in einem gleichlichen Fortschritte sich zu der ersten Klasse der europäischen Mächte unter dem Titel der Könige von Preussen emporschwang. Obgleich Deutschland immer ein Wahlreich blieb, so erhielt sich doch die Wahl nicht selten durch mehrere Generationen in derselben Familie. Die Columne von Deutschland führt diese verschiedenen Familien auf; sie enthält die Hauptzüge, die ihre Herrschaft charakterisiren, die wichtigsten politischen Begebenheiten, deren Verwicklungen ganz Deutschlands von dem Falle des zweiten abendländischen Reiches an bis auf unsere Zeiten.

Die weitere Entwickelung dieser Punkte findet man in der Geographie der Geschichte, wo auch die chronologische Reihenfolge der Kaiser angegeben ist. In weitern neun Uebersichten dieses Werkes ist die vollständige Geschichte Deutschlands, seiner Revolutionen, seiner Regentenhäuser etc. enthalten.

Die erste *geographische* Uebersicht enthält zwei Carten neben einander. Die eine zeigt Deutschland, wie es zur Zeit der Zerstückelung des 843 Reichs vor Carl dem Grossen bestanden, und gibt die Gegend sowohl als den Zeitpunkt des Ursprungs der merkwürdigsten fürstlichen Familien an; auf der andern findet man eine Darstellung von Ursprung und Bildung der verschiedenen Staaten, aus denen in der Folge der deutsche Reichskörper zusammengesetzt war.

Die zweite Uebersicht liefert mit der *Genealogie des Hauses Habsburg* zugleich die Geschichte Deutschlands.

Die dritte *geographische*, mit zwei Carten, zeigt auf der einen Deutschland in seine zehn Kreise eingetheilt; die Feldzüge im dreissigjährigen Kriege von Gustav Adolph etc., auf der andern die Veränderungen dargestellt, die das Reich durch den westphälischen Frieden und durch die Friedenen von Luneville u. Pressburg erlitt.

Die vierte enthält die *Genealogie des Hauses Lothringen* oder des neuern Oestreich, eine umständliche Nachricht von den Carten etc., aus denen diese Seitenlinie entstand; man auch die Genealogie der frühern *Kaiserhäuser* von Oestreich und Lothringen, den Kalifen, in weniger als einem Jahrhundert unterworfen, sie setzten über alle Asien, ganz Aegypten und den Norden von Afrika hatten sie unter ihrer Macht und seinen Nachfolgern, den Kalifen, in weniger als einem Jahrhundert unterworfen, sie setzten über alle Asien, ganz Aegypten und den Norden von Afrika hatten sie unter ihrer Macht und seinen Nachfolgern, den Kalifen, in weniger als einem Jahrhundert unterworfen, Asien, Canal von Gibraltar; eine einzige Schlacht entschied das Schicksal des westgothischen Volks. Ihr König Rodrad dem Schlachtfeld, ihre Herrschaft ward vernichtet, und ihr Name ging unter.

Die Saracenen überschwemmten nun Spanien, und setzten sich darin fest; da andern spanischredeten, bei jenen der Glaube Mahomets, bei diesen das Christenthum herrschte: so blieb durch diesen dreifachen Unterschied ein unübersteigliche Scheidewand zwischen beiden Völkern gezogen.

Einige Westgothen, die alle Unterwerfung verschmähten, flohen in unzugängliche Gebirge des nördlichen Spaniens, und retteten dahin die Trümmer ihres Reichs und die Fahne ihres Glaubens. Der Enthusiasmus ihrer christlichen Nachbarn, des Unglaubigen, und so gingen zu verschiedenen Epochen aus dieser kleinen Schar geflüchteter Edlen die christlichen Reiche von Asturien, Leon, Navarra, Castilien, Aragonien und Portugal hervor, welche die Saracenen mit jedem Tage härter drängten und endlich völlig vertagten. Diese Reiche wurden später alle, mit Ausnahme Portugals, durch die Vermählung Ferdinands mit Isabella in *ein* Königreich Spanien vereinigt.

Die verschiedenen Farben in der Columne von Spanien bezeichnen die stattgehabten Revolutionen und die Entstehung jener einzelnen Staaten. Die Geographie der Geschichte enthält die nähere Entwickelung nebst der chronologischen Abfolge ihrer Fürsten.

Die Geschichte beider Staaten und die Genealogie ihrer Regentenhäuser ist auf der genealogischen Tafel von Spanien und Portugal in diesem Werke enthalten. Auf einer weitern geographischen Uebersicht findet man zwei Carten, wovon die eine die physische und politische Geographie von Spanien und Portugal liefert, die andere zur Darstellung der stufenweisen Bildung dieser beiden Monarchien bestimmt ist. Auf der ersten Carte sind überdiess die Feldzüge der Herzoge Berwick und Vendôme im Erbfolgekrieg, und auf der andern die beiden Expeditionen des Du Guesclin in Spanien angezeigt, die im Texte beschrieben werden.

NB. In der Columne von Spanien sieht man gegen Ablauf des sechzehnten Jahrhunderts die Republik Holland erscheinen, die sich damals von der spanischen Monarchie losriss, weil Philipp II. die Inquisition daselbst einführen wollte. Es ist dabei nur zu bemerken, dass nicht seine geographische, sondern seine historische Stelle diesem Lande hier angewiesen ist. Ein gleiches fand auch bei Sardinien statt, das in der Columne von Gallien aufgeführt ist, weil das hier entspringende Haus Savoyen in den Besitz davon gekommen ist.

Alles, was wir nun bei der vorigen Uebersicht über die Art, sie bald durch Betrachtung im Ganzen, bald durch Vergleichung der wichtigsten Begebenheiten, der grossen Männer, des Ursprungs, der Fortschritte und des Falls der verschiedenen Staaten zu studiren, gesagt haben, findet auch hier wieder seine buchstäbliche Anwendung; besonders die Bemerkung, wie nothwendig es sey, sie nach allen Richtungen genau und gründlich zu kennen, ehe man daran gehen unternimmt; denn beide Uebersichten zusammen sind der Schlüssel zur ganzen Geschichte. Ohne uns daher länger hier aufzuhalten, fügen wir nur noch hinzu, dass jedes historische oder geographische Elementarbuch eine mehr oder weniger umständliche Beschreibung von allen auf dieser Tafel dargestellten Staaten enthält, und wir rathen den Anfängern, sich zuerst diese Präliminarkenntnisse zu verschaffen, um stufenweise zu den Specialabsichten dieses Werkes überzugehen. Mit diesen werden sie dann leicht und auf einen angenehmen Wege zur vollständigen Kenntniss der ganzen neuern Geschichte gelangen können.

200 Jahre nach Christi Geburt.

225. DIE ALANEN,

417 zerstört von den WESTGOTHEN, die unter Wallias Anführung aus Gallien kommen.

Sie nehmen den Sitz der Vandalen ein, unterwerfen die Sueven, und bleiben im Besitz von Spanien, bis sie selber endlich von den Arabern, Mauren und Saracenen vertilgt werden.

Die Namen der westgothischen Könige auf Tafel VIII.

Zerstörung des westgothischen Reichs.

712. Die SARACENEN, durch Verrätherei des Grafen Julian in Spanien eingeführt, besiegen und tödten den letzten

400 Jahre nach Christi Geburt.

V. JAHRHUNDERT.

Auflösung des abendländischen Kaiserreichs.

Das abendländische Reich wird durch die Barbaren zerstört.

500 J. nach Chr.

VI. JAHRHUNDERT.

Politisches Chaos.

Nachdem die Barbaren alles vor sich her niedergeworfen, schweifen sie unstät in allen Richtungen umher, ehe sie zu festen Wohnplätzen gelangen.

600 Jahre nach Christi Geburt.

VII. JAHRHUNDERT.

Glanz und Ruhm der Saracenen.

Sie erobern den ganzen Orient und dringen im Westen bis nach Frankreich vor.

700 J. nach Chr.

VIII. JAHRHUNDERT.

Jahrh. Carl des Grossen, eines der grössten Geister, so die Geschichte aufzuweisen hat.

800 Jahre nach Christi Geburt.

IX. JAHRHUNDERT.

Zerstückelung des zweiten abendländischen Kaiserreichs.

Bildung der neuern Staaten.

900 J. nach Chr.

X. JAHRHUNDERT,

das eiserne genannt.

Unwissenheit, Aberglaube und Barbarei liegen über ganz Europa.

1000 Jahre nach Christi Geburt.

XI. JAHRHUNDERT.

Das Feudalsystem überall eingeführt.

Das Ritterwesen blühet auf und weckt den erstorbenen Sinn für Freiheit.

1100 J. nach Chr.

XII. JAHRHUNDERT.

Die Kreuzzüge.

Sie machen Europa arm u. unterschenken, bilden aber den Uebergang zu einer regelmässigern und ruhigern Gestalt der Dinge.

1200 Jahre nach Christi Geburt.

XIII. JAHRHUNDERT.

Die Kreuzzüge dauern fort.

Durch sie verfällt die Macht der grössern Vasallen, und die der Fürsten wächst.

1300 J. nach Chr.

XIV. JAHRHUNDERT.

Erfindungen von grosser Wichtigkeit.

Compass, Schiesspulver, Vorspiele der Buchdruckerei.

1400 Jahre nach Christi Geburt.

XV. JAHRHUNDERT.

Berühmte Reisen u. Entdeckungen.

Buchdruckerei. — Diaz, Columbus und Gama entdecken das Cap der guten Hoffnung, Amerika und den Seeweg nach Indien.

1500 J. nach Chr.

XVI. JAHRHUNDERT.

Allgemeine Religionsneuerungen.

Luther, Calvin, Anabaptisten, Hugenotten, Protestanten, Puritaner.

1600 Jahre nach Christi Geburt.

XVII. JAHRHUNDERT.

Das Jahrhundert Ludwigs XIV.

Sein Einfluss erstreckt sich über ganz Europa. Die schönen Künste blühen, grosse Männer treten in Menge hervor.

1700 J. nach Chr.

XVIII. JAHRHUNDERT,

das mit den heftigsten politischen Erschütterungen durch ganz Europa schliesst.

1800 Jahre nach Christi Geburt.

XIX. JAHRHUNDERT.

Frankreichs Waffenruhm und Uebergewicht, Europas Wiedergeburt.

Glänzende Siegeslorbeern, Ordnung im Innern, neues Gesetzbuch etc., grosse Thaten und Begebenheiten aller Art. Europa erhebt sich und weiset Frankreich in seine Schranken.

CHARAKTERISTIK der neuern Jahrhunderte.

ENGLAND.

Entwickelung auf Taf. XIII. XIV u. XXXIV.

FRANKREICH.

Entwickelung auf Taf. IX. X. XI. XII und XXXIV.

SARDINIEN.

Entwickelung auf Taf. XV.

DEUTSCHLAND.

Entwickelung auf Taf. IX. XXVI u. XXXV.

PREUSSEN.

Entwickelung auf Taf. XXIII. XXVI. XXXIV u. XXXV.

400 Jahre nach Christi Geburt.

GERMANIEN, das heutige DEUTSCHLAND.

409. Von drei Nationen in Besitz genommen.

BEMERKUNGEN.

Das morgenländische oder griechische Reich, verfällt theils durch die Gebrechen der Regierung, theils durch das Herabsinken der Nation.

Seine asiatischen Provinzen werden von den Saracenen, dann von den Türken besetzt.

Im zwölften Jahrhundert reichte das morgenländische Reich nicht mehr weit über Constantinopels Mauern hinaus; die Stadt selbst

wird endlich im dreizehnten von den Kreuzfahrern mit Sturm genommen, und über 60 Jahr behauptet; daher den Name des *lateinischen oder fränkischen Reichs.*

Die vorzüglichsten Häuser, die während der eilfhundertjährigen Dauer des morgenländischen Reichs den Thron einnahmen, sind die Häuser des *Theodosius*, *Justinian*, *Heraklius*, das *isaurische*, das *phrygische*, das *macedonische*, das Haus der *Ducas*, der *Comnenen*, von *Angia*, *Flandern*, *Courtenay*, *Brienne*, der *Cantacuzene* und der *Paläologen*. Auf Tafel III die nähere Entwickelung.

Es finden sich noch heut zu Tage Nachkommen von einigen dieser Häuser, und die Abkömmlinge von dem Stamme der *Comnenen* wurden noch durch einen offenen Brief von Ludwig XVI. anerkannt, worin von 6 Kaisern aus diesem Hause zu Constantinopel von 11 zu Trapezunt, von 10 Protogeroniten oder Häuptern in Lakonien und von dreien in Corsica die Rede ist.

Das Namensverzeichniss der Kaiser im Orient findet sich auf Tafel III u. IV. Ueber ihre Geschichte ist Ed. Gibbon zu lesen.

Die Entstehung dieser Staaten ist sehr alt; aber die Geschichte davon zu verworren und von wenigem Interesse für die Weltgeschichte, welcher sie damals noch völlig fremd blieben. Wir stehen daher nicht an, sie erst auf Taf. III zu nehmen, wo sie anfangen, einen Einfluss auf den Gang der Dinge auszuüben.

BEMERKUNGEN über Polen und die Kronen in Norden.

Die Entstehung dieser Staaten ist sehr alt; aber die Geschichte daher zu verwickelt, als dass sie hier schon könnte gegeben werden. Wir verweisen daher auf Taf. III und IV.

200 Jahre nach Christi Geburt.

225. Longinus, der Zenobia Minister: vom Erhabenen.

270. *Lactantius*, † 50 Jahre: Vertheidigung des Christenthums.
309. *Ausonius*, † 85 J.: freier Dichter. 345. *Claudian*, † 38 J.: kl. Heldengedichte.
348. *Prudentius*, † 75 Jahre : relig. Gedichte. 355. *Symmachus*, 45 Jahre.

Hier tritt die berühmte und merkwürdige Reihe von Gelehrten und Kirchenvätern auf, deren Namen verzeichniss auf Taf. III zu finden ist.

360. Macrobius, † 50 J.: Saturnalien, Mischung von Kritik u. Antiquitäten.
360. Zosimus: Gesch. von August bis Probus, zum Theil verloren.
375. *Orosius*, † 50 Jahre: allg. Geschichte bis zum vierten Jahrhundert.
395. *Sulp. Severus*, † 30 Jahre: der christliche Sallust genannt.

Hier endigt unser Verzeichniss berühmter Männer. Betrachtet man die Schwäche der letzten, so kann man die Tiefe der Verarmung ermessen, in die der Geist der Wissenschaft herabgesunken war. Die Barbaren fuhren endlich den letzten Streich, und eine völlige Oede entsteht in der Wissenschaft, eine ungeheure Kluft zwischen alter und neuer Bildung. Kaum deutet noch zweifen ein schwacher Schein die Fortsetzung des Weges an. Wir verweisen übrigens auf Taf. III und IV.

400 Jahre nach Christi Geburt.

GERMANIEN, das heutige DEUTSCHLAND.

Dieses Land war im Anfang, wie die Taf zeigt, theils Durchgang, theils Urgegend der barbarischen Völker; es kam später unter die Herrschaft der Franken, und ward endlich, als das Reich Carl des Grossen zerfiel, ein Wahlreich. Seine Kaiser eroberten Italien, und erwarben die beiden Burgund durch Erbschaft, verloren sie aber nachmals all diese Besitzungen, während ihre langen und berühmten Streite mit den Päbsten. Unter Begünstigung dieser Umstände, welche die Kraft der Kaiser lähmten, wuchsen in ihrer Nachbarschaft mehrere Mächte heran, wie Ungarn und Böhmen, deren Anfang im eilften und zwölften Jahrhundert auf der Tafel bemerkt ist. Die einmal erschütterte kaiserliche Macht fährt fort zu sinken; die Churfürsten und kleinen Reichsfürsten erheben sich. Unter diesen letztern findet sich die Familie Habsburgs, der wir eine eigene Columne zuweisen haben, weil sie in einem gleichlichen Fortschritte sich zu der ersten Klasse der europäischen Mächte unter dem Titel der Könige von Preussen emporschwang. Obgleich Deutschland immer ein Wahlreich blieb, so erhielt sich doch die Wahl nicht selten durch mehrere Generationen in derselben Familie. Die Columne von Deutschland führt diese verschiedenen Familien auf; sie enthält die Hauptzüge, die ihre Herrschaft charakterisiren, die wichtigsten politischen Begebenheiten, deren Verwicklungen ganz Deutschlands von dem Falle des zweiten abendländischen Reiches an bis auf unsere Zeiten.

Die weitere Entwickelung dieser Punkte findet man in der Geographie der Geschichte, wo auch die chronologische Reihenfolge der Kaiser angegeben ist. In weitern neun Uebersichten dieses Werkes ist die vollständige Geschichte Deutschlands, seiner Revolutionen, seiner Regentenhäuser etc. enthalten.

Die erste *geographische* Uebersicht enthält zwei Carten neben einander. Die eine zeigt Deutschland, wie es zur Zeit der Zerstückelung des 843 Reichs vor Carl dem Grossen bestanden, und gibt die Gegend sowohl als den Zeitpunkt des Ursprungs der merkwürdigsten fürstlichen Familien an; auf der andern findet man eine Darstellung von Ursprung und Bildung der verschiedenen Staaten, aus denen in der Folge der deutsche Reichskörper zusammengesetzt war.

Die zweite Uebersicht liefert mit der *Genealogie des Hauses Habsburg* zugleich die Geschichte Deutschlands.

Die dritte *geographische*, mit zwei Carten, zeigt auf der einen Deutschland in seine zehn Kreise eingetheilt; die Feldzüge im dreissigjährigen Kriege von Gustav Adolph etc., auf der andern die Veränderungen dargestellt, die das Reich durch den westphälischen Frieden und durch die Friedenen von Luneville u. Pressburg erlitt.

Die vierte enthält die *Genealogie des Hauses Lothringen* oder des neuern Oestreich, eine umständliche Nachricht von den Carten etc., aus denen diese Seitenlinie entstand; man auch die Genealogie der frühern *Kaiserhäuser* von Oestreich und Lothringen, den Kalifen, in weniger als einem Jahrhundert unterworfen, sie setzten über alle Asien, ganz Aegypten und den Norden von Afrika hatten sie unter ihrer Macht und seinen Nachfolgern, den Kalifen, in weniger als einem Jahrhundert unterworfen, Asien, Canal von Gibraltar; eine einzige Schlacht entschied das Schicksal des westgothischen Volks. Ihr König Rodrad dem Schlachtfeld, ihre Herrschaft ward vernichtet, und ihr Name ging unter.

Die Saracenen überschwemmten nun Spanien, und setzten sich darin fest; da andern spanischredeten, bei jenen der Glaube Mahomets, bei diesen das Christenthum herrschte: so blieb durch diesen dreifachen Unterschied ein unübersteigliche Scheidewand zwischen beiden Völkern gezogen.

Einige Westgothen, die alle Unterwerfung verschmähten, flohen in unzugängliche Gebirge des nördlichen Spaniens, und retteten dahin die Trümmer ihres Reichs und die Fahne ihres Glaubens. Der Enthusiasmus ihrer christlichen Nachbarn, des Unglaubigen, und so gingen zu verschiedenen Epochen aus dieser kleinen Schar geflüchteter Edlen die christlichen Reiche von Asturien, Leon, Navarra, Castilien, Aragonien und Portugal hervor, welche die Saracenen mit jedem Tage härter drängten und endlich völlig vertagten. Diese Reiche wurden später alle, mit Ausnahme Portugals, durch die Vermählung Ferdinands mit Isabella in *ein* Königreich Spanien vereinigt.

Die verschiedenen Farben in der Columne von Spanien bezeichnen die stattgehabten Revolutionen und die Entstehung jener einzelnen Staaten. Die Geographie der Geschichte enthält die nähere Entwickelung nebst der chronologischen Abfolge ihrer Fürsten.

Die Geschichte beider Staaten und die Genealogie ihrer Regentenhäuser ist auf der genealogischen

GEOGRAPHIE DER GESCHICHTE,

oder Darstellung der gleichzeitigen Staaten und Herrscher von Europa während der ersten zehn Jahrhunderte unserer Zeitrechnung.

BEMERKUNGEN UND ANLEITUNG ZU DIESER UEBERSICHT.

Die vorliegende Uebersicht, so wie die folgende sind eigentlich nur eine mehr entwickelte Wiederholung der zweiten Tafel, welche die Aufschrift hat: *Neuere Welt-geschichte.* Was dort nur skizirt ist, wird auf diesen beiden besser ausgeführt, und wenn man jene als das Verzeichniss der Hauptstücke des Werkes betrachten will, so werden diese für das Sachregister gelten können. Die Räume sind hier weiter genommen, und die Gegenstände mehr ans einander gesetzt; die Farben behalten aber dieselbe Bedeutung, so dass wir in Bezug auf ihren Gebrauch und ihr Verständniss wenig zu bemerken haben.

Die Jahrzahl *vor* den Regenten zeigt durchgängig die Zeit ihres Regierungsantrittes, und zugleich mehrentheils den Tod ihres Vorfahrs an. Die Worte *Sohn* oder *Bruder*, die sich zuweilen dabei finden, sind auf ihre unmittelbaren Vorfahren zu beziehen.

Die *,*, die man zuweilen in den senkrechten Columnen dieser beiden Tafeln antrifft, gehen zu erkennen, von welchem Zeitpunkt an die Geschichte der in jener Columne aufgeführten Länder oder Familien in den Specialtafeln entwickelt ist. Was übrigens den Zweck dieser beiden Uebersichten betrifft, so sey noch einmal kurz bemerkt: Wenn man die senkrechten Columnen verfolgt, so findet man in steter Folge die Specialgeschichte eines jeden Landes, die chronologische Reihe seiner Regenten etc.; hält man sich daggen an die horizontalen Bänder, so hat man ein Jahrhundert der allgemeinen Geschichte von Europa vor sich liegen, und übersieht beinahe auf der nämlichen Linie alle gleichzeitigen Regenten mit den Begebenheiten ihrer Regierung.

N.B. Die verschiedenen Angaben, die man so häufig in den chronologischen Tabellen antrifft, dürfen nicht immer als Irrthümer betrachtet werden; sie rühren oft von den verschiedenen Ansichten der Geschichtschreiber über einzelne Gegenstände her; z. B. Regenten, die von manchen angenommen werden, von andern nicht, vorübergehende Absetzungen, Abdankungen, mehrere Prätendenten zugleich etc. etc. Derlei Schwierigkeiten aufzuklären, konnte nicht in dem Plan unseres Werkes liegen.

Die beiden Uebersichten der *Geographie der Geschichte* enthalten zur Rechten in mehreren Columnen bedeutende Gegenstände, die wir in der vorhergehenden Uebersicht der allgemeinen neuern Weltgeschichte aus Mangel an Raum weglassen mussten.

1. Die grossen politischen Begebenheiten in Europa; das Erscheinen, die Niederlassungen und die Zerstörung der Barbaren etc.

2. Die chronologische Reihe der Päbste.

3. Die Hauptbegebenheiten in Bezug auf die Kirche, Entstehen und Wesen der verschiedenen Secten, Anzahl und Zweck der allgemeinen Concilien etc.

4. Die berühmten und gelehrten Männer. — Der enge Raum hat uns bei diesen auf ihre blose Aufzählung beschränkt, ohne dass wir ihre Thaten, Talente oder Werke näher hätten bezeichnen können. Uebrigens gibt es nunmehr in fast allen europäischen Sprachen sehr gute biographische Wörterbücher, worin man sich in Gegenständen dieser Art, wenn man Lust dazu hat, Raths erholen kann. Auch die chronologische Ordnung konnten wir nicht so streng befolgen, als wir gewünscht hätten. Mehrere z. B. gehören ihrem Leben nach zwei Jahrhunderten an, und bei solchen haben wir den Raum ihre Stelle bestimmen lassen. Die ausgezeichneten Fürsten, deren Namen schon in der Columne der Regenten aufgeführt sind, haben wir unter den berühmten Männern nicht wieder genannt.

Herr Ferrand in seinem *Geist der Geschichte* oder *Briefe über die Art, sie zu studiren*, einem Werke, das sich ebensowohl durch klare Ansichten und reine Moral, als Tiefe des Urtheils auszeichnet, räth seinen Schülern eine ganz ähnliche Arbeit an wie die unsrige hier ist; ja einige von unsern Uebersichten nähern sich so sehr seinen Gedanken, dass sie als Ergänzung zu seinem Werke dienen können.

5. Die letzte Columne endlich enthält einen Blick auf die Geschichte der Literatur vom Anfang der christlichen Zeitrechnung bis auf unsere Tage. Zur Vollständigkeit der Uebersicht durfte sie nicht fehlen, doch hat uns der Raum nicht mehr erlaubt als einige Hauptzüge anzudeuten.

DAS GROSSE ROEMISCHE REICH,

dessen Gränzen zu jener Zeit im Norden der Rhein und die Donau, im Osten der Euphrat, im Süden die Wüsten Afrikas und im Westen der Ocean bildeten.

AUGUSTUS, der erste röm. Kaiser, regiert ungefähr 44 J., von der Schlacht bei Actium an gerechnet, 29 J. vor der christl. Zeitrechnung.

14. Tiberius, von Augustus adoptirt, ein Tyrann, misstrauisch und grausam.
37. Caligula, adoptirt; eines der verworfensten Ungeheuer, so die Erde geschändet. Wird ermordet.
41. Claudius, nach Caligulas Tode von einigen Soldaten zum Kaiser ausgerufen. Ein weibischer Tyrann, albern und grausam.
54. Nero, adoptirt. Sein Monster Name ist ein Gegenstand des Abscheues geworden. Er wird genöthigt sich umzubringen.
68. Galba, von den Soldaten ausgerufen, und bald darauf von ihnen auf Anstiften des treulosen Otho ermordet. Dieser tödet sich selbst beim Heranahnen des rohen in Deutschland gewöhnten Vitellius, der bald darauf dem edlen und klugen Vespasian, dem Anführer der Legionen des Orients, unterliegt.
79. Titus, Vespasians Sohn, genannt die Wonne des Menschengeschlechts.
81. Domitian, sein Bruder, furchtsam und grausam, wurde ermordet.
96. Nerva, ein alter würdiger Senator, von Verschwornen gewählt.
98. Trajan, adoptirt, einer der schönsten Charaktere, so die Menschheit zieren.

NB. Gibbon und *Montesquieu* sind vorzügliche Autoren über die Kaiser; jener in Hinsicht auf Darstellung der Geschichte, dieser in Bezug auf polit. Betrachtungen. Beide Werke handeln von Grösse und Verfall des röm. Reichs.

100 Jahre nach Christi Geburt.

117. Hadrian, adoptirt; ein thätiger Geist, tapfer und edel. 138. Antonius Pius, adoptirt; ein trefflicher, liebenswürdiger Fürst.
161. Marc-Aurel, adoptirt; der beste der Menschen, der würdigste der Kaiser. Er theilt die Regierung mit Lucius Verus, einem jungen, verschwenderischen Manne.
180. Commodus, Sohn des Marc-Aurel, bringt die Zeiten grausamer Tyrannei wieder. Verschwerne ermorden ihn und wählen seinen Nachfolger.
193. Pertinax, ein würdiger Greis; wird bald von den Prätorianern ermordet, die den Thron an den Meistbietenden verkaufen. Didius Julianus erhält ihn. Von den entfernten Legionen aber werden andere gewählt; in Britannien Clodius Albinus, in Pannonien Septimius Severus, in Asien Pescennius Niger. Severus besiegt seine Nebenbuhler und kommt allein zur Regierung, worin ihm seine Söhne folgen.

106. Dacien zur römischen Provinz gemacht.
114. Krieg wider die Parther. Trajans grosse Eroberungen jenseit des Euphrat, die sein Nachfolger wieder aufgibt.
169. Marc-Aurels Züge wider die Deutschen.

100. Evaristus.
109. Alexander I. — 129. Sixtus I.
127. Telesphorus.
139. Hyginus. — 142. Pius I.
157. Anicetus. — 168. Soter.
177. Eleutherius. — 193. Victor I.

179. *Montanisten*, die eine Fortsetzung der Propheten annahmen.
Gnostiker, allg. Benennung für versch. Secten, die im zweiten Jahrh. auf kamen, und im vierten od. fünften wieder erloschen, wie die Basili-

I. JAHRHUNDERT.

Berühmte etc. — Germanicus, Agricola, Sejanus, Narcissus, Pallas, Burrhus, Arminius oder Hermann, Corbulo, Decebalus.
Gelehrte etc. — Livius, Ovid, Vell. Paterculus, Strabo, Phädrus, Val. Maximus, Roscius, Seneca, Plin. d. Ält., Petronius, Martial, Quintilian, Lucan, Persius, Josephus, Cortius, Tacitus, Frontinus, Marianus von Tyrus.

200 Jahre nach Christi Geburt.

211. Caracalla, wild und abscheulich, Mörder seines sanften und menschlichen Bruders Geta. Er wird von seinem Nachfolger umgebracht.
217. Opilius Macrinus, schwach und unfähig, unterliegt der Partei Heliogabals, eines niedrigen Wollüstlings, der bald durch seine Soldaten den Tod erleidet.
222. Alexander Severus, Vetter Heliogabals, ein liebenswürdiger Fürst, der die Kriegszucht wieder herstellte, wird von Soldaten ermordet.
235. Maximin, von Abkunft und Charakter ein Barbar, in Deutschland zum Kaiser ausgerufen. Die beiden Gordiane, seine Gegenkaiser in Afrika, werden besiegt und getödet. Der Senat ernennt, dem Maximin entgegen, Balbin und Pupien, welche aber so wie Maximin selbst, von Soldaten ermordet werden. 238. Gordian III. und 244 Philipp der Araber.
249. Decius, ein tapferer, edler und erfahrener Fürst, fällt im Kriege wider die Gothen in Mösien.
251. Gallus und Hostilian, des Decius Sohne; nach Hostilians Tode wird Gallus von Aemilian geschlagen, und dieser beim Heranahnen Valerians ermordet. Valerian theilt die Regierung mit seinem Sohne Gallienus. Der Vater stirbt in persischer Gefangenschaft. Unter dem Sohne wird das Reich verwahrlost. Von allen Seiten dringen die Barbaren ein; in den Provinzen reissen Einzelne die Gewalt an sich, und so bestehen dreissig Tyrannen oder Usurpatoren zu gleicher Zeit.
263. Claudius II. oder Gothicus, ein grosser Fürst. Quintillus, sein Bruder, Usurpator, erliegt dem Aurelian, einem Fürsten von grossem Verdienst, der von Soldaten ermordet wird.
275. Tacitus, ein löblicher Mann. Florus, sein Bruder, Usurpator, wird von Probus, einem vortrefflichen Fürsten, besiegt; diesen ermorden die Soldaten.
282. Carus, dem seine Sohne Carinus und Numerian folgen; beide werden ermordet. 284. Diocletian regiert mit Maximian und ändert die Verwaltung des Reichs.

213. Bund der Alemannen zwischen dem Oberlein und Lech. Nach mehrmaligen Angriffen auf Gallien und Italien bleiben sie unter dem Namen Schwaben in ihrem Urlande fest.
226. Der persische Monarchie durch die Sassaniden hergestellt. Artaxerxes der Sassaniden.
240. Bund der Franken am Niederrhein. Nach vielen Kämpfen wider die Romer bleiben sie fest in Gallien.
250. Erster Einfall der Gothen, deren Urland Scandinavien war. Man theilt sie in Westgothen, Ostgothen und Gepiden.
274. Dacien wird ihnen abgetreten.

202. Zephirinus.
219. Calixtus I.
223. Urbanus I.
230. Pontianus.
235. Anterus. — 236. Fabianus.
251. Cornelius. — 252. Lucius I.
253. Stephanus I.
257. Sixtus II.
259. Dionysius.
269. Felix I.
275. Eutychianus.
283. Cajus.
296. Marcellinus.

dianer, Valentinianer, Marcionitten, Priscillianisten, Manichäer, Novatianer, Samosatianer.

250. Die *Novatianer* liessen die Wirksamkeit der Reue nicht gelten.
In den Einöden von Thebais entstehen am Ablauf dieses und zu Anfang des folg. Jahrh. die Mönche. Die Anachoreten, so einsam lebten, durch den Paul den Einsiedler; die Cönobiten, so in Gemeinschaft blieben, durch den heil. Antonius.

II. JAHRHUNDERT.

Berühmte etc. — Faustinus, Antinous.
Gelehrte etc. — Sueton, Plutarch, Juvenal, Plinius d. J., Florus, Epictet, Lucian, Ptolemäus, Justinus, Galen, Aul. Gellius, Apulejus, Irenäus.

300 Jahre nach Christi Geburt.

305. Constantius Chlorus und Galerius Armentarius gelangen durch Diocletians und Maximians Abdankung zur Kaiserwürde. Nach des erstern Tode tritt Verwirrung und Anarchie ein. Sechs Kaiser erheben sich zugleich; Constantin der Grosse, Severus, Maxentius, Maximian, der wieder nach der Gewalt greift, Licinius u. Maximin Daza. Nach mehrern Schlachten und Vorfällen bleibt Constantin der alleinige Herr des Reichs, das aber bald unter seine drei Söhne getheilt wird, die hier folgen:
337. Constantin II., Constans und Constantius. 361. Julian des Apostat. 363. Jovian.

THEILUNG DES ROEMISCHEN REICHS.

ABENDLAENDISCHES REICH, umfasste, ausser Afrika, die hier unter Valentinian aufgeführten Provinzen.
364. Valentinian I. theilt das Reich mit seinem Bruder Valens.

MORGENLAENDISCHES REICH, grosstentheils in Asien.
364. Valens, Bruder Valentinians.

Theodosischen Stamm.
379. Theodosius d. Grosse.
395. Arcadius.

301. Witika. 711. Roderich, letzter König, von den Saracenen geschlagen und getödet.

SARACENEN IN SPANIEN.

712. Die Mauren, Saracenen oder Araber, die durch den Grafen Julian aus Afrika nach Spanien gezogen worden, zerstören das westgothische Reich, gehen über die Pyrenäen, überschwemmen Gallien, und drohen der ganzen Christenheit Sklaverei, als Carl Martel sie glücklicher Weise anhält, nach Spanien zurückdrängt und so das übrige Europa rettet.

Die Mauren-Könige.

750. Spanien wird anfangs durch Statthalter im Namen der Chalifen regiert; als aber die Familie der Abassiden den Longobarden ein Ende gemacht. Dies war die Gründung der weltlichen Herrschaft des heiligen Stuhls, die, nach dem Charakter der Päbste, nach Zeit und Umständen, zu- und abnahm.

III. JAHRHUNDERT.

Berühmte etc. — Artaxerxes, Sapor I. Artaban VI., Odenat, Zenobia, Fingal, Caransius, Kniva.
Gelehrte etc. — Tertullian, Papinian, Ulpian, Origines, Athenäus, Diogenes Laertius, Herodian, Oppian, Dio Cassius, Aelian, Dosian, Cyprian, Longin, Plotinus, Porphyrius.

ENGLISCHE GESCHICHTE.

Länder, die das abendländische Reich bildeten, aus dessen Trümmern die meisten neuern Nationen Europas hervorgegangen.

BRITANNIEN, dessen Geschichte und Schicksal die Columne hier unten enthält.

GALLIEN, dessen Geschichte, Revolutionen und Schicksal die Columne hier unten enthält.

GERMANIEN, dessen Geschichte und Schicksal die Columne hier unten enthält.

ITALIEN, dessen Geschichte und Revolutionen die Columne hier unten enthält.

SPANIEN, dessen Geschichte und Schicksal die Columne hier unten enthält.

400 Jahre nach Christi Geburt.

448. Die Römer rannten das Land gänzlich.
450. Hengist u. Horsa landen auf Verlangen der Einwohner, die den Picten u. Scoten, als die Römer weg waren, nicht mehr widerstehen konnten. Die Sachsen aber, statt sie zu beschützen, be-

SCHOTLAND, das ehmals *Caledonien* hiess, war von 2 Völkern bewohnt, von Scoten in den westlichen Gebirgen, und von Picten, die östlich in den Ebenen lebten. Man ist über ihren Ursprung nicht einig, und lässt sie bald von Skythien bald von Kel-

BURGUNDER ..... gründen in Gallien ein Reich, das 120 Jahre dauert.
413. Gundeclar.
451. Gunderich.
453. Gundobald, Chilperich, Godomar und Godegesil, Brüder.

FRANKEN ..... gründen in Gallien ein Reich, das schon 1400 Jahre besteht

Merovius Stamm, besteht 330 J., liefert 22 Könige.
420. Pharamund, Gründer.
427. Clodio.
448. Merovens, von welchem der Name Merovinger.
466. Childerich.
481. Chlodwig, der eigentliche Gründer der fränkischen Mo-

WESTGOTHEN ..... gründen in Gallien ein Reich, wo sie 300 Jahre lang einige Besitzungen behalten.

GERMANIEN, mit Waldungen überzogen, von Barbarenhorden bewohnt, ward früher von den Römern angegriffen, welche die Bewohner 250 Jahre lang drängten. Nach dieser Zeit aber ging von den deutschen Völkern eine furchtbare Gegenwirkung aus. Von Rache angefeuert, gierig zu plündern, stürzen sie nach einander und so schnell über den Süden her, dass die Eroberung des einen alsbald durch Herannahen des andern in Gefahr kommt.
So folgten die Allemannen dem Chlodwig, als er sich Galliens bemächtigt hatte, und

234. Valentinian III. Verliert Afrika durch die Vandalen.
455. Pet. Maximus Avitus. 457. Majorian. 461. Severus III.
467. Anthemius. 472. Olybrius. Diese fünf Kaiser erhalten und verlieren den Thron nach der Laune des Feldherrn Richimer.
473. Gundebald. 475. Jul. Nepos.
475. Romulus Augustulus, der letzte Kaiser.

REICH DER HERULER.

476. Odoaker zerstört das abendländische Reich.

REICH DER OSTGOTHEN.

493. Theodorich der Grosse unterwirft die Heruler.

409. ALANEN. ..... VANDALEN. ..... SUEVEN. 409.
Die Alanen, aufgerieben und unterjocht von den Westgothen 417.
Westgothen kommen nach Gallien.
419. Theodorich I.
451. Theorismund.
453. Theodorich II.
466. Eurich.
484. Alarich II.

Diese drei Völker überziehen Spanien. 409.
409. Hermanrich.
441. Rechila.
457. Maldras u. Frontan.
480. Frumar.
483. Remismund.
500. Gundobad.

Die andern Könige bis auf d. folgenden sind unbekannt.

406. Ein ungeheurer Schwarm von Vandalen, Sueven und Burgundiern verlassen die Küsten des baltischen Meers, reissen die Alanen mit sich fort, und stürmen auf Gallien. Ihr berühmter Führer Radagais wird mit einem Theil des Gefolges erschlagen. Die übrigen ziehen nach Deutschland zurück, gehen über den Rhein, u. machen in Gallien u. Spanien Eroberungen. (S. Gallien u. Span.)
447. Attila, der berühmte Hunnenkönig, unterwirft die Barbaren jenseit der Donau, und setzt ganz Europa in Schrecken. Sein Reich löset sich nach seinem Tode auf.
450. Die Angeln u. Sachsen in Britannien. (S. Britannien).
476. Odoaker zerstört das abendl. Reich. (S. Italien).
493. Die Gothen, die nach Attilas Tod ein Reich in

408. Theodosius II., lässt den theodosischen Codex bearbeiten.
450. Pulcheria, Kaiserin, schliesst den theodos. Stamm u. vermählt sich mit Marcian, der Kaiser wird.

457. Leo I.
474. Leo II.
474. Zeno.
491. Anastasius I.

402. Innocens I.
417. Zosimus.
418. Bonifacius I.
422. Coelestinus I.
432. Sixtus III.
440. Leo der Grosse.
461. Hilarius.
468. Simplicius.

IV. JAHRHUNDERT.

Berühmte etc. — Athanarich, Stilicho, Rufinus, Firmus, Fritiger.
Gelehrte etc. — Eusebius, Epiphanius, Lactantius, Arius, Lampridius, Julian d. Apostat, Athanasius, Gregor v. Nissa, Basilius, Ambrosius, Hieronymus, Augustin, Chrysost., Gregor v. Nazianz, Ulphilas, Vegetius, Aurelius Victor, Marcellinus, Julius Firmicus, Eutropius, Ausonius, Claudian.

500 Jahre nach Christi Geburt.

mächtigen sich des Landes, das sie vertheidigen sollten. Ihr Kampf gegen die Einheimischen gebornen, die sie zuletzt theils vernichten, theils nach Wales und nach Bretagne in Frankreich vertrieben, dauert gegen 100 Jahre. Sie vollenden die Gründung der 7 Reiche, die man gewöhnlich die *sächsische Heptarchie* nennt, nämlich:

1. Kent.
2. Sussex.
3. Ost-Angeln.
4. Westsex.
5. Northumberland.
6. Essex.
7. Mercia.

ten etc. abstammen. Am wahrscheinlichsten gehören sie der Cimbrischen Familie an.

Den Römern waren sie nie unterworfen, als das Volk rühmet mit Recht, das seine Monarchie so alt sey, als die christliche Zeitrechnung.

Ihre früheste Geschichte ist mythisch oder doch ungewiss.

Wir werden sie erst da aufnehmen, wo die

509. Sigmund.
534. Godemar.
Das Land wird von Chlodwigs Söhnen erobert.

narchie, unterwirft beinahe ganz Gallien, und dringt in Deutschland ein. Chlodwigs Reich wird unter seine Söhne getheilt. Zur grossern Klarheit in der Geschichte wird es nachfolgt gehen wir hier ihre Genealogie.

511. Chlodwig stirbt, und hinterlasst 4 Söhne.

wollten seine Eroberung theilen. Er aber schlug sie bei Zülpich, und um ähnliche Einfälle zu verhüten, beschloss er, selbst in Deutschland einzubrechen. Er zog über den Rhein, bemächtigte sich der nahgelegenen Länder, und liess eine Colonie von Franken als Vormauer in jener Gegend zurück, die von ihnen noch jetzo den Namen *Franken* trägt.

Chlodwigs Söhne verfolgen den klugen Plan, und indem sie die Eroberungen in Deutschland erweitern, stockt allmählig die grosse Volkerbewegung. Aufge-

596. Athalarich. 534. Theodat. 536. Vitiges.
540. Ildibald. 541. Totilas. 552. Tejas, letzter König.

553. Narses, der Italien für die morgenländischen Kaiser erobert, herrscht 15 Jahre unter dem Titel eines Herzogs.

LONGOBARDISCHES REICH.

Könige der Longobarden.
568. Alboin.
573. Cleph.
575. 30 Herzoge.
584. Authar.
591. Agilolf.

Herzoge von Friaul.
Als Alboin Italien erobert, überliess er die Herzogthümer Friaul, Spoleto und Benevent seinen Feldherren und Freunden. Es ware unmöglig, die Namen dieser Regenten aufzuzählen. Wir mussten aber ihren Ursprung und die Entstehung dieser Fürstenthümer erwähnen, da so oft in der Geschichte davon die Rede ist.

EXARCHEN.

zu Ravenna.
Nach des Narses Tode rissen die Longobarden beinahe ganz Italien an sich. Ueber das Land, das den Kaisern noch übrig blieb, wurden Statthalter unter dem Namen Exarchen gesetzt, die zu Ravenna ihren Sitz hatten.
Aistulph, König der Longobarden, eroberte es 752; aber Pipin, der Frankenkönig, nahm es ihm ab, und schenkte es dem römischen Stuhle. Carl der Grosse erneuerte das Geschenk Pipins, nachdem er dem Reich

507. Theoderich der Grosse, König der Ostgothen.
516. Gesalaich.
526. Amalrich.
531. Theudes
548. Theudisel.
550. Agila.
554. Athanagild.
567. Liuva I.
572. Lewigild, unterwirft die Sueven.

Chlodwigs Söhne verfolgen den klugen Plan, und indem sie die Eroberungen in Deutschland erweitern, stockt allmählig die grosse Volkerbewegung. Aufgehalten durch den Wall der tapfern Franken, nehmen die schwärmenden Horden festen Wohnsitz an ihren Gränzen, und bilden dauernde Volkerschaften, wie die Schwaben, Baiern, Thüringer etc.

In diesem Zustande war Deutschland, als Carl der Grosse seine Eroberung vollendete. Es fällt später einem seiner Enkel als Erbtheil zu, wird noch einmal unter Carl

550. Cariarich.
558. Theodomir
569. Mir oder Mirva.
582. Eboric, entthr.
583. Audica, Usurp.
586. Leowigild geschl. und der Monarchie der Sueven ein Ende gemacht.

JUSTINIANISCHER STAMM.

518. Justin I.
527. Justinianus I., unter ihm wird Afrika und Italien durch seine Feldherren Belisar u. Narses wieder erobert.

534. Codex Justinianeus.

565. Justin II.

578. Tiberius II., adoptirt.
582. Mauritius, adoptirt.

Pannonien gegründet hatten, überziehen Italien. (S. Italien u. Griech. Kaiserreich).

558. Die Avaren, von den Türken aus Asien vertrieben, kommen an die Ufer der Donau, u. gründen ein Reich, das für die Römer beunruhigend wird.

568. Die Longobarden überziehen Italien. Sie sollen ursprunglich von der Elbe Mündung aufgebrochen seyn, und auf ihrem Zug die Heruler zerstört haben. Justinian wies ihnen im Süden der Donau einen Wohnsitz an; er wollte sie den Gepiden entgegenstellen, die nach Attila's Tode im Norden der Donau ein Reich gegründet. Die Longobarden zerstören es.

590. Chosroes, aus Persien vertrieben, wird durch die Römer wieder eingesetzt.

PAEBSTE.

64. Petrus und Paulus, in Rom.
66. Linus.
78. Cletus oder Anacletus.
91. Clemens.

NB. Die Wahl der Päbste geschieht an 500 Jahr lang insofern durch Geistlichkeit u. Laien gemeinsam.

1. Unter Nero. 6. Unter Maximin.
2. — Domitian. 7. — Decius.
3. — Trajan. 8. — Valerian.
4. — Marc-Aurel. 9. — Aurelian.
5. — Severus. und Diocletia 10. — Galerius

BEGEBENHEITEN in der KIRCHE.

1. Geburt Christi, von wo unsere Zeitrechnung beginnt.
37. Paulus ein Christ.

Die zehn Verfolgungen.
1. Unter Nero.
2. — Domitian.
3. — Trajan.
4. — Marc-Aurel.
5. — Severus.
6. Unter Maximin.
7. — Decius.
8. — Valerian.
9. — Aurelian.
10. — Galerius und Diocletia

BERÜHMTE LEUTE, GELEHRTE etc.

I. JAHRHUNDERT.

Berühmte etc. — Germanicus, Agricola, Sejanus, Narcissus, Pallas, Burrhus, Arminius oder Hermann, Corbulo, Decebalus.
Gelehrte etc. — Livius, Ovid, Vell. Paterculus, Strabo, Phädrus, Val. Maximus, Roscius, Seneca, Plin. d. Ält., Petronius, Martial, Quintilian, Lucan, Persius, Josephus, Cortius, Tacitus, Frontinus, Marianus von Tyrus.

LITERATUR UND GESCHMACK

in den ersten zehn Jahrhunderten unserer Zeitrechnung.

Was in der Geschichte der Menschheit am meisten reizt, belehrt und befriedigt, ist die Geschichte der Literatur und der schönen Künste. Auch sie zählen ihre grossen Perioden, wo Tag und ihre Zeiten, wo Nacht ist; ihr Schicksal, ihre Revolutionen hängen immer mehr oder weniger unmittelbar mit den Revolutionen und dem Schicksal der Reiche zusammen.

Dem Heldenruhm gesellen sich die Wissenschaften bei und verewigen ihn; sie blühen, wo Ueberfluss herrscht, und weilen gern im Schosse des Friedens; wo aber der Geist öffentlicher Ordnung weicht, da schwindet auch ihre Fülle; wo bürgerliche Unruhen sich erheben, da gerathen sie auf Abwege, und verderben oder verschwinden, wo fortdauerndes Elend den Untergang eines Volkes herbeiführt. Ihre Rückkehr bezeichnet fast immer, wie der Taube Flug zur Arche, das Aufhören der Stürme; und nie erscheint der Genius der Wissenschaft kräftiger und reicher als wenn ihm eine siegreiche, friedfertige Hand nach heftigen Erschütterungen Schutz, Gunst und Ehre darbietet.

Wir wollen nun hier einen Blick auf die Hauptmomente dieses merkwürdigen Theils der Geschichte der Menschen werfen, der ihre häusliche Existenz, ihren Lebensgenuss und ihr Glück am meisten berührt.

Gleich der Zeitpunkt, mit dem das vorliegende Gemälde beginnt, gehört zu den schönsten Epochen der Literatur. In den glänzenden, für die Wissenschaften so denkwürdigen Zeitalter des Augustus, wo Virgil, Horaz, Tibull, Ovid und so viele andere ihre unsterblichen Gesänge dichteten, feierte die römische Literatur ihren schönsten Triumph; Rom aber beherrschte in jener Zeit die ganze Erde, und die römische Literatur war die Literatur der Welt. Eine so ausserordentliche Anzahl grosser Männer, ein so merkwürdiger Zusammenfluss verschiedenartiger Geister kann nur der vorhergegangnen politischen Erschütterung zugeschrieben werden. Sie gehen gewöhnlich aus jenen gewaltigen, bürgerlichen Revolutionen hervor, die ihren Urhebern so wenig Segen bringen, und dem Geschlechte, das sie treffen, so theuer zu stehen kommen.

Auf das Zeitalter des Augustus folgen die Zeiten Trojans, Antonius und Marc-Aurels, wo sich vielleicht weniger schaffende Kraft zeigte, aber ohne Zweifel mehr wahrer Lebensgenuss bestand. In so entrückenden Schauspiel finden wir in der ganzen Geschichte nicht wieder, eine Zeit, wo die Geistesbildung in voller Blüthe steht und die gesellschaftliche Ordnung ihr schönstes Fest feiert, wo 150 Millionen Menschen, von Fürsten regiert, die das Abbild der Gottheit scheinen, im Genusse der Ruhe und des Ueberflusses leben, wo Kunste und Wissenschaften, die Zierde und Sinnigkeit des Lebens, sich in allen Theilen des Reichs, von den Ufern des Euphrats bis an Caledoniens Gränzen, von den Gestaden der Donau bis an Afrikas brennenden Sand, verbreiten, und wo der Name und die Kunst in Gebäuden, Gemälden und Statuen überall, in den öffentlichen Denkmälern der Städte, und in den Versammlungen der Landleute prangte.

Im dritten Jahrhundert gelangen wir an einem grossen Scheidepunkt; die heidnische Literatur erlischt, die christliche beginnt. Während das Reich in Anarchie allmählig absinkt, bildet sich durch den Enthusiasmus einer neuen Religion, unter geheimer Führung der göttlichen Vorsehung, eine der merkwürdigsten geistigen Umwandlungen. Tertullian und Origines geben dazu das erste Zeichen und eröffnen eine neue Bahn, und der alsbald jene Schaar christlicher Lehrer folgt, deren beruhmte Schriften das vierte Jahrhundert verherrlichen. Noch bis auf den heutigen Tag sind sie die Fackel der christlichen Lehre, das Orakel der Kirche geblieben.

Aber bald darauf, im fünften Jahrhundert, erscheint der grosste Unstern, der je die Literatur getroffen, und wenig fehlte, so wäre die Wissenschaft ganz für die Erde verloren gegangen. Wir sehen die rohen, deutschen Volker gleich ersiegenden Strömen hereinbrechen, das gesellschaftliche Gebäude niederreissen, und die ganze Civilisation in Gefahr sinken, und wo der Fackel der verheerenden Zuge, die Wissenschaften verschwinden, die Denkmäler werden zerstört oder verstümmelt; kaum das geringe Licht erhielt sich vor dieser Nacht, und dicke Finsternisse umhüllen lange Zeit das ganze Abendland. Ueber dem Vaterland eines Seneca, Lucan, Trajan sollte die roheste Unwissenheit sich erheben, und die Lander wo unter Numa, Cicero, Virgil, Horaz, Lessing und Leibniz die Welt erblickten, waren von Menschen bewohnt, die der Wissenschaften wohl Helden nennt, denen man aber im Gebiete der Wissenschaft sogar die Fertigkeit absprechen muss, ihren Namen zu schreiben. Alles schien sich zu jener Zeit gegen die geistige Bildung zu verschworen. Der alte, grosse Sammelplatz der Literatur, die Bibliothek in Rom, wurde in dem fünften und sechsten Jahrhundert viermal eingenommen und verheert, zuerst von den Gothen, dann von den Vandalen, von den Longobarden und endlich von den Soldaten Belisars. Diese den Künsten so feindselige Namen allein deuten schon hinreichend das traurige Loos an, das über sie ergangen, und erklären, wieso es kommt, dass man seither so viele Schätze aus dem römischen Boden hervorsieht, wenn man ihn mit Eifer und Glück durchsucht. Fast alle Autoren, die für die herrlichsten Muster der Kunst gelten, verdanken wir nur der Sorgfalt, die Unbilden der Barbarei wieder gut zu machen.

Während nun Rom mit allem Schönen zu Grunde ging, erfuhren anderwärts die Wissenschaften eben so furchtbare Schläge: zu Constantinopel wurden im fünften Jahrhundert 120,000 Bände, unter denen sich, wie es heisst, sieben Werke des Homer befanden, ein Raub der Flammen; und im siebenten bies Omar, der Chalife, die berühmte alexandrinische Bibliothek anzünden, mit der die merkwürdigsten Schätze für die Welt verloren gingen.

Mitten unter so vielen Schicksalschlägen, in der trostlosen Dunkelheit, spähet der Freund der Wissenschaften mit gepresstem Herzen und besorgtem Blick umher, wo das Licht wohl wieder aufgehen konnte; und nur ein matter Schimmer leuchtet ihm noch von Constantinopel. Am Sitze der Kaiser glimmen zwar noch einige letzte Funken des heiligen Feuers; Trümmer der Bildung finden sich noch, aber ohne Kraft der Wiederbelebung, nur als Beweise der Untergangsepoche; Die hergestenkenen Griechen, leer, streitsüchtig, feig und verdorben, lassen keine Verbesserung hoffen, und man ist darauf beschränkt, einen bessern Zustand der Dinge von den Barbaren selbst zu erwarten. Ein so edler Ruhm war in der That dem Chalifen Harun-Al-Raschid von Bagdad, vorbehalten; da er die Griechen von Constantinopel geschlagen, legt er ihnen die Bedingung auf, dass sie ihm Abschriften von ihren gelehrten und kostbaren Manuscripten nehmen lassen, und diese erhabene Handlung dürfte wohl ein Muselman mit Wohlgefallen als eine würdige Annahmung der Thaten Omars zu Alexandrien anfuhren. Auf Al-Raschids schöpferischen Ruf füllt sich nun sein Hof mit Gelehrten und Dichtern; die Literatur erhebt sich und blühet unter den Arabern, und die kummervollen Musen finden im Orient wieder Tempel. Aber umsonst streben im Abendlande Carl und Alfred mit ihren hohen Sinne nach einem ähnlichen Ruhm; ihre grossartigen Bemühungen erliegen unter einem traurigen Verhängniss; keine Nachreferung führt ihr Werk fort, und unwürdige Nachfolger zerstören sogar das Geschehene. So erreicht denn endlich das zehnte Jahrhundert in der ganzen Hasslichkeit des abgeschmacktesten Aberglaubens, der Rohheit und Unwissenheit. Die Wissenschaften sind in den Klöstern, wohin sie sich geflüchtet, bei Mönchen, die nicht ihre Priester, nur ihre Wächter sind, vergraben; die schönen Künste, erdrückt unter der unförmlichen Masse einiger gothischen Monumente; der sittliche Zustand der Gesellschaft bis zum verzweifeln elend; überall nur Unvermunft und niedere Leidenschaft, so dass es scheint, als seyen die Grazien, der gute Geschmack und alle zarten Beziehungen, die den Reiz des Lebens bilden und erhöhen, aus der Versammlung der Menschen entwichen, um das Bild einer verwilderten, grässlichen Periode zu vollenden, die von spätern Geschlechtern mit dem Namen des eisernen Jahrhunderts bezeichnet werden.

I. JAHRHUNDERT.

Berühmte etc. — Sejanus, Burrhus, Arminius oder Hermann, Corbulo, Decebalus.
Gelehrte etc. — Livius, Ovid, Vell. Paterculus, Strabo, Phädrus, Val. Maximus, Roscius, Seneca, Plin. d. Ält., Petronius, Martial, Quintilian, Lucan, Persius, Josephus, Cortius, Tacitus, Frontinus, Marianus von Tyrus.

100 Jahre nach Christi Geburt.

100. Evaristus.
109. Alexander I. — 129. Sixtus I.
127. Telesphorus.
139. Hyginus. — 142. Pius I.
157. Anicetus. — 168. Soter.
177. Eleutherius. — 193. Victor I.

179. *Montanisten*, die eine Fortsetzung der Propheten annahmen.
Gnostiker, allg. Benennung für versch. Secten, die im zweiten Jahrh. auf kamen, und im vierten od. fünften wieder erloschen, wie die Basili-

II. JAHRHUNDERT.

Berühmte etc. — Faustinus, Antinous.
Gelehrte etc. — Sueton, Plutarch, Juvenal, Plinius d. J., Florus, Epictet, Lucian, Ptolemäus, Justinus, Galen, Aul. Gellius, Apulejus, Irenäus.

200 Jahre nach Christi Geburt.

202. Zephirinus.
219. Calixtus I.
223. Urbanus I.
230. Pontianus.
235. Anterus. — 236. Fabianus.
251. Cornelius. — 252. Lucius I.
253. Stephanus I.
257. Sixtus II.
259. Dionysius.
269. Felix I.
275. Eutychianus.
283. Cajus.
296. Marcellinus.

dianer, Valentinianer, Marcionitten, Priscillianisten, Manichäer, Novatianer, Samosatianer.

250. Die *Novatianer* liessen die Wirksamkeit der Reue nicht gelten.
In den Einöden von Thebais entstehen am Ablauf dieses und zu Anfang des folg.

GEOGRAPHIE DER GESCHICHTE
oder Darstellung der gleichzeitigen Staaten und Herrscher von Europa während der letzten acht Jahrhunderte unserer Zeitrechnung.

1000 Jahre nach Christi Geburt.

England. Dänischer Stamm. 1014. Sweno. 1015. Edmund II. u. Canut I. 1036. Harold I. 1040. Canut II. Sächs. Familie wieder eingesetzt. 1042. Eduard III. od. Bekenner. — **Normänn. Stamm.** 1066. Wilhelm Er. oberer. 1087. Wilhelm II. oder Rothe.

Schottland. 1004. Malcolm II. 1033. Duncan I. 1041. Macbeth, Usurpator. 1056. Malcolm III. 1060. Philipp I. 1093. Donald, Usurpator. 1094. Duncan II. 1095. Donald, Usurpator. 1098. Edgar.

Frankreich. *** Capetinger, Fortsetzung. 1031. Heinrich I. Anfang der Kreuzzüge.

Königreich der vereinten Burgunde. *** Grafen. *Schicksal des burgundischen Reichs.* Dieses Reich, das Savoyen, die Schweiz, Provence, einen Theil von Dauphiné, Venaissin etc. umfaste, war von kurzer Dauer. Es kam, wie wir schon oben bemerkt, durch Verwirrung und Unglück seiner Regierung im Kampfe gegen die Anmassungen des Pabstes machen ihn merkwürdig. Er wird von seinem eigenen Sohn des Throns beraubt; vertrieben und mit dem Bann belastet stirbt er elend.

Savoyen. 1027. Humbert I. oder mit weissen Händen. 1048. Amadeus I. 1072. Humbert II.

Deutsches Kaiserthum. 1002. Heinrich II. oder Fromme.

Fränkische Kaiser. Unter ihnen beginnt der berühmte Streit zwischen Kaisern und Pabsten; der beinahe dreihundert Jahre dauert, und das Entstehen verschiedener Staaten in Italien, so wie eine grössere Unabhängigkeit der Fürsten in Deutschland zur Folge hat.

1024. Conrad II. erbt das Königreich Burgund. 1039. Heinrich III. Unter ihm blühet das Reich. 1056. Heinrich IV. Verwirrung und Unglück seiner Regierung im Kampfe gegen die Anmassungen des Pabstes machen ihn merkwürdig. Er wird von seinem eigenen Sohn des Throns beraubt; vertrieben und mit dem Bann belastet stirbt er elend.

Königreich Italien. *Schicksal Italiens.* Der Anarchie, die in Italien durch die Zerstückelung des Reichs Carls des Grossen entstanden, folgte, wie schon auf der vorigen Tafel bemerkt worden, die Herrschaft der deutschen Kaiser durch Eroberung. Voll und unumschränkt blieb ihre Gewalt unter dem sächsischen Stamme; unter dem fränkischen ward sie durch die feindselige Politik der Pabste heftig erschüttert; unter den schwäbischen Kaisern endlich völlig vernichtet. Die Pabste, so mächtige Nachbarn fürchtend, wussten ihnen, im Innern wie von aussen, beständige Verwicklungen zu bereiten, und so entstand jener heftige Kampf zwischen der weltlichen u. geist. Macht, der berühmte Krieg der *Welfen* und *Gibellinen*, der dreihundert Jahre lang Italien mit allen Schrecknissen und allem Elende der Religionswuth, der Anarchie und der Bürgerkriege füllte, bis es endlich die Grösse und Einheit seiner Gestalt annahm, die sich zum Theil bis auf unsere Tage erhalten hat.

Neapel und Sicilien. **Normänn. Stamm.** *** 1059. Robert Guiscard, Herzog. 1085. Roger. Ihre Nachfolger werden Könige

Navarra. *** 1000. Sancho III. oder Grosse. 1035. Garcia. 1054. Sancho IV. 1076. Sancho, König von Aragonien. 1094. Peter, König von Aragonien.

Asturien und Leon. 1027. Vereinigung mit III.

Castilien. *** 1035. Ferdinand, heirathet die Erbin von Leon. 1065. Sancho II. 1072. Alphons VI.

Aragon. *** 1035. Ramiro I. 1066. Sancho, auch in Navarra Kön. 1093. Peter I.

Portugal. *** 1089. Heinr. von Burgund, Hug. Capets Urenkel. Durch seine Heirath u. Eroberungen Graf von Portugal.

Die Sarazenen werden Das Weltliche bildet sich im Laufe der Zeit. Das Kirchenwesen wird durch Pipin und Carl den Grossen zu einer ansehnlichen Republik. Venedig bildet sich im Laufe der Zeit

Saracenen in Spanien. Mit jedem Tage weichen sie mehr vor den Christen zurück, die Castilien, Aragonien, Portugal etc. gründen.

Griech. Reich. 1028. Roman III. 1034. Michael IV. 1041. Michael V. 1042. Zoe u. Theodora. 1042. Constantin IX. 1056. Michael VI.

Russland. Aus Ingrien kam Rurik um das neunten Jahrh. Mitte u. legte in der Gegend von Novgorod den Grund zu dem russ. Reich. Seine Nachfolger sind: 879. Igor. 945. Swiatoslaw. 973. Jaropolk. 980. Wladimir. 1015. Swiatopolk I. 1019. Jaroslaw I. 1055. Isiaslaw I. 1078. Wsewolod I. 1093. Swiatopolk II.

Dänemark. Sein Ursprung verliert sich in d. Nacht der Zeiten. 1025. Canut der Grosse, König von England. 1036. Canut der Harte. 1042. Magnus. 1047. Sueno II. 1074. Harold III. 1086. Canut d. H. 1086. Olaus IV. 1095. Erich I.

Schweden. Sein Ursprung reicht in d. Nacht der Zeiten. *Chronologie.* Olaus nimmt das Christenthum an. 1019. Amund. 1035. Edmund. 1050. Hackin. 1059. Slinkil. 1061. Ingo. 1064. Haldestan. 1080. Philipp.

Paebste. 1003. Johann XVII. 1004. Johann XVIII. 1009. Sergius IV. 1012. Benedict VIII. 1024. Johann XIX. 1033. Benedict IX. entsagt. 1044. Gregor VI. entsagt. 1046. Clemens II. 1047. Benedict IX. aufs neue. 1048. Damasus II. St. Leo IX. 1054. Victor II. 1057. Steph. X. 1058. Nicol. II. 1061. Alex. II. 1073. Gregor VII. 1086. Viet. III. 1088. Urban II. 1098. Paschalis II.

Begebenheiten i. d. Kirche. Gegen Mitte dieses Jahrhunderts entzogen sich die Pabste der Macht der Kaiser. Sie erhoben bald ihre Gewalt über sie, und massten sich das Recht an, über Kronen und Völker zu verfügen. 250 Jahre blieb diese Herrschaft in voller Kraft; seitdem aber sinket sie.

1084. Die Carthäuser gestiftet.

1096. Urban II., der den Titel Pabst annimmt, bewirkt durch seine Predigten zu Clermont den ersten Kreuzzug.

1000 Jahre nach Christi Geburt

Berühmte Gelehrte.

XI. Jahrhundert.

Berühmte etc. Hildebrand, Pabst unter dem Namen Gregor VII.; Gräfin Mathilde; Peter der Einsiedler; Gottfried von Bouillon, an der Spitze des ersten Kreuzzugs; Rodrigo der Cid, den Geschichte u. Poesie verewigt haben.

Gelehrte etc. Averrhoës Avicenna, Guido Aretinus, Hermann Contractus, Lambert v. Aschaffenburg, Adam Bremens., Bruno v. Merseburg, Berengar, Archidiakon zu Angers.

1100 Jahre nach Christi Geburt.

1100. Heinrich I. oder Löwe. 1135. Stephan von Blois.

Haus Anjou. 1154. Heinrich II. erobert Irland; erwirbt Guienne etc. — Thomas Becket. 1189. Richard I. od. Löwenherz. 1199. Johann ohne Land. M. charta.

1107. Alexander I. 1124. David I.

1108. Ludwig VI. oder Dicke. Freiheiten der Städte. 1137. Ludwig VII. oder Junge. Verstossung seiner Gemahlin Leonore. Schlimme Folgen. 1180. Philipp August.

Normandie, Maine, Anjou erobert.

1108. Amadäus II.

1118. Gelas. II. 1119. Calixt. II. 1124. Honor. II. 1130. Innoc. II. 1143. Colest. II. 1144. Lucius II. 1145. Eug. III. 1153. Anast. IV. 1154. Hadr. IV. 1159. Alex. III. 1181. Luc. III. 1185. Urban III. 1187. Gregor VIII. 1187. Clem. III. 1191. Cölestin III. 1198. Innoc. III.

Von den vorigen Jahrhunderten bis an Alexander III. einschl. hing u. blieb **Deutschland** mit der Zeit auf das Königreich Burgund

1104. Alph. der Streitbare, König von Aragonien. 1134. Garcia V. gelangt wieder zu seinem Recht. 1150. Sancho d. Weise. 1194. Sancho d. Starke.

Haus Champagne.

1109. Urraca, mit Raimund von Franche-Comté und später m. Alphons d. Streitbaren, König von Aragonien, vermählt.

Linie der Grafen von Franche-Comté. 1125. Alphons VIII. . . . 1157. Trennung.

Leon. 1157. Ferd. II. 1187. Alph. IX. heir. d. Erbin v. Castilien.

Castilien 1157. Sancho III. 1158. Alph. der Edle.

1105. Alphons d. Streitbare. 1131. Ramiro II. 1138. Petronella und Raimund v. Barcelona.

Lin. der Grafen v. Barcelona. 1162. Alph. II. od. Keusche. 1196. Peter II.

1139. Alph. I. v. seinen Soldaten z. König ausgerufen.

1185. Sancho I.

1118. Johann Comnenus der Schöne. 1143. Manuel Comn. 1180. Alexius II. 1183. Andronic. Comn. 1185. Isaac Angelus, entsetzt. 1195. Alexius Angelus.

1112. Wladimir II. 1125. Mitslaw. 1139. Jaropolk II. 1146. Wiaeslaw. 1146. Wsewolod II. 1147. Igor II. 1147. Isiaslaw II. 1154. Isiaslaw III. 1154. Jori wieder. 1157. Andreas I. 1175. Michael. 1175. Wsewolod III.

1102. Nikolaus. 1135. Erich II. 1137. Erich III. 1147. Sueno III. und Canut V. 1157. Waldemar der Grosse. 1183. Canut VI.

1110. Ingo. 1129. Ragwald. 1150. Swercher. 1160. Erich IX. 1162. Carl VII. 1168. Canut. 1192. Swerch. II.

1119. Calixt. II. 1124. Honor. II. 1130. Innoc. II. 1143. Colest. II. 1144. Lucius II. 1145. Eug. III. 1153. Anast. IV. 1154. Hadr. IV. 1159. Alex. III. 1181. Luc. III. 1185. Urban III. 1187. Gregor VIII. 1187. Clem. III. 1191. Cölestin III. 1198. Innoc. III.

1200 Jahre nach Christi Geburt.

1215. Heinrich III. Graf von Leicester. Haus der Gemahlen errichtet. 1272. Eduard I. (IV.) erobert Wales. **Einfall in Schottland.** 1296. Eduard I. (VI.) Schlachten bei Crécy u. Poitiers. 1377. Richard II. **Haus Lancaster.** 1399. Heinrich IV.

1214. Alex. II. 1249. Alex. III. 1286. Margaretha von Norwegen. **Heuser Baliol und Bruce.** 1292. Joh. Baliol. Grosse Unruhen wegen der Nachfolge. Entfall d. England. Wallace, Held des Vaterlands. 1296. Philipp III. Crecy, Beflig. v. Calais. 1330. Joh. II. oder Gute. Poitiers, die Gefangenschaft. 1364. Carl V. od. Weise. Du Guesclin, Clisson. 1380. Carl VI. Azincourt, Maillotins. 1422. Heinrich V. 1461. Carl VII. 1483. Ludw. XI. 1483. Carl VIII. 1498. Ludw. XII. oder Vater des Volks. 1515. Franz I. Herzogin v. Etampes. 1547. Heinrich II. Diana von Poitiers. 1559. Franz II. Die Guisen, Hargerkriege. 1560. Carl IX. Bartholomäusnacht. 1574. Heinrich III. Die Ligue.

Haus Bourbon. 1589. Heinrich IV. Sully, Gabrielle d'Estrées, Henriette v. Eutragues.

1223. Ludwig VIII. oder Löwe. 1226. Ludwig IX. oder Heilige. Kreuzzüge. 1270. Philipp III. oder Kühne. 1285. Philipp IV. oder Schöne. Generalstaat. Sündige Parlamente. Tempelritter aufgeboben. 1314. Ludw. X. Hutinus. 1316. Phil. V. od. Lange. 1322. Carl IV. od. Schöne.

Haus Valois. 1328. Philipp VI. 1350. Joh. II. oder Gute. 1364. Carl V. od. Weise. Du Guesclin, Clisson. 1380. Carl VI. Azincourt, Maillotins.

1233. Amadeus III. 1253. Bonifaz. 1263. Peter. Kühne. 1285. Amadeus IV. od. V. vertheidigt Rhodus. 1323. Eduard. 1339. Aymou, der Friedfertige. 1343. Amadeus VI. oder Grüne. 1383. Amadeus VII. oder Rothe, nimmt Nizza. Grafsch. Nizza Besitz. 1391. Amadeus VIII., Gegenpabst unter dem Namen Felix V.

hier zur Linken aufgefahrt sind; und 2. die Republ. Schweiz, von der hier unten Meldung geschieht.

1208. Otto von Braunschweig, verliert die Schlacht bei Bouvines. 1212. Friedrich II. 1250. Conrad IV.

Anarchie, die 20 Jahre dauert. *** **Haus Habsburg** oder alt. Stamm unter Stamm. 1273. Rudolph I. 1291. Adolph v. Nassau, wird von seinem Nachfolger in einer Schlacht getödet. 1298. Albert I., ermordet. Die Schweiz unabhängig.

Toscana. Florenz und Toscana finden nach unzähligen Revolutionen u. Unruhen endlich unter der Regierung kamen, hatten sie schon durch ihr Ansehen geherrscht. Alexander, der erste Herzog, ward v. Carl V. 1531 ernannt, und Cosimo erhielt 1569 durch

1250. Conrad IV., deutscher Kaiser. 1254. Manfred, Usurpator.

Haus Anjou. 1266. Carl von Anjou erobert Neapel und Sicilien. Vesper. 1285. Carl der Krumme verzichtet auf Sicilien.

1214. Heinr. I. . . . . Vereinigung. 1230. Ferdinand d. Heilige. 1252. Alph. der Weise, zum deutschen Kaiser erwählt. 1284. Sancho der Tapfere entreisst seinem Neffen die Nachfolge. 1295. Ferdinand IV.

1213. Jacob I. eingesandt, vergrössert sich. 1221. Alph. II. 1223. Sancho II. entsetzt. 1246. Alph. III. 1291. Jacob II.

1203. Isaac, aufs neue. 1204. Murzulph.

Lateinisches Reich. 1204. Balduin v. Fland. 1206. Heinrich v. Fland. 1216. Pet. v. Courtenai. 1219. Robert v. Court. 1228. Joh. v. Brienne, u. Balduin v. Courtenai. 1261. Michael Paleolog.

1212. Juri II. 1217. Constantin. 1218. Juri wieder. 1237. Jaroslaw II. 1247. Swiatoslaw. 1249. Andreas II. 1252. Alex. Newski. 1263. Jaroslaw III. 1273. Wasilej oder Basilius. 1276. Dmitrij od. Demetrius. 1294. Andreas III.

1202. Waldemar II. 1241. Erich IV. 1250. Abel. 1252. Christoph I. 1259. Erich V. 1286. Erich VI.

1211. Erich X. Canutson. 1218. Johann. 1223. Erich XI. 1250. Waldem. I. 1276. Magnus I. 1290. Birger.

1216. Honorius III. 1227. Gregor IX. 1241. Cölestin IV. 1243. Innocens IV. 1254. Alexander IV. 1261. Urban IV. 1265. Clemens IV. 1271. Gregor X. 1276. Innoc. V. Hadrian V. 1277. Joh. XXI. Nicol. III. 1281. Martin IV. 1285. Honorius IV. 1288. Nicolaus IV. 1294. Cölestin V. Bonif. VII.

Sicke Tafel XXVII.

1725. Catharina I. 1727. Peter II. 1730. Anna. 1740. Iwan VI. 1741. Elisabeth. 1762. Peter III. 1762. Catharina II. 1796. Paul I.

1718. Ulrike El. u. Friedrich v. Hessen-Cassel. Die Hüte und Mützen, polit. Parteien. **Haus Holstein** 1751. Adolf Friedr. Parteien. 1771. Gust. III. 1772. Grosse Umwälzung der Regierungsform. 1792. Gustav IV.

1730. Christ. VI. 1746. Friedr. V. 1766. Christian VII. 1772. Graf Struensee. Königin Mathilde.

1700. Clemens XI. 1724. Innocens XIII. 1724. Benedict XIII. 1730. Clemens XII. 1740. Bened. XIV. 1758. Clemens XIII. 1769. Clemens XIV. — Aufhebung der Jesuiten. 1774. Pius VI. — Reise nach Wien 1782.

1300 Jahre nach Christi Geburt.

1307. Eduard II. (V.) Gaveston. Die bei den Spenser. 1327. Eduard III. (VI.) Schlachten bei Crécy u. Poitiers. 1377. Richard II.

1306. Rob. Bruce. 1329. David Bruce. 1342. David Bruce wied. eingesetzt.

Haus Stuart. 1371. Robert II. 1390. Robert III.

1308. **Schweiz.** Ihre Freiheit prag aus dem berühmten Widerstand Tells und der drei Männer gegen den Tyrannen hervor. Landvogts Gessler unter Kaiser Albrecht I. ermordet. Dieses wurde die verbündete Schweiz durch den westphäl. Frieden als frei und unabhängig anerkannt. Sie bestand im 1. 1789 aus dreizehn verbündeten

1314. Ludw. X. Hutinus. 1316. Phil. V. od. Lange. 1322. Carl IV. od. Schöne.

Haus Valois. 1328. Philipp VI. Crecy, Beflig. v. Calais. 1350. Joh. II. oder Gute. Poitiers, die Gefangenschaft. 1364. Carl V. od. Weise. Du Guesclin, Clisson. 1380. Carl VI. Azincourt, Maillotins.

1323. Eduard. 1339. Aymou, der Friedfertige. 1343. Amadeus VI. oder Grüne. 1383. Amadeus VII. oder Rothe, nimmt Nizza. Grafsch. Nizza Besitz. **Herzoge.** 1391. Amadeus VIII., Gegenpabst unter dem Namen Felix V.

Haus Luxenburg, unter dem das Schiesspulver und die Buchdruckerei erfunden worden. 1308. Heinrich VII. 1314. Ludwig von Baiern. 1347. Carl IV. Von ihm ist die goldene Bulle, das deutsche Reichsgrundgesetz, welches die ursprünglichen 7 Churfürsten bestätigt.

1305. — Wenzeslaus. — 1310.

Haus Luxenburg. 1311. Johann. 1316. Carl IV. 1333. deutsch. Kais. 1346. Wenzeslaus, deutsch. Kaiser.

1304. Otto von Baiern. 1309. Carl Robert v. Neapel. I. **Neapol. französ. Haus.** 1309. Carl Robert. 1343. Johann. Hinterlasst zwei Töchter, Maria und Hedwig. 1382. Maria u. **Jagell. Haus.** 1386. Sigismund. 1382. Ludwig I. Hedwig u. Ludislaus Jagello.

1300. Wenzeslaus, König v. Böhmen. 1305. Ladisl. wied. einges. 1333. Casimir III. **Neapol. französ. Haus.** 1343. Johann. 1382. Ludwig I. Jagello.

1304. Einfall Carls XII. Angust, entthront. Stanislaus Lesczinsky gewählt. 1733. August II. 1764. Stanisl. Poniatowsky. 1772. 1ste Theilung. 1793. 2te Theil. 1796. 3te Theil.

1400 Jahre nach Christi Geburt.

1443. Heinrich V. Schl. bei Azincourt. 1422. Heinrich VI. Krieg d. beid. Ros. Graf Warwick. Margar. von Anjou. **Haus York.** 1461. Eduard IV. (VII.) 1483. Ed. V. (VIII.) 1483. Richard III.

1424. Jacob I. ermordet. 1437. Jacob II. erschlagen. 1460. Jacob III. erschlagen. 1488. Jacob IV. erschlagen.

1422. Carl VII. Johanna, Dunois, Agnes Sorel, die Pragmerie. 1461. Ludwig XI. Schlacht bei Montlhéry. 1483. Carl VIII. Zug nach Italien. 1498. Ludwig XII. oder Vater des Volks. Italien. Krieg. Ligue von Cambrai.

1415. Ludwig. 1565. Amadeus IX. oder Glückliche. 1472. Philibert der Jäger. 1482. Carl I. od. Streitbare. 1489. Carl II. 1496. Phil. ohne Land. 1497. Philibert der Schöne.

Cantonen, ihren Schutzverbindungen und Unterthanen.

Cantone.

1. Zürich . . . . . 1351.
2. Bern . . . . . 1353.
3. Lucerna . . . . . 1332.
4. Uri . . . . . 1387.
5. Schwyz . . . . . 1308.
6. Unterwalden . . 1308.
7. Zug . . . . . 1352.
8. Glarus . . . . . 1352.
9. Basel . . . . . 1501.

1400. Ruprecht, Pfalzgraf. 1410. Sigismund. 1438. Albert II., König von Böhmen und Ungarn. 1440. Friedrich III. erhebt Oesterreich zu einem Erzherzogthum.

1378. Wenzeslaus, deutsch. Kais. 1400. Ruprecht, deutsch. Kais. 1410. Sigismund, deutsch. Kais. 1437. Albert II., deutsch. Kais. 1440. Ladislaus, posthum. 1458. Georg v. Podiebrad. 1458. Mathias Corvinus.

Jagellonisches Haus 1471. — Ladislaus. — 1490. Sohn Casimirs IV., Königs von Polen.

1418. Sigismund, deutsch. Kais.

Haus Oesterreich.

1434. Albert II., deutsch. Kais. 1440. Ladislaus, posthum. 1458. Georg v. Podiebrad. 1458. Mathias Corvinus.

Jagellonisches Haus 1471. — Ladislaus. — 1490. Sohn Casimirs IV., Königs von Polen.

1434. Ladislaus Warna getödet. 1444. Casimir IV. 1492. Johann Albrecht.

1500 Jahre nach Christi Geburt.

1509. Heinrich VIII. Cardinal Wolsey. 1558. Elisabeth. Grosse Armada. Ostindische Companie. 1603. Jacob VI. schottischer König. 1625. Carl I., enthauptet im Jahre 1649. 1649. Interregnum. 1653. Oliver Cromwell, Protector. 1658. Richard Cromwell. 1660. Carl II. v. H. Stuart wieder einges. 1679. *Habeas-corpus-acte.* 1685. Jacob II. 1688. Revolution. 1689. Wilhelm III. und Maria. 1693. Englische Bank. 1694. Dreijährliges Parlament.

1513. Jacob V. 1542. Maria, in Engl. enthauptet. 1567. Jacob VI. gelangt auf den englisch. Thron, unter dem name Jacob I.

Haus Bourbon. 1589. Heinrich IV. Sully, Gabrielle d'Estrées, Henriette v. Eutragues.

1515. Franz I. Herzogin v. Etampes. 1547. Heinrich II. Diana von Poitiers. 1559. Franz II. Die Guisen, Hargerkriege. 1560. Carl IX. Bartholomäusnacht. 1574. Heinrich III. Die Ligue.

Haus Bourbon. 1589. Heinrich IV. Sully, Gabrielle d'Estrées, Henriette v. Eutragues.

1504. Carl III. oder Gute. 1530. Victor Amadeus I. 1637. Fr. Hyacinth. 1675. Vict. Amadeus II.

Königr. 1713. Vict. Amadeus III. 1773. Victor Amadeus III. 1796. Carl Emanuel IV.

1519. Carl V., König von Spanien. Beruhmte Theilung des österreichischen Hauses in das deutsche und spanische. 1543. Luther. 1558. Ferdinand I. vermählt sich mit der Erbin von Ungarn und Böhmen, Religionsunruhen.

1565. Maximilian II. 1576. Rudolph II. Burger- und Religionskriege.

1516. Ludwig, bei Mohacz erschlagen.

Haus Oesterich. 1526. Ferdinand, deutsch. Kais. * Von da an blieben Böhmen und Ungarn stets bei Oesterreich.

(Siehe die Columne zur Linken.)

1520. Ferdinand d. Katholische. **Oesterich.-Spanische Linie.** 1516. Carl I. deutscher Kaiser und König v. Spanien. 1554. Philipp II., König v. Spanien. 1598. Philipp III., König v. Spanien.

1501. Alexander. 1507. Sigismund I. 1548. Sigismund II. 1573. Heinrich von Valois. 1575. Stephan Bathori. **Haus Wasa.** 1587. Sigismund III.

1517. Reformation. *Auf deutscher Seite.* Baden, Thurgau, Rheinthal, Sargans etc. *Auf französischer Seite.* Murten, Granson, Orbe. *Auf italiänischer Seite.* Lugano, Locarno, Bellinzona.

Unterthanen.

1600 Jahre nach Christi Geburt.

Grossbritannien. **Haus Stuart.** 1603. Jacob I. vereinigt Engl. u. Schott., unter dem Namen Grossbritannien. 1625. Carl I., enthauptet im Jahre 1649. 1649. Interregnum. 1653. Oliver Cromwell, Protector. 1658. Richard Cromwell. 1660. Carl II. v. H. Stuart wieder einges. 1679. *Habeas-corpus-acte.* 1685. Jacob II. 1688. Revolution. 1689. Wilhelm III. und Maria. 1693. Englische Bank. 1694. Dreijährliges Parlament.

1610. Ludwig XIII. Cardinal Richelieu. 1643. Ludwig XIV. Card. Mazarin. Colbert. Glorreiche Regierung, die ihren Einfluss über ganz Europa verbreitet. Blüthe der Künste und Wissenschaften, Reichthum an gelehrten und grossen Männern.

1612. Mathias. 1619. Ferdinand II. Dreissigjähriger Krieg. Wallenstein, Tilly, Gustav Adolph. 1637. Ferdinand III. Fortsetzung des dreissigjährigen Krieges. 1648. Westphälischer Friede. 1658. Leopold I. Wien von den Türken belagert, und durch Sobiesky befreit.

Preussen. *** Das Haus Hohenzollern, ursprünglich aus Schwaben, erhielt von Kaiser Rudolph die Burggrafschaft Nürnberg als erbliches Lehen 1303. Im Jahr 1415 gelangte es durch Kauf zu dem Churfürstenthum Brandenburg, und nahm 1701 den Königstitel an, der zu Utrecht 1713 anerkannt wurde.

Koenige von Preussen.

1633. Ludisl. Sigismund. 1648. Joh. Casimir legt die Regierung nieder. 1665. Michael Coributh. 1673. Joh. Sobiesky. **Sächs. Linie.** 1697. August I.

1609. Cosimo II. 1621. Ferdinand II. 1670. Cosimo III.

1621. Philipp IV., König v. Spanien. Gefährlicher Aufruhr. Tom. Aniello oder Masäniello.

1665. Carl II., König von Spanien, der letzte von denen, die in Spanien regierten. **Bourbon. Linie.**

1700 Jahre nach Christi Geburt

1702. Anna. — (Jacob III.) 1706. Engl. Gesetzgebung in Schottland eingeführt.

Haus Braunschweig. 1714. Georg I. 1727. Georg II. 1760. Georg III. 1775. Amerikanischer Krieg. 1783. Vereinte Staaten unabhängig. 1800. Englische Gesetzgebung in Irland eingeführt.

1705. Joseph I. Spanischer Successionskrieg. Prinz Eugen von Savoyen. 1711. Carl VI. Maria Theresia. Oestreich. Successionskrieg. 1742. Carl VII. von Baiern. 1745. Franz Stephan. 1765. Joseph II. 1790. Leopold II. 1792. Franz II.

1700. Friedrich I. 1713. Friedrich Wilhelm I. 1740. Friedrich II. od. Grosse. Schlesien erobert. 1786. Friedrich Wilhelm II. 1797. Friedrich Wilhelm III.

1700. Philipp V. **Oestreich-deutsche Linie.** 1713. Carl VI., Kaiser. **Bourbon-spanische Linie.** 1733. Don Carlos gelangt zur spanischen Krone. 1759. Ferdin. IV.

1704. Schlacht bei Blenheim. 1706. Ramillies. 1707. Eugen und Marlborough erobern Neapel. 1709. Pultawa. 1711. Joseph I. stirbt. 1713. Utrecht. 1714. Georg I. 1715. Rebellion. 1718. Quadrupelallianz. 1720. Südsee-Bubble. 1727. Georg II. 1740. Maria Theresia. Oestreich. Successionskrieg. 1742. Carl VII. von Baiern. 1745. Franz Stephan. 1765. Joseph II. 1790. Leopold II. 1792. Franz II.

1723. Gaston. **Lothringische Linie.** 1737. Franz, nachmaliger Kaiser. 1765. Leopold, nachmaliger Kaiser. 1790. Ferdin. III., gibt bei den neuern Ereignissen Toscana gegen das Churfürstenthum Salzburg ab.

Haus Bourbon in Spanien.

1700. Philipp V. dankt ab. Cardinal Alberoni. 1724. Ludwig. 1724. Philipp V. ausfs neue. 1746. Ferdinand VI. 1759. Carl III. 1788. Carl IV.

1700. Das Stathoudérat zum zweitenmal abgeschafft. 1747. Wilhelm IV. Wiedereinführung d. Stathouderats. 1751. Wilhelm V. 1787. Unruhen, durch Preussen wieder beigelegt. 1795. Revolution. Das Stathouderat wieder abgeschafft.

1702. Das Stathoudérat zum zweitenmal abgeschafft. 1747. Wilhelm IV. Wiedereinführung d. Stathouderats. 1751. Wilhelm V. 1787. Unruhen, durch Preussen wieder beigelegt. 1795. Revolution. Das Stathouderat wieder abgeschafft.

1706. Joh. V. 1750. Joseph. Pombal. Jesuiten vertrieben. 1777. Maria u. Peter III. 1786. Maria allein.

1703. Achmed III. gibt dem flüchenden Carl XII. zu Bender Schutz. 1730. Muhamed V. 1754. Osman II. 1757. Mustapha III. 1774. Abdul Achmed. 1789. Selim III.

1700. Clemens XI. 1721. Innocens XIII. 1724. Benedict XIII. 1730. Clemens XII. 1740. Bened. XIV. 1758. Clemens XIII. 1769. Clemens XIV. — Aufhebung der Jesuiten. 1774. Pius VI. — Reise nach Wien 1782.

1700 Jahre nach Christi Geburt.

1700. Die Bulle *Unigenitus*, die in Frankreich grosse Unruhen hervorbringt. 1704. Die katholischen Bisthümer Utrecht, Deventer etc. trennen sich von Rom. 1722. Herrenhuter. 1773. Aufhebung der Jesuiten. 1790. Grosse Erschütterungen in der Kirche von Frankreich.

1800 Jahre nach Christi Geburt.

1802. Friede von Amiens. 1803. Bruch mit Frankreich. 1806. Pitt. Fox. 1809. Jubelfest Georgs III. 1813. Allianz gegen Napoleon. » Castlereagh, unpopulär. 1814. Grosses Jubiläum. » Die Alliirten in Paris. 1815. Schlacht und Sieg bei Waterloo. » Alexander u. der König v. Preussen in London. » Friede zu Gent mit den nordamerikanischen Unionsstaaten. » Die Alliirten z. zweitenmal in Paris. 1830. Georg IV. 1823. Canning, der Mann des Volks. 1827. Goderich. » Sieg vor Navarin. 1828. Wellington. 1829. Emancipation der Katholiken?

Dynastie Napoleon. 1804. Napoleon. 1805. » » » Oestr. 1806. » » » Preuss. 1809. » » » Oestr. 1812. » » » Russl. 1813. » » » Alliirten.

Wiederherstellung 1814. Allirte in Paris. 1814. Napol. Thronents. 1814. Ludwig XVIII. 1815. Friede von Paris. 1815. Allirte in Paris. 1824. Carl X. 1827. Die Minister verlieren alle Popularität. 1828. Villèle gestürzt. — Das neue Ministerium populär.

1802. Emanuel V. 1815. Wieder hergestellt und sehr vergrössert. 1821. Carl Felix. 1822. Insurrection zu Alessandria, in deren Folge Victor Emanuel die Krone niederlegt.

1803. Mediations-Acte. 1807. Die schweizer Regimenter ausschliesslich im Dienste von Frankreich. 1814. Neue Föderations-Acte. (S. Taf. XXXV.) 1817. Mitunter spuken religiöse Schwärmereien. 1827. Die Jesuiten finden in den südlichen Cantonen gute Aufnahme. — Unruhen im Canton Innerrhoden.

1801. Friede von Luneville. 1803. Reichsrecess - Entschäd. 1805. Friede von Pressburg. 1806. Entsagung. Auflösung der Reichsverfassung. 1809. Friede von Wien. 1810. Vermählung der Prinzessin Marie Luise m. Napoleon. 1813. Allianz gegen Napoleon.

1806. Tauschvertr. mit Frankr. 1806. Ungl. Schlacht bei Jena. 1807. Friede von Tilsit. 1809. Rückkehr des Königs nach Berlin. 1813. Allianz gegen Napoleon. 1819. Verfolgung demagogischer Umtriebe. 1823. Der Königr. Schlesien erhebt seinen Provinzen eigne Verfassungen. 1825. Verheerungen durch Sturmfluthen. 1826. Neues Zollsystem.

1807. Warschau an Sachsen. 1815. Königreich mit neuer Verfassung. 1818. Zweiter Reichstag. 1820. Zweiter Reichstag.

1802. Consulta zu Lyon. **Dynastie Nap.** 1805. Napoleon König. Eugen Napoleon Vice-König.

1803. Ludwig I. 1808. Toscana m. Frankreich vereinigt.

Dynastie Napol. 1806. Joseph Napoleon. 1807. Joachim Napoleon.

1800 Jahre nach Christi Geburt.

1802. Friede von Amiens. 1803. Bruch mit Frankreich. 1806. Pitt. Fox. 1809. Jubelfest Georgs III. 1813. Allianz gegen Napoleon. » Castlereagh, unpopulär. » Die Alliirten in Paris. 1815. Schlacht und Sieg bei Waterloo. » Alexander u. der König v. Preussen in London. » Friede zu Gent mit den nordamerikanischen Unionsstaaten. » Die Alliirten z. zweitenmal in Paris. 1830. Georg IV. 1823. Canning, der Mann des Volks. 1827. Goderich. » Sieg vor Navarin. 1828. Wellington. 1829. Emancipation der Katholiken?

Dynastie Napoleon. 1804. Napoleon. 1805. » » » Oestr. 1806. » » » Preuss. 1809. » » » Oestr. 1812. » » » Russl. 1813. » » » Alliirten.

Wiederherstellung 1814. Allirte in Paris. 1814. Napol. Thronents. 1814. Ludwig XVIII. 1815. Friede von Paris. 1815. Allirte in Paris. 1824. Carl X. 1827. Die Minister verlieren alle Popularität. 1828. Villèle gestürzt. — Das neue Ministerium populär.

1801. Friede von Badajoz. 1805. Bruch mit England.

Dynastie Napoleon. 1808. Joseph Napoleon. Span. Nation, von England unterstützt, gegen Napoleon. 1812. Staatsverfassung der Cortes.

Wiederherstellung 1814. Ferdinand VII. vernichtet die Constitution der Cortes. 1820—23. Aufstand, um die Constitution v. 1812. wieder zu erhalten. — Der König beschwört die Verfassung. 1825. Die altmonarchische Verfassung wieder hergestellt durch militärisches Einschreiten Frankreichs.

1801. Friede mit Frankreich. 1807. Selim abgesetzt. **Mustapha IV.** Navarin. » Aufstand der Janitscharen. 1820—21. Aufstand in der Moldau und in Griechenland. 1826. Seeschlacht vor Navarin. 1828. Krieg mit den Russen.

1801. Alexander. 1801. Schl. b. Austerl. 1807. Friede v. Tilsit. 1808. Bedeutende Erwerbungen. 1812. Französ. Krieg. 1813. Allianz gegen Napoleon. 1825. Nikolaus I. » Verschwörung in Petersburg mit Gewalt niedergedrückt. 1826. Ultimatum wegen der griechischen Angelegenheiten. 1826. Jubiläum wegen Einführung des Christenthums vor 100 Jahren.

1801. Angriff des Lord Nelson. 1807. Die Engl. vor Copenhagen. 1808. Friede. Vl. 1814. Friede von Kiel. Norwegen an Schweden. 1814. Beitritt zur All. gegen Napol. 1815. Lauenburg an Dänemark. 1826. Jubiläum wegen Einführung des Christenthums vor 1000 Jahren.

1800. Nordische Coalition. 1807. Verlust von Pommern. 1808. Revolution. 1814. Erwerbung v. Norwegen. 1818. Carl XIV. Johann. 1823. Oeffentlichkeit der Bank. 1823. Kronprinz Oskar, Vicekönig v. Norwegen.

1800. Pius VII. 1801. Concordat mit Frankr. 1804. Der Pabst kommt nach Paris, den Kaiser Napoleon zu krönen. 1809. Rom mit Frankreich vereinigt. 1814. Herstellung der Jesuiten. 1816. Neue Einrichtung des Staats. 1823. Pius VII. † 1823. Leo XII. (della Genga.) 1824. Jubeljahr in Rom. 1826. Bulle wider geheime Gesellschaften. 1829. Pius VIII.

1800 Jahre nach Christi Geburt.

1802. Ferdinand d. Katholische. **Oestreich.-Spanische Linie.** 1516. Carl I. deutscher Kaiser und König v. Spanien. 1554. Philipp II., König v. Spanien. 1598. Philipp III., König v. Spanien.

1516. Heinrich. 1526. Anton von Bourbon. 1572. Heinrich IV., König von Frankreich, vereinigt Unternavarra mit der französischen Krone.

**Ha

GEGENSTAND, ZWECK UND NUTZEN DIESER TAFEL.

Die Carte hierneben gibt uns das Bild der den Alten bekannten Welt, nach dem Text des Marinus, von Gosselin hergestellt. Innerhalb derselben fallen die eingezeichneten geographischen Conturen von Strabos System in die Augen. Die Ursache, warum wir dem Marinus den Vorzug vor Ptolemäus gegeben, ist in der historischen Notiz angeführt, die man unter der Carte findet, und die mit dieser in Verbindung eine richtige und zusammenhängende Vorstellung von den geographischen Kenntnissen der Alten zu verschiedenen Epochen verschaffen wird.

Unserm System getreu brachten wir merkwürdige Gegenstände aus der alten Geschichte mit der Carte in Verbindung. So findet sich der Rückzug der zehntausend Griechen und die Expedition Alexanders durch zwei farbige Bänder angezeigt, und verschiedenartige Linien geben die beiläufigen Umrisse der grossen Monarchien des Alterthums an; nur die assyrische und baktro-medische fehlen, weil man über ihre Gränzen zu wenig im Reinen ist, um eine Bestimmung wagen zu können. Europa, Asien und Afrika sind dabei durch ausgezeichnete Farben unterschieden, so dass man mit *einem* Blicke nicht blos den Umfang jener grossen Monarchien übersieht, sondern auch bemerkt, was sie in den verschiedenen Welttheilen besassen.

Ausser diesen grossen Reichen sind aber noch mehrere andere Völker durch ihren Ursprung und ihre Geschichte berühmt geworden; dahin gehören besonders die *Aegyptier*, welche zuerst Künste und Wissenschaften ausgebildet, die *Phönicier*, welche den Handel eingeführt, und die *Karthager*, die mit Rom um die Weltherrschaft gestritten. Wir benützen, was von Raum hier übrig bleibt, um einiges von diesen Völkern zu sagen.

VON DEN AEGYPTIERN.

Man hält allgemein die Aegyptier für die am frühesten cultivirte Nation. Ihr Entstehen liegt im Dunkel, und wenn wir in der Geschichte auf sie treffen, finden wir sie schon vertraut mit allen menschlichen Kenntnissen, die von einem langen gesellschaftlichen Zustande zeugen. Sie selbst waren über ihr Alter nicht besser unterrichtet als wir, und übermüthig genug, ihren Ursprung auf 20,000 Jahre hinaufzufuhren. Nicht weniger fabelhaft als ihre Zeitrechnung ist ihre Geschichte; nach ihr hätten zuerst Götter, dann Halbgötter über sie geherrscht, worauf zahlreiche Dynasten und Könige folgten; sie enthält mancherlei Sagen, viel Dunkles, wenig Begebenheit. Doch ist von einem Sesostris die Rede, dessen Eroberungen oder Kriegszüge, wenn überhaupt etwas daran ist, den grössten Theil von Asien umfasst, und bis nach Europa erstreckt haben sollen Wie dem auch sey, so ist doch so viel gewiss, dass die Aegyptier sonst nicht weiter als ein ehemaliges Volk erwähnt werden. Unterjocht, oder in ihrer Unterjochung gebeuheit zu seyn, war ihr beständiges Loos. Alles Mannigfaltige, womit unsere Bücher und Schriften über sie angefüllt sind, lässt sich auf zwei Hauptpunkte zurückführen: 1. ihre Cultur, und 2. die Monumente, welche sie hinterlassen haben.

Cultur der Aegyptier. Sie lebten unter einer geregelten Regierung mit abgetheilter bürgerlicher, militärischer und religiöser Gewalt. Sie hatten ehrwürdige Gerichtshöfe, weise Gesetze, eine öffentliche Moral und herrschende Gebräuche, mit einem Worte, sie besassen alles, was den Zustand einer vollkommnen Civilisirung bezeichnet.

Aegyptens herrlichste Zeiten, wo die Weisheit seiner Gesetze, wie die Grösse seiner Denkmale unser Erstaunen und unsere Bewunderung erregen, sind gerade die, deren Geschichte am wenigsten bekannt ist. Wir besitzen kein literarisches Werk von den alten Aegyptiern; nur Denkmale sind noch vorhanden, die uns ihre Grösse bezeugen. Das Früheste, was wir von diesem Volke wissen, haben wir aus der h. Schrift oder von den Griechen, besonders von Herodot, der, was er beschreibt, selber gesehen, und die Erläuterungen, die er gibt, selber vernommen hat.

Ungefähr 300 Jahre später lieferte der Aegyptier Manetho, Oberpriester und Bewahrer der heiligen Archive, aus Auftrag eines der Ptolemäer, eine Geschichte seines Landes. Von ihm kommt das System der 30 Dynastien, wonach die ägyptische Monarchie von ihrem Entstehen bis zu Alexander dem Grossen 5400 Jahre gedauert hätte. Um aber zu bemessen, in wie weit diese Angaben Zutrauen verdienen, muss der Leser wissen, dass Manetho, wenn gleich Oberpriester, doch nur systematischer Ausleger, und keineswegs treuer Uebersetzer der Hieroglyphen war, deren genaue Kenntniss sich damals längst verloren hatte. Uebrigens ist sein Werk nicht auf uns gekommen, und wir kennen nur die wenigen Bruchstücke davon, welche Josephus, der jüdische Geschichtschreiber, anführt.

Noch viel später als Manetho, gegen die Zeiten des Augustus, haben sich Diodor von Sicilien, Strabo und Plinius mit dem nämlichen Gegenstand beschäftigt; Uebereinstimmung oder Widerspruch dieser verschiedenen Zeugnisse bildet also den Gesichtspunkt, wornach die Aegyptier beurtheilt werden müssen. Nimmt man die Expedition der Franzosen nach Aegypten, der Eifer und die Talente der Gelehrten, die daran Theil nahmen, eine Hoffnung begreiflich: das Studium der Alten, wie der gelehrten Gesellschaft erhielten, Denons Reise, die Schriften des Generals Andreossi, Minutoli und anderer haben uns eine vollständige Topographie des Landes, mit genauen Beschreibungen der Denkmale verschafft, anziehende Abhandlungen und scharfsinnige Hypothesen geliefert, kurz sie haben die *Künste* und *Wissenschaften* bereichert, aber die *Geschichte* nicht gefördert; erster Zeit erhält man durch sie keinen neuen oder bestimmtern Aufschluss. Und wie wäre dies möglich gewesen? Standen sie doch grösstentheils unter dem Belagerungszustand, als schon längst jeder Alterthümer beseitigt, oder theils verheimlichen, theils auch selbst nicht genugsam verstehen

Denkmale, die sie hinterlassen. Die Pyramiden, die Obelisken, der See Moris, das berühmte Labyrinth u. s. w. all diese Werke setzen mehr durch ihre Grösse und durch die ausdauernde Geduld derer, die darauf gearbeitet und Zeit darauf verwendet, als durch mässigkeit in Verwunderung. Sehr viele bestehen noch. In Cairo sieht man drei *Pyramiden*, welche der zerstörenden Kraft mehrerer Jahrtausende widerstanden; die grösste derselben hat 5,656 Fuss Umfang haben und 500 Fuss Höhe; 100,000 Menschen seyen beständig daran beschäftigt gewesen, und die Arbeit habe dreissig Jahre gedauert.

Man ist über den Zweck der Aegyptier bei Erbauung der Pyramiden nicht einig. Nach der gewöhnlichen Meinung sollten sie zu Grabmälern dienen; andere aber glauben, ihre ungeheuern Oberflächen seyen bestimmt gewesen, die Geschichte und Kenntnisse dieses ausserordentlichen Volkes aufzubehalten, welche durch Kriege und zu verwigen. Höchst merkwürdig ist es, dass die vier Seiten dieser Pyramiden genau den vier Weltgegenden zugekehrt sind, und so den Meridian bestimmen.

Nicht minder ungewiss als über ihre Bestimmung ist man über die *Zeit*, wann sie erbaut worden. Herodot, der bei den ägyptischen Priestern Zugang hatte, und dem wir fast alle alten Nachrichten verdanken, setzt ihre Erbauung um die Zeit des trojanischen Krieges.

Die *Obelisken* bestanden aus einem einzigen Steine, und noch jetzo sieht man drei vorhanden, die mehr als 200 Fuss Höhe haben. Diese wundervollen Denkmale wurden in den berühmten Pelsbildern gearbeitet, die man noch in Oberägypten antrifft; die Höhlen selbst hatten eine symmetrische Oeffnung, und rubten auf geschmackvoll gearbeiteten Pfeilern und Säulen; der innere Raum soll 600 Reiter in Schlachtordnung haben fassen können; so gross und prachtvoll waren die Steinbrüche, wo die Obelisken gehauen wurden. Plinius theilt uns das sinnreiche Verfahren mit, wodurch man sie von der Stelle und an den Ort ihrer Bestimmung schaffte; es geschah durch zwei mit Steinen beladene Schiffe, die man sodann unter jenen ausserordentlichen Massen allmälig erleichterte, so dass diese nun in die Schiffe selber ersten Last traten. Nicht so leicht erklärt man sich, wie die römischen Kaiser sie nach Rom konnten führen lassen; die Art der Erhebung und Verschaffung der schwerern und langen Massen bleibt noch immer ein Gegenstand des Streites unter den Gelehrten.

Der Obelisk, den man noch heut zu Tag in Rom vor der Johanniskirche vom Lateran sieht, scheint unter allen der grösste gewesen zu seyn. Kaiser Constantius liess ihn dahin bringen, und Pabst Sixtus V. im Jahre 1588 , also 2420 Jahre nachdem er unter König Ramasses gehauen worden, wieder aufrichten.

Der *See Möris*, ein nützlicher Werk, wurde angelegt, um der zu grossen Unregelmässigkeit der Nilüberschwemmung zu begegnen. Nach den Alten war sein Umfang 3 Meilen. Allein die Neuern gehen ihm fast einstimmig nur 30 d. Meilen. Haben nun die Alten übertrieben, oder sollte er durch physische Revolutionen so viel kleiner geworden seyn?

Das berühmte *Labyrinth* war die Vereinigung von 12 Palästen mit 3000 Sälen, die durch unzählige Gänge über und unter der Erde mit einander in Verbindung standen.

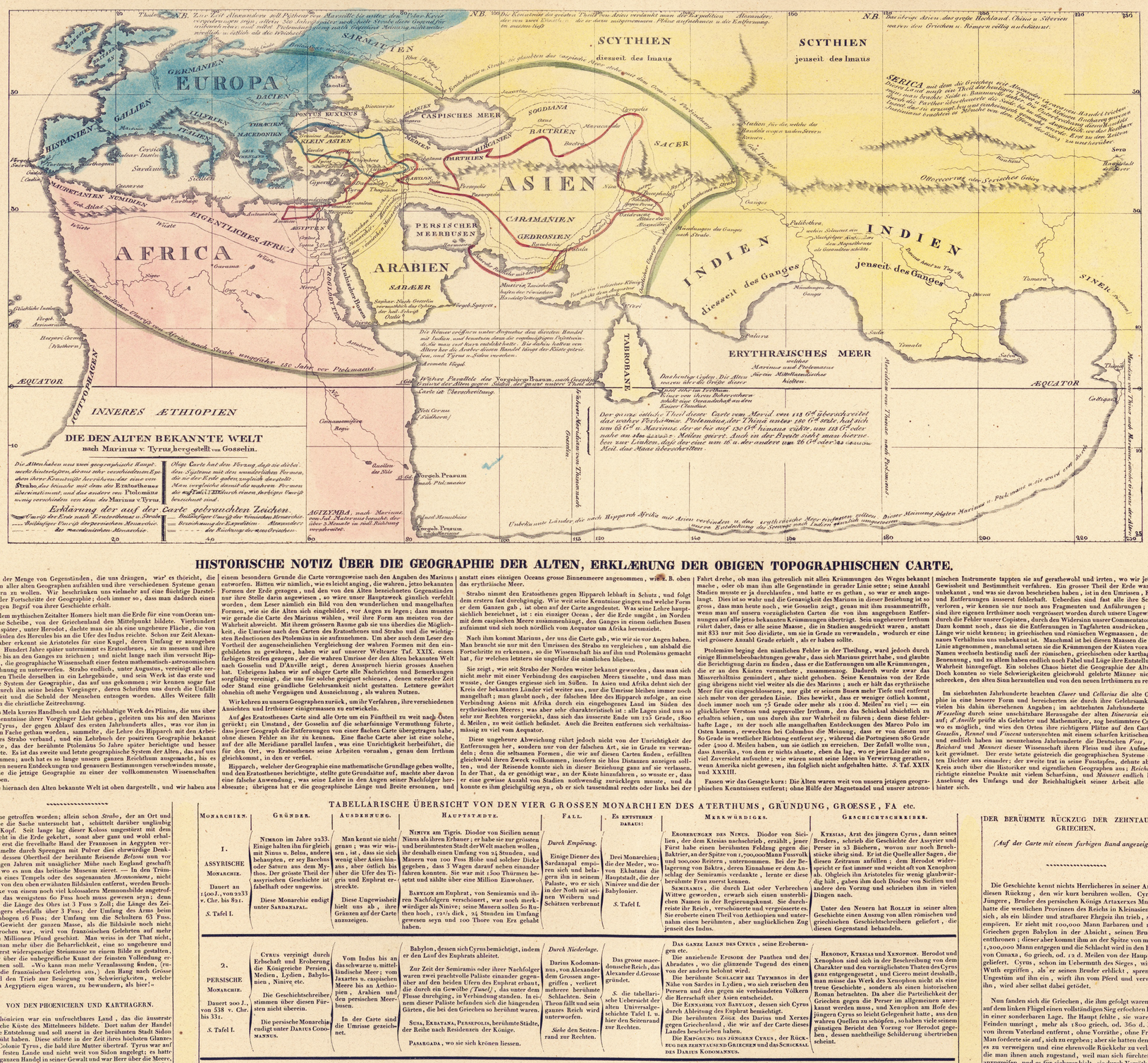
Unter die merkwürdigen Kunstdenkmale Aegyptens gehören auch die an der westlichen Seite des Nils, der Stadt Theben gegenüber, fast eine deutsche Meile weit über Berg und Thal *Memnonsbildsäulen*. Zwei derselben sind von Norden nach Süden 54 Fuss von einander entfernt; beide sehen nach Osten, und jede war aus *einem* Stücke rothschwarzen feinkörnigen Granits, der so schwer zu behandeln ist, vortrefflich gearbeitet. Sie haben eine sitzende Lage und sind 23 pariser Fuss hoch. Das nördliche dieser kolossalen Bilder soll nach Berichten des dem Alterthum einen Ton wie eines Saiteninstrumens von sich gegeben haben, wenn es von den Strahlen der aufgehenden

VON DEN PHOENICIERN UND KARTHAGERN.

Phönicien war ein unfruchtbares Land, das die äusserste östliche Küste des Mittelmeers bildete. Dort nahm der Handel seine Entstehung und soll zuerst in der berühmten Stadt Sidon geblüht haben. Diese stiftete in der Zeit ihres höchsten Glanzes die Colonie Tyrus, die bald ihre Mutter übertraf. Tyrus war auf dem festen Lande und nicht weit von Sidon angelegt; es hatte den ganzen Handel in seiner Gewalt, und wurde von den Monarchen als von den assyrischen Herrschern, einige sagen von Nebukadnezar, dem durch die heilige Schrift bekannten Könige, belagert, eingenommen und von Grund aus zerstört war. Doch konnte man sagen, es habe sich selbst überlebt; denn es verschwand nicht, sondern änderte nur seine Stelle, indem es wieder erstand auf einer nah gelegenen Insel durch die Emporung, die sich bei der Zerstörung dahin geflüchtet hatten. Zum zweitenmal Beherrscherin der Meere und Stapel für die Reichthümer der Welt, fiel diese glänzende Stadt endlich unter Alexander dem Grossen, der sie nach einer hartnäckigen Belagerung einnahm und gänzlich zerstörte.

Tyrus war es, das die berühmte Dido verlassen musste, um der Habsucht ihres Bruders, des Königs Pygmalion, zu entfliehen, der ihren Gemahl Sichäus aus Begierde nach seinen unermesslichen Schätzen ermordet hatte. Sie landete mit einigen Schiffen an der Küste von Afrika, kaufte von den Einwohnern einen ansehnlichen afrikanischen Flecken so viel Land soll erbeten und erhalten haben, als sie mit der Haut eines Stieres umschliessen könne; sie soll alsdann diese die Haut sehr fein in Riemen geschnitten haben, indem sie das eine Ende auf dem Boden befestigt, mit der ganzen Länge einen Kreis beschrieben haben, der auf diese listige Weise Raum genug einfasste, um die Wiege einer grossen Stadt zu bilden. Dies ist die ohne Zweifel fabelhafte Entstehung des geräumigen Karthago, so berühmt in der Geschichte, so hervorragend durch seine ungeheuern Reichthümer, seine grosse Macht, seinen langen Kampf um die Weltherrschaft, und endlich durch seine schreckliche Zerstörung. Nur das letzte Jahrhundert seiner Geschichte ist reich an Interesse, weil es die drei berühmten punischen Kriege und Hannibals glänzenden Feldzug enthält, der auf der Tafel des römischen Reichs in diesem Werke beschrieben ist.

Die hiernach den Alten bekannte Welt ist oben dargestellt, und wir haben aus



TABELLARISCHE ÜBERSICHT VON DEN VIER GROSSEN MONARCHIEN DES AERTHUMS, GRÜNDUNG, GRÖESSE, FALL etc.

	Monarchien.	Gründer.	Ausdehnung.	Hauptstädte.	Fall.	Es entstehen daraus:	Merkwürdiges.	Geschichtschreiber.
1.	ASSYRISCHE MONARCHIE.	Nimrod im Jahre 2233.	Man kennt sie nicht genau; was wir wissen, ist, dass sie weniger Asien hinaus, aber östlich bis über die Ufer des Tigris und Euphrat erstreckte.	Ninive am Tigris. Diodor von Sicilien nennt Ninus als ihren Erbauer; er habe sie zur grössten und berühmtesten Stadt der Welt machen wollen, sie habe eine Länge von 480 Stadien, die Mauern von 100 Fuss Höhe und solcher Dicke gegeben, dass 3 Wagen darauf neben einander fahren konnten. Sie war mit 1500 Thürmen besetzt und zählte über eine Million Einwohner.	*Durch Empörung.* Einige Dinger des Sardanapal empören sich und belagern ihn in seinem Palaste, wo er sich mit seinen Weibern und Schätzen verbrennt	Drei Monarchien; die der Meder, von Ekbatana die Hauptstadt, die der Perser und die der Babylonier.	Eroberungen des Ninus. Diodor von Sicilien, der dem Ktesias nachschreib, erzählt, jener Fürst habe einen beträchtlichen Feldzug gegen die Baktrier, an der Spitze von 1,700,000 Mann Fussvolk, und 200,000 Reitern, unternommen. Bei der Belagerung von Baktra, deren Einnahme er dem Anschlag der Semiramis verdankte, lernte er diese Fürstin kennen, und nahm sie zur Gemahlin. Semiramis, die durch List oder Verbrechen Wittwe geworden, erwarb sich einen unsterblichen Namen in der Geschichte durch ihre Tapferkeit, durch ihre Kriege, durch ihre Eroberungen, durch ihre Bauwerke, und endlich durch ihren Tod. Sie eroberte einen Theil von Aethiopien und unternahm einen berühmten, aber unglücklichen Zug jenseit des Indus.	Ktesias, Arzt des jüngern Cyrus, dann seines Bruders, schrieb die Geschichte der Assyrier und Perser in 23 Büchern, wovon nur noch Bruchstücke übrig sind. Er ist die Quelle aller Sagen, die diesen Zeitraum anfüllen; dem Herodot widerspricht er fast immer und weicht oft von Xenophon ab. Obgleich ihn Aristoteles für wenig glaubwürdig hält, gaben ihm doch Diodor, Strabo, Plinius und andere den Vorzug und schrieben ihm in vielen Dingen nach. Unter den Neuern hat Rollin in seiner alten Geschichte einen Auszug von allen römischen und griechischen Geschichtschreibern geliefert, die diesen Gegenstand behandeln.
2.	PERSISCHE MONARCHIE.	Cyrus vereinigt durch Erbschaft und Eroberung die Königreiche Persien, Medien, Lydien, Babylonien, Nineve etc.	Vom Indus bis an das schwarze u. mittelländische Meer — vom Jaxartes u. caspischen Meere bis an Aethiopien, Arabien und den persischen Meerbusen.	Babylon, dessen sich Cyrus bemächtigt, indem er den Lauf des Euphrats ableitet. Zur Zeit der Semiramis oder ihrer Nachfolger waren zwei prachtvolle Paläste einander gegenüber auf den beiden Ufern des Euphrat erbaut, die durch ein Gewölbe *(Tunel)*, das unter dem Flusse durchging, in Verbindung standen. In einem dieser Paläste befanden sich die hängenden Gärten, die bei den Griechen so berühmt waren.	*Durch Niederlage.* Darius Kodomannus, von Alexander dem Grossen angegriffen, verliert mehrere beträchtliche Schlachten. Sein Thron fällt und sein ganzes Reich wird unterworfen. *Siehe* den Seitenrand zur Rechten.	Das ganze Leben des Cyrus, seine Eroberungen etc. Die anziehende Episode der Panthea und des Abradates, wo die glänzende Tugend des einen und der andern d.Grosse gründet. Die berühmte Schlacht bei Thymbros in der Nähe von Sardes in Lydien, wo sich zwischen den Persern und den gegen sie verbundenen Völkern die Herrschaft über Asien entschieden. Die Eunuche von Babylon, dessen sich Cyrus durch Ablenkung des Euphrats bemächtigte. Die berühmten Züge des Darius und Xerxes gegen Griechenland, die wir auf der Carte dieses Landes besonders bemerken. Die Empörung des jüngern Cyrus, der Rückzug der zehntausend Griechen und das Schicksal des Darius Kodomannus.	Herodot, Ktesias und Xenophon. Herodot und Xenophon sind sich in der Beschreibung von dem Charakter und den vorzüglichsten Thaten des Cyrus ganz entgegengesetzt, und Cicero meint deshalb, man müsse das Werk des Xenophon nicht als eine treue Geschichte, sondern als einen historischen Roman betrachten. Da aber die Parteilichkeit der Griechen gegen die Perser im allgemeinen anerkannt werden muss, und Xenophon am Hofe des jüngern Cyrus so leicht Gelegenheit hatte, aus den wahren Quellen zu schöpfen, indem viele seiner dortigen Bekannten nach dem Vorzug vor Herodot gegeben, dessen nachtheilige Schilderungen übertrieben scheint.
3.	MACEDONISCHE MONARCHIE.	Alexander, der berühmteste Held des Alterthums, wegen der Grösse und Schnelligkeit seiner Eroberungen. Sein Weg ist auf der Carte gezeichnet; die Geschichte auf dem Seitenrand zu finden.	Alexanders Herrschaft, oder vielmehr die Länder, die er auf seinem verschiedenen Siegeszug erobert, erstreckten sich vom Ganges bis an die Wüsten Libyens, und von dem Jaxartes bis an den Ocean. *Siehe* die obige Carte.	Babylon, das, wie man sagt, Alexander zur Hauptstadt seines Reichs erheben wollte. Alexandria, zu dem Alexander selbst den Plan ausarbeitete und den Plan zeichnete. Seine Lage konnte nicht günstiger seyn; von Macedonien nicht zu fern, diente es, die Ansichten der Aegypten zu sichern, und auf der Küste des mittelländischen Meeres, an den Mündungen des Nils, in der Nähe des rothen Meeres gelegen, musste es eine der ersten Handelsstädte der Welt werden. Seine Bibliothek, die im Serapeon aufgestellt war, ist später berühmt geworden.	*Durch Zerstückelung.* Als Alexander starb, der keinen Nachfolger ernennen wollte, bekriegten sich seine Feldherrn und zerstückelten das Reich. Vier Königreiche, von vier Feldherrn Alexanders gegründet: Aegypten, Syrien, Macedonien und Thracien. Die Verwirrung über seine Nachfolge, und der mit Grausamkeit langer als wenige Jahre geführte Krieg zwischen seinen Feldherrn über die Theilung des Reichs. Die berühmte Schlacht bei Ipsus in Phrygien setzte endlich ihren ausserordentlichen Streitigkeiten ein Ziel, indem sie eine feierliche Theilung unter den Feldherrn Ptolemäus, Kassander, Seleucus und Lysimachus befestigte, wodurch die besondern Reiche Aegypten, Macedonien, Syrien und Thracien entstanden.	Die berühmte Expedition Alexanders, wovon die Zeichnung auf der Carte, die Geschichte auf dem Seitenrand. Der Römer Quintus Curtius. Sein zierlicher und blühender Styl wird bewundert; wegen seinen Anachronismen getadelt und verachtet. Arrianus, v. Nicomedien gebürtig, ein Zeitgenosse Marc - Aurels, gab eine Geschichte der Expedition Alexanders in sieben Büchern, die man für das Zuverlässigste über diesen König hält. Er folgte dabei den Denkwürdigkeiten des Ptolemäus, der unter Alexander gedient hatte. Unter den Neuern ausser Rollin die Untersuchungen des Hrn. v. Sainte Croix über den geschichtschreiber Alexanders, die einen wahren Schatz von Gelehrsamkeit u Einsicht darbieten.
4.	RŒMISCHE MONARCHIE.	Octavianus Augustus errichtet die römische Monarchie über den Trümmern der grössten und bestehendsten Republik, die je bestanden.	Bis an den Rhein u. die Donau im Norden, bis an den Tigris und Euphrat im Osten, bis an die Sandwüsten Afrikas im Süden, u. bis an den grossen Ocean im Westen. Auf der Carte sind die Umrisse gezeichnet. Taf. VII. die Carte des römischen Reichs.	Rom, zuerst ein Räuberasyl, wurde die Hauptstadt der grössten Monarchie, die Hauptstadt der Christenheit unter den Päbsten, und die Hauptstadt der Künste, als die Wissenschaften und der gute Geschmack wieder erwachten.	*Durch Einfall.* Die Barbaren aus dem Norden von Europa brachen über die Gränzen herein, durchstürmten die Provinzen und rissen die Herrschaft an sich. *S.* Tafel I.	Die grösste Theil der neuern Reiche, die noch bestehen, wie Frankreich, England, Spanien etc. *S.* die Uebersicht der neuern Geschichte und die Geographie der Geschichte II. und III.	Die Epoche des Constantin, der das Christenthum annimmt und den Sitz des Reichs nach Constantinopel verlegt. Die Epoche des Valentinian, der eine förmliche Theilung des Reichs mit seinem Bruder Valens eingeht. Die beiden Reiche, das östliche und westliche, die daraus entstehn, erlöschen zu verschiedenen Zeitpunkten. Das Erschienen der Barbaren, die zuletzt das Reich zerstören und eine Revolution in der Länder-eintheilung, in der Politik und in den Künsten bewirken.	Polybius, von Megalopolis gebürtig, dessen Geschichten den Zeitraum vom punischen Kriege bis zum Untergang des macedonischen Reichs umfasst. Livius und Halikarnass hat eine Geschichte über diesen römischen Zeit geschrieben, die aber grösstentheils verloren ist; von ihm haben wir die nähere Nachricht über den römischen Gütterdienst und über die Gesetze des Romulus und Numa, so dass es eigentlich zwei Griechen sind, denen wir die Geschichte Roms in höherem Grade, die Tugend liebenswürdig vorzustellen, die er eben so sehr persönlich übte, als er sie in seinen Schriften erhob. Die Lieblichkeit, Anmuth und Reinheit seiner Schreibart verschaffen ihm den Beinamen der *attischen Biene*.

HISTORISCHE NOTIZ ÜBER DIE GEOGRAPHIE DER ALTEN, ERKLÄRUNG DER OBIGEN TOPOGRAPHISCHEN CARTE.

Bei der Menge von Gegenständen, die uns drängen, war' es thöricht, die Namen aller alten Geographen aufzählen und ihre verschiedenen Systeme genau erörtern zu wollen. Wir beschränken uns vielmehr auf eine flüchtige Darstellung der Fortschritte der Geographie; doch immer so, dass man dadurch einen richtigen Begriff von ihrer Geschichte erhält.

In dem mythischen Zeitalter Homers hielt man die Erde für eine vom Ocean umflossene Scheibe, von der Griechenland den Mittelpunkt bildete. Vierhundert Jahre später, unter Herodot, dachte man sie als eine ungeheure Fläche, die von Norden nach Süden des Herculesbis an die Küste von Libyen reichte. Schon zur Zeit Alexanders aber erkennt sie Aristoteles für eine Kugel, deren Umfang er anzugeben wagt. Hundert Jahre später unternimmt es Eratosthenes, sie zu messen und ihre Theile bis an den Ocean zu bestimmen. Obgleich nicht lange nach ihm verschollen, durch seine Methode, die geographische Wissenschaft einer festen mathematisch-astronomischen Berechnung zu unterwerfen. Strabo endlich, unter Augustus, vereinigt alle zerstreute Theile derselben, und gibt uns das erste und einzige vollständige System der Geographie, das auf uns gekommen; wir kennen sogar fast nur durch ihn seine beiden Vorgänger, deren Schriften uns durch die Unfälle der Zeit und die Schuld der Menschen entzogen worden. Alles Weitere fällt uns in die christliche Zeitrechnung.

Des Mela kurzes Handbuch und das reichhaltige Werk des Plinius, die uns über die Kenntnisse ihrer Vorgänger Licht geben, gehören uns bis auf den Marinus nicht; ein Umstand, der Gosselin in den Stand gesetzt hat, was von diesem Fache gethan worden, sammelte, die Lehre des Hipparch mit den Arbeiten des Strabo verband, und ein Lehrbuch der positiven Geographie bekannt machte, das der berühmte Ptolemäus 50 Jahre später berichtigte und bestimmter ordnete. Es ist das zweite und letzte geographische System der Alten, das auf uns gekommen; auch hat es so lange unsern ganzen Reichthum ausgemacht, bis es von den neuern Entdeckungen und genauern Bestimmungen verschwunden musste, welche die jetzige Geographie zu einer der vollkommensten Wissenschaften erhoben.

Die hiernach den Alten bekannte Welt ist oben dargestellt, und wir haben aus einem besondern Grunde die Carte vorzugsweise nach den Angaben des Marinus entworfen. Hätten wir nämlich, wie es leicht anging, die wahren, jetzo bekannten Formen der Erde gezogen, und den von den Alten bezeichneten Gegenständen ihre Stelle darin angewiesen, so wäre unser Hauptzweck gänzlich verfehlt worden, dem Leser nämlich ein Bild von den wunderlichen und mangelhaften Formen, wie sie die Alten sich eingebildet, vor Augen zu legen; dazu mussten wir gerade die Carte des Marinus wählen, weil ihre Form am meisten von der wahren abweicht. Mit dieser Absicht haben wir auch den Maassstab gewählt, die Umrisse nach den Carten des Eratosthenes und Strabo und die wichtigsten Redactionen des Ptolemäus in sie aufzunehmen. Um aber auch dem Leser den Vortheil der angenehmlichen Vergleichung der wahren Formen mit den eingebildeten zu gewähren, haben wir auf unserer Weltcarte Taf. XXIX. einen farbigen Streifen gezogen, der die wahren Umrisse der den Alten bekannten Welt nach Gosselin und D'Anville zeigt, deren Ausgemeln Interesse dasselbe hat. Uebrigens haben wir auf obiger Carte alle Nachrichten und Bemerkungen sorgfältig vereinigt, die uns für solche geeignet schienen, denen entweder Zeit oder Stand einige Aufmerksamkeit auf diese Materien gestatten, ohne dadurch ohnehin oft mehr Verguügen und Ausziehung, als wahren Nutzen.

Wir kehren zu unsern Geographen zurück, um ihr Verfahren, ihren entwegenen Ansichten und Irrthümer einigermassen zu entwickeln.

Auf des Eratosthenes Carte sind alle Orte um ein Fünftheil zu weitlang Osten gerückt; ein Umstand, der Gosselin auf den Gedanken leitete, was auch Bestätigung fand, dass jener Geograph die Entfernungen von einer flachen Carte übergetragen habe, ohne diesen Fehler an ihr zu kennen. Eine flache Carte aber ist eine solche, auf der alle Meridiane parallel laufen, was eine Unrichtigkeit herbeiführt, die für den Ort, wo Eratosthenes seine Arbeiten vornahm, genau dem Irrthum gleichkommt, in den er verfiel.

Hipparch, welcher der Geographie eine mathematische Grundlage geben wollte, und den Eratosthenes berichtigte, stellte jene Grundsätze auf, nach der alle Carten gezeichnet werden müssen, wenn sie eine Anwendung, was seine Lehre in den Augen seiner Nachfolger herabsetzte; übrigens hat er die geographische Länge und Breite ersonnen, und anstatt eines einzigen Oceans grosse Binnenmeere angenommen, wie z. B. oben das erythräische Meer.

Strabo nimmt den Eratosthenes gegen Hipparch lebhaft in Schutz, und folgt dem ersteren fast durchgängig. Wie weit seine Kenntnisse gingen und welche Form sich sächlich bezeichnet, ist: ein einziger Ocean, der die Erde umfliesst, und im Norden mit dem caspischen Meere zusammenhängt, den Ganges in einem östlichen Bus aufnimmt und sich noch nördlich vom Aequator um Afrika herumzieht.

Nach ihm kommt Marinus, der uns die Carte gab, wie wir sie vor Augen haben. Man braucht sie nur mit den Umrissen des Strabo zu vergleichen, um alsbald die Fortschritte zu erkennen, so die Wissenschaft bis auf ihn und Ptolemäus gemacht hat, für welchen letztern sie ungefähr die nämlichen blieben.

Sie zeigt, wie seit Strabo der Norden weiter bekannt geworden, dass man sich weiter nach Osten und Süden erstreckt, dass Taprobane weniger Insel, und dass man Serica, Sinä und Cattigara kannte. Ferner, dass die Küsten des caspischen Meers täuschte, und dass man Europa, Asien und Afrika durch weiter als die des Marinus, dass man das caspische Meer für ein eingeschlossenes, nur gibt er seinem Busen mehr Tiefe und entfernt sich mehr von der geraden Linie. Dies bewirkt, dass er weniger östlich kommt, indem er die Küsten des Meeres nur 75 Grade statt 90 Grade von Westen nach Osten laufen lässt, wo es möglich, und wies den Orten ihre richtigen Plätze auf den Carten zu; *Gosselin*, *Rennel* und *Vincent* unterschieden mit einem scharfen kritischen Scharfsinn, auf *d'Anville* prüfte als Gelehrter und Mathematiker, zog bestimmtere Gränzen, und endlich haben im neunzehnten Jahrhunderte die Deutschen *Voss*, *Ukert*, *Reichard* und *Mannert* dieser Wissenschaft ihren Fleiss und ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Der erste setzte gesstreich die geographischen Systeme der alten Dichter aus einander; der zweite trat in seine Fusstapfen, dehnte aber den Kreis auch über die Historiker und eigentlichen Geographen aus; *Reichard* bearbeitete einzelne Punkte sehr scharfsinnig, und *Mannert* endlich liest in Ansehung des Umfangs und der Reichhaltigkeit seiner Arbeit alle andern hinter sich.

ZUG ALEXANDERS, auf der Carte bezeichnet, dauert 10 Jahre, von 334 bis 324 v. Chr.

Alexander war nicht über 22 Jahre alt, als er die glänzendste und weiteste Expedition unternahm, die uns die Geschichte überliefert. Er verliess die Küste Griechenlands mit 30,000 Mann Fussvolk, 5000 Reiter, Proviant für 7 Monate und 70 Talenten; sehr wenig, um das mächtigste und reichste Land der Erde zu erobern.

Schlacht am Granicus im Jahre 334. Die erste merkwürdige That des macedonischen Helden auf diesem Zug war am Flusse Granicus, über den er sein Heer setzte, trotz der 110,000 Perser, die Memnon von Rhodus, der geschickteste und klügste unter des Darius Feldherren, anführte. 20,000 Feinde fallen in der Schlacht und Kleinasien ist die Frucht dieses ersten Sieges. *Sardes*, *Ephesus*, *Milet* und *Halikarnass* werden genom men oder unterwerfen sich; er sieht in *Gordium* ein, wo er den berühmten Knoten zerhaut, von dessen Lösung nach dem Orakel die Weltherrschaft abhing. Er durchzieht sofort Phrygien, Kappadocien, wendet sich nach *Tarsus*, wo ihm das Baden im Cydnus eine gefährliche Krankheit und beinahe den Tod bringt. Hier war es, wo er den gepriesenen Zug von Seelengrösse seinem Arzte Philipp gegenüber zeigte, von dem er den Becher mit bekannten Trankes, trotz den ihm zugekommenen Warnungen, er sey bestimmt ihn zu vergiften, mit Vertrauen und Entschlossenheit annimmt

Schlacht bei Issus. Alexander, kaum genesen, eilt dem Darius entgegen, der ungeheure Streitkräfte vereinigt hatte, und gewinnt die berühmte Schlacht bei *Issus* in Ciliciens Engpässen, die Kleinasien von Syrien scheiden. Die Perser sollen dabei 100,000 Mann verloren haben; Mutter, Gemahlin und Kinder des Darius wurden gefangen, er selbst entkam nur mit Mühe dem verfolgenden Sieger. Nun durchzieht Alexander Syrien, nimmt *Damaskus*, mit den ungeheuern Schätzen des Darius angefullt, zerstört *Tyrus*, das er mit Sturm nach einer mühevollen Belagerung von sieben Monaten eingenommen, zieht in *Jerusalem* ein, verheert *Gaza*, unterwirft *Aegypten*, besucht in der Wüste den Tempel des *Jupiter Ammon*, wo er sich für den Sohn dieses Gottes erkennen lässt, und gründet das berühmte *Alexandria*.

Schlacht bei Arbela im Jahre 331. Er verlässt Aegypten, um den Darius aufzusuchen, der nach öftern und vergeblichen Friedensversuchen alle Kräfte seines Reichs auf dem östlichen Ufer des Tigris, des reissendsten Stromes von Asien, versammelt. Alexander setzt über den Euphrat und Tigris, und erscheint im Angesicht des Darius zwischen *Gaugamela* und *Arbela*. Hier, auf diesem denkwürdigen Schlachtfelde, wird Asiens Schicksal entschieden. Alexander, an der Spitze von 40,000 Mann Fussvolk und 7—8000 Reitern, schlägt 1600,000 Perser, und todet davon, wie man angibt; mehr als 300,000 etc. eine Schlacht, so die persische Monarchie vernichtet, den Darius zu einem Flüchtling, den Alexander unsterblich macht. *Babylon* und *Susa* sind die ersten Preise seines Sieges, so wie *Persepolis*, das er in einer Ausschweifung der Trunkenheit, und, wie man sagt, auf Anstiften der Buhlerin Thais, in Brand steckt.

Alexander im nördlichen Asien. Während nun Alexander den Darius verfolgt, wird dieser das Opfer der abscheulichsten Treulosigkeit. Einer von seinen Feldherren, der Satrap *Bessus*, hatte sich seiner bemächtigt, um ihn im Nothfall auszuliefern, oder, wenn das Glück sich günstiger zeigte, sein Nachfolger zu werden; aber zu sehr vom Feinde gedrängt, ermordet der schändliche Verräther seinen Herrn, weil er ihm nicht folgen wollte. Alexander, der das Schicksal des Darius beweint, verfolgt anfänglich dessen Mörder, gibt aber bald die Hoffnung auf ihn zu erreichen, und kehrt sich nach *Hekatompylos*, Hauptstadt der Parther, wo seine Truppen eine kurze Ruhe geniessen. Bald darauf setzt er seinen siegreichen Zug weiter fort, bemächtigt sich *Hyrkaniens*, und unterwirft alle Völker im Süden des *Oxus*. In diese Gegend versetzt man seine sonderbare und wohl fabelhafte Zusammenkunft mit Thalestris, Königin der Amazonen, die aus weiter Ferne herbeigeeilt, um den Mann zu sehen, dessen Ruf die Welt erfüllte. Einige sagen, sie habe bei seinem Anblick ihm über die kleine Gestalt ihre Geringschätzung gezeigt, andere aber, sie habe gewünscht, mit Nachkommenschaft von ihm gesegnet nach Hause zu kehren. Wie dem auch sey, so ist es leider zum Unglück für seinen Ruhm viel gewisser, dass er gegen die nämliche Zeit hin den Philotas und dessen Vater Parmenio umbringen liess; jener war sein Freund gewesen, dieser sein ausgezeichnetster, treuester und eifrigster Heerführer. Der Sohn wurde unter dem Vorwand einer Verschwörung hingerichtet, die niemals hinlänglich erwiesen worden; der Vater schändlich gemordet, aus

GRIECHENLAND IN HISTORISCHER HINSICHT.

Die Geschichte Griechenlands zerfällt nothwendig in zwei Abtheilungen, in die *mythische* und in die *historische*. Auf dem Seiteurand zur Rechten findet sich eine kurze Entwickelung des *mythischen* Theils; und hier beschäftigen wir uns zuvörderst mit dem *historischen*. Da wir uns nur auf die hervorragenden Punkte beschränken müssen, so geben wir zuerst eine tabellarische Uebersicht der vier berühmtesten Republiken, die zu verschiedenen Epochen den ersten Rang in Griechenland behauptet haben; darauf soll ein gedrängter Auszug die merkwürdigsten Kriege erwähnen, und endlich eine kurze Schilderung der griechischen Philosophie diesen Theil beschliessen.

DIE VIER REPUBLIKEN GRIECHENLANDS.

(Die Zeit ist nach Jahren vor *Christus* angegeben.)

Namen.	Sparta.	Athen.	Theben.	Korinth.
Stifter.	1516. *Lelex*, der erste dem Namen nach bekannte König von Lakedämon, wird für den Stifter gehalten; er scheint ein Urbewohner gewesen zu seyn. Von ihm stammen Kastor, Pollux, Helena, Klytämnestra, berühmte Namen der Sage.	1557. *Cekrops*, der mit einer Colonie aus Aegypten kam, gründete in der Landschaft Attika Athen. Die Urbewohner, die sich von Eicheln nährten, lehrte er das Land anbauen, und brachte den Oliventbaum mit herüber. Auch den *Areopag* führte er ein.	1494. *Kadmus* kommt aus der Gegend von Tyrus mit einer phönicischen Colonie u. gründet Theben in Boötien; ihre Burg erhielt von ihm den Namen Kadmeische. Er bringt die *Buchstabenschrift*, Gottes- sinnreiche Kunst das Wort zu malen u. für die Augen zu reden, nach Griechenland.	1346. *Sisyphus* war hier seines eigener König. Früher stand Korinth unter den Königen von Argos u. Mycenä; von seiner ersten Geschichte ist weniger bekannt als von der andern drei Republiken ihrer.
Verfassung.	*Aristokratisch.* 884. Lykurg, aus der königl. Familie, wird Gesetzgeber seines Vaterlands, u. bringt es zur Annahme der seitsamsten Verfassung. Er vereinigt alle Gewalt in den Händen eines lebenslänglichen Senats, dessen Gesetze vom Volk angenommen oder verworfen werden.	*Demokratisch.* 594. Nach Kodrus, Athens letztem Könige, bildete sich die Stadt in eine Republik, deren Verfassung in der Folge durch Solon Festigkeit erhielt. Er legte die höchste Gewalt in das Volk; das über die vom einem zahlreichen Senat vorher berathenen Gesetze Formen aber vielfältigen Wechsel erfahren.	*Wechselnd.* Theben, das durch Epaminondas Heldenmuth, die Wiege des Lasters, der Jokaste, des Oedipus, Eteokles u. Polynices in der Sage u. auf dem Theater so berühmt geworden, verwandelt sich zur selben Zeit, wie die übrigen griechischen Städte, in Republik, deren Gestalt sich aus den verschiedenen Geschlechtern für die Gewalt in seinen Händen vereinigt.	*Oligarchisch.* Korinth blieb monarchisch unter den Nachkommen des Sisyphus, bis seine Familie 200 Jahre nach der Belagerung Trojas vertrieben wurde; darauf folgten die Bakchiaden, unter denen Korinth republikanische Form annahm; endlich kam die Gewalt in die ältesten Geschlechter Hände.
Vorsteher.	*Zwei erbl. Könige* und 5 jährliche Ephoren, den römischen Tribunen an vergleichen.	*Archonten.* Anfänglich nur einer lebenslänglich, dann auf 10 J.; später wurden sie vermehrt und nur auf ein Jahr gewählt.	*Bœotarchen.* Sie waren die höchste Obrigkeit von Theben; zugleich Vorsteher des bœotischen Bundes.	*Prytanen.* Ein aristokratischer Magistrat, der von den Alten jedes Jahr aus ihrer Mitte gewählt wurde.
Zeitpunct ihres grössten Glanzes.	Nach dem peloponnesischen Kriege, da sie Athen gedemüthigt, Theben eingenommen, sieben sie Syrakus und die Perser um ihre Alliana buhlen.	Die Zeit des persischen Kriegs, wo die Athener durch Handlungen der Tapferkeit und des Edelmuths vollführten, die an das Wunderbare gränzen.	Als Pelopidas und Epaminondas die Stadt schon Jahrhunderte, so dieses Joch befreiten, und ihr die Oberherrschaft über das übrige Griechenland verschafften.	Zur Zeit des achaischen Bundes, wo diese Stadt für die ersten Griechenlands gelten konnte.
Endliches Schicksal.	186. Es ergab sich auf Gnade u. Ungnade an Philopœmen, Oberfeldherrn des achaischen Bundes; dieser aber behandelte es, wie mit Sturm genommen. Die Mauern wurden geschleift, Lykurgs Gesetze abgeschafft.	404. Die Stadt fiel gegen Ablauf des peloponnesischen Kriegs in die Gewalt des lacedämonischen Feldherrn Lysander; ihre Mauern wurden niedergerissen, die Verfassung geändert. Sie erhob sich nie wieder ganz von diesem Schlage.	335. Alexander, gegen den es sich emport hatte, nahm es ein, liess es schleifen und alle Bewohner, nur Pindars Wohnung verschonte er; die Einwohner wurden verkauft.	146. Mummius nahm es ein, liess es mit Feuer verwüsten und die Mauern schleifen. Nichts kann den Reichthümern an Metallen und an Meisterwerken der Kunst gleich. Mit ihnen erlosch der letzte Funke griechischer Unabhängigkeit.

GRIECHENLANDS MAGISTRATE UND GESETZGEBER.

1510. *Cekrops* stiftet zu Athen den *Areopag*, einen Gerichtshof, dessen Ruhm sich bis auf uns erhalten hat. Er wurde mit abgehenden Archonten besetzt, die ihr Amt würdig verwaltet hatten. Kein Tribunal genoss je eines grössern Rufes von Weisheit und Gerechtigkeit. Der Areopag wachte noch besonders über die Sitten und Erziehung der Jugend; Beredsamkeit war bei ihm verboten, die Verführung der Rede sollte vermieden werden, und seine Sitzungen wurden oft bei Nacht gehalten, damit auch die Gebärden keinen Einfluss ausübten. Seine Aussprüche erfolgten nach einfacher Stimmenmehrheit; bei gleichen Stimmen fügte ein Unterbeamter den Ausspruch der Minerva zu Gunsten des Angeklagten bei.

1496. *Amphiktyon*, Athens dritter König, stiftet die Versammlung der *Amphiktyonen*, die den obersten Rath und das höchste Gericht für das verbündete Griechenland bildet. Sie bestand aus den Deputirten der verschiedenen Bundesstaaten, die jährlich zu Thermopylæ zusammentraten.

1406. *Minos* gibt Gesetze auf der Insel Kreta, die Lykurg später bei den seinigen benutzt.

845. *Lykurg* gibt für Sparta Gesetze von der ungewöhnlichsten und merkwürdigsten Art.

850. *Phidon*, Gesetzgeber in Korinth.

624. *Drakons* Gesetze in Athen waren so streng, dass man von ihnen sagte, sie seyen mit Blut geschrieben.

594. *Solon* gibt den Athenern Gesetze, die an Berühmtheit denen des Lykurg gleichkommen.

550. *Zaleukus*, ein Schüler des Pythagoras, gibt den Lokriern in Italien Gesetze.

546. Charondas, gleichfalls ein Schüler des Pythagoras, gibt dem neuen Sybaris oder Thurii Gesetze.

DIE VIER FESTLICHEN SPIELE DER GRIECHEN.

Die *olympischen Spiele* wurden zu Ehren Jupiters alle vier Jahre in Elis gefeiert.
Die *pythischen Spiele* alle vier Jahre zu Ehren des Apollo bei Delphi.
Die *isthmischen Spiele* alle vier Jahre dem Neptun zu Ehren auf der Landenge.
Die *nemeischen Spiele*, die Hercules gestiftet, fanden alle zwei Jahre statt in Argolis.

GRIECHENLANDS MERKWUERDIGSTE KRIEGE.

Die *messenischen Kriege* — drei Vernichtungskämpfe zwischen Sparta und Messene.
Der *erste* beginnt gegen das J. 743, dauert 20 J. u. endigt mit Zerstörung der Burg Ithome.
Der *zweite* fängt 685 an, dauert 13 Jahre, endigt mit der Einnahme von Ira.
Der *dritte*, gegen das J. 475, endigt mit der gänzlichen Vertreibung der Messenier aus dem Peloponnes. 100 J. später rief sie Epaminondas zurück und baute Messene wieder auf.

KRIEG GEGEN DIE PERSER, dauert über 50 Jahre.

Ursache. Hippias, des Pisistratus Sohn, der von Athen vertrieben, sich zu dem persischen Hof geflüchtet hatte, regte den Ehrgeiz des Darius dazu auf.

Begebenheiten. Drei merkwürdige Epochen sind in diesem langwierigen Kriege zu unterscheiden: die Züge des Darius und Xerxes gegen die Griechen, und der Zug der Griechen gegen die Perser.

490. *Darius*. Dieser Fürst, der für den Abasverus der heiligen Schrift gehalten wird, welcher, von Esther bethört, das Urtheil gegen die Juden verurtheilen und die Boshaftigkeit Hamans zu Schanden gemacht hat, war einer der glorreichsten Monarchen Persiens, gerecht, gütig, tapfer und kriegerisch. Nachdem er aber das Reich seiner Vorgänger viel vergrössert, sollte er all seinen Ruhm durch den unseligen Geschick zu dem attischen Küsten scheitern sehen. Thracien und Macedonien war bezwungen, Griechenland blieb noch zu unterwerfen; nun trieb ihn Hippias dazu, und das Benehmen der Griechen selbst reizte ihn es dlich bis zur Wuth. Denn als er zwei Herolde um sie abgeschickt, um von ihnen Wasser und Erde, d. h. ihre Unterwerfung zu verlangen, liessen die Lacedæmonier grausam und schimpflich den einen lebendig begraben, den andern ertränken, und die Athener liessen sogar den Dolmetsch umbringen, weil er, sagten sie, ihre Sprache mit einer solchen Rede verunreinigt habe.

Darius athmete Rache; er liess ein Heer von 110,000 Mann, von Datis und Artaphernes befehligt, gegen die Griechen ziehen; die insel Eubœa ward genommen, Eretria in Brand gesteckt und die Einwohner wurden in Fesseln geschleppt dem Darius geschickt. Ein gleiches Schicksal sollte das übrige Griechenland erfahren, aber ein unerwarteter Sieg hat es gerettet. Die Miltiades hatte die Kühnheit, an der Spitze von 10,000 Mann die persischen Massen nahe bei der denkwürdigen Veste Marathon anzugreifen; er brachte die grösste Verwirrung unter sie und liess ihnen keine andere Zuflucht, als ihre Schiffe, die sie noch erreichen. Hippias fiel in dieser Schlacht. Erst am andern Morgen kamen die Spartaner an, ob sie gleich, um noch einzutreffen, 32 Stunden in drei Tagemarsch hatten.

481. *Xerxes*. Er war der Sohn und Nachfolger des Darius. Erst nachdem er sieben Jahre mit ungeheuren Rüstungen zugebracht und mit den Karthagern, welche die Griechen in Sicilien und Italien angriffen sollten, ein Bündniss geschlossen, begann er seinen Zug mit einer grossen Nation, um die Unfälle seines Vaters zu rächen. Herodot, bei dem man Uebertreibung annehmen darf, gibt die Masse, mit welcher Xerxes gegen Griechenland zu Feld zog, auf fünf Millionen an; der Weg, den sie nahmen, ist auf der Carte zu sehen. Ueber den Hellespont liess Xerxes eine Schiffbrücke schlagen; aber welche Mühe auch verschwendet zählt, sieben volle Tag und Nächte zu marschiren brauchten. Von da zog er den thracischen Chersones aufwärts und nahm dann, ohne Widerstand zu finden, seinen Weg durch das Küstenland von Thessalien, Macedonien und Thracien, wohin seine Flotte in derselben Richtung zur See folgte und hinter dem Berg Athos durchfuhr, wo Xerxes, dem Herodot zufolge, die Tollheit gehabt, einen Canal durchstechen zu lassen. Er kömmt endlich an die Engpässe von Thermopylæ, und hier begibt sich eines von jenen Ereignissen, welche die Geschichte mit unauslöschlichen Zügen eingeschrieben hat. Leonidas mit dreihundert Spartiaten hält die ganze persische Macht auf; erst spät fallen die Helden, mehr noch durch Verrätherei, als durch Uebermacht. Der Pass des Berges Oeta, zwischen Meer und Gebirg, beinahe zwei Meilen lang und kaum 25 Fuss breit, kostete die Perser mehr als 20,000 Mann.

Xerxes bricht nun in Phocis und Boötien ein, überschwemmt Attika, und kömmt nach Athen; aber es war verlassen. Fast die ganze Einwohnerschaft hatte, auf Anrathen des Themistokles, dem kühnen Gedanken ausgeführt, sich auf die Schiffe zu retten. Ihre Flotte hielt in der Bucht von Salamis, Athen gegenüber, und zur selben Stelle war auch die persische, trotz den Stürmen und den Angriffen der Griechen an der Spitze der Insel Eubœa, gekommen. Von einem Thron herab, den man auf der Küste von Athen für ihn errichtet hatte, sah Xerxes das Gefecht zur Seeschlacht und feuert durch seine Gegenwart an; 2000 Schiffe bilden seine Macht, die der Griechen kaum 380. Doch entscheidet sich für die letztern der Sieg, ein vollständiger Sieg, der ihnen unvergänglichen Ruhm brachte. Sie zerstören oder nehmen 200 persische Schiffe; Eurybiades der Lacedæmonier führte sie an, Aristides war unter ihnen; doch der Held des Tages blieb Themistokles.

Xerxes glaubte nach diesem Unfall nicht mehr sicher zu seyn; er eilte nach seinem Staaten zurück, nachdem er 350,000 Perser unter Befehl des Mardonius in Griechenland gelassen. Der vor kurzem noch den Hellespont mit seinen Schiffen bedeckt hatte, war glücklich ein kleines Fahrzeug zu finden.

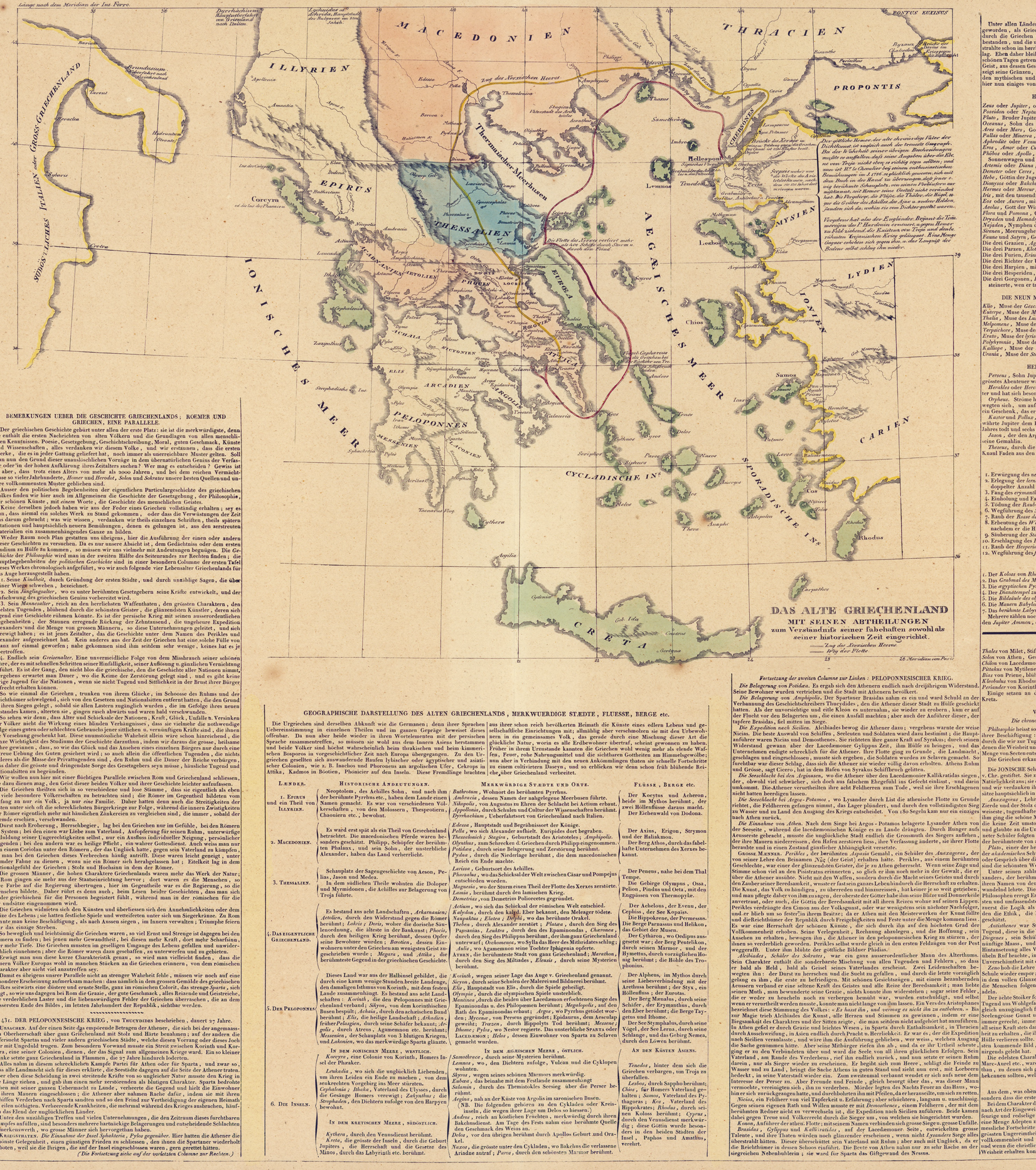
Mardonius war nicht glücklicher als sein König. Ihn besiegte in den Ebenen von Platæa in Boötien der berühmte Pausanias; sein Heer ward vernichtet, er selbst getödet. Ja dieselbe Sonne leuchtete noch über einem zweiten, nicht minder glänzenden Sieg; denn am nämlichen Tage ward die persische Flotte bei Mykale vom Leotychides geschlagen.

Griechen wider die Perser. Die Unfälle der Perser und eigene Siege machten nun die Griechen zum angreifenden Theil. Sie durchziehen die Inseln des ägeischen Meeres, die Küsten Thraciens und Joniens, und zerbrechen das persische Joch in diesen Ländern. Pausanias, Themistokles, und vor allen Cimon, versetzen den Persern tödliche Streiche. Der letztere, mit einer viel schwächern Seemacht, schlägt die persische am Ausfluss des Eurymedon, landet darauf, und in Angesicht ihres Heeres, greift er auch dieses an, schlägt es vollständig, zerstreut sie und macht seinen Namen durch den doppelten Sieg, zu Wasser und zu Land an einem Tage, unsterblich.

Die langwierigen Kriege müde, schliesst endlich Artaxerxes einen Frieden, der dem Ruhme der Griechen die Krone aufsetzt. Ihm zufolge sollten alle Städte Kleinasiens frei seyn, kein persisches Schiff durfte sich im ägeischen Meere zeigen, und ihre Truppen selbst sollten drei Tagereisen weit von der Küste entfernt bleiben.

Wenn wir uns bei dem persischen Kriege länger verweilt haben, so geschah es, weil er den Zeitpunkt von Griechenlands höchstem Glanze bezeichnet. Nie warf Hellas Licht herrlicher Strahlen; ausserordentliche Thaten drängen sich, es ist ein Reichthum an grossen Männern, und mit jedem Schritte stösst man auf Züge von Heldenmuth, Seelengrösse und Aufopferung.

Länge nach dem Meridian der Ins Fœro.


MACEDONIEN
THRACIEN
PONTUS EUXINUS
PROPONTIS
ILLYRIEN
Thermaischer-Meerbusen
Hellespont
Lemnos
EPIRUS
Corcyra
THESSALIEN
Die Flotte des Xerxes verliert mehr durch Sturm u. durch den Feind.
AEGÄISCHES MEER
IONISCHES MEER
ACHAIA
ELIS
ARCADIEN
LACONIEN
MESSENIEN
PELOPONNES
EUBŒA
BOEOTIEN
PHOCIS
LOCRIS
ATTICA
Chios
Samos
Icaria
Lesbos
MYSIEN
LYDIEN
IONIEN
CARIEN
Rhodus
CYCLADISCHE INS.
SPORADISCHE INS.
Creta
Cythera
Thera
Anaphe
Melos
Delos
Paros
Naxos
Tenos
Andros
Sciathos
Scopelos
Euboea
Sporades
Cyclades
Chersonesus
Der göttliche Homer, der alte ehrwürdige Vater der Dichtkunst, ist zugleich auch der treueste Gesangsch. Bis der Ilr Sicherheit seiner übrigen Beschreibungen machte er aufstellen, daß seine Angaben über die Ebe. ver von Troja nicht eben so richtig seyn sollten; und nun ist Hr. le Chevalier beÿ seinen enthusiastischen Bemühungen im J. 1786 so glücklich gewesen, sich mit dem Buch in der Hand zu überzeugen, daß jener e. wig berühmte Schauplatz, von unserer Vorbewÿern nur muthmaßet, seit Homer seine Gestalt nicht verändert hat. Die Vergebung, die Pflege, die Thäler, die Hügel, a. gar die Größe des Achilles der Ajax u. anderer Helden, scheinen sich da, wohin sie von Dichter gesetzt waren.
Vergebens hat also der Engländer Bryant die Troi. anerzogen, der Hr. Hardouin ersterer, u. gegen Homer. zu Feld ziehend, die Existenz von Troja und dessen zehnjährige Griechischen Armee gelaugnet. Seine Menge Gegner erhoben sich gegen ihn, u. das Lesungig der Bedeene selbst schlug ihn nieder.
Sporades, where etc.
Cythera
Ins. Cerigo
Ins. Creta
Gebirge Ida
Cimarus
Gerétena
Ins. Cythera
Ins. Cerigo
Ins. Creta
Ins. Rhodus
Ins. Cos
Ins. Samos
Ins. Chios
Ins. Lesbos
Ins. Lemnos
Ins. Thasos
Ins. Imbros
Ins. Tenedos
Ins. Euboea
Ins. Scopelos
Ins. Sciathos
Ins. Andros
Ins. Tenos
Ins. Naxos
Ins. Paros
Ins. Delos
Ins. Melos
Ins. Thera
Ins. Anaphe
Ins. Rhodus
Ins. Cos
Ins. Samos
Ins. Icaria
Ins. Chios
Ins. Lesbos
Ins. Lemnos
Ins. Thasos
Ins. Imbros
Ins. Tenedos
Ins. Euboea
Ins. Scopelos
Ins. Sciathos
Ins. Andros
Ins. Tenos
Ins. Naxos
Ins. Paros
Ins. Delos
Ins. Melos
Ins. Thera
Ins. Anaphe
Ins. Rhodus
Ins. Cos
Ins. Samos

ERKLÆRUNG DER TAFEL.

Die nebenstehende Carte zeigt uns das römische Reich wie es in seiner grössten Ausdehnung bestand; die äussersten Gränzen sind durch eine farbige Einfassung bezeichnet; durch andere Farben die verschiedenen Provinzen, und die Ziffern über den Namen dieser verweisen auf den untern Rand der Tafel, wo man dieselben Provinzen, mit ihren Unterabtheilungen und vorzüglichsten Städten, die Urbewohner derselben, die römischen Feldherren, die sie erobert oder vereinigt, die Barbaren, die sie überzogen, und endlich die Völker, die sie jetzo bewohnen, tabellarisch zusammengestellt findet.

VON DEM TOPOGRAPHISCHEN THEIL, UND VON DER GEOGRAPHIE IM MITTELALTER.

Es konnte hier nicht unsere Absicht seyn, die Eintheilungen und Unterabtheilungen der römischen Provinzen nach der Verfassung dieses Reichs anzugeben, was ohnehin unausführbar wäre, da bei einer Dauer von mehrern Jahrhunderten verschiedene Hauptorganisationen die Form öfter änderten; unter Augustus z. B. war das Reich in Diocesen, unter Hadrian in Provinzen, unter Constantin in Präfecturen eingetheilt etc. Welche von diesen hätten wir nun wählen sollen? und welchen wahren Nutzen könnte es gewähren, uns damit zu befassen? Dergleichen mehr scientifische Gegenstände der Alterthumskunde müssen wir den Gelehrten überlassen, und ihre Angabe gehört nur in die Werke der besondern Geschichte. Nach unserm schon früher ausgesprochenen Grundsatz, nur das durchaus Nützliche, das Unentbehrliche herauszuheben, haben wir uns daher begnügt, die grossen Provinzen des Reichs aufzuzeichnen, die so zu sagen classisch geblieben sind, weil sie die Wiege der meisten bestehenden Nationen waren, und noch jetzo den Schauplatz ihres Lebens bilden. Die wunderlichen Formen, so die Römer diesen Ländern gaben, haben wir jedoch diesmal nicht so beibehalten, wie auf Taf. V. geschehen ist. In den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung musste auch die Geographie in gänzlichen Verfall gerathen, und an den vielen Verlusten Theil nehmen, welche alle übrigen Wissenschaften erfuhren. Schon im sechsten Jahrhundert waren Fabeleien wieder so sehr auf Vorschein gekommen, dass die Erde nach dem System des Mönchs Cosmas nur ein ungeheures mit hohen Bollwerken umgebenes Viereck seyn sollte, auf welchen die blaue Wölbung ruhte. Auf den Carten des achten Jahrhunderts findet man im Süden von Afrika noch einen vierten Welttheil angezeigt, als nothwendigen Antipoden zu dem unsrigen, und der Geograph jener Zeit, Guido von Ravenna, zeigt uns durch seine Compilation eigentlich mehr, was wir verloren haben, als dass er unsere Kenntniss bereicherte. Wir müssen daher, was das römische Reich betrifft, wieder auf die einzige Carte zurückgehen, die aus der Zeit des Reichs selbst auf uns gekommen, auf die berühmte *peutingerische Tafel*, welche diesen Namen führt, weil sie im Besitz eines Conrad Peutinger von Augsburg war, mit grösserem Recht aber den Namen ihres frühern Besitzers, des berühmten *Conrad Celtes*, tragen sollte. Sie stellt die ganze damals bekannte Welt von Britannien bis an das Ende Asiens auf einem Blatte vor, das bei einer Länge von 21 Fuss etwas weniger als einen Fuss breit ist. In diesem engen Raume sind nun von Westen nach Osten alle Länder, Nationen, Flüsse, Gebirge, Strassen und Handelsstationen aufgezeichnet. Man kann sich leicht vorstellen, wie wunderlich die Formen seyn müssen, welche die Erde nach dieser Carte erhielt; doch würde man irren, wie wir schon früher auf Taf. V., bei der Carte des Marinus von Tyrus bemerkten, wenn man deshalb glaubte, auch die Wegmasse seyen unrichtig gewesen, und der Reisende habe sich nicht auf sie verlassen können, um seine Ankunft zu berechnen. Dieselben Plane und Reisecarten waren es, die man den Feldherren anvertraute, und deren heimlicher Besitz für ein Majestätsverbrechen würde gegolten haben.

Man hat viel über das Alter dieser Carte gestritten. Einige behaupten, sie sey aus den Zeiten des Theodosius, andere setzen sie in die des Severus etc. Man könnte ihr Alter ohne Anstand noch viel weiter hinaufsetzen, denn sie trägt eigentlich das Kennzeichen der Carten des Eratosthenes und Strabo; nämlich die Verbindung des caspischen Meers mit dem Ocean, die völlig östliche Mündung des Ganges etc. Freilich finden wir auch schon die Existenz von Constantinopel, und die Herrschaft der christlichen Religion darauf erwähnt; diese Schweigkeit ist aber gehoben, sobald man annimmt, dass nur die ursprüngliche Zeichnung jenes Alter habe, die Schrift aber in der Folge allmälig nach den Veränderungen und neuen Entdeckungen vermehrt worden sey.

Kehren wir indessen zu den Gegenständen der römischen Geschichte zurück, denen diese Uebersicht besonders gewidmet ist.

HAUPTABTHEILUNGEN DER ROEMISCHEN GESCHICHTE.

Die römische Macht oder ihre Geschichte umfasst, von der Gründung Roms durch Romulus bis auf die Zerstörung des abendländischen Reichs unter Romulus Augustulus, den ungeheuren Zeitraum von zwölf Jahrhunderten, der in drei Hauptabschnitte zerfällt: 1. *Königs-*; 2. *Republik-*; 3. *Kaiser-*.

ROM UNTER DEN KÖNIGEN; Zeitraum von 240 Jahren.

Sieben Könige herrschten nach einander über Rom; alle sieben merkwürdig, theils durch ihre persönlichen Eigenschaften, theils durch die wichtigen Einrichtungen, die von ihnen herrühren, und durch die bedeutenden Begebenheiten, deren Urheber oder Zeugen sie waren.

1. *Romulus* erbaut Rom, und gründet dessen politische Verfassung.
2. *Numa Pompilius* sorgt für die Religion und verbessert den Gottesdienst.
3. *Tullus Hostilius* befestigt die Einrichtungen seiner Vorfahren.
4. *Ancus Marcius* erweitert durch seine Eroberungen das römische Gebiet.
5. *Tarquinius Priscus* verschönert die Stadt.
6. *Servius Tullius*, Schöpfer der Aristokratie, bereitet die Republik vor.
7. *Tarquinius der Stolze* wird vertrieben, mit ihm fällt das Königthum.

ROM ALS REPUBLIK; Zeitraum von 500 Jahren.

Nach Vertreibung der Könige erhebt sich die römische Republik, deren Geschichte in doppelter Beziehung reich an merkwürdigen Begebenheiten ist.

Nach Aussen.	*Nach Innen.*
Die Republik, immer kriegführend, immer siegreich, schreitet von Glück zu Glück, zerstört Nationen, bemächtigt sich der Länder, und unterwirft die Völker, bis sie endlich als Weltherrscherin unter ihrem eigenen Gewichte, und von der Hand ihrer eigenen Feldherrn getroffen, erliegt.	Zwei Parteien stehen fortwährend im Innern gegen einander: die *Patricier*, die anfänglich alle Macht besassen, und die *Plebejer*, die mit jedem Tage neue Rechte fordern u. erhalten. So wird zuletzt die immer wachsende Bürgschaft ihrer Freiheit das Werkzeug ihrer Sklaverei.

Rom und die Welt sind geknechtet, und die Römer, weil sie zu viel Freiheit verlangt, kommen in Sklaverei. Ein auffallendes Beispiel, dass alles, was man aufs Aeusserste treibt, zu dem andern Aeussersten führt.

ROM UNTER DEN KAISERN; Zeitraum von 500 Jahren.

Beinahe fünfhundert Jahre lang herrschten die Kaiser in Rom, und jedes dieser Jahrhunderte trägt seinen eigenthümlichen Charakter nach den persönlichen Eigenschaften der Regenten, oder nach den grossen Revolutionen des Reichs.

In *ersten* erblicken wir das Bild der *abscheulichsten Tyrannei* ausgeübt durch den grausamen Tiber, den schändlichen Caligula, den grimmigen Nero und den blutdürstigen Domitian.

In *zweiten* sehen wir die *glücklichsten Zeiten* darauf folgen; es ist die Periode des herrlichen Trajan, des guten Hadrian, des liebenswürdigen Antonin und des tugendhaften Marc-Aurel.

Das *dritte* liefert das Schauspiel einer völlig *militärischen Anarchie*; Kaiser werden nach einander von den Soldaten erhoben und wieder abgesetzt.

Im *vierten* tritt die *Theilung des Reichs* ein. Ost-Rom unter Valens, West-Rom unter Valentinian.

Das *fünfte* Jahrhundert endlich bringt den *Untergang* des Reichs. Es wird von den Barbaren zertrümmert, die den Grund zu den neuern Nationen legen.

ROMS VORZÜGLICHSTE ESTABLISSEMENTS.

DICTATOR. Er war der höchste Magistrat; allein und unumschränkt; er wurde nur in ausserordentlichen Fällen der Unruhe oder Gefahr, und nur auf sechs Monate gewählt. Sogleich nach seiner Erwählung ernannte er sich einen Befehlshaber der Reiterei; die übrigen Magistrate begaben sich aller Gewalt, nur die Volkstribunen blieben. Die Consuln ernannten ihn in der Regel; vier und zwanzig Lictoren mit den Beilen gingen vor ihm her. Mehr als einmal verdankte Rom sein Heil der Dictatur.

T. *Lartius Flavus* war der erste Dictator im Jahre 498 vor Chr. Dieses Staatsamt hörte unter Augustus auf, der es nicht annehmen wollte.

CONSULN. Die zwei ersten Magistrate der Republik. Sie wurden jährlich von dem Volk erwählt, waren Befehlshaber des Heers, hatten im Senat den Vorsitz, und leiteten alle Staatsgeschäfte. Zwölf Lictoren gingen vor ihnen. Montesquieu schreibt dem jährlichen Consulat hauptsächlich den Ruhm und die Siege der Römer zu.

L. Junius Brutus und *L. Tarquinius Collatinus* waren die ersten Consuln im Jahre 509 vor Chr.; unter Justinian hörte das Consulat auf.

CENSOREN. Zwei Magistrate, die anfänglich auf fünf Jahre, später nur auf anderthalb Jahre gewählt wurden. Sie führten das Verzeichniss über Anzahl und Vermögen der Bürger, und mussten alle Jahre darüber Rechnung ablegen. Einen Senator, der sich seiner Stelle unwürdig gemacht, konnten sie ausstossen, den Rittern nahmen sie ihr Pferd und die Pension, die sie vom Staate bezogen; auch das Stimmrecht konnten sie entziehen. Sie verwahrten zugleich die öffentlichen Register und Urkunden.

L. Pap. Mugillanus und *Sempr. Atratinus* waren die ersten Censoren im J. 443 v. Chr. Unter den Kaisern, die selbst mehrere Verrichtungen dieses Staatsamtes übernahmen, hörten die Censoren auf.

ÄDILEN, CURULISCHE. Zwei Magistrate, die mit der Stadtpolizei beauftragt waren; sie wachten über Theater und Spiele, sorgten für Unterhaltung der öffentlichen, und für Sicherheit der Privatgebäude, für Herstellung der Landstrassen, und hatten die Aufsicht über Maass und Gewicht, über Lebensmittel etc. Man nannte sie *curulische*, zum Unterschied von den *plebejischen*, denen ein eigener Theil von polizeilichen Gegenständen zugewiesen war.

PRÄTOREN. Zwei jährlich gewählte Magistrate, die hauptsächlich die Rechtspflege zu besorgen hatten: der eine (*prætor urbanus*) entschied die Streitigkeiten der Bürger unter einander, der andere (*prætor peregrinus*), hatte die Rechtshändel zu entscheiden, wobei Fremde vor Gericht standen. Sie führten ausserdem den Vorsitz bei den Spielen, und sorgten für die Opfer. Ihre Würde war die nächste nach der Consularwürde; ihre Anzahl wechselte gegen Ende der Republik und unter den Kaisern. Die *Prætoren* hatten in den Provinzen gleichen Ansehens.

Die oben erwähnten fünf Magistrate wurden *magistratus majores* oder *curulische* genannt, weil sie das Recht hatten, bei ihren Amtsverrichtungen sich der Stuhle von Elfenbein zu bedienen, die man *sellae curules* nannte.

TRIBUNEN. Volksmagistrate, die über seine Rechte und Freiheit zu wachen hatten. Sie waren zehen an der Zahl, und wurden jährlich neu gewählt.

(Die Fortsetzung also auf der letzten Columne oben zur Rechten.)

NB. Hier giengen die dunklen Kenntnisse der Römer völlig aus. Gegenüber erst wagte die Erfahrne noch hieher; im Widerspruch mit d'Anville, der ihre Kenntniss mit Unrecht bis nach Lappland reichen lässt.
Land der Bernsteine, zu des Plinius Zeiten wohlbekannt.
GERMANEN, generische Benennung für alle Völkerschaften im Norden von Europa, die das römische Reich zerstümmerten. Siehe Taf. VIII.
SARMATEN, lange Zeit die generische Benennung für die Völkerschaften im Norden der Donau u. des schwarzen Meers. Der Name Scythen musste dieser Benennung weichen, und auch sie verschwand, als bei der Wanderung der germanischen Völker ihre Unterabtheilungen und besondern Namen bekannt wurden.
SCYTHEN, ein berühmter Name in der alten Geschichte. Lange war er die allgemeine Benennung der Nomaden-Völker, die in Europa und Asien im Norden der civilisirten Nationen wohnten. Der Name Sarmaten, eben so allgemein, verdrängte ihn. Die Scythen u. Sarmaten sind nun Mittelvölker zwischen den Europäischen oder Germanen u. den asiatischen oder Tataren. Von denen erhalten sie die Züge, von den letzten die Sitten. Siehe Carte u. Taf. VIII.
Caucasus Carpates
Scandinavien
Germanischer Ocean
Caspisches Meer
Pontus Euxinus
GERMANIEN
DACIEN
von Trajan erobert u. von Hadrian seinem Nachfolger wieder aufgegeben.
ILLYRIEN
ITALIEN
GALLIEN
SPANIEN
AFRIKA
ALANEN
GROSS-ARMENIEN
IBERIEN
ASSYRIEN
MESOPOTAMIEN
PHOENICIEN
SYRIEN
PALÄSTINA
ARABIEN
AEGYPTEN
KLEINASIEN
THRACIEN
MACEDONIEN
GRIECHENLAND
CILICIEN
CRETA
LIBYEN
Abendländisches KAISERTHUM
Morgenländisches KAISERTHUM
Eingang des Nordischen Meers in seiner grössten Ausdehnung
Wall des Antonin
Wall des Hadrian
Britannien
Hiberien
Gallien
Spanien
Balearische Inseln
Sardinien
Corsica
Sicilien
Mauretanien
Numidien
Gaetuler
Garamanten
Klein Afrika
Alpes Cottiæ
Alpes Maritimæ
Alpes Penninæ
Alpes Graiæ
Rhätien
Vindelicien
Noricum
Pannonien
Dalmatien
Mysien
Thracien
Macedonien
Achaia
Pontus
Bithynien
Galatien
Cappadocien
Lycien
Pamphylien
Isaurien
Cilicien
Phrygien
Lydien
Carien
Phrygien
Cyrene
Libyen
Arabien
Mesopotamien
Assyrien
Medien
Armenien
Iberien
Albanien
Colchis
Sarmatien
Kaukasus
Caspisches Meer
Rom
Constantinopel
Carthago
Alexandria
Jerusalem
Antiochia
Ephesus
Athen
Trier
Mailand
Ravenna
Aquileja
Lyon
Paris
Bordeaux
Toulouse
Narbonne
Marseille
Arles
Nismes
Sarbonne
Vienne
Autun
Reims
Trier
Mainz
Cöln
Metz
Augsburg
Regensburg
Salzburg
Wien
Carnuntum
Sirmium
Belgrad
Nicomedien
Nicäa
Smyrna
Ephesus
Milet
Troja
Sardes
Tyrus
Sidon
Damascus
Jerusalem
Palmyra
Ruinen von Babylon
Ctesiphon
Seleucia
Circesium
Nisibis
Edessa
Carrhä
Hatra
Dura
Arbela
Ninive
Tigris
Euphrat
Persischer Busen
Rothes Meer
Indien
Kedarena
Susa
Persepolis
Ecbatana
Hyrcanischer Wald
Tyras
Borysthenes
Tanais
Don
Wolga
Kuban
Phasis
Araxes
Kyros
Halys
Euphrat
Tigris
Nil
Rhein
Donau
Elbe
Weser
Ems
Themse
Seine
Loire
Rhone
Garonne
Ebro
Tajo
Guadiana
Guadalquivir
Tiber
Arno
Po
Etsch
Save
Drau
Theiss
Maros
Aluta
Pruth
Dniester
Dniepr
Don
Wolga
Kuban
Kaukasus
Caspisches Meer
Pontus Euxinus
Propontis
Hellespont
Bosporus Thracius
Bosporus Cimmerius
Palus Mäotis
Sinus Arabicus
Sinus Persicus
Mare Erythraeum
Mare Indicum
Mare Caspium
Mare Rubrum
Mare Mediterraneum
Mare Adriaticum
Mare Tyrrhenum
Mare Ionium
Mare Aegaeum
Mare Cretense
Mare Libycum
Mare Siculum
Mare Balearicum
Mare Cantabricum
Mare Britannicum
Mare Germanicum
Mare Balticum
Oceanus Atlanticus
Oceanus Septentrionalis
Oceanus Indicus
Oceanus Orientalis
Oceanus Meridionalis
Oceanus Occidentalis
Oceanus Barbaricus
Oceanus Aethiopicus
Oceanus Scythicus
Oceanus Sarmaticus
Oceanus Germanicus
Oceanus Britannicus
Oceanus Cantabricus
Oceanus Gallicus
Oceanus Hibernicus
Oceanus Caledonius
Oceanus Deucalidonius
Oceanus Vandalicus
Oceanus Suevicus
Oceanus Cimbricus
Oceanus Gothicus
Oceanus Ionicus
Oceanus Aegaeus
Oceanus Cretensis
Oceanus Libycus
Oceanus Siculus
Oceanus Balearicus
Oceanus Tyrrhenus
Oceanus Adriaticus
Oceanus Dalmaticus
Oceanus Pannonicus
Oceanus Noricus
Oceanus Rhaeticus
Oceanus Helveticus
Oceanus Vindelicus
Oceanus Pannonicus
Oceanus Dacicus
Oceanus Mysicus
Oceanus Thracicus
Oceanus Macedonicus
Oceanus Achaicus
Oceanus Pontus
Oceanus Bithynicus
Oceanus Galaticus
Oceanus Cappadocicus
Oceanus Lycicus
Oceanus Pamphylicus
Oceanus Isauricus
Oceanus Cilicicus
Oceanus Phrygicus
Oceanus Lydicus
Oceanus Cariacus
Oceanus Phrygicus
Oceanus Cyrenaicus
Oceanus Libyae
Oceanus Arabicus
Oceanus Mesopotamicus
Oceanus Assyricus
Oceanus Medicus
Oceanus Armenicus
Oceanus Ibericus
Oceanus Albanicus
Oceanus Colchicus
Oceanus Sarmaticus
Oceanus Caspius
Oceanus Rubrum
Oceanus Persicus
Oceanus Indicus
Oceanus Aethiopicus
Oceanus Barbaricus
Oceanus Meridionalis
Oceanus Occidentalis
Oceanus Atlanticus
Oceanus Septentrionalis
Oceanus Orientalis

GEMÄLDE VON DEM EINFALL DER BARBAREN.

Wir kommen nun auf einen der wichtigsten Punkte unseres geschichtlichen Studiums, auf den Einfall der Barbaren, die das röm. Reich umstürzten. Dieser Gegenstand ist vielleicht der dunkelste von allen, u. der dem Gedächtniss am meisten Mühe macht. Da es beim blossen Lesen eines Buchs kaum möglich ist, diesen Scenen der Unordnung und Verwirrung zu folgen, so hat der Verfasser von diesem Atlas durch das nebenstehende Gemälde versucht, sie auf eine deutliche und einfache Weise vor Augen zu stellen. Man wird bei einiger Aufmerksamkeit unter den verschiedenen Farben, die es darbietet, sehr leicht die geographischen Umrisse des römischen Reichs und die Provinzen, aus denen es bestand, erkennen; die Stellen nun, von denen aus ein jeden der Barbarenvölker sich in Bewegung gesetzt, und wo es sich wieder niedergelassen, sind auf jenem Schauplatze angedeutet, und der Weg, den es genommen, ist mit einem farbigen Streifen bezeichnet. So z. B. sieht man, wie die *Anglen* und *Sachsen* von den Mündungen der Elbe aufbrechen, und über den germanischen Ocean nach Britannien ziehen, wo sie die Heptarchie, d. h. jene sieben Königreiche gründen, deren Namen auf der Carte angegeben sind. Die *Franken* gehen über den Rhein, dringen in Gallien vor, und bemächtigen sich zuletzt auf Kosten der *Burgundier* und *Westgothen* des ganzen Landes; diese waren von der Donau her, auf ihrem Wege die illyrischen Provinzen verheerend, in Schlangenzügen durch Italien dahin gekommen. Sie liessen sich kurze Zeit in dem südlichen Gallien nieder, und zogen dann nach Spanien, wo ihre Herrschaft bis zu den Siegen der Saracenen dauerte.

Durch diese einfache Darstellung wird das Studium einer so dunklen Periode sehr gefördert, und man gewinnt eine unerwartete Klarheit. Die Verwirrung, die in den Büchern herrscht, verschwindet, und man kann sich ohne Mühe die Ursitze von allen diesen Völkern vergegenwärtigen, ihre Bewegungen verfolgen, und die Wirkungen davon einzeln betrachten.

Um den Gebrauch dieses Gemäldes noch zu erleichtern und seinen Nutzen vollständig zu machen, haben wir unter demselben eine Tabelle angebracht, wo einem jeden einzelnen Barbarenvolke, das auf der Carte erscheint, eine senkrechte Columne gewidmet ist. Auf der ersten Linie dieser Columnen findet man den ursprünglichen Wohnsitz des Volkes angegeben, auf der zweiten seine Hauptführer, auf der dritten die Provinzen, die es eingenommen oder durchzogen; die folgenden endlich enthalten eine kurze Skizze seiner Geschichte mit der Angabe seines weitern Schicksals.

Man hat auf der Tabelle zur Bezeichnung eines jeden Volkes dieselbe Farbe wie auf der Carte gewählt; nur ist dabei zu bemerken, dass man, bei der geringen Anzahl abstechender Farben im Verhältniss zu den vielen Völkern, zuweilen genöthigt war, die nämliche Farbe für mehrere anzuwenden. Da man übrigens ihre Namen an den Punkten ihres Auszugs und ihrer Ankunft, so wie an der Spitze der Columnen findet, so ist weder Irrthum noch Verwirrung möglich. Will man sich z. B. mit den Franken beschäftigen, und man hat ihre Farbe auf dem Gemälde gefunden, so verfolgt man nur dieselbe Farbe auf der Tabelle, bis der Name Franken in die Augen fällt, und so umgekehrt. Diess wird hinreichen, um die Carte zu verstehen und leicht zu gebrauchen.

VON DEN BARBAREN, WELCHEN DAS ROEMISCHE REICH UNTERLAG.

Wenn man, von den Mündungen des Rheins und der Donau ausgehend, den Lauf beider Flüsse aufwärts mit dem Auge verfolgt und sie in den Gegenden, wo sie entspringen, als verbunden sich vorstellt, so wird man ziemlich genau die Scheidelinie der Civilisation und der Barbarei in Europa zu Anfang der christlichen Zeitrechnung gezogen haben.

Auf der einen Seite vereinigten sich alle Reize des Clima, Ueberfluss, physische und geistige Genüsse, die im Gefolge der Künste und Wissenschaften zu seyn pflegen; auf der andern dagegen war nichts als Entbehrung, Mangel und ein fast ewiger Winter über den Gefilden. Wilde Bewohner hielten sich unter dem Obdach der Bäume, höchstens in elenden, wider das Ungestüm der Witterung schlecht verwahrten Hütten auf, schweiften hordenweis umher, fur ihren Unterhalt wenig besorgt, und schienen mehr der Gestalt als den Fähigkeiten nach dem Menschengeschlecht anzugehören, empfanden ihr Daseyn mehr in Bedürfnissen als in Genussen. Sogar ihr Name sollte Niedrigkeit bezeichnen; denn man nannte sie Barbaren zum Unterschied von ihren glücklichen Nachbarn, die im Schoosse des Ueberflusses, von allen Wohlthaten der Natur überhäuft, stolz darauf waren, sich mit dem glorreichen Namen *Römer* zu schmücken.

Wenn man dieses getreue Bild des also getheilten Europa betrachtet, so hat man Mühe zu begreifen, wie den Römern noch etwas zu wünschen übrig bleiben konnte; welcher Gegenstand hätte sie aber vollends bei den armseligen Barbaren anlocken können? Und doch finden wir diese Römer, denen der Krieg eine Gewohnheit geworden, nachdem er aufgehört hatte für sie ein Bedürfniss zu seyn, während eines Zeitraums von 250 Jahren, von Augustus an, beständig jenseit der Grenzen, die ihnen die Natur gezogen hatte; immer beschäftigt jene zerstreuten Horden anzugreifen, zu verfolgen und vor sich her zu jagen. Nach dieser Zeit aber ändert sich das Schauspiel, und wir sehen eine furchtbare Rückwirkung von den nordwärts gedrängten Barbaren ausgehen. Mangel an Raum mochte sie antreiben, der Verfall des Reichs locken; genug, sie verlassen in Schwärmen ihre nordischen Höhlen, durchbrechen nun ihrerseits die berühmten Schranken, ergiessen sich wie reissende Ströme über den Süden, und geben für die zwei hundert und funfzig Jahre römischer Einfälle zwei hundert und funfzig Jahre barbarischer Verheerung zurück.

Umsonst gelingt es einigen Kaisern, sie von den Gränzen des Reichs zu vertagen, und selbst bis in ihre entfernten Wohnorte zutreiben; sie kehren bald gegen minder glückliche, oder schwächere Nachfolger zurück, und bleiben am Ende Sieger.

Der Koloss, welcher so lange über alle Nationen um sich her die stolze Herrschaft geübt, Rom fängt an zu wanken; in seiner Grundfeste untergraben stürzt es endlich unter den wiederholten Schlägen seiner wilden Feinde zusammen; die Sieger theilen sich in den unermesslichen Nachlass, und im Grabe der alten Roma erkennt das aufmerksame Auge die Wiege des neuern Europa.

Dies ist die Skizze des berühmten Kampfes zwischen den Römern und ihren schrecklichen Feinden, den Barbaren.

Wie klar aber auch diese Hauptzüge erscheinen, so verworren sind die Einzelheiten dieser Geschichte. Wohl haben viele ältere und neuere Autoren über Ursprung, Namen und Geschichte jener verschiedenen Völker geschrieben; sie weichen aber in ihren Meinungen so sehr von einander ab, dass sie in Einklang bringen zu wollen verlorne Bemühung wäre. Je mehr man darüber liest, Auszüge macht und nachdenkt, desto grösser wird die Verwirrung. Wollte man durchaus den Ursprung dieser unstäten Horden aufsuchen, so müsste man sie bis in ihre undurchdringlichen Wälder oder bis in ihre tiefen Sumpfländer verfolgen; allein mit jedem Schritte verlieren sich ihre Spuren; und unmöglich ist die Stelle ihres ersten Auszugs mit voller Gewissheit zu bestimmen. Ihre Entstehung verliert sich in der grosser. Nacht der Zeiten, ihr Name hat sich oft mit dem ihrer Sieger oder ihrer Verbündeten verschmolzen, selbst ihre Wohnsitze blieben nie auf lange Zeit fest, und waren bei ihrer Neigung zum Kriegführen und Herumziehen mehr einem Lager zu vergleichen, das mit jedem Siege und mit jeder Niederlage seinen Ort wechselte.

Da es übrigens hier zwecklos wäre, eine ungewissen und in Dunkel gehüllten Nachrichten von jedem einzelnen Barbarenvolke aufzuführen, weil es nicht wohl darauf ankommt, den Namen und die Entstehung jener Völker mit Gewissheit zu kennen, als vielmehr die Revolutionen zu betrachten, die sie in der civilisirten Welt hervorgebracht haben, so werden wir jene gelehrten und mühevollen Untersuchungen bei Seite setzen, und uns darauf beschränken, zur Unterstützung des Gedächtnisses und Erleichterung der Ueberblicks jene Völker in Gruppen zu ordnen. In dieser Absicht lassen sich sämtliche Barbaren, die das römische Reich angegriffen haben, sehr zweckmässig in drei Classen theilen: die europäischen Barbaren, die mittlern und die asiatischen Barbaren.

HAUPTABTHEILUNG DER BARBAREN.

Denkt man sich von der Halbinsel Krim bis an die Mündungen der Dwina eine unregelmässige Linie gezogen, so finden sich die *europäischen Barbaren* zur Linken; nimmt man eine weitere Linie von den Mündungen des Don bis zu jenen des Obi an, so liegen die *asiatischen Barbaren* zur Rechten; den Raum zwischen beiden Linien füllen alsdann die *mittlern Barbaren* aus.

Europäische Barbaren.

Die europäischen Barbaren oder die *Germanen* waren durch ihre schöne Gestalt, durch ihre weisse Haut und langen Haare bemerkbar.

Die allgemeine Sprache dieser Völker in verschiedenen Dialekten war das Deutsche.

Sie nährten sich von der Jagd, lebten in Hütten, und wechselten ihre Wohnplätze nur, wenn die Umstände sie nöthigten.

Sie trugen knapp anliegende Kleider; keiner hatte mehr als ein Weib; ihre grösste Macht im Kriege setzten sie in das Fussvolk.

Unter der allgemeinen Benennung der europ. Barbaren sind die Franken, die Alemannen, die Gothen mit ihrer Untereintheilung in Westgothen, Ostgothen und Gepiden, ferner die Longobarden, Vandalen, Burgundionen, Sueven, Heruler, Quaden, Markomannen, Anglen, Sachsen, Dänen und Normannen zu begreifen.

Mittlere Barbaren.

Die mittlern Barbaren oder die *Scythen* und *Sarmaten* verbanden mit der Farbe und Gestalt der europäischen Barbaren die Sprache und Sitten der asiatischen. Sie standen in der Mitte, und bildeten so das Band zwischen den zwei ganz verschiednen Menschenarten.

Sie waren Hirten, und lebten als solche mitten unter ihren zahlreichen Heerden, für die sie immer neue Weiden aufsuchen mussten. Sie lagerten sich unter beweglichen Zelten, trugen weite fliegende Kleider, hatten mehrere Weiber und setzten ihre Streitkraft vorzüglich in die Reiterei. Kurz sie waren in allem das Gegenspiel der europäischen Völker.

Unter der allgemeinen Benennung der mittlern Barbaren sind die Slaven, Wenden, Bulgaren, Bosnier, Servier, Croaten, Polen und Russen zu begreifen.

Asiatische Barbaren.

Die asiatischen Barbaren oder die *Tataren* zeichneten sich durch eine unedlere Gestalt des Körpers und durch die braune oder dunkelbraune Farbe der Haut aus.

Ihre gemeinsame Sprache in verschiedenen Dialekten war die Syrische.

Unter der allgemeinen Benennung der asiat. Barbaren sind die Hunnen, Alanen, Avaren, Hungaren und Türken zu begreifen.

N. B. Die drei oben an der Spitze der Columnen befindlichen *Fahnen* verweisen auf drei ganz gleiche, die auf der Carte angebracht sind.

Rückkehr der Hunnen nach einer Abwesenheit von mehreren Jahren.
BALTISCHES MEER
GERMANIEN
Einfall der Hunnen 450 J. n. Ch. Geb.
BARBAREN in Europa vereinigt die Westgothen, Ostgothen, Gepiden, Sueven, Burgunden, Wandalen, Longobarden, Anglen, Sachsen, Franken, Dänen, Allemannen, Normannen, s. m. siehe die Randcolonne.
BARBAREN in den Zwischenländern, Asien gehören Die Slaven, Wenden, Bulgaren, Bosnier, Servier, Croaten, Polen, Russen, u. s. siehe die Randcolonne.
BARBAREN in Asien: die Hunnen, Alanen, Avaren, Türken, Hungaren, Sarmaten u. s. siehe Randcolonne.
HUNNEN, von Simas Grausamkeit gezwungen, gehen in das westen Stadt zu jener Wanderung, oder Barbarei, deren Ausgang die ganze Geschichte des Falls der römischen Reiche nach sich zieht.
Die FRANKEN werden mit den Zeit Herrn von ganz GALLIEN
Chalons, gehauptet die Niederlage des Attila.
ALLEMANNEN
BURGENDIER, ihr Reich wird von den Franken zerstört.
REICH der HUNNEN, nach Attilas Tode zerstört.
Die Franken
Donau
Rhone
Po
ITALIEN
PANNONIEN
MOESIEN
ILLYRIEN
DALMATIEN
Die Westgothen haben von hier aus ihre Einfälle in Italien gemacht.
Florenz, wo Radegast mit seinem Heer von Stilichon aufgerieben wird, 406 n. Ch. Geb.
Rom
Constantinopel
THRACIEN
MACEDONIEN
GRIECHEN LAND
Sparta
Athen
Corinth
Grab des Alarich, 410 n. Ch. Geb.
PONTUS EUXINUS
KLEIN ASIEN
PERSIEN
SYRIEN
Damascus
Bagdad
AFRICA
Tripolis von den Arabern erbaut
Fez von den Arabern erbaut
ÆGYPTEN
ARABER od. SARAZENEN
Persischer Busen
Caspisches Meer
Taurus Gebirge
Euphrat
Tigris
Donau
Rhein
Pyrenäen
Alpen
Apennin
Taurisches Gebirge
Caucasisches Gebirge
Dnepr
Don
Wolga
Ural
Ural-Gebirge
Baltisches Meer
Nordsee
Ostsee
Schwarzes Meer
Mittelländisches Meer
Rothes Meer
Persischer Busen
Caspisches Meer
Arabischer Busen
Nil
Euphrat
Tigris
Taurus Gebirge
Caucasus
Dnepr
Don
Wolga
Ural
Ural-Gebirge
Rhein
Donau

ALLGEMEINE GENEALOGISCHE TAFEL
DER FRANZOESISCHEN KOENIGE,
VON HUGO CAPET BIS AUF CARL X.

VON DER GESCHICHTE FRANKREICHS IM ALLGEMEINEN.

Die Geschichte Frankreichs, wenn man bis auf seine Entstehung zurückgeht, umfasst einen Zeitraum von beinahe 1400 Jahren. Drei Familien haben in dieser Zeit regiert: die MEROVINGER, die CAROLINGER und die CAPETINGER, wodurch sich von selbst eine Abtheilung dieser Geschichte in drei Perioden bildet, von denen jede ihre besondern Gesetze und Sitten, ihre grossen Fürsten, ihre Revolutionen, mit *einem* Wort, ihren eigenen Charakter hat. Die Verschiedenheit dieser drei grossen Massen macht es möglich, sich mit jeder allein zu beschäftigen, ohne Nachtheil oder Verwirrung für die beiden andern befürchten zu müssen, und wir wollen uns daher auf unserer historischen Tafel darauf beschränken, die dritte Periode, die der Capetinger, darzustellen; die beiden ersten aber nur kurz anzudeuten. Man wird eine nähere Entwickelung von diesen auf Tafel III. *Geographie der Geschichte*, finden; sie bedürfen aber weniger Ausführlichkeit, denn je mehr sich die Begebenheiten von uns entfernen, je mehr die Kette der Ueberlieferung unterbrochen ist, desto weniger Interesse erwecken sie, und desto weniger verdienen sie unsere Aufmerksamkeit.

Fragen wir nach der Entstehung und den ersten Zeiten der französischen Monarchie, so vernehmen wir nur Vermuthungen, nur künstliche Beweise; überall ist Dunkelheit. Wann und wie haben sich die Franken in Gallien festgesetzt? Geschah es unter Chlodwig oder lange vor ihm? Dieser Fürst und seine Vorfahren, waren sie wirkliche Könige, oder blosse Häupter von Abenteurern? Hat sich Chlodwig durch einen plötzlichen Einfall und durch die Gewalt der Waffen des Landes bemächtigt, oder durch kluge Unterhandlungen, durch eine geschickte Politik? War der Thron erblich, war es ein Wahlreich? Wurden die Gallier zu Sklaven gemacht oder nicht? Lebten die Franken in demokratischer Gleichheit, oder erkannten sie unter sich eine vorherrschende Aristokratie? Bildeten die *Leudi*, *Getrenen* oder *Antrustiones* eine besondere politische Klasse? War es ein erblicher Adel, waren es Beamte, oder bezeichnete man damit eine besondere Gunst oder Belohnung? Nahmen die Franken nach ihrer Niederlassung in Gallien Besitz von den Ländereien, zahlten sie ihrem Fürsten Steuern, brauchten sie das Lehenssystem mit, oder ahmten ihre Könige die römische Art nach, *beneficia militaria* zu verleihen? Hatten ihre Fürsten unumschränkte Macht, wie die Kaiser bei den Römern, oder waren sie mehr Obrigkeiten als Monarchen, wie bei den Deutschen? — Man könnte nicht aufhören, wenn man alle die wichtigen Fragen aufzählen wollte, die selbst nach den Untersuchungen der berühmtesten Schriftsteller noch als unentschieden zu betrachten sind. *Adrian von Valois, Boulainvilliers, Dubos, Daniel, Montesquieu, Velly, Mably* und Dlle. *Lezardière* haben sich hauptsächlich damit beschäftigt; aber bei viel Geist und scharfsinniger Anordnung wenig Wahrheit und Beweise geliefert, wie es auch nicht anders sein konnte. Es fehlt uns für jene entfernten Tage an hinreichenden und zuverlässigen Quellen; nirgends eine zusammenhängende Geschichte, nicht einmal ein vollständiges Denkmal, nichts als einige zerstreute Spuren, zwischen denen sich ungeheure Lücken finden. Man sollte eher meinen, die sibyllischen Bücher zu erlärtern, als geschichtliche Materialien zu bearbeiten. Daher finden wir denn auch z. B. bei *Boulainvilliers* die Behauptung: Chlodwig sei ein blosser Führer von Abenteurern gewesen, den ein glücklicher Ueberfall auf den Thron Galliens gehoben, während *Dubos* sagt: die allgemeine Stimme der Völker, die er durch seine Politik gewonnen, habe ihn darauf berufen. Nach jenem Schriftsteller bildeten alle Franken die adeliche Klasse; nach diesem sollen sie gar keine Idee von Adel gehabt haben. Dies veranlasste denn *Montesquieu*, der keinem von beiden Recht gibt, zu der Aeusserung: das Werk des ersten sei eine wahre Verschwörung gegen den dritten Stand, das andere aber eine Verschwörung gegen den Adel. *Montesquieu* wird dagegen von *Mably* widerlegt, und auch dieser wird ohne Zweifel seinen Gegner haben. Wozu aber mit der Fakel durchaus in eine Gegend nimablenchten wollen, wo sie ihrer Natur nach unslöschen muss? Uns genügt es, auf diese Ungewissheiten aufmerksam gemacht zu haben, und wir gehen nun noch einige Umrisse von dem Bilde jener dunklen Zeiten.

ZEITRAUM DER MEROVINGER,
dauert 331 Jahre unter 22 Königen.

Pharamund ist erster, *Childerich III.* letzter König dieser Periode, welche von *Merovæus* den Namen trägt. Ihr Held ist *Chlodwig*. Damals wunde noch die Krone unter alle Söhne vertheilt, und dieses war das Verderben der Dynastie; es erschwert auch ihre Geschichte. Drei solche Theilungen sind merkwürdig. Die erste unter Chlodwigs vier Söhne. Nach vielen Kämpfen und Verbrechen blieb *Clotar I.* allein übrig, und vereinigte wieder die fränkische Monarchie. Nach seinem Tode trat neuerdings eine Theilung unter seine vier Kinder ein; neue Unruhen, neue Greuel folgten. *Clotar II.*, sein Enkel, herrschte endlich wieder allein über das fränkische Gebiet; aber schon unter den beiden Enkeln des letztern erfolgte die Theilung Frankreichs in das östliche oder *Austrasien*, und in das westliche oder *Neustrien*. In Austrasien erloschen die Könige zuerst; nun war die Erbfolge an den Königen von Neustrien; aber *Pipin von Heristal*, der Major-Domus, verbinderte es, und zwang sogar jene Könige, ihn zugleich zum Major-Domus von Neustrien anzunehmen. Ohnehin war schon längst alle wirkliche Gewalt mit dieser Stelle verbunden gewesen, und es bedurfte nur noch jener Vereinigung, um das gänzliche Verderben der Merovinger herbeizuführen. Da die beiden obersten Staatswurden, des Königs und des Major-Domus, erblich waren, und der Zufall wollte, dass bei der letztern lauter grosse Männer auf einander folgten, während auf den Thron unfähige Leute kamen: so waren die Hausobern bald alles, die Könige nichts; daher diese in der *Geschichte* mit dem Namen *Schattenkönige* bezeichnet werden. *Pipin der Kurze* war nun endlich müde, das Amt eines Königs zu versehen, ohne den Namen zu tragen; beseitigte vollends das Schattenbild, das er hatte bestehen lassen, und bestieg den Thron; mehr, so schien es, in Folge einer blossen Anordnung, als einer Revolution. Die erste der erwähnten Theilungen ist besonders deshalb merkwürdig, weil sie den ersten Beispiel von dem *salischen Gesetze* liefert; bei der zweiten erscheinen die Königinen *Brunhilde* und *Fredegunde*, beide berühmt durch die Verbrechen, deren Urheber und Gegenstand sie waren; die dritte Theilung endlich ist bedeutend, weil sich mit ihr die Abstammung der Major-Domus entwickelt, die mit der *Thronusurpation* endigt. Dies ist das Wesentlichste von der merovingischen Periode; behält man die Skizze fest, so ist es nicht schwer, sich ein wohlgeordnetes Bild davon zu machen, und man braucht nicht mehr vor dem Chaos unserer Jahrhunderten Historien zu erschrecken. Der *Geographie der Geschichte*, eine frühere Carte dieses Werks, wird die Mühe noch erleichtern, weil dort, in genealogischer Form, die verschiedenen Fürsten, ihre Erbtheile, die Major-Domus und die Hauptbegebenheiten, von denen oben die Rede war, zusammengestellt sind. (*Siehe die Geographie der Geschichte* auf Tafel III.)

ZEITRAUM DER CAROLINGER,
dauert 236 Jahre unter 11 Königen.

Pipin der Kurze ist erster, *Ludwig V.* letzter König, *Carl der Grosse*, von dem sie den Namen trägt, Held dieser Periode. Durch ihn wird das fränkische Gebiet ungeheuer vergrössert, und das zweite abendländische Reich gegründet, welches Frankreich, Deutschland und beinahe ganz Italien umfasste. Auch dieser Dynastie wurden die Theilungen der Krone verderblich, und sie verwirren ihre Geschichte.

Carl des Grossen Erbe hinterliess drei Söhne, die in Italien, Deutschland und Frankreich regierten; jeder von ihnen hatte mehrere Kinder, durch die eben so viele Theilungen entstanden, und so fällt sich die Geschichte von zwei bis drei Generationen mit diesen Theilungen und mit den Kriegen und Verbrechen, die daraus hervorgingen. Endlich vereinigte Carl der Dicke, Urenkel Carl des Grossen, theils durch Erbschaft, theils durch Gewalt, alle Staaten seines Vaters wieder; aber durch Mut und Geist hatte er sich nicht erworben, was den Grossen des Reichs abgesetzt, der Thron Carl des Grossen ging in Trümmer, getrennte Staaten bildeten sich. Wie früher vor den Merovingern, so sank jetzo die Achtung vor den Carolingern, nur mit dem Unterschied, dass dort das königliche Ansehen nicht verschwand, sondern nur von den Königen auf die Hausobern überging, und so der Dynastienwechsel ohne Revolution folgte. Bei den Carolingern aber vereinigte sich die Macht, die der Monarch verlor, nicht wieder in einem Einzigen, der die alte Monarchie fortgesetzt hätte; sie zersplitterte sich unter viele, und es entstand theilweise Unabhängigkeit, Anarchie, das *Feudalsystem*. Das fränkische Reich war nur noch eine tumultuarische Verbindung, die den Königen ausser Gewohnheit, wohl auch aus Bedürfniss, beibehielt, um den Normannen zu widerstehen, die das Land verheerten.

Die herabgewürdigten Carolinger, ausser Stand, sich Gehorsam zu verschaffen, oder Schutz zu gewähren; mit Rechten, ohne Gewalt sie zu handhaben, mit Titeln ohne die Fähigkeiten dazu, mussten endlich nothwendig dem mächtigsten oder geschicktesten Vasallen weichen. Dies geschah unter Hugo Capet. Mit ihm beginnt die dritte Dynastie, von der diese Tafel ausführlicher handelt.

KOENIGLICHES HAUS DES HUGO CAPET, dessen HAUPTSTAMM 17 KOENIGE liefert.

1 Robert der Starke, dessen Vorfahren sich in der Nacht alter Zeit verlieren, u. der als Herzog von Frankreich i. J. 866 gegen die Normannen fällt, bereitet seinen Nachkommen durch seine Tapferkeit die Krone; er wird Gründer eines Hauses, das durch sein Alter, durch die Throne, die es besetzt, und durch seine grossen Männer das glorreichste in Europa geworden. Nach fünf verschiedenen Meinungen soll Robert I. bald von dem Sachsen. Wittekind, bald von Chlodwig, von Pipin von Heristal, von den Welfen, den baierischen Herzogen, bald von Carl dem Grossen abstammen. Ueber allem schwebt Ungewissheit.

2 35. Odo schützt Paris gegen die Belagerung d. Normannen im J. 885, wird zum König v. Frankr. erwählt 888, + 898.

36. Robert wirft sich nach seinem Bruder zum König auf. Er wird 922 gekrönt, im folgenden Jahr aber von Carl den Einfältigen geschlagen und getödet. Gemahlin: *Beatrix, Tochter des Grafen von Vermandois.* Einige Historiker zählen ihn unter die Könige von Frankreich, andere lassen ihn aus.

3 Hugo, + 956.
Hadwig von Sachsen.

Der Grosse, der Weise oder Abt, Herzog von Frankreich und Burgund, Graf von Paris und Orleans, zieht es vor, Könige zu ernennen, nicht selber zu seyn. Er lenkt die Wahl nach einander auf seinen Schwager Raoul, dann auf Ludwig den Ultramariner, endlich auf Lothar.

4 37. Hugo Capet, + 996.
Adelhaid (von Guienne?)

König 987. Ihm muss der letzte Sprössling der Carolinger weichen. Um die Krone in seiner Familie zu befestigen, wählt er seinen Sohn Robert zum Mitregenten; eine Vorsicht, die auch von seinen sechs Nachfolgern sorgfältig beobachtet wird.

5 38. Robert II., + 1031.
a. Bertha. b. Constanze.

Fromm und gütig. Zwei Gemahlinen stören seine Ruhe und Regierung. Wegen der ersten wird er in den Kirchenbann gethan; die Gemüthsart der zweiten macht ihn unglücklich. Die Normannen werden in Italien berühmt.

6 39. *b.* Heinrich I. + 1060.
Anna von Russland.

Muss den Thron gegen seine Mutter vertheidigen, die ihren zweiten Sohn Robert darauf setzen wollte. Heinrichs Sieg vereitelt ihren Plan. Er überlässt seinem Bruder Burgund, und beschützt ans Dankbarkeit den Herzog der Normandie, Wilhelm den Bastard, dessen Nachkommen viel Unheil über Frankreich bringen.

BURGUND erlischt nach 12 Generationen 1361.
S. specielle Nachweis.

7 40. Philipp I. + 1108.
Bertha von Holland.

Kommt mit 8 Jahren zur Regierung. Regentschaft des Herzogs von Flandern. Grosse Begebenheiten, von denen Philipp nur Zeuge ist, machen seine lange Regierung bevölkert. Eroberung Englands durch Wilhelm von der Normandie. Gregor VII. denkwürdiges Pontificat. Erster Kreuzzug, einzig glücklicher.

8 41. Ludwig VI. oder Dicke, + 1137.
Adelh. v. Savoyen, + 1154.

Ein guter, muthvoller Herr. Die vier Brüder Garlande, seine Günstlinge u. Minister, legen den Grund zur Vergrösserung der königlichen Macht. Aufkommen der Corporationen. Freilassung der Leibeigenen. Rechtsgang an die königlichen Gerichte.

VERMANDOIS, wovon 6 Generationen.
S. das Nähere auf den folgenden Blättern.

9 42. Ludw. VII., od. Jüngere, + 1180. *a. Leon. v. Guienne*, verstoss. *b. Constanze v. Castil. c. Alix v. Champ.* + 1206.
Delicta militaria.

In seiner Handlungsweise unvorsichtig. Vitry verheert. Kreuzzug. Leonore verstossen, Schlimme Folgen. Suger und St. Bernhard, der eine Staatsmann und wahrhaft weise, der andere Enthusiast und gefährlich. Abaelard und Heloise. Codex Justinian. Troubadours.

DREUX und COURTENAY.
Von der ersten Familie gehen 11 Generationen aus; sie erlischt 1554. Die andere dauert noch jetzo in nicht anerkannten Zweigen fort.
S. specielle Nachweis.

10 43. *b.* Philipp Aug. + 1223.
a. Isab. v. Hainaut, + 1190. *b. Ingeburg v. Dänem.* + 1236
c. Agnese v. Meran. + 1201.

Einer der grössten Fürsten seines Stammes, und der glänzendsten in der Geschichte dieser Monarchie. Dritter Kreuzzug. Einnahme von Acre. Die Lateiner zu Constantinopel, eine Folge des vierten Kreuzzuges. Der wüthende Pabst Innocens III. Die Albigenser. Sim. v. Montfort. Inquisition. Schlacht bei Bouvines.

ARTOIS, ANJOU.
Die erste Familie liefert 7, die andere 6 Generationen. Sie erlöschen 1472 und 1435.

11 44. *a.* Ludwig VIII. oder Löwe, + 1226.
Blanca v. Castilien, + 1252.

Wurde schon, bevor er König war, von den empörten Baronen zur englischen Krone berufen. Blanca, seine Gemahlin, war Schwester der Königin von Castilien. Beide waren geschickte und tugendhafte Regentinen, beide Mutter von zwei Königen, die unter die Heiligen versetzt wurden, von Ludwig und von Ferdinand d. H.

12 45. Ludw. IX. oder Heilige, + 1270.
Margar. von Prov. + 1295.

Frommer Held und tugendhafter König. Einer der sonderbarsten Charaktere der Geschichte, dessen Regierung unter die merkwürdigsten der Monarchie gehört. Seine Mutter war Regentin. Schlacht bei Taillebourg und bei Saintes. Kreuzzuge in Aegypten und gegen Tunis. Ludwigs Statute, genannt *Etablissement de St. Louis*. Abschaffung des gerichtlichen Zweikampfs.

13 46. Phil. III. od. Kühne + 1285.
Isabella v. Aragon. + 1271.

Vereinigt Languedoc u. tritt die Grafsch. Venaissin dem Papste ab. Sicil. Vesper. Er ist der erste, der blos mit 3 Lilien siegelte.

14 47. Phil. IV. od. Schöne + 1314
Johanna v. Champ. + 1304.
Vereinigung der Grafsch. Lyon.

Eine der merkw. Regierungen. Grosse Streitigk. mit Bonifaz VIII. Generalstaaten. Fester Parlamentsitz in Paris. Aufheb. des Tempelordens. Verleg. des päbstl. Stuhls nach Avignon, wo er 72 J. bleibt.

15 48. Ludw. X. od. Zänk. + 1316.
a. Margaretha v. Burgund.
b. Clementine v. Ung. + 1328.

Ein schwacher Fürst. Engnerrand v. Mirigni hingerichtet. Alle Leibeigenen freigelassen.

50. Phil. V. oder Lange, + 1322.
Johanna, Erbin von Artois und Franche-Comté, + 1329.
Bischöfe v. Parlam. ausgeschlossen.

51. Carl IV. oder Schöne
Hat 3 Gemahlinen u. hinterlässt nur Töchter.

16 *a.* Johanna, Erbin von Navarra, + 1349.
Philipp von Evreux + 1344.

49. *b.* Johann der Nachgeborne, lebt nur 5 Tage. + 1316. Bald gezählt, bald ausgelassen.

Erster Fall des salischen Gesetzes in der Familie der Capetinger.

17 Carl der Böse, für Frankr. Ruhe so verderblich, kommt 1387 um.
Tochter des Königs Johann, + 1373.

18 Carl der Edle, durch Gerechtigkeit und Sanftmuth ausgezeichnet, + 1425.
Leonore von Castilien + 1415.

19 Blanca von Evreux + 1412.
Joh. II., König v. Arag. + 1479.
Seine zweite Vermählung verursacht grosse Staatsunruhen.

20 Leon. v. Aragon., Erbin durch ihres Bruders Tod, des Prinzen von Viana, + 1479.
Gasto von Foix + 1472.

21 Gasto von Foix + 1470 an den Wunden, die er in einem Turnier bekommen.
Die Tochter Carl VII., durch Schönheit u. Weisheit berühmt, + 1486.

22 Katharina von Foix + 1517.
Johann von Albret + 1516.
Ferdinand der Katholische nahm ihnen Obernavarra 1512.

23 Heinr. v. Albret, der sich um die Erziehung Heinr. IV. so besonders verdient gemacht, + 1556.
Die Schwester v. Franz I., durch ihre Schönheit und Schriften berühmt, + 1549.

24 Johanna von Albret, eine entschlossene Fürstin von grossem Verdienst, + 1572 zu Paris.
Ant. von Bourbon + 1562.

KOENIGLICHE LINIE BOURBON, liefert 19 GENERATIONEN und eine Menge ZWEIGE. *S.* Tafel XI.

25 Heinrich IV.

26 Ludwig XIII.

27 Ludwig XIV.

28 Der grosse Dauphin.

29 Der Herzog von Burgund.

30 Ludwig XV.

31 Der Dauphin.

32 Ludwig XVI.

33 Ludwig XVII.

34 Ludwig XVIII.

35 Carl X.

** *Bemerkenswerther Umstand.*

Aus dieser genealogischen Reihe ist ersichtlich, dass Ludwig XVI., der 34 Könige einer siebenmaligen Anwendung des salischen Gesetzes regierte, auch ohne dieses Gesetz zur Thronfolge gekommen wäre.

BEMERKUNGEN über die VALOIS.

Mit der Linie Valois eröffnet sich die thatenreichste und unruhigste Scene unserer Geschichte, und man mag die Monarchie in ihren Verhältnissen nach aussen oder innen betrachten, so erscheinen uns die Valois die auffallendsten Begebenheiten.

Zwei Könige sehen wir in die Hände des Feindes gerathen: *Johann* zu Poitiers, und *Franz I.* zu Pavia. Zweimal droht das Zepter den Valois zu entfallen, schon glaubt man es in den Händen der Plantagenets oder der Guisen zu sehen, und fast ein Wunder muss es bei dem alten Stamm erhalten — wir meinen die Begebenheiten unter Carl VII. zur Zeit der Jungfrau von Orleans, und die Zeiten der Ligue, als Heinrich III. starb.

Zwei grosse Empörer bringen den Staat in Gefahr, *Robert von Artois*, der sich zum Rathgeber Eduard III. macht, und der *Connétable von Burgund*, der als Feldherr unter den Fahnen Carl V. streitet.

Unsere drei grossen Kriege mit dem Ausland fallen in die Zeit der Valois: der *Krieg mit England*, der das Reich an den Rand des Verderbens brachte; der *Krieg mit Italien*, die Quelle so vieler Uebels, und der *Krieg mit Oestreich*, der unter unglücklichen Auspicien begann.

Endlich sehen wir gleichfalls unter den Valois drei von jenen vier berühmten Bürgerkriegen ausbrechen, welche die Annalen unserer Geschichte befleken. Zuerst die Kämpfe Carl des Bösen unter Johann und Carl V., dann die der *Armagnacs* und der *burgundischen Partei* unter Carl VI., endlich die der *Protestanten*, und der *Ligue* unter Franz II., Carl XI. und Heinrich III. Die furchtbarsten Niederlagen wie die glorreichsten Siege bei Sluys, Crecy, Poitiers, Azincourt, Montereau, Patay, Jarnac, bei Rosebeck, Formovo, Agnadello, Marignano, Cerisole und Ravenna, gehören dieser Zeit an, und als ob sich alles hätte vereinigen sollen, um sie berühmt zu machen, so mussten in diese Periode auch alle jene grossen Entdeckungen fallen, die im Reiche des menschlichen Geistes den Revolutionen hervorbrachten. Die Erfindung des *Schiesgewehrs*, der *Buchdruckerei*, des *Compasses*, die Entdeckung von *Amerika* und des *Seewegs nach Ostindien*. Auch die seitdem fortlaufende Kette unserer *Dichter, Historiker* und *Schauspiele* nimmt in jener Zeit ihren Anfang.

Hat man sich nun diese Reihe von Unfällen der Valois gegen das Ausland und im Innern des Reichs, wie wir sie so eben angedeutet haben, lebhaft vergegenwärtigt, so erregt auf der andern Seite der sonderbare Contrast Verwunderung, dass eben diese Könige es waren, welche die bedeutendsten Länder mit der Krone vereinigt: die Grundlage der unumschränkten Gewalt des Monarchen befestigt haben. Gleich als hätte das wunderliche Schicksal im Laufe dieser Begebenheiten jeden harten Schlag mit einem dauernden Vortheil aufwiegen wollen, sehen wir jeden Unfall im Felde von einem bedeutenden Landerwerb begleitet, und auf jede Störung der bürgerlichen Ruhe eine Ausdehnung der königlichen Gewalt folgen. Trotz seinem Missgeschick bei Crécy bereichert Philipp von Artois die Krone mit dem Erwerb der Dauphiné, und den unglücklichen Johann hindert seine Niederlage und Gefangenschaft nicht, Burgund zu vereinigen.

Noch auffallender ist dies bei Carl VII. Verbannt, enterbt, vom Thron gestossen, den sein Nebenbuhler einnimmt, und ohne Rettung, wie es scheint, verloren, vereinigt er doch am Ende noch alle englischen Provinzen.

Verfolgt man dieses sonderbare Widerspiel noch weiter, so findet man, dass die glänzenden Siege Carl VIII. und Ludwig XII. nur Unheil brachten, während Franz I. trotz allen Unfällen doch die Bretagne vereinigen und die Güter des Connetable von Bourbon einziehen konnte; dass Heinrich II., der die Niederlage bei St. Quentin erlitt, Metz, Toul und Verdun eroberte, ja dass sogar auf die Grenel der Ligue, die dem Reich unvermeidliche Auflösung drohte, die Erwerbung der reichen Etats Heinrich IV. folgte. Eben so ging es mit der Vergrösserung der Königsgewalt, mit der Befestigung des regierenden Hauses. Eduard III. und Heinrich V. fruchtlose Siege brachten das salische Gesetz nur zu grösserm Ansehen, und prägten seinen heilsamen Grundsatz, der so vielen Uebeln vorbeugt, tief in das Herz des Volks. Durch Marcels frevelhaftes Beginnen wurde Carl V. um so mächtiger; die Greuel der burgundischen Partei, die Anschläge der Königin Isabella bereiteten die unumschränkten Tage Carl VII. und Ludwig XI. vor, und aus den anarchischen Zeiten der Ligue, aus den Gefahren der Religionskriege entwickelte sich die Allmacht der Bourbone.

Auch berühmte Grundgesetze des Reichs entstanden unter den Valois. Das Alter von 13 Jahren wurde für die Volljährigkeit der Könige festgesetzt, die Apanagen wurden abgeschafft, die Kronländer für unveräusserlich erklärt, das Concordat kam zu Stande. Vor allem merkwürdig bleibt es aber, dass sich gerade in dem allerverworrensten Zeitpunkt dieser Periode Frankreichs Magistratur durch Männer, wie de l'Hôpital, du Tillet, Cujas, de Thou, Parlay etc. in ihrem schönsten Glanze gezeigt.

KOENIGLICHE LINIE VALOIS, liefert 10 GENERATIONEN, 13 KOENIGE, 7 ZWEIGE, und erlischt 1615. *Siehe* Tafel X.

14 Carl von Valois + 1325.
Margaretha von Anjou-Sicilien, + 1299.

Sohn, Bruder, Oheim, Neffe und Vater von Königen, ohne selbst König zu seyn. Er hatte ein thätiges, heftig bewegtes Leben; unter Ludwig dem Zänker führte er die Herrschaft und liess Marigni hinrichten. Er diente in den meisten Kriegen seiner Zeit und führte mehrere auf eigene Kosten. Von seinen *drei* Gemahlinen hinterliess er Kinder.

ÉVREUX
nach 5 Generat. erlischt 1441.
S. auf folgenden Tafeln.

15 52. Philipp VI. von Valois + 1350.
Johanna von Burgund.
Blanca von Evreux + 1398. o. N.

Eine unglückliche Regierung. Flandern empört sich. Artevelle. Roberts von Artois Verräthereі. Ansprüche Eduards III., der den Titel König von Frankreich annimmt. Schlacht bei Sluys. Streit über die Erbfolge der Bretagne. Die Gräfinen von Montfort und Penthièvre, zwei berühmte Heldinnen. Schlacht bei Crécy. Belagerung von Calais, das die Engländer 211 Jahre lang behalten; bis es der Herzog von Guise wieder erobert. Schrecklichen Wirthen der Pest. Dauphine, durch die Bemühung Amblars von Beaumont, des Ministers, Gemahlin und Verwandten des Dauphin, erworben. Christoph v. Beaumont, der Erzbischof von Paris, war aus derselben Familie, die noch jetzo im Languedoc und andern Provinzen Nachkommen hat.

ALENÇON
nach 6 Generationen erlischt i. J. 1525.
S. auf folgenden Tafeln.

16 53. Johann II. oder Gute, stirbt zu London 1364.
Bona von Luxenburg + 1349.

Unbesonnen, aber tapfer und redlich. Stern-Orden. Hinrichtung des Grafen Eu. Ermordung des La Cerda. Carl der Böse. Unglückliche Stände von 1355. Schlacht bei Poitiers. Johann gefangen. Unruhen und Verwirrung. Die Jacquerie, le Coq, Marcel, Maillard. Getreue Stände von 1358. Friede zu Bretigny. Burgund vereinigt, bald aber, zum Unglück des Reichs, wieder als Lehen vergeben.

ANJOU, BERRY, BURGUND,
mit 5, 2 und 5 Generationen, erlöschen 1481, 1416 u. 1491.
S. auf folgenden Tafeln.

17 54. Carl V. oder Weise, + 1380.
Johanna von Bourbon + 1377.
Eine vortreffliche Fürstin.

Minster eines guten Königs, und Wiederhersteller des Reichs. Du Guesclin sein Feldherr. Die Ordnung kehrt unter ihm zurück; er bestraft Carl den Bösen, treibt die Engländer hinaus und bewirkt in Castilien eine Umwälzung der Dinge, durch die er seine Familie rächt, sich von den grossen Cameradschaften befreit und einen Allianztraktat erwirkt. Vollsjährigkeit der Könige mit 14 Jahren. Vierzigjähriges Schisma, das erst mit der Kirchenversammlung von Constanz endigt. Anfang der Reihe der französischen Dichter.

ZWEIG VON ORLÉANS.
Franz Herzog von Orleans, ermordet zu Paris 1407.
Valentine von Mailand + 1408.

ANGOULÊME.

18 55. Carl VI. + 1422.
Isabella von Baiern + 1435. Als Königin, Mutter und Gemahlin ein Scheusal.

Die unglückliche Regierung in der Geschichte der Monarchie. Die Gesetzverwirrung des Königs, die Bosheit der Königin, der Ehrgeiz der Oheime, die Schlechtigkeit des Bruders und die Jugend des Sohnes, lauter Ursachen, die dem Reiche Verderben brachten. Craon, Clisson, Boucicault. Kriege gegen Flandern, Bretagne und England. Schlacht bei Rosebeck und Azincourt. Die Maillotins und Cabochiens, die Armagnacs und die burgund. Partei. Vertrag von Troies. Immerwährendes Parlament. Kirchenversammlung zu Constanz.

ORLÉANS.

Carl, Herzog von Orleans, + 1466.
Vermählung des Königs mit Anna von Bretagne. Alexander VI. Feldzug nach Italien. Neapel erobert. Schlacht bei Formovo. Briconnet. Das Conseil erhält die Verfassung eines obersten Gerichtshofes.

19 56. Carl VII. + 1461.
Maria von Anjou + 1463.

Fängt seine Regierung als verstossener Flüchtling an, und endigt sie mit der Vereinigung aller englischen Provinzen. So geht der Zeitpunkt der verzweifeltsten Lage in den glücklichsten für die Monarchie über. Agnes Sorel. Johanna d'Arc. Dunois. La Trimouille. Richemont. Vertrag von Arras. Pragmatische Sanction. Kirchenversammlung zu Basel. Ständige Steuern. Jacob Coeur. Die Praguerie.

Ein niedriger u. verachteter Fürst, dessen Anglist es gelang, den Grund zur unumschränkten Gewalt zu legen. Ligue für Gemeinwohl. Schl. bei Montlhéry. Carl der Verwegene. Zusammenkunft in Peronne. Vertrag zu Conflans. Der Connétable v. St. Paul. Comines, Armagnac, La Balue, Le Daim. St. Mich. Orden. Briefpost angelegt. Burgund, Provence, Maine und Anjou erworben. Die Könige erhalten den Titel Majestät, die von Frankreich heissen auch allerchristlichste Könige.

Johann Graf von Angoulême + 1467.
Margaretha von Rohan.
Carl + 1496.
Die berühmte Luise von Savoyen + 1531.

LONGUEVILLE, erlischt nach 8 Generationen 1707.
S. auf folgenden Tafeln.

20 57. Ludwig XI. + 1483.
a. Margaretha v. Schotland + 1444
Charlotte von Savoyen + 1483.

Kommt mit 13 Jahren zur Regierung. Ein Fürst von wenig Fähigkeit, aber tapfer und überaus gut. Anna von Beaujeu, seine Schwester, führt die Herrschaft. Empörung des Herz. von Orleans, später Ludwig XII. Schlacht bei St. Aubin. Vermählung des Königs mit Anna von Bretagne. Alexander VI. Feldzug nach Italien. Neapel erobert. Schlacht bei Formovo. Briconnet. Das Conseil erhält die Verfassung eines obersten Gerichtshofes.

Carl + 1496.
Die berühmte Luise von Savoyen + 1531.

21 58. Carl VIII. + 1498.
Anna, Erbin von Bretagne, + 1514.

Diese Regierung soll mit einem Zweikampf, zwischen Jarnac und la Châtaigneraie, angefangen, mit einem andern, zwischen Montgomery u. dem König, geendigt haben. Anna von Montmorency, die Guisen, der Marschal von St. André, vor allen aber die berühmte Diana von Poitiers, führen die Herrschaft. Salmzo vereinigt. Metz, Toul und Verdun erobert. Schlacht bei Renti. Brissac, Thermes, Tavannes, Strozzi. Vertrag von Vaucelles. Schlacht bei St. Quentin.

60. Franz I. + 1547.
Claudia von Frankreich + 1524.
Leonore von Oestreich, Schwester Carl V., Wittwe des Königs von Portugal, + 1558 ohne Nachkommen.

Hatte alle körperlichen und geistigen Eigenschaften, um der erste Fürst seiner Zeit zu seyn, wär er nur glücklicher oder weiser gewesen. Seine Regierung trifft mit einer grossen Revolution in der Bildung des menschlichen Geistes zusammen. Carl V. war sein beständiger Rival. Gräfin von Chateaubriand, Comtesse von Etampes, Concordat, Dupral. Leo X. Luther. Schlacht bei Marignano. Die Guisen in Frankreich. Bonnivet. Lautrec. Semblançai. Doria. Montluc. Untreue des Connétable von Bourbon. Schlacht bei Pavia. Gefangenschaft des Königs. Pescaria. Lannoy. Vertrag von Madrid. Ligue mit von Cambrai. Allianz mit den Türken. Waffenstillstand von Nizza. Carl V. Reise durch Frankreich. Schlacht bei Cerisole. Friede von Crépi. Die Weiber am Hofe. Wiederaufleben der Wissenschaften. Bildung und Artigkeit.

22 59. Franz II. + 1560.
Maria Stuart, enthauptet 1587.

Viel Unglück für Frankreich bereitet sich unter dieser kurzen Regierung. Bei der völligen Nichtigkeit des Monarchen sieht man grosse Männer nach der Gewalt streben, Anschläge wagen, Factionen bilden. Parteien der Guisen, der Prinzen vom Blut, des Montmorency u. der Königin Mutter. Verschwörung des Amboise. La Renaudie. Stände zu Orleans. Condé verurtheilt, unter der folgenden Regierung wieder freigesprochen.

63. Carl IX. + 1574. *Elisabeth von Oestreich* + 1592. Mit 10. J. zur Reg.
Seine Mutter Katharina bemächtigt sich der Herrsch. Gespräch zu Poissi. Triumvirat der Guisen, Montmorency u. St. André.
1562. Erster *Bürgerkrieg*. Blutbad von Vassi. Schl. bei Dreux. Belagerung von Orléans. Guise ermordet von Poltrot. Vergleich 1563.
1567. Zweiter *Bürgerkrieg*. Condés Entwurf gegen den Hof. Schlacht bei St. Denis. Friede zu Longjumeau 1568.
1568. Dritter *Bürgerkrieg*. Katharinas Entwürfe gg. Condé u. Coligny. Schl. bei Jarnac u. Montcontour. Friede v. 1570 ohne Daner.
1572. Vierter *Bürgerkrieg*. Blutbad der Bartholomänacht.
1574. Fünfter *Bürgerkrieg*. Die Partei der Staatsklugen oder Missvergnügten vereinigt sich mit den Protestanten.

64. Heinrich III., ermordet 1589.
Luise von Mercœur + 1601.
Ein unerklärter Charakter; in manchen Dingen überaus gross, in andern wieder mehr als kindisch. Unruhe und Verwirrung erreichen ihren Gipfel. Das Ende der Monarchie scheint mit diesem Fürsten unvermeidlich. Brüdermorden. Erster Reichstag zu Blois. Heil. Geistorden. Verbesserung des Kalenders. Ligue. Die Sechzehn. Barrikadengefecht. Drei kämpfende Parteien, oder Krieg der drei Heinriche. Schl. bei Coutras. Zweiter Reichstag zu Blois, wo die Guisen ermordet werden. Aussöhnung der beiden übrigen Heinriche. Paris belagert. Jacob Clement.
Gänzlinge. Caylus, St. Megrin, die Herz. v. Joyeuse, Epernon.

REICHTHUM DER GESCHICHTE VON FRANKREICH; WAS DIE ALTEN NOCH VORAUS HABEN UND WIE WIR ES UNS ANEIGNEN KOENNEN.

Die Franzosen finden in der Geschichte ihres Landes tausend Veranlassungen zu einem gerechten Nationalstolz.

Zuerst sehen wir *Chlodwig*, noch in den Zeiten der grössten Barbarei, klugheit mit Muth vereinigen, und auf diese Weise den Grund zu der Monarchie legen, die nun unter allen, die in Europa bestehen, als die älteste und als eine der herrlichsten erscheint; dann leuchtet *Carl der Grosse* hervor, der durch seine Charakterstärke, durch seinen Geist, durch die Kühnheit und glückliche Vollführung seiner Entwürfe der Held seines Zeitalters war.

Nach ihnen zeichnet sich der edelmüthige *Philipp August* aus, der vor dem Siege bei Bouvines sich bereit erklärte, seine Krone an den abzutreten, welchen man würdiger finden möchte; dann *Ludwig der Heilige*, der aus Gerechtigkeitsliebe die Provinzen nicht behalten wollte, die seine Tapferkeit erobert hatte.

Nun folgt der glänzende Zeitraum des liebenswürdigen *Ritterthums*, die Wiege des offenen Charakters, jener Ehre und jenes Frauendienstes, die den Franzosen immer so theuer geblieben, und sich so sehr mit dem Namen Frankreich verwoben haben, dass sie dort vorzüglich zu Hause scheinen.

Später begegnen uns König *Johann*, dessen Worte waren: die

STAMM DER CAPETINGER, liefert 17 KOENIGE und bildet 9 ÆSTE.

1 Robert der Starke, Herzog von Frankreich, Graf von Anjou, Stammvater des capetingischen Hauses, von den Normannen erschlagen 866. Seine Gemahlin soll eine *Schwester des Grafen von Laon* gewesen seyn.

2 Odo, Herzog von Neustrien, Graf v. Paris, Zum Konig v. Frankr. gewählt 888. + 898. — Robert macht die Krone streitig; wird 922 gekrönt; bei Soissons 923 getödet. Gem. *Beatrix v. Vermandois.*

3 Hugo der Grosse, der Weisse oder Abt, je nach seiner Gestalt, Gesichtsfarbe oder Pfründe, Graf von Paris, Herzog von Burgund u. Paris +956. *Hadwida*, Tochter *Heinrichs des Finklers*, + 938 vermählt, lebte noch 965. gew. 923. + 936. — Emma + 935. *Rudolph. Burg. z. König.*

4 Hugo Capet, gewählt und gekrönt 987. + 996. — Otto + 965. u. Heinrich 1002. Mit ihrem *Adelhaid*, wie man glaubt aus d. Hause Guienne *Stammvater der Herzoge von Burgund und d. Krone zurück.* — Beatrix und Emma, an die *Herzoge von Lothringen* und *Normandie* vermählt.

5 Robert + 1031. Gem. *a. Bertha von Burgund*, Wittwe des Grafen von Blois, um 998 verstossen. *b. Constanze von Provence* + 1032. — Gaulin, Erzbischof von Bourges, + 1029. — Hadwida und Gisela, mit den *Grafen von Hainault* und *Ponthieu* vermählt.

Aelteres Haus BURGUND.

6 *b.* Heinrich + 1060. — *b.* Hugo, Heinrichs älterer Bruder, regiert mit dem Vater den Grafen v. Crépi vermählt. — *b.* Adelhaid, Gem. des *Grafen v. Anjou*, der die Re- + 1067. — R. Robert, Stammvater des ältern burgundischen Hauses, + 1076. — *Anna von Russland*, später an *Harold*, regiert 1057. + vor ihm 1026. — gentuschaft erhielt. + 1067. *Portugal. (Siehe das Nähere auf d. folg. Taf.)*

VERMANDOIS.

7 Philipp I. + 1108. Gem. *Bertha von Holland*, verstossen 1091. *Bertrada von Montfort*, ihrem Gemahl, + 1094. — Hugo, durch seine Gemahlin Graf von Vermandois, berühmt + 1093. — durch den Kreuzzug von 1096. + 1102. Von ihm geht der Zweig Grafen von Anjou, entführt. **, der Vermandois aus, der mit der seclsten Generation erlischt.

8 Ludwig VI. oder Dicke, + 1137. *Adelhaid* von Savoyen, wieder verm. mit Math. v. Montmorency. + 1154. — Constanze. *Graf von Troies.* *Elisabeth von Mondhery.* — Philipp Graf von Mantes. *Fürst von Antiochien.* — Cäcilia, verm. *a.* mit *Tancred*, *b. Pons*, Graf von Tripolis.

DREUX. COURTENAI.

9 Ludwig VII. od. Jüngere, + 1180. — Philipp, alt. Bruder, + 1131. — Heinrich, Erzbisch. Reims, + 1175. — Robert, Stamm-vater der Herzoge von Burgund. — Constanze. *Eust. von Blois.* *Raimund VI.* *Graf v. Toulouse.* *(S. die w. Ausf.)* — Peter, Stammvater der Familie Courtenai. *a. Eleonore v. Guienne*, verstossen 1152. *b. Constanze v. Castilien.* *c. Adelhaid v. Champagne* + 1206. — Philipp, Erzbischof von Dreux, + 1217. seinem Vater. — Heinrich, Graf von Clermont-en-Beauvoisis, + 1234. — Robert, Stammvater der Herzoge von Alençon. — Peter, Stammvater der Herzoge von Bretagne. **(S. die w. Ausf.)*

10 *c.* Philipp August + 1223. *a.* Isabella, Erb. v. Artois + 1190. *b.* Ingeburg *v. Dän.* verstossen + 1236. *c.* Agnese von Meran + 1201. — *a.* Maria + 1198. *Graf v. Champagne.* — *b.* Margaretha + 1198. Witwe Heinrichs von Englund. Gem. *Bela*, Königen von Ungarn. — *c.* Alix + 1195. an Richard Löwenherz verlobt, vermählt mit dem *Grafen v. Ponthieu.* — Agnese, zuerst mit dem Kaiser *Alexis II.*, dann mit seinem Mörder *Andronic. I.* vermählt.

11 Ludwig VIII. oder Löwe, + 1226. *Blanca von Castilien* + 1252. Sie hatten elf Kinder. — *c.* Maria. Gem. *a. Graf von Nevers*, *b. Herzog von Brabant.* — *c.* Philipp der Strassburgerin, Graf von Clermont-en-Beauvoisis, + 1233. Seine Tochter vermählt mit *Gaucher von Chatillon.*

ARTOIS. Siehe das Nähere weiter rechts. Aelteres Haus ANJOU.

12 Ludwig IX. d. H. + 1270. Heiliggesprochen 1297. *Margaretha von Provence* + 1295. — Philipp, ält. Bruder des Hauses Artois. *Erbin v. Toulouse* + 1271. Durch *Margaretha v. Provence* + 1295. — Robert, Stammvater *Erbin v. Toulouse* + 1271. Durch diese Heirath erhielt *Graf v. Anjou.* — Carl, Stammvater des ältern Hauses Anjou. *Graf v. Provence.* — Isabella + 1269. Klosterfrau, stiftete Longchamp.

13 Philipp III. oder Kühne + 1285. *a. Isabella von Aragonien* + 1271. *b. Maria von Brabant* + 1321. — Ludwig, der älteste, + 1276. v. allen, + mit 18 J. seinem Vater. — Johann Tristan, + 1270. wied. verm. m. d. Gr. v. Fland. — Peter Graf von Alencon, + 1283. *Johanna*, Erbin von Nevers und Grafin von Blois. — Isabella + 1271. *Kön. v. Navarra.* *Robert de la Corde.* **Margaretha* + 1271. *Herz. v. Brabant.* — Agnese + 1327. Robert, Stammvater des Hauses Bourbon. **(Siehe die weit. Ausf.)*

BOURBON.

14 *a.* Philipp IV. oder Schöne, + 1314. — *b.* Blanca + 1305 *Rudolph von Oestreich.* — *c.* Ludwig, Philipps älterer Bruder, stirbt + 1276. seinem Vater, 1276, beilsänig 7 J. alt. — *d.* Margaretha + 1317. *Eduard I.*, König von England.

15 Ludwig X. oder Zänker, + 1316. *a. Margaretha von Burgund* + 1315. *b. Clement. von Ungarn* + 1328. — Isabella + 1357. Berufen in der Geschichte englischer Könige. — Philipp V. oder Lange, + 1322. *Johanna*, Erbin von Artois und Franche Comté, + 1329. — Carl IV. oder Schöne, + 1328. *Blanca von Franche-Comte* + o. Nachk. *Maria von Luxenburg* + o. N. *Johanna von Evreux* + 1370.

16 *a.* Johanna, Erbin von Navarra, + 1349. — *b.* Johann, posthum. + 1316. Stage alt. (*Siehe die allg. gen.* Tafel von Frankreich.) — Blanca, König von England, nimmt den Titel König von Frankreich an, den erst Georg III. 1801 wieder aufgibt. — Johanna, Erbin von Artois und Franche Comté, + 1347 ohne Nachk., und dieses Länder gehen durch Erbrecht der Schwester an das Haus Flandern über. *Otto IV.*, Herzog v. Burgund, + 1349. — Margaretha + 1382. *Graf v. Flandern*, bei Crécy getödet. — Isabella. *Dauphin von Viennois.*

17 *a.* Carl V. oder Weise, der eigentliche Restaurator des Reichs, + 1380. — *b.* Johanna + 1377. *Johanna von Bourbon* + 1377. Von ihrem Gemahl zur Regentin ernannt. Ihr Tod war ein Unglück; denn ihre Weisheit hätte das Unheil abgewendet, welches durch die Geistesverwirrung ihres Sohnes über Frankreich kam. — Johanna + 1373. *a. Heinrich v. Brabant* + 1349. *b. Carl der Schlechte*, König von Navarra, + 1386. — Margaretha, Kloster-frau zu Poissi, + 1352. — Isabella + 1372. *Johann Gal. Visconti*, erster Herzog v. Mailand.

18 Carl VI. + 1422. Fällt in Geistesverw. 1393 und gelangt nie wieder zur völligen Vernunft. *Isabella von Baiern*, die Schande ihres Geschlechts. *Graf v. Hainault.* *Isabella von Frankreich* + 1379. — Cath. + 1388. *Joh. v. Berri*, Graf v. Montpensier. — Catherina + 1388. *a. Heinr. V.* K. v. Engl. *b. Owen Tudor.*

19 Carl VII. + 1461. 2 ält. Brüder sterben o. N. mit 19 Jahren. *Maria von Anjou* + 1463. 13 K. *Agnes Sorel*, Herzogin v. Beaute, + 1450. — Johanna + 1433 *Herz. v. Bretag.* Michel 1402. *Herz. v. Burg.* — Isab. + 1409. *a. Richard II.* K. v. Engl. *b. Owen Tudor.* — Catherina + 1437. *Heinr. V.* K. v. Engl. Michel 1422.

20 Ludwig XI. + 1483. — Carl + 1472. Prinzessin, wie man glaubt, *Margar. von Schottland*, Pfirsche mit seiner Gelieb., *Coletta v. Manoteran*, vermählt. — 3 Töchter der Agnes Sorel. Die älteste, Charlotte Gräfin von Maulevrier, hatte einen unehelichen Sohn, der ihre Erbe. Ihr Gemahl tödete sie mit einem Dolch, um ihre Untreue zu bestrafen. — Johanna, + 1432. *Herzog von Foix*, Graf *Alençon.* *b.* Anna, Aebtissin von Fontevraud.

21 Anna v. Frankr. + 1522. *Peter v. Bourbon*, *Beaujeu*, Staatsverweser, + 1503. — Joh. + 1505. Klosterfr. zu Bourges, verstorben. — Ludwig XII. — Carl VIII. + 1498. Ehe mit *Anna v. Bretagne*, vermählt. — Franz I. + 1547. *Cl. von Frankr.* *Eleonore*, Schwester Carls V. Wittw. Emanuels von Portugal, + 1558 o. N. — Die berühmte Margaretha, welche Novellen geschrieben. Man nannte sie die vierte Grazie u. die zehnte Muse. *a. Herzog v. Alençon*, + 1525. *b. Heinrich von Albret*, K. v. Navarra. Aus dieser Ehe stammt die berühmte Johanna v. Albret. Mutter Heinrichs IV.

COURTENAI.

22 Franz, seinem Vater in allen Stücken ähnlich, + 1730. mit 19 Jahren, wie man glaubt, vergiftet durch Montmorenci, der hingerichtet wurde. — Heinrich II. + 1559. *Diane von Poitiers*, Herzogin von Valentinois, + o. N. — Magdalena + 1537. *Königin Jacob V. von Schottland.* Starb bald nach ihrer Vermählung. — Claudius, Herzog von Pavia erschlagen 1536. 17 Jahre alt. — Charlotte, + 1524. *Maria von Guise*, Königen von Schottland. Hinterl. 1 Sohn: + 1551. — Franz + 1518. Pflanzt das Haus Longueville fort. *Jacqueline von Rohan-Gié*, + 1586.

23 Franz II. + 1560. *Maria Stuart*, Königin von Schott. sie hatte noch gibt sich 1561 in ihr Königr. und wird 1587 enthauptet. — Carl IX. + 1574. Hinterl. eine Tochter, + 1578. *Elisabeth von Oestr.* + 1592. *Louise von Lothringen-Mercœur*, + 1601. — Heinr. III. + 1589. König von Polen 1573. Geschicht-beschreibern ihren Namen, wäre sie durch *Philipp II.* in Spanien nicht ermordet worden. *Luise von Lothringen-Mercœur*, + 1601. — Isabella, + 1568. Nach franz. *Herzog v. Lothring.* — Claudia, + 1575. *Herzog v. Heinr. IV.* — Margar. + 1615. *Königin von Navarra.* — Herzog v. Alençon, + 1584. Bewerber um die Königin Elisabeth. Von den empörten Brabantern zu Fürst Elisabeth gerufen. — Heinrich, Grossadmiral, + 1586 geb. Stammvater der Herzoge von Guise. — Diana + 1619. Durch Heirath zwischen Heinrich II. und Diana von Poitiers stammt die berühmte Herzogin v. Valois v. Heinrich IV. *a. Horazio. b. Franz Montmorency* — Heinrich + 1632. Sie stiftet v. Valois S. Remi. Von ihm stammt die berühmte Mothe.

24 Carl Graf von Auvergne, Herzog von Angoulême, + 1650. Berühmt durch seine Ränke wider Heinrich IV. *a. Charlotte von Montmorency* + 1636. *b. Francisca von Marvel* + 1713, also 140 Jahre nach ihrem Schwiegervater Carl IX.

25 *a.* Ludwig Emanuel, + 1653. Statthalter in der Provence. *Henriette von La Guiche* + 1682. — Die berühmte Henriette von Entragues folgte der Gabriele von Estrées, wegen ihrer Gelehrte, und war, wie man sieht, eine Tochter der Maria Touchet, der Geliebten Carls IX. Sie liess sich das bekannte Heirathsversprechen geben, das von Sully erzählet wird. Durch Launen, Ränke und Eifersucht, die sie bei den Königin Maria von Medici erregt, erfüllte sie Heinrichs häusliches Leben mit Bitterkeit. Im Jahre 1663 ward sie überwiesen, im Einverständnisse mit ihrem Vater und dem Sully zu Auvergne, ihrem Halbbruder, mit den Spaniern unterhandelt zu haben, um Heinrich IV. vom Thron zu stossen, und ihren Sohn von ihm, den sie und die Ihrigen den Dauphin zu nennen pflegten, darauf zu setzen. Mehrmal verdankte sie ihre Begnadigung nur der Herzensschwäche des guten Heinrich. — Franz Balzac vermählt + 1601.

26 Maria, Erbtochter, + 1707. — Anton Carl, ächt sogin von Angoulême, erklärt 1667, + 1696. *Ludwig von Guise-Lothringen*, Herz. v. Joyeuse. + 1654. — Die berühmte Maria von Angoulême erlosch der als ächt erklärte Zweig, der von Carl IX. ausging; der Zweig Longueville, der vom Herzog von Orleans kam, starb zehn Jahre später aus, und mit ihm alle mannliche Nachkommenschaft der Valois.

**.* Mit der obigen Maria von Angoulême erlosch der als ächt erklärte Zweig, der von Carl IX. ausging; der Zweig Longueville, der vom Herzog von Orleans kam, starb zehn Jahre später aus, und mit ihm alle männliche Nachkommenschaft der Valois.*

(*Siehe* ihre Kinder bei der Genealogie der Bourbons.)

VON DEN KRIEGEN DER FRANZÖSISCHEN MONARCHIE SEIT HUGO CAPET.

Der Sturm der Leidenschaft treibt die Menschen so sehr, dass die Kriege den grössten und bedeutendsten Theil ihrer Annalen bilden.

So auch in der Geschichte der französischen Monarchie, deren Kriege wir versuchen wollen unter einige Hauptabtheilungen zu bringen, weil nichts das Studium mehr erleichtert, als eine gedrängte und geordnete Zusammenstellung der zerstreuten Gegenstände, die den Hauptinhalt der Geschichte ausmachen.

Alle Kriege, die vom Hauptstamme der Capetinger geführt wurden, waren theils Feudalstreitigkeiten, theils Kriege nach dem heiligen Land, die bekannten *Kreuzzüge*. Die ersten waren nothwendige Folge des Lehensystems, und dauerten, bis die Ursachen ihrer Entstehung gehoben waren. Wir können eine nähere Ausführung davon umgehen. Die Kreuzzüge aber, denen sich ganz Europa beinahe durch zwei Jahrhunderte im fremden Wahne widmete, findet man in der nächsten Columne kurz beschrieben.

Die vielen Kämpfe der Valois lassen sich in drei grosse Kriege mit dem Ausland, und drei verderbliche Bürgerkriege zusammenziehen.

Die ersten sind: die Kriege gegen *Oestreich*, gegen *England* und gegen *Italien*.

Die Bürgerkriege sind:

1. Die Unruhen, die *Carl der Schlechte*, König von Navarra, unter den Königen Johann und Carl V. erregte.

2. Der Krieg zwischen den *Burgundern* und den *Armagnacs* (der orleanischen Partei) unter Carl VI.

3. Endlich die nur zu sehr bekannten *Religionskriege*, von Luthers und Calvins Reformation veranlasst.

Die Kriege der Bourbons sind, mit Ausnahme der *Fronde*, in allgemeine europäische Kriege, die bald zur Befreiedigung einer unbestimmten Herrschsucht und Ruhmsucht, bald zur Erhaltung des politischen Gleichgewichts unternommen wurden.

Alle diese verschiedenen Kriege haben wir nun hierneben klassenweis, unter Angabe der Ursachen, Begebenheiten, Hauptschlachten, der ausgezeichneten Männer und der Folgen, aufgeführt.

SYSTEMATISCHE DARSTELLUNG DER AUSWÆRTIGEN UND INNERN KRIEGE AUS DER GESCHICHTE FRANKREICHS, MIT ANDEUTUNG IHRER URSACHEN, ERFOLGE etc.

KREUZZÜGE VON 1096 BIS 1270, dauert 174 Jahre.

Ursachen. — Die feurige Phantasie unserer Väter, der abenteuerliche Muth und religiöse Eifer des Zeitalters, die Politik der Päbste und der Enthusiasmus eines überspannten Mönchs.

Begebenheiten. — Gegen Ablauf des eilften Jahrhunderts hatten die Moslemim Persien, Kleinasien, Syrien und Palästina mit ihren stürmischen Herrschaften überzogen, und in diesem Zustand befand sich der Orient, als auf einmal die ganze abendländische Welt gegen ihn losbrach. Ein religiöser Wahnsinn, eine fanatische Begeisterung bewirkte den ersten Stoss. Als Peter der Einsiedler von Amiens in Frankreich erschien, das er auf seiner Wallfahrt in das heilige Land angetroffen, da erhoben sich auf die Stimme dieses schwärmerischen Pilgers Unzählige von jedem Alter und jedem Stande, und Befreiung des heiligen Landes von der Entweihung der Ungläubigen ward die allgemeine Losung. Schauerreiz, ohne Zucht und Ordnung, jeder ein rothes Kreuz zum Zeichen auf der Schulter, stürmen sie auf ihren Zuge durch die christlichen Länder, plündernd und verheerend, die sie noch den muselmännischen Boden betraten. Sie ergiessen sich endlich über die Küsten des Morgenlandes; Europa nimmt jetzo seine Rache und gibt Asien jene zerstörenden Wanderungen zurück, die ihm von dort so oft heimsuch tworden. Dies ist es, was man die Kreuzzüge nennt; ihre Zahl beläuft sich auf sieben.

Der erste (1096), welchen Tasso durch sein Gedicht verewigt, wurde von Gottfried von Bouillon angeführt; es war einzig der glücklichste. Die Kreuzfahrer eroberten Jerusalem, ihr Feldherr erhielt einen Thron. Die Familie *Estourmel* wird noch heutzutage für den ächten Krewe, womit Bouillon die Tapferkeit ihres Ahnen Reinhold von Estourmel belohnte, der bei Eroberung von Jerusalems Mauern der erste war. (*Siehe* Wilhelm von Tyrus.)

Der zweite (1147), auf Ermahnung des heiligen Bernhard unternommene Zug hatte den Kaiser Conrad und den König Ludwig den Jüngern an seiner Spitze; die Kriegsheere beider wurden vertilgt und zerstreut, noch ehe sie Jerusalem erreicht hatten.

Den dritten (1187) führten Friedrich Barbarossa, Philipp August und Richard Löwenherz an, welchen der letztere Saladin entgegen stand. Der Kaiser starb mitten im glänzenden Glücke, da er sich, wie Alexander, im Cydnus gebadet hatte. Die beiden andern Monarchen eroberten Ptolemais; Spaltungen unter ihnen vereitelten ihre weitern Fortschritte; sie erwuben Ruhm, aber ihre Heere gingen zu Grund.

Den vierten Kreuzzug (1204) predigte Fulco von Neuilly; Balduin, Graf von Flandern, unternahm ihn, und Venedig unterstützte. Statt die Türken anzugreifen, fielen sie über Constantinopel her; Balduin ward griechischer Kaiser, die Venetianer nahmen den Peloponnes und Candia.

In dem fünften (1218) erscheinen Heere von Weibern, Kindern und Greisen, die bald aufgerieben waren Johann von Brienne eroberte Damiatta, behielt es aber nicht lange.

Den sechsten (1248) führte Ludwig d. H. gegen Aegypten. Er nahm anfänglich Damiatta, gerieth aber bald in die Gefangenschaft der Moslemim und musste die Freiheit mit einem starken Lösegeld erkaufen.

Auch der siebente Zug (1270) geschah unter Ludwig d. H.; es war der letzte. Ludwig starb an der Pest.

Folgen. — Europa verlor gegen zwei Millionen Menschen und 200 Millionen Geld; die Grossen verarmten, die königliche Gewalt nahm zu, die Städtefreiheit entwickelte sich, und dieses ist der Grund zu einer grossen politischen Revolution gelegt wurde. Von Constantinopel brachte man einige Funken von Wissenschaft und Kunst; die Orden der Maltheser, der Tempelritter und der Deutschordensritter entstanden.

KRIEG MIT ENGLAND, dauert gegen 400 Jahre.

Ursachen. — 1. Die erste Veranlassung war die Wegnahme Englands durch Wilhelm den Eroberer, einen Vasallen des Königs von Frankreich. 2. Durch die Heirath der Eleonore von Guyenne mit Heinrich II., dem sie zahlreiche Provinzen zubrachte, vermehrte sich der Kriegsstoff, und 3. die Ansprüche Eduards III. auf die Krone Frankreichs, deren Titel und Wappen er annahm, unterbieten ihm dergestalt, dass nur durch das Erlöschen oder Verderben der einen oder andern Partei das Ende herbeigeführt werden konnte.

Begebenheiten. — Beide Völker bekundeten sich nie in gleicher Lage, und durch den sonderbarsten Zufall stand immer abwechselnd ein schwacher Fürst bei der einen Nation einem grossen Könige bei der andern, Kraft und Ordnung der Anarchie gegenüber. Auch richtete sich das Kriegesglück immer genau nach dem Gang dieser Verhältnisse, und man kann sich daher weder über die grossen Erfolge noch über die grossen Unfälle wundern, da alles Gewicht immer nur in *einer* Wagschale lag. Der grösste Sieg, welchen die Engländer erfochten, war der über Johann ohne Land, der mit seinem eignen Unterthanen Krieg führte, alles ab, und der tugendhafte Ludwig IX. hätte den schwachen Heinrich III. verstehen können, wenn er nicht zu viel Gerechtigkeit und Mässigung besessen. Einige Zeit später sehen wir den unglücklichen Johann den Gefangenen seines Vasallen, der bei Eroberung seiner Provinzen alle Hoffnung aufgab, und dem tapfern schwarzen Prinzen erliegen. Nach dem Tod des letztern, und als der grosse Eduard im hohen Alter sich nicht mehr gleich war, erscheint gegenüber der weise Carl V. mit seinem Helden Du Guesclin. Auf diese folgt in England Heinrich V., der glänzende Held, welchem Frankreich nicht widerstehen konnte. Endlich sind es Heinrich VI. von England von Schauplatz, und Carl, der von Throne seines Vaters, wie Carl V., der Hauptstadt vertrieben, Dauphin von Frankreich, erhält zum Zeitgenossen den unglücklichen Heinrich VI., der mit seiner Familie in dem ganz Englandzerrissenen Bürgerkrieg (der Rosen) endet. So endigt sich zuletzt der Krieg zum Vortheil dessen, der eher ein Opfer davon hätte werden sollen, und derselbe König, für den La Trimouille Dünkirchen und Arras übergab, wo die unüberwindliche Vereinigung der so lange bestrittenen Provinzen.

Hauptschlachten. — Brenneville, Frétéval, Taillebourg, Saintes, Taillebourg, Crécy, Poitiers, Azincourt, Baugé, Crevant, Verneuil, Patay, Fourmigny, Castillon.

(*Siehe* Geographie von Frankreich auf Taf. XII.)

Ausgezeichnete Personen. — Von Seiten der Engländer: Chandos; der schwarze Prinz; der Herzog von Bedford; Talbot. Von Seiten der Franzosen: Du Guesclin; Richemont; La Trimouille; Dunois und Johanna d'Arc.

Folgen. — Vergrösserung des französischen Reichs, welche zur unumschränkten Macht der Könige und zum Fall der grossen Vasallen wesentlich beitrug; gänzliche Umwandlung der Staatspolitik, und Eifersucht zwischen den beiden Nationen, die sich bis auf den heutigen Tag noch nicht verloren hat.

KRIEG MIT OESTREICH, dauert gegen 200 Jahre.

Ursachen. — Der ungeheure Länderzuwachs, den Oestreich in kurzer Zeit erhielt, und der es auf so vielen Punkten mit Frankreich in Berührung brachte, dass sich dieses fast ganz umschlungen fand. Dahin gehört a. Erwerb der Niederlande und Franche-Comté durch Maximilians Heirath und der Erbin von Burgund; 2. der Erwerb von Spanien, Neapel und Sicilien durch Philipps des Schönen Heirath mit der Erbin dieser Länder, der später wahnsinnig gewordenen Johanna; und 3. der Vorzug, den Carl V. bei der deutschen Kaiserwahl vor seinem Mitwerber Franz I. erhielt, dem er noch überdies das mailändische Gebiet entriss.

Begebenheiten. — Ein ganzes Jahrhundert hindurch bleibt der entschiedenste Vortheil im Kabinet und im Felde auf der Seite Oestreichs; anders im folgenden Jahrhundert, wo Frankreich die ganze Ueberlegenheit in Politik und Waffen behauptet.

Carl V. erscheint als Held seines Hauses, und bringt als gleich trefflicher Feldherr und Staatsmann Frankreich, dessen Eroberung er versucht, in Gefahr. Sein bei allen Reichsthümern feiger Nachfolger wollte mit Geld zu dessen Besitz gelangen; allein die Gestalt der Dinge änderte sich. Frankreich war wie durch ein Wunder jener doppelten Gefahr entgangen, und sein Genius hielt sich unter dem tapfern Heinrich IV.; er versetzt tödliche Streiche unter Richelieus kluger Politik, und Ludwig XIV. vollendete die unterbrochene und dauernde Eroberung. Dass Haus seiner Nebenbuhlerin erlischt und Ludwig XIV. zieht fast ihr ganzes Erbteil an sich.

Hauptschlachten. — Guinegate, Pavia, Cerisole, Belagerung von Metz, Renti, St. Quentin, Fontainebleau, Rocroy, Freiburg, Mergentheim, Nördlingen, Lens, Dünengefecht, Senef, Fleurus, Steinkerke etc. (*Siehe* den dreissigjährigen Krieg auf der geographischen Tafel des alt-oestreichischen Hauses, so wie den spanischen Erbfolgekrieg ebendaselbst und auf der geographischen Carte von Spanien.)

Hauptpersonen. — Auf französischer Seite: Bonnivet; Lautrec; der Herzog von Enghien; Franz, Herzog von Guise; Anna von Montmorency; der Marschal von Andrè; Turenne; der grosse Condè; Luxenburg etc. Auf spanisch- und deutsch-oestreichischer Seite: Launoy; Pescara; der empörte Bourbon; Philibert, Prinz von Oranien; Emanuel Philibert, Herzog von Savoyen; Farnese, Herzog von Parma; Piccolomini; Merci; Joh. von Worth; Caprara; die Herzoge von Lothringen; Montecuculi; der Fürst von Waldeck.

Hauptvertrage. — Madrid, Cambrai, Crespy, Chateau-Cambresis, Vervins, Westphalen, Pyrenäen, Nimwegen, Ryswick, Utrecht etc.

KRIEG MIT ITALIEN, dauert gegen 60 Jahre.

Ursachen. — 1. Die vom letzten Fürsten des Hauses Anjou ererbten Ansprüche Ludwigs XII. auf Neapel und Sicilien. 2. Die Ansprüche, welche Ludwig XII. und Franz I. von ihrer Gross- und Urgrossmutter Valentine her auf das Herzogthum Mailand machten.

Begebenheiten. — Carl VIII. durchzog als Sieger Italien, verlor aber Neapel eben so schnell als er es erobert hatte. Auch Ludwig XII. bemächtigte sich jenes Königreichs in Zeit von vier Monaten, ward aber von seinem treulosen Verbündeten, dem Könige Ferdinand von Arragonien, der sich in den alleinigen Besitz des eroberten Landes setzte, alsbald wieder daraus vertrieben.

Gleiches Glück und gleiche Unfälle bezeichnen den Zug gegen Mailand. Dreimal wurde Ludwig XII. in diesen Besitz, und verliert es dreimal wieder. Franz I., der es zweimal erobert, wird eben so oft wieder vertrieben; er gerath endlich, da er das Herz durch Absendung einer Schar gegen Neapel geschwächt hatte und eigensinnig auf der Belagerung von Pavia beharrte, in Gefangenschaft, und seine ganze Macht mit Lautrec geht vor dieser Stadt zu Grunde. Wie viel Menschen, wie viele Schätze hat das Land jenseit der Gebirge verschlungen! Diese Aussprche der Franzosen haben mit Unrecht Unheil über Frankreich gebracht, und machen beinahe den Eindruck, als wären sie nur um ihrer Ehre willen vergassen, um sich auf eigenem Boden zu zerfleischen.

Hauptschlachten. — Bei Fornuovo, Seminara, Cerignola, Agnadello, Ravenna, wo Gaston von Foix, Herzog von Nemours, umkommt, Novara, Marignano, Biccocca, Pavia, wo Franz I. gefangen wird, und Cerisole.

Hauptpersonen. — Auf französischer Seite: Aubigny; Gaston von Foix; Bayard; Trivulcio; La Palice; La Trimouille; Bonnivet; Lautrec; Pons de las Cases; Doria; Montluc; der Herzog von Enghien und der Admiral Chabot-Brion, durch seine Kriegsthaten in Italien und seine Ungnade am Hofe bekannt, wo er durch die Ränke des Kanzlers Poyet zur Entsetzung verurtheilt wurde. Obenan er augenblicklich wieder Genugthuung erhielt, unterlag dennoch sein vom Glück untergrabenes Leben.

Auf spanischer Seite: Anton von Leva; Gonsalvo von Cordova, mit den Beinamen *der grosse Feldherr*; Pescara; Launoy; der empörte Connetable von Bourbon; Philibert, Prinz von Oranien.

Folgen. — Zuerst Sieg und Ruhm, dann Niederlagen und Unglück.

Von diesem schnellen Wechsel des Glücks rührt wohl die im Ansehen geblichene Meinung her, dass es den Franzosen eben so leicht sey, Italien zu erobern, als unmöglich, sich darin zu erhalten. Die Truppen hatten damals bei weitem nicht die heutige Kriegszucht, und ihre Feldherren nicht das Talent der jetzigen.

BÜRGERKRIEGE UNTER JOHANN UND CARL V. über 10 Jahre lang. CARL DER MARSCHALL, DIE JACQUERIE.

Ursachen. — Johanns Fehler und Missgeschick, die Schlechtigkeit des Königs von Navarra, der Druck des Volks, und Marcels und Le Coqs aufrührische Plane.

Begebenheiten. — Carl von Evreux, ein Prinz von Blut und König von Navarra, mit dem Beinamen *der Schlechte*, begeht mit allen Eigenschaften, die einem Bösewicht für die Gesellschaft verderblich machen, bot seine ganze Kunst an, Unruhen zu erregen und zu benutzen. Da er nicht blos grosse Güter, sondern selbst, gegen das salische Gesetz, das Recht auf die Krone in Anspruch nahm, verband er sich mit den Engländern, die den König Johann gefangen nahmen, und unterstützte die wilden Projecte Marcels und Le Coqs, die Paris aufwiegelten. Auch die berüchtigte Jacquerie, der Bauernaufruhr, war sein Werk. Erpressungen aller Art während dem anarchischen Zustand hatten diese Menschen aufs äusserste gebracht; sie empörten sich überall und machten bisher was ihnen gefiel, so kam, bis sie selbst endlich ein gleiches Schicksal erfuhren.

Man denke sich die Leiden eines zu gleicher Zeit den Greueln der Bürgerunruhen und der Verwüstung eines auswärtigen Krieges preisgegebenen Landes, das Elend einer Staatsgesellschaft ohne Schutz, ohne Gesetze, ohne Vertheidigung und ohne Gerechtigkeit! So war Frankreich. Lage über zehn Jahre lang, als endlich Carl V. Rettung brachte. Er vertrieb die Engländer, bändigte den König von Navarra, beruhigte die Völker und reinigte das Reich von jenen schwarzen Banden, den sogenannten grossen Compagnien. Dafür wurde er auch *der Weise* genannt; sein dankbare Vaterland gab ihm diesen schönen Namen zum besten Beweis, dass ein Reich verderblichen Unruhen nicht minder glorreich sey, als eines erobern.

Hauptpersonen. — Auf Seiten der Aufwiegler: Carl der Schlechte, König von Navarra; Marcel, Vorsteher der Kaufmannschaft; Le Coq, Bischof von Laon.

Auf Seiten des Königs: der Connétable Carl de la Cerda; die Marschalle von Normandie und Champagne; Johann Maillard, durch dessen treuen Muth Marcel fiel und der Aufruhr gedämpft wurde.

BÜRGERKRIEGE UNTER JOHANN UND CARL V., DIE BURGUNDISCHE UND ORLEANSCHE PARTEI. EIN Zeitraum von 20 Jahren.

DIE LIGUE, DIE SACHSEN etc.

Ursachen. — Das traurige Zusammentreffen von Umständen und Personen; die Geistesverwirrung des Königs; die Verkerbtheit seiner Gemahlin Isabella; die Verdorbenheit seines Bruders Herzogs von Orleans; die Bosheit seines Vetters Herzogs von Burgund, und die Jugend des Dauphin.

Begebenheiten. — Carl VI. fällt in Wahnsinn, und der Herzog von Orleans bemächtigt sich der Regentschaft; seine Gelderpressungen, sein schamloses Leben mit der Königin machen ihn zum Gegenstand der öffentlichen Verwünschung, und der allgemeine Hass, den er erweckt, macht seinen geschworenen Feind, den eben so lasterhaften, aber klugen Herzog von Burgund, Johann ohne Furcht, zum Abgott des Volks. Dieser, um seines Streiches sicher zu seyn, stellt sich, als wolle er sich versöhnen, und lässt dabei seinen Gegner ermorden. So beginnt nun jene eingewurzelte Feindschaft zwischen den beiden Linien von Orleans und Burgund, welche Frankreich in ein neues Leiden im Innern, und von Unfällen gegen das Ausland stürzt. Um seinen Vater zu rächen, ergreift der junge Herzog von Orleans, des Herzogs von Armagnac Schwiegersohn, die Waffen, und Frankreich theilt sich in zwei wüthende Parteien. Von allen Seiten wird eine Vereinigung gegen Johann ohne Furcht versucht, und Ludwig XII. verzeichnet.

Vor allen andern Epochen der französischen Geschichte ist diese reich an Lehren und an Anlässen zu tiefer Betrachtung. Der eine Zweig steht, wie gesährdet die Schwäche eines Regenten und die zu grosse Popularität eines Unterthans werden kann; wie leicht es sey, einen Thron erschüttern, wie schwer, ihn bestehen; wie man Religion und Volksfreiheit, als Hoffnung, was heilig ist, als Werkzeug für die geheimen Absichten des Ehrgeizes benutzen, ja wie man in Ordnung und Gesetzmässigkeit kommen könne, nach dem Siege sich mit dem Feinde abzufinden, und ihn auf Kosten der eignen Freunde zu entschädigen etc.

Anqueti hat uns eine mit ruhigem Geiste und trefflicher Beurtheilung abgefasste Geschichte jener merkwürdigen und schweren Zeit in einer anziehenden Darstellung geliefert.

RELIGIONSUNRUHEN UND KRIEGE, dauern über 100 Jahre; DIE LIGUE, DIE SACHSEN etc.

Ursachen. — Die Krankheit der Zeit, die durch Luthers und Calvins Reformen zum Ausbruch kam, und durch den Hang des Volks zum Neuen, durch den Ehrgeiz der Grossen, so wie durch die Schwäche und Unfähigkeit der Regenten befördert wurde.

Begebenheiten. — Von allen innern Spaltungen, unter denen Frankreich litte, haben die Religionskriege am längsten gedauert und am meisten Elend erzeugt. Drei Regierungen sind ganz davon angefüllt, die Erschütterungen gehen noch durch vier bis fünf andere, und Frankreich versinkt in ein Meer von Leiden und Verbrechen.

Was die Hauptbegebenheiten und Personen dieses unglücklichen Zeitraums betrifft, so haben wir sie in der Genauigkeit auf der allgemeinen genealogischen Tafel von Frankreich unter Franz II., Carl IX., Heinrich III. und Ludwig XIII. verzeichnet.

Vor allen andern Epochen der französischen Geschichte ist diese reich an Lehren und an Anlässen zu tiefer Betrachtung. Der eine Zweig steht, wie gefährdet die Schwäche eines Regenten und die zu grosse Popularität eines Unterthans werden kann; wie leicht es sey, einen Thron erschüttern, wie schwer, ihn bestehen; wie man Religion und Volksfreiheit, als Hoffnung, was heilig ist, als Werkzeug für die geheimen Absichten des Ehrgeizes benutzen, ja wie man in Ordnung und Gesetzmässigkeit kommen könne, nach dem Siege sich mit dem Feinde abzufinden, und ihn auf Kosten der eignen Freunde zu entschädigen etc.

Anqueti hat uns eine mit ruhigem Geiste und trefflicher Beurtheilung abgefasste Geschichte jener merkwürdigen und schweren Zeit in einer anziehenden Darstellung geliefert.

UNRUHEN DER FRONDE, dauern fünf Jahre.

In unsern Theatern folgt gewöhnlich auf das Trauerspiel oder ernsthafte Drama noch ein Lustspiel

ZWEITE GENEALOGISCHE SPECIAL-TAFEL DER CAPETINGISCHEN LINIEN.

38. Robert, König von Frankreich, † 1031. Hugo Capets Sohn, und fünfter Abkömmling von Robert dem Starken. Er ist Stammvater aller capetingischen Linien.

39. Heinrich † 1060.
Anna von Russland.

40. Philipp I. † 1108.
Bertha von Holland † 1093.

41. Ludwig VI. oder Dicke, † 1137.
Adelhaid von Savoyen † 1154.

Stammvater der Linien von Dreux und von Courtenay, von denen die Genealogie weiter rechts zu sehen.

NB. Diese zweite genealogische Specialtafel, verbunden mit der vorigen und mit der all-gemeinen Num. IX., liefert einen vollständigen Ueberblick der genealogisch-chronologischen Geschichte Frankreichs von Robert dem Starken an bis auf Carl X. Zur Erklärung der Zeichen, die durch das ganze Werk hindurch gebraucht wurden, und den Schlüssel zur Einrichtung der genealogischen Tabellen findet man auf der erwähnten allgemeinen Tafel Num. IX. unten links.

Wir haben mit Sorgfalt auf alles Bedacht genommen, um diese Uebersichten, auf welchen die ganze französische Geschichte dargestellt ist, so vollständig und brauchbar zu machen als möglich; die genealogisch-chronologischen Angaben sind überall mit nützlichen historischen Andeutungen und Winken versehen, die den Lernenden aufmerksam machen, und dem Gedächtniss des Unterrichteten zu Hülfe kommen; haben wir aber irgendwo einen grösseren Raum gewinnen können, so wurde er dazu benutzt, besonders wichtige Gegenstände, Hauptmaterialien hervorzuheben, durch deren klare Zusammenstellung das Studium der Geschichte und die Einsicht in ihren Zusammenhang erleichtert wird. So findet sich z. B. auf der vorher gehenden Tabelle oben eine vollständige, nach einem System geordnete Aufzählung sämtlicher Kriege aus der französischen Geschichte, mit Angabe der Ursachen, der Hauptbegebenheiten und ihrer Folgen. Auf der untern Seite rechts ist die Genealogie einiger bedeutender Privatfamilien skizirt, durch welche ein helleres Licht auf mehrere Punkte der französischen Geschichte fällt; endlich haben wir auch auf der gegenwärtigen Tabelle den untern Rand dazu verwendet, die vorzüglichsten französischen Schriftsteller in chronologischer Reihe aufzuführen, und mit Bemerkungen zu begleiten, für die kein anderer Platz war, wie wir hoffen, Dank wissen wird.

(*Siehe zur Vervollständigung der gegenwärtigen Specialtabelle die vorhergehende und die allgemeine Tafel Num. IX.*)

DIE ZWEIGE VON DREUX UND VON BRETAGNE.

Kurzer Blick auf das Haus Dreux. Diese Linie besteht durch elf Generationen; gegen neun Grafen von Dreux aus ihr hervor. Einer von den jüngern Söhnen bildet den Zweig von Bretagne; unter den 13 Herzogen dieses Hauses erscheinen ausgezeichnete Männer; namentlich der Connetable von Richmond, welcher Frankreich rettete. Carl VII. grosse Dienste leistet; und an diese reihen sich noch zwei berühmte Heldinen, die Gräfinen von Penthièvre und von Montfort. Das Haus Dreux erlischt mit der berühmten Herzogin Anna, durch die das Herzogthum Bretagne an das königliche Haus kommt; sie vermählte sich nämlich 1. mit Carl VIII., von dem sie keine Kinder bekam, und 2. mit Ludwig XII., aus welcher Ehe zwei Töchter hervorgingen. Die älteste derselben wurde an Franz I., den Präsumtiv-erben der Krone, verheirathet, und dadurch die völlige Vereinigung der Bretagne bewirkt.

1. Robert der Grosse, Graf v. Dreux u. du Perche, † 1188. *Agn. v. Garlende.* 2. Robert II. Graf v. Dreux, † 1218. *Agn. v. Beaujeu.* 3. Robert III. Graf v. Dreux, † 1234. *Harv. v. Evreux* † 1152. Wittwe des Barons v. Salisbury 4. Johann I. Graf v. Dreux, † 1250. *Agnes v. Braine.* Wittwe von Braine. 10 Kinder.

2. *c.* Robert II. oder Jüng., † 1218. Leistet dem König Philipp August in all seinen Kriegen treue Dienste. *a. Mathilde von Burgund*, wegen zu naher Verwandtschaft getrennt, o. N. *b. Jolanthe von Coucy*, † 1222.

3. Robert III. oder Kornerwisser, lange Zeit gefangen in England. † 1234. *Eleonore*, Erbin von St. Valery, † 1252.

4. Johann I. † 1248 bei Nicosia im Gelobte Land. Wittwe des Heilgen. *Gem. Maria v. Bourbon*, † 1274.

5. Robert IV. † 1282. *Beatrix von Montfort-Evreux*, † 1311.

6. Johann II. oder Gute, Graf v. Dreux, † 1305. *a. Johanna von Beaujeu* † 1308. *b. Petronella von Sully*, Wittwe des Vicomte von Châtellerand.

7. Robert † 1329. *Margaretha* † 1299. *Mit Carl von Valois*, vermählt, dem sie *seine Prinzessin von Aragon* vermählt.

8. Johann III. oder Gute, Graf v. Dreux, † 1331. *Margaretha von Montmorency.* Johanna, mit dem Beinamen der Sturm; bei Monte-Cassino erschlagen 1315.

9. Peter, Graf v. Gravina, mit dem Beinamen der Grosse. *Beatrix v. Sicilien.* Erbin von Gravina, † 1306. *Baron von Montmorency.* Johanna de Montfaucon.

10. Robert, Graf v. Dreux, † 1329. *Isabella v. Valois.* Wittwe des Königs Johann. Erschlagen 1356.

11. Johann IV. † 1312. *a. Erin von Limoges* † 1291. *b. Jol. von Dreux*, Gräfin von Montfort-Alnaury, Wittwe des Vicomte von Châtellerand.

12. Johann III. † 1341. *Isabella v. Valois. Inab. v. Castilien. Joh. von Savoyen.*

13. Arthur I. † 1312. *a. Erin von Limoges* † 1291. *b. Jol. von Dreux*, Gräfin von Montfort-Alnaury, Wittwe des Vicomte von Châtellerand. *Arthur II. von Bretagne.*

14. Arthur II. † 1341. *Isabella v. Valois. Inab. v. Castilien. Joh. von Savoyen.*

15. Johann III. † 1399. *Maria von Enghien* † o. N.

16. Johann III. † 1399. *Maria von Enghien* † o. N.

17. Peter † 1376. *Baron von Montmorency.* Johanne † 1322. *Alexander III. von Schottland. Arthur II. von Bretagne.*

18. Peter, Graf v. Graville † 1355. *Ludwig v. Lusignan.* Johanna von Thouars, † 1370.

19. Johann III. † 1399. *Maria von Enghien* † o. N.

20. Johann III. † 1399. *Maria von Enghien* † o. N.

21. Johann III. † 1399. *Maria von Enghien* † o. N.

22. Johann III. † 1399. *Maria von Enghien* † o. N.

DIE ZWEIGE VON COURTENAY, VON BRETAGNE UND VON ALENÇON.

Der Mangel an Raum hat uns genöthigt, die Prinzen von Courtenay, welche Nachk. geblieben sind, so wie die Prinzessinen, deren Genealogie von Bedeutung waren, in kleinerer Schrift zu setzen.

1. Peter I. † 1183. *Erbin von Courtenay*, die von den Grafen von Sens abstammte, deren directe Linie in den Grafen v. Montleart, Marq. v. Rumont, sich fortpflanzte.

2. Peter II., zum Kaiser von Constantinopel erwählt 1216, † 1219. *Jol. von Flandern*, Schwester Balduins, des Kaisers v. Constant. 13 Kinder.

3. Robert, Kaiser, † 1228. Seine Schwäche u. Unthätigkeit brachten sein Reich herunter, uns d. Geschichte des Reiches Nicæa, von Trapezunt u. Thessalonich bildeten. Er hatte die Tochter eines Edelmanns von Artois geheirathet.

4. Baldwin, aus Constant. verm. 1261 † 1272. Gilt Lud-wig d. H. die Dornenkrone.

5. Philipp, Titular-Kaiser, † 1283. *Beatrix von Anjou-Sicil.*, verm. 1273.

6. Catharina, Titular-Kaiserin, † 1307. *Carl*, Stammvater des Hauses Valois.

7. Johann, Titular-Despot von Romanien. *Agnes v. Montfaucon.*

8. Johann, Titular-Despot von Romanien. *b. Catharina von Valois*, Titularkaiserin v. Constantinopel durch ihre Mutter, † 1346.

9. Robert, Titular-Fürst von Taranto, † 1364. *Maria von Bourbon* † 1387.

10. Philipp, Titular-Fürst von Taranto, † 1373. *Johanna I.*, Königin von Neapel, *seine Base*, † 1382.

11. Philipp † 1368. Dritter Gemahl der *Maria de Châtillon*, seiner Base, † 1366.

12. Philipp † 1331. *a. Thamara*, Tochter des Despoten von Romanien. *b. Catharina von Valois*, Titularkaiserin v. Constantinopel.

13. Johann, † 1362. *Agnes von Perigord* † 1343.

14. Carl, auf Beifall Ludwigs, Königs der Ungarn, entfernt, † 1348. *Maria von Neapel*, seine Base, † 1366.

15. Carl Durazzo, † 1348. *Carl Durazzo*, ihr Vetter, † 1386. ersch.

16. Ladislaus, der Siegreiche v. Freigebige, † 1414. Durch seine Gelehrte, wie man behauptet, zufällig vergiftet.

17. Johanna II. oder Annchen, † 1435 ohne Nachkommen von ihren beiden Männern, *Wilhelm von Oestreich* † 1406, und *Jacob*, Graf de la Marche, † 1438. Sie hatte früher, 1421, Alphons V., König von Aragon, adoptirt, war aber sehr unglücklich mit ihm verheirathet und Annexung u. beschwerten ihren Herren von Ligny und von Pe-ronne, † 1561.

18. Johann, Graf v. Soissons, später Graf von Eu, † 1462. *Margaretha von Savoyen*, jüngster Sohn des Prinzen von Achaia, Titular-Despot von Romanien, seine Base, Erbin von Eu, † 1391. Theobald Estoutevil-le.

19. Johann, Graf v. Soissons, † 1472. *Margaretha von Bourbon*, seine Base, Erbin von Enghien, jüngster Sohn des Prinzen von Achaia, Titular-Despot von Romanien, seine Base, Erbin von Enghien, † 1394. Wittwe des Enguerrand de Coucy, † 1397.

20. Peter II. † 1438. *Margaretha von Savoyen*, † 1420. Wittwe des Amadeus VIII., Herzogs v. Savoyen, † 1431.

21. Peter, Graf v. Genf, † 1456. *Margaretha von Savoyen*, † 1420. Wittwe des Amadeus VIII., Herzogs v. Savoyen, † 1431.

22. Johann, Graf v. Genf, † 1491. *Johanna von Savoyen*, † 1480.

DIE JÜNGERN LINIEN DES ÄLTERN HAUSES BURGUND.

1. Robert, der Aeltere, wird Herzog von Burgund 1032, † 1075. Seine Mutter, die Königin Constanze, gab sich alle Mühe, ihm anstatt seines ältern Bruders Heinrich auf den französischen Thron zu bringen. *Helie von Semur*, Schwester des heiligen Hugo, Abts von Cluny, † 1109. 5 Kinder.

2. Heinrich, wohnt der Krönung des Königs Philipp I. bei † 1074. *Sibylla von Francke-Comté.* 8 Kinder.

3. Hugo I. legt die Regierung nieder 1078 und † 1093 als Mönch zu Cluny.

4. Odo † 1103. *Mathilde von Francke-Comté.*

5. Hugo II. oder Friedfertige, † 1142. *Mathilde v. Turenne.*

6. Hugo III. † 1192. *a. Alix von Lothringen*, Tochter Mathias I., verstossen 1183. *b. Beatrix*, Erbin von Daubjnié, † 1228.

7. Odo II. † 1162. *Maria von Champagne* † 1173.

8. Hugo, Herr von Château-Châlons. **Roh. u. Heinrich, Bisch. v. Autun. Gonthier, Bischof von Langres.

9. Odo II. † 1218. *a. Odo III. von Portugal*, † 1208. *a. Alix von Vergy* † 1251.

10. Hugo IV. † 1272. *a. Jolanthe von Brenn.* *b. Beatrix von Champagne-Navarra* † 1295.

11. Alexander, Stammvater der Familien v. Montagu, *Somberson*, *Coucher*, etc. Erbt nichts mit der letzt-lebenden Linie.

12. Hugo. *Margaretha von Flandern.* *Rudolph von Habsburg.* † 1291.

13. Elisabeth, † 1313. *Rudolph von Habsburg*, † 1291.

14. Andreas, Dauphin v. Viennois. Seine Enkelin bringt die Provinz Dauphine an das Haus La Tour-du-Pin, von der 1349 an die Krone Frankreich abgetreten wird. Der König verspricht dankte diese Abtretung besonders den Bemühungen des Ambiza von Tonnant, und bekleidete ihn damit, dass er ihn das französische Wappen führen liess.

Raimund. *Agnese von Montgenster.*

Mathilde. *Die Grafen von Nevers, v. Bland. und v. Dreux.*

DIE JÜNGERN KÖNIGE VON PORTUGAL.

Siehe die Carte von Portugal.

1. Odo † 1103. *Mathilde von Francke-Comté.*

2. Heinrich, Graf von Portugal durch seine Eroberungen gegen die Mauren, † 1112.

3. Alix, mit d. Grafen v. Angoulême verm. Ihre Tochter Elisab. heirathet 1. d. König *Joh. ohne Land* in England, 2. den *Grafen de la Marche*, dem sie Jacob, Graf v. Eu, gebar.

4. Johann v. Lancaster, Herzog von Bedford, † 1435. *Anna Mortimer*, † 1432. *Jacquetta*, Tochter des Herzogs v. Modena, † 1731.

5. Johann, Graf v. Richmond, † 1450. *Margaretha v. Orleans* * v. *Armag.*, *Yvonette von Savoyen.*

6. Eleonore, † 1619. *Philipp Wilh., Prinz von Oranien*, † 1618.

7. Wilhelm Louis, Stammvater der Linie von Tanley, † 1642. 8 Generationen gelangen bis zum Jahr 1383 erlischt.

8. Johann, Stammvater der Linie von Yarne, † 1637. *Margaretha von Wassenaer*, † 1663.

9. Alix, mit d. Grafen v. Armagnac verm. Ihre Tochter heirathet 1. d. *Herzog Johann von Lancaster*, 2. *den Grafen de la Marche*, dem sie Jacob, Graf v. Eu, gebar.

10. Hugo, Herr von Châteaubriant. *Marquis von Lassay.*

11. Franz, unehlicher Sohn, Graf v. Vertus und Goello, Baron von Mauny, Graf v. Clisson, heirathet *Magdalena von Brosse*, Ursprung der Grafen von Vertus die 1476 erloschen.

12. Claud. Franz, geb. 1734. *Fortun. von Este*, Tochter des Herzogs v. Modena, geb. 1731.

13. Philipp, Graf v. Vertus, † 1420. *Bonne d'Armagnac*, † 1435. Wittwe des Herzogs Johann von Berry, † 1416.

14. Philipp † 1346. *Johanna*, Gräfin von Auvergne und Bologne, wieder vermählt an König Johann, † 1360.

15. Philipp von Rouvres † 1361. *Margarethe*, Erbin von Flandern, wieder vermählt an Philipp den Kühnen, Stammvater des zweiten Hauses Burgund, † 1404.

Siehe die Genealogie der Grafen.

16. Philipp, Graf v. Nevers, † 1969. *Mathilde von Bourbon* † 1262.

17. Johann, Graf v. Charolois, † 1268. *Agnese v. Bourbon* † 1283.

18. Beatrix, Erbin von Bourbon, † 1310. *Robert*, Herzog v. Clermont, Stammvater des königl. Hauses Bourbon.

19. Odo, Graf von Nevers, † 1295. *Beatrix von Bourbon.* *Philipp von Artois*, Grafen von Beaumont.

20. Johanne † 1280. *Trist. v. Frankreich.* *Carl von Anjou*, König von Neapel, † 1285.

21. Johann, Graf v. Nevers, † 1319. *Margaretha v. Clermont.* Stammvater des Königl. Hauses Bourbon.

22. Richard, Graf von Etampes, † 1438. *Margaretha v. Orleans* * v. *Armag.*, *Yvonette von Savoyen.*

23. Franz II. † 1488. Nimmt den Herzog von Orleans, nachm. Ludwig XII., bei sich auf. Lan-dau war sein Minister, den der empörte Adel aufhängen liess. *a. Marg.*, Tochter des Herz. v. Bretag., Franz I. † 1499. *b. Marg. v. Foix* † 1486.

24. Franz, ein unehlicher Sohn, Graf v. Vertus und Goello, Baron von Mauny, Graf v. Clisson, heirathet *Magdalena von Brosse*, Ursprung der Grafen von Vertus die 1476 erloschen.

ÄLTERES HAUS BURGUND.

Diese Linie starb sehr in Vergessenheit gerathen, dass der Folge die Könige sich weigerten, deren Abstammung von königl. Blute anzuerkennen.

1. Robert, der Fromme, † 1076. *Constantia*, Tochter des Grafen von Arles, † 1032. Sie verstossen 1033.

2. Heinrich, Graf von Portugal durch seine Eroberungen gegen die Mauren, † 1112.

3. Hugo I. † 1093. Seine Mutter, die Königin Constanze, † 1090. Seine Base, Schwester des heiligen Hugo, Abts von Cluny, † 1109. 5 Kinder.

4. Odo † 1103. *Mathilde von Francke-Comté.*

5. Hugo II. oder Friedfertige, † 1142. *Mathilde v. Turenne.*

6. Hugo III. † 1192. *a. Alix von Lothringen*, Tochter Mathias I., verstossen 1183. *b. Beatrix*, Erbin von Daubjnié, † 1228.

7. Odo II. † 1162. *Maria von Champagne* † 1173.

8. Hugo, Herr von Château-Châlons. **Roh. u. Heinrich, Bisch. v. Autun. Gonthier, Bischof von Langres.

9. Odo II. † 1218. *a. Odo III. von Portugal*, † 1208. *a. Alix von Vergy* † 1251.

10. Hugo IV. † 1272. *a. Jolanthe von Brenn.* *b. Beatrix von Champagne-Navarra* † 1295.

11. Alexander, Stammvater der Familien v. Montagu, *Somberson*, *Coucher*, etc. Erbt nichts mit der letzt-lebenden Linie.

12. Hugo. *Margaretha von Flandern.* *Rudolph von Habsburg*, † 1291.

13. Elisabeth, † 1313. *Rudolph von Habsburg*, † 1291.

14. Andreas, Dauphin v. Viennois. Seine Enkelin bringt die Provinz Dauphine an das Haus La Tour-du-Pin, von der 1349 an die Krone Frankreich abgetreten wird. Der König verspricht dankte diese Abtretung besonders den Bemühungen des Ambiza von Tonnant, und bekleidete ihn damit, dass er ihn das französische Wappen führen liess.

Raimund. *Agnese von Montgenster.*

Mathilde. *Die Grafen von Nevers, v. Bland. und v. Dreux.*

DIE ÄLTERE LINIE DES HAUSES ANJOU-SICILIEN.

1. Carl I. † 1285. Er besass die Grafschaften Anjou und Maine als väterliches Erbe, die Provence durch seine Heirath, und ward König von Neapel und Sicilien durch Eroberung und durch Geschenk des Pabstes. Er verliert Sicilien durch die sicilianische Vesper 1282. Gem. *a. Beatrix*, Erbin v. Provence, † 1267. *b. Margar. v. Burgund* † 1308.

2. Carl Martel, König v. Ungarn, † 1295. *Maria*, Erbin von Ungarn, Schwester Ladislaus IV. und Tochter Stephans V., † 1323. Hatte 14 Kinder.

3. Robert der Gute und Weise † 1343. *Jol. v. Aragon.* Petrarca hatte sich ihrer gute Behandlung zu rühmen.

4. Carl † 1328. *Catharina von Oestreich*, † 1349. *Maria von Valois*, † 1328.

5. Robert, Fürst von Taranto, † 1364. *Maria von Bourbon* † 1387.

6. Ludwig, † 1368. *Johanna I.*, Königin von Neapel, *seine Base*, † 1382.

7. Philipp, Fürst von Achaia, † 1373. *a. Thamara*, Tochter des Despoten von Romanien. *b. Catharina von Valois*, Titularkaiserin v. Constantinopel durch ihre Mutter, † 1346.

8. Johann, † 1364. *Margaretha von Sicilien*, † 1382. *Mit Carl von Valois*, vermählt, dem sie *seine Prinzessin von Aragon* vermählt.

9. Johann, † 1364. *Margaretha von Sicilien*, † 1382. Mittwe des Herzogs Robert von Burgund, † 1387. *Ludwig von Tarent*, ihr Vetter, † 1362.

10. Philipp, † 1368. *Johanna I.*, Königin von Neapel, *seine Base*, † 1382.

11. Philipp † 1331. *a. Thamara*, Tochter des Despoten von Romanien. *b. Catharina von Valois*, Titularkaiserin v. Constantinopel durch ihre Mutter, † 1346.

12. Johann, † 1364. *Margaretha von Sicilien*, † 1382. *Mit Carl von Valois*, vermählt, dem sie *seine Prinzessin von Aragon* vermählt.

13. Johann, † 1364. *Margaretha von Sicilien*, † 1382. Mittwe des Herzogs Robert von Burgund, † 1387. *Ludwig von Tarent*, ihr Vetter, † 1362.

14. Philipp † 1368. *Johanna I.*, Königin von Neapel, *seine Base*, † 1382.

15. Philipp † 1368. Dritter Gemahl der *Maria de Châtillon*, seiner Base, † 1366.

16. Philipp † 1331. *a. Thamara*, Tochter des Despoten von Romanien. *b. Catharina von Valois*, Titularkaiserin v. Constantinopel durch ihre Mutter, † 1346.

17. Johann, † 1364. *Margaretha von Sicilien*, † 1382. Mittwe des Herzogs Robert von Burgund, † 1387. *Ludwig von Tarent*, ihr Vetter, † 1362.

18. Philipp † 1368. *Johanna I.*, Königin von Neapel, *seine Base*, † 1382.

19. Philipp † 1368. Dritter Gemahl der *Maria de Châtillon*, seiner Base, † 1366.

20. Philipp † 1331. *a. Thamara*, Tochter des Despoten von Romanien. *b. Catharina von Valois*, Titularkaiserin v. Constantinopel durch ihre Mutter, † 1346.

21. Johann, † 1364. *Margaretha von Sicilien*, † 1382. Mittwe des Herzogs Robert von Burgund, † 1387. *Ludwig von Tarent*, ihr Vetter, † 1362.

22. Philipp † 1368. *Johanna I.*, Königin von Neapel, *seine Base*, † 1382.

23. Philipp † 1368. Dritter Gemahl der *Maria de Châtillon*, seiner Base, † 1366.

24. Philipp † 1331. *a. Thamara*, Tochter des Despoten von Romanien. *b. Catharina von Valois*, Titularkaiserin v. Constantinopel durch ihre Mutter, † 1346.

25. Johann, † 1364. *Margaretha von Sicilien*, † 1382. Mittwe des Herzogs Robert von Burgund, † 1387. *Ludwig von Tarent*, ihr Vetter, † 1362.

26. Philipp † 1368. *Johanna I.*, Königin von Neapel, *seine Base*, † 1382.

27. Philipp † 1368. Dritter Gemahl der *Maria de Châtillon*, seiner Base, † 1366.

28. Philipp † 1331. *a. Thamara*, Tochter des Despoten von Romanien. *b. Catharina von Valois*, Titularkaiserin v. Constantinopel durch ihre Mutter, † 1346.

29. Johann, † 1364. *Margaretha von Sicilien*, † 1382. Mittwe des Herzogs Robert von Burgund, † 1387. *Ludwig von Tarent*, ihr Vetter, † 1362.

30. Philipp † 1368. *Johanna I.*, Königin von Neapel, *seine Base*, † 1382.

Carl von Anjou hatte seinen Bruder, König Ludwig d. H., nach Aegypten begleitet, und theilte seine Gefangenschaft im J. 1250. Später ward er von Philipp dem Kühnen, der mit dem schwäbischen Kaiserhaus im Streite lag, gegen seine Feinde benutzt; erhielt das Königreich Neapel und Sicilien, das er aber erst erobern musste, im Jahre 1265 zum Geschenk, und besiegte und tödete den Usurpator Manfred bei Benevent 1266. Zwei Jahre darauf trug er auch den Sieg über den rechtmässigen Kronerben, den jungen Conradin von Schwaben, davon, und liess diesen öffentlich hinrichten. Dies veranlasste zum Theil die sicilianische Vesper.

Der Herzog von Montanvier war sein Hofmeister, der unterbliebe Bousset sein Lehrer. Der grosse Dauphin führte die Armeen in Deutschland 1688 und in Flandern 1695 mit Auszeichnung an; da er seine Gemahlin verloren, heirathete er heimlich das Fräulein *Choin*, eine Hofdame der Prinzessin von Conti, † 1734.

Dieser Fürst, dessen Regierung durch die Verwaltung des Cardinals Richelieu so berühmt geworden, zeigte im Kriege einen ausserordentlichen Muth, aber eine ausnehmende Schwäche im Cabinet; sein Leben verstrich unter Factionen, die in seinem Namen regierten wollten.

(*Siehe* die allgemeine genealogische Carte von Frankreich Num. IX.)

Frankreichs Zeitalter der Grösse, des Ruhms und guten Geschmacks. (*Siehe* die genealogische Tabelle von Frankreich: Num. IX. und die Geographie der Geschichte Num. IV. in der Columne Literatur und schöne Künste.) Der Herzog von Burgund, † 1712. *Maria Adelhaid von Savoyen* † 1712.

Der Herzog von Berry, † 1714. *Maria von Orleans*, † 1719.

Der Prinz v. Lamballe, † 1768. *Maria Louisa von Savoyen-Carignan.* † 1792. Wittwe des Herzogs von Penthièvre, Admiral von Frankreich.

Louise, geb. 1753, letzter Sprössling der legitim. Kinder von Frankr., Wittwe des Herzogs von Orleans Regenten

Louise, geb. 1753, Herzog von Maine † 1736. *Der grosse Herr, Frédéric v. Navarra, Marie Louise von Conti*, † 1743.

Louise † 1753. *Herzog von Vendôme* † 1712.

Maria † 1718. *Der grosse Herr, Frédéric v. Navarra, Marie Louise von Conti*, † 1743.

Louise † 1753. *Prinz v. Conti*, † 1709.

Maria † 1718. *Herzog von Vendôme* † 1712.

Ludwig Heinrich † 1740. Erster Minister unter Ludwig XV., nach des Regenten, Herzogs von Orleans, Tode. *Maria von Bourbon-Conti* o. N. 1720. *Carolina von Hessen-Rheinfeld* † 1741.

Louise † 1775. *Prinz von Conti*, † 1727.

Fräul. v. Charolois. Fräulein von Yer v. Fräulein von Sens. Fräul. v. Clermont, † 1758, 72, 65, 41.

Graf v. Charolois, † 1760. Seine Gemahlin, Abt von St. Germain, † 1771.

Graf von Clermont, Abt von St. Germain, † 1771.

Louise Elisabeth, † 1775. *Ludwig Franz*, † 1726. Sohn des Prinzen von Conti, † 1709. Seine Gemahlin, *Maria Theresia*, † 1730. Kinder: Louise, Mademoiselle d'Artois, geb. 1819.

Ludwig Franz, † 1726. Sohn des Prinzen von Conti, † 1709. Seine Gemahlin, *Maria Theresia*, † 1730. Kinder: Louise, Mademoiselle d'Artois, geb. 1819.

Louise † 1759. *Herzog v. Parma.* *Ferdinand*, † 1802. *Maria Theresia von Spanien*, † 1746. o. N. *Maria von Sachsen* † 1767.

Johanna † 1755. *Ferdinand IV.*, geb. 1751. *Karolina*, Erbin von Neapel, † 1814. *Maria v. Oestreich-Lothringen*, geb. 1752.

Elisabeth, † 1794.

Ferdinand IV., geb. 1751. König von Neapel. *Maria v. Oestreich-Lothringen*, geb. 1752.

Franz Xaver, geb. 1777. *Siehe* die genealogische Tabelle von Spanien.

Ferdinand, † 1784. *Siehe* die genealog. Tabelle v. Spanien.

Ludwig Graf von Vendôme, † 1447. *Johanne Montfort-Laval*, † 1468.

Anna v. 1406. *a. Graf von Montpensier.* *b. Ludwig, Herz. v. Bourbon.* Charl. † 1434. *Johann, Graf v. Kenpern* † 1432.

Johanna † 1458. *a. Catharina von Artois* o. N. *b. Johann von Fendôme.*

Ludwig, Graf von Vendôme, † 1477. *Isabelle v. Beauvau*, Herrin von Champigny u. La Rochesur-Yon, † 1474.

Johann † 1477. *Isabelle v. Beauvau*, Herrin von Champigny u. La Rochesur-Yon, † 1474.

Ludwig Joyeuse. *Herz. v. Bourb.* † 1488. Charlotte † 1520. Aebtissinn von Fontevrault, † 1506.

Renata † 1534. Isabelle † 1531. Aebtissinn von Fontevrault, † 1575. Keitkloster zu Caen.

Franz I. † 1595. Zeichnet sich in der Schlacht bei Fornovo aus, so dass ihm Carl VIII. die Grafschaft Vendôme schenkt. Er verliert sie durch Confiscation, da er dessen Enkelin geheirathet hatte, zurückgibt. *Maria v. Luxemburg-St. Paul*, Wittwe Jacobs v. Savoyen, Erbin von St. Paul, Marle, Soissons, Condé und Enghien, o. N. *Johanna von Aberstein*, † 1549. Franz, der im Alter von 18 J. als Graf von Soissons, Schönheit, Güte, Weisheit und Muth der Karfunkel unter den Prinzen seiner Zeit genannt.

Johanna † 1511. *Herz. v. Bourb.* † 1488. Charlotte † 1520. Aebtissinn von Fontevrault, † 1506.

Isabelle † 1531. Aebtissinn von Fontevrault, † 1575. Keitkloster zu Caen.

Ludwig, Graf v. Vendôme, † 1536. Ist bei der Schlacht von Marignan u. präsidirt den Regentschaftsrath während der Gefangenschaft des Königs. *Francisca von Alençon* † 1550.

Franz, Graf von St. Paul, † 1545. Wird bei Pavia verwundet und gefangen; befreit sich wieder sonderbar. *Estouteville*, und bekommt eine Tochter, deren Gem. 1. der *Graf von Saint-Pol*, 2. der *Herzog von Longueville* † 1573.

Ludwig, Cardinal, † 1556.

Antonia, † 1583. *Claudius*, erster Herzog v. Guise, † 1550.

Johann, Graf v. Soissons, † 1557. Er heirathet die *Erbin von Carignan*, † 1561. Gem. *a. Andr. von Chauvigny* † 1520. *b. Ludwig von Bourbon*, Prinz von La Roche-sur-Yon, Hand der ersten Linie Montpensier, die 1693 mit der sogenannten grossen Demoiselle ausstirbt. (*Siehe* rechts.)

Louise, Aebtissinn von Fontevrault, † 1637.

Anna, † 1618. *Herzog v. Longueville*, † 1663.

Elisabeth, † 1664. Vermählung gemacht, um Verdruss zu machen, in Duell von seinem Schwager, dem Herzoge von Nemours, getödet 1652.

Franz, † 1632. Herz. von Châtelle-rault, Marquis von Marignan 1515 gemacht.

Renata † 1539. *Anton*, Herzog v. Lothring. und Bar, Vater von der das Herzogthum Lothringen zuerbingt.

Louise, Erbtochter, † 1561. Gem. *a. Andr. von Chauvigny* † 1520. *b. Ludwig von Bourbon*, Prinz von La Roche-sur-Yon, Hand der ersten Linie Montpensier, die 1693 mit der sogenannten grossen Demoiselle ausstirbt.

Ludwig, Bischof v. Lüttich, † 1482. *Burg., Geldern, Savoyen u. Pr.*

Johann, Erbtochter, † 1561. *Graf von Genf*, † 1491. *Johanna von Savoyen*, † 1480.

Susanna, † 1521. *Der berühmte Connétable v. Bourbon*, ihr Vetter. ** Nach Susannens Tode heirathet Louise von Savoyen, Tochter der Margaretha v. Bourbon, und Tante der Susanna, dem berühmten Connétable die Güter der Familie Bourbon, und zwar, wie man behauptet, aus Rache darüber, dass er ihren Gefühlen gegen ihn keine Aufmerksamkeit schenken wollte. Sie gewann den Streit durch den Einfluss auf ihren Sohn Franz I., und dieser ungerechte Spruch verursachte die Empörung des Connétable und die daraus hervorgegangenen Leiden Frankreichs.

Franz, † 1545. Stammvater der Herzoge von Nemours, † 1659. *Anna d'Est*, † 1607. Wittwe des Herzogs Heinrich von Guise, † 1589.

Ludwig, Dauphin, genannt Monseigneur, † 1711. *Maria Anna v. Baiern* † 1690.

Der Herzog von Beauvillers; war sein Hofmeister, Fénélon, der den Telemach für ihn schrieb, sein Lehrer.

Philipp, Herzog von Anjou, wird König von Spanien, † 1746. *a. Maria Luise von Savoyen* † 1714. *b. Elisabeth Farnese* † 1766.

Der Herzog von Berry, † 1719. *Maria Louisa von Savoyen-Carignan.* † 1792.

Der Prinz v. Lamballe, † 1768. *Maria Louisa von Savoyen-Carignan.* † 1792. Wittwe des Herzogs von Penthièvre, Admiral von Frankreich.

Louise, geb. 1753, letzter Sprössling der legitim. Kinder von Frankr., Wittwe des Herzogs von Orleans Regenten

Louise, geb. 1753, Herzog von Maine † 1736. *Der grosse Herr, Frédéric v. Navarra, Marie Louise von Conti*, † 1743.

Louise † 1753. *Herzog von Vendôme* † 1712.

Maria † 1718. *Der grosse Herr, Frédéric v. Navarra, Marie Louise von Conti*, † 1743.

Louise † 1753. *Prinz v. Conti*, † 1709.

Maria † 1718. *Herzog von Vendôme* † 1712.

Ludwig Heinrich † 1740. Erster Minister unter Ludwig XV., nach des Regenten, Herzogs von Orleans, Tode. *Maria von Bourbon-Conti* o. N. 1720. *Carolina von Hessen-Rheinfeld* † 1741.

Louise † 1775. *Prinz von Conti*, † 1727.

Fräul. v. Charolois. Fräulein von Yer v. Fräulein von Sens. Fräul. v. Clermont, † 1758, 72, 65, 41.

Graf v. Charolois, † 1760. Seine Gemahlin, Abt von St. Germain, † 1771.

Graf von Clermont, Abt von St. Germain, † 1771.

Louise Elisabeth, † 1775. *Ludwig Franz*, † 1726. Sohn des Prinzen von Conti, † 1709. Seine Gemahlin, *Maria Theresia*, † 1730. Kinder: Louise, Mademoiselle d'Artois, geb. 1819.

Ludwig Franz, † 1726. Sohn des Prinzen von Conti, † 1709. Seine Gemahlin, *Maria Theresia*, † 1730. Kinder: Louise, Mademoiselle d'Artois, geb. 1819.

Louise † 1759. *Herzog v. Parma.* *Ferdinand*, † 1802. *Maria Theresia von Spanien*, † 1746. o. N. *Maria von Sachsen* † 1767.

Johanna † 1755. *Ferdinand IV.*, geb. 1751. König von Neapel. *Maria v. Oestreich-Lothringen*, geb. 1752.

Elisabeth, † 1794.

Ferdinand IV., geb. 1751. König von Neapel. *Maria v. Oestreich-Lothringen*, geb. 1752.

Franz Xaver, geb. 1777. *Siehe* die genealogische Tabelle von Spanien.

Ferdinand, † 1784. *Siehe* die genealog. Tabelle v. Spanien.

Franz Xaver, geb. 1777. *Siehe* die genealogische Tabelle von Spanien.

Ludwig, † 1368. *Johanna I.*, Königin von Neapel, *seine Base*, † 1382.

Philipp † 1368. Dritter Gemahl der *Maria de Châtillon*, seiner Base, † 1366.

Philipp † 1331. *a. Thamara*, Tochter des Despoten von Romanien. *b. Catharina von Valois*, Titularkaiserin v. Constantinopel durch ihre Mutter, † 1346.

Johann, † 1364. *Margaretha von Sicilien*, † 1382. Mittwe des Herzogs Robert von Burgund, † 1387. *Ludwig von Tarent*, ihr Vetter, † 1362.

Philipp

BEMERKUNGEN ZU DIESEM GEMÄLDE.

Das vorliegende Gemälde besteht aus zwei Carten; die eine zur Linken zeigt uns Frankreichs physische Geographie, die andere zur Rechten seine politische; diese letztere bildet eigentlich den neuen und wichtigsten Theil unsrer Darstellung; die andere gibt blos die Provinzen, ihre Hauptstädte, die Flüsse, Gebirge etc. Gleichwohl hat sie den wesentlichen Vorzug, dass sie alle die Orte bezeichnet, wo Schlachten geliefert wurden, die sich, da sie fast immer auf dem platten Lande vorfielen, auf den gewöhnlichen Carten nicht finden. Wir haben die alte Eintheilung in Provinzen gewählt, weil sie, als blos historisch, der Absicht unseres Werkes wesentlich entspricht; um aber alles Nützliche möglichst zu verbinden, liefern wir zugleich in der nachstehenden Tabelle die Folgereihe der ehemaligen Provinzen mit Anmerkung der Departemente, die daraus gebildet worden, des Hauptorts, in jedem derselben, und ihrer Bevölkerung in runden Zahlen nach den officiellen Urkunden vom Jahre 1812.

PROVINZEN.	DEPARTEMENTE.	HAUPTORTE.	BEVÖLKER.
Flandern	Nord	Lille	840,000
Artois	Pas de Calais	Arras	581
Picardie	Somme	Amiens	495
	Nieder-Seine	Rouen	643
	Eure	Evreux	420
Normandie	Orne	Alençon	426
	Calvados	Caen	506
	Manche	St-Lô	582
	Aisne	Laon	434
	Oise	Beauvais	384
Isle de France	Seine	Paris	630
	Seine und Marne	Melun	304
	Seine und Oise	Versailles	431
	Ardennen	Mezières	276
	Marne	Chalons	311
Champagne	Obere-Marne	Chaumont	238
	Aube	Troies	239
	Yonne	Auxerre	326
	Maas	Bar-sur-Ornin	285
Lothringen	Mosel	Metz	413
	Meurthe	Nancy	366
	Vogesen	Epinal	334
Elsass	Nieder-Rhein	Strasburg	501
	Ober-Rhein	Colmar	421
	Ille und Vilaine	Rennes	508
	Nieder-Loire	Nantes	408
Bretagne	Morbihan	Vannes	404
	Nord-Küsten	Saint Brieux	520
	Finisterre	Quimper	453
	Maienne	Laval	333
Maine	Sarthe	Le Mans	410
Anjou	Maine und Loire	Angers	405
Tourraine	Indre und Loire	Tours	275
	Eure und Loire	Chartres	266
Orléannois	Loire und Cher	Blois	213
	Loiret	Orléans	285
	Vienne	Poitiers	253
Poitou	Beide Sevres	Niort	254
	Vendée	Napoleon	269
Berry	Indre	Château roux	205
	Cher	Bourges	228
Nivernois	Nievre	Nevers	264
Bourbonnois	Allier	Moulins	255
	Côte d'or	Dijon	356
Bourgogne	Saône und Loire	Mâcon	464
	Ain	Bourg	298
	Ober-Saône	Vesoul	306
Franche-Comté	Doubs	Besançon	296
	Jura	Lons-le-Saulnier	293
Aunis	Nieder-Charente	La Rochelle	393
Saintonge	Charente	Angoulême	327
Limousin	Ober-Vienne	Limoges	254
	Correze	Tulle	254
Marche	Creuse	Guéret	226
Auvergne	Puy de Dôme	Clermont	623
	Cantal	Aurillac	252
Lyonnois	Rhône	Lyon	347
	Loire	Montbrison	316
	Gironde	Bordeaux	515
	Dordogne	Perigueux	424
	Lot und Garonne	Agen	326
	Lot	Cahors	272
Guyenne	Tarn und Garonne	Montauban	259
	Aveyron	Rodez	318
	Gers	Auch	287
	Ober-Pyrenäen	Tarbes	199
	Landes	Mont de Marz	240
Béarn	Nieder-Pyrenäen	Pau	384
Foix	Arriege	Foix	223
Roussillon	Ost-Pyrenäen	Perpignan	127
	Tarn	Alby	296
	Ober-Garonne	Toulouse	368
	Herault	Montpellier	301
Languedoc	Aude	Carcassonne	241
	Gard	Nismes	322
	Ardèche	Privas	285
	Ober-Loire	Le Puy	268
	Lozère	Mende	143
	Isere	Grenoble	577
Dauphiné	Drôme	Valence	253
	Ober-Alpen	Gap	122
	Nieder-Alpen	Digne	145
Provence	Var	Draguignan	283
	Rhone-Mundungen	Marseille	293
Corsica	Corsica	Ajaccio	175
	Bevölkerung des alten Gebiets in 85 Departem.		28,500,000

Neue Lender, deren Vereinigung durch den lüneviller Frieden i. J. 1801 anerkannt wurde.

Niederlande, Belgien	Lys	Brügge	491,000
	Schelde	Gent	637
	Jemappe	Mons	472
	Dyle	Brüssel	432
	Beide Nethen	Antwerpen	436
	Walder	Luxemburg	246
	Sambre und Maas	Namur	281
	Nieder-Maas	Mastricht	266
	Ourthe	Lüttich	355
	Jemmape	Bergen	289
Linkes Rheinufer	Rhein und Mosel	Coblenz	274
	Roer	Aachen	631
	Donnersberg	Mainz	349
Avignon	Vaucluse	Avignon	206
Savoyen, Genf	Leman	Genf	211
	Mont-Blanc	Chambery	300
Nizza	See-Alpen	Nizza	130
Im Ganzen vereinigt durch den Frieden v. Lüneville 17 Depart.			6,000,000

Neue Lender, die nach dem lüneviller Frieden, von 1802 bis 1811, vereinigt worden.

Piemont im Jahr 1802 vereinigt	Doria	Ieres	238,000
	Marengo	Alexandria	318
	Po	Turin	399
	Sesia	Vercelli	202
	Stura	Coni	431
	Tanaro	Asti	311
Ligurien im Jahr 1803 vereinigt	Apenninen	Chiavari	255
	Genua	Genua	400
	Montenotte	Savona	290
Parma, Piacenza im J. 1808 vereinigt	Taro	Parma	377
Toscana im Jahr 1808 vereinigt	Arno	Florenz	585
	Mittelmeer	Livorno	319
	Ombrone	Siena	189
Römische Staaten im J. 1809 verein.	Tiber	Rom	500
	Trasimen	Spoletto	300
Lenden im S. der Waal, durch Verfag im Jahr 1809.	Scheide - Mundungen	Middelburg	77
	Rhein-Mundungen	Herzogenbusch	258
	Maas-Mundungen	Haag	253
	Yssel-Mundungen	Zwoll	142
Konigreich Holland vereinigt im Juli 1810	West-Ems	Gröningen	191
	Ost-Ems	Aurich	176
	Friesland	Leuwarden	175
	Oberyssel	Arnheim	193
	Zuydersee	Amsterdam	508
Wallis, im Novemb. 1810 vereinigt.	Simplon	Sitten	64
Hansa-Städte, Lauenburg, Theil von Hanov. u. Westphalen i. J. 1810.	Elbe-Mündungen	Hamburg	376
	Weser-Mündungen	Bremen	320
	Ober-Ems	Osnabrück	442
	Lippe	Münster	340
Im Ganzen vereinigt nach dem lüneviller Frieden 29 Depart.			8,311,000
Totalbestand im Jahre 1812, 131 Departemente.			42,811,000

FRANKREICHS COLONIEN im Jahre 1789.

In Amerika	S. Domingo	575,089Einw.
	Kleine Antillen	874,623
	Guiana, Cayenne	14,000
	St. Pierre, Miquelon	6,000
	Isle de France	92,000
In Afrika	Isle de la Reunion (Bourbon)	89,000
	Senegal	10,000
In Asien	Chandernagor, *in Bengalen*	
	Pondichery, *auf Coromandel*	30,000
	Mahe, *auf Malabar*	

FRANKREICHS PHYSISCHE GEOGRAPHIE, SEINE GRÆNZEN etc. i. J. 1812.

Frankreich ist im Süden durch die Pyrenäen begränzt; die Krümmungen der Apenninen, von Neapels Gränzen bis in die Gegend von Parma, dann die Ufer des Po, des Tessino, des Lago Maggiore, die Schweiz und das Jurageburg, endlich der ganze Lauf des Rheins und zum Theil die Ufer der Weser und Elbe bezeichnen seine Gränzen im Osten und Westen, und auf allen übrigen Punkten vollendet das Meer seine ungeheure Ausserlinie.

In diesem weiten, von der Natur so wohl begränzten, Kreise findet sich unter einem der sanftesten Himmelsstriche, und auf einem der Erzeugnissen aller Art reichen Boden, ein lebhaftes, geistreiches, kriegerisches und im Ganzen gewerbsames Volk von mehr als 40 Millionen Menschen, bei denen alle Künste und Wissenschaften blühen; und als bildet diese Gesammtmasse französischer Unterthanen unter dem glücklichsten Verhältnissen des Bodens und des innern Lebens das zahlreichsten und mächtigsten Staat, den Europa seit den Römerzeiten kannte.

Frankreichs Vortheile in Hinsicht auf das Ausland sind nicht minder schätzbar als die, welche es in seinem Innern besitzt; indem es, von schwächern Nationen umgeben, sich allen seinen zerstreuten Nachbarn in Massa gegenüber stellt, kann es allen zusammen trotzen, und jeden derselben bedrohen; wie vermöchten sie daher seinen Anstrengungen und seinem Einfluss zu widerstehen?

Frankreich, um glücklich, und lenkende Macht in Europa zu seyn, bedarf weiter nichts als den Geist der *Eintracht* unter seinen Bewohnern, *Kraft* und *Gerechtigkeit* in seiner Regierung, *Mässigung* und *Billigkeit* gegen seine Nachbarn.

CANÆLE.

Der von *Languedoc* verbindet das Mittelmeer mit dem Ocean.
Der von *Beaucaire* die Garonne mit der Rhone.
Der von *Burgund* die Loire mit der Saône.
Der von *Dijon* die Yonne mit der Seine.
Der von *Briare* die Loire mit der Seine.
Der von *Orleans* die Loire mit der Seine.
Der von *St. Quentin* d. Scheldem. d. Seine.

GEBIRGE.

Die Alpen trennen Frankreich von Italien.
Die Pyrenäen Frankreich von Spanien.
Die Vogesen Lothringen von Elsass.
Der Jura Frankreich von der Schweiz.
Die Cevennen im Languedoc.
Der Mont d'Or in der Auvergne.
Die Côte d'Or in Burgund.

BEMERKUNG.

Nach diesen Abtheilungen der Gebirge sind die Quellen der Flüsse zu ordnen, z. B. sollen, da von den Cevennen entsprungen, sich von den Pyrenäen, Alpen etc. ergiessen.

STRŒME.

Der Rhein *nimmt auf*
- die Mosel, *vergrössert durch*
  - die Meurthe.
  - die Saar.
- die Maas, *vergrössert durch*
  - die Sambre.
  - den Therbe.
  - die Rör.

Die Schelde *nimmt auf*
- die Lys.
- die Dyle.
- die beiden Nethen.

Die Somme.
- die Aufe.
- die Yonne.

Die Seine *nimmt auf*
- den Canal von Briare, der sie mit der Loire verbindet.
- die Marne.
- die Oise, *vergrössert durch*
- die Eure.

Die Orne.
- die Aisne.
- den Canal von St. Quentin.

Die Vilaine, mit den beiden angefangenen Canälen.
- den Canal von Bourgogne, der sie mit der Saône verbindet.
- die Nievre.
- den Allier.
- den Canal von Briare, der sie mit der Seine verbindet.
- den Canal von Orleans, der sie mit dem von Briare verbindet.

Die Loire *nimmt auf*
- den Loiret.
- den Cher.
- den Indre.
- die Vienne, *vergrössert durch*
- die Mayenne, *vergrössert durch*
- die Sevre

Die Vendée.
- die Creuse.
- die Sarthe und die Loire.

Die Charente.
- die Arriege.
- den Canal von Languedoc.
- den Tarn und den Aveyron.
- den Gers.
- den Lot und die Lozere.

Die Gironde *besteht aus*
- der Garonne, *vergrössert durch*
- der Dordogne, *vergrössert durch*
- die Vezere.
- die Correze.

Der Adour *nimmt auf*
- den Gave.

Die Aude.
- den Ain.

Die Saône, *vergrössert durch*
- die Isere.
- die Drôme.
- die Ardèche, den Gardon.
- die Durance.
- den Canal von Beaucaire, der mit dem Canal v. Languedoc in Verbindung steht.

Der Rhone *nimmt auf*

Der Var.

NB. Die obige Darstellung ist gewiss die zweckmässigste, um das Wassersystem eines Landes mit *Nutzen* zu studiren. Man unterscheidet auf den ersten Ueberblick die Flüsse des ersten und des zweiten Ranges; man bildet sich im Allgemeinen einen Begriff von dessen Abdachungslinien, die zum Meere führen, und es lassen sich selbst die Unregelmässigkeiten des Bodens und die Richtung, wie das Land durch Berge und Thäler durchschnitten ist, errathen, was einen der wichtigsten Gegenstände der physischen Geographie ausmacht.

Die Flüsse, die durch die neuern Vereinigungen hinzugekommen sind, finden sich auf der topographischen Carte gezeichnet und bei jenen Ländern erwähnt, zu denen sie ursprünglich gehörten.

SCHLACHTEN AUS DER GESCHICHTE FRANKREICHS, MIT ANGABE DER ORTE, WO SIE GELIEFERT WORDEN.

1119. *Brenneville*, wo Ludwig der Dicke von Heinrich I., König von England, geschlagen wird. ..... *Normandie.*
1193. *Fretteval*, zwischen Philipp August und Richard Löwenherz, merkwürdig durch den Verlust der Kronarchive. ..... *Orleanois.*
1213. *Muret*, wo Simon, Graf von Montfort, die 10,000 Mann starken Albigenser unter Anführung König Peters von Aragonien, der selbst dabei getödet wird, mit nicht mehr als 1000 Kreuzfahrern angreift und schlägt. ..... *Guyenne.*
1214. *Bouvines*, wo Philipp August mit 50,000 Mann den Kaiser Otto von Braunschweig, der an 140,000 M. commandirte, schlägt. *Flandern.*
1342. *Taillebourg* und *Saintes*, gewonnen durch den heil. Ludwig gegen Heinrich III., König von England. ..... *Saintonge.*
1249. * *Manoura*, gegen die Saracenen, wo der Graf von Artois getödet und der heil. Ludwig mit seinen zwei Brüdern gefangen wird. *Aegypten.*
1302. *Courtray*, gegen die Flamänder, wo die Franzosen geschlagen werden und der Graf von Artois gefangen wird. Emanuel Philibert, Herzog von Savoyen, gegen den Connetable von Montmorency, der darin zum Gefangenen gemacht wird, wie auch der Graf von Montpensier und der Marschall von St. Andre; der Graf von Egmont befehligt. ..... *Flandern.*
1328. *Cassel*, gewonnen durch Philipp von Valois gegen die emporten Flamänder. ..... *Flandern.*
1338. *Slays*, wo die französische Flotte durch die englische geschlagen wird. ..... *Flandern.*
1346. *Crecy*, wo Philipp von Valois durch Eduard III. geschlagen und der Herzog von Alençon getödet wird. ..... *Picardie.*
1356. *Poitiers*, wo König Johann durch den schwarzen Prinzen zum Gefangenen gemacht wird; der Herzog von Bourbon, der Graf von Ponthieu, sein Bruder, blieben auf dem Schlachtfeld. ..... *Poitou.*
1361. *Brignais*. Jacob von Bourbon, Graf von la Marche, wird von den grossen Compagnien geschlagen und getödet. ..... *Lyonnois.*
1364. *Cocherel*, wo Du Gueselin Carl den Bosen schlägt, und den Captal von Buch gefangen nimmt. ..... *Normandie,*
1364. *Auray*, wo Carl von Blois durch den Herzog von Nebenbuhler. *Bretagne.*
1365. * *Navarette*, wo Du Gueselin durch den schwarzen Prinzen geschlagen und gefangen wird. ..... *Spanien.*
1369. * *Montiel*, gewonnen durch Du Gueselin, der Heinrich von Transtamara auf den Thron von Castilien setzt. ..... *Spanien.*
1382. *Rosebeck*, wo Carl VI. die emporten Flamänder schlägt; sie wurden von Philipp d'Artevelde dabei blieb, angeführt. ..... *Flandern.*
1415. *Azincourt*, wo der Connetable d'Albret durch Heinrich V., König von England, aufs Haupt geschlagen wird; der General u. sechs Prinzen vom Blut bleiben auf dem Platz, drei werden gefangen. *Picardie.*
1421. *Bauge*, wo Marschal von la Fayette den Herzog von Clarence schlägt, der selbst dabei getödet wird. ..... *Anjou.*
1423. *Cravan*, durch die Engländer gewonnen. ..... *Bourgogne.*
1424. *Verneuil*, wo der Herzog von Bedfort den Connétable Johann Stuart schlägt, der getödet wird. ..... *Normandie.*
1429. *Hâtings-Treffen*, vor der Belagerten Stadt Orleans, wo der Herzog von Bourbon durch die Engländer geschlagen wird. ..... *Orleanois.*
1429. *Patai*, wo der Connetable von Richemont den berühmten Talbot schlägt und gefangen nimmt. ..... *Picardie.*
1431. *Bulgneville*, wo Renat von Anjou durch Vaudemont geschlagen und gefangen wird; sie stritten sich um Lothringen. ..... *Lothringen.*
1450. *Fourmigni*, gewonnen durch Dunois gegen Engländer; sie entscheidet das endliche Schicksal der Normandie. ..... *Normandie.*
1453. *Castillon*, wo der berühmte Talbot von Dunois geschlagen und getödet wird; sie entscheidet das Schicksal von Guyenne, welches auf immer mit Frankreich vereinigt wird. ..... *Guyenne.*
1465. *Montlhéri*, zwischen Ludwig XI. und den unter dem Namen der Ligue fürs Gemeinwohl verbundeten Grossen. ..... *Isle de France.*
1476. *Granson* und *Murten*, durch Carl den Kühnen gegen die Schweizer verloren. ..... *Schweiz.*
1477. *Nancy*, wo Carl der Kühne durch den Herzog von Lothringen geschlagen und getödet wird. ..... *Lothringen.*
1488. *St. Aubin*, wo der emporte Herzog von Orleans durch Ludwig de la Trimouille geschlagen und gefangen wird. ..... *Bretagne.*
1495. *Fornuovo*, gewonnen durch Carl VIII. gegen die Verbündeten, die bei dieser Gelegenheit ihre Zelt erwerben, indem sie den General Mercy schlagen und verfolgen. ..... *Niederlande.*
1495. * *Semmara*, gewonnen durch d'Aubigny, der aber das Königreich Neapel nicht erhalten kann. ..... *Calabrien.*
1503. * *Semara*, gewonnen durch den nämlichen gegen Ferdinand von Andrada und Anton von Leva. ..... *Calabrien.*
1503. *Cerignola*, gewonnen durch Gonsalvo von Cordova gegen den Herzog von Nemours, der dann umkam; er war der letzte von dem Hause d'Armagnac, das von Chlodwig abstammte. ..... *Italien.*
1509. *Agnadello*, gewonnen durch Ludwig XII. gegen die Venetianer, deren Anführer Alviano gefangen wird. ..... *Italien.*
1512. *Ravenna*, gewonnen durch den Herzog von Nemours, einen jungen Helden, der im 23ten Jahr seines Alters darin umkommt. *Italien.*
1513. *Journée des Eperons* oder Schlacht von *Guinegate*, wo die Franzosen durch Heinrich VIII., König von England, geschlagen werden. *Elsass.*
1515. *Marignano*, gewonnen durch Franz I. gegen die Schweizer, die darin 15,000 Mann verloren. ..... *Mailand.*
1522. *Bicoque*, verloren durch Lautrec. ..... *Italien.*
1525. *Pavia*, wo Franz I. durch Pescara, Lannoi und den Connétable von Bourbon geschlagen und gefangen wird. ..... *Mailand.*
1544. *Cerisole*, wo der 21jährige Herzog von Enghien den Marquis del Casto schlägt. Zwei Jahre darauf kommt dieser treffliche Prinz bei einem unglücklichen Spiel uns Leben ..... *Piemont.*
1553. Berühmte Belagerung von *Metz*, welches der Herzog von Guise gegen Carl V. vertheidigt. ..... *Niederlande.*
1554. *Renti*, gewonnen durch König Heinrich II. gegen Carl V., mit dem er sich vergebens in Person zu schlagen gesucht hatte. ..... *Artois.*
1557. *St. Quentin*, gewonnen durch Emanuel Philibert, Herzog von Savoyen, gegen den Connétable von Montmorency, der darin zum Gefangenen gemacht wird, wie auch der Graf von Montpensier und der Marschall von St. Andrée; der Graf von Egmont befehligt. ..... *Niederlande.*
1562. *Dreux*, gewonnen durch die Katholiken wider die Hugenotten; Marschal von St. André wird getödet und die zwei Generale gefangen; Montmorency commandirt die ersteren, Condé die letzteren. *Isle de France.*
1567. *St. Denis*, gewonnen durch die Katholiken; der Connétable von Montmorency wird tödlich verwundet; Conde commandirt die Hugenotten. ..... *Isle de France.*
1569. *Jarnac*, gewonnen durch den Herzog von Anjou wider den Prinzen von Condé, der darin umkommt. ..... *Agenois.*
1569. *Moncontour*, gewonnen durch den Herzog von Anjou wider Coligny. *Poitou.*
1569. *La Roche-l'Abeille*, wo der Herzog von Anjou von Coligny, dem Prinzen von Oranien und dem Prinzen von Béarn, nachdem sie König Heinrich IV., der hier im 16. Jahr seines Alters zum erstenmal ins Gefecht kommt, geschlagen wird. ..... *Limousin.*
1573. *Castres*, gewonnen durch den König von Navarra, nachher Heinrich IV., wider den Herzog von Joyeuse, der darin getödet wird. *Guyenne.*
1588. *Vimori*, wo der Herzog von Guise die Deutschen schlägt, die den Protestanten Hülfe gekommen waren. ..... *Gatinois.*
1589. *Arques*, wo Heinrich IV. den dreimal stärkern Herzog von Mayenne schlägt. ..... *Bourgogne.*
1590. *Ivry*, gewonnen durch Heinrich IV. wider den viel stärkern Herzog von Mayenne. ..... *Normandie.*
1592. *Aumale*, wo Heinrich IV. mit einer Band voll Truppen sich wider die ganze Armee des Herzogs von Parma wagt; er bekommt hier die einzige Wunde, die er in seinem Leben erhielt. ..... *Normandie.*
1595. *Fontaine-Francoise*, wo Heinrich IV. einen viel stärkern Feind, unter Anführung Velascos und des Herzogs von Mayenne, vor sich fliehen sieht. ..... *Bourgogne.*
1628. Berühmte Belagerung von *La Rochelle* durch den Cardinal Richelieu, der persönlich gegenwärtig ist. ..... *Saintonge.*
1639. *Pass von Suss*, überwältigt durch Ludwig XIII., der die Marschalle Crequi und Bassompierre bei sich hatte. ..... *Piemont.*
1630. *Veillane*, gewonnen durch den Herzog von Montmorency. ..... *Piemont.*
1632. *Castelnaudari*, wo der Marschall Montmorency mit den Waffen in der Band durch den Marschall Schomberg zum Gefangenen gemacht und nachher zu Toulouse enthauptet wird. ..... *Languedoc.*
1640. *Casal*, gewonnen durch den Marschal Harcourt wider den spanischen General Leganez. ..... *Piemont.*
1641. *La Marfée*, gewonnen durch den empörten Grafen von Soissons, der darin umkommt. ..... *Champagne.*
1642. *Kempen*, gewonnen durch den Grafen Guebriant gegen die Generale Lamboy und Mercy. ..... *Deutschland.*
1643. *Rocroy*, gewonnen durch den Herzog von Enghien, nachher der grosse Condé genannt, im 22ten Jahr seines Alters. ..... *Picardie.*
1644. Die drei Tage von *Freiburg*, wo Condé und Turenne sich den Ruf der grossten Feldherren ihrer Zeit erwerben, indem sie den General Mercy schlagen und verfolgen. ..... *Breisgau.*
1645. *Mergentheim*, wo Turenne von Mercy geschlagen wird. ..... *Franken.*
1645. *Nördlingen*, gewonnen durch Conde wider den General Mercy, der darin umkommt. ..... *Schwaben.*
1648. *Zusmershausen*, gewonnen durch Turenne. ..... *Schwaben.*
1648. *Lens*, gewonnen durch Condé wider den Erzherzog Leopold. *Artois.*
1650. *Rhetel*, wo Turenne durch Duplessis-Prasin geschlag. wird. *Champagne.*
1652. Gefechte von *Bleneau*, *Etampes* und in der *Forstadt St. Antoine*, wo der empörte Condé von Turenne geschlagen wird. *Isle de France.*
1658. Bei den *Dünen*, gewonnen durch Turenne. ..... *Flandern.*
1674. *Sinzheim*, gewonnen durch Turenne wider den Herzog von Lothringen und Caprara. ..... *Pfalz.*
1674. *Ensisheim*, gewonnen durch Turenne wider den mehr als noch einmal so starken Herzog von Lothringen. ..... *Elsass.*
1674. *Senef*, gewonnen durch den Prinzen von Condé wider den Prinzen von Oranien, nachherigen König von England. Es kommen dabei mehr als 150,000 M. um. ..... *Brabant.*
1675. *Turkheim*, gewonnen durch Turenne, der sich durch seinen schönen Feldzug im Elsass verewigt. ..... *Elsass.*
1675. *Consarbrück*, wo Marschal Crequi geschlagen wird. ..... *Deutschland.*
1677. *Cassel*, gewonnen durch Monsieur wider den Prinzen von Oranien, Marschal von Carl VII. ansiehes, Frankreichs Rettung sichert. *Artois.*
1676. *Madrid*, welcher Franz I., der seit der Schlacht von Pavia Gefangener Carls V. war, die Freiheit wiedergibt. ..... *Spanien.*
1693. *Cambrai*, der *Hauptstadt* genannt, weil er durch Luise v. Savoyen, Mutter Königs Franz I., und Margaretha von Oestreich, Tante Kaiser Carls V., geschlossen ward. ..... *Flandern.*
1695. *Chateau-Cambresis*, zwischen Frankreich und Spanien, er wurde durch den Connétable von Montmorency, gegen die Absicht der Guisen, welche wollten, dass man die Vortheile, die man über die Spanier hatte, verfolgen sollte; geschlossen; Calais, Metz, Toul und Verdun verbliehen Frankreich. ..... *Flandern.*
1698. *Vervins*, zwischen Heinrich IV. und Philipp II., sehr vortheilhaft für Frankreich, welches über das Haus Oestreich ein überwiegendes ansehen erwinnt. ..... *Picardie.*
1631. *Chierasco*, welcher die mantuanische Erbfolge bestimmt, und dem nördl. Italien Frieden gibt; Bourbonne wird durch Ludwig XIII. dabei thn. *Piemont.*
1648. *Münster* oder *westphälischer Friede*, der den dreissigjährigen Krieg endigte und die Grundlage der neuen Verfassung Deutschlands ward. ..... *Westphalen.*
1659. *Pyrenäen*, geschlossen durch Mazarin und Don Ludwig von Haro; Frankreich gewann dadurch Rousillon, Artois und viele andere Vortheile. ..... *Spanien. Catalonien.*
1667. *Breda*, zwischen Ludwig XIV. und Carl II. ..... *Deutschland.*
1668. *Aachen*, zwischen Frankreich und Spanien; Ludwig XIV. erhält dadurch einen Theil von Flandern. ..... *Deutschland.*
1678. *Nimwegen*, wo Ludwig XIV. Europa Bedingungen vorschreibt; die Franche-Comté verbleibt Frankreich. ..... *Holland.*
1697. *Ryswick*, gibt Europa, das seit neun Jahren gegen Ludwig XIV. im Kriege war, den Frieden wieder, und stellt die Dinge ungefähr wieder auf den Fuss wie vor dem Kriege. ..... *Holland.*
1713. *Utrecht*, endigt den spanischen Erbfolgekrieg und wird eine Art von politischem Codex Europens. ..... *Deutschland.*
1714. *Rastadt*, geschlossen zwischen dem Marschal von Villars und dem Prinzen Eugen, im Namen Frankreichs und Oestreichs, endigt zwischen diesen zwei Mächten den Streit wegen der spanischen Erbfolge. ..... *Deutschland.*
1735. *Wien*, endigt den Streit wegen der polnischen Königswahl, verursacht grosse Veränderungen in Italien und bringt Lothringen an Frankreich. ..... *Oestreich.*
1748. *Aachen*, endigt den Streit über die österreichische Erbfolge zu Gunsten von Maria Theresia. ..... *Deutschland.*
1761. *Berlichter bourbonischer Familienvertrag*, zwischen Frankreich und Spanien.
1763. *Versailles*, gibt dem seit sieben Jahren durch einen fast allgemeinen Krieg zu Land und Meer erschütterten Europa den Frieden wieder.
1768. *Valentinois*, wo Frankreich Amerika verewigt durch Krieg und sichert dessen Unabhängigkeit. ..... *Provence.*
1798. *Campo-Formio*, zwischen Frankreich und Oestreich, fuhrt einen temporairen Frieden zwischen diesen zwei Mächten herbei, und endigt den nachfolgenden zur Grundlage. ..... *Venetianische Staaten.*
1801. *Lüneville*, endigt den durch die französische Revolution verursachten Krieg auf dem festen Lande. ..... *Lothringen.*
1802. *Amiens*, endigt den durch die französische Revolution verursachten Krieg zur See. ..... *Picardie.*
1805. * *Pyasburg*, setzt den wundervollen Kriegsthaten der Krone auf, sichert Oestreich vor gewaltem Verlust, bildet zwei neue Königreiche und bereitet ein anderes politisches System in Europa. (S. Num. XXVI.) *Ungarn.*
1807. * *Tilsit*, endigt einen Feldzug, der noch merkwürdiger und entscheidender ist, als die Schlachten von Marengo und Austerlitz; Preussen verliert einen grossen Theil seiner Länder; Sachsen wird um das Doppelte vergrössert und erhält die Königswürde; das Foderativsystem des neuen Königreichs Westphalen wird befestigt und der rheinische Bund bis an die Ufer des Niemen ausgedehnt etc. (S. Num. XXVI.) ..... *Preussen.*
1809. * *Wien*, schliesst den durch die Schlachten bei Regensburg und Wagram berühmten Feldzug; Oestreich tritt nahe an 4 Millionen Leute ab, die an Russland, Sachsen, Bayern und andre rheinische Bundesstaaten fallen. Frankreich behält mehrere abgerissene Länder von oestreichischen und ungarischen Provinzen im Osten Baierns und des Königreichs Italien, welche unter einen Namen illyrische Provinzen genommen haben. Wir sind hierin den ersten beigetreten, weil sich in e Methode den wichtigen Ereignissen der Geschichte mehr anschliesst.

NB. Wir wollen den wenigen Lesern, die uns hier noch beantzen, um die *Parlamente* und *Herzogthümer mit Pairen* anzuführen, die im Jahr 1789 bestanden. Die ersten verdienen als historische Denkwürdigkeiten eine Stelle, die andern weil man in den Memoiren, Erzählungen und Anekdoten der neuern Zeit häufig die Namen der Familien antrifft, die im Besitz derselben waren, und daher die Kenntniss jener Herzogthümer zum klaren Verständniss solcher Schriften wesentlich beitragen wird.

BERUHMTE TRACTATE AUS DER GESCHICHTE FRANKREICHS.

1360. *Bretigny*, der dem König Johann, welcher vier Jahre in der Gefangenschaft Edwards III. war, die Freiheit wieder gibt. ..... *Orleanois.*
1420. *Troies*, durch welchen die verrufene Isabella von Baiern das salische Gesetz umstiess, ihren Sohn, den Dauphin, enterbte, und die Krone auf den König von England brachte. ..... *Champagne.*
1435. *Arras*, durch welchen Philipp d. Gute, indem er sich von den Englandern los riss und an Carl VII. anschloss, Frankreichs Rettung sichert. *Artois.*
1526. *Madrid*, welcher Franz I., der seit der Schlacht von Pavia Gefangener Carls V. war, die Freiheit wiedergibt. ..... *Spanien.*
1529. *Cambrai*, der *Damenfriede* genannt, weil er durch Luise v. Savoyen, Mutter Königs Franz I., und Margaretha von Oestreich, Tante Kaiser Carls V., geschlossen ward. ..... *Flandern.*
1559. *Chateau-Cambresis*, zwischen Frankreich und Spanien, er wurde durch den Connétable von Montmorency, gegen die Absicht der Guisen, welche wollten, dass man die Vortheile, die man über die Spanier hatte, verfolgen sollte; geschlossen; Calais, Metz, Toul und Verdun verbliehen Frankreich. ..... *Flandern.*
1598. *Vervins*, zwischen Heinrich IV. und Philipp II., sehr vortheilhaft für Frankreich, welches über das Haus Oestreich ein überwiegendes ansehen erwinnt. ..... *Picardie.*
1631. *Chierasco*, welcher die mantuanische Erbfolge bestimmt, und dem nördl. Italien Frieden gibt; Bourbonne wird durch Ludwig XIII. dabei thn. *Piemont.*
1648. *Münster* oder *westphälischer Friede*, der den dreissigjährigen Krieg endigte und die Grundlage der neuen Verfassung Deutschlands ward. ..... *Westphalen.*
1659. *Pyrenäen*, geschlossen durch Mazarin und Don Ludwig von Haro; Frankreich gewann dadurch Rousillon, Artois und viele andere Vortheile. ..... *Spanien. Catalonien.*
1667. *Breda*, zwischen Ludwig XIV. und Carl II. ..... *Deutschland.*
1668. *Aachen*, zwischen Frankreich und Spanien; Ludwig XIV. erhält dadurch einen Theil von Flandern. ..... *Deutschland.*
1678. *Nimwegen*, wo Ludwig XIV. Europa Bedingungen vorschreibt; die Franche-Comté verbleibt Frankreich. ..... *Holland.*
1697. *Ryswick*, gibt Europa, das seit neun Jahren gegen Ludwig XIV. im Kriege war, den Frieden wieder, und stellt die Dinge ungefähr wieder auf den Fuss wie vor dem Kriege. ..... *Holland.*
1713. *Utrecht*, endigt den spanischen Erbfolgekrieg und wird eine Art von politischem Codex Europens. ..... *Deutschland.*
1714. *Rastadt*, geschlossen zwischen dem Marschal von Villars und dem Prinzen Eugen, im Namen Frankreichs und Oestreichs, endigt zwischen diesen zwei Mächten den Streit wegen der spanischen Erbfolge. ..... *Deutschland.*
1735. *Wien*, endigt den Streit wegen der polnischen Königswahl, verursacht grosse Veränderungen in Italien und bringt Lothringen an Frankreich. ..... *Oestreich.*
1748. *Aachen*, endigt den Streit über die österreichische Erbfolge zu Gunsten von Maria Theresia. ..... *Deutschland.*
1761. *Berlichter bourbonischer Familienvertrag*, zwischen Frankreich und Spanien.
1763. *Versailles*, gibt dem seit sieben Jahren durch einen fast allgemeinen Krieg zu Land und Meer erschütterten Europa den Frieden wieder.
1768. *Valentinois*, wo Frankreich Amerika verewigt durch Krieg und sichert dessen Unabhängigkeit. ..... *Provence.*
1798. *Campo-Formio*, zwischen Frankreich und Oestreich, fuhrt einen temporairen Frieden zwischen diesen zwei Mächten herbei, und endigt den nachfolgenden zur Grundlage. ..... *Venetianische Staaten.*
1801. *Lüneville*, endigt den durch die französische Revolution verursachten Krieg auf dem festen Lande. ..... *Lothringen.*
1802. *Amiens*, endigt den durch die französische Revolution verursachten Krieg zur See. ..... *Picardie.*
1805. * *Pyasburg*, setzt den wundervollen Kriegs

EINLEITUNG ZUR GESCHICHTE VON ENGLAND.

Als England noch unter dem Namen Britannien in der Barbarei lag, war es von dem gemeinsamen Loose aller damaligen Nationen betroffen; die Römer unterjochten es im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, und es blieb gegen vier hundert Jahre lang unter ihrer Herrschaft. Die Sicherheit, die sie unter römischem Schutze genossen, machte, dass die Briten bald ihre kriegerischen Neigungen gegen friedlichere Genüsse vertauschten; statt der rauhen Waffenübungen widmeten sie sich den Künsten des Friedens, und schliefen im Schoos einer Ruhe ein, die ihnen später zum Unglück gereichen sollte. Denn als die Römer, überall von den Barbaren gedrängt, sich genöthigt sahen, ihre Legionen zu sammeln und die entfernteren Provinzen zu verlassen, konnten die verweichlichten Briten ihren Nachbarn, den für die Römer selbst unbezwinglichen Picten und Scoten nicht widerstehen. Da suchten sie nach damaliger Weise Hülfe bei diesen Barbaren gegen Barbaren, und riefen die Angles und Sachsen von den Küsten Hollands und Holsteins herbei; diese aber, statt der versprochenen Vertheidigung, waren treulos genug, sich des Landes selber zu bemächtigen, indem sie über ihre Alliirten herfielen und sie theils zutrieben, theils vertilgten. Von den zerstreuten Ueberresten der Briten flüchteten einige in die Gebirge des Landes Wales, andere wanderten nach einer gallischen Provinz aus, die hiedurch den Namen Kleinbritannien haben, der sich noch bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Eine überraschende Aehnlichkeit in der Mundart der beiden Völker zeugt noch jetzo nach dreizehn hundert Jahren von diesem Ereignisse, und es geschieht häufig, dass gallische und britische Matrosen, wenn das Kriegsloos die einen in die Gewalt der andern bringt, über die Verwandtschaft ihrer Sprache erstaunen. In der freudigen Ueberraschung danken sie dann dem Himmel für ein so sonderbares Glück, das sie geniessen, ohne eine Ahnung von dem uralten Ereignisse zu haben.

Die Angel-Sachsen, nachdem sie Herren von Britannien worden, errichteten in dem eroberten Lande sieben Königreiche, unter dem Namen Heptarchie bekannt, deren Geschichte wenig Merkwürdiges darbietet. Kämpfe, Mord und Plünderung, die natürlichen Folgen einer so gefährlichen Zerstückelung, und der unvermeidlichen Eifersucht der Häupter, erscheinen auf diesem dunklen Grunde bis zum Anfang des neunten Jahrhunderts.

Egbert der Grosse, Erbe, theils Eroberer jener Königreiche, ist der erste, der dieser Geschichte einige Farbe gibt, so dass er erst mit diesem Zeitpunkte, dem eigentlichen Anfange der englischen Monarchie, das Interesse beginnt.

Von da an erscheinen sechs Familien nach einander auf dem englischen Throne, nämlich die sächsische, die dänische, die normannische, die Häuser Anjou, Tudor, Stuart und Braunschweig, von denen die drei ersten durch das Glück der Waffen, die andern durch Erbrecht zur Regierung kamen.

Wir übergehen die beiden ersten Zeiträume, indem das Interesse an ihren Kriegen und Revolutionen vor dem weit mächtigern der dritten Periode verschwindet, wo eine gänzliche Umwälzung in Gesetzen und Sprache, im Eigenthume sogar und in Gebräuchen, vor sich geht. Mit diesem wichtigen und entscheidenden Momente, wo alles im Lande eine andere Gestalt annimmt, gebürt es sich eigentlich den Faden der Geschichte aufzunehmen, so wie unsere genealogische Tafel auch damit beginnt. Wir wollen daher nur über die fünf letzten Familien hier noch einige Erläuterungen beifügen.

NORMAENISCHER STAMM. — Rollo, eines von den Häuptern jener nordischen Abenteurer, die im 9. und 10. Jahrhundert den mittlern Theil von Europa in Schrecken setzten, hatte von dem fränkischen Könige Carl dem Einfältigen ein Gebiet auf der westlichen französischen Küste als Niederlassung erhalten, und dieses Land, das nach ihm setzte sich mit seinem Volksstamme dort fest, daher das Land auch den Namen Normandie erhielt. Von diesem berühmten Rollo war nun Wilhelm, nach seiner Geburt Bastard, und nach seinen Thaten der Eroberer genannt, der Erbe und erstgeborne Sohn des Herzogs Robert, und seiner Gemahlinn Arlette, aus einer Zeit, wo schon lange her auf der benachbarten Insel England eine Menge Unruhen und Revolutionen die dortigen Völker an gewaltsame Veränderungen in der Thronfolge gewöhnt hatten. Die Sachsen und Dänen waren abwechselnd auf Verrätherey gelangt, und als endlich Eduard der Beichtiger von dem sächsischen Stamme starb, war die Abneigung der Engländer gegen das dänische Joch so gross, dass sie eilig, mit Ausschliessung des rechtmässigen Erben aus der sächsischen Familie, den Edgar Atheling, der noch zu jung war, um sie gegen jene furchtbaren Feinde genugsam vertheidigen zu können, den Thron einem Privatmanne, dem Grafen Harald, übertrugen. Bei dieser Lage der Dinge trat Wilhelm der Bastard, Herzog von Normandie, auf, an dessen Hofe Eduard der Beichtiger im Missgeschicke eine Zuflucht gefunden, so wie er von jenem in den Zeiten seines Glücks in London besucht worden war. Wilhelm berief sich, ohne es jedoch vorzuweisen, auf ein Testament, das der König aus Dankbarkeit zu seinen Gunsten gemacht haben sollte, und ohne Zweifel war der Sieg bei Hastings, wo sein Gegner das Leben verlor, ein Anspruch, den er besser geltend machen konnte.

England unterwarf sich, Wilhelm herrschte, und die Regierung blieb neun und sechzig Jahre in seiner Familie, bis sie durch die letzte Prinzessin seines Stammes, Mathilde, an das Haus Anjou gebracht wurde.

HAUS ANJOU. — Gottfried Plantagenet, Mathildens Gemahl, war Graf von Anjou; seine Mutter war Erbin von Maine, und sein Vater, dessen zweite Gemahlin die Erbin von Jerusalem war, kam in Asien zur Regierung, wo seine Nachkommen aus erster Ehe erst mit der dritten Generation erloschen. Heinrich, Mathildens Sohn, der erste Plantagenet, der den englischen Thron bestieg, war demnach durch seine Mutter Erbe von England und Normandie, durch seinen Vater Erbe von Maine, Anjou und Touraine. Dazu kamen noch ansehnliche Besitzungen durch seine Vermählung mit Eleonore, der Erbin Aquitaniens, die ihm alle westlichen Provinzen Frankreichs, von der Loire bis an die Pyrenäen, zubrachte. So reich ausgestattet kam das Haus Anjou nach England, wo es drei hundert Jahre lang auf dem Throne blieb, die glanzendsten Könige der Monarchie und die interessantesten Materialien zur englischen Geschichte lieferte. Mit Wohlgefallen nennt man die Namen Heinrich II., Eduard I., Eduard III. und Heinrich V., deren weise Gesetze nicht minder als ihre Siege das Loob und Andenken der Nachwelt verdienen, so wie auf der andern Seite das Schauderhafte, das Unfälle und das tragische Ende dieses berühmten Hauses, das auf dem Schlachtfeld endigt, reichhaltigen Stoff zu politischen Betrachtungen liefern. Auf dem Schlachtfeld endigt auch das Haus Tudor, Erbe von weiblicher Seite, den blutigen Nachlass des Hauses Anjou ein.

HAUS TUDOR. — Den Tudors, die nach einigen Schriftstellern von den alten Fürsten von Wales, nach andern aber kaum von einfachen Edelleuten abstammen sollen, wurde der erste Weg zu ihrem Glück durch Owen Tudor gebahnt, ein Edelmann, Königinn von Frankreich und Witwe Heinrichs V. vermählte. Darauf folgte die noch glänzendere Verbindung seines Sohnes Edmund mit Margaretha Sommerset, deren Sohn durch das Blutbad der beiden Rosen alleiniger Repräsentant der Lancaster, und somit Erbe des englischen Thrones wurde. Ueber hundert Jahre hielt dieses Haus an der Regierung. Unter den fünf Königen, die in diesem Zeitraume sitzen, sind die drei letzten, Elisabeth hervor; der erste durch seine Tyrannei und seinen launenhaften Charakter, Elisabeth durch die Grösse ihres Geistes, die Kraft ihres Benehmens und ihre hohen Tugenden, die sie auf den Thron gebracht haben würden, wenn sie auch nicht durch Geburt dazu berufen gewesen wäre. Jakob, der Sohn der Maria Stuart, Urenkel Heinrichs VII. und Erbe des letzten Königs, gelangte, als ein Enkel der Margaretha Tudor, Tochter Heinrichs VII., zu dem Throne, den seine Mutter verlassen hatte, um sich mit dem Grafen Bothwell zu vermählen, der sie zu dieser Heirath durch Gewalt und Betrug verleitet hatte.

HAUS STUART. — Glück und Unglück schlossen einmal ausserordentlich engen Bund, und wählten die Familie Stuart zu ihrem Spiel.

Walter, der Seneschal oder Stuart von Schotland, nach dessen Amt sich später seine Nachkommen nannten, hatte die Tochter und Erbin des letzten Königs geheirathet, und diese Verbindung war es, so die Stuarte zum Throne berief; aber fast vier, um ihn mit ihrem Blute zu färben. Eine solche fortwährende Verbindung unglücklichen Geschicks und Verbrechen hat keine andere Familie aufzuweisen, und die Reihe von Schlägen ist zu auffallend, um hier nicht eine Stelle zu finden. Wer an dem Einfluss günstiger und ungünstiger Gestirne glaubt, mag hier einen bestimmten Lauf des Schicksals zu seinen Gedanken frei nachhängen; so viel aber ist ausgemacht, dass man kein zweites Beispiel eines ähnlichen Verhängnisses auffinden wird.

Robert III., zweiter König aus dem Hause Stuart, starb aus Kummer über die Gefangenschaft seines ältesten Sohnes, den Heinrich IV., König von England, ungerecht festhielt.

Jakob I. kommt nur nach einer 18jährigen Gefangenschaft in England auf den Thron, und stirbt endlich in seinem Bette, von der Hand seiner Unterthanen, an 26 Degenstichen.

Jakob II., König mit 7 Jahren, wird durch einen Kanonenschuss bei der Belagerung von Roxburgh getödtet.

Jakob III., König mit 7 Jahren, kommt in einer Schlacht gegen seine Unterthanen um.

Jakob IV. wird in der Schlacht bei Flowdon gegen die Engländer getödtet.

Jakob V., anderthalb Jahre alt, als ihm die Krone zufiel, stirbt im Kriege wider die Engländer, aus Kummer über sein Missgeschick. Er hatte kurz vorher seine beiden Söhne an einem Tage verloren.

Maria, 8 Tage alt, als ihr die Krone zufiel, stirbt nach 18jähriger Gefangenschaft auf dem Schaffot.

Nun kommen die Stuarte auf den englischen Thron, und ihr Unglück folgt ihnen nach. Die Schicksale Carl I., der durch seine Unterthanen enthauptet wurde, und Jakobs II., der um den Thron kam, sind bekannt. Die Familie erlischt mit Heinrich dem Cardinal, als ob ihr Unglück noch über ihrem Grabe fortdauern sollte, muss man sich nun über dieses Erlöschen, wie über ein glückliches Ereignis freuen, weil in der That die Ruhe dadurch gesichert und viele Verwirrung abgewendet wurde.

Die Regierung der Familie Stuart bildet einen der wildesten, aber auch einen der wichtigsten Zeiträume der englischen Monarchie; sie ist für den Politiker, Philosophen, und für den Privatmann gleich merkwürdig. Dieser Zeitraum begreift hundert und elf Jahre; dann trat an die Stelle der Stuarts das Haus Braunschweig, welches noch im Besitze des englischen Thrones ist.

HAUS BRAUNSCHWEIG. — Diese, durch ihr Alterthum wie durch ihre Macht berühmte Familie reicht bis in die dunklen Zeiten der christlichen Jahrhunderte hinauf. Genealogen führen ihren Ursprung bis auf römische Consuln, 300 Jahre nach Christi Geburt, zurück; Geschichtschreiber jedoch beginnen mit Azo von Este, der im 10. Jahrhundert lebte.

Azo war Markgraf von Ligurien und Toscana, und erblickte in Deutschland die Erbtochter der Welfen, die sie durch ihre berühmten baierischen Familie. Von den beiden Söhnen aus dieser Ehe behielt der ältere die Güter und den Namen der Mutter, und gründete in Deutschland das welfische Haus; der jüngere blieb in Italien und setzte in den Staaten seines Vaters das Haus Este fort.

Die Welfen wurden in kurzer Zeit, durch grosse Verbindungen und besonderes Glück, ein mächtiges Geschlecht. Hundert Jahre waren kaum seit der Gründung dieser Familie in Deutschland verflossen, als sie schon die beiden Herzogthümer Sachsen und Baiern besassen, zwei Länder, damals bei weitem grösser als heut zu Tage. Rechnet man nun weiter das berühmte Erbtheil der Gräfin Mathilde jenseits der Alpen hinzu, so kann man mit Wahrheit sagen, dass die Welfen die Welt beherrschten, wo der Kaiser des baltischen Meeres bis an die Ufer der Tiber reisen konnten ohne ihre Besitzungen zu verlassen. Aber der Augenblick war auch gar bald gekommen, wo ein so reiches Glück schnell wieder versinken sollte. Das Haus der Welfen war zu mächtig, um nicht der Gegenstand allgemeiner Besorgniss und Eifersucht zu werden, und als Heinrich der Löwe, das Haupt der Familie, sich durch Uebermuth und unkluges Benehmen in einen Streit mit dem Kaiser und den Reichsständen verwickelt hatte, traf ihn die Reichsacht; er ward verbannt, alle seine Besitzungen wurden eingezogen, und auf die Alleinfolge seiner Familie beschränkt, die in den Ländern Braunschweig, Lüneburg und Hanover bestanden. Dieses fiel im Jahre 1182 vor, und es gehört zu den berühmten Ereignissen in Deutschland, weil die Lostrennung so bedeutender Ländertheile eine grosse Revolution in dem Besitzstande vieler veranlasste. Eine Menge weltlicher und geistlicher Herrschaften erhoben sich über den Trümmern der welfischen Familie, andere erhielten auf deren Kosten Vergrösserungen, und mehrere Reichsstädte, namentlich Lübeck und Regensburg, verdanken dieser berühmten Katastrophe ihre Entstehung. Die Nachkommen Azos von Este in Deutschland wählten nun in Folge des Schicksals, das ihre Familie betroffen, statt des Namens Welf, den Namen Braunschweig von ihren eigenthümlichen Gütern, die später zu einem Herzogthum des Reichs erhoben wurden. Wilhelm mit dem langen Schwert, der dritte Sohn des unglücklichen Heinrich, war der Vater des ersten Herzogs von Braunschweig und der Stammvater mehrerer Linien, in welche die ursprünglichen herzoglichen Stammgüter zerstückelt wurden. Wir werden diese Verzweigungen auf der genealogischen Tafel des Hauses Braunschweig näher nachweisen; hier war es blos darum zu thun, die Abkunft der regierenden Familie von England auseinanderzusetzen, und wir beschränken uns darauf, zu erwähnen, dass in unsern Tagen nur noch zwei Linien von jenem altherühmten Hause übrig sind, die ältere in Braunschweig und die jüngere auf dem englischen Thron.

DAS HAUS NORMANDIE, französische Familie, liefert drei KOENIGE und regiert 69 JAHRE.

1 — ◇ 20. Wilhelm der Bastard, Herzog von Normandie, erobert England durch seinen Sieg b. Hastings über Harald im Jahre 1066, + 1087. Seine Gemahlin *Mathilde von Flandern* + 1083. — Durch diese Eroberung erfolgt eine gänzliche Umwälzung in dem Besitzthum, in den Gesetzen und in der Sprache des Landes. Wilhelm führt das Feudalsystem ein, theilt ganz England in sechzig tausend Lehen, die er meistens an Normänner vergibt, und belegt, dass die Eroberung sache als Regierungs- u. Gesetzesquelle gebraucht werde. — Ueber die Könige Englands vor Wilhelm s. Taf. III.

2 — ◇ Robert + 1134 im Schloss Cardiff, nach einer 28jährigen Gefangenschaft. — ◇ Richard, durch einen Hirsch in New-Forest getödtet. — ◇ 21. Wilh. II., der Rothe, in New-Forest getödtet. — ◇ 22. Heinrich I. + 1135. Er usurpirt die Krone gegen seinen ältern Bruder Robert, den er auch um die Normandie bringt. Ein unglückliches Ereignis lässt ihn im Jahr 1120 seinen Sohn verlieren. Er vermählt sich mit *Mathilde von Schotland*, + 1118; und mit *Adelaide von Brabant*, die ohne Nachkommen stirbt. — ◇ Adele + 1137. *Graf v. Blois*+1102.

3 — ◇ Wilhelm, verschollen. — ◇ Wilhelm I. hatte Glück und Unglück, aber scheint damit auch ertrunken zu sein. — ◇ Wilhelm, das Glück seines ganzen Geschlechts erschöpft zu haben. Man s. das traurige Schicksal aller seiner Nachkommen. — ◇ Mathilde + 1167, ihr Vetter Stephan v. Blois raubt ihr die Krone. *Kaiser Heinrich V.* + 1125 o. N. *Gottfried Plantagenet*, Graf von Anjou, + 1151. — ◇ Graf von Gloucester, ein grosser Anhänger der Mathilde und ihres Feldherr, + 1147. *Seine Enkelin heirathet den König Johann*, von dem sie im Jahre 1200 verstossen wird. — ◇ 33. Stephan + 1154. Usurpirt v. behält die Krone gegen seine Base Mathilde. Vermählt sich mit der *Eustachia Boulogne* +1151.

Siehe No. 10, 13, 15, 17, 20.

DAS HAUS ANJOU oder PLANTAGENET, französische Familie, liefert vierzehn KOENIGE, und regiert 331 Jahre.

NB. Der Raum fehlt hier, um alle Töchter der Könige aufzuführen; doch wird man diejenigen, die ein besonderes Interesse darbieten, nicht vermissen.

4 — ◇ 34. Heinrich II. + 1189. Er gehört zu den glücklichsten Fürsten in allem, was seinen innern Zustand betrifft; zu den unglücklichsten aber in seinem häuslichen Leben. *Eleonore von Guienne*, die Ludwig VII. verstossen hatte, + 1202. *Eine schöne Rosamunde Clifford.*

5 — ◇ Heinrich, der sollte gegen seinen Vater *opponiren*, aber *comportirte* sich nicht, + 1169 gekrönt. + 1183. *Marg. von Frankr.* — ◇ 25. Richard I. Löwenh., Held des 3ten Kreuzzuges, 1199 getödtet. *Constanze*, Erbin v. Bretagne, wieder vermählt m. Guy von Thouars. — ◇ Gottfried, in einem Turnier, + 1186 getödtet. *Constanze*, Erbin v. Bretagne, wieder vermählt m. Guy von Thouars.

6 — ◇ Arthur, eigentlicher Kronerbe Englands, wird nach dem Tode Richards I. als König ausgerufen, aber von seinem Oheim Johann um den Thron gebracht und 1203 durch ihn ermordet. — ◇ Eleonore, genannt Fräulein v. Bretagne, wird ihr ganzes Leben von ihrem Oheim, Johann ohne Land, der den Thron ihres Bruders Arthur usurpirt hatte, festgehalten und stirbt 1214. — ◇ 26 Johann ohne Land, usurpirt die Krone gegen seinen Neffen Arthur, und stirbt elend 1216. Gem. *Isabella v. Gloucester*, 1200 verst. o. *N. Herzog von Lothringen*, wieder vermählt mit dem Grafen de la Marche, + 1246. — ◇ Schändliche Regierung. Johann erklärt sich zum Vasallen des Pabstes, unterwirft sich, und nennt die Magna Charta. — ◇ Mathilde + 1189. Heirathet *Heinrich d. Löwen*, Herzog v. Sachsen, + 1195. Erste Verbindung zwischen England und Braunschweig; wenn demnach [illegible] durch die Ungleichen unter Johann das Haus Engl. [illegible] stes u. mächtigstes, das mit der gräflichen Linie Anjou und Touraine, durch seine Gemahlin Guienne und Poitou; eroberte Irland und bemächtigte sich der Bretagne. — ◇ Eleonore + 1214. *Alfons VIII., König von Castilien* + 1214. Seine Tochter Blanca heirathet *Ludwig v. Frankreich*, die empfangen Barone [illegible] der Thron [illegible] mit der vierten Generation. — ◇ Wilhelm mit dem langen Schwert + 1226. Heirathet die *Erbin v. Salisbury*, + 1233. Dieser Zweig erlischt mit der vierten Generation. — Constitutionen von Clarendon, 1164. Thomas Becket + 1170. Eroberung Irlands 1172.

7 — ◇ Heinrich, der sollte gegen seinen Vater *opponiren*, aber *comportirte* sich nicht, + 1183. — ◇ Margaretha Douglas + 1578. *Matthäus Stuart*, Graf von Lenox, Regent von Schotland 1570, und 1571 von Hamilton auf dem Reichstage zu Sterling erschlagen. — ◇ 27. Heinrich III. v. Winchester + 1272. Die längste Regierung, die in England vorkommt, u. die am meisten mit innern Unruhen angefüllt ist. *Eleon. v. Provence* + 1291. — Unklugheiten. Begünst. der Fremden. Mouffort, Graf von Leicester, nimmt die königliche Familie bei Lewes gefangen, setzt die Kammer der Gemeinen ein, und kommt endlich bei Evesham um. — ◇ Johanna + 1238. *König v. Schottland.* — ◇ Eleonore, verm. t. mit *dem Grafen von Pembroke*, + 0. N. 2. mit *dem berühmten Gr. von Leicester*, die sie weder mit ihren Söhnen, die ihren Vetter Heinrich 1272 ermordet, verbannt. — ◇ Richard, Gr. v. Cornwall. + 1271. Der reichste Privatmann in d. ganzen Christenheit. Wird 1257 zum Römischen König v. Rom erwählt u. gekrönt. *a. Isa. v. Pembr.* + 1240. *b. S. v. Provence* + 1261. *c. Beatr. v. Falkenst.* + 1277.

8 — ◇ 29. Eduard I., entsetzt, um die Gefangenschaft seines Vaters zu endigen, 1237 auf Anstiften seiner Gemahlin ermordet. *Leab. v. Frankr.* + 1357. — ◇ Johanna d'Acre, + 1305. 1. *Graf v. Glocester.* 2. *Lord Mountbenter.* Zwei von ihren Töchtern vermählen sich mit *Gaston de Foix*, Vicomte de Béarn. — ◇ Margrit v. Schott. + 1274. *Königinn Witwe v. Norwegen.* 2. *Königinn Witwe v. Schottland.* — ◇ Thomas, Graf v. Norfolk + 1399. Erster Herzog von Mortimers Ränken, enthauptet 1400. *Margar. Wake.* — ◇ Edmund, Graf v. Kent + 1330. Enthauptet durch Mortimers Ränken, enthauptet 1400. *Margar. Wake.* — ◇ Thomas, als Empörer enthauptet 1321, und im Parlament nonisirt. Er hatte 6 Grafsch. *Alix v. Lucy*, Erbin v. Lincolnshire, ohne die Eleonore und das Grafen v. Leicester, im J. 1373 ermordet. — ◇ Heinrich Grafschaft Derby. — ◇ Johanna, genannt das schöne Fräulein von Kent. 1. *Thomas Holland* + 1360. 2. *Graf von Salisbury* + 1361. *Thomas Montacute.* 3. *Der schwarze Prinz* + 1376. — ◇ Heinrich Grafschaft Lancaster, + 1345. Erbin v. Lincolnshire, vermählt an *Johann von Gaunt*, Herzog v. Lancaster, wieder vermählt an *Cathrin Swinford*. — ◇ Isabella, Maria u. Margaretha, Prinzessinnen. — ◇ Johanna, Gem. *Jakobs I. v. Schottland*, + 1437. *Enguerrand von Coucy*, an den *Herzog von Bretagne* und den *Grafen von Pembroke.*

9 — ◇ Eduard II. + 1327. Ermordet. *Isabella von Castilien*, + 1393. *Johanna v. Holl.*, Tochter d. Gr. v. Kent, + 0. N. — ◇ Richard, wegen Verschwörung *Spencer*, Graf von Gloucester, ermordet 1326. *Isabella v. Frankreich*, Tochter des Königs, + 1409. — ◇ Eduard, Pfalzgraf, gelt zur katholischen Religion über. + 1663. *Anna von Gonzaga-Nevers.* + 1684. — ◇ Johann. Der berühmte Cardinal v. Winchester, dem die Erbin von Cleve, Heinrich IV. Mutter, + 1447 an vermählt war. — ◇ Johann. Der berühmte Herzog v. Bedford, Regent von Frankreich, + 1435. — ◇ Johann, Herzog v. Somerset, + 1444. Gemahlinn Margaretha, Tochter des Grafen von Kent, wieder verm. mit *Edmund Beaufort*, Herzog von Somerset, + 1455. — ◇ Johann, zum Herz. v. Somerset erhoben. Bei Besuche gefangen, + 1444. *Margaretha Beaufort.* — ◇ Edmund, nach Suffolk Mimister, wird bei Besuche gefangen, bei St. Albans erschlagen 1455. *Margaretha Beaufort.* — ◇ Edmund, Herz. v. York, Stammv. d. yorkischen Linie, die in der Geschichte Englands unter dem Namen der weissen Rose so berühmt geworden. Ein Abkömmling von ihr, *Isabella von Castilien*, + 1393. *Johanna v. Holl.*, Tochter d. Gr. v. Kent, + 0. N. — ◇ Richard, Herz. v. York, + 1460. Verschwörung *Spencer*, Graf von Gloucester, enthauptet 1415. *Cecilia Neveil*, Tochter des Grafen von Westmoreland, + 1495. *Terence*, durch die in der Person des Horaz Walpole gefundene, dessen kurze Vertheidigungsschrift nicht blos anzieht und unterhält, sondern auch zuweilen überzeugt und immer angenehm irre führt. Zu dieser Art von Schriften, die diesen jungen Engländer auf dem Continente berühmt machten, gehört auch seine Abhandlung auf Richard III., wird hier mit Recht als ein Muster dieser Gattung angeführt. Er vertheidigung den Mund geschlossen. Alles, sogar bis auf die Missstalt Richard III., wird hier mit Geist und Witz widerlegen gesucht, ob wir gleich nicht von der Unschuld dieses Fürsten entfernt sind, dass Walpole ganz überzeugt. Gar oft kommt man im Gegentheil in den Fall, zu wünschen, Geist und Witz möchten sich nicht so bewundern, wo es an richtigen Folgerungen und Beweisen fehlt; aber im Ganzen genommen lässt sich's auch nicht läugnen, dass seine Schrift viel Gründliches berichtigt, u. einen wahren Genuss gewährt.

NB. Andere Schriftsteller haben neuerlich wieder Walpoles Behauptungen untersucht, und sind auch nach dem, was sie aufgefunden haben, wohl kein Zweifel mehr darüber, dass Richard III. bisher zu streng und ungerecht beurtheilt worden.

10 — ◇ Edmund, Herz. v. York, + 1460. Verschwörung *Spencer*, Graf von Gloucester, + 1415. — ◇ Constanze + 1417. enthauptet 1415. *Isabella von Castilien*, + 1393. *Johanna v. Holl.*, Tochter d. Gr. v. Kent, + 0. N. — ◇ Richard, wegen Verschwörung *Spencer*, Graf von Gloucester, enthauptet 1415. — ◇ Edward, Pfalzgraf, gelt zur katholischen Religion über. + 1663. *Anna von Gonzaga-Nevers.* + 1684. — ◇ Heinrich, Cardinal v. York, + 1810. Der letzte männliche Sprosse des Hauses Stuart.

11 — ◇ Richard, Graf von Rutland und Herzog von York, ein schändlicher Mensch, bei Azincourt + 1415 getödtet. *Philippa*, Tochter des Lord Mortimer. — ◇ Richard, der die Rechte seiner Mutter, Erbin der Linie Clarence, wieder geltend macht, und so im Jahre 1453 zum Bürgerkrieg zwischen den beiden Rosen, und zum Tode seines Vaters, Grossvaters und Bruders Anlass gab. Mit Ernst und Beschaffenheit, mit einem Worte, mit allen Eigenschaften, die zu einem grossen Manne gehören, ward Richard III. geboren. Seine Mutter, Cäcilia Neveil, Tochter des Grafen von Westmoreland, + 1495. — ◇ Edmund, nach Suffolk Mimister, wird bei Besuche gefangen, bei St. Albans erschlagen 1455. *Margaretha Beaufort.* — ◇ Johann. Der berühmte Cardinal v. Winchester, dem die Erbin von Cleve, Heinrich IV. Mutter, + 1447 an vermählt war. — ◇ Johann, Herzog v. Somerset, + 1444. Gemahlinn Margaretha, Tochter des Grafen von Kent, wieder verm. mit *Edmund Beaufort*, Herzog von Somerset, + 1455. — ◇ Johann, zum Herz. v. Somerset erhoben. Bei Besuche gefangen, + 1444. *Margaretha Beaufort.* — ◇ Edmund, nach Suffolk Mimister, wird bei Besuche gefangen, bei St. Albans erschlagen 1455. *Margaretha Beaufort.*

12 — ◇ Edmund Mortimer, Graf von March + 1381. — ◇ Philippine, die nach dem Tode Rich. II. durch die Rechte des Vaters Krone und Leben verwirkt. *Edmund Mortimer*, Graf de la Marche, + 1381. — ◇ 31. Richard II., abgesetzt, und in seinem Gefängniss auf die abscheulichste Art ermordet 1400. *Anna von Böhmen. Isabella v. Frankreich.* — ◇ 32. Heinrich I. + 1135. Er usurpirt die Krone gegen seinen ältern Bruder Robert, den er auch um die Normandie bringt. Ein unglückliches Ereignis lässt ihn im Jahr 1120 seinen Sohn verlieren. Er vermählt sich mit *Mathilde von Schotland*, + 1118; und mit *Adelaide von Brabant*, die ohne Nachkommen stirbt. — ◇ Adele + 1137. *Graf v. Blois*+1102.

13 — ◇ Edmund Mortimer, Graf von March + 1424. — ◇ Anna, Erbin der Rechte des ältern Zweigs Clarence, bringt diese auf das Haus York durch ihre Vermählung mit Richard, Herzog v. York, der 1415 enthauptet wird. — ◇ Heinrich Percy, mit dem Beinamen Hotspur. — ◇ Philip. Mortimer. 1. *Graf von Pembroke.* 2. *Graf Arundel.* 3. *Lord St. John.*

14 — ◇ Edmund Mortimer, Graf von March + 1424. — ◇ Anna, Erbin der Rechte des ältern Zweigs Clarence, bringt diese auf das Haus York durch ihre Vermählung mit Richard, Herzog v. York, der 1415 enthauptet wird. — ◇ Johann v. Gaunt, Graf v. Richmond 1341, Herzog v. Lancaster 1361, Titularkönig v. Castilien u. Leon 1372, endlich Herzog v. Aquitanien 1389, + 1399. *a. Blanca*, Erbin von Lancaster, + 1369. *b. Constanze*, Erbin v. Castilien, + 1394. *c. Catharina Roet*, + 1403. Ihre Kinder wurden 1397 für thronfähig erklärt. — ◇ Die Thron-Usurpation über Richard II., mit Zurücksetzung des Zweiges Clarence, war die entsprungliche Quelle des berühmten Kriegs der beiden Rosen. — ◇ Dieser Prinz, Stammvater des lancasterschen Zweiges, der in der Geschichte unter dem Namen der *rothen Rose* so berühmt geworden, regierte während der Minderjährigkeit Richard II., wie er schon in den letzten Jahren Eduard III. gethan hatte, war weder unternehmend, noch machte er sich beim Volke beliebt.

15 — ◇ Margaretha Tudor, älteste Tochter Heinrich VII. + 1539. *a. Jacob IV.*, König von Schotland, + 1513. *b. Douglas*, Graf v. Ang. + 1517. *c. Heinrich Stuart*, + 1519. — ◇ Arthur, Prinz von Wales + 1502. Gemahl. *a. Catharina von Arragonien*, vermählt mit ihrem Schwager, nachmaligen *Heinrich V III.* — ◇ 39. Heinrich VIII., Erbe der beiden Rosen, + 1547. Er hatte sechs Gemahl. *a. Catharina von Arragonien*, Tochter Ferdinands u. Isabellens, enth. 1536. *c. Joh. Seymour*, + in d. Wochen 1537. *d. Anna v. Cleve*, verst. 1540. *e. Cath. Howard*, enth. 1542. *f. Cath. Parr*, so die Erbin von Kendal, + 1548. — Diese Regierung gehört in dreifacher Beziehung zu den merkwürdigsten in der englischen Geschichte; in der *Politik* hielt Heinrich VIII. die Waage Europas in seinen Händen; in der *Religion* nahm er Gelegenheit, die Grundsätze der Reformation zu begünstigen, wenn demnach [illegible] Heinrich VIII. ein wahres Ungeheuer, das mit der grässlichsten Tyrannei sein Spiel trieb.

16 — ◇ Jacob V., K. v. Schott. + 1542. *Magdal. v. Frankr.* + 1537. o. N. *Maria von Lothringen*, Tochter Herz. Claude v. Guise, Regentinn v. Schott. für ihre Tochter + 1560. — ◇ Margaretha Douglas + 1578. *Matthäus Stuart*, Graf von Lenox, Regent von Schotland 1570, und 1571 von Hamilton auf dem Reichstage zu Sterling erschlagen. — ◇ 41. a. Maria, + 1558. *Philipp II.*, König von Spanien. Streng u. grausam. Sie liess die Johanna Gray mit ihrem Manne und Schwiegervater hinrichten; stellt die kath. Religion wieder her, und verfolgt die Protestanten mit grenzenloser Wuth. — ◇ 42. b. Elisabeth + 1603. Eine blühende glorreiche Regierung. Stellt den Protestantismus wieder her, und hersscht wirklich. Befleckt ihr Andenken durch Hinrichtung der Maria Stuart. Niederl. der grossen Armada. Die Grafen *Leicester* und *Essex* ihre Günstlinge, beide hingerichtet, und verfolgt die Protestanten mit grenzenloser Wuth.

17 — ◇ Jacob, Sohn der *Arabella Stuart*, einer Enkelinn des grossen Marlborough, Herzogsvon Berwick u. Fitzjames, Grafen von Jacob, Sohn der Jacobs II. Gemahlinn Maria Beatrix von Este, Prinzessinn von Modena, + 1718. Sie ist die Stammutter der Prätendenten. — ◇ Carl Eduard, d. Prätendent, fällt in Schottland ein 1745. + 1788. *Luise Stolberg.* — ◇ Cardinal v. York, der letzte männliche Abkömmling des Hauses Stuart, geboren 1725. + 1808.

18 — ◇ 43. Jacob I., vereinigt England und Schotland. + 1625. *Anna von Dänemark*, Tochter Friedrichs II + 1619. — Pulververschwörung. Graf v. Sommerset und Herzog von Buckingham Günstlinge. Leidigh hingerichtet. Whigs und Torys. Kanzler Bacon. — ◇ Arabella Stuart, als Gegenstand der Verschwörung des Sir Walter Raleigh, der sie statt Jacob I. auf den Thron setzen wollte, in Gefängniss gebracht. Sommerset erhoben. + 1660.

19 — ◇ Heinrich, Prinz von Wales, + 1612. Alt 18 Jahre. — ◇ 44. Carl I., ergreift die Waffen gegen die Schotten 1639. Strafford Laud. Fängt den Bürgerkrieg an 1642; die Schlacht bei Naseby 1645; fällt in Gewalt des Parlaments 1646; wird enthauptet 1649. *Henriette von Frankreich*, Tochter Heinrich IV., stirbt in der Verbannung und im Elend 1669. — Nach Carls I. Tode wird die Republik proclamirt. Anarchie. Oliver Cromwel bemächtigt sich des Regiments. Berühmte Schlifffaktsate. Cromwel, durch den Kriegsrath zum Protector ernannt 1653, regiert ohne Widerstand und mit Ruhm bis 1658. Ihm folgt sein Sohn Richard Cromwel, der sich nicht lange halten kann. Monk stellt das Königthum wieder her 1660.

20 — ◇ 45. Carl II., durch Monk wieder auf den Thron gebracht 1660. + 1685. *Catharina von Portugal*, bringt der Krone d. Insel Bombay zu. + 1705 o. N. — ◇ Maria + 1661. *Wilhelm von Oranien*, verstorbener Statthouder, + 1650. — ◇ 46. Jacob II. + 1701 zu St. Germain-en-Laye. *a. Anna Hyde* + 1671. *b. Maria v. Este* + 1718. Diesem Fürsten gelingt es, trotz einer entschiedenen Opposition, den Thron zu besteigen, doch scheint sein Benehmen ein wahres Bedürfniss der Revolution hervorgebracht zu haben, indem ihr wieder zu verlieren; er beleidigt die öffentliche Meinung, und verletzt Gesetze, die der Nation am theuersten sind. Er enthandet vom Test, stellt die katholische Religion wieder her und regiert willkürlich. Ein Antrag auf die Folge davon; er flieht nach Frankreich 1688; das Parlament erklärt, er habe dem Thron entsagt, und lässt die Krone auf Wilhelm und Maria übergehen. — ◇ Herzog v. Glocester + 1640. — ◇ Henriette, wegen Verstand, Schönheit und Liebenswürdigkeit berühmt, stirbt plötzlich 1670, nicht ohne Verdacht einer Vergiftung. *Philipp*, Herzog von Orleans, Bruder Ludwigs XIV. + 1701.

21 — ◇ Herzog v. Montmouth, ein Sohn d. *Lucy* + 1658, jung, im J. 1685, nach der Schlacht b. Sedgemore, enthauptet. *Anna Scott*, Erbin von Buccleugh. — ◇ Fitzroy, Herzog von Grafton, Sohn der *Barb. Villiers*, die zur Gräfin v. Southampton u. Herzogin v. Cleveland erhoben wurde. — ◇ Beauclerc, Herzog v. St. Albans, Sohn der Herzogin v. Portsmouth. *Gowin* — ◇ Lenox, Herz.

GENEALOGISCHE TABELLE, ZUM BESSERN VERSTÄNDNISS DER ENGLISCHEN GESCHICHTE, UNTER DEN SÆCHSISCHEN UND DÆNISCHEN REGENTENSTÆMMEN.

DIE KOENIGE ENGLANDS von der ANGELSAECHSISCHEN DYNASTIE. Sechzehn Koenige, zwischen denen vier Koenige aus dem DAENISCHEN STAMME eingeschaltet sind.

1. EGBERT, der einzige Abkömmling von den ersten Eroberern (Hengist und Horsa) vereinigt theils durch Erbschaft theils durch Gewalt alle sieben Königreiche, die sie gegründet hatten; mit ihm schliesst daher die *Heptarchie*, und beginnt die englische Monarchie im Jahr 827, ungefähr vierhundert Jahre nach der ersten Einwanderung der Angelsachsen. Egbert starb 836.

NB. Schon unter Egbert fangen die furchtbaren Einfälle der Dänen an, die länger als hundert fünfzig Jahre das englische Land belästigen und verwüsten, und zwischen den angelsächsischen Königen vier dänische auf den Thron bringen. *(Siehe* unten links.)

2. ETHELWOLF, folgt auf seinen Vater, und stirbt 857. Seine erste Gemahlin war eine Sachsin; seine zweite *Judith*, die Tochter Carls des Kahlen, brachte ihm keine Kinder, und vermählte sich nach seinem Tode mit ihrem Stiefsohn Ethelbald. Die darüber entrüstete Geistlichkeit bewirkte jedoch bald wieder ihre Scheidung.

3. ETHELBALD, † 860. Empört sich gegen seinen Vater, und nöthigt ihn, ihm Provinzen abzutreten. Er vermählt sich mit seiner Stiefmutter *Judith*; die allgemeine Entrüstung u. das Ansehn der Geistlichkeit zwingen ihn aber zur Scheidung.

4. ETHELBERT † 866. Die Einfälle der Dänen beunruhigen seine Regierung.

5. ETHELRED, † 871 an einer Wunde gegen die Dänen.

6. ALFRED, der den Thron sehr jung bestieg, war einer der ausgezeichnetsten Fürsten aus dem sächsischen Stamme. Von den Dänen überwältigt, lebt er eine Zeitlang verborgen, und selbst, als Schäfer verkleidet und die Laute spielend, unter ihnen; bald aber erscheint er wieder als König an der Spitze der Seinigen, und verjagt und unterwirft die Dänen. In das durch seine Tapferkeit wieder eroberte Land bringt nun sein Geist weise Einrichtungen; er theilt das Land in Grafschaften, errichtet Gerichtshöfe, sorgt für eine Marine, lässt Gesetzbücher entwerfen, und erwirbt sich durch wahres Verdienst den Beinamen des *Grossen*. † 901

Ethelwald, streitet mit seinem Vetter Eduard um die Krone, und kommt im Kampfe um.

7. EDUARD DER ÆLTERE, muss die Krone gegen seinen Vetter Ethelwald vertheidigen. Er führt eine weise und im Ganzen glückliche Regierung, schlägt die Dänen, und verschafft den Engländern Ruhe, dass sie sich wieder erholen können.

8. ATHELSTAN, obgleich nur ein natürlicher Sohn, wird Nachfolger, weil sein Bruder zu jung ist. † 941.

9. EDMUND, 946 von einem erkannten Verräther ermordet, der die Dreistigkeit hatte, sich an die Tafel bei Hofe zu setzen, und nicht weichen wollte. Edmund wüthend darüber, stürzt auf ihn los, und fällt unter seinen Dolchstichen.

10. EDRED † 955. Schenkt einem gewissen *Dunstan* sein Vertrauen, der die Mönche vermehrt und sie zu einer für die Könige furchtbaren Körperschaft bildet. Dunstan wird Primas, und spielt während vier Regierungen die Hauptrolle; er verfolgt seine eignen Herren, und wird bei seinem Tode heiliggesprochen.

11. EDWIN † 957. Heirathet die schöne *Elgiva*, was dem interessanten Paar grosse Leiden zuzieht; Dunstans leidenschaftliche Verfolgung richtet sie zu Grunde.

12. EDGAR, der Friedfertige, † 975. Eine der glücklichsten Regierungen des sächsischen Stammes. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, einer Tochter des Grafen *Ordmer*, heirathet er die berühmte *Elfrida*, die ihm sein Günstling Ethelwold früher durch Entstellung ihrer Schönheit entzogen und selbst geheirathet hatte. Ethelwold bezahlte seine Lüge mit dem Leben, und Elfrida bestieg den Thron, den sie mit ihren Verbrechen besudelte.

KOENIGE VON ENGLAND AUS DEM DAENISCHEN STAMM.

15. SVENO, König von Dänemark und Norwegen, verheert England; vertreibt den König Ethelred und nimmt seinen Thron ein 1013. Auch von seinen Nachkommen kommen mehrere zum Besitz des englischen Throns. Er stirbt 1014.

13. *a.* EDUARD der Märtyrer, auf Anstiften seiner Stiefmutter, der bösen Elfrida, 978 ermordet, die ihren Sohn Ethelred auf d. Thron bringen wollte.

14. *b.* ETHELRED, der Sorglose; eine schimpfliche und unglückliche Regierung. Ethelred lässt 1002 alle Dänen im Reiche morden; aber Sveno, der Dänenkönig, übt schwere Rache für seine Landsleute. Ethelred verliert den Thron, und flüchtet sich 1013 zu seinem Schwager, dem Herzog der Normandie, dessen Schwester *Emma* seine zweite Gemahlin war, und der er für seine Sache einnimmt. Nach Sveno's Tode erhält er den Thron wieder und stirbt 1016.

17. KNUD der Grosse, muss das Reich mit Edmund Eisenseite theilen; da dieser stirbt, behält er die Regierung allein. † 1036. Als Wittwer der Tochter des Grafen von *Hampire* vermählt er sich mit *Emma*, der Wittwe Ethelreds, dessen Söhne er um ihr Erbtheil gebracht hatte. Als einer von diesen (Eduard der Bekenner) zum Thron gelangte, verwies er seine Mutter wegen dieser Verbindung in ein Kloster.

16. *a.* EDMUND Eisenseite; theilt das Reich mit Knud, dem Sohne Svenos. † 1017. Nach seinem Tode bleibt Knud alleiniger Herr.

a. Edwin, von Knud verbannt.

b. Alfred, † 1038 ermordet.

b. Harald

18. *a.* HARALD Hasenfuss, lässt Alfred, den Bruder Edmunds-Eisenseite, ermorden † 1039.

19. *b.* HARDE-KNUD, ein Halbbruder v. Eduard dem Bekenner, und der letzte Sprosse aus dem dänischen Stamme. Nach seinem Tode 1041 kommt die Krone wieder an den sächs. Stamm.

Eine Prinzessin, a. d. Grafen *Godwin* vermählt.

Godwin, Graf v. Kent, Wessex u. Sussex, † 1041. Steht in der grössten Gunst unter Knud dem Grossen, der seine Dienste und seine Tapferkeit mit der Hand seiner Tochter belohnt. Seine Macht bewirkt Unruhe im Staate, und bahnt seinem Sohne den Weg zum Thron.

Edwin, heirathet die Schwester *Salomons*, des Königs von Ungarn, und † o. N.

Eduard † 1057. Wird nebst seinem Bruder, um vor den dänischen Königen sicher zu seyn, nach Ungarn zu dem Könige Salomon geschickt, der sich treulich ihrer annimmt.

20. *b.* EDUARD, der Bekenner, nimmt nach Erlöschung des dänischen Stammes den Thron seiner Väter wieder ein. Heirathet die Tochter des Grafen Godwin, *Judith*. Da er seinen Sohn Edgar Atheling für zu jung hält, um gegen den ehrgeizigen Harald, Godwins Sohn, sich zu behaupten, ernennt er Wilhelm den Bastard, Herzog der Normandie, zu seinem Nachfolger. † 1066.

*** NB.* Ueber die Familie Wilhelms des Eroberers *Siehe* die genealog. Tabelle No. 13.

Tosti, Herzog v. Northumberland durch Eduard den Bekenner; er fällt in Ungnade, flüchtet sich zu seinem Schwiegervater, einem Grafen v. Flandern, kehrt zurück, um seinen Bruder zu bekriegen, und kommt dabei ums Leben 1066.

21. HARALD II., nach dem Tode Eduards des Bekenners zum König proclamirt, wird 1066 b. Hastings v. Wilhelm dem Eroberer geschlagen u. getödtet, u. der Sieger erhält d. Krone Engl. als Preis d. Sieg.

Gurth, der vor der Schlacht b. Hastings seinen Bruder warnte, nicht sein ganzes Schicksal auf eine einzige Schlacht zu setzen.

Judith *Eduards der Bekenner.*

EDGAR ATHELING, der eigentl Erbe der angelsächs. Könige, wird nach Haralds Tode von den Engländern zum König ausgerufen, unterwirft sich aber Wilhelm dem Eroberer, u. † o. N.

Margaretha, bringt die Rechte des angelsächsischen Hauses in das Haus Schottland, so dass die sächsische Nachkommenschaft nun die ihr gebührende Stelle wieder einnahm, als Jakob I. auf den Thron von England kam. Georg III. als Abkömmling und Erbe Egberts, von dem er durch 50 Könige und 36 Generationen getrennt ist.

DAS JETZT IN ENGLAND REGIERENDE HAUS.

Anhang zu Tafel XIII.

PLAN, GEBRAUCH UND NUTZEN DIESER TAFEL.

Wir hatten bei Entwerfung dieser Tafel ganz besonders ihre Brauchbarkeit beim Lesen der Geschichte im Auge; sie sollte für Erwachsene sowohl als für die Jugend eingerichtet seyn, und es wurde daher nichts in sie aufgenommen, was nicht als *historisch merkwürdig oder als wesentlich* für die *Geographie* zu betrachten wäre. Um in dem kleinen Raume mehr Deutlichkeit zu gewinnen, sind z. B. alle geringeren Städte etc., die man ohnehin fast auf jeder Carte findet, weggelassen, und blos die *Hauptorte* jeder Grafschaft beibehalten. Eben so sind die Namen der Grafschaften selbst auf der Carte nicht angegeben, sondern in einer eigenen Tabelle zur Rechten aufgeführt.

Ausserdem findet man noch am untern Rande dieser Tafel, so wie auf der Carte selbst, die Angabe der *Orte, wo Schlachten vorgefallen* und *Landungen statt gefunden*, endlich die *Zeichnung* und *Beschreibung der merkwürdigsten Feldzüge* aus der englischen Geschichte.

VON DEM BRITISCHEN REICH UND SEINEN VERSCHIEDNEN THEILEN.

England, dessen Name auch häufig zur Bezeichnung des ganzen brittischen Reichs gebraucht wird, war gegen 1000 Jahre lang eine Provinz des alten römischen Reichs; dann aber herrsch eben so lang eine Beute der Angel-Sachsen, die es in sieben Königreiche zerstückelten. *Egbert* vereinigte endlich diese zerstreuten Theile und ward erster König von England. Das Reich vergrösserte sich nun allmählig durch die zu verschiedener Zeit bewirkten Vereinigungen von *Schotland*, *Irland* und *Wales*, und so besteht nun das brittische Reich aus diesen vier Hauptheilen, die auf unserer Carte deutlich unterschieden sind. Dort findet man auch den Zeitpunkt der Vereinigung eines jeden Landes und seiner National-Repräsentation, die Zahl seiner Grafschaften und der Mitglieder, die es zum *Reichsparlament* zu schicken hat. Diese Benennung wurde dem Parlament gegeben, seitdem es die drei Königreiche England, Schotland und Irland repräsentirt, da es durch Union des letztern allein gegenstandslose Stelle des Reichstages worden ist.

Es gibt Länder die man bereiset, um ihre Monumente zu betrachten, andere, wo man den milden Einfluss des Himmels aufsucht, noch andere, wo die Reize des geselligen Lebens einladen; aber nach England muss man gehen, um seine politischen Institutionen, seinen Welthandel, seine mercantilischen Finanzregellen kennen zu lernen; in diesem Königreiche ist es zuverlässig das merkwürdigste Land der civilisirten Welt alter und neuer Zeit.

Seine Bevölkerung beträgt ungefähr 22 Millionen; es hat einen unermesslichen Handel, und sein felsenfester Credit ruht theils auf dem Reichthum der Mittel, die ihm zu Gebot stehen, theils auf der Natur seiner Verfassung.

Es besitzt Colonien, die an Bevölkerung und Ausdehnung das Mutterland bei weitem übertreffen; ja es gibt in England Privatleute, die zusammen unter dem Namen *Compagnie* ganze Länder in Indien beherrschen, die viel grösser, bevölkerter und vielleicht eben so reich sind als England selbst.

Das brittische Reich, mitten aus den Wellen hervorragend, scheint dazu gemacht, die Meere zu beherrschen; Lage, Lebensweise und Naturgaben des Volkes wirken zusammen, ihm jenes Element zu unterwerfen, und dadurch allein hat sich England zu der Grösse und Macht der Mächte von Europa erhoben. England, Russland und Frankreich bilden die grossen Gewichte in der politischen Wagschale; und alle übrigen Mächte Europas verbinden sich bald mit dem einen, bald mit dem andern, je nach den Umständen, nach ihren Zwecken und politischen Ansichten.

Auf diese Weise bildet sich eine gewisse Eifersucht, und Neben buhlerschaft zwischen diesen Reichen, die leicht in furchtbaren Krieg ausarten kann.

Dieses unvermeidliche Uebel hat gleichwohl auch sein Gutes; denn

VON DEN DREI GROSSEN KRIEGEN MIT DEM AUSLANDE,

endlich die gegenseitige Wuth aufs höchste, so dass nun ein wahrer Kampf auf Leben und Tod geführt wurde; als nämlich Eduard III. auf den französischen Thron Anspruch machte, und Wappen und Titel dieses Königreichs annahm.

Wilhelm Eroberer also war es, der die erste Veranlassung zum Krieg zwischen Frankreich und England herbeiführte. *Heinrich II.* häufte die Ursachen des Streits, und *Eduard III.* machte ihn unheilbar, bis das eine oder das andere der streitenden Häuser erlöschen wurde. Alles dies lässt sich Schritt für Schritt auf der genealogischen Tafel verfolgen.

Haben wir nun die Ursachen dieses langen Krieges kennen gelernt, so wollen wir auch einen Blick auf die Ereignisse werfen, die der Beobachtung eine besondere Merkwürdigkeit darbieten, indem beide Volker sich fast niemals in gleicher Lage gegenüberstanden, sondern der Zufall es immer so fügte, dass ein grosser Furst der einen Nation mit einem unfähigen König der andern, eine feste Ordnung der Dinge bei der einen mit Anarchie bei der andern zusammentrafen. Wir sehen auch die Kriegsereignisse beständig nach Verhältniss dieser Umstände gestaltet, und je nachdem das ganze Gewicht auf dieser oder jener Seite geworfen ward, grosse Unfälle folgen. Gegen *Philipp August* einen geschickten mächtigen Fürsten, konnte der verschlagene *Johann ohne Land*, der gegen seine eigenen Unterthanen zu Felde zog, nichts gewinnen; und der weise *Ludwig IX.* hatte den schwachen *Heinrich III.* verderben können, wäre er weniger gerecht und mässig gewesen. Einige Zeit später sehen wir den unglücklichen König *Johann* mit seinem unruhigen Reiche der Kraft *Eduards III.* und seinen Söhnen, des schwarzen Prinzen, erliegen; bald aber, nach dem Tod des letztern, und als der grosse Eduard in seinem Alter aufhörte zu wirken, erscheint gegenüber der weise *Carl V.* mit seinem Helden *Du Guesclin*. Auf diese folgt in England wieder der tapfere *Heinrich V.*, und Frankreich hat ihm nur einen geistesverwirrten König, ein durch ehrgeizige Oheime und eine nichtswürdige Königin erschüttertes Reich entgegenzusetzen. Endlich tritt *Heinrich VI.* in England von Schmalspur, und *Carl*, der vom Throne seines Vaters verbannte Dauphin, welcher die englischen Monarchen in seiner Hauptstadt sehen musste, mit einem Wort, der ohne Rettung verloren schien, kommt nun dem unglücklichen *Heinrich VI.* gegenüber zu stehen, der mit seinem Geschlecht in dem ganz England zerfleischenden Bürgerkrieg zu Grunde geht. Mit Hülfe seiner tapferen Feldherrn gelingt es dem glücklichen Carl VII., in den Besitz von allen so lang bestrittenen Provinzen zu kommen, und wir sehen den Krieg noch zum grössten Vortheil desjenigen endigen, der aller Wahrscheinlichkeit nach als Opfer davon hatte fallen sollen. So spielt das Schicksal hinfig, und ordnet die klügsten Plan den Sonderbarkeiten des Zufalls unter.

Die Schlachten bei *Crecy, Poitiers* und *Azincourt* werden einen unvergänglichen Glanz auf die Feldzüge der Engländer; ihnen scheint der ganze Ruhm des langen Krieges zu gehören; dagegen die Franzosen allein allen Vortheil davon zogen, indem sie zuletzt alle im Streit gelegenen Provinzen vereinigten.

Nach Beendigung dieser drei berühmten Kriege mit dem Ausland fing das neuere europäische System an, jenes gleichsam System des Gleichgewichts, in welchem die schwachen Staaten Schutz, und grossen Ruhe, und alle eine gemeinschaftliche Sicherheit finden. Die Kriege nahmen dadurch einen andern Charakter an; sie wurden zwar allgemeiner, aber auch menschlicher; die Völker schlugen sich nicht mehr, um zu unterjochen oder zu verheeren, sondern um sich gegenseitig aufrecht zu erhalten, und Gerechtigkeit zu erzwingen; es entstand fast kein Streit mehr, an den nicht jeder Staat, sey es mit den Waffen in der Hand, oder durch Unterhandlungen, Theil genommen hätte. Diese allgemeinen Streitigkeiten behalten wir uns vor, bei der Geschichte der einzelnen Staaten, die hauptsächlich davon betroffen wurden, zu erwähnen.

BURGERKRIEGE UND INNERE UNRUHEN

SIE FINDEN SICH AUF DEM UNTERN RANDE DER GENEALOGISCHEN TAFEL VON KARTE Num. XIII. AUFGEZEICHNET.

Krieg der beiden Rosen. — Ein Parteikrieg, der als das schrecklichste Ereigniss in der englischen Geschichte zu betrachten ist, und die traurigste Epoche derselben bezeichnet. Der Streit zweier Linien des königlichen Stammhauses über die Thronfolge war die Veranlassung, dass das unbeschreibliche Elend beider Parteien auf dem Schlachtfeld verlängerte und häufte das Elend. In diesem Kriege, der 30 Jahre dauerte, sollen über eine Million Menschen, und gegen achtzig mit dem königlichen Blute verwandte Prinzen und Grosse umgekommen seyn. Er endigte erst nachdem die beiden Familien, die um den Thron stritten, ausgerottet waren, und lieferte den schrecklichen Beweis, dass nichts verheerender, der Tur ein Volk sey, als einer unbestimmte Thronerbfolge, deren leichten Ueberblick dieses verwirrten Zeitraums die englische Geschichte kann man sich auf der chronologisch. Tafel Num. XIII. verschaffen, wie er mit Heinrich VI. beginnt, mit Eduards IV., Eduards V. und Richards III., bis auf Heinrich VII. fortgeht. Wir sehen, wie die *Yorks* auf die Krone Anspruch machen, nicht als Abkömmlinge väterseits von einem vierten Sohne Eduard III., sondern weil sie mütterseits von dem Herzog Clarence Lionel, dem zweiten Sohn desselben Eduard, abstammten; wir sehen, wie Heinrich IV., Herzog von Lancaster, indem er sich des Thrones von Richard II. bemächtigt, nicht blos die Rechte der directen Linie Eduards III., sondern auch der nächsten durch den Herzog von Clarence gebildeten Seitenlinie usurpirt; endlich finden wir die Prinzen der beiden Linien York und Lancaster stets feindlich einander gegenübergehen, und können die Verwandtschaft, Abstammung und Rechte der Tudors übersehauen, die nach gänzlicher Ausrottung der beiden berühmten Linien York und Lancaster den Thron bestiegen.

Graf *Warwick* war Held der yorkischen Partei; man nannte ihn den Königmacher, und er selbst pflegte zu behaupten, es sey schöner, Könige machen als einer zu seyn. Auch scheint das Schicksal diesen Ausspruch *Augustus* gerechtfertigt zu haben, da er, ohne Fürstin von wunderbarer Standhaftigkeit, und von einem Muthe, der ein besseres Schicksal verdient hätte.

Am traurigsten bei diesem Kampfe war, dass bald die eine, bald die andere Partei die Oberhand erhielt, und der Sieger auf die grausamste Weise seinen Sieg missbrauchte.

Wir gehen hier in keine weitere Ausführung dieser Begebenheiten ein; man muss sie in grossern Werken lesen, und es genügt uns hier anzudeuten, wie vortheilhaft unsere Carte und Tabelle zu gebrauchen sey, um von dem Lesen sichern Nutzen zu haben.

Empörung des Lobgerbers Ket. — Während der Minderjährigkeit Eduards VI. hat sein Volk unter innern Stürmen, die theils in dem vielfachen Streit um die Regierung des Reichs, theils in der von dem Herzog von Sommerset, dem Hauptregenten, eingeführten Religionsreformation ihren Grund hatten, Mehrere Grafschaften empörten sich gegen letztere, u. die heutigen Lordlieutenants in England verdanken ihre Entstehung jenen Unruhen. Die gefährlichste und bedeutendste war die Empörung des Lohgerbers *Ket*, der sich in der Grafschaft Norfolk an die Spitze einer grossen Schaar Missvergnügter stellte, die den Adel und alle Reichen anrotten, und eine vollige Gleichheit einführen wollten. Der Hochverräther Ket pflegte unter einer Eiche Gericht zu halten, wo er eine Menge Todesurtheile vollziehen liess, bis er selbst mit seinen Gefährten die verdiente Strafe erlitt.

Schicksal der Johanna Grey. — Dudley, Herzog von Northumberland und Mitglied des Regentschaftrathes unter Eduard VI., ein Mann von unbegränztem Ehrgeiz, brachte durch fortwährende Ränke mehrere Mitglieder der Regentschaft, und namentlich auch den Herzog von Sommerset, Oheim des jungen Königs, um das Leben. Da starber er sich über die Leichen seiner Collegen und Nebenbuhler den Weg zum Vertrauen seines Mündels, und wusste sich bald den ungetheilten Besitz davon zu sichern. Er beredete sehr den jungen Eduard, zu seinen Gunsten die Nachfolge voraus zu bestimmen, und seine beiden Schwestern Maria und Elisabeth, von denen die erste, Königin von Schotland, schon durch das Testament Heinrichs VIII. ausgeschlossen war, zu enterben. Auf diese Weise ging das Recht der Thronfolge, wie die genealogische Tafel zeigt, auf Johanna Grey, des Monarchen Nichte, über, und da dieser Herzog von Northumberland schon vorher seinen vierten Sohn Guilford mit dieser Johanna vermählt hatte, so wurde er Schwiegervater der künftigen Herrscherin und sein Haus kam auf den englischen Thron.

Aber der Erfolg betrog ihn grausam. Das nach Eduards Tod bekannt gemachte Testament fand keine Anerkennung, und als der Herzog von Northumberland an den Waffen griff, fand er wenig Anhang, musste sich unterwerfen und starb auf dem Schaffot, wohin ihm auch Lord Guilford und Johanna Grey, als unglückliche Opfer eines Ehrgeizes folgten, dem sie selbst fremd waren.

Bürgerkrieg Carls I.; seine Feldzüge gegen das Parlament auf der Carte angedeutet. — Das Schicksal Carls I. gehört zu den traurigsten Katastrophen, die in den Blättern der Geschichte aufgezeichnet sind.

Je tiefer man in die Weltbegebenheiten eindringt, desto mehr wird man von dem Gedanken ergriffen, dass der Völker gesetzes Schicksal eben so regelmässigen Gesetzen unterworfen sey, wie die Naturgegenstände um uns her; wir finden stets dieselben Fehler und dieselben Strafen, die nämlichen Ausschweifungen und dieselben unglücklichen Folgen; und bei ihrem beständigen Wiederkehren scheint wir sie einen engen Kreis bilden, in welchem das Menschengeschlecht sich stets zu bewegen verurtheilt zu seyn scheint. Wehe denen, die in Zeiten regieren, wo sich unheilbringende Uebergänge entwickeln, die das Schicksal mit solcher Bestimmtheit lenket, dass keine menschliche Gewalt sie aufhalten kann! Alles wendet sich dann zu ihrem Unglück, die Fall ist unvermeidlich; aber umsonst bereichert ihr trauriges Loos die Erfahrung der Nachwelt, die nicht weiser und glücklicher dadurch wird. Zu diesen Regenten gehört der unglückliche Carl Stuart.

Nach den Unglücksjahren der beiden Rosen hatten die Engländer unter dem Despotismus der *Tudors* Ruhe gesucht; kaum aber waren jene Leiden vergessen, kaum war sie im Genuss dieser Ruhe, als sie sich aufs neue unter den *Stuarts* in die Greuel der Empörung und Anarchie stürzten.

Jakob, der erste König aus dieser Familie, anstatt das drohende Gewitter zu beschwören, war ganz dazu geeignet, es noch herbeizuführen. Auf seine absolute Gewalt sich stets berufend, hatte er weder Muth noch Fähigkeit sie zu handhaben, und brachte seine Unterthanen auf Untersuchungen und Berathschlagungen über gefährliche Fragen, so die Gemüther erhitzten, und Schuld an allen spätern Ausbrüchen

(*Die Fortsetzung auf der Columne zur Rechten.*)

Geographische Carte VON GROSS-BRITANNIEN

zum Gebrauch beim Studium der Geschichte.

ORCADISCHE INSELN
HEBRIDEN
NORTHUMBERLAND
DURHAM
YORK
ROSS
MURRAY
SCOTTLAND
ABERDEEN
ANGOS
FIFE
EDINBURG
LOTHIAN
Berwick
ULSTER
CONNAUGHT
LEINSTER
MUNSTER
WEST MEATH
EAST MEATH
TIPPERARY
DUBLIN
ENGLAND
LANCASTER
Manchester
Liverpool
LONDON
Canterbury
Dover
Calais
WALES
Caernarvon
Holyhead
Milford
Pembroke
Swansea
Bristol
Exeter
Plymouth
Portsmouth
Southampton
Isle of Wight
Jersey
Guernesey
Alderney
Sark
Isle of Man
Irish Sea
English Channel
Bay of Biscay
Irish Channel
Bristol Channel
Solway Firth
Firth of Forth
Firth of Clyde
Loch Lomond
Loch Ness
Loch Tay
Loch Leven
Loch Katrine
Loch Awe
Loch Fyne
Loch Maree
Loch Shiel
Loch Rannoch
Loch Erne
Loch Neagh
Loch Foyle
Loch Swilly
Loch Carlingford
Loch Strangford
Loch Ryan
Loch Linnhe
Loch Etive
Loch Broom
Loch Inver
Loch Eribol
Loch Eil
Loch Ewe
Loch Torridon
Loch Carron
Loch Hourn
Loch Nevis
Loch Sunart
Loch Moidart
Loch Alsh
Loch Long
Loch Gare
Loch Leven
Loch Ryan
Loch Indaal
Loch Gruinard
Loch Roag
Loch Seaforth
Loch Snizort
Loch Portree
Loch Dunvegan
Loch Bracadale
Loch Scavaig
Loch Aline
Loch Sunart
Loch Moidart
Loch Nevis
Loch Hourn
Loch Alsh
Loch Carron
Loch Torridon
Loch Ewe
Loch Eil
Loch Eribol
Loch Inver
Loch Broom
Loch Etive
Loch Linnhe
Loch Ryan
Loch Strangford
Loch Carlingford
Loch Swilly
Loch Foyle
Loch Neagh
Loch Erne
Loch Rannoch
Loch Shiel
Loch Maree
Loch Fyne
Loch Awe
Loch Katrine
Loch Leven
Loch Tay
Loch Ness
Loch Lomond
Firth of Clyde
Firth of Forth
Solway Firth
Bristol Channel
Irish Channel
Bay of Biscay
English Channel
Irish Sea
Isle of Man
Guernesey
Jersey
Isle of Wight
Portsmouth
Southampton
Plymouth
Exeter
Bristol
Swansea
Milford
Pembroke
Holyhead
Caernarvon
Calais
Dover
Canterbury
LONDON
Liverpool
Manchester
Lancaster
Durham
York
Berwick
Edinburg
Aberdeen
Inverness
Perth
Stirling
Glasgow
Dumfries
Carlisle
Newcastle
Sunderland
Hull
Lincoln
Nottingham
Derby
Stafford
Worcester
Gloucester
Hereford
Shrewsbury
Chester
Leicester
Northampton
Huntingdon
Cambridge
Norwich
Ipswich
Colchester
Canterbury
Maidstone
Rochester
Chichester
Salisbury
Winchester
Reading
Oxford
Aylesbury
Bedford
Warwick
Coventry
Birmingham
Lichfield
Newark
Boston
Lincoln
Grantham
Stamford
Peterborough
Ely
Bury
Ipswich
Norwich
Yarmouth
Lowestoft
Harwich
Maldon
Chelmsford
Brentwood
Guildford
Kingston
Croydon
Brighton
Lewes
Hastings
Rye
Winchelsea
Ashford
Sandwich
Margate
Ramsgate
Deal
Dover
Calais
Boulogne
Dieppe
Havre
Cherbourg
Caen
Rouen
Paris
Amiens
Arras
Lille
Dunkirk
Ostend
Antwerp
Brussels
Ghent
Bruges
Flushing
Rotterdam
Amsterdam
Helvoetsluys
Texel
Vlie
Ems
Weser
Elbe
Hamburg
Bremen
Hanover
Brunswick
Magdeburg
Berlin
Potsdam
Frankfort
Dresden
Leipsic
Prague
Vienna
Munich
Augsburg
Ulm
Stuttgard
Heidelberg
Mannheim
Worms
Mayence
Coblentz
Cologne
Aix-la-Chapelle
Liege
Namur
Mons
Valenciennes
Douay
St. Omer
Boulogne
Calais
Dover
Canterbury
Maidstone
Rochester
Chatham
Sheerness
Gravesend
Tilbury
Barking
Romford
Ilford
Stratford
Hackney
Islington
Chelsea
Kensington
Hammersmith
Brentford
Richmond
Kingston
Guildford
Godalming
Petersfield
Havant
Portsmouth
Gosport
Southampton
Lymington
Christchurch
Poole
Dorchester
Weymouth
Bridport
Lyme
Axminster
Honiton
Exeter
Crediton
Okehampton
Launceston
Bodmin
Truro
Falmouth
Penzance
Helston
Redruth
Camborne
St. Ives
St. Agnes
Scilly Insels
Land's End
Lizard Point
Start Point
Portland Bill
Beachy Head
North Foreland
Dungeness
Selsey Bill
Isle of Wight
Needles
Hurst Castle
Spithead
Portsmouth
Chichester
Arundel
Worthing

GESCHICHTE DES HAUSES SAVOYEN.

Was Gelehrte und Genealogen über den eigentlichen Ursprung des Hauses Savoyen darbieten, haben wir hierneben in einer Notiz verzeichnet. Um sichere zu gehen, beginnen wir erst bei dem Grafen *Humbert mit weissen Händen*, dem ersten unbezweifelten Fürsten dieses Hauses, der auch allgemein als Gründer der souveränen Macht desselben angesehen wird. Ohne weiter zurückzugehen, fällt der Beweis nicht schwer, das wenige Familien Europas, sowohl was den Adel der Verbindungen, als das eigene Regentengeschlecht betrifft; sich einer so ununterbrochen reinen Abkunft rühmen können, wie die savoysche; denn seit acht Jahrhunderten hat sie nicht aufgehört zu regieren, und in dieser langen Leitung wird man kaum einen Erstgebornen dieses Hauses finden, der nicht Schwiegersohn oder Schwiegervater, Schwager, Oheim oder Vetter eines Kaisers oder Königs gewesen, oft sogar alle diese Eigenschaften in sich vereinigt. Schon allein diese Besitzung der königlichen Geschlechte Burgund-Capet kann sie ein und dreissig directe Verbindungen aufweisen, indem sie ihm vierzehn Prinzessinnen gegeben und siebzehn aus ihm empfangen hat.

Sechs und dreissig Regenten sind bis jetzt aus dem Hause Savoyen hervorgegangen, die in dreifacher Steigerung, sowohl in Rang als Macht, zuerst Grafen, dann Herzoge und endlich Könige wurden. Die genealogische Tafel hierneben zeigt ihre Abkunft, Heirathen, Verzweigungen, Verbindungen, und selbst, so weit es der Raum gestattet, ihren Charakter und ihre Thaten. Besonders sind darauf noch die erwähnten drei Grade durch weisse Querlinien, so die Farbe durchbrechen, für das Auge hervorgehoben, da sie zugleich als natürliche Abtheilungen der Geschichte Savoyens, nämlich seiner Grafen, Herzoge und Könige, dienen können.

DAS HAUS SAVOYEN UNTER SEINEN GRAFEN.

Ein Zeitraum von beinahe vier Jahrhunderten, mit sechzehn Regenten durch zwölf Generationen, Drei Gregenstände fesseln dabei unsere Aufmerksamkeit: 1. *die grossen Fürsten*, 2. *die Fundamentalgesetze*, und 3. *die bedeutendsten Verbindungen*.

Fürsten. Die ersten sechs sind theils ungewiss, theils wenig bemerkenswerth. Thomas, der siebente, hat eine grosse Anzahl Söhne, von denen der erste die meiste lange dauernde, directe Linie forsetzte. Humbert zweyte wird durch seine Heirath Erbe von Piemont; verliert aber diese reiche Land bei dem Tode seiner Gemahlin wieder. Vier weitere Söhne begehen sich nach England, wo sie durch ihre Nichte, Gemahlin Heinrichs III., eine ganz besondere Gunst erlangen; die manches zu den Leiden dieses unglücklichen Königs beitragen, aber auch seine Grösse theilen und im Gefängniss werden. Zwei von diesen letztern Söhnen erheben nach einander die Grafschaft Savoyen, obschon nach dem Recht der Erstgeburt ihrer Neffen hätten folgen sollen, und nach ihrem Tode kommt die Regierung durch ein neues weibliches Verletzen des Rechts an Amadeus V. dem doch ein Neffe Philipps des Langen. Wahr ist es aber, das nun die Nachkommenschaft dieses Amadeus, welcher mit Recht der Grosse heisst, eine durch Generationen fortlaufende Reihe merkwürdiger Fürsten bildet. Aymon; durch seine weise Regierung, besonders aber Amadeus VI. oder Grüne, und Amadeus VII. oder Rothe, verherrlichen durch ihre Unternehmungen, durch Tapferkeit, Gewandtheit und Glück den Namen ihres Hauses. In seinem Kampfe mit ihren Nachbarn, dem Dauphin von Vienne, dem Marquis von Saluzzo und von Montferrat, mit den Grafen von Genf, den Visconti von Mailand, und selbst mit dem Könige von Neapel, als Grafen von Provence, bleiben sie immer Sieger gegen die Angriffe und Bündnisse ihrer Feinde, sie schlagen die einen, unterwerfen die andern, bringen manche an den Rand des Verderbens, und vergrössern sich auf Unkosten aller. Sie sind es, die mit dem Fortgange der Zeit sich auf jene Weise, wegen unter die Oberherrschaft der Könige von Frankreich stellen, und zum Theil aus demselben Grunde überlässt der Dauphin seine Länder an Philipp von Valois; das Haus Asjou verliert Nizza, Vintimiglia und Villa-Franca; ein grosser Theil der Provence kommt an, da durch die Unruhen in Deutschland und Italien fast oder herrenlos geworden, mit einem Wort, ganz Piemont fällt unter ihre Herrschaft.

Grundgesetze. 1. Nachdem *das salische Gesetz* zum erstenmal und mit Erfolg gegen des Bonifaz Roland Schwestern angerufen war, wurde es nach dem Tode Eduards des Freigebigen förmlich und feierlich anerkannt.

2. Nur bei den auf einander folgenden Grafen Peter, Philipp und Amadeus V. wurde *das Recht des nächsten Grades* beobachtet. Graf Amadeus der Rothe führte hierauf *die Primogeniturordnung* ein, nach welcher von dieser Zeit an die Nachfolge unveränderlich statt fand.

Seitenlinien. 1. *Die Linie von Achaia* entstand durch die Vermählung des zweiten Prinzen mit der Erbin jener Länder; sie dauert vier Generationen; Piemont fällt ihr als Erbteil zu und sie spielt eine bedeutende Rolle im nördlichen Italien, muss sich aber doch der längern Linie unterwerfen. Vergebens setzen sie sich mit den Waffen in der Hand sich dafür zu entschädigen, dass ihnen der Vorzug der Erstgeburt schon früher entzogen worden; sie finden in Amadeus dem Grünen einen furchtbaren Gegner; und da sich Graf Jacob der Oberhoheit desselben anmasste will, wird er von ihm aufs Haupt geschlagen und gefangen und Graf Amadeus erwirbt ihm Amadeus bald darauf und setzt ihn wieder ein, kommt aber in den Fall, dieselbe Strafe noch einmal an dessen Solme zu vollziehen, wo er mit grösserer Strenge verfährt, indem er Philipp den Tod seiner Gemahlinne bald mit der Erbhande auf dessen Bruder Ludwig übertragt. Dieser, der letzte seiner Linie, erscheint mit seinen grossen und vortrefflichen Eigenschaften zugleich als Held derselben; er setzt Amadeus VIII., seinen Schwager und das Haupt der ganzen Hauses, zum Erben ein.

2. *Die Linie vom Waadtland* besass theils erblich, theils durch Heirath das Waadt, die Gebiete Bugey und Valromey, und erlosch schon mit der dritten Generation in einer Prinzessin, die, obwohl dreimal vermählt, gleich unglücklichen Geschlechter, *die zuletzt* mit Isabeau, das Haupt der Familie, im Jahre 1359 verkaufte.

3. *Die Bastardlinien* sind die vier von Racconi, von Busques, von Coligno und von Arvillars. Auf der Tafel ist ihre Entstehung und Dauer angezeigt.

DAS HAUS SAVOYEN UNTER DEN ANDERN.

Ein Zeitraum von dreihundert Jahren, mit vierzehn Herzogen in acht Generationen. Wir wollen hier wieder, wie bei der Grafschaft, die Regenten zu verfolgen suchen.

1. *Der Entzweiungskrieg der Fürsten*. 2. *die vielfältigen und bedeutenden Ansprüche der Familie*; 3. *die Regentenschaften für Minderjährige*; und 4. *die berühmtesten Seitenlinien*.

Fürsten. Amadeus VIII., erster Herzog, ist ein hervorragender Fürst, wegen seinen grossen Talenten und seinen Charakters, und weil er sowohl in Frankreich, wo die Factionen wütheten, als in dem von ähnlicher Zwietracht zerrissenen Italien Vermittler vieler Vertrage wurde. Ungewöhnlich und wunderliche Wahlgeschichte dieses Fürsten, der sich nach dem Tode seiner Gemahlinn von der Welt zurückzieht, seinen Thron mit einer Einöde. Seine Erscheinung, als gewählter Pabst in einer Kirchenspaltung dient nur dazu, die Verwirrung zu vermehren, und er liegt zuletzt auch die päbstliche Krone, die er 9 Jahre getragen, aus Ueberdruss nieder. Ungewöhnlich und wunderlich ist auch die Geschichte seiner Nachkommen, seine Schwestern seines sanften Charakters, und weil er sowohl in Frankreich, wo die Factionen wütheten, als in dem von ähnlicher Zwietracht zerrissenen Italien Vermittler vieler Vertrage wurde. Ungewöhnlich und wunderlich ist auch die Geschichte seiner Nachkommen, seine Schwestern vor dem Treiben der Welt vertauscht er seinen Thron mit einer Einöde. Seine Erscheinung, als gewählter Pabst in einer Kirchenspaltung dient nur dazu, die Verwirrung zu vermehren, und er liegt zuletzt auch die päbstliche Krone, die er 9 Jahre getragen, aus Ueberdruss nieder. Schauderhaft

VON DER ANLAGE DIESER TAFEL.

Auf der Carte hierneben hat man sich bemüht, mit der Darstellung der politischen Geographie Italiens, wie sie nur den Revolutionskriegen der neuern Zeit bestand, die Veränderungen zu verbinden, welche aus den darauf folgenden Friedensverträgen hervorgegangen sind.

Die Farbe, womit die Länder sordeckt sind, deutet die neuere Organisation an; der ältere Zustand ist durch punktirte Linien innerhalb der Farben bezeichnet.

Die kleine Tabelle unterhalb der Carte dient noch zur nähern Erläuterung, indem sie eine vergleichende Zusammenstellung der Staaten und Mächte Italiens vor und nach jenen Veränderungen liefert.

Mit farbigen Strichen endlich sind die Feldzüge *Bonapartens* von 1796 und 1800, *Championets* und *Macdonalds* von 1798, und *Suwarows* von 1799 angedeutet, die dann auf dem Seitenrande nebst andern merkwürdigen Gegenständen beschrieben werden.

Wir können übrigens hier nicht unterlassen, den Leser auf den engen Raum unseres Blattes und auf das Bedürfniss einer klaren Darstellung aufmerksam zu machen; denn wir mussten deshalb nothwendig eine Menge minder wesentlicher Städte, Flecken etc. auf der Carte weglassen, und uns auf die Hauptstädte so wie auf diejenigen Orte beschränken, die in wesentlichen Zusammenhange mit den historischen Ereignissen stehen. Aus demselben Grunde haben wir auch blos diejenige Corsica aufgenommen, und Sardinien ganz übergangen. Da dies ohnehin auf der Carte von Europa seine Stelle findet, so glaubten wir besser zu thun, hier den Raum für wichtigere Angaben zu benutzen. Unter der allgemeinen Benennung von Italien ist auf unserer Carte auch das Gebiet des alten Savoyens, obgleich es diesseit der Alpen liegt, mitbegriffen, wie es auch die Geographen gewöhnlich dann anthmen, weil es einen Theil der Staaten des Königs von Sardinien bildete, der seinen Sitz jenseit der Alpen hatte. Wir sind hierin ihrem Beispiele um so lieber gefolgt, je dienlicher es uns für den Zweck der historischen Darstellung und der Verdeutlichung der neuern Aenderungen in Italien geschienen.

ALLGEMEINE BEMERKUNG.

Italien ist unstreitig durch seine Geschichte, durch seine Wunderwerke der Kunst und durch seinen Boden das merkwürdigste Land in Europa; dort athmet man die leibliche Luft der Erde; dort war für die neuere Zeit die Wege der Künste, die Schule des guten Geschmackes; die mehresten antiken, so wie die grössten modernen Meisterwerke haben dort ihren Sitz.

In den alten Zeiten hatte Italien die ganze Welt besiegt und unterworfen; als ob es aber ein so hohes Glück auf die traurigste Weise büssen sollte, ist es seitdem dafür von allen Nationen misshandelt worden. Da nun dieses wohl nicht das Ziel so vieler vergangenen Jahrhunderte und Gegenstand der Unterhaltung bei Gelehrten, und ein unerschöpflicher Stoff für das Studium ist, so glauben wir etwas Verdienstliches zu thun, indem wir wenigstens ein Verzeichniss von seinen herrlichen Kunstwerken, von den Schriftstellern, Dichtern und Künstlern, die es hervorgebracht hat, liefern.

PHYSISCHE GEOGRAPHIE VON ITALIEN.

Berge. Die Apenninen durchziehen Italien seiner ganzen Länge nach; die übrigen bilden die Ober- und Grundrisse und scheiden es von Deutschland, der Schweiz und Frankreich.

In demjenigen Theile der Alpen, so zwischen Frankreich und Italien hinzieht; sind fünf berühmte Pässe von Norden gegen Süden zu bemerken: die Pässe des grossen und kleinen Bernhard; der den Alten unbekannte Pass des Mont-Cenis; des Mont-Genevre und der Seealpen.

Nach der Annahme des englischen Generals Melville, der sich bemüht, die Angaben des Livius, Polybius und Ammian. Marcell. in Einklang zu bringen, wäre Hannibal mit seinem Heere über den kleinen Bernhard gezogen.

Der Lauf der Seen des nördl. Italiens sind die bedeutendsten der Lago Maggiore, der Como- und der Garda-See; in dem mittlern Theile des Landes, wo sich Etrurien befand, findet sich der durch Hannibals Sieg so berühmte Trasimen.-jetzo Perugia-See.

Flüsse. Zwei berühmte, der Vesuv bei Neapel, der einst Herculanum und Pompeji verschüttet, und mit seinen verheerenden Ausbrüchen noch immer die um ihn liegenden Städte bedroht; dann der Ghibello in Sicilien, berühmt durch Gräbung des Mon. Aetna, aus dem die Alten die Wohnung Vulkans gemacht, wo die Donnerkeile geschmiedet werden.

Flüsse	*Kleinere.*	*Kleinste.*
Der Tagliamento.	Doria Riparia.	
Die Piave.	Doria Baltea, *vergrössert durch* die Chiusella.	
Die Etsch, die Etsch.	Sesia, Tessino.	
Der Po, *nimmt auf*	Adda, Oglio.	
Der Rubicon.	Tanaro, *vergrössert durch*	die Stura,
Der Arno, die Tiber.		die Bormida.
Der Volturno, der Aterno.	Trebia, Mincio.	

PHYSISCHE UND TOPOGRAPHISCHE BESCHREIBUNG VON ITALIEN, ZUM VERSTÄNDNISS DER NEUERN FELDZÜGE.

Ehe wir die Vorgänge beschreiben, die den italienischen Boden mit so viel Blut gefärbt, müssen wir der Deutlichkeit wegen einen kurzen topographischen Abriss des Landes voranschicken. — Italien ist eine Halbinsel, deren nördlicher Theil durch ihre Grundmasse mit dem übrigen Theile des festen Landes von Europa zusammenhängt, während sie von demselben in Hinsicht auf ihre Oberfläche durch die Gipfel der Alpen abgesondert ist. Diese ungeheuren Gebirge umfassen und verschliessen den ganzen Norden Italiens. Wenn man einen Blick auf die Carte wirft, so sieht man, dass sie auf der Seite von Frankreich beinahe am Meer anfangen und in einem Halbzirkel erst gegen Norden, dann gegen Osten ziehend an den adriatischen Meerbusen auslaufen. Diese Kette von Felsen bildet in ihrem ganzen Laufe eine steil abgeschnittene und ziemlich schmale Reihe, ausser gegen Norden, wo die Schweiz, Graubündten und Tirol eine grosse Bergplatte bilden, die man für die höchste Gegend in Europa hält. An dem Orte, wo die Alpen auf der Seite von Frankreich sich dem Meere nähern, werden sie auch plötzlich rechts ab, folgen erst regelmässig den Krümmungen des Meeres, und verlängern sich dann durch die ganze Halbinsel Italien hinunter; diesen Zweig von Gebirgen nennt man die *Apenninen*. Gemeinschaftlich mit den Alpen verschliessen sie auf hermetisch den Norden Italiens und bilden ein grosses Becken, dessen Umkreis ihr Contur bezeichnet. Der Po strömt von Westen nach Osten in der ganzen Länge dieses reichen Thales; er nimmt rechts und links zahlreiche Flüsse und die ganze Menge von Bächen auf, die den Gebirgen entströmen.

Dies ist der Schauplatz, der so oft vom Blute der neuern Völker gerötet, der von Feldherrn, die unsterblichen Ruhm darauf erwarben, Gaston von Foix, Eugen, Catinat, Vendome und jener andern unserer Tage, welche die frühern noch überglänzt haben, mit so viel Kunst bald vertheidigt, bald angriffen wurde.

BONAPARTES FELDZUG von 1796. SIEHE DEN WEG AUF DER CARTE.

Zustand von Italien. Im Monat April 1796 war der Krieg noch vor den Thoren Italiens. Seit vier Jahren hatten die an Frankreich gränzenden feindlichen Länder die Stärke und das Gewicht seiner Waffen gefühlt; Italien allein war bis dahin noch davon befreit geblieben, aber jetzo war der Augenblick gekommen, wo auch dieses schöne Land, ohne dass man es hatte voraussehen können, der Schauplatz des Krieges und des Schicksals von Europa werden sollte.

Alle Mächte Italiens, zu ihrer gemeinsamen Erhaltung verbunden (nur Genua, Venedig und Toscana ausgenommen), nahmen durch Truppen oder Subsidien an dem grossen Bunde gegen Frankreich Theil; und alle Heere befanden sich in den Ebenen des Einganges dieses Landes, eine piemontesische und eine östreichische; sie dehnten sich an der Rückseite und auf der Spitze der Apenninen hin, und standen der französischen Armee entgegen, deren rechter Flügel an das Meer, gegen Savona, der linke gegen die Gebirge sich anlehnte. Dies war der politische und militärische Zustand Italiens, als am 9. April der merkwürdige Feldzug von 1796 eröffnet ward.

Begebenheiten. Der östreichische General *Beaulieu* griff *Bonaparte* an, der so eben zum Obergeneral der französischen Armee ernannt worden. — Beaulieu, thätig und ungestüm, war schon bis zur letzten Verschanzung im Centrum der französischen Armee durchgedrungen, die allein durch die heroische Hingebung des Brigadobriden *Rampon* erhalten ward, der mitten im feindlichen Feuer seine Soldaten zwischen Ieres, dass sie in dieser Verschanzung sterben wollten. Mittlerweile ungelt Bonaparte durch ein geschicktes Manöver den rechten Flügel von Beaulieu und schlägt ihn bei *Montenotte*, und von diesem Augenblicke an scheint es, als hätte er das Glück an seine Fahne gefesselt. Drei Tage darauf schlägt er ihn abermal bei *Millesimo*; den folgenden Morgen wirft er ihn von *Dego* zurück; und während er Beaulieu glauben lässt, er werde gegen *Genua* ziehen, und dieser ihm vorzueilen sucht, wendet er sich plötzlich links, und steigt über die Apenninen nach Piemont hinab. Rastlos verfolgt nun Bonaparte die von den Oestreichern auf diese Weise gänzlich getrennten Piemonteser, schlägt sie bei *Ceva*, bei *Mondovi*, nimmt *Oberasco*, *Fossano*, *Alba* weg, und nimmt bis auf neun Stunden von Turin vor, wo er den König von Sardinien einen Waffenstillstand zu unterzeichnen zwingt, der ihm mehr Vortheile verschafft, als ein paar gewonnene Schlachten. Er bekommt dadurch die Festungen Coni, Cera und Tortona in seine Gewalt, die zugleich seinen Rücken sichern und in seinen weitern Vordringen behülflich sind. Er thut als ob er bei Valenza über den Po gehen wolle, und während Beaulieu sich auf dem andern Ufer verschanzt, fliegt er nach *Piacenza*, wo er ohne Widerstand hindurchzieht und unter dem Donnerschall seiner Batterien den Uebergang über den Po forcirt. Diese Thätigkeit Beaulieus reicht kaum hin, um sich noch in Zeiten hinter der Adda aufzustellen; Bonaparte verfolgt ihn und erzwingt mit Sturm den Uebergang über die hierdurch so berühmt gewordene *Brücke von Lodi*; mit dreifacher Schnelligkeit passirt er den Oglio, den Mincio; die Trümmer der östreichischen Armee sind schon auf der andern Seite der Etsch; *Mantua* ist eingeschlossen, der *Herzog von Modena* gezwungen, Frieden zu machen; und seit Eröffnung des Feldzugs sind noch nicht volle zwei Monate verflossen.

Bonaparte, der den General Beaulieu gegen die Gebirge zurückgeworfen, und Meister vom ganzen Norden Italiens war, wendet sich jetzo gegen die Staaten des Pabstes, nimmt *Bologna*, *Urbino*, *Ferrara* weg, und indem er sich stellt, als ob er durch Toscana gegen Rom marschiren wolle, nimmt er plötzlich seine Richtung auf *Livorno*, wo er Besatzung einlegt, während er den *Pabst* und *Könige von Neapel* einen Waffenstillstand zu unterzeichnen nöthigt.

Inzwischen hatte der wiener Hof ein neues Heer aufgebracht; *Wurmser* erhielt das Commando über dasselbe, und seine Absicht war, Mantua zu befreien. Den 29. Juni setzte er sich in Bewegung; er theilt seine Armee in zwei Haufen; der eine zieht links am Garda-See hinab, dringt nach Brescia vor und bedroht Bonaparte im Rücken, während der andere, welchen Wurmser in Person commandirt, auf der rechten Seite jenes Sees hinabrückt und auf Mantua losmarschirt. Bonaparte, von zwei Seiten bedrängt fasst in dieser verfänglichen Lage schnell seinen Entschluss; er heht die Belagerung auf, gewinnt Zeit über Wurmser, stürzt auf den Haufen, der in seinem Rücken vordrang, schneidet demselben den Rückzug ab, vernichtet ihn, eilt dann gegen Wurmser zurück, der ihm auf der Ferse nachgefolgt war, schlägt ihn mit grossem Verlusteden 3. August bei *Castiglione*, den 5. etwas weiter hin bei *Lonato*, den 6. an der Mincio, und zwingt ihn in die Gebirge von Tirol zu flüchten. Indess hat Bonaparte, dessen Thätigkeit unermüdlich ist, nicht sobald die Blokade von Mantua wieder hergestellt, als er sich selbst in Bereitschaft setzt, den General Wurmser abzugreifen, der einen Theil seiner Truppen in Tirol aufgestellt hatte und mit dem andern bei Bassano gelagert war; er lässt auf beiden Seiten der Etsch alle Gebirgspossten erstürmen, die einer nach dem andern fallen. Die Franzosen nehmen der Reihe nach *Roveredo*, *Trient*, *Lavis* weg, und indem sie hierauf ihre vereinte Macht gegen Wurmser wenden, schlagen sie ihn bei Bassano, schneiden ihm den Rückzug ab und lassen dem unerschrockenen Veteran keine andere Wahl übrig, als sich mit dem Ueberreste seiner Armee zu ergeben, oder Mantua zu erreichen, das bis 3 Tagmärsche von ihm entfernt lag; — ein verzweifelter Entschluss, den er doch endlich zu unternehmen wagt, und trotz vielfachen Gefechten und Hindernissen aller Art ausenfuhren das Glück hat.

Der Widerstand von Mantua gibt den Oestreichern Zeit, eine dritte Armee zum Entsatz dieser Festung aufzubringen. An der Spitze derselben rückt General Alvinzy im Anfange Novembers bis an die Etsch vor; aber nach mehrern verzweifelten Gefechten wird er in der blutigen Schlacht von *Arcole*, die so hartnäckig und so lange unentschieden war, gänzlich geschlagen.

Alvinzy zog sich gegen Trol und die Brenta zurück. Zwei Monate wurden dazu angewendet, ihn wieder zu verstärken. Nach Verfluss derselben machte er einen letzten Versuch, der blutiger und zerstörender für ihn war, als der erste; innerhalb acht Tagen hatte die Schlacht bei *Rivoli* und sechs kleinere Gefechte die Vernichtung dieser zweiten Armee des Generals Alvinzy zur Folge. Einer von den Generalen, die unter ihm commandirten, *Provera*, drang mit einer Colonne von 6000 Mann bis unter die Mauern von Mantua, und musste dort das Gewehr strecken, da er nicht in den Platz eindringen konnte.

Bonaparte, der nun ohne Besorgniss über das Schicksal von Mantua sein konnte, das sich in der That auch wenige Tage darauf ergab, marschirt gegen den Pabst, der seinen Waffenstillstand gebrochen hatte; nimmt *Faenza*, *Ancona*, *Loretto* weg, und sein weiteres Vordringen wird nur durch einen Frieden gehemmt, dessen Bedingungen er dictirt. Zero sammelt er all seine Streitkräfte im nördlichen Theile Italiens, wo er im Monate März einen neuen Feldzug eröffnet. *Erzherzog Carl* war so eben aus Deutschland dort angekommen; allein was konnte er mit neuen oder durch Niederlagen muthlos gemachten Truppen gegen ein Heer, das stark war durch ein Jahr von Siegen, und unter einem unüberwundenen Feldherrn sich unüberwindlich dunkte? Auch war es von Bonapartes Seite nichts als ein fortdauerndes Vordringen; von des Erzherzogs Seite nichts als ein bestündiger Rückzug. Die Franzosen gingen rasch, unter dem Augen des Feindes, über die *Piave*, den *Tagliamento* und den *Lonzo*; sie zogen über die *norischen Alpen* und rückten in die Ebenen Deutschlands gegen Wien, nachdem sie auf ihrem Marsche *Udine*, *Palmanova*, *Gradiska*, *Görtz*, *Triest* weggenommen hatten; sie machten endlich zu *Leoben*, einige Märsche von Wien, Halt, wo am 18. April die Präliminarien zu Stande kamen, die am 17. October 1797 zu *Campo-Formio*, bei Udine, in eine definitive Tractat verwandelt wurden. Bonaparte, der nun wieder mit seiner Armee nach Italien zurückkam, endigte seinen thatenreichen und glanzenden Feldzug durch die Einnahme von Venedig.

Nie brachte ein Feldzug in der neuern Geschichte so viele militärische Ereignisse und so grosse politische Folgen hervor. In dem kurzen Zeitraum eines Jahres wurde Italien, welches bis dahin nur ein unbedeutender Punkt war, der Hauptschauplatz des Krieges; alle Augen waren auf die andere Seite der Alpen gerichtet, dort sah man die Lösung aber das Schicksal von Europa. Man sah hier eine völlig neue Art Krieg zu führen — dass man nämlich nicht eher nachliess zu schlagen, als bis die Gegenarmee vernichtet war; dass man sich durch die eroberten Völker rekrutirte, sich durch die Könige und Fürsten selbst, die man um dieses Preis schonte, kleiden, nähren, zahlen, beritten machte liess; aber vor allen Dingen, dass man alle diese Vortheile zugleich mit einer Schnelligkeit und Beharrlichkeit nützte, wovon man bis dahin kein Beispiel gesehen hatte. Ganze Regierungen verschwanden; so die Republik Venedig, die Herzogthümer Modena, Mailand und Mantua; andere wurden zerstückelt. Der Pabst verlor seine nördlichen Provinzen, und der König von Sardinien sah Savoyen und sonst wichtige Posten. Andere verloren Namen und Verfassung, die genueissche Aristokratie ward in die ligurische Demokratie umgestaltet; noch andere erschienen jetzo zum erstenmal auf der politischen Schaubühne; die Länder diesseit und jenseit des Po bildeten eine Zeitlang die *cis-* und *transpadanische* Republik, welche in der Folge unter dem Namen der *cisalpinischen* zusammenschmolz.

SUWAROWS FELDZUG von 1799. SIEHE DEN WEG AUF DER CARTE.

Italiens Lage. Die Franzosen waren Meister von allen festen Plätzen, von allen Pässen, mit einem Worte von allen Eingängen Italiens, bloss den sehr kleinen, auf dem gallischen Ufer der Etsch gelegenen Theil ausgenommen. In dieser Lage fingen sie den Krieg mit allem Vortheil der Stellungen, der Zahl und des günstigen Augenblicks wieder an; ihr Plan für den Feldzug war einer der weitumfassendsten, die je gedacht worden. Meister von der Schweiz, hatten sie diesen hohen und schwer anzugreifenden Punkt zum Centrum ihrer Armee, unter dem Oberbefehl von *Massena*, gemacht; die italienische Armee, unter *Scherer*, bildete den rechten, und die Rheinarmee, unter *Jourdan*, den linken Flügel. Der verabredete Zweck dieser drei mächtigen Heere war, über Tyrol hinauszurücken und sich vor dieser Masse von steilen Gebirgen aufzustellen; dann sollten sie alle drei vereinigt gegen Wien marschiren und vielleicht die östreichische Monarchie stürzen. Allein dieser grosse und gefährliche Plan schlug fehl, weil der Umfang der Mittel mit der Grösse der Unternehmung nicht im Verhältnisse stand. Berauscht von den vorigen Siegen, verliess man sich, von Seiten der französischen Regierung zu sehr auf Glück; man zählte zu sehr auf die Schwäche des Feindes, und berechnete zu wenig die feste Beharrlichkeit, die eine der schätzbarsten Eigenschaften des deutschen Kriegers ist.

Begebenheiten. Den 26. März 1799 und die folgenden Tage that *Scherer* vergebliche Angriffe auf die Oestreicher, um sie aus ihrer Stellung bei Verona zu verdrängen und an die Brenta zurückzuwerfen. Der General Kray, welcher die letztern commandirte, schlug all seine Angriffe zurück, und machte bald selbst einen Versuch gegen die Franzosen im Lager von Pastrengo, zwischen Verona und Mantua. Der lang unentschiedene Sieg blieb zuletzt den Oestreichern. Der geschlagene Scherer zog sich über den Mincio, den Oglio, die Adda zurück und legte das Commando nieder. Allein der schwache Ueberrest seiner Armee befand sich in einer allzu kläglichen Lage, als dass eine Aenderung der Heerführer eine Veränderung im Glücke hätte bewirken können. Von der einen Seite stellte *Moreau* mit edler Hingebung sich an die Spitze des kleinen Haufens, den Scherers Unfähigkeit noch übrig gelassen hatte, während von der andern der berühmte *Suwarow*, dem Oberbefehl der vereinigten östreichisch-russischen Heere übernahm. Der Uebergang über die Adda und der Sieg bei *Cassano* waren die ersten Lorbeeren, die der furchtbare Eroberer von Ismail und Parga auf dem Boden Italiens pflückte. Der neuen Art Krieg zu führen, die im Grunde immer die seinige gewesen war, getreu, sah man ihn mit reissender Schnelligkeit den Sieg benutzen, das Land mit seinen Truppen überschwemmen, kühn über die festen Plätze hinausrücken und den Feind rastlos drängen, ohne ihm Zeit für Erholung zu lassen.

Moreau hatte eine mit grossem Verstand gewählte Stellung zwischen dem Po und Tanaro genommen; er war auf der Fronte durch den Zusammenfluss dieser zwei Ströme gedeckt, und seine beiden Flügel waren durch Alessandria, eine beträchtliche Festung, und Valenza beschützt. Hier hoffte er die Truppen, welche Massena ihm aus der Schweiz zusenden sollte, Macdonalds Armee von Neapel her und die Verstärkungen, die ihm aus Frankreich ankommen sollten, vereinigen zu können. Suwarow machte Versuche, diesen wichtigen Posten in der Fronte wegzunehmen, und da es ihm nicht gelingen wollte, umging er denselben auf der linken Flanke bei *Casale*. Moreau musste sich nun, um eine gänzliche Vernichtung zu vermeiden, auf *Coni* zurückziehen; er überliess Suwarow das ganze Becken von Italien, worin dieser nach allen Richtungen sich ausdehnte, und 70 Tage nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten schon im Angesicht der alten Gränze Frankreichs stand.

Inzwischen, obgleich Suwarow Meister des Landes war, hatte er doch vieles zu thun, um sich diesen Besitz zu sichern. Er hatte den Feind aus dem grossen Becken, das wir oben beschrieben haben, verdrängt; es kam nun darauf an, ihn zu verhindern, wieder in dasselbe einzudringen, und zu dem Ende musste er ihm die Festungen, die er darin besetzt gelassen hatte, wegnehmen; er schob Heere an den Tagliamento, Lonzo, Mincio, Oglio, Adda, Tessino, Sesia, Doria, Stura, Tanaro, Bormida, Scrivia, Trebia, Taro, Panaro, Secchia, Mincio, Etsch, Brenta, Piave, Tagliamento, Lonzo, Isonzo, Tirol, Graubündten, Tessino, Adda, Oglio

1 Hugo Capet, König von Frankreich.
Robert, König von Frankreich.
Robert I., Herzog von Burgund.
Heinrich, Herzog von Burgund.

NB. Die Genealogie hier neben zeigt, auf welche Weise die jetzigen Könige von Portugal, aus dem Hause Braganza, mit dem Geschlecht der Capetinger in Verwandtschaft stehen. Es sind unehliche Kinder der unehelichen Kinder des Hugo Capet, auf welchen der Mannsstamm in aufsteigender Linie durch das ältere Haus Burgund zurückführt.
Siehe die specielle genealogische Tabelle von Frankreich Num. XI.

Das königliche HAUS PORTUGAL, von HUGO CAPET abstammend, liefert 9 Könige.

Heinrich, jüngerer Sohn von Burgund, + 1112. Heilt nach Spanien um der Mauren willen. Unehliche Tochter Urraca, Alphons VI., König von Castilien, der die Grafschaft Portugal zur Mitgift ertheilt. Er wirft die Mauren in 17 Schlachten.

1. Alphons Henriquez + 1185. Erbt die Grafschaft im Alter von 2 Jahren, unter Regentschaft seiner Mutter. Wird auf dem Schlachtfeld bei Urica 1139 von seinen Soldaten zum König ausgerufen. Nimmt Lisabon ein. *Gem. Mathilde von Savoyen* + 1157.

2. Sancho I. + 1211. Erobert Silves und Elvas. *Dulcia von Barcelona* + 1198.
Mathilde + o. N. *Alphons II. von Aragon* + 1196.
Urraca, geschieden 1175. *Ferdinand II. v. Leon* + 1187.

3. Alphons II., oder Dicke, + 1223. Hat grosse Streitigkeiten mit dem Clerus wegen der Gerichtsbarkeit. *Ursula v. Castilien, Urraca v. Castilien, Leonor v. Castilien.*
Ferdinand + 1233. Graf v. Flandern und Hennegau.
Theresia + 1250. *Alphons IX. von Leon.*
Mathilda + 1257. *Heinrich I.*, König von Castilien, + 1217. Hinterläßt eine unehliche Kinder.

4. Sancho II., gezwungen 1246 zu resigniren. + 1248.
5. Alphons III., bemächtigt sich der Krone seines Bruders und erobert das Reich Algarve, + 1279. *a. Mathilde*, Erbtochter des Grafen von Boulogne, um 1265, trotz Widerspruch des Pabstes, verstossen. *b. Beatrix v. Gusman*, unehl. Tochter Alph. IX., Königs v. Castilien.

6. *a.* Robert, Graf v. Boulogne, angeblich. Sohn von Mathilde und Alphons III.
Catharina v. Medici stirbt an dem in der Genealogie 1486 angezeigten Unglücksfalle.
Beatrix v. Castil., Tochter v. Sancho IV., geb. 1293.
b. Dionys, der Landwirthschaftliche, + 1325. Warf bei den Cortes von Lamego 1291 die Grundsätze auf die Gesetzgebung, welche noch jetzo fliessen. Sorgte für Erziehung der Prinzen, und für Ackerbau. Kluge Gesetze gegen Wucher. Stiftet die Universität Coimbra. Heiligsprochen 1625.
7. *a.* Alphons IV. oder Tapfere, + 1357. Warf bei den berühmten Treffen von Salado oder Tarifa 1340. *Beatrix v. Castil.*, Tochter v. Sancho IV., geb. 1293.
b. Peter I., der Grausame, oder der Strenge, + 1367. *Constanze v. Castil.* + 1348. *b. Agnese v. Castro*, erm. 1355. *c. Theresa Lorenzo.*
Alph. XI. v. Castil. + 1349. *Peter IV. von Aragon* + 1387.
8. *a.* Ferdin. + 1383. Ausgemachtl Anspr. auf Castilien nach Peters des Grausamen Tod 1369. *Telles da Menezez*, v. ihrem Gem. Lorenz da Cunha gewaltsam geschieden 1371.
Ferdin. v. Portugal. *b.* Johann, heirathet *Maria Telles da Menesez*, der *Königin Schwester*, die sie aus Eifersucht auf falsche Beschuldigungen hin ermorden lässt. Johann flüchtet sich nach Spanien, und wird daselbst mit Beinamen Vasconcellos wird.
Königin v. Portugal. *b.* Dionys, Stammv. der Grafen v. Villar-Real, mit dem Beinamen Torrez, in Spanien.
9. Beatrix, geb. 1373. *Johann I.*, König von Castil., der Anspruch auf die Krone Portug. machte. Er wird in b. Albujarrota geschl. 1385.

FORTSETZUNG DER KOENIGE AUS DEM HAUSE AVIS.

10. Ferdinand, Herzog v. Viseo, Connetable, + 1470. *Beatrix von Portugal*, seine Base, + 1506.
Johann Emanuel, Stammv. der Marquis von Tancos, mit dem Beinamen Manuel.
Jacob, Grosscon. Johann, Connetable, + 1483.
Isabell v. Castilien. Beatrix + 1506. *Perdin.*, Herz. v. Viseo, ihr Vetter, + 1470.
11. Eduard, + 1481. Macht einen Versuch, Tanger zu erobern, + 1438 *Leonore v. Arragon* + 1445.
Pedro, Reg. 1439. Kommt 1449 durch die Ränke seiner Feinde um. Unter seiner einzigen Tochter Isabella, Gemahlin Alph. V. v. Castilien, kommt das Haus Braganza zur Krone.
Heinrich + 1460. berühmt durch seine einzige Beförderung der Schiffahrt und Entdeckungsreisen.
Isabell v. Burgund. *Philipp* der Gute.
Johann, + 1442. Connetable, stirbt zu Fez im Gefangn. *Isabella v. Braganza* + 1445.
Ferdinand, stirbt zu Setuval im Gefangn. 1443.
12. Alphons V., oder Africaner, + 1481. Erobert Tanger, verl. die Schl. b. Toro. *Isabella v. Portugal*, s. Base + 1455.
Leonore + 1517. Kaiser *Friedrich III.* + 1493.
Johanne + 1475. *Heinrich IV.*, König von Castilien.
Isabella, Gemahlin Alph. V. + 1496.
13. Johann II. oder Vollkommene, v. seinem Volke angebetet, + 1495. *Leonore von Portugal-Viseo* + 1517.
Jacob, Herzog von Viseo, verschwört sich gegen den König, + 1483. Connetable wurde o. 1503 starb.
Emanuel, d. Grosse und Glückliche, + 1521. Unter seiner Regierung entdeckt der Portugiese Vasco de Gama den Gipfel. *a. Isabella v. Castil.* + 1498. *b. Maria*, ihre Schwester, + 1517. *c. Leonore v. Oesterreich*, wieder verm. m. Franz I., Kön. v. Frankr. + 1558.
14. Alphons, unehlicher Sohn, mit Agnese Perez erzeugt, wird zum Herzog von Braganza 1442 erhoben, + 1461. Durch seinen Hass und seine Verfolgungen kommt das Haus Braganza auf den Thron. Stammv. der Herzoge von Braganza, Duques von Lafoens, Cadaval, Villa-Viciosa, Infantado, Veraguas, Arcos, Alburquerque, Medina-Sidonia, Medina-Celi, Feria, Montalto, Maqueda, Sesa, Gandia, Aveiro, Lerma, Uzeda, Olivarez, Medina de las Torres, Abrantes, Escalona, Frias, Camina, Bejar, Najara, Alcala, Ossuna, Sotomayor, Arschot, Aremberg, Croy, Solre, Havre, Chimay, Rubempré, Montmorency, Luxemburg, Piney, Beaumont, Gramont, Rohan, Rochefort, Lorges, Boufflers, Tallard, Villeroy, Harcourt, Brancas, Lauraguais, Mortemart, Duras, Fitz-James, Berwick, Liria, Montijo, Fuentes, Montellano, Medina-Coeli, Conti, Orleans, Penthievre, Chartres, Montpensier, Joinville, Aumale, Guise, Elbeuf, Lambesc, Armagnac, Nemours, Longueville, Rethel, Nevers, Mayenne, Mercoeur, Vendome, Beaufort, Estrees, Mazarin, Mancini, Meckelburg, Hessen-Darmstadt, Hessen-Philippsthal, Hessen-Homburg, Hessen-Rheinfels, Hessen-Wanfried, Hessen-Rotenburg, Hessen-Cassel, Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Hessen-Philippsthal-Schmalkalden, Hessen-Philippsthal-Lichtenberg, Hessen-Philippsthal-Rumpenheim, Hessen-Philippsthal-Langenschwalbach, Hessen-Philippsthal-Kirchhain, Hessen-Philippsthal-Neuhof, Hessen-Philippsthal-Schaumburg, Hessen-Philippsthal-Hanau, Hessen-Philippsthal-Philippsruhe, Hessen-Philippsthal-Philippsruhe-Hanau, Hessen-Philippsthal-Philippsruhe-Schaumburg, Hessen-Philippsthal-Philippsruhe-Lichtenberg, Hessen-Philippsthal-Philippsruhe-Rumpenheim, Hessen-Philippsthal-Philippsruhe-Langenschwalbach, Hessen-Philippsthal-Philippsruhe-Kirchhain, Hessen-Philippsthal-Philippsruhe-Neuhof

PHYSISCHE UND POLITISCHE GEOGRAPHIE VON SPANIEN UND PORTUGAL.

Spanien ist im Norden durch die Pyrenäen von Frankreich geschieden, und einen Theil seiner westlichen Gränzen bildet Portugal; auf allen andern Punkten bespülen östlich und südöstlich das mittelländische Meer, süd- und nordwestlich der Ocean seine Küsten. Bei seinem heissen Klima ist die Beschaffenheit der Luft im Ganzen wohlthätig; der Boden, obgleich grösstentheils sandig, belohnet doch freigebig die Mühe des sorgfältigen Bauers. Seine zahlreichen Berge und lachenden Thäler sind mit Citronen- und Oranschen-, Oliven- und Maulbeerbäumen übersäet; Gold- und Silberminen birgt sein Schoos; seine Weine und Pferde sind berühmt, und die spanische Schafwolle ist lange die feinste in Europa gewesen. Aus seinen Colonien zog es unermessliche Schätze; es ist reich an trefflichen Häfen, und eine Menge Flüsse durchziehen das Land, und die Natur hat fast alle Vertheidigungswerke angelegt, die es bedarf. Dennoch bei all diesen Vortheilen ist Spanien weit entfernt sich als Landmacht mit Frankreich, als Seemacht mit England messen zu können, und seine Volkszahl an Bevölkerung, Handel und Industrie, mit einem Worte an Wohlstand weit hinter beiden zurück. Worin mag der Grund dieser Erscheinung liegen? Ob die Verschiedenheit des Nationalcharakters, die Gesetze des Landes, die physische Lage oder die politischen Verhältnisse daran Schuld seien, sind lauter wichtige Fragen, die sich dann denkenden Beobachter aufdringen, und die Untersuchung derselben kann in unsern Tagen wohl um so weniger gefährlich erscheinen, als der Wahnsinn plötzlicher Reformen und gewaltsamer Neuerungen hinter uns liegt. Wir haben jetzo durch die furchtbaren Folgen die Erfahrung gewonnen, dass sich bei einem lange bestandenen Staate nicht, wie bei gewöhnlichen Maschinen, die Axt an alle Gebrechen legen lasse; der wenn die Leidenschaften schweigen, darf man jenes Getriebe untersuchen, und nur mit ehrfurchtvoller Scheu die Hand zur Verbesserung anlegen.

Peter der Grosse pflegte zu sagen, die Künste und Wissenschaften wandern auf der Erde von Land zu Land. Dasselbe liesse sich wohl von dem Genius der Nationen sagen; jede hat ihre Zeit, wo sie vorherrscht und wo ihr Glanz die andern überstrahlt. Spaniens schöne Periode fing mit Isabellas Regierung an, ihr Glanz stieg aufs Höchste unter Carl V., und dauerte bis Ludwig XIV. in Frankreich erschien. Noch in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts gaben die Spanier den Ton in Europa an, sie galten für die Musterin Pracht und Feinheit der Sitten, und ihre Galanterie war zum Sprichwort geworden; man erlernte ihre Sprache, ihre Mode wurde nachgeahmt, ihre Werke wurden studirt. Auf das spanische Drama gründete Corneille, der ihren Cid bearbeitete, den Ruhm der französischen Bühne. Die Kriegsthaten der Spanier waren ein Gegenstand der Bewunderung, ihre Macht ein Gegenstand der Besorgniss, und in ihrer Geschichte glänzt eine Zeit, wo sie die neue Welt sich unterwarfen und die alte für ihre Unabhängigkeit besorgt machten.

Portugal, ein Land, auf welches mehrere der so eben gemachten Bemerkungen buchstäblich wieder ihre Anwendung finden, begränzt der Länge nach Spaniens westliche Seite; hohe Gebirge und einige unfruchtbare Ebenen scheiden beide Länder, mehr noch der stete Wettstreit und die unauslöschliche Eifersucht, die zwischen zwei Nachbarstaaten unvermeidlich sind. Als Volk und als Macht haben Spanier und Portugiesen einen gemeinschaftlichen Ursprung, und daher eine grosse Aehnlichkeit in Sprache, Sitten, Gewohnheiten, Gesetzen und Regierungsform. Aber diesen drei vielfachen Beziehungen trugen nur noch mehr dazu bei, sie einander zu entfremden. Alte Streitigkeiten, gegenseitige Ansprüche; feindliche Besetzung der Länder, Kriegsglück und Niederlagen, Gefahren und Besorgnisse hatten schon früh eine Spaltung und einen Nationalhass zwischen beiden Völkern erzeugt, den die Zeit zur Gewohnheit und die Politik sogar zu einem System ausgebildet haben. So finden sich denn auch, seitdem die Grundsätze des politischen Gleichgewichts in Europa besteht, Portugal und Spanien immer einander entgegen. Wir haben oben bemerkt, wie jede Nation ihre glänzende Zeit habe, wo ihr Ruhm sie über andere erhebt; Portugals Blüthe war unter Emanuel dem Grossen, als Vasco de Gama den Europäern den Weg nach Indien, und seinen Landsleuten die Bahn zu unsterblichem Ruhm öffnete, der sich durch Albuquerque zu den Sternen emporschwang, und in Camoens Gesängen lebt.

FELDZUEGE DER VERBUENDETEN GEGEN PHILIPP V.

Auf der Carte angedeutet.

Die Linie des Hauses Oestreich, so in Spanien herrschte, war erloschen, und Philipp V., Ludwigs XIV. Enkel, den Rechten des Bluts und dem Willen des verstorbenen Königs gemäss zur Thronfolge berufen, hatte sein schönes Erbe angetreten. Da griff beinahe ganz Europa zu den Waffen; zu gross waren die Besorgnisse und die Eifersucht, die Ludwig XIV. erregt hatte. Man unterstützte gegen Philipp die Ansprüche seines Rivalen des Erzherzogs Carl, Sohn des Kaisers Leopold aus dem deutsch-oestreichischen Hause. Der allgemeine Krieg, so dadurch in Europa entstand, dauerte dreizehn volle Jahre, obwohl kürzere Zeit auf spanischem Boden. Hier sind nur drei berühmte Feldzüge zu bemerken: der Feldzug von 1706, der Philipp V. an den Rand des Verderbens brachte; der von 1707, wo er als vollständiger Sieger erscheint, und endlich der von 1710, der drohend für ihn beginnt, und mit der vollzogenen Befestigung seines Thrones endigt. Um über die Ereignisse und Beziehungen dieser drei Feldzüge mehr im Zusammenhange zu reden, wollen wir ein kurzes Bild des ganzen Kriegs auf spanischem Boden entwerfen; die Hauptfeldzüge kann man auf der Carte verfolgen, wo sie durch farbige Streifen angedeutet sind.

1704. Seit drei Jahren hatte man sich schon in Europa wegen der spanischen Erbfolge geschlagen, und Spanien selbst hatte noch keinen Feind gesehen; in der Ferne floss des Blut um seinen Besitz, und kein spanisches Blut war darunter geflossen, endlich der Zeitpunkt, wo es an so vielen Leiden auch sein Theil nehmen sollte; im Frühjahre 1704 landeten die Engländer und Holländer mit dem Erzherzog Carl in Portugal, das sich rasch an die grosse Verbindung anzuschliessen hatte. Philipp musste dem tüchtigen Herzog von Berwick zog dem Feind entgegen, bemächtigte sich mehrerer Plätze an den beiden Ufern des Tajo, worunter Salvatiera, Portalegre samt vielen Schlössern, und hielt mit seinen Truppen auf feindlichem Boden Winterquartier.

1705. Dieser Feldzug war weit entfernt, dem glücklichen Beginnen des vorigen zu entsprechen. Die Engländer, die auf der See Meister waren, hatten Gibraltar genommen, das sie auch von jener Zeit an behaupteten, und sich dadurch einen halben, leichten Gebieter zu werden versprachen; sie wollten. Da er nun sein Heer vertheilen musste, schwächte er sich auf allen Punkten; auch verlor er, während der Versuch gegen Gibraltar misslang, alles wieder, was er in Portugal erobert hatte, und der Feind drang sogar in seine eigenen Gebiete. Vergebens versuchte Philipp durch Besitznahme Badajoz wurde belagert. Den furchtbarsten Schlag brachten ihm aber die Alliirten bei, indem sie einen neuen Kriegsschauplatz in Catalonien eröffneten. Sie landeten nämlich mit dem Erzherzog vor Barcelona, und nahmen diese Hauptstadt, wie sie sich an einem Augenblick Meister von ganz Catalonien, ja der Weg bis in das Herz des Reichs stand ihnen offen. Die feindlichen Angriffe kamen jetzo von zwei Seiten, und Philipp fand sich in einer heillosen Lage.

1706. Die Kriegsoperationen wurden immer verwickelter, und die Leiden häuften sich über Spanien. Nicht genug, dass Philipp rechts und links vom Feinde gedrängt wurde, auch die Küsten waren von feindlichen Schiffen bedeckt, und Truppen, von einer falschen Berechnung verleitet, oder auch von der Gewalt der Umstände hingerissen, überall zugleich die Spitze bieten wollte, so zerstreute er seine Kräfte, war auf allen Punkten schwach und musste sich überall schlagen. Barcelona, das seit dem Marschal Tessé dem Feind in Catalonien entgegen und versuchte unklüger Weise die Belagerung von Barcelona, sah sich aber bald genöthigt sie wieder aufzugeben und musste, um seine Truppen zu retten, sich mit Verlust seiner Artillerie zurückziehen.

1706. Die Kriegsoperationen nahmen immer verwickelter, und die Leiden häuften sich über Spanien. Nicht genug, dass Philipp rechts und links vom Feinde gedrängt wurde, auch die Küsten waren von feindlichen Schiffen bedeckt, und Truppen, von einer falschen Berechnung verleitet, oder auch von der Gewalt der Umstände hingerissen, überall zugleich die Spitze bieten wollte, so zerstreute er seine Kräfte, war auf allen Punkten schwach und musste sich überall schlagen. Barcelona, das seit dem Marschal Tessé dem Feind in Catalonien entgegen und versuchte unklüger Weise die Belagerung von Barcelona, sah sich aber bald genöthigt sie wieder aufzugeben und musste, um seine Truppen zu retten, sich mit Verlust seiner Artillerie zurückziehen.

1706. Die Engländer und Holländer mit dem Erzherzog Carl und dem Marquis de Las Minas hatten sich trotz dem harnäckigsten Widerstand der Spanier, die sich unter der tapfern Vertheidigung von Alcantara, der Festung Alcantara bemächtigt, und ihren siegreichen Zuge stand kein Hinderniss mehr entgegen.

Coria, Placencia waren gefallen; Ciudad-Rodrigo, Salamanca hatten ihre Thore geöffnet, und Madrid selbst war in der Feinde Gewalt.

Philipp war verloren gewesen, hätte sich sein glücklicher Nebenbuhler mit gleichem Eifer wie seine tapfern Alliirten bewiesen, im Mittelpunkte Spaniens zu erscheinen. Aber durch seine Unthätigkeit und durch sein schnelles Zurückkehren nach Portugal gab er seinen andern Widersacher Philipp war gerettet. Er hatte die letzten Reste seiner fast erloschenen Herrschaft nach Burgos in die Hände der Königin gelegt; er selbst aber eilte, sich mit dem Herzog von Berwick zu vereinigen, fest entschlossen an der Spitze seiner Armee zu siegen oder zu sterben. Was er noch aufbringen konnte, hatte er um sich versammelt. Er nahm seine Stellung bei Siguenza auf den Höhen, so die beiden Castilien scheiden, und sein Glück hing von da an neu belebten Muthe ab, der sich in seinen Truppen entgegen Feindes Bestreben, sie, in Erwartung der nahen Ankunft des Erzherzogs, ein frühzeres Treffen sorgfaltig zu vermeiden, und zinmtem sogar Madrid vor ihm, so dass Philipp unter dem Jubel des Volks, das ihn als seinen Retter empfing, wieder einzog, während zwar der Erherzog, aber mit so schwachen Kräften und von so Lebensmitteln entblosst, dass er, statt einen Angriff zu wagen, sich zum Rückzug entschliesst; Philipp verfolgt ihn, geht bei Arasjuez über den Tajo, und Portugal ist wieder sein Raub, auf dessen jenseitigen Ufer der Feind sein Winterquartier aufgeschlagen hatte.

1707. Der neue Feldzug eröffnete sich mit der berühmten Schlacht bei Almanza, mit Berwicks Ruhme, mit Philipps Glück. Galloway und das Minas wurden beide geschlagen und verwundet; sie hatten den Herzog von Berwick angegriffen, der sie in der Nähe der schon erfochten war, stiess der Herzog von Orleans, der das Generalcommando übernommen hatte, zu ihm. Alles wich jetzo vor den Siegern; der Herzog von Orleans ging über die Gebirge, nahm Segovia und Valladolid, und Philipp zog in Madrid ein, wovon der eine unter Berwick zur Unterwerfung des Königreichs Valencia, der zweite unter dem Feldherrn Asfeld für das Königreich Murcia bestimmt war; mit dem dritten überzahm er selbst die Sorge für Aragonien und die Eroberung von Catalonien. Catatayud, Saragossa, Moncon und Balaguer fielen nach einander in seine Hände, bis er endlich diesen glänzenden und folgenreichen Feldzug durch die Einnahme von Lerida, dieser Klippe für die grössten Helden, beschloss.

1708. Hier ist nur die Einnahme von Tortosa durch den Herzog von Orléans, im Angesicht des oestreichischen Feldherrn Graf Starenberg, bemerkenswerth.

1709. In diesem Jahre fiel wenig Merkwürdiges vor; der beiden Gegner, denen keine fremden Streitkräfte zur Seite standen, waren beide zu schwach um einander viel Schaden beizufügen; der Erzherzog hielt sich zu Barcelona, Philipp zu Madrid auf, und ihre Feldherrn beobachteten sich. Doch nahm Graf Starenberg Balaguer, und Lord Galloway erlitt an der Caya bei Badajoz durch Du Bay eine Niederlage.

1710. Der Krieg, der seit zwei Jahren nur noch matt fortglomm, entzundete sich plötzlich aufs neue mit Heftigkeit zum Glück aber war es nur das letzte Aufflodern eines erlöschenden Feuers. Entschlossen und einig standen sich unter dem spanischen Heer erhoben, das unter dem Befehl des Marquis von Villadarias auf sich selbst beschränkt war; und Philipp fand daher rathsam, sich selbst an die Spitze zu stellen, um die Gemüther wieder zu vereinigen. Nach einem ersten misslungenen Versuche, Balaguer wieder einzunehmen, musste er sich zurückziehen; Starenberg benutzte diesen Umstand, und erhielt zuerst bei Almenara einigen Vortheil über ihn, dann aber bei Saragossa einen vollständigen Sieg, der ihn wieder auf seine Hauptstadt und seinen Thron verlieren. Du Bay, der an die Stelle des Villadarias getreten war, hatte an diesem unglücklichen Tage das Commando gefuhrt. Starenberg mit dem siegreichen Erzherzog kam nun ohne Widerstand über Guadalaxara nach Madrid; sie bemächtigten sich der Festung Toledo und zogen darauf triumphirend längs den nördlichen Ufer den Tajo herab in der sichern Hoffnung, sich mit den Portugiesen zu vereinigen und dem Krieg mit einem einzigen Schlage ein Ende zu machen.

Noch einmal schien also Philipp unwiederbringlich verloren; ohne Truppen, ohne Geld hatte er sich nach Valadolid geflüchtet, und Ludwig XIV., der fast eben so unglücklich war wie er, konnte ihm nicht zu Hülfe kommen. Der berühmte Vendôme schrieb damals, man müsse Spanien aufgeben und sich mit der Herrschaft in Mexico oder Peru begnügen; kurz niemand hoffte mehr für Philipp in einem Augenblicke, wo er gerade das Ziel seines Unglücks erreichen und den bisher wankenden Thron für immer befestigt sehen sollte. Zwei Dorfer, Philipps glücklicher Stern, die Treue seiner Castilianer, und das Talent des Herzogs von Vendôme bewirkten dieses Wunder. Wie von einer Eingebung getrieben verlangten die castilischen Grossen, Ludwig XIV. sollte ihnen den Herzog von Vendôme schicken; er kommt, und sonne Gegenwart wirkt wie ein unwandelnder Zauber.

Neuer Muth belebt alsbald die Gemüther, die Zuversicht kehrt in die Herzen zurück; in wahre der Sieg sich an seine Fahnen, und Starenberg sieht schnarrenvoll unter seine Fahnen. Vendôme liess diese allgemeine Begeisterung nicht unbenutzt; um der gefährlichen Vereinigung zuvorzukommen, zog er mit Philipp ohne Zögern an den Tajo; aber Starenberg, der schon bis nach Talaveira de la Reyna gekommen war, hatte es aufgegeben auf die Portugiesen zu warten, die unterdessen zu Hause durch Du Bay beschäftigt wurden. und war, da es ihm an Lebensmitteln fehlte, schon im Rückzug begriffen; Vendôme verfolgte ihn in Eilmarschen, und Philipp zog im Triumph in Madrid ein. Ueber den Henares drang man jetzo gegen den englischen Feldherrn Stanhope vor, und umzingelte ihn, da er nach Brihuega einlenkte. Dieser, der mit seinem Heere den Nachtrab bildete, verweilte noch in der Ebene, während Starenberg mit der Hauptarmee schon in den Gebirgspassen war, und liess, ohne die nahe Gefahr zu ahnen, das Kriegsgepäcke vor sich herziehen, als man ihn so lebhaft ins Gedränge brachte, dass er sich mit 8000 Engländern ergeben musste. Starenberg war zwar auf die erhaltene Nachricht zu Hülfe geeilt, aber zu spät; er konnte nun selbst ein Gefecht nicht mehr vermeiden, und so kam es zur berühmten Schlacht bei Villa-Viciosa. Sie vernichtete die Hoffnungen der Feinde, söchte Philipps Krone und beendigte den Krieg. Es war nach dieser Schlacht, wo Vendôme für den ermideten Philipp, der ein Lager zum Ausruhen suchte, dem feindlichen Fahnen verstückeln liess, und ihn versicherte, sie seyen das sanfteste und wurdigste Ruhebett für einen Königen.

Kriegsmacht. Vor dem Jahre 1808 rechnete man die Landmacht zu 60,000 Mann, die Seemacht zu 50 Linienschiffen und 30,000 Matrosen.

Einkünfte. Die reinen Einkünfte wurden nur zu 250 Mill. Franken angenommen, obgleich man den Werth der angegebenen jährlichen Einfuhr der edlen Metalle aus den amerikanischen Minen zwischen 200 und 250 Millionen schätzte, und der Werth dessen, was heimlich eingeführt wurde, sich vielleicht eben so hoch belief.

Ritterorden. Orden *des goldnen Vliesses*, von dem burgundischen Hause gestiftet, und durch Carl V., den Erben dieses Hauses durch seine Grossmutter, nach Spanien gebracht. — Militärorden, die zur Bekämpfung der Unglaubigen gestiftet wurden: 1. von *Calatrava*, 1158 gestiftet; 2. von *Sant-Iago de Compostella*, 1175; 3. von *Alcantara*, ein Zweig des Ordens von Calatrava, 1214; 4. von *Montesa*, 1361. — Der königliche Civil- und Militärorden *Carls III.*, 1771 gestiftet. — Der *Marie-Luisen-Orden* für Frauen, 1792.

SPANISCHE PROVINZEN.

Provinzen.	*Hauptstädte.*
1. Gallicien	St. Jago de Compostella.
2. Asturien	Oviedo.
3. Biscaya	Bilbao.
4. Navarra	Pamplona.
5. Aragon	Saragossa.
6. Catalonien	Barcelona.
7. Leon	Leon.
8. Alt-Castilien	Burgos.
9. Estremadura	Badajoz.
10. Neu-Castilien	MADRID.
11. Valencia	Valencia.
12. Andalusien	Sevilla.
13. Granada	Granada.
14. Murcia	Murcia.

SPANISCHE COLONIEN. 1828.

In Asia: Manilla, Bissayen, Babuyanen, Basch- Insel. Antheil an Magindanao.

In Afrika: Die Prisidios, Canarias, Annaboa.

In Amerika: General-Capitanat Havanna, Puerto Rico, Colebra.

In Australien: Die Marianen.

PORTUGIESISCHE COLONIEN. 1828.

In Afrika: Madeiras, Azores, Cabo Verde, Guineas, Angola, Mosambique.

In Asia: Goa, Dilli auf Timor, Makao.

PORTUGIESISCHE PROVINZEN.

Provinzen.	*Hauptstädte.*
1. Entre Douro e Minho	Oporto, Braga.
2. Traz-os-Montes	Miranda.
3. Beira	Coimbra.
4. Estremadura	Lissabon.
5. Alemtejo	Evora.
6. Algarbien	Tavira.

NB. Diese Provinzen, so wie die spanischen, finden sich auf beiden obigen Carten verzeichnet, und liess den letzten Sprössling hinrichten. Nun trat aber eine Theilung in zwei Kronen ein; das Haus Anjou regierte über Neapel, und das Haus Aragon, das die Ansprüche der Constanze, Manfreds Tochter, geltend machte, nahm Sicilien in Folge der sicilianischen Vesper.

Sieben Regenten aus dem Hause Anjou folgen einander auf dem Throne von Neapel. Unter ihnen will zwar die Königin Johanna, mit Hintansetzung der eignen Linie, durch Adoption Ludwig von Anjou zum Titel Königs verhelfen; Ludwig aber kommt nie in ihrem Vetter Durazzo ermordet, der die Krone behielt. Dies hat die sonderbare Folge, dass nun zwei Häuser von Anjou um den Titel Königs von Neapel aufgetreten, das eines, welches fortführtzu regieren, und das jüngere, weil es Ansprüche darauf macht.

Nach Erlöschung des ersteren bemächtigt sich Alphons V., König von Aragon, Sicilien, Neapels, und vereinigte die beiden Throne und vereinigt so die lange getrennten Reiche wieder; seinem unehlichen Sohne Ferdinand wird aber die Nachfolge zugesichert. Unter seinem Enkel Ferdinand dem Katholischen, der jenen, weil sie in die Rechte des jüngern Hauses Anjou getreten waren, von diesen als rechtmässigen Erben Alphons V. Dies gibt Anlass zu den beiden Carten von Neapel und Sicilien.

BEVOELK. BEWEGUNG, HANDEL, POLITISCHER ZUSTAND VON SPANIEN VOR SEINEN NEUERN UNRUHEN.

Es ist neuern Zeit haben sich grosse politische Begebenheiten auf der pyrenäischen Halbinsel zugetragen, und sie haben auf ihre Bevölkerung, auf ihren Handel, auf ihren Wohlstand, auf ihre Verfassung, auf ihre Sitten und Gesetze, auf ihre Verhältnisse mit den Colonien, deren Ziel zu bezeichnen kaum möglich, den Ursachen zu entwickeln sehr hier zu weitläufig wäre.

Bevölkerung. Spanische Geschichtschreiber haben sich durch Stellen aus alten Autoren, vielleicht aber noch mehr durch Vorliebe für ihre Nation verleiten lassen, die Bevölkerung Spaniens zur Zeit der Römer auf 50 bis 60 Millionen anzugeben, die sich nicht blos von dem Boden genährt, sondern auch von ihrem Ueberfluss noch an Italien abgegeben hätten. Wie sehr müsste aber dieses Land seit jener Zeit in Verfall gerathen sein, da es noch vor 20 Jahren nicht über 10 bis 12 Millionen Bewohner zählte, denen es kaum die nöthigen Lebensmittel liefern konnte.

Wir besitzen dagegen ein vortreffliches statistisches Werk über Spanien von Herrn de la Borde, worin die ganze Bevölkerung des Landes *zur Zeit* der Romer auf 20 Millionen gesetzt ist. Die Richtigkeit dieser Agabe ist um so wahrscheinlicher, als Spanien nur den siebenten Theil von den römischen Provinzen ausmachte, deren Zustand gewiss nicht minder blühend war, als der von Spanien selbst; wollte man daher nach den spanischen Schriftstellern rechnen, so müsste man die Bevölkerung des ganzen römischen Reichs zu mehr als 500 Millionen annehmen, was wahrhaft ungereimt und in gar keinem Verhältnisse mit den Nachrichten aller Schriftsteller wäre, die sie nur zu 150 Millionen angeben. So viel ist aber in jedem Falle ausser Zweifel, dass Spanien ehemals weit bevölkerter war als jetzo; dass die Bevölkerung *zur Zeit der Römer* 50 Millionen übersteigen, im vierzehnten Jahrhundert auf 16 Millionen heruntergesunken war, und das Land friedlichen *Zeiten* man nun noch dazu die Schwierigkeiten, die einer innern Verbindungsmassen, so wie des Absatzes nach Aussen, und die Kraftlosigkeit der Regierung, so hat man die Hauptursachen beisammen, unter welchen Spanien darnieder liegt, und die ein vordem fruchtbares, immer noch stolzes und feuriges Volk in einem Zustande der Abhängigkeit halten.

Als die burgerlichen Unruhen in Frankreich einen elektrischen Funken in das spanische Nachbarland warfen, liess sich bald ein dumpfes Getose unter dem Volke vernehmen, alles verkündete einen Ausbruch; er folgte, und eine gewaltige Hand versuchte es diesen Moment der Gährung zu benutzen, und sich zum Leoker von Spaniens Schicksal aufzuwerfen. Aber die Spanier stiessen die fremde Einmischung von sich, und leisteten einen so muthigen und hartnäckigen Widerstand, dass sie, abgeselen von jeder Wendung, die ihr Geschick nehmen mag, in Bezug auf Nationalehre und Beständigkeit als ein Muster unter den neuern Volkern glänzen werden.

ZUR GESCHICHTE DER KOENIGREICHE NEAPEL UND SICILIEN.

Kein Land hat wohl so mannigfache Revolutionen und Wechsel in der Regentenfolge erfahren, als Neapel und Sicilien. Die genealogische Skize zur Rechten ist daher unentbehrlich, um diese Verhältnisse zu gewinnen und die Geschichte leichter zu verstehen.

Nachdem der Staufen Hinsterben lange Zeit an den heftigen Erschütterungen dieser unglücklichen Halbinsel Theil genommen, bildete er sich gegen Ablauf des eilften Jahrhunderts zu einem eigenen selbstandigen Reich, das bis auf unsere Tage unter dem Namen des Königreich beider Sicilien fortbestanden.

Den Grund zu dieser neuen Macht legten die Söhne Tancreds von Hauteville, die sich in Apulien niedergelassen hatten. Rollos I. Herzogs der Normändie. Sie waren durch ihre Siege über die Sarazenen in den eroberten Ländern im Besitze mehrerer Fürstenthümer und Grafschaften, und ihre Besitze mehrerer Fürstenthümer und Grafschaften, und ihre grosstentheils an neuen Königreich und liess sich die Krone aufsetzen. Aus seinem Stamme folgten noch vier Könige; dann vier weitere aus einem schwabischen Hause, das durch Heirath mit Constanze, Roger II. Tochter, Carl von Anjou aus dem ältern Hause dieses Namens, den der Pabst als Lehensherr von Neapel und Sicilien zum Besitze des Reichs einlud, und dessen Geschlecht auf und liess den letzten Sprössling hinrichten. Nun trat aber eine Theilung in zwei Kronen ein; das Haus Anjou regierte über Neapel, und das Haus Aragon, das die Ansprüche der Constanze, Manfreds Tochter, geltend machte, nahm Sicilien in Folge der sicilianischen Vesper.

Nach Erlöschung der spanischen Linie kam Neapel durch den ottocher Frieden an die deutsche Linie, und Sicilien an die Herzoge von Savoyen; dieser vertauschte es in Folge einer spätern Uebereinkunft im *J.* 1719 gegen Sardinien. Die Krone Sicilien fand sich so aufs neue mit der Neapel vereinigt.

Endlich im jahre 1735 hörte die oestreichische Herrschaft in Neapel auf; durch den wiener Frieden kam das Reich an Don Carlos, Philipps V. Sohn aus dem Titel Königs von Toscana verlor, auf welche er durch seine Mutter ein Erbrecht hatte. Nachdem aber Carlos durch den Tod seines Bruder auf den spanischen Thron kam, so liess er, da der Vertrag keine Vereinigung der beiden Reiche zuliess, das Königreich Sicilien seinem zweiten Sohne Ferdinand, der bis zu den neuern Revolutionen unserer Tage im Besitz dieses Reichs blieb. Sicilien kam vermöge auf der genealogischen Carte von Oestreich.

ERLÄUTERUNGEN UEBER DIE BEIDEN SICILIEN.

1. Roger II., Sohn Rogers I., Enkel Tancreds von Hauteville; lässt sich krönen 1130, und nimmt den Titel König von Sicilien, Herzog von La Pouille und Fürst von Capua an. + 1154.

Roger, stirbt 1148 vor seinem Vater. + 1148.

2. Wilhelm I. oder Böse. + 1166. *Margaretha von Navarra.*

4. Tancred, unehlicher Sohn; Usurp. nach Wilhelm II. + 1194.

3. Wilhelm II. od. Gute + 1189. *Johanna v. Engl., Tochter Heinrichs II.*

5. Wilhelm III. Gefangner Heinrichs VI., der ihn blenden lasst. + 1198. Mit ihm erlischt der normänn. Stamm.

2. Wilhelm Fürst von Capua. + 1127. *a. Constanze von Aragon* + 1222. *b. Jolanthe von Brienne*, Erbin von Jerusalem, + 1228. *c. Isabella von England* + 1241.

3. Constanze, Erbtochter, + 1198. 1. Kaiser Heinrich VI., Besieger Siciliens. Er wird sein Nachfolger, und stirbt 1197.

5. Manfred, bei Benevent von Carl von Anjou erschlagen 1266.

Constanze + 1300. *Pedro III.*, König v. Arag., nimmt Sicilien 1282, da die sicil. Vesper ein beginnigt.

Roger, starb 1193 vor seinem Vater.

Wilhelm, starb 1193 vor seinem Vater.

Tancred, starb 1194 vor seinem Vater.

Constanze, + 1243. *Friedrich II.* + 1250. *a. Constanze von Aragon* + 1222. *b. Jolanthe von Brienne*, Erbin von Jerusalem, + 1228. *c. Isabella von England* + 1241.

Conradin, von Carl von Anjou in der Schlacht bei Aquila besiegt und 1269 enthauptet, letzter Nachk. aus dem Hause der Hohenstaufen.

Heinrich, starb 1242 vor seinem Vater.

Manfred, starb 1254 vor seinem Vater.

Elisabeth, von Conrad IV. mit Otto dem Erlauchten, + 1270.

Beatrix, Gemahlin Karls I. von Anjou.

Sicilien, Neapel, Gibraltar, Oran, Malta, Balearen, Minorca, Ionische Inseln, Ceuta, Tanger, Tetuan, Tripolis, Tunis, Algier, Marokko, Fez, Mequinez, Suez, Mocha, Aden, Mascate, Ormus, Bassora, Bombay, Goa, Diu, Damaun, Surate, Ceylon, Malacca, Java, Sumatra, Borneo, Celebes, Timor, Manilla, Philippinen, Moluccen, Neu-Guinea, Neu-Holland, Neu-Seeland, Otaheite, Sandwich-Inseln, Neu-Californien, Neu-Mexico, Florida, Cuba, Jamaica, Portorico, Trinidad, Tabago, Barbados, Martinique, Guadeloupe, Antigua, Montserrat, Nevis, St. Christoph, Tortola, Jungfern-Inseln, St. Thomas, St. Croix, St. Eustach, Saba, St. Martin, Anguilla, St. Barthelemy, Dominica, Barbuda, St. Lucia, Grenada, St. Vincent, Tabago, Curaçao, Aruba, Margarita, Trinidad, Cumana, Guyana, Surinam, Cayenne, Rio Janeiro, Buenos-Ayres, Chili, Peru, Quito, Neu-Granada, Caracas, Mexico, Neu-Spanien,

GESCHICHTE DER DEUTSCHEN KOENIGE UND KAISER.

Die Deutschen hatten zur Zeit der Zerstückelung von Carls des Grossen Reich unter Carl dem Dicken einen natürlichen Abkömmling des ersten, Arnulf den Baier, zum König gewählt. Diesem gelang es, da er die damaligen Unruhen benutzte, sich in Rom zum Kaiser krönen zu lassen. Nach seinem Tode wurde sein Sohn Ludwig IV., das Kind, obgleich erst sieben Jahr alt, als König anerkannt; mit ihm erlosch aber die deutsche Linie der Carolinger, da er unvermählt starb.

Nun hätten wohl alle Vasallen auf deutschem Boden sich von jeder rechtmässigen Unterwürfigkeit befreit glauben können; durch die Schwäche der Kaiser waren sie schon früher fast unabhängig geworden, und die Erlöschung der herrschenden Dynastie schien ihre Selbstständigkeit zu vollenden. In der That, wer konnte jetzo mit einem Rechte dagegen auftreten, wenn sich ein jeder von ihnen theilweise die Herrschaft angemasst hätte? Doch thaten sie es nicht; die Gefahr stegte über ihren Ehrgeiz, und die Furcht vertrat die Stelle der Gerechtigkeit.

Die Ungarn, seitdem sie die gewaltige Hand Carls des Grossen nicht mehr fühlten, hatten die Schranken, in die er sie zurückgewiesen, wieder durchbrochen, und drangen bei ihren verheerenden Einfällen bis in das Herz Deutschlands vor; zur selben Zeit aber litten andere Theile des Reichs von den Angriffen der Böhmen, Slaven, Wenden und Dänen. Der Anblick so vieler Feinde bewog die Deutschen sich enger an einander zu schliessen, und ihrer Vereinigung durch das Ansehen eines Oberhaupts Achtung zu verschaffen. Auf einer grossen Nationalversammlung ward daher die Reichskrone dem Herzog Otto von Sachsen angeboten, der sie, wie behauptet wird, wegen seines hohen Alters ausschlug, und die Wahl auf den fränkischen Herzog Conrad lenkte. Die Regierung dieses Fürsten war aber zu kurz, als dass sie dem weiten Reiche mit seinen zerstreuten Theilen Festigkeit geben konnen; und da sich die Stände nach seinem Tod aufs neue an das sächsische Haus wandten, nahm der Sohn und Nachfolger des alten Otto die dargebotene Krone an. (Siehe das sächsische und das fränkische Haus etc. Taf. XXII.)

PERIODE DER SÆCHSISCHEN KAISER.

919. Heinrich der Finkler vereinigte in sich, was für das Glück der Völker so wesentlich ist, und in jener rohen Zeit eine desto seltnere Erscheinung war — den Geist eines Gesetzgebers mit den Talenten eines Kriegers. Er stellte die Grenzen des Reichs wieder her, die durch die Einfälle der Barbaren wie verwischt waren, und brachte Ordnung in das Chaos des Lehenwesens; er trieb die Ungarn in ihr Land zurück, und machte sich von dem Tribut frei, den sie seinem Vorgänger Conrad aufgelegt hatten; er vereinigte das beträchtliche Herzogthum Lothringen, das ihm der fränkische König streitig gemacht, wieder mit Deutschland, eroberte Meissen und die Mark Brandenburg, unterwarf die Böhmen und beschränkte die Dänen wieder auf ihre Halbinsel. Dies sind Heinrichs Kriegsthaten; durch weise innere Einrichtungen sicherte er die Früchte davon. Seine Vasallen hielt er in Ordnung, und sie mussten eine bestimmte Anzahl Kriegsleute und Lebensmittel liefern; er organisirte eine regelmässige Miliz, die er an den Gränzen aufstellte, um die Barbarenvölker im Zaume zu halten; er gründete neue Städte, liess die zerstörten wieder aufbauen, und schuf sie durch Wälle, Gräben und Mauern in feste Plätze um. Seine Regierung ist voll der trefflichsten Regentenhandlungen; wofür aber auch sein Andenken als eines der grossten Fürsten Deutschlands geehrt wird.

936. Otto der Grosse, des Vorigen Sohn, trieb den Waffenruhm und den Glanz seines Hauses noch höher. Ein stets siegender Held, hielt er zugleich die Zügel des Reichs mit fester Hand. Gleich beim Beginn seiner Regierung erhoben sich Unruhen; seine grossen Vasallen empörten sich; sie wurden aber besiegt und ihrer Herzogthümer beraubt, die der kluge Otto an seine eigne Familie vergab. Auch den Dänenkönig zwang er, machte ihn dem Reiche lehns- und tributpflichtig und zwang ihn, das Christenthum anzunehmen. Diese Siege im Norden Deutschlands sollten ihm eine Krone im Süden verschaffen. Alix oder Adelhaid, die junge und schöne Wittwe des letzten Kaisers und Königs von Italien, schmachtete in den Banden eines unmenschlichen Usurpators.

Bis in ihre Gefangenschaft war der Ruf des deutschen Helden gedrungen; sie liess ihn um Hülfe bitten, und die Hand der Königin mit ihren Ländern sollten der Preis des Siegers seyn. Otto zog über die Alpen, eilte sie zu befreien, vermählte sich mit ihr und liess sich zum König von Italien krönen.

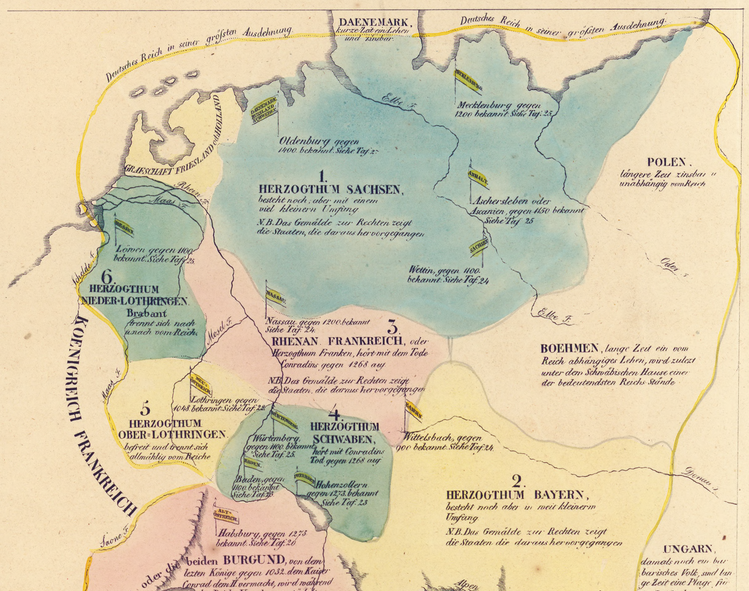
Bis dahin hatten Conrad, Heinrich und Otto selbst noch keine Zeit gefunden, sich mit der Kaiserkrone zu beschäftigen, und dieser schöne Titel, dem Carl der Grosse so viel Glanz verliehen, war die Beute kleiner Tyrannen in Italien geworden.

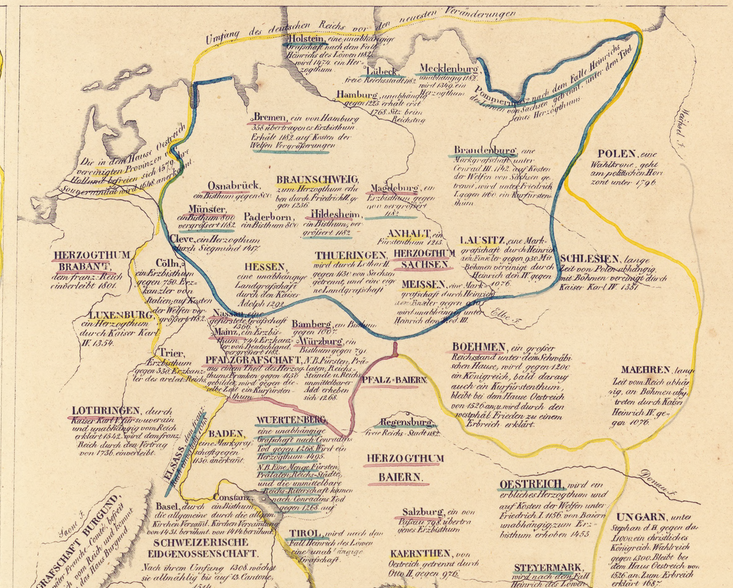
Die Worte üben eine grössere Herrschaft in der Welt als man denkt. Da mit dem Kaisertitel zugleich die Eigenschaft eines Cæsars und Oberhaupts des römischen Reichs verbunden war, so wähnte man, nur in Rom allein könne man dazu gelangen, und der Pabst habe diese Würde zu vergeben. Sie hatten denn auch die Fürsten in Italien, gleich nach dem Zerfall von Carls des Grossen Reich, die Nähe des Kirchenoberhaupts und die Verwirrung in Deutschland und Frankreich benützt, sich den Besitz jenes Titels anzueignen. Allein er diente nur dazu, ihre Zwietracht zu nähren, und blutige Kriege wurden um diesen letzten Rest alter Herrlichkeit geführt. Berengar von Friaul, Guido von Spoleto, die Könige von Burgund, von Provence, und sogar blosse Marquis von Ivrea, traten auf den Kampfplatz, und schlugen sich um einen leeren Titel, den oft sogar Mehrere zu gleicher Zeit führten.

Nachdem Otto König von Italien geworden, dachte er, dass ihm auch die Kaiserkrone gebüre. Gleich bei seinem Erscheinen zerstreuten sich die bisherigen Kämpfer; er zog im Triumphe nach Rom, und schmückte dort sein Haupt nicht mit dem blossen Schein einer Würde, die durch die Zeit verdunkelten, durch die Schwäche herabgewürdigten Krone, sondern mit jenem wahrhaften Diadem, das mit so viel Glanz und Erhabenheit von der Stirne Carls des Grossen gestrahlt hatte. Rom, der Pabst und die Kirche versammlung mussten sich ihm unterwerfen; seine Oberherrschaft aber litten, das Recht über die Besetzung des heiligen Stuhls zu verfügen, und zu allen Pfründen seiner Reiche zu ernennen, wurden für immer anerkannt, und so erreichte Otto Ruhm seinen Gipfel, indem er die Kaiserwürde mit dem deutschen Throne verband, und seinen Nachfolgern den Besitz beider sicherte. Dadurch ward aber auch Italien, bemächtigte sich des grössten Theils von Mathildens Staaten, nahm Rom ein, und drängte den unbeugsamen Gregor, der sich in die Engelsburg eingeschlossen, und nur bei den Normannen Schutz fand. Sie waren die einzigen Feind des Kaisers, der bald darauf starb, ernannten seinen Anhänger einen Nachfolger. Heinrich, durch welchen Gregor abgesetzt worden, hatte gleichfalls einen neuen Pabst ernannt; die Verwirrung erreichte daher ihren Gipfel, denn es standen nun zweierlei Pabste und Kaiser zugleich einander gegenüber. Der rechtmässige Heinrich, durch Rom vertrieben, eilte nach Deutschland zurück, und kehrte wieder nach Deutschland, wo die von den Uebeln einer langen Empörung ermatteten Völker zu einer heilsamen Unterwerfung geneigt waren. Zwar musste er, da er Conrad kaum erlassen hatte, schon wieder gegen seinen Sohn kämpfen, der sich seiner Person und seinem Gefolge zu bemächtigen versucht hatte; allein er siegte, und bewirkte bei der zur Treue gekehrten deutschen Fürsten, dass sie seinen zweiten Sohn, Heinrich zum Nachfolger erhoben.

Conrad starb bald darauf, und der Kaiser, von einer schweren Sorge befreit, schien jetzo nach so vielen Stürmen noch einiger schonen Tage geniessen zu können. In Deutschland war alles in stillem Gehorsam, nur in Italien hielt der Geist der unglücklichen Zwietracht noch an. Aber es war im Begriff, dies zu vollführen, als die Empörung seines zweiten Sohnes den kaum heiter gewordenen Abend des Lebens aufs neue verdunkelte. Er wollte versuchen, ihn zuerst nur mit den Waffen der Natur zu bekämpfen; auf Ermahnungen, Thränen und Bitten folgten Unterhandlungen; das Herz des Vaters täuschte sich; sein Sohn Heinrich war eben so entartet, noch von schlimmerem Herzen, als Conrad, und der Kaiser, da er seine Truppen fortgeschickt, fiel als Gefangner in die Hände des verrätherischen Sohnes, und ward gezwungen in die Regierung abzustreten.

Auch nach dem Verlust der Krone waren die Leiden dieses unglücklichen Fürsten noch nicht erschöpft, wohl entham er aus der Gefangenschaft, aber nur um das Leben eines elend Umherirrenden zu führen. (Die Fortsetzung siehe auf der letzten Columne oben zur Rechten.)





VON DEUTSCHLAND, SEINEN HERZOGTHUEMERN UND SEINER GESCHICHTE BIS AUF RUDOLPH VON HABSBURG.

ALLGEMEINE BEMERKUNGEN.

Anordnung des Gemäldes; Abtheilung der Gegenstände. Von der Zerstückelung des Reiches Carls des Grossen bis zu Rudolphs von Habsburg Erhebung auf den deutschen Kaiserthron haben wir einen Zeitraum von mehr als dreihundert Jahren vor uns, der für die Geschichte Deutschlands so wichtige Begebenheiten umfasst, dass es nöthig ist, die Zeiten der sächsischen, der fränkischen, der schwäbischen Kaiser, und die darauf folgende lange Anarchie.

Wir haben auf den vier senkrechten Columnen hier rechts eine kurze Uebersicht dieser vier Perioden, in Bezug auf Dauer, Anzahl der Kaiser, Vorrechte und Macht derselben zu Papst und Reich: Es sind die Zeiten der sächsischen, der fränkischen, der schwäbischen Kaiser, und die darauf folgende lange Anarchie.

Die unmittelbar über diesem Texte befindliche Carte gibt uns ein Bild von Deutschland nach seinen Herzogthümern und abhängigen Ländern, wie es in den ersten Jahrhunderten des Reichs bestand. Man darf dabei nicht vergessen, dass die vollkommne Genauigkeit in der Zeichnung der Umrisse erwarten, was fast unmöglich wäre, da in jenen Zeiten die Anzahl und die Ausdehnung der Provinzen so oft wechselte; die Angaben sind aber mit möglichster Genauigkeit, unserm Zwecke zu entsprechen, der sich darauf beschränkt, das Verständniss der Verfassung Deutschlands zu erleichtern, und so zu sagen gleich am Eingange dieses Labyrinths einen Faden zu liefern, der hauptsächlich aber auf eine recht einfache und sinnliche Weise dient, die zweite Carte rechts zu zeigen, wie jenes ursprünglichen Provinzen die heutigen Staaten in Deutschland entstanden sind.

Blickt man auf die farbigen Streifen, womit die beiden obigen Carten eingefasst sind, so erhält man auf der ersten eine Vorstellung vom theilweisen Besitze und den Gränzen der Staaten, die vor Ausdehnung, zur Zeit wo es noch gar kein Deutschland, und die Königreiche Italien und Burgund in sich fasste, während man auf der andern Carte zur Rechten die weit engern Gränzen gewahr wird, in die es schon vor den neuen Veränderungen durch den Westphälischen Frieden eingeschränkt worden. Der Leser kann sich selbst erbauen, ob Lothringen, Elsass, die beiden Burgund und selbst Italien; denn obgleich noch mehrere italienische Staaten als Reichslehen bestanden, so war dieses doch mehr ein blosses Ehrenverhältniss ohne wirkliche Gewalt.

Organisation. Als Deutschland sich von der grossen fränkischen Monarchie trennte, war es in mehrere Provinzen abgetheilt, die von *Herzogen* verwaltet wurden, unter diesen standen *Grafen*, die, je nachdem sie in einem Gränzdistrikt an den Feind stiessen, den Namen *Markgrafen*, *Rheingrafen* oder *Landgrafen* führten.

Die wachsende Gewalt der Herzoge flösste den Kaisern Besorgnisse ein, und sie suchten sie auf den Gedanken kamen sie durch Einführung der *Provinzial-Pfalzgrafen* zu beschränken, denen als besondern Hofbeamten in jedem Herzogthume die Verwaltung und die Gerichtsbarkeit über die grossen, ihnen vorbehaltenen Domänen anvertraut wurde; zugleich aber sie jene Rechte der Aufsicht und allgemeinen Untersuchung, mit denen zur Zeit Carls des Grossen die berühmten *missidominicos* ausgestattet waren. Diese Pfalzgrafen hiessen diejenigen, die unter ihrem Befehle über die kaiserlichen Schlösser und Burgen gesetzt waren. Alle diese unter mehrern vom Kaiser nach Willkür und widerruflich vergeben; Zahl und Ausdehnung wechselten mit jedem Augenblick, und sie bildeten sich erst dann zu festen Formen aus, die lange Zeit eine Plage für das Reich, aus ihren Aemtern eine Art von erblicher Herrschaft für sich zu schaffen.

Eine Hierarchie vervollständigte noch die Classe der Grossen des Reichs; es war die Geistlichkeit; durch die Wichtigkeit ihres Berufes, durch die Heiligkeit ihrer Gesinnungen, durch den Glanz, mit dem sich ein jeder von ihnen umgeben durfte, durch unermesslichen Gütern gekommen, und spielte eine grosse Rolle im Staate.

Aus diesen Elementen bildete sich nun die deutsche Reichsverfassung, in welcher sich frühe schon die Schattirung von drei verschiednen Gewalten offenbart. Die kaiserliche Gewalt, die Gewalt der versammelten Stände auf dem Reichstag, und die Gewalt der einzelnen Stände in ihrem Lande.

Der Kaiser, Oberhaupt des ganzen Reichs, besass alle Oberhoheitsrechte; er berief den Reichstag und setzte die Kirchenversammlungen dahin, er vergab die Lehen, hatte das Ernennungsrecht zu den geistlichen Pfründen, hiess die Münze prägen, und das Richteramt verwalten.

Die versammelten Reichsstände wählten den Kaiser, beschlossen gemeinsam mit ihm die Reichsgesetze, sassen über Ihresgleichen zu Gericht und hatten über Krieg und Frieden zu entscheiden.

Die Stände in ihren eignen Ländern genossen alle Rechte eines eigentlichen Landesherrn, jedoch mit Lehnspflicht unter der Oberhoheit des Kaisers.

Dies sind die ersten Grundlagen der deutschen Verfassung. Im verlaufe mannigfaltiger Revolutionen sehen wir jedoch die oben angegebenen Rechte sich vielfach vermischen, und ihr Verhältniss gegen einander ändern; und diese Vermischung, diese Veränderung ward wieder die Quelle von neuen Revolutionen, so dass der beständige Wechsel bald als Strache, bald als Wirkung erscheint. Die Entwicklung und den Beweis für diese Wahrheit wird man finden, wenn man die verschiednen Carten, die zur Geschichte Deutschlands gehören, in ihren Zusammen hang betrachtet.

N.B. Ausser den hier oben genannten Herzogthümern gehörten noch zu den kaiserlichen Lehen und Provinzen die böhmische Krone, das Königreich Italien u. das burgundische Reich; es ist angegeben wann und wie diese Länder dem deutschen Reich einverleibt worden, so wie man auf der andern Carte wieder die Trennung von Italien und Burgund samt den Staaten wahrzunehmen hat, die sich aus ihrer Zerstückelung bildeten.

DEUTSCHLANDS URSPRUENGLICHE HERZOGTHUEMER.

Sie sind auf der obigen Carte durch Umriss und Farbe angedeutet.

1. Herzogthum Sachsen. Unter allen das grösste; die nördlichern Gegenden desselben, d. h. die Küsten des baltischen Meeres, die von heidnischen Völkern, Slaven und Wenden bewohnt waren, bildeten noch nur eine schwankende Besitzung, und Thüringen im Süden, das eine Zeitlang als eigenes Herzogthum bestanden, wurde erst gegen 1130 unter Ludwig IV. oder dem Kinde, mit Sachsen vereinigt.

Vier verschiedene Familien, die alle den Namen des Landes annahmen, haben diesen Staat beherrscht.

Die erste, für welche das Herzogthum gegen 830 errichtet wurde, war die Familie Heinrich des Finklers, der 919 den deutschen Thron erhielt.

Auf diese folgte die Familie Billungen; sie behielt das Herzogthum bis zu ihrer Erlöschung.

Die dritte war der askanische Stamm, der nach dem Fall Heinrichs des Löwen das Herzogthum erhielt, und 1422, nach dem Tod des letzten Herzogs, der keine Kinder hinterliess, wieder erlosch. Als Linien desselben erscheinen das 1689 erloschne Haus Anhalt, das noch blühende Haus, und noch bestehende Familie Anhalt. Beide konnten nicht zur Nachfolge in das Herzogthum gelangen.

Das vierte askanische Haus endlich ist das jetzo regierende, welches 1422 von Kaiser Sigismund mit dem Herzogthume belehnt wurde.

2. Herzogthum Baiern. Luitpold, in weiblicher Linie ein Abkömmling Carls des Grossen, besass es gegen das Jahr 900. Er ist der Stammvater der heutigen Herrscher v. Baiern, der sich durch Heirath auch in Italien, und selbst in Burgund ansässig machte, und so ein Herzogthum Baiern zu gründen wusste, das Otto II. als Lehensherrn zu huldigen. Von verschiednen Familien kam es endlich 1070 an die Welfen, die es bis zum Falle Heinrichs des Löwen 1180 beherrschten. Darauf erhielt die ursprüngliche, noch in unsern Tagen regierende Familie das Herzogthum wieder.

3. Herzogthum Franken. Luitpold, in weiblicher Linie ein Abkömmling Carls des Grossen, besass es gegen das Jahr 900. Er ist der Stammvater der heutigen Herrscher v. Baiern, der sich durch Heirath auch in Italien, und selbst in Burgund ansässig machte, und so ein Herzogthum Baiern zu gründen wusste, das Otto II. als Lehensherrn zu huldigen. Von verschiednen Familien kam es endlich 1070 an die Welfen, die es bis zum Falle Heinrichs des Löwen 1180 beherrschten. Darauf erhielt die ursprüngliche, noch in unsern Tagen regierende Familie das Herzogthum wieder.

3. Herzogthum Franken. (Francia rhenana.) Ein Land, das sich an den beiden Ufern des Rheins hinzog, und noch zum Theil in das Innere von Deutschland erstreckte. Die fränkischen Herzoge kamen 1024 auf den Kaiserthron, behielten aber ihr Herzogthum bis, ein Theil desselben durch das Jahr 1150 mit dem Amte der Pfalzgrafen bei Rhein verbunden wurde, wobei es rührt, dass diese in der Folge

VON DEUTSCHLAND, SEINEN HERZOGTHUEMERN UND SEINER GESCHICHTE BIS AUF RUDOLPH VON HABSBURG.

Sächsische Periode.

Sie dauert 105 Jahre und liefert drei Kaiser. *Siehe* Taf. XXII. auf der rechten Seite.

Die Kaiser erobern Italien und üben darüber, über Deutschland, die volle Herrschergewalt.

Von ihnen werden die Päbste theils ernannt, theils in ihrer Würde bestätigt.

Sie erheben und bereichern die Geistlichkeit um sie den grossen Vasallen entgegenzustellen, u. führen die Pfalzgrafen ein, um ihre Macht auch in Italien auszudehnen.

Blicke, ursprünglich nur auf Lebenszeit vergeben, fangen an erblich zu werden.

In diesem Zeitraum erringen die Stände das Recht, bei Vergebung der höhern Reichslehen mitzuwirken.

DEUTSCHLANDS URSPRUENGLICHE HERZOGTHUEMER.

Sie sind auf der obigen Carte durch Umriss und Farbe angedeutet.

1. Herzogthum Sachsen. Unter allen das grösste; die nördlichern Gegenden desselben, d. h. die Küsten des baltischen Meeres, die von heidnischen Völkern, Slaven und Wenden bewohnt waren, bildeten noch nur eine schwankende Besitzung, und Thüringen im Süden, das eine Zeitlang als eigenes Herzogthum bestanden, wurde erst gegen 1130 unter Ludwig IV. oder dem Kinde, mit Sachsen vereinigt.

Vier verschiedene Familien, die alle den Namen des Landes annahmen, haben diesen Staat beherrscht.

Die erste, für welche das Herzogthum gegen 830 errichtet wurde, war die Familie Heinrich des Finklers, der 919 den deutschen Thron erhielt.

Auf diese folgte die Familie Billungen; sie behielt das Herzogthum bis zu ihrer Erlöschung.

Die dritte war der askanische Stamm, der nach dem Fall Heinrichs des Löwen das Herzogthum erhielt, und 1422, nach dem Tod des letzten Herzogs, der keine Kinder hinterliess, wieder erlosch. Als Linien desselben erscheinen das 1689 erloschne Haus Anhalt, das noch blühende Haus, und noch bestehende Familie Anhalt. Beide konnten nicht zur Nachfolge in das Herzogthum gelangen.

Das vierte askanische Haus endlich ist das jetzo regierende, welches 1422 von Kaiser Sigismund mit dem Herzogthume belehnt wurde.

2. Herzogthum Baiern. Luitpold, in weiblicher Linie ein Abkömmling Carls des Grossen, besass es gegen das Jahr 900. Er ist der Stammvater der heutigen Herrscher v. Baiern, der sich durch Heirath auch in Italien, und selbst in Burgund ansässig machte, und so ein Herzogthum Baiern zu gründen wusste, das Otto II. als Lehensherrn zu huldigen. Von verschiednen Familien kam es endlich 1070 an die Welfen, die es bis zum Falle Heinrichs des Löwen 1180 beherrschten. Darauf erhielt die ursprüngliche, noch in unsern Tagen regierende Familie das Herzogthum wieder.

3. Herzogthum Franken. (Francia rhenana.) Ein Land, das sich an den beiden Ufern des Rheins hinzog, und noch zum Theil in das Innere von Deutschland erstreckte. Die fränkischen Herzoge kamen 1024 auf den Kaiserthron, behielten aber ihr Herzogthum bis, ein Theil desselben durch das Jahr 1150 mit dem Amte der Pfalzgrafen bei Rhein verbunden wurde, wobei es rührt, dass diese in der Folge

Fränkische Periode.

Sie dauert 109 Jahre und liefert fünf Kaiser. *Siehe* Taf. XXII. auf der rechten Seite.

Das burgundische Reich fällt durch Erbschaft an die Kaiser, ohne dass sie grossen Vortheil daraus ziehen können.

Die Päbste schütteln das Joch ab, und beginnen selbst, mit der Kaiserthums, der beinahe 300 Jahre fortwährt.

Die Geistlichkeit, die Herzoge und die Grafen verbinden sich gegen die Kaiser, und benutzen deren Verwickelungen, um sich unabhängiger zu machen.

Alle Lehen werden erblich, und selbst die Titel gehen ohne Amt auf die Nachkommen über.

In diesem Zeitraum erringen die Stände das Recht, bei Vergebung der höhern Reichslehen mitzuwirken.

Zwischenreich oder lange Anarchie.

Nach den drei vorhergehenden Perioden erscheint ein langer Zwischenraum voll Verwirrung und Anarchie; die deutschen Fürsten, immer den Privatvortheil ihrer Unabhängigkeit im Auge, wählen blosse Scheinkaiser, Richard von Cornwallis, Alphons von Castilien. Die Unordnung erreicht den höchsten Grad, alle Bande des gesellschaftlichen Zustands lösen sich, das Recht des Stärkern ist allein Gesetz.

Aber das Uebermass des Uebels führt zuletzt wieder zur Abhülfe. Die Stände des Reichs, ohne Haupt, ohne Kaiser, die ihre Rechte gegen Anmassungen des Papstes vertheidigen, und selbst wahren könnte, wählen Rudolph von Habsburg zum Kaiser. Höchst merkwürdig ist dieser Zeitpunkt, da mit ihm die Ordnung der Dinge wieder aufkam, und ein Haus auf den Thron erhoben ward, das sich in der Geschichte Europas berühmt gemacht hat. Die wichtigste unter allen Einrichtungen oder Veränderungen, die aus dem Zwischenreich hervorgingen, war, dass die Staatsverfassung einen andern Charakter annahm, und sich nicht mehr wie früher auf das Lehenwesen gründete, sondern auf das System eines Staatenverbands gründete.

In diesem Zeitraum wird auch das Lehen nicht mehr vom Kaiser allein, sondern von Kaiser und Reich vergeben.

URSPRUNG UND BILDUNG DER VORNEHMSTEN STAATEN DES DEUTSCHEN REICHS.

URSTAATEN.

Darstellung auf der obigen Carte.

Allgemeine Bemerkungen.

Auf den beiden geograph. Carten von Frankreich u. Deutschland, die wir bisher gesehen, sah man die allmählige Vereinigung vieler zerstreuten Provinzen zu einem einzigen Staatenverbande, der Frankreich darstellt. Hier haben wir uns umgekehrt mit dem Bild einer Monarchie zu beschäftigen, die nach und nach in einzelne getrennte Staaten zerfällt. Die obige Carte zur Rechten ist bestimmt, dieses näher anzudeuten; man findet zu dem Ende unsichtbare Eintheilung wieder, wie auf der Carte zur Linken, zu gleich sind aber in den Raum, den die Umrisse der Herzogthümer bilden, die Namen der darauf hervorgegangenen Staaten gesetzt. Zeitpunkt ihrer Entstehung, und die Veranlassung eingeschrieben, der sie ihre Unmittelbarkeit oder den Zuwachs ihrer Macht verdanken. Um übrigens noch mehr Ordnung und Klarheit in dieses allgemeine Gemälde der Hauptstaaten des deutschen Reiches zu bringen, glaubten wir sie in vier Classen abtheilen zu können, wovon jede mit einer besondern Farbe bezeichnet ist. Hiernach hätten wir denn:

1. Die Urstaaten, d. h. jene, die gleich anfangs durch die Eintheilung Deutschlands gebildet wurden, und immer unmittelbar von dem Kaiser abhingen.

2. Die Staaten, so auf Kosten der weltlichen Familie entstanden.

3. Die neuen Staaten, Trümmern des kaiserlich schwäbischen Hauses erhoben.

4. Endlich die zu verschiedenen Zeiten und durch mancherlei besondere Veranlassungen zu Staaten erhobenen Grafschaften.

Ueber die drei letztern Classen sehe man die nächsten Columnen zur Rechten. Ueber die Urstaaten, die wir hier zuerst betrachten, folgt eine kurze Uebersicht.

So lange die Kaiser in der vollen Ausübung der souverainen Macht blieben, waren die Herzoge, die Grafen, die Vasallen und Burggrafen, so wie die Bischöfe und die untere Geistlichkeit nur hierarchisch geordnete Organe, zum Vollzug ihrer Befehle, und ihr Ansehen hatte sich nur auf ihre Aemter gegründet. Als aber die Kaiserwürde durch Conradin, mit dem jener Stamm erlosch, ihren Charakter verlor, und selbst die Familien damit belehnt waren, kam es endlich gegen 1080 dahin, dass die Hohenstaufen, die gegen 1138 auf den Kaiserthron stiegen, sich nur noch durch die Macht der Familie bis ihren Erlöschen mit dem unglücklichen Conradin; nachher verschwand es durch Zerstückelung.

5. und 6. Ober- und Nieder-Lothringen. Beide bildeten anfänglich nur ein Herzogthum. Erst unter Kaiser Otto II., gegen 950, trat eine Theilung in Ober-Lothringen, oder das Mosel-Herzogthum, und in Nieder-Lothringen, das Herzogthum daselbst an Flandern, ab.

5 Ober-Lothringen. Gerhard von Elsass erhielt es gegen das J. 1044, und seine Nachkommen blieben im Besitze bis das 1689 erloschne Haus Habsburg-Lothringen sich durch Verheirathung mit der Erbtochter dieses Hauses, bis zur Auflösung des

GENEALOGIE DES ÆLTERN ODER HABSBURG-OESTREICHISCHEN HAUSES.

ETHICHO, Herzog von Schwaben und Elsass, lebte um das J. 700, und wird für den gemeinschaftlichen Stammvater der beiden ostreichischen Häuser gehalten.

ÆLTERES OESTREICH.

ADELBERT, STAMMVATER DES ÆLTERN ODER HABSBURG-OESTREICHISCHEN HAUSES.

Hier folgen vierzehn bis fünfzehn unbestimmte Generationen, über deren Namen die Geschichtschreiber nicht einig sind. Wir führen sie nach den Angaben des Werkes »L'Art de vérifier les dates« an: Luitfried I., Luitfried II., Hugo, Luitfried III., Luitfried IV., Luitfried V., Guntram der Reiche, Kanzelin, Radbot, Werner I., Otto, Werner II., Albrecht I., und Rudolph I., Vater des hier unten folgenden Albrecht des Weisen.

HAUS ZÄHRINGEN, erlosch 1218.

Albrecht der Weise ✝ 1240.
Ertöchter von Kyburg.

HAUS BADEN, das noch jetzo blühende Regentenhaus.
Siehe die besondere Tabelle XXV.

Ethichos Nachkommen erscheinen noch eine Zeit lang als Herzoge in Elsass; in der dritten Generation als Grafen vom Sundgau (Ober-Elsass), in der achten zugleich als Grafen vom Aargau in der Schweiz; in den neunten noch als Grafen von Altenburg; in der elften nennen sie sich von einem ihrer Schlösser Grafen von Kyburg, und in der zwölften führen sie den Titel Landgrafen vom Thurgau.

NB. Die Angaben über die frühern Grade, vor Rudolph und Gerhard, welchen von einander ab. Um uns zu entscheiden, haben wir die trefflichen Materialien des Hergott, Gottfried, Pfeffel, Koch und des Werkes »L'Art de vérifier les dates« benutzt.

NEUERES OESTREICH.

ETHICHO II., STAMMVATER DES LOTHRINGISCHEN ODER NEU-OESTREICHISCHEN HAUSES.

Hier folgen mehrere Generationen, über deren Namen man nicht einmal im Klaren ist. Erst gegen die zehnte Generation hin findet man einige zuverlässige Angaben über *Gerhard von Elsass*, welcher erblicher Herzog von Lothringen wird, und von dem die heutige ostreichische Kaiserfamilie abstammt.

HAUS LOTHRINGEN.
Siehe die besondere Tabelle XXII.

SPECIELLE GENEALOGIE DES HABSBURGISCHEN ODER ÆLTERN OESTREICHISCHEN HAUSES, aus welchem KAISER und KOENIGE hervorgehen.

1. Rudolph von Habsburg, Haupt aller ältern ostreichischen Hauses; wird 1273 zum Kaiser erwählt, ✝ 1291. Vermählt mit *a. Anna von Hohenburg*, ✝ 1281; sie war Mutter von vierzehn Kindern, darunter *b. Elisabeth* oder *Isabella von Burgund-Capet* ✝ 1313 o. N.

Rudolph von Habsburg war der Gründer eines der mächtigsten und merkwürdigsten Häuser der neuern Zeiten, dessen Geschichte fast immer die Geschichte von ganz Europa ist; es erhob sich durch äusserst glückliche Heirathen, einen Zuwachsraum von vierzig Jahren ganz Europa in Flammen setzten.

Ethicho II., stammvater des lothringischen oder neu-oestreichischen hauses.

Albrecht der Weise, Herzog von Schwaben und Elsass, ✝ 1240.

Albrecht der Weise ✝ 1240.
Ertöchter von Kyburg.

Gerhard, Herzog von Elsass, ✝ 1070.

Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg, ✝ 1170.

Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg, ✝ 1170.

Ethicho, Herzog von Elsass, ✝ 1070.

Ethicho, Herzog von Elsass, ✝ 1070.

Clemenze, ✝ 1205 *Carl Martel*, König von Ungarn, ✝ 1296.

Albrecht, Stammvater d. Habsburg-Lothringischen Hauses, das 1388 erlosch.

Clemenze, ✝ 1205 *Carl Martel*, König von Ungarn, ✝ 1296.

Albrecht-Alix oder Clemenze. *Conrad* oder *Friedrich*, Herzog von Elsass. Hohenzollern.

Conrad oder *Friedrich*, Herzog von Elsass. Hohenzollern.

JETZIGES HAUS PREUSSEN.

2. Albrecht I., Kaiser 1298, ermordet durch seinen Neffen Johann, dessen Erbschaft er zurückbehielt, 1308. Der Druck seiner Regierung führt die Unabhängigkeit der Schweiz herbei. *Elisabeth von Kärnthen*, ✝ 1352, war Mutter von 21 Kindern.

Mathilde, ✝ 1304. *Ludw. d. Strenge*, Haupt des pfälzischen Hauses, ✝ 1294.

Otto, ✝ 1339. *Elisabeth von Baiern.*

Hedwig, ✝ 1203 Markgrafin von Brandenburg, ✝ 1266 oder 1267.

Agnese, ✝ 1311. *Albrecht von Anhalt* ✝ 1308 *Judith* ✝ 1307. *Heinzelsaf*, König von Böhmen, ✝ 1306.

Rudolph, ✝ 1290 *Agnesie*, Tochter Ottokars, Königs von Böhmen, ✝ 1296.

Albrecht, Stammvater d. Hauses Oesterreich, das 1388 erlosch.

3. Rudolph, König v. Böhmen, ✝ 1307. *a. Blanca v. Frankreich* ✝ 1305. *b. Elis. von Polen.*

3. Friedrich der Schöne, König v. Deutschland, ✝ 1330. Kaiser 1314. Verzicht 1325, ✝ 1330. Hinterlässt nur Töchter.

Leopold, der Ritter Stolz, die Seele der schlechtesten Gift, ✝ 1358. Sie vergaben ihn, Jacob genommen, soll Schuld an seiner Verurtheilung gewesen sein. *Agnes von Ferrette*, ihre Mutter, die Eingeweihte, starb 1366. *Cath. von Savoyen.* Seine einzige Tochter wird die Mutter des Eugenen. V. Louis, der sich mit ihr gegen Oestreich in Krieg einzulassen wagte.

Otto, ✝ 1339. *Elisabeth von Baiern.* Heinrich, bei Mündel gegen Oestreich in Krieg

Agnese. ✝ 1364. *Königin* v. Ungarn. *Maria*, ✝ 1301. kommt Kinder nach neunzehnjähriger Unfruchtbarkeit.

Anna ✝ 1361. *Markgr. v. Brandenburg* ✝ 1308. Elisabeth ✝ 1352. *Herzog v. Lothr.* ✝ 1328.

Judith ✝ 1308 *Graf v. Oettingen* Cathar. ✝ 1344. *Carl von Anjou*, Herzog von Calabrien.

Johann ✝ 1313; ermordet seinen Oheim, Kaiser Albrecht, 1308. Wird von Heinr. VII. in ein Kloster zu Pisa gesperrt. Einer von seinen Mitschuldigen ist 35 Jahre lang die Heerden, um unentdeckt zu bleiben. Sehe das Werk »L'Art de vérifier les dates.«

4. Rudolph, d. Geistreiche, ✝ 1365. Seine Urkunden sind nur zum Theil unterzeichnet, daher man vermuthet, dass er nicht selbst regierte. Er vergab mit Einwilligung des Reichs den grössten Theil der oestreichischen Erblande an seine Kinder.

Leopold, der Stolze, ✝ 1411 mit 6 Edelleuten in der Schlacht bei Sempach gegen die Schweizer 1386, ✝ 1326. *Gemahlin Elisabeth*, Tochter Kasimirs, des Herzogs Barnabas von Mailand, ✝ 1424.

Friedrich, ✝ 1440. in der Schweiz die ursprünglichen Familiengüter. *Elisabeth*, Tochter Kasimirs Ruprecht, ✝ 1409 o. N. *Anna v. Braunschweig* ✝ 1432

Verliert, wovon sich Margaretha, mit *Johann von Burgund*, dem Sohn Kasimirs ✝ 1425.

3 Töchter, wovon sich Margaretha, mit *Johann von Burgund*, dem Sohn Kasimirs ✝ 1425.

5. Albrecht der Lahme, ✝ 1358. Er vergiftet seinen Erzieher, trag mit der deutschen Linie. *Gem. Maria Margaretha v. deutsch-ostreichischen Hause*, ✝ 1611.

Ernst, d. Eiserne oder Geharnischte, ✝ 1424. Er war nicht der älteste Bruder, sondern der Gedultige, ✝ 1402. Gem. *Johanna v. Baiern*, Tochter Albrechts, Herzogs von Baiern und Grafen von Holland; durch sie gründete Joseph II. gewisse Ansprüche auf Baiern im Jahre 1778.

Wilhelm der Ehrgeizige, ✝ 1406. Gem. *Margaretha*, Tochter Philipps des Kühnen, ✝ 1425.

Leopold, der Stolze, ✝ 1411 von den Schweizern mehrmals geschlagen. Gemahlin *Catharina von Burgund*, Tochter Philipps des Kühnen, ✝ 1425.

Margar. ✝ 1486 *Sforza v. Sachsen* Gemahlin Cathar. ✝ 1493. *Markgr. v. Baden.*

Sigismund ✝ 1496. Zwei Ehen Kinder hinterlässt seine Gütter kaiser Maximilian, seinem Neffen.

6. Margaretha ✝ 1447. *Heinrich der Reiche*, Herzog von Baiern, regierte zu Landshut. ✝ 1450.

4. Albrecht II. Kaiser 1438, ✝ 1439. König v. Böhmen u. Ungarn durch seine Gemahlin. *Elisabeth* ✝ 1442. Eine Tochter des Kaisers Sigismund, und Erbin von Ungarn u. Böhmen.

5. Friedrich III., Kaiser 1440, ✝ 1493. Haupt des ostreichischen Hauses. *Gem. Maria*, Tochter Alphons V., Königs von Portugal, ✝ 1477 mit 13 Jahren. Seine Erbherzogthümer gehen auf die jüngere Linie über, die nigreiche Ungarn u. Böhmen aber kommen an Fremde.

Albrecht der Verschwender ✝ 1463. Hatte alle Erbländer seines Hauses. *Gem. Mechtild*, Tochter des Kurfürsten von der Erbschaft Ladislaus Cathar. ✝ 1493. *Markgr. v. Baden.*

Ein merkwürdiger Zeitpunkt für das Haus Oestreich ist der Niederlande. Nie vergass sie diesen Schimpf, und er trug viel zu dem Verderben des Hauses Burgund bei, der beide Häuser so lange entzweite. ✝ 1498 Wittwe *Philiberts des Schönen*, Herzogs von Savoyen. Stirbt als Regentin der Niederlande 1530.

7. Anna ✝ 1462. Vermählt mit *Wilhelm*, Herzog v. Sachsen, ✝ 1482. Macht vergebens ihre Rechte auf Ungarn und Böhmen geltend. Entfache Edelleute gelangen zu diesen Königreichen. Georg Podibrad in Böhmen, und Mathias Corvinus in Ungarn.

Elisabeth ✝ 1505. Vermählt mit dem König von Polen, *Casimir*, ✝ 1492. Sie ist mit ihren Ansprüchen nicht glücklicher als ihre Schwester. Doch wird ihr Sohn Ladislaf nach Podibrands u. Corvins Tode König in Böhmen und Ungarn.

Ladislaf posthum. ✝ 1457 mit 19 Jahren. Seine Erbherzogthümer gehen auf die jüngere Linie über, die nigreiche Ungarn u. Böhmen aber kommen an Fremde.

8. Philipp der Schöne, Herr der Niederlande ✝ 1506. König v. Castilien durch seine Gemahlin. *Johanna*, Tochter Ferdinands des Katholischen und der Isabellen von Castilien, ✝ 1555.

Margaretha, ✝ 1493 von Carl VIII., König von Frankreich, mit dem sie verlobt war, zurückgesetzt.

Carl, Markgraf v. Baden, ✝ 1703. *Sibylla von Cleve*, durch die er Rechte erhält, ✝ 1698.

Carl, erhält Steyermark als Erbtheil, ✝ 1590. *Maria v. Baiern*, seine Nichte, Mutter von 15 Kindern ✝ 1608.

Magdalena ✝ 1564. Klosterfrau zu Hall.

Elena, Klosterfrau zu Hall, ✝ 1575.

Johanna ✝ 1578. Klosterfrau zu Hall.

Ferdinand, bekommt die Grafschaft Tirol als Erbtheil, ✝ 1595. *a. Philippine von Welser* ✝ 1580. *b. Catharina von Cornaro*, Tochter des Herzogs von Mantua, ✝ 1620.

Anna, Erbin von Tirol, ✝ 1618. *Kaiser Matthias*, ihr Vetter.

9. Maria, 1521 an *Ludwig*, König von Böhmen und Ungarn vermählt, der in einer Schlacht gegen die Turken bei Mohacz 1526 fällt. Sie wurde 1530 Regentin der Niederlande u. starb 1553.

Catharina, posth., ✝ 1577. Mit einem Prinzen von Sachsen 1518 versprochen, dann aber an *Johann III.*, König von Portugal, vermählt, ✝ 1557.

10. Ferdinand I., 1527 König von Ungarn und Böhmen durch die Rechte seiner Gemahlin, 1531 römischer König, und 1558 deutscher Kaiser. ✝ 1564. *Anna von Böhmen u.* ✝ 1547. Schwester *Ungarn*, seiner Nichte.

Maximil., Gross-Commendt. des deutschen Ordens, Bischof zu Breslau u. Hochmeister des deutschen Ordens, ✝ 1618. Statthalter in den Niederlanden, ✝ 1602.

Carl, Grossmeister des deutschen Ordens, Bischof zu Strasburg, Passau und Olmütz, ✝ 1664.

Anna ✝ 1598. *Sigism. III.*, König v. Polen, ✝ 1632. Vermählt mit *Carl Ferdinand*, König von Polen, ✝ 1655.

Margaretha ✝ 1611. *Phil. III.*, König v. Spanien, ✝ 1621.

Leopold ✝ 1632. Statthalter in Strasburg. *Claudia v. Medici.*

11. Maximilian II., von einem ungewöhnlichen Charakter, ✝ 1612, ohne je vermählt gewesen zu seyn. Viele Heirathsvorschläge wurden ihm von seinen Ministern gemacht, er konnte sich aber nicht entschließen.

12. Ferdinand II. ✝ 1637. Der dreissigjährige Krieg füllt seine ganze Regierung. Der berühmte Wallenstein waren seine Feldherrn. *Maria v. Baiern* ✝ 1616. *Eleonora von Gonzaga* ✝ 1655.

Maximil., Grossmeister des deutschen Ordens, posthum. ✝ 1618. Verzichtete 1625. Starb zu Breslau.

Anna ✝ 1598. *Sigism. III.*, König v. Polen, ✝ 1632. Vermählt mit ihrer Schwester.

Margaretha, ✝ 1611. *Phil. III.*, König v. Spanien, ✝ 1621. Vermählt mit ihrer Schwester.

Isabella ✝ 1683. *Carl III. von Gonzaga*, Herzog von Mantua ✝ 1665. *Sigismund Ruttery*, Fürst v. Siebenburg.

Leopold, Bischof von Passau u. Olmütz. Barb. Gr. H. v. Tosc. ✝ 1621.

13. Ferdin. IV. ✝ 1633 zum römischen König gewählt, da sein Vater noch lebte. ✝ 1654.

Maria Anna ✝ 1665. *Philipp IV.* König von Spanien. ✝ 1665.

14. *a.* Leopold I. ✝ 1705. Bringt durch glückliche Umstände die Macht seines Hauses wieder in die Höhe. *a. Margaretha Theresia von Spanien* ✝ 1673. *b. Claud. Felicita von Oestreich-Tirol* ✝ 1676. *c. Eleonore Magdalena von Neuburg* ✝ 1720.

15. *a.* Carl VI. ✝ 1740. Er ging, da sein älterer Bruder noch am Leben war, nach Spanien, um Philipp V. die Krone streitig zu machen. *Elisabeth Christina von Braunschweig-Blankenburg.* ✝ 1750.

16. Maria, Regentin der Niederlande, ✝ 1741. *Maria Anna* ✝ 1754. *Maria Magdalena* ✝ 1743. Vorsteherin des Frauenordens vom Sternenkreuz.

Befand sich in der schwierigsten Lage; aber alles wandte sich zu seinem Glücke. Die neuen Türken brechten ihm Provinzen ein, der Aufstand in Ungarn die Erblichkeit der Krone. Die Furcht vor Ludwig XIV. stellte das kaiserliche Ansehen wieder her.

Johann ✝ 1313; ermordet seinen Oheim, Kaiser Albrecht, 1308. Wird von Heinr. VII. in ein Kloster zu Pisa gesperrt. Einer von seinen Mitschuldigen ist 35 Jahre lang die Heerden, um unentdeckt zu bleiben. Sehe das Werk »L'Art de vérifier les dates.«

Elisabeth ✝ 1352. *Herzog v. Lothr.* ✝ 1328.

Judith ✝ 1308 *Graf v. Oettingen* Cathar. ✝ 1344. *Carl von Anjou*, Herzog von Calabrien.

Albrecht, Stammvater d. Hauses Oesterreich, das 1388 erlosch.

Albrecht, Stammvater d. Hauses Oesterreich, das 1388 erlosch.

JOSEPHINISCHE ERZHERZOGINNEN.

CAROLINISCHE ERZHERZOGINNEN.

ELISABETHINISCHE ERZHERZOGINNEN.

15. Maria Antonia Josepha ✝ 1792. *Maximilian Emanuel*, Churprinz von Baiern ✝ 1726. Aus dieser Ehe kam einer der Prätendenten auf die spanische Succession.

Maria Josephina ✝ 1757. *August III.*, König von Polen und Churfürst von Sachsen, hatte seiner Gemahlin Ansprüche auf Oestreich 1740.

Maria Amalia ✝ 1756. *Carl*, Churfürst von Baiern, macht wegen seiner Gemahlin Ansprüche auf Oestreich und Böhmen, ward Churfürst von Frankfurt, und Kaiser 1742.

Maria Theresia ✝ 1780. Erbtochter ihres Hauses. Vermählt sich mit *Franz von Lothringen*, dem sie ihre Erbländer zubringt, und dem sie 1745 die Kaiserwürde und damit neuere Haus Oestreich.

Maria Anna ✝ 1744. Regentin der Niederlande. Gem. *Prinz Carle Lothringen*, Bruder des Kaisers Franz I.

16. Maria Christina ✝ 1798. Regentin der Niederlande zu regieren. Gemahl *Albert*, Herzog von Sachsen-Teschen, ✝ 1822.

Maria Elisabeth ✝ 1741. Regentin der Niederlande, ✝ 1750.

Maria Magdalena ✝ 1743. Vorsteherin des Frauenordens vom Sternenkreuz.

Maria, Regentin der Niederlande, ✝ 1741. *Maria Anna* ✝ 1754. *Maria Magdalena* ✝ 1743. Vorsteherin des Frauenordens vom Sternenkreuz.

Der letzte männliche Nachkomme seines Hauses errichtet ein berühmtes Testament zu Gunsten seiner Tochter, das *Pragmatische Sanction* genannt wird. Demungeachtet entsteht ein Erbfolgekrieg.

Der deutsch-oestreichische Zweig erhielt sich durch sieben Generationen, und liefert sechs Kaiser, die durch die Weisheit ihrer Macht die Aufmerksamkeit auf sich zieht. *Ferdinand I.* legte den Grund zur Grösse seines Hauses. Der schwache *Rudolph* und der unruhige *Mathias* waren nahe daran in den Religionsstürmen zu unterliegen. Ferdinand II. erhob es wieder durch den dreissigjährigen Krieg und übte eine Zeit lang unumschränkte Herrschaft in Deutschland. Der westphälische Friede setzte der kaiserlichen Gewalt *Ferdinands III.* enge Grenzen. Die Furcht vor den Türken und vor Ludwig XIV. begünstigten wieder *Leopold*, und *Carl VI.* war auf dem Punkte, die spanische Erbschaft zu erhalten, während bald darauf seine Tochter *Maria Theresia* in grosse Gefahr kam, die ihrige zu verlieren.

1740. Oestreichischer Successionskrieg; dauert acht Jahre, und schliesst mit dem Frieden zu Aachen 1748.

HAUS LOTHRINGEN, folgt durch HEIRATH.
Siehe die Carte von Lothringen.

SPANISCH-OESTREICHISCHE LINIE, 1700 erloschen; hinterlässt die Erbfolge dem HAUSE BOURBON.

9. Eleonore ✝ 1558. Verm. sich 1. mit *Emanuel* König v. Portugal. 2. mit *Franz I.* König von Frankreich. Sie kehrt nach Portugal zu den Friedensbedingungen.

Carl V., König von Spanien, dankt seiner Kaiser 1519, legt die Regierung nieder 1556, und ✝ 1558. Er ist seelenlos und ohne Gefühl. Vermählte. *Isab. v. Portug.* ✝ 1539.

Isabella ✝ 1596. *Christian II.* König von Dänemark; von seinen Unterthanen 1523 vertrieben; ✝ 1559.

Christian, Herzog von Lauenburg, ✝ 1566.

10. Philipp II. ✝ 1598. *a. Maria, Königin von Portugal* ✝ 1545. *b. Maria, Königin von England* ✝ 1558. *c. Isabella von Frankreich* ✝ 1568. *d. Anna v. Deutsch-Oestreich* ✝ 1580.

Maria ✝ 1603. Vermählt sich 1548 mit dem Kaiser *Maximilian II.* ✝ 1576.

Johanna ✝ 1573. *Johann*, Infant v. Portugal. Don Sebastian war aus dieser Ehe.

Er bewegte Europa von seinem Cabinet aus; und siegte häufig durch seine Feldherrn die Herzoge von Savoyen, von Alba, Don Juan und Farnese.

Don Juan von Oestreich ✝ 1578. Wegen seinen Talenten und seiner Tapferkeit bewundert; gewinnt die Schl. b. Lepanto 1571.

11. *a.* Der unglückliche Don Carlos ✝ 1568, im Alter von 24 Jahren, auf eine in Dunkel gehüllte Weise. *Gem. Maria Margaretha v. deutsch-ostreichischen Hause*, ✝ 1611.

b. Philipp III. ✝ 1621. *a. Isabella v. Frankreich*, Tochter Heinrichs IV. ✝ 1644. *b. Maria Anna v. Deutsch-Oestreich* ✝ 1696.

Unter ihm war Spanien genöthigt, mit den empörten Niederlanden zu unterhandeln. Der berühmte zweifährige Waffenstillstand war das Vorspiel ihrer völligen Unabhängigkeit. Gegen anderhalb Millionen Mauren wurden aus Spanien vertrieben; eine Maassregel so traurigen Folgen, wie die Verreibung der Protestanten aus Frankreich 80 Jahre später.

Philipp IV. ✝ 1665. *a. Isabella v. Frankreich*, Tochter Heinrichs IV. ✝ 1644. *b. Maria Anna v. Deutsch-Oestreich* ✝ 1696.

Ein unglücklicher Zeitraum für die Monarchie. Die Unabhängigkeit der Niederlande wird anerkannt, Artois und Roussillon abgetreten; Portugal geht verloren. Philipp IV. ist es, der den Beinamen des Grossen annimmt, während Catalonien, Portugal sich losreissen.

12. *a.* Balthasar Carl ✝ 1646. Stirbt im 17 Jahren. War mit *Maria Anna von Oestreich* einer Tochter Kaisers Ferdinand III., verlobt.

a. Mar. Theres. ✝ 1683. Sie vermählt sich mit *Ludwig XIV.*, diesen Kinder als die ersten Prätendenten beider spanisch. Succession erscheinen.

b. Margaretha *Laser Leopold.* Ihre Tochter verm. sich mit dem Herzog v. Baiern; daher die bairische Churfürst als zweiter Prätendent bei der spanischen Succession erscheint.

Carl II., schwach an Geist und Körper, der letzte männliche Sprosse aus dem spanisch-oestreichischen Hause, ✝ 1700. Nach seinem Tode verbannt die spanische Succession, über die man sich schon bei seinem Leben gestritten, einen allgem. Krieg. *a. Maria Luise von Orleans* Vermählt 1679. ✝ 1689. *b. Maria Anna von Neuburg.* ✝ 1740.

13. Maria Antonia ✝ 1633 zum römischen König gewählt, ✝ 1654.

Maria Anna ✝ 1696. *Philipp IV.* König von Spanien. ✝ 1665.

14. *a.* Leopold, der Gelehrte, ✝ 1705. *a. Claudia Felicitas* ✝ 1676. *b. Eleonore Magdalena von Neuburg* ✝ 1720.

Joseph I. ✝ 1711. Fortsetzung des spanischen Successionskrieges, der unter seinem Vater angefangen; er confiscirt das Herzogthum Mantua, das Kaiserliche Commissarien daselbst unter Hinzuziehung der Agnaten des letzten Herzogs. *Wilhelmine Amalia von Braunschweig-Hanover.*

15. *a.* Carl VI. ✝ 1740. Er ging, da sein älterer Bruder noch am Leben war, nach Spanien, um Philipp V. die Krone streitig zu machen. *Elisabeth Christina von Braunschweig-Blankenburg.* ✝ 1750.

16. *a.* Maria Theresia, Regentin der Niederlande, ✝ 1780. *a. Franz I.* Herzog von Lothringen, dann Kaiser, ✝ 1765. *b. Maria Anna* ✝ 1789. *c. Maria Amalia* ✝ 1804.

Maria Anna ✝ 1754. *Maria Magdalena* ✝ 1743. Vorsteherin des Frauenordens vom Sternenkreuz.

Maria Christina ✝ 1798. Regentin der Niederlande zu regieren. Gemahl *Albert*, Herzog von Sachsen-Teschen, ✝ 1822.

Maria Elisabeth ✝ 1741. Regentin der Niederlande, ✝ 1750.

Maria, Regentin der Niederlande, ✝ 1741. *Maria Anna* ✝ 1754. *Maria Magdalena* ✝ 1743. Vorsteherin des Frauenordens vom Sternenkreuz.

DEUTSCH-OESTREICHISCHE LINIE, 1740 erloschen; hinterlässt die Erbfolge dem HAUSE LOTHRINGEN, das sie durch HEIRATH erwirbt.

9. Maria, 1521 an *Ludwig*, König von Böhmen und Ungarn vermählt, der in einer Schlacht gegen die Turken bei Mohacz 1526 fällt. Sie wurde 1530 Regentin der Niederlande u. starb 1553.

Catharina, posth., ✝ 1577. Mit einem Prinzen von Sachsen 1518 versprochen, dann aber an *Johann III.*, König von Portugal, vermählt, ✝ 1557.

10. Ferdinand I., 1527 König von Ungarn und Böhmen durch die Rechte seiner Gemahlin, 1531 römischer König, und 1558 deutscher Kaiser. ✝ 1564. *Anna von Böhmen u.* ✝ 1547. *Ungarn*, seiner Nichte, Mutter von 15 Kindern ✝ 1608.

Maximil., Grossmeister des deutschen Ordens, Bischof zu Breslau u. Hochmeister des deutschen Ordens, ✝ 1618. Statthalter in den Niederlanden, ✝ 1602.

Carl, Grossmeister des deutschen Ordens, Bischof zu Strasburg, Passau und Olmütz, ✝ 1664.

Anna ✝ 1598. *Sigism. III.*, König v. Polen, ✝ 1632. Vermählt mit *Carl Ferdinand*, König von Polen, ✝ 1655.

Margaretha ✝ 1611. *Phil. III.*, König v. Spanien, ✝ 1621. Vermählt mit ihrer Schwester.

Isabella ✝ 1683. *Carl III. von Gonzaga*, Herzog von Mantua ✝ 1665. *Sigismund Ruttery*, Fürst v. Siebenburg.

Leopold, Bischof von Passau u. Olmütz. Barb. Gr. H. v. Tosc. ✝ 1621.

11. Maximilian II., von einem ungewöhnlichen Charakter, ✝ 1612, ohne je vermählt gewesen zu seyn. Viele Heirathsvorschläge wurden ihm von seinen Ministern gemacht, er konnte sich aber nicht entschließen.

12. Ferdinand II. ✝ 1637. Der dreissigjährige Krieg füllt seine ganze Regierung. Der berühmte Wallenstein waren seine Feldherrn. *Maria v. Baiern* ✝ 1616. *Eleonora von Gonzaga* ✝ 1655.

Maximil., Grossmeister des deutschen Ordens, posthum. ✝ 1618. Verzichtete 1625. Starb zu Breslau.

Anna ✝ 1598. *Sigism. III.*, König v. Polen, ✝ 1632. Vermählt mit ihrer Schwester.

Margaretha ✝ 1611. *Phil. III.*, König v. Spanien, ✝ 1621. Vermählt mit ihrer Schwester.

Leopold ✝ 1632. Statthalter in Strasburg. *Claudia v. Medici.*

13. Ferdin. IV. ✝ 1633 zum römischen König gewählt, da sein Vater noch lebte. ✝ 1654.

Maria Anna ✝ 1696. *Philipp IV.* König von Spanien. ✝ 1665.

14. *a.* Leopold I. ✝ 1705. Bringt durch glückliche Umstände die Macht seines Hauses wieder in die Höhe. *a. Margaretha Theresia von Spanien* ✝ 1673. *b. Claud. Felicita von Oestreich-Tirol* ✝ 1676. *c. Eleonore Magdalena von Neuburg* ✝ 1720.

Joseph I. ✝ 1711. Fortsetzung des spanischen Successionskrieges, der unter seinem Vater angefangen; er confiscirt das Herzogthum Mantua, das Kaiserliche Commissarien daselbst unter Hinzuziehung der Agnaten des letzten Herzogs. *Wilhelmine Amalia von Braunschweig-Hanover.*

15. *a.* Carl VI. ✝ 1740. Er ging, da sein älterer Bruder noch am Leben war, nach Spanien, um Philipp V. die Krone streitig zu machen. *Elisabeth Christina von Braunschweig-Blankenburg.* ✝ 1750.

16. *a.* Maria Theresia, Regentin der Niederlande, ✝ 1780. *a. Franz I.* Herzog von Lothringen, dann Kaiser, ✝ 1765. *b. Maria Anna* ✝ 1789. *c. Maria Amalia* ✝ 1804.

Maria Anna ✝ 1754. *Maria Magdalena* ✝ 1743. Vorsteherin des Frauenordens vom Sternenkreuz.

Maria Christina ✝ 1798. Regentin der Niederlande zu regieren. Gemahl *Albert*, Herzog von Sachsen-Teschen, ✝ 1822.

Maria Elisabeth ✝ 1741. Regentin der Niederlande, ✝ 1750.

Maria, Regentin der Niederlande, ✝ 1741. *Maria Anna* ✝ 1754. *Maria Magdalena* ✝ 1743. Vorsteherin des Frauenordens vom Sternenkreuz.

ŒSTREICHISCHER ERBFOLGEKRIEG DER MARIA THERESIA.

URSACHE. Die Erbfolge in die östreichische Herrschaft, so dass Oestreich, Tirol, Breisgau, Böhmen, Schlesien, Ungarn, das Mailändische, Mantua und Parma umfasste. Mehrere Prätendenten stritten sich darum, deren Verwandtschaft auf der obigen Tabelle zu finden ist.

1. Maria Theresia, älteste Tochter Carls VI., nahm die ganze Erbschaft kraft des öffentlichen Testaments ihres Vaters in Anspruch, das unter dem Namen pragmatische Sanction von den meisten europäischen Mächten garantirt war.

2. Der Churfürst von Baiern wollte Rechte von seiner Urgrossmutter her geltend machen, die kraft des Herzutretens zur Erbschaft ihres Vaters Ferdinand I., ✝ 1564 auf Oestreich übergegangen, und die Carl V. ✝ 1558 ausdrücklich ausgeschlossen hatte.

3. Der Churfürst von Sachsen, zugleich König von Polen, trat als Gemahl der ältesten Tochter Josephs, eines ältern Bruders des verstorbnen Kaisers, auf, und forderte für sie den Vorzug der ältern Linie, nachdem der Mannstamm erloschen sey.

4. Der König von Spanien wollte, als männlicher Repräsentant der ältern östreichischen Linie, an die Stelle der in ihrem Mannsstamm erloschenen jüngern Linie treten.

5. Der König von Preussen verlangte den grössten Theil von Schlesien, und berief sich auf alte Rechte, die bisher von den Kaisern bei ihrer Macht und Brandenburgs Schwäche unberücksichtigt geblieben seyen.

Franzosen, Spanier, Baiern, Neapel und Preussen bildeten lange Zeit zusammen in diesem Kriege die eine Partei; Oestreich, England, Holland und Savoyen die andere.

BEGEBENHEITEN. In keinem Kriege hat die Gestalt der Dinge öfter und völliger gewechselt; unerwartete Ereignisse liessen breite Parteien bald die höchste Gunst des Glückes, bald die härtesten Schläge des Missgeschicks erfahren. Der berühmteste Vorgang waren: der Einzug von Prag, die Schlachten bei Dettingen, Fontenai, Laufeld, Raucoux, die Einnahme und Empörung von Genua, die Uebergabe von Berg-op-Zoom. Ausgezeichnete Feldherrn für Oestreich: Prinz Carl von Lothringen; für England Herzog von Cumberland; für Frankreich die beiden Belisle und die Marschälle von Sachsen und von Lowendal, jener ein unehlicher Sohn des Königs von Polen, dieser des Königs von Dänemark.

FOLGEN. 1. Maria Theresia behielt die Erbstaaten ihres Vaters; nur Schlesien trat sie an Preussen, Parma an das Haus Spanien ab.

2. Baiern war von den Oestreichern erobert und verwüstet; der Churfürst, durch den Einfluss Frankreichs zum Kaiser gewählt, starb elend ausserhalb seines Landes, und seine Nachkommen mussten froh seyn, es durch den Frieden wieder zu erlangen.

3. Der Churfürst von Sachsen wurde für seine Ansprüche mit Geld abgefunden.

4. Der König von Spanien schutzte gegen Parma, Piacenza und Guastalla für seinen Bruder Don Philipp.

5. Der König von Preussen behielt das eroberte Schlesien.

6. Der König von Sardinien erhielt mehrere Gebietstheile im Mailändischen.

SPANISCHER ERBFOLGEKRIEG.

URSACHE. Die Erbfolge in die spanische Herrschaft, die damals Spanien, Sardinien, Neapel, Sicilien, das Mailändische, die Niederlande und die Besitzungen in Westindien umfasste. Darüber stritten sich mehrere Prätendenten, die man auf der obigen Tabelle nachsehen kann.

Ludwig XIV., König von Frankreich auf der einen Seite, nahm den Thron für seinen Enkel, als rechtmässigen Erben, in Anspruch; der noch ausserdem durch das Testament des letzten spanischen Königs dazu berufen sey.

Auf der andern Seite behauptet der deutsche Kaiser, als Haupt der Familie Oestreich, Rechte darauf.

Daraus entstand zuletzt ein allgemeiner Krieg, in welchem England, Holland, Oestreich, das deutsche Reich, Preussen, Savoyen, Modena und Portugal, gegen Frankreich und Spanien standen.

BEGEBENHEITEN. Dieser für Frankreich und Spanien unglückliche Krieg war eine Quelle des Ruhms für die Verbindeten. Marlborough war der Held Englands, Eugen unter den Kaiserlichen; Villars rettete Frankreich, der Herzog von Vendôme Spanien; in Holland war Heinsius an der Spitze.

Die berühmtesten Schlachten bei Chiari, Luzzara, Blindheim, Cassano, Ramillies, Almanza, Malplaquet, Villa-Viciosa, etc.

FOLGEN. Die spanische Monarchie wurde getheilt, und jeder von den Prätendenten erhielt etwas.

1. Das Haus Bourbon erhielt Spanien mit seinen Colonien.

2. Das Haus Oestreich bekam die Niederlande, das Mailändische, Neapel und Sardinien.

3. Das Haus Savoyen erhielt Sicilien, und die eventuelle Folge auf den spanischen Thron.

4. England erhielt Gibraltar, das es heute noch besitzt, Minorca, Terre-neuve, und grosse Vortheile für den Handel.

5. Holland erhielt eine Reihe Gränzfestungen zum Schutze gegen Frankreich.

6. Der Churfürst von Brandenburg wurde als König von Preussen anerkannt.

NB. Siehe die Geschichte dieses Krieges auf Tafel XVIII. und XXI. Seitenrand.

POLNISCHER THRONFOLGEKRIEG.

URSACHE. Die Königswahl für den polnischen Thron.

Im Jahre 1704 hatte Carl XII., König von Schweden, den polnischen König August entthront, und statt seiner den Stanislaus Leczinsky wählen lassen; so wie aber Carls Waffenglück sich wandte, kam August zurück, Leczinsky wurde verbannt und musste die Flucht ergreifen. Ihre Tochter des letztern war durch Hofränke die Gemahlin Ludwigs XV. geworden, und sass auf dem französischen Throne. So waren die Verhältnisse, als August starb; man erhob sich der Streit über die Krone zwischen seinem Sohne August II., und Stanislaus Leczinsky, den eine neue, rechtsgültige Wahl zum Throne rief.

Oestreich und Russland, unterstützten die Sache Augusts II., Frankreich war für Stanislaus. Beim Ausbruch des Krieges verband sich das Reich mit dem Hause Oestreich; Spanien und Savoyen nahmen mit Frankreich Partei.

BEGEBENHEITEN. Der Krieg war so kurz und entscheidend, wie wenige. In zwei Feldzügen nahmen die Franzosen unter dem alten Villars, die Piemonteser unter ihrem Könige, das Mailändische weg, und bedrohten die deutschen Provinzen, während Don Carlos und der Herzog von Montemar Neapel und Sicilien einnahmen.

FOLGEN. Nie blieb ein Krieg weniger im Zusammenhang mit seiner ersten Veranlassung. Wegen Polen griff man zu den Waffen, und der Sturm traf Italien.

1. August blieb König von Polen.

2. Stanislaus behielt den Königstitel, und erhielt nebst Rückgabe seiner Güter in Polen das Herzogthum Lothringen, das nach seinem Tode an Frankreich fallen sollte; dies geschah 1766.

3. Der Herzog von Lothringen bekam dagegen Toscana, welches, so wie Parma, von der Krone Spanien abgelöst wurde, da die Gemahlin des Königs Erbin dieser beiden Herzogthümer war.

4. Don Carlos, der älte

gewählt hatte, war reich und mächtig; wenig fehlte noch, um sein Haus zu dem ersten in Deutschland zu machen. Ferdinand schien verloren; auch Ungarn hatte sich an die übrigen empörten Unterthanen angeschlossen. Aber kein Unglück war im Stande, diesen Fürsten ausser Fassung zu bringen; er hatte die edle Kühnheit, seine Ansprüche auf die Kaiserkrone in einem Augenblicke noch fortzusetzen, wo man ihm sogar seine Churfürstenwürde streitig machte, und — er war so glücklich, die Krone zu erhalten; ja was noch mehr ist, sie durch Rank, weich, seinen natürlichen Nebenbuhler, zu erhalten, das am meisten hätte entgegen seyn sollen. Frankreich bewog den Herzog von Baiern, von dem Throne abzustehen, und zur Wahl Ferdinands beizutragen.

Unterdessen waren die Empörer nicht unthätig geblieben. Die böhmische Nation hatte nach Ferdinands feierlicher Entsetzung an seine Stelle Friedrich den Churfürsten von der Pfalz, Schwiegersohn des Königs von England und Anführer der protestantischen Partei, erwählt. Schon bewegte sich die protestantische Union zu seinem Gunsten, und die katholische Ligue rüstete sich zum Widerstande. Der Stoss wäre furchtbar geworden und der überwundne Ferdinand hätte mit seiner neuen Würde nur einen Verlust mehr zu erleiden gehabt; allein Frankreich, unerklärbar in seinem Benehmen, eilte abermals, ihn von aller Besorgniss zu befreien, und seinen Triumph gewisser zu machen. Es veranstaltete ein Bündniss zwischen den Churfürsten und Ferdinand, das am meisten hätte entgegen seyn sollen. Frankreich bewog den Herzog von Baiern, von dem Throne abzustehen, und zur Wahl Ferdinands beizutragen.

Unterdessen waren die Empörer nicht unthätig geblieben. Die böhmische Nation hatte nach Ferdinands feierlicher Entsetzung an seine Stelle Friedrich den Churfürsten von der Pfalz, Schwiegersohn des Königs von England und Anführer der protestantischen Partei, erwählt. Schon bewegte sich die protestantische Union zu seinem Gunsten, und die katholische Ligue rüstete sich zum Widerstande. Der Stoss wäre furchtbar geworden und der überwundne Ferdinand hätte mit seiner neuen Würde nur einen Verlust mehr zu erleiden gehabt; allein Frankreich, unerklärbar in seinem Benehmen, eilte abermals, ihn von aller Besorgniss zu befreien, und seinen Triumph gewisser zu machen. Es veranstaltete ein Bündniss zwischen den Churfürsten und Ferdinand, das am meisten hätte entgegen seyn sollen. Frankreich bewog den Herzog von Baiern, von dem Throne abzustehen, und zur Wahl Ferdinands beizutragen.

Alle diese Bewegungen wurden auf einmal und mit vollkommnem Erfolg ausgeführt. Die beiden Hauptarmeen begegneten sich unter den Mauern von Prag, und die des neuerwählten Königs wurde gänzlich geschlagen. Die Schlacht war entscheidend, und was man fast als einen besondern Umstand erwähnen könnte, sie wurde an dem Sonntage, gerade in der Stunde geliefert, wo in dem ganzen katholischen Europa die Worte des Evangeliums wiederholt wurden: »Gehet dem Kaiser was des Kaisers, und Gott was Gottes ist!« In dieser Stunde Truppen in vollem Heere ab, und lässt sie mit der Schnelligkeit einer Strome das Reich überziehen; in kurzer Zeit ist er Herr von Franken, Schwaben und Elsass; in Westphalen stehen seine Generale, und er selbst greift Baiern an, während auf der andern Seite der Churfürst von Sachsen Böhmen unterwirft; schon drohen diese beiden Fürsten in den Händen des Siegers befand. Die Union, die gezwungen war, sich aufzulösen, überliess ihre zerstreuten Glieder der Willkühr Ferdinands; der Sache des unglücklichen Friedrichs blieben nur zwei berühmte Abenteurer treu, welche, da sie dieselbe nur unternommen hatten, um sich mit Hülfe der Unruhen ihr eigenes Glück zu schaffen, am diesem Grunden fest anschlossen waren, ihn bis an das letzte Ende zu vertheidigen, und die Truppen Ferdinands zieben nach Böhmen, um dort seinen Feind zu vertreiben.

Alle diese Bewegungen wurden auf einmal und mit vollkommnem Erfolg ausgeführt. Die beiden Hauptarmeen begegneten sich unter den Mauern von Prag, und die des neuerwählten Königs wurde gänzlich geschlagen. Die Schlacht war entscheidend, und was man fast als einen besondern Umstand erwähnen könnte, sie wurde an dem Sonntage, gerade in der Stunde geliefert, wo in dem ganzen katholischen Europa die Worte des Evangeliums wiederholt wurden: »Gehet dem Kaiser was des Kaisers, und Gott was Gottes ist!« In dieser Stunde Truppen in vollem Heere ab, und lässt sie mit der Schnelligkeit einer Strome das Reich überziehen; in kurzer Zeit ist er Herr von Franken, Schwaben und Elsass; in Westphalen stehen seine Generale, und er selbst greift Baiern an, während auf der andern Seite der Churfürst von Sachsen Böhmen unterwirft; schon drohen diese beiden Fürsten in den Händen des Siegers befand. Die Union, die gezwungen war, sich aufzulösen, überliess ihre zerstreuten Glieder der Willkühr Ferdinands; der Sache des unglücklichen Friedrichs blieben nur zwei berühmte Abenteurer treu, welche, da sie dieselbe nur unternommen hatten, um sich mit Hülfe der Unruhen ihr eigenes Glück zu schaffen, am diesem Grunden fest anschlossen waren, ihn bis an das letzte Ende zu vertheidigen, und die Truppen Ferdinands ziehen nach Böhmen, um dort seinen Feind zu vertreiben.

Ferdinand, nachdem seine Armeen zerstreut, General Tilly todt war, sah sich nun in der äussersten Noth gezwungen, sich an den unversöhnlichen Wallenstein zu wenden, den er so schwer beleidigt hatte. Stand ihm auch nun sein Arm wieder zu Gebote, so war es nur unter schimpflichen Bedingungen; der stolze Unterthan führte jetzo die Sprache eines Dictators. Wallenstein schien zwar das Glück der Schweden einen Augenblick in Schwanken zu bringen; aber bald unterlag er wie Tilly, und wurde in den Ebenen von Lützen, nahe bei jenen von Leipzig, geschlagen; doch Gustav, der Sieger, fand hier seinen Tod. Die meisten Nachrichten aus jener Zeit stimmen überein, dass er als Opfer einer niedrigen Verräherei fiel. Wallenstein überlebte seinen Nebenbuhler nicht lange; denn als er darauf genöthigt war, nach Böhmen zurückzukehren, trachtete er dort, wie man sagt, nach der Krone, und wurde deswegen auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers mitten unter seinen Truppen ermordet.

Der Tod des Königs von Schweden, durch den sich Ferdinand befreit glauben konnte, änderte nichts an dessen Schicksal; die Macht seiner Gegner verschwand nicht mit einer Eingebung. Gustav Adolphs Generale waren lauter treffliche Feldherren, und sein Kanzler, der berühmte Oxenstiern, zeigte sich als grossen Staatsmann. Rühmlich verfolgte dieser die politische Laufbahn seines Königs, so wie Banner, Horn und Torstenson seine militärische; sie blieben mit Frankreich verbunden, und Ferdinand wurde fortwährend von den Schweden besiegt, das Reich von ihnen beherrscht. Schon war ihnen der Sieg vier Jahre lang immer getreu von Schlacht zu Schlacht gefolgt, und alles liess einen nahen Frieden hoffen, als plötzlich ein bedeutender Unglücksfall diese schöne Hoffnung wieder weit hinaus entrückte. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar wurde bei Nördlingen geschlagen.

Dieser Bernhard, ein würdiger Zögling des grossen Gustav, war den früher erwähnten Mansfeld und Christian ähnlich; eben so wie jener, war er ohne Land geblieben, und eben so wie sie, war er glücklicher, nur sich an der Spitze seiner Soldaten Ansehen, Ruhm, Subsidien und Länder. Seine Niederlage veranlasste einen neuen Umschwung; alle Verbündeten, die nach den ersten Siegen der Schweden dem Kaiser Abtrünnig geworden, kehrten nun zu ihm zurück; Frankreich allein, eifersüchtig auf die schwedische Macht, schloss nämlich mit ihm den berühmten Frieden von Prag im Namen aller protestantischen Staaten, ob er gleich von keinem dazu ermächtigt war, und der listige Ferdinand wusste dabei trefflich zu unterhandeln. Da Sachsen überging, so war er Herr von Böhmen, der Lausitz, die ohnehin seit Anfang des Krieges demselben verpfändet war, und gestand den Protestanten auf vierzig Jahre lang den Genuss der geistlichen Güter zu, die er ihnen doch nicht nehmen konnte. Durch diese Opfer, die ihm nicht viel kosteten, brachte er die protestantischen Fürsten dazu, sich aufs neue mit ihm zu verbinden, und dem prager Vertrag, gegen welchen sie anfangs sich so sehr aufgelehnt hatten, nach einander beizustimmen. Nur der Landgraf von Hessen-Cassel blieb, wie später seine Wittwe, die berühmte Amalia von Hanau, dem eingegangnen Bunde mit Schweden und Frankreich treu.

Unterdessen war Oxenstiern während der glücklichen Unterhandlungen Ferdinands auch nicht unthätig geblieben, und es gelang ihm, seinen durch die Abtrünnigkeit Deutschlands erlittenen Schaden mittels einer engern Vereinigung mit Frankreich wieder zu ersetzen. Letzteres, das seinem Bundesgenossen bisher nur Geld geliefert hatte, sah sich jetzt genöthigt, auch mit Truppen unterstützend aufzutreten. Die Parteien traten wieder in Streitkräften wieder in die Schranken; und der Kampf, da er nun gleicher geworden, musste nothwendig noch längere und blutigere Anstrengungen von beiden Seiten zur Folge haben.

Mittlerweile starb Ferdinand, nach einer mühevollen, an Kriegen erfüllten Regierung, beruhigt, seine Angelegenheiten wieder in guten Stande zu hinterlassen; es war, als hätte das Schicksal auf seinem Grabe noch einige Strahlen jenes Glückes wollen leuchten lassen, womit es den Morgen seiner Regierung ganz angefüllt hatte.

1637. Ferdinand II., bei Lebzeiten seines Vaters zum römischen König ernannt, erbte mit dem Reiche den Krieg, der es verheerte. Man glaubte anfangs, diese Veränderung würde den Frieden herbeiführen; der neue Kaiser aber hielt sich für stark genug, seinen Feind zu besiegen, und setzte den Krieg fort; der jetzo mit mehr Gleichheit geführt wurde. Jene unwiderstehliche Gewalt, die in den ersten Feldzügen Ferdinands oder den grossen Gustavs alles mit fortgerissen, war verschwunden; der Sieg, weniger parteiisch, begünstigte abwechselnd beide Lager, und schien sich in diesem Spiele der Unstätigkeit zu gefallen. Nur um so grösser war aber das Unglück; denn diese öftere Hin- und Herschwanken, indem es die Feindseligkeiten verlängerte, brachte das Elend der Volker aufs Höchste. Nicht selten geschah es, dass in demselben Feldzuge eine Provinz bald der einen bald der andern Partei in die Hände fiel, und jede neue Veränderung der

Herrschaft wurde mit einer neuen Plünderung bezeichnet. Der Anblick, den das unglückliche Deutschland in jener Epoche darbot, war schauerlich. Sein Boden blieb fast gänzlich ungebaut, und man gab sich die Mühe nicht, seine zerstörten Städte wieder aufzubauen. Von der Donau bis an das baltische Meer, von den Ufern des Rheins bis an die Gränzen Italiens lag alles in Schutt und Asche, und das schlimmste war, dass auch die geselligen Tugenden mit den Zierden der Erde verschwanden. Die Menschen waren so barbarisch geworden, wie ihr verwüstetes Land, und da die schwächern Staaten allein alle Verheerungen erdulden mussten (Frankreich und Schweden stritten nicht auf ihrem eignen Boden), so musste das Elend dort nur um so tiefere Wurzeln schlagen. Unterdessen hatte sich der Gegenstand des Krieges ganz verändert, wie dies gewöhnlich nach langen Streiten geschieht; man schlug sich nicht mehr für das Interesse des pfälzischen Churfürsten, der seit langer Zeit von aller Welt vergessen war; obschon er den ersten Anlass zum Krieg gegeben hatte, sondern man kämpfte nur für die Privatangelegenheiten der Häupter Oestreich und Bourbon. Letzteres, indem es die Plane des grossen Heinrich und Sully zu verwirklichen suchte, bemühte sich, seinen Nebenbuhler um jeden Preis zu Boden zu werfen; und es gelang ihm endlich. Das Talent der Turenne, Conde, Torstenson und Wrangel stiehe über jenes der Ossias, Piccolomini und Johann von Worth; und Ferdinand, seiner Bundesgenossen durch die Gewalt der Waffen beraubt, auf die Mittelmässigen seiner Erbstaaten beschränkt, in die Enge getrieben von den Schweden und Franzosen, während ihn auf der andern Seite die Türken und Siebenbürger bedrohten; die von Frankreich gegen ihn aufgestiftet waren, sah sich endlich gezwungen, in den Frieden zu willigen. Seit langer Zeit hatte man denselben ohne Erfolg unterhandelt; beinahe vier Jahre lang waren die Bevollmächtigten in Hamburg versammelt, und seit acht Jahren unterhandelten sie in Münster und Osnabrück; endlich unterzeichneten sie in beiden Städten einen doppelten Vertrag, der unter dem Namen des westphalischen Friedens ein Grundgesetz des Reichs wurde.

In diesem berühmten Frieden erscheinen Frankreich und Schweden als die Gebieter und Gesetzgeber in Deutschland. Sie entrissen dem Hause Oestreich das Elsass und die beiden Lausitzen, und brachten es um den monarchischen Einfluss, den es seit langer Zeit über das ganze Reich ausübte. Sie setzten die Rechte der Fürsten und die Freiheit der Stände fest.

Deutschland wurde nun durch diese neue Constitution für immer kraft der Gesetze das, was es augenblicklich zur Zeit der Anarchie oder unter der Regierung schwacher Kaiser gewesen war, nämlich ein aristokratischer Bund, dessen Oberhaupt nur einen ehrenvollen Titel ohne Gewalt besass. Bei den langen Unterhandlungen in Münster und Osnabrück wurden die Rechte eines jeden genau erwogen, und alle, bis auf den gemeinsten Edelmann, konnten ihre Ansprüche dort vorbringen. Da alle Staaten und Fürsten in den Krieg verwickelt waren, so musste nothwendig auch der Frieden die Rechte für alle bestimmen. Die einzelnen Hauptsätze dieses berühmten Vertrags, und die Veränderungen, die er herbeiführte, kann man auf dem untern Rand dieser Tabelle und auf der geographischen Carte rechts nachsehen.

1658. Nach den Leiden und entsetzlichen Churfürsten Ferdinands II. erschien der friedliche und gemässigte Leopold. Er trat in dem Augenblick auf, wo sein Haus, nachdem es allen Einfluss im Reiche verloren, noch überdiess eine beträchtliche Verminderung seiner Erblande zu beklagen hatte. Damals konnten wohl diejenigen, die sich damit abgaben, den Fortgang der Reiche zu berechnen, bei Betrachtung der Schwäche dieses Fürsten, der so wenig für den Thron geeignet war, nicht anders denken, als dass die oestreichische Macht noch weiter herunterkommen müsse. Es geschah das Gegentheil. Leopold richtete sie wieder auf, und merkwürdig ist es, dass er gerade durch die Eigenschaften, die nur Schimmen ahnen liessen, all sein glänzendes Glück verdankte. So entfernt sich die wunderliche Kette der Weltbegebenheiten oft von der Ordnung, welche die menschliche Weisheit und die vernünftigste Wahrscheinlichkeit ihr anweisen. Leopold war sein ganzes Leben das Schooskind des Schicksals und man könnte sagen, dass es, trotz seiner Schwäche gerührt, ihn überall bei der Hand leitete. Fürwahr die Umstände thaten alles für ihn, und er brauchte nur zu ärnten.

Nach dem Tode seines Vaters bedachte man sich lange, ob man nicht die kaiserliche Krone an ein anderes Haus bringen sollte; doch liess man sie endlich auf seinem Haupte, weil man ihn gerade für stark genug hielt, um das Reich gegen die Türken zu schützen, und doch für zu schwach; um es zu unterdrücken.

Seit dem westphälischen Frieden war Frankreich, unter dem Titel eines Bundes, der eigentliche Herrscher in Deutschland geworden. Es hatte weit mehr Einfluss als der Kaiser, und hatte sich, da das allgemeine Vertrauen auf ihm ruhte, mit Massigung und Klugheit dieses unschätzbare Ansehen auf immer verschern können; aber Ludwig XIV. verlor es, indem er alle deutschen Völker durch Herrschsucht und Hochmuth von sich abschreckte; sie suchten sich eine neue Stütze, und da sich Leopold nach seinem Verluste ruhig und bescheiden zurückgezogen zeigte, nur darau zu denken, das Verlorne wieder zu verlangen, so ergriffen dieselben Völker, welche dreissig Jahre gekämpft hatten, um Oestreichs Macht zu brechen, die Waffen aufs neue, um ihm dieselbe wieder zu geben, als sie jemals ihm gegeben hatten. Wäre der Kaiser weniger schwach, sein Nebenbuhler weniger furchtbar gewesen, so hätte wohl Leopold nicht sobald das Verlorne wieder erhalten.

Die Ungarn nämlich, die zu sehr gedrückt waren, empörten sich und riefen die furchtbaren Muselmänner zu Hülfe; in kurzer Zeit überschwemmen dreimalhunderttausend Türken die östreichischen Besitzungen und belagern Wien. Ohne Zweifel wäre Leopold dabei in grossere Gefahr gekommen, hätte man gedacht, dass er sich selber verlassen könnte; man wurde sich wenigstens Zeit gelassen haben, ihm von allen Seiten zu Hülfe zu kommen. So aber erschien Sobiesky mit seinen Polen, und alle Reichsfürsten mit ihrem Contingent; sie befreiten Leopold und verschafften ihm noch bedeutende Vergrösserungen. Zuerst wurde Ungarn wieder erobert, und sein Haus erhielt eine grössere und erbliche Herrschaft in diesem Reiche; später durch den Frieden von Carlowitz wurden noch die grossen und schönen Provinzen Siebenbürgen und Slavonien, welche die Türken vor mehr als einem Jahrhunderte von dem Königreich Ungarn losgerissen hatten, wieder damit vereinigt.

Kurz nach diesen Vorgängen erlosch das spanisch-östreichische Haus, und verschrieb sein ganzes Erbe dem Hause Bourbon. Leopold, das Haupt des deutsch-östreichischen Hauses, machte ihm die Nachfolge streitig, und ganz Europa ergriff die Waffen für ihn, oder gegen ihn. Burgund und die Macht Ludwigs XIV. fürchtete, während die scheinbare Schwäche Leopolds und die Mässigung seines Charakters niemanden Misstrauen einflösste. Dies sind in wenig Worten die grossen Begebenheiten der Regierung Leopolds, wovon dieser Fürst allein alle Vortheile ärntete, ohne je persönlich grosse Anstrengungen zu machen.

Der glückliche Leopold, der durch Heirath auch die Güter des letzten Zweigs seines Hauses erhalten hatte, starb in der Berathung, ob alle seine Kronen auf das Haupt seines ältesten Sohnes übergingen, während ganz Europa damit beschäftigt war, für seinen zweiten Sohn neue zu erobern.

1705. Joseph, der seinem Vater erbte, besass die nöthigen Eigenschaften, um die Vortheile seiner Stellung zu benutzen. Unter Leopolds Regierung waren die Unruhen Ungarns beigelegt worden, die es während der Regierung Josephs tragen sollte.

Mittlerweile hatte der Successionskrieg dauerte fort, und ganz Europa kämpfte für das Haus Oestreich, welches allein alle Früchte so vieler Siege einärntete. Die Schlacht bei Hochstädt oder Blindheim hatte, unter der vorigen Regierung, den Herzog von Baiern aus allen seinen Staaten vertrieben; Joseph erklärte ihn nun für sich allein in alle seine Reichsacht, confiscirte alle seine Besitzungen, und zerspliterte sie, um damit besondere Gnaden auszutheilen. Der Herzog von Mantua hatte es allein gewagt, die Partei Frankreichs jenseit der Alpen zu unterstützen; Joseph, indem er die alten Rechte der Kaiser auf jene Länder wieder ins Leben rief, achtete den Herzog ebenfalls. Die grossen Siege, die Prinz Eugen und Marlborough auf allen Seiten erfochten hatten, waren nur Vorbereitungen zu neuen Siegen, und ganz Italien schien jetzo dem Kaiser zu gehorchen.

Auf diese Eroberungen benahm er sich eben so herrisch und willkürlich, wie mit dem Eigenthum seiner Feinde; ohne Widerstand wurde ihm die Errichtung des Churfürstenthums Hanover, so wie die Wiedereinsetzung in alle seine Churrechte in Böhmen bewilligt, zwei wichtige Gegenstände, welche das Ministerium seines Vaters immer hartnäckig verweigert hatte. Ja genau genommen und die ganze Regierung Josephs ausgefüllt hatte, und der Blüthe seiner Jahre nach einer sechsjährigen, durch tägliche Vergrösserung seiner Macht und viele Gewalthandlungen ausgezeichneten Regierung.

1711. Carl VI. — Da Joseph i. keine männlichen Kinder hinterliess, so kam nunmehr sein einziger Bruder in den rechtmässigen Besitz aller östreichischen Erbgüter, und dieser Bruder war derselbe Carl, für welchen eben damals ganz Europa kämpfte, um ihm die spanische Erbfolge zu verschaffen. Es wird geeignet seyn, hier einige Augenblicke zu verweilen, um zu sehen, welcher ohne öfter ohne deutliche Erklärung die Rede war, einen Augenblick zu verweilen, um sie näher zu beleuchten.

Wenn man die genealogische Tabelle des Hauses Habsburg überblickt, so wird man sehen, dass Carl II. der letzte männliche Sprosse dieses Hauses war. Er starb ohne Erben, und seine Monarchie musste nothwendig verursachte grosse Unruhen in Europa. Hier folgt nun die wahre Ordnung der Prätendenten nach ihren Rechten und nach ihrer Verwandtschaft. 1. Die Kinder Ludwigs XIV. durch Maria Theresia, seine Gemahlin; 2. der Dauphin, Sohn des Churfürsten Baiern durch Margarethe Marguerite, 3. der Kaiser und von Frankreich und sein Bruder Herzog von Orleans durch ihre Mutter Anna Maria; 4. der Kaiser Leopold durch seine Mutter Maria Anna; 5. endlich der Herzog von Savoyen durch seine Urgrossmutter Catharina.

Alle diese Prätendenten machten Ansprüche auf die spanische Erbfolge, und da die Grade der Verwandtschaft so genau bestimmt waren, so muss man sich wundern, wie nur ein Streit darüber entstehen konnte, und ware die Rede von der Erbschaft einer Privatperson gewesen, so würde der Process ohne Zweifel bald entschieden worden seyn. Allein es kommt hier nicht auf die Grade der Verwandtschaft an, sondern auf dem die Regenten ertheilen, ändert die ganze Ansicht der Dinge; das Gesetz kann alle Augenblicke nicht so streng gehandhabt werden, wie zwischen Unterthanen, und man darf deshalb noch nicht die Stimme eines Volkes für das Glück und die Ruhe der Völker erklären zuweilen eine solche Abweichung von dem allgemeinen Rechte, so lange auf der Seite, die sie begünstigt, die Gewalt der Waffen ist, seinen Ausspruchen Kraft geben konnte; für die allgemeine Sicherheit musste Klugheit und Vernunft nicht selten wünschen, dass eher die Politik als die Gerechtigkeit die Processe der Regenten entschiede. Wer sich mit der Geschichte dieser Zeiten bekannt gemacht hat, wird noch deutlicher diese Wahrheit nachzuweisen, und er wird bald von ihrer ganzen Nothwendigkeit überzeugt seyn; er wird einsehen, dass, wollte man nicht zuweilen von den allgemeinen Grundsätzen des Rechts dabei abweichen, eben die Gerechtigkeit selbst verletzt werden würde. Ich will mich hier nicht weiter darüber einlassen, ich will nur auf einige Beispiele, die mir nicht anerkennen dürfen, um es ihren Unterthanen desto besser zu achten. Man erlaube mir nur ein Beispiel, da es sich gerade unter meiner Feder befindet.

1. *Der Herzog von Modena* für diesen Fürsten entstreitig mit vollem Rechte dem Dauphin, Sohn Ludwigs XIV.; allein er war durch diesen unermesslichen Besitzungen allmächtig geworden; und man konnte dafur stehen, dass dieser Prinz, gegen den die Gesetze der Natur und des Bluts so gewissenhaft waren beobachtet worden, sie nicht verletzen würde, um sich seine Besitzungen zu erhalten. Der Nutzen, den die Ruhe Europens und die Ohnmacht seiner Gegner, die sich Unwillen darüber den Churprinzen zuzogen, aus dieser Ungerechtigkeit zogen, beweisen die Macht beaahm, sie herbeizuführen? So geschah es auch; und weil die ganze Masse der europäischen Macht gegen Ludwig XIV. aufgeboten war, so konnte es nicht anders, als dass sie ihn besiegte. Ja selbst nach dem Hause Frankreich zufiele, darum sah man entfernte Prätendenten auf dem Schauplatze erscheinen, die weit mehr auf ihre politische Lage, als auf ihren Verwandtschaftsgrad rechnen mussten.

2. *Der Herzog von Savoyen* hatte sich, wie wir bereits gesehen haben, gegen Ludwig XIV. entgegengesetzt, ohne er entrat; und schon bei seinen Lebzeiten stritt man sich auf eine unrechtliche Weise um seine Erbschaft. Unberufen hatte Ludwig XIV. den Seemächten, die damals die Waage in Europa hielten, einen Theilungsvertrag vorgeschlagen, der sie auch annahmen. Dagegen ernannte der König von Spanien in seinem ersten Testamente den Churprinzen von Baiern zu seinem Erben, und schickte ihm sogar die Garantie der Seemächte zu. Da aber dieser in frühen Jahren starb, befand er sich bald wieder in der alten Verlegenheit und in seiner natürlichen Ungewissheit. Er neigte sich zum Kaiser Leopold; doch die öffentlichen Ränke der Königin, seiner Gemahlin, zu Gunsten des Dauphins, und die Furcht, sie zu beleidigen, machten, dass er seine Absichten wieder schwankend. Die Harte und das schlechte Benehmen des kaiserlichen Gesandten zerstörte sie vollends, während im Gegentheile Frankreich auf die feinste Weise alle Hoffnungen des Schmeichelei und der Gefälligkeit erschöpfte, um seinen Vortheil zu befördern. Unterdessen starb der Churprinz an einem Sterbeodem zu gewinnen. Er entschied sich endlich zu Gunsten des Herzogs von Anjou, zweiten Sohnes des Dauphin, indem er jedoch alle möglichen Vorsichtsmassregeln ergriff, damit die Kronen von Frankreich und Spanien nie auf einem Haupte vereinigt werden könnten.

Die spanische Nation bestätigte das Testament, Ludwig XIV. nahm es an, und von allen europäischen Mächten wurde es anerkannt. Nur der Kaiser Leopold protestirte fortwährend, und behauptete, er sey der grossen Anzahl Abtreter, sieben nämlich, welche die Linie, welche er das Haus Baiern, und sechs andere Familiengesetz mochte nun wohl für seine Lehen in Deutschland gelten, war aber in Spanien ungültig, weil nicht die Regenten die Gesetze der Succession mithringen, sondern umgekehrt durch dieselben berufen werden.

Indessen war der Enkel Ludwigs XIV., ungeachtet der Einsprüche Leopolds, bereits der ruhige Besitzer aller spanischen Herrschaften, und jedermann hoffte, die Wolken, die sich im Süden erhoben, würden sich bald wieder zerstreuen. Ludwig XIV. hatte diesen Prinzen nicht allein zum Könige ernannt, sondern auch verpflichtet, die verlangte Gränzsicherheit in den Niederlanden, und beleidigte die Engländer, indem er den Sohn Jacobs II. als König von Grossbritannien anerkannte. Diese beiden Mächte, die nur einen Vorwand suchten, um sich gegen den König von Frankreich zu waffnen, gaben dadurch Europen den Vorwand an die Hand, sich gegen ihn zu vereinigen. Der Erzherzog Carl, seinen zweiten Sohn, als König von Spanien, und übernahmen es, ihn in sein neues Königreich einzusetzen. Ganz Europa schlug sich nun auf diese Seite und waffnete sich gegen Ludwig XIV.; allein der König von Frankreich war nicht gewohnt, sich zu fürchten; er sah das Gewitter aufsteigen, ohne aus seiner Fassung zu kommen, und beschloss den Krieg voll Vertrauen auf seine vergangenen Siege und auf seine neuen Kräfte.

Wir treten hier wieder einen jener sonderbaren Momente in der Geschichte, wo die Resultate gegen alle Berechnung menschlicher Voraussicht ausfallen. Ludwig XIV. war nie in einer furchtbarern Stellung gewesen; er hatte oft mit Vortheil allein gegen alle gefochten: was aber er nicht jetzt erwarten, die vereinte Monarchie in Europa mit seiner Macht verband, und wo der Churfürst von Baiern sich überdies zu seinen Bundesgenossen erklärte? Von Cadix bis an die Gränzen Oestreichs, von Neapel bis Antwerpen ohne Unterbrechung gehorchte alles seinem unumschränkten Willen. Von allen Kriegen, die er geführt, war dieser der einzige, wo er nicht der angreifende Theil war, zugleich der gerechteste. Dennoch war sein Glück verschwunden war. Ein Unglücksfall nach dem andern, dass er auch der glänzendste und glücklichste seyn wurde. Und doch haben die Annalen der Monarchie keinen unglücklichern aufzuweisen; es ist eine Reihe von Verlusten und Niederlagen, von Unglücksfällen aller Art; so dass diese Ereignisse, wenn auch nicht Ruhm, doch den Namen des Königs unsterblich machen würden.

Der Krieg, der unter Leopold seinen Anfang genommen und die ganze Regierung Josephs ausgefüllt hatte, war bei seinem Tode noch nicht beendigt; vielmehr erschien gerade zu dieser Zeit der Ruhm der Alliirten auf seinem Gipfel. Der Herzog von Mantua hatte es allein gewagt, die Partei Frankreichs jenseit der Alpen zu unterstützen; Joseph, indem er die alten Rechte der Kaiser auf jene Länder wieder ins Leben rief, achtete den Herzog ebenfalls. Die grossen Siege, die Prinz Eugen und Marlborough auf allen Seiten erfochten hatten, waren nur Vorbereitungen zu neuen Siegen, und ganz Italien schien jetzo dem Kaiser zu gehorchen.

Auf diese Eroberungen benahm er sich eben so herrisch und willkürlich, wie mit dem Eigenthum seiner Feinde; ohne Widerstand wurde ihm die Errichtung des Churfürstenthums Hanover, so wie die Wiedereinsetzung in alle seine Churrechte in Böhmen bewilligt, zwei wichtige Gegenstände, welche das Ministerium seines Vaters immer hartnäckig verweigert hatte. Ja genau genommen und die ganze Regierung Josephs ausgefüllt hatte, und der Blüthe seiner Jahre nach einer sechsjährigen, durch tägliche Vergrösserung seiner Macht und viele Gewalthandlungen ausgezeichneten Regierung.

DEUTSCHLAND vor dem Westphälischen Frieden.

NB. Die Farben bezeichnen die Kreise

● *Hauptstädte der vorpräuglichen Kurfürst*

Böhmerster.

Erfindung der Gruelow Adolph.

DEUTSCHLAND seit dem WESTPHÆLISCHEN FRIEDEN

NB. Die Errichtung des rheinischen Bundes u. der Erzdig. von Trier haben Dalalbschland eine ganz andere Gestalt gegeben, in die vorliegende Karte ist nur mit Rücksicht auf den Text das alte Verhältniss beobachtet worden. Sie kann nur Vorgleichung der verschiedenen mit dem gegenwärtigen Zustande der Dinge.

der N° XXXII zu finden ist

GRUNDGESETZE DES DEUTSCHEN REICHS.

EINTHEILUNG IN KREISE, VERÄNDERUNGEN DURCH DEN WESTPHÆLISCHEN UND DEN LUNEVILLER FRIEDEN.

1. Die merkwürdige goldne Bulle.

Dieses im deutschen Reiche so berühmt gewordene Gesetz wurde von Kaiser Carl IV. aus dem Hause Luxemburg im Jahre 1356, unter Einwilligung und Mitwirkung sämtlicher verfassungsmässig dazu berufener Organe, erlassen und feierlich verkündigt.

Als alte authentischen Exemplare, die darvon ausgefertigt wurden, liess Carl ein goldnes Siegel befestigen; daher der Name goldne Bulle. Das Gesetz enthält die genauesten Bestimmungen über Wahl und Krönung des Kaisers, und setzt die Zahl, den Rang, die Befugnisse und die Erbfolge der Churfürsten fest. Es besteht aus ein und dreissig Hauptstücken, wovon drei und zwanzig auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jahre 1356, und die acht andern noch in demselben Jahre auf einer feierlichen Reichsversammlung zu Metz angenommen wurden.

Lange Zeit hielt man den berühmten Rechtsgelehrten Bartolus für den Verfasser; man weiss aber jetzo, dass es der Vicekanzler des Reichs, damaliger Bischof von Verden, gewesen. Der urkundliche Text ist in lateinischer Sprache, die deutsche Uebersetzung hat keine gesetzliche Gültigkeit.

Bestimmungen. *Abweichungen.*

1. Die Zahl der Churfürsten sollte sieben seyn; drei geistliche und vier weltliche:

Der Erzbischof von Mainz *Reichserzkanzler.*

Der Erzbischof von Trier *Erzkanzler* von Italien.

Der Erzbischof von Trier *Erzkanzler* des deutschen Reichs.

Der König von Böhmen *Erzmundschenk.*

Der Churfürst von der Pfalz *Erztruchsäss.*

Der Churfürst v. Sachsen *Erzmarschall.*

Der Churfürst von Brandenburg *Erzkämmerer.*

Von dieser Bestimmung wich man im J. 1648 durch Errichtung des achten churfürstlichen Churhuts, im J. 1692 durch Zufügung der hannovirschen Churwürde ab. Endlich im J. 1803 wurden noch vier von den geistlichen Churfürstenthümern aufgelöst, und mehrere neue weltliche errichtet.

2. Der Kaiser sollten zu Frankfurt durch Stimmenmehrheit gewählt, zu Aachen gekrönt werden, und den ersten Reichstag zu Nürnberg halten.

Diese Bestimmungen wurden zum Theil in neuer Zeit wenig mehr beachtet.

3. Das Reichsvicariat wurde den beiden Churfürsten von der Pfalz und von Sachsen nach bestimmten Districten bestätigt.

4. Die Churwürde bleibt mit den Ländern, auf denen sie ruht, fest verbunden. Diese dürfen weder durch Erbfolge getheilt, noch sonst getrennt werden.

5. Den Churfürsten folgen ihre Nachkommen oder Seitenverwandte, aber stets nach Primogeniturrecht und in Lineal-und Agnaten-Ordnung.

6. Die Mündigkeit der Churfürsten tritt mit dem achtzehnten Jahr ein; der nächste Agnat ist Regent und die Churrechte während der Minderjährigkeit.

7. Die Churfürsten kommen im Range unmittelbar nach den Kaisern; sie stehen den Königen gleich, und man kann gegen sie eines Majestätverbrechens schuldig werden.

8. Die Churfürsten

WEITERE GESCHICHTE DER DEUTSCHEN KAISER UND KOENIGE.

für das Haus Oestreich eine bedeutende Vergrösserung zu erwirken, damit es dem Hause Bourbon mehr die Waage halten konnte, willigten sie in den Frieden mit Frankreich durch den Vertrag von Utrecht, der in der Geschichte gleich dem westphälischen berühmt geworden ist. Carl wollte indessen anfänglich diese Bedingungen nicht eingehen, beharrte auf dem Kriege, und wagte es, ihn allein fortzusetzen; aber schon nach wenigen Monaten hatte er seine Verwegenheit zu bereuen; klüger gemacht durch den Verlust mehrerer Vortheile, trat er jetzo dem Frieden durch den Vertrag von Baden bei, und begnügte sich mit dem Länderzuwachs, den ihm seine Alliirten zugedacht hatten; diese bestand in den Niederlanden, den Herzogthümern Luxenberg und Mailand, und den Königreichen Neapel und Sardinien. Wenige Jahre nachher tauschte der Herzog von Savoyen das ihm zugetheilte Sicilien gegen Sardinien aus.

So endigte der berühmte Streit um die spanische Succession, der dem deutsch-östreichischen Hause mehrere grosse und reiche Provinzen eintrug. Zu bemerken ist noch, dass der berühmte, von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, gestiftete Orden des goldnen Vliesses, der einen Theil der bestrittenen Erbschaft bildete, zwischen den Regenten von Wien und Madrid getheilt blieb, und daher jetzo zwei Zweige davon besitzen. Dieser Orden war durch Maria, die Enkelin Philipps des Guten, da sie sich mit dem Erzherzog Maximilian vermählte, an das Haus Oestreich gekommen.

Kaum hatte Kaiser Carl auf diese Weise den Krieg im Westen glücklich beendigt, als er seine Waffen mit eben so viel Glück gegen die Türken kehrte. Prinz Eugen, sein berühmter und getreuer Feldherr, verliess die Gegenden des Rheins, die er mit seinem Ruhm erfüllt hatte, um an den Ufern der Donau und in den Ebenen Ungarns neue Lorbeern zu ärnten. Die Schlachten bei Zenta und Belgrad führten bald den Frieden von Passarowitz herbei, und Carl vergrösserte seine Besitzungen mit dem ganzen Bannat von Temeswar, mit einem Theile der Walachei, ganz Servien und einem kleinen Theile von Bosnien und Croatien.

Carls Leben schien zum Kriege, seine Besitzungen zu neuen Veränderungen bestimmt. Im Jahre 1733 starb August, Churfürst von Sachsen und König von Polen; zu seinem Nachfolger wählten die Polen Stanislaus Lescinsky, der unter dem Beistand des berühmten Carls XII. schon dem letzten Könige die Krone streitig gemacht hatte, und unterdessen, geächtet und verbannt, der Schwiegervater des Königs von Frankreich geworden war. Quedlinburg, seine Freunde, widersetzten sich dieser neuen Wahl, und zwangen die Polen, einen andern König zu nehmen. Ludwig XV. aber, um seinen Schwiegervater zu rächen, erklärte darauf dem Kaiser den Krieg; mit ihm verbanden sich Spanien, das die Fahne der Zerstückelung seiner grossen Monarchie nicht verschmerzen konnte, und der Herzog von Savoyen, als König von Sardinien, der mit seinem Antheile daran nicht zufrieden war. Alle drei Mächte wandten ihre Streitkräfte nach Italien. Der Krieg war kurz und entschieden wie wenige. In zwei Feldzügen hatte der Kaiser seine italienischen Besitzungen verloren, und Neapel, Sicilien, Mailand waren in der Gewalt des Siegers, der jetzt auch in die deutschen Staaten einzurücken drohte. Carl VI. befand sich in grosser Verlegenheit, als ihm Frankreich auf einmal einen Vergleich vorschlug, der seine Erwartungen weit übertreffen musste.

Stanislaus entsagte der polnischen Krone, erhielt aber, nebst der Wiedereinsetzung in seine Güter, die unabhängige Herrschaft über die Herzogthümer Lothringen und Bar, die nach seinem Tode mit Frankreich sollten vereinigt werden. Den Herzog von Lothringen versetzte man nach Italien, und gab ihm das Herzogthum Toscana, welches mit Parma und Piacenza das Erbtheil Don Carlos, eines Sohnes des Königs von Spanien und der Erbtochter der Farnese und Medici, bildete. Dieser sollte dagegen Neapel und Sicilien, das er erobert hatte, behalten, und dem Kaiser noch als Entschädigung Parma und Piacenza überlassen.

Carl VI., dem man alles das Mailändische zurückgab, und statt seiner entfernten, verwüsteten Länder reiche und angränzende Provinzen anbot, nahm diese Vorschläge mit Freuden an; die Spanier freilich, die eher dabei verloren als gewannen, beschwerten sich, und der König von Frankreich, der nicht alles bekam, was er verlangte, schien unzufrieden; allein da der König von Frankreich der Stärkere war, mussten sie sich wohl fügen; der Vergleich kam zu Stande, und mit ihm eine gänzliche Umänderung der Verhältnisse in Italien.

Carl, der sich ohne sonderlichen Verlust aus dem Kriege von 1733 gezogen hatte, und durch den Frieden mit Frankreich frei über seine Truppen verfügen konnte, schickte nun den Prinz Eugen, die alten Kriegsfürsten, eine Gelegenheit zu finden, sich für die Unkosten der Bewaffnung zu entschädigen. Aber die Hoffnung täuschte ihn; Krankheiten schwächten sein Heer, die Musketen richen es vollends auf, und ihn traf der Schmerz, fast alle Früchte des Vertrags von Passarowitz wieder einzubüssen; von allen glänzenden Eroberungen des Prinzen Eugen blieb ihm nur das Bannat von Temeswar.

Der Friede mit den Türken war den Kaisers Letztes öffentliches Werk; er starb bald darauf, und mit ihm, dem letzten männlichen Sprossen, erlosch das berühmte Haus Oestreich. Da er nur Tochter hatte, so war die Nachfolge in seinen Erbländern nicht ohne Gefahr; allein sein Gemahl gewann sie durch kluge Regierung gewissen. Er hatte deshalb ein Testament errichtet und bekannt gemacht, das unter dem Namen der *pragmatischen Sanction* berühmt ist, und wornach ihm seine älteste Tochter Maria Theresia als Universalerbin aller seiner Staaten folgen sollte. Noch zu seinen Lebzeiten war dieser Testament feierlich von mehr als dreissig europäischen Mächten anerkannt und garantirt worden. Eine so feierliche Urkunde, die jedem heilig seyn musste, schien daher allem Streite vorzubeugen und der Kaisertochter den friedlichen Genuss aller ihrer Rechte zu sichern. Dennoch aber — kaum hatte Carl die Augen geschlossen — gerieth ganz Europa über dessen Succession in Flammen.

So wie Maria Theresia sich in ihren Staaten huldigen liess, erhob sich eine Menge Prätendenten, die dagegen protestirten und sich auf ihre Rechte beriefen, obgleich sie alle die pragmatische Sanction anerkannt hatten.

Der Churfürst v. Baiern war der erste, der die Erbschaft in Anspruch nahm. (Man sehe die genealogische Tabelle des Hauses Halsburg.) Er gründete sein Recht auf die Heirath eines seiner Vorfahren mit der ältesten Tochter Ferdinands I. und auf das Testament dieses Fürsten, welches bestimmte, dass im Erbschaftsgefalle des östreichischen Mannstammes die Erbfolge auf seine Tochter und deren Erben übergehen sollte.

Ein zweiter Prätendent war der Churfürst von Sachsen. Er berief sich auf die Rechte seiner Gemahlin, der ältesten Tochter Josephs, und auf eine Urkunde zwischen diesem Kaiser und seinem Bruder Carl, worauf, in Ermanglung gesetzlicher Erben, jene Prinzessin als Erbin anzuerkennen, im Fall er keine männlichen Kinder bekommen sollte.

Endlich trat auch der König von Spanien mit seinen Ansprüchen als directer Erbe und Lineal-repräsentant Carls V. und Philipps V. auf, welche beide sich das Recht der Erbfolge in der deutsch-östreichischen Linie, auf den Fall des Erlöschens des Mannstammes, vorbehalten hatten.

Der Herzog von Savoyen, bescheidner in seinen Forderungen, machte nur auf Mailand Anspruch; und in der That hatte Philipp II. dieses Herzogthum dem Hause Savoyen versprochen, nachher aber nicht Wort gehalten.

Ganz Europa nahm Antheil an diesem wichtigen Streite. Der König von Frankreich, der als älterer Abkömmling von Philipp II. und Philipp IV. selbst als Erbe hatte auftreten können, unterstützte, mit Hintansetzung seines eignen Interesses, die Sache des Churfürsten von Baiern. Es schien für das Haus Bourbon sehr Ehre und Vortheil zu bringen, dass der Enkel des spanischen Successionskriege aus Anhänglichkeit für Frankreich gelitten, hier eine Entschädigung zu verschaffen.

In dieser Lage der Dinge, da man auf allen Seiten unterhandelte, aber noch überall mit den Waffen zurückhielt, brach die Ungeduld des Königs von Preussen die Bahn zu einer blutigen Thätigkeit. Den schriftlichen Streit und Unterhandeln verschmähend, brach er auf einmal mit seinem Heere in Schlesien ein, da er auf einen Theil dieser Provinz Ansprüche zu haben vorgab.

1740. Alsbald war der Krieg allgemein; Frankreich führte seinen Schutzkrieg von Sieg zu Sieg; es dauerte nicht lange, so ward ihm als Erzherzog von Oestreich, als König von Böhmen und endlich als Kaiser Carl VII. gehuldigt. Maria Theresia schien verloren; zu gross war die Anzahl ihrer Feinde, zu geringe die ihrer Freunde; allein, von seltner Muthe nicht verlassen, fand sie

DAS LOTHRINGISCH-OESTREICHISCHE HAUS.

1745. Maria Theresia erreichte den Gipfel des Glücks; sie hatte die grösste Hoffnung, ihrem Gemahl eine Krone mehr, die Kaiserkrone zu verschaffen; er wurde als Kaiser Franz I. ausgerufen.

1748. Nachdem neun jährigen, grossentheils durch der Fürsten von Nassau, Prinz von Oranien, Hände geführten Krieges, endlich Friede; Maria Theresia, die endlich einen Augenblick den Verlust aller ihrer Staaten zu befürchten hatte, sah nun ihren Besitz für immer befestigt. Dagegen musste sie Schlesien an den König von Preussen, einen Theil des Mailändischen für den Herzog von Savoyen, und die Länder Parma, Piacenza und Guastalla für Don Philipp, den dritten Sohn Philipps V. abtreten. Letzteres geschah mit der Bedingung, dass, wenn Don Philipps Mannsstamm erlöschen oder auf den sicilischen Thron gerufen würde, jene Herzogthümer wieder an das Haus Oestreich zurückfallen sollten.

Den Verlust des schönen und reichen Schlesiens konnte indessen Maria Theresia, nach erlangtem Frieden, nicht verschmerzen; sie arbeitete im Stillen an einem Plane, Rache an Preussen zu nehmen. Da kam ihr Friedrich II. zuvor, und fing den berühmten siebenjährigen Krieg an; ein gedrängtes Staunens für die späteste Nachwelt, unverwüstlichen Ruhmes für Preussen.

1756. Ein deutscher Fürst, dessen Macht bis dahin nur von geringer Bedeutung gewesen hatte, unternahm es, mehrern Mächten grosse Provinzen zu entreissen, von denen jede einzeln im Stande war, ihn zu erdrücken. Fast ganz Europa sah man in blindem Eifer sich gegen ihn vereinigen; selbst das Haus Bourbon, die alte Feindschaft gegen Oestreich vergessend, sah man seinen natürlichen Alliirten mit Waffen, ja alle Kräfte zur Vernichtung desjenigen aufbieten, der für Frankreich in vielen Fällen durch eine günstige Diversion, überhaupt aber für die Erhaltung des Gleichgewichts von Europa unschätzbar war, eine Macht, deren Existenz man eher hatte befestigen, als ihre Zerstörung begünstigen sollen. Und sah diese unnatürliche Eintracht, ein zweiter Briareus, rastlos sich gegen diese Menge von Feinden vertheidigte und wie oft seine Antworten Siege waren. Bei der preussischen Geschichte wird man das Nähere von dem wundervollen Schauspiele finden, das dieser König der Welt gab, indem er sieben Jahre hindurch gegen die vereinigte Kraft des grössten Theils von Europa kämpfte, und zuletzt ohne Verlust und ohne Demüthigung den Kampfplatz verliess, obgleich im Laufe dieser Zeit nicht selten seine Freiheit, sein Leben und sein Reich auf dem Spiele gestanden.

Der Hass auf den Thronen ist nicht unversöhnlich; mehr als irgendwo muss hier das Gefühl dem Interesse gehorchen. Friedrich und Maria Theresia, zwischen denen eine so heftige Erbfeindschaft bestand, waren bald Freunde, als es sich um den Verlust eines Dritten, um die Theilung Polens handelte; auch diese gehört zu den ausserordentlichen Ereignissen jener Zeit, und war eine neue Erscheinung unter civilisirten Nationen, welche das für ihre Wohlfahrt und Ruhe so kostbare Gleichgewicht erhalten wollten.

Die Kaiserin erhielt jenen Theil von Polen, den man seither mit dem Namen Gallizien bezeichnet.

Doch kurz vor ihrem Tode sollte Maria Theresia ein Beispiel von derselben Ungerechtigkeit geben, von der sie im Anfang ihrer Regierung beinahe ein Opfer geworden wäre. Damals, beim Erlöschen des Lothringischen Hauses, sah man einen Herzog von Baiern ungerechte Ansprüche auf die östreichischen Erbländer machen

HISTORISCHE NACHRICHT VON DEM KOENIGLICHEN HAUSE PREUSSEN UND SEINEN BESITZUNGEN.

Seit dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts nimmt die Familie Hohenzollern, das heutige königlich preussische Haus, einen bedeutenden Platz in der Geschichte ein; ihr Ursprung verliert sich in Dunkel, und die Genealogen haben allerlei ungewisse und fabelhafte Systeme darüber. Zwei Linien bestanden zu der Zeit, mit welcher wir beginnen; die ältere besass und besitzt noch heute ein kleines Fürstenthum in Schwaben; die jüngere war seit achtzig Jahren durch die Gunst der Kaiser in den Besitz der Burggrafschaft Nürnberg gekommen. Als Haupt dieser Linie finden wir gegen das Jahr 1273 einen Friedrich, Neffen Rudolphs von Habsburg, der durch seinen Eifer und seine Klugheit hauptsächlich zur Erhöhung Rudolphs beitrug. Als Belohnung erhielt er von diesem Kaiser die Burggrafschaft Nürnberg zu erblichem Lehen in Verbindung mit einigen Lehenresten kaiserlicher Domänen in Franken, und so ward der Keim der Macht dieses bedeutenden Hauses gelegt, welches sich von Stufe zu Stufe höher emporschwang.

Sieben erbliche Burggrafen in Nürnberg waren noch auf den Neffen Rudolphs gefolgt, als der achte einen grossen Schritt vorwärts that, indem er von Kaiser Sigismund die Markgrafschaft Brandenburg mit der Churfürstenwürde kaufte. Von nun an nahmen die Glieder der jüngern Linie Hohenzollern statt dem Titel Burggrafen den höhern Titel Markgrafen an, und die Familie erscheint in der Geschichte nunmehr nach dem Namen ihrer neuen Besitzung als Haus Brandenburg. Der Glanz ihrer Fürsten wächst; als Churfürsten öffnet sich ihnen eine neue Laufbahn in Bezug auf die Angelegenheiten des Reichs, die sie mit Eifer verfolgen, indem sie jede Gelegenheit ergreifen und geschickt zu ihrem Vortheile benutzen. In jenem entfernten Zeitalter, von dem hier die Rede ist, pflegte man den Fürsten besondere Beinamen nach ihrem physischen Aeussern oder nach ihren moralischen Eigenschaften beizulegen, und so hatten die Churfürsten von Brandenburg einen Zeitraum, wie auf der genealogischen Tabelle zu sehen, wo ihnen die grössten und herrlichsten Namen aus der Mythologie und Geschichte zu Theil wurden; wo sie bald Achilles, bald Ulysses, Cicero, Nestor oder Alcibiades hiessen. Manche dieser Beinamen mögen sie wohl mehr zufolge Veranlassungen oder der Schmeichelei verdanken; aber gerechte Ansprüche scheint in jedem Falle der dritte Churfürst auf den Namen Achilles und Ulysses zu haben, denn in siebzehn Turnieren soll er den Preis davon getragen haben, und achtmal als Sieger aus ernsthaften Kämpfen hervorgegangen seyn; auch erzählt man, dass er sich einmal gegen sechzehn Personen vertheidigte, und dass er bei einer andern Gelegenheit einen festen Platz eingenommen, indem er von der Mauer hinabsprang und so lange mit den Einwohnern gekämpft, bis seine Soldaten die Thore aufgesprengt hatten.

Besonders merkenswerth ist der zehnte Churfürst, Georg Wilhelm, wegen seiner Regierung voll Unfällen und Niederlagen. Seine eigene Schwäche, vielleicht auch die Verräthereien seines Ministers, der, wie man behauptet, mit seiner Hofe buchstaben war, machten ihn zu einem Opfer des dreissigjährigen Krieges. Das Glück hatte ihn zwar reichlich beschenkt, aber, wie es scheint, nur um seinen Kummer zu vergrössern. Das Herzogthum Preussen war ihm durch Erbschaft zugefallen; allein die langste Zeit seiner Regierung durchstreiften die Schweden das Land unter dem Vorwande des durch Contributionen zu Grunde; Cleve und Jülich, die schönen Länder, die er gleichfalls erbte, wurden ihm von den Spaniern, bestritten, u. blieben, so lange der Streit dauerte, ein Besitzthum der Holländer; nicht besser erging es ihm mit der Erbschaft von Pommern, denn die Schweden bemächtigten sich dieser Provinz und behielten sie während der ganzen Dauer des dreissigjährigen Kriegs. Indessen endigte auch das Unglück der Familie mit diesem Churfürsten; er schien es für sein ganzes Geschlecht erschöpft zu haben, und von da an wandte das Glück mit jedem Tage.

Nach dem Tod des Churfürsten Georg Wilhelm beginnt ein glänzender Zeitraum für das Haus Brandenburg. Der eigentliche Gründer seiner Macht und seines Ruhmes, Friedrich Wilhelm, erscheint, den man mit Recht den grossen Churfürsten nannte, weil er, gross vor allen, gross war in der innern Verwaltung und gross in der Politik. Er heilte die Wunden des Landes, machte die Fehler seines Vaters wieder gut; durch sein Talent schuf er den politischen Einfluss seines Hauses, der sich seit jener Zeit immer vergrössert hat; er machte Preussen unabhängig von der Krone Polen, endigte den Streit wegen Jülich, indem er für seine Theil Cleve und die Grafschaft Mark erhielt, und verschaffte sich einen Theil von Pommern wieder, während er sich für den andern reichlich durch Magdeburg, Halberstadt, Minden und Camin entschädigen liess. Indem er so seine Besitzungen vergrösserte, stellte er zugleich überall Ordnung her, und öffnete seinen Völkern neue Wege zum Wohlstande durch Aufnahme der betrübten Flüchtlinge, die der Widerruf des Edicts von Nantes aus Frankreich vertrieben hatte.

Friedrich, der Sohn des grossen Churfürsten, hatte, wie es scheint, nicht die Talente seines Vaters geerbt, aber in der That war er dessen Nachfolger. Er setzte sich die Krone als König von Preussen auf, und ward sofort von dem Kaiser, der seiner bedurfte, bald aber auch von dem übrigen Europa anerkannt.

Sein Nachfolger, der zweite König von Preussen, gehört zu den merkwürdigsten Charakteren in der Geschichte, und wohl mag man aber seine Sonderbarkeiten die wesentlichen Dienste, die er seinem Lande geleistet, zu sehr verkannt haben. Man hält sich zu viel bei seiner Soldatenrohheit, bei seinem zynischen Witze, bei seiner geflickten Kleidung, bei seinem Aufseher, und beachtet nicht genug die merkwürdige Kriegszucht, die er als Feldherr geschaffen, den reichen Staatsschatz, den er angehäuft hat. Was aber vielleicht noch mehr seinen Andenken Schaden thut, ist, dass er einen so grossen Nachfolger gehabt. Kein Wunder, dass der Sohn Friedrichs des Grossen das Geschäftliche Philipps verachtet. Er gewährt gegen Friedrich Wilhelm zu seyn, muss man es wenigstens anerkennen, dass er die glorreichen Tage seines Sohnes vorbereitet, dass er die Hebel gebildet, die nach ihm Friedrich II. so glänzend, mit so viel Kuhnheit und Geist in Bewegung setzte.

Friedrich II., mehr noch unter dem Namen Friedrich der Grosse bekannt, ist der Held der preussischen Monarchie, eigentlich der Held seines Jahrhunderts; er war einer von jenen ausserordentlichen Menschen, die nur in grossen Zwischenräumen, durch eine glückliche Vereinigung der Natur mit dem Glücke, erscheinen. Gross in seinen Planen, unermüdlich in seinen Unternehmungen, glücklich in der Ausführung, Gesetzgeber, Feldherr, Staatsmann, Literator, Friedrich war alles, und in allem hatte er eben so viel Glück als Talent. Durch seine Eroberungen, durch seine weisen Verwaltung, verbreitete er die Bevölkerung und beinahe die Grösse seines Gebiets; erregte die Aufmerksamkeit und Verwunderung in allen Ländern, unter allen Klassen, und als er im berühmten siebenjährigen Kriege ganz allein gegen den grössten Theil von Europa stand, wie gross musste da das Ersteinnen aller Kriegskunst gewesen seyn, um einmal einen so mächtigen König von Preussen zu finden, wo sie sonst nur einen gewöhnlichen Markgrafen von Brandenburg zu erblicken hatten. Seit Friedrichs Regierung gehört Preussen zu den ersten Mächten Europas, und bei allen grossen politischen Ereignissen pflegt man auf Preussen als auf einen von den Staaten zu sehen, deren Einfluss und Benehmen für das übrige Europa entscheidend wird.

Das Haus Brandenburg bildete verschiedene Zweige, wie auf der genealogischen Tabelle zu sehen ist: der zweite Zweig *Culmbach oder Baireuth*, der erste von *Ansbach* und der von *Preussen*, welche alle drei von einem Sohne des Churfürsten Albrecht Achilles ausgingen, vereinigten sich nach wenigen Generationen durch Friedrich wieder mit dem ältern Zweige, und vergrösserten so die Besitzungen der Churfürsten mit allen ihren Erbfällen.

Neue Zweige von Culmbach oder Baireuth und von Ansbach bildeten sich durch die Söhne des siebenten Churfürsten Johann Georg; der erste erlosch 1769, der zweite im Jahre 1806 mit dem Markgrafen Christian Friedrich, welcher der natürliche Erbe des ersten war. Dieser flüchtige Blick auf das königlich preussische Haus zeigt, dass viel Glück und manches Sonderbare bei ihm zusammentrifft; von seinem Entstehen an sehen wir es in ununterbrochenem Wachsthum fortschreiten, und die Ursachen seiner dreifachen Erhöhung lassen sich in drei Worte zusammenfassen: die *Dunkelheit* einer Kaisers verschaffte ihm die Burggrafschaft Nürnberg als erbliches Lehen; durch die *Verschwendung* eines andern Kaisers gelangte es zu dem Churfürstenthum, und der *Noth* eines dritten verdankt es den Königstitel.

Bemerkenswerth ist es endlich noch, dass während alle andern mächtigen Häuser den Ursprung ihrer Grösse entweder einer Erbvereinigung, einer Erbschaft oder einer Usurpation verdanken, das Haus Brandenburg vielleicht das einzige ist, das sich rühmen kann, durch Kauf den Grund dazu gelegt zu haben.

II. Hermann, Geschichtschreiber des brandenburgischen Hauses, hat in einer kleinen Abhandlung in der Akademie zu Berlin (1792) den merkwürdigen Satz aufgestellt, dass sich die Geschichte der Kaiserwürde in drei Perioden theilen lasse, wovon jede einem Hause Besitzer gegeben habe, dass nämlich alle[?] souveränen Häuser in Europa durch ihre Verbindungen in gerader Linie auf den ersten erblichen Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern zurückgeführt werden können, der demnach der gemeinschaftliche Urvater aller jetzt regierenden Fürsten in Europa ist. Eine solche ununterbrochene Aufsteigung der Nachkommenschaft dieses erlauchten Burggrafen ist es, dass seine Familie, mit Ausnahme des Hauses Savoyen, die einzige unter allen souveränen Familien ist, die sich schon über fünfhundert Jahre von Vater auf Sohn ununterbrochen in der Regierung forterhalten hat.

ERLÄUTERUNGEN UEBER DEN SUCCESSIONSSTREIT VON CLEVE UND JULICH.

Eine merkwürdige Epoche in den Annalen des Reichs bildet der Streit über die Nachfolge in die Länder Jülich und Cleve; er war die Losung zu dem unglücklichen dreissigjährigen Kriege; ganz Europa nahm thätigen Antheil daran, und auch der tapfere und gute Heinrich IV. war eben im Begriff ins Feld zu ziehen, um jene Erbschaftsfrage durch die Waffen entscheiden zu helfen, als er von Ravaillac ermordet wurde. Wenn man mit einiger Aufmerksamkeit die Angaben liefern, die über die Ansprüche der verschiedenen Prätendenten Aufschluss geben, und daher zum bessern Verständniss dieses für die damaligen Zeitgeschichte dienen mögen.

Johann, Herzog von Cleve, Graf von der Mark, Herr von Ravenstein, + 1539.
Gem. *Maria*, Erbin von Julich, Berg und Ravensberg, + 1543.

Wilhelm + 1592. Vereinigt die grossen Besitzungen seines Vaters und seiner Mutter. — *Friedrich*, Churfürst von Sachsen, + 1553. — Anna + 1557. Herzog v. England, der sich 1540 verstösst.
Maria, Tochter Kaisers Ferdinand I. + 1582. — *Ursula*, + 1537. — *Heinrich VIII.*

Johann Wilhelm + 1609 im Wahnsinn und ohne Nachkommenschaft. — *Jacobine von Baden*, + 1597. — *Antonia von Lothring.* + 1610

Maria + 1608. — *Albrecht*, Herzog von Preussen, + 1618.

Anna + 1632. — *Philipp*, Herzog von Neuburg, + 1614.

Magdalena + 1633. — *Johann von Zweibrücken.* — *Philibert von Baubrücken.* — *Wolfgang*, Herz. von Neuburg.

Sibylla + 1628. — *Philibert von Baubrücken.* — *b. Carl v. Oestreich*, Markgr. v. Burgau. — *Churfürst v. Brandenburg.* — Anna + 1625. — Wolfgang, Herz. von Neuburg. — Sibylla + 1618. — *Churfürst v. Brandenburg.* — Zweibrücken.

Bemerkungen.

Die beiden Hauptfragen, auf die es ankam, waren:

1. Ob diese Lehen als Mannslehen zu betrachten, oder ob sie auch auf Weiber gingen? Im ersten Falle musste der Anwartschaft des Hauses Sachsen Folge gegeben werden, im andern konnte davon nicht die Rede seyn.

2. Ob nach Repräsentationsrecht oder nach dem Recht der nächsten Verwandtschaft zu succediren sey? Nach dem ersten fiel die Erbschaft unstreitig dem Churfursten von Brandenburg zu, nach dem zweiten aber dem Herzoge von Neuburg.

Dem Kaiser, der am natürlichsten berufen war, diese Streitigkeiten zu heben, gefiel es indessen, das reiche Land bis zu einem definitiven Urtheil für sich zu behalten. Aber die Nachbarmächte blieben dabei nicht ruhig, und die Holländer nahmen die Partei des Churfürsten von Brandenburg, während Heinrich IV. sich für den Herzog von Neuburg erklärte, und so wie sich diese beiden unterstützt sahen, schlossen sie die übrigen Prätendenten aus und kamen über eingemeinschaftliche Regierung hin, bis zum Austrag ihrer Sache überein. Der Herzog von Neuburg begab sich sogar selbst nach Berlin, und man war nahe an einem definitiven Abschluss, als bei einem Nachessen in der Hitze des Streits der Churfürst sich so weit vergass, dem Herzog eine Ohrfeige zu geben. Jede gütliche Ausgleichung zerschlug sich dadurch, und der Erbfolgestreit währte noch lange fort; erst im J. 1666 endigte er mit einer Theilung, nach welcher der Churfürst Cleve, die Mark und Ravenstein, der Herzog aber Berg, Jülich und Ravensberg erhielt.

VON DEM POLITISCHEN PLANE HENRICHS IV., KOENIGS VON FRANKREICH.

Da wir so eben des Antheils erwähnten, den Heinrich IV. an dem merkwürdigen Erbfolgestreit von Jülich genommen, und wie er im Augenblick, wo er den Feldzug antreten wollte, unter dem Stahl des Mörders fiel, so wird es unsern Lesern erwünscht seyn, wenn wir bei diesem Anlass ein Wort von dem grossen politischen Plane sagen, den man diesem Monarchen zuschreibt, und den er zuerst öffentlich gedachte, da er Jülich zum Vorwand seines Feldzugs nahm.

Heinrich IV. mit seiner grossen trefflichen Eigenschaft als Mensch und als König hatte den edlen Gedanken gefasst, ganz Europa als eine christliche Republik zu einem allgemeinen und ewigen Staatenbunde

GENEALOGIE DES HAUSES HOHENZOLLERN, WELCHES SIEBEN ERBLICHE BURGGRAFEN VON NUERNBERG, EILF CHURFUERSTEN VON BRANDENBURG, UND FUENF KOENIGE VON PREUSSEN GELIEFERT.

1 Conrad I., jüngerer Sohn eines Grafen von Hohenzollern, und Stammvater des königlich preussischen Hauses, Burggraf von Nürnberg. Er lebte noch um das Jahr 1200, und war mit einer *Gräfin von Fohburg*, Schwester der Kaiserin Adelhaid, Friedrichs I. Gemahlin, vermählt.

Conrad war Burggraf 1164, aber nicht mehr 1191; soy es nun, dass er freiwillig verzichtet, oder sonst aus dem Besitz gekommen.

2 Friedrich I., Burggraf von Nürnberg, + 1218.
Sophia von Meissen, Wittwe Odalrichs, Königs v. Böhmen.

Ob dieser Friedrich ein Sohn oder Bruder des vorhergehenden war, ist ungewiss.

3 Conrad II., Burggraf von Nürnberg, + 1260.
Clement. von Hohnberg, Schwester des Kaisers Rudolph. Sie hatten noch einen Sohn und die Verwaltung Oestreichs anvertraute.

. Nach andern war diese *Clementine* mit Friedrich, dem Bruder Conrads, vermählt, den sie für den Vater und nicht für den Oheim Friedrichs III. halten.

Ratbgeber Kaisers Friedrich II., der ihm die Erziehung von zwei Söhnen anvertraute.

Friedrich II., Burggraf von Nürnberg gemeinschaftlich mit seinem Bruder, führte auch den Titel Graf von Abensberg.

DAS HAUS HOHENZOLLERN ERHÄELT DIE BURGGRAFSCHAFT NUERNBERG ALS ERBLICHES LEHEN.

4 1. Friedrich III. + 1297. Erster erblicher Burggraf von Nürnberg durch die Gunst Rudolphs von Habsburg, seines Oheims, zu dessen Erhebung auf den Kaiserthron er wesentlich beitrug.
a. Elisabeth v. Meran, Erbin von Baireuth etc. in Franken.
b. Helena von Sachsen + 1309.

Adelhaid, vermählt sich mit einem *Pfalzgrafen von Baiern* aus dem Hause Ortenberg.

Conrad III. + 1314.
Agnese von Hohenlohe.
Seine Kinder hinterlassen keine Nachkommen.

5 2. b. Johann + 1298.
Agnese von Hessen.

3. b. Friedrich IV. + 1332. Gewinnt die berühmte Schlacht bei Mühldorf, die den Streit über das Reich zwischen Ludwig dem Baier und Friedrich von Oestreich entscheidet. Letzterer fällt mit vielem Adel dem grössten Theile seines Adels in die Hände des Burggrafen. Zur Belohnung überliess ihm Ludwig, die östreichischen Gutsherren, die ihre Freiheit mit dem Vasalleneid gegen den Burggrafen erkaufen mussten. Dies ist der sonderbare Ursprung der Lehensherrlichkeit, welche das Haus Preussen noch in unserer Zeit über eine Menge Lehen im Oestreichischen ausubt.
Margaretha von Kärnthen.

a. Maria. *Graf von Oettingen.*
Graf von Castel.
b. Elisabeth. *Graf v. Hohenlohe.*
b. Anna. *Graf von Nassau.*
b. Helena. *Graf von Hirsberg.*

6 4. Johann II. + 1357. Regiert gemeinschaftlich mit seinem Bruder Albrecht; ein eifriger Anhänger des Kaisers Ludwig von Baiern.
Elisabeth von Henneberg.

Margaretha und Anna. *a. Graf von Nassau.* *b. Landgraf v. Hessen.*

Bischof von Aichstädt + 1365.

5. Albrecht der Schöne + 1361. Regiert gemeinschaftlich mit seinem Bruder, später mit seinen Neffen; eifriger Anhänger von Ludwig dem Baier. *Sophia von Hennenberg.*

Conrad + 1314.
Agnese von Hohenlohe.
Seine Kinder hinterlassen keine Nachkommen.

7 6. Friedrich V. + 1398. Regiert gemeinschaftlich mit seinem Oheim. *Elisabeth von Thüringen.*

Adelhaid, Aebtissinen Baiern. + 1375.

Margaretha + 1402. *Balthasar*, Landgraf von Thüringen, + 1406.

Anna, Gemahlin des *Herzogs v. Pommern*, welcher 1413 stirbt.

Elisabeth + 1409. *Albert v. Oestreich* + 1410.

Beatrix. *Hermann I.* Land-Graf zu Hessen, + 1413.

Margaretha. *Albert v. Oestreich* + 1395.

Catharina, Anna und Veronica.

DAS HAUS HOHENZOLLERN WIRD MARKGRÆFLICH UND CHURFUERSTLICH, UND LIEFERT EILF CHURFUERSTEN.

8 7. Johann III. + 1420. Besass die obere Burggrafschaft, die er 1413 an Churfürsten Brandenburg um seinen Sigismund. Erst im Jahr 1417 wurde er damit, unter Zustimmung von Kaiser Sigismund. Er lebte noch 1396 dem Kaiser Sigismund das Land, und starb 1420.
Margaretha, Tochter des Kaisers Carl IV. + 1420.

1. Friedrich + 1440. Erster Churfurst von Brandenburg; spielte eine bedeutende Rolle im Reich; besass als Erbtheil die untere Burggrafschaft, und erhielt durch Kauf die Churfürstenwürde und Länder. Er verkaufte die Burg mit allen innern Rechten an die Stadt Nürnberg, ein Umstand, der nachher die unendbare Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Hause Preussen herbeiführte.
Elisabeth von Baiern-Landshut + 1443.

Elisabeth, dritte Gemahlin *Eberhards des Freigerigen*, Grafen von Würtenberg, + 1417. Ihre einzige Tochter wird die Gemahlin *Albrechts des Frommen*, Herzogs von Baiern, + 1460.

Johann, der Alchymist, + 1464. Tritt sein Erstgeburtsrecht aus Rücksicht auf den Wunsch seines Vaters ab.
Barbara von Sachsen + 1464.

2. Friedrich mit den eisernen Zähnen, + 1471. Kauft die Neumark.
Catharina von Sachsen.

Elisabeth + 1409. *Herzog v. Liegnitz* + 1436.

Cäcilia + 1449. *Herzog v. Braunschweig* + 1472.

Margaretha + 1463. *a. Herzog von Mecklenburg.* *b. Ludwig der Bucklige*, Herz. v. Baiern, + 1445.

Margaretha + 1480. *Herzog von Lüneburg* + 1478.

Dorothea + 1491. *Herzogs. Mecklenburg* + 1477.

Magdalena + 1496. *Ein Graf v. Hohenzollern*, stirbt noch Paris geschieht; nig von Polen.

Friedrich d. Dicke, + 1463. Erbt Tangermünde.
Agnese von Pommern + 1512.

Geht im J. 1473 einen berühmten Verbrüderungsvertrag mit den sächsischen und hessischen Häusern ein.
a. Margaretha von Baden + 1457.
b. Anna von Sachsen + 1512.

9 Johann, der Alchymist, + 1464. Tritt sein Erstgeburtsrecht aus Rücksicht auf den Wunsch seines Vaters ab.
Barbara von Sachsen + 1464.

2. Friedrich mit den eisernen Zähnen, + 1471. Kauft die Neumark.
Catharina von Sachsen.

Cäcilia + 1449. *Herzog v. Braunschweig* + 1472.

Margaretha + 1463. *a. Herzog von Mecklenburg.* *b. Ludwig der Bucklige*, Herz. v. Baiern, + 1445.

Margaretha + 1480. *Herzog von Lüneburg* + 1478.

Dorothea + 1491. *Herzogs. Mecklenburg* + 1477.

Friedrich d. Dicke, + 1463. Erbt Tangermünde.
Agnese von Pommern + 1512.

Elisabeth, + 1518. *Markgraf von Baden* + 1553.
Barbara + 1552. *Landgr. v. Lichtenb.*

Georg der Fromme + 1553. Hat heftige Streitigkeiten mit Nürnberg; kauft Jägerndorf.
a. Hedwig von Münsterb. + 1531.
b. Emilia von Sachsen + 1562.

Albrecht + 1568. Grossmeister des deutschen Ordens; geht zur lutherischen Religion über, und erklärt sich zum Herzog von Preussen.
a. Dorothea von Dänemark + 1547.
b. Anna von Braunschweig + 1568.

Wilh. zu Johann, jener Bischof von Riga, dieser Erzbischof v. Magdeburg.

10 Dorothea + 1496.
a. Christian, König von Dänemark, + 1448.
b. Christian, König von Dänemark, + 1481.

Barbara + 1481.
Markgraf von Mantua + 1478.
Elisabeth, *Joachim*, Herzog v. Pommern, + 1451.

Agnese. *Bugislaf*, Herzog von Pommern.

Margaretha + 1489. *Ein Herzog v. Pommern.*
Dorothea. *Herzog von Sachsen-Lauenburg.*

Albrecht, Erzbischof Magdeburg, Churfürst von Mainz und Cardinal, + 1545.

Casimir + 1527. *Susanna von Cleve.* Wittwe Ferdinand des Katholischen, + 1538.

Johann + 1526. *Germ. von Foix.* Wittwe Ferdinand v. Neapel, + 1533.

Margaretha + 1531. *Friedrich I.*, König von Dänemark, + 1533.
Ursula + 1511.
H. v. Mecklenb. + 1552.

Margaretha + 1543. *a. Herzog von Pommern.*
b. Joh., Fürst v. Anhalt, + 1551.

Albrecht, der Alcibiades, + 1557 mit 35 Jahren. Berühmt in den deutschen Religionskriegen durch Siege, Verwüstungen und unglückliches Ende.

Georg Albrecht + 1666. *a. Maria von Holstein-Glücksburg* + 1664.
b. Sophia v. Solms + 1688.

Christian, + 1643 in Frankr. alt 20 J.

Sophia + 1646. *Markgraf von Brandenburg-Baireuth*, + 1651.

11 Christian Ernst + 1712. Zeichnet sich in den damal. Kriegen aus. *a. Sophia von Sachsen* + 1670. *b. Sophia v. Würtenberg* + 1702. *c. Elisabeth v. Brandenburg*, Wittwe des Herzogs v. Curland.

Anna Maria, + 1680. *Graf von Pustal.*

Magd. + 1687. *Johann Georg*, Churfürst von Sachsen, + 1680.

Christian + 1708. Hat 14 Kinder von der *Sophia von Wolfstein.*

Erdmann August, + 1651. *Sophia von Brandenburg-Ansbach*, + 1646.

Anna Maria, + 1680. *Graf von Castel.*

Georg Friedrich + 1733. *Dorothea von Holstein-Beck* + 1734. Sein Sohn Friedrich, + 1763, war verm. 1. mit der *Schwester Friedr. d. Gr.* 2. mit *Sophia Dorothea*, Tochter des Herzogs v. Württemb. verheirathet.

Albrecht Sophia. *Christ. Fl. Kö-nig von Dänemark*, + 1746.

Christian + 1769. *Victoria c. Anhalt-Bernb.*

Christian Ernst + 1655. Erbt die Länder Baireuth und Culmbach. *Maria von Brandenburg-Preussen* + 1649.

Sigismund + 1540. Er hält für seinen Theil die niederer Burggrafschaft mit dem Schlosse Ansbach. *Sophia von Solms* + 1651.

Johann + 1637. *Joh. Georg* + 1637.

Friedrich, bei Nördlingen + 1634 erschlagen.

NB. Nach Erlöschung des Zweigs von Baireuth + 1769 kommt das Land an Christian Friedrich, den letzten Fürsten des ansbachischen Zweigs.

Albrecht + 1677. *a. Luise von Würtenberg* + 1650.
b. Marg. v. Oetting. + 1664.
c. Christ. v. Baden-Durlach.

Sophia + 1676. *Herzog von Pommern* + 1625.
Herzog von Lauenburg.
c. Dorothea + 1625.
Herzog von Liegnitz.

Elisabeth Sophia + 1629.
a. Gr. v. Radzivil.
b. Herz. v. Lauenburg.

Erdmann August + 1651. *Sophia von Brandenburg-Ansbach*, + 1646.

Anna Maria, + 1680. *Graf von Castel.*

Magd. + 1687. *Johann Georg*, Churfürst von Sachsen, + 1680.

Georg Albrecht + 1666. *a. Maria von Holstein-Glücksburg* + 1664.
b. Sophia v. Solms + 1688.

Christian, + 1643 in Frankr. alt 20 J.

Sophia + 1646. *Markgraf von Brandenburg-Baireuth*, + 1651.

Christian Ernst + 1712. Zeichnet sich in den damal. Kriegen aus. *a. Sophia von Sachsen* + 1670. *b. Sophia v. Würtenberg* + 1702. *c. Elisabeth v. Brandenburg*, Wittwe des Herzogs v. Curland.

Anna Maria, + 1680. *Graf von Castel.*

Magd. + 1687. *Johann Georg*, Churfürst von Sachsen, + 1680.

Christ. + 1708. Hat 14 Kinder von der *Sophia von Wolfstein.*

Georg Albrecht + 1666. *a. Maria von Holstein-Glücksburg* + 1664.
b. Sophia v. Solms + 1688.

Christian, + 1643 in Frankr. alt 20 J.

Sophia + 1646. *Markgraf von Brandenburg-Baireuth*, + 1651.

12 Johann Georg + 1598. Hat 23 Kinder von drei Gemahlinen.
a. Sophia v. Liegnitz + 1546.
b. Sabina v. Brandenb. + 1575.
c. Elisabeth v. Anhalt + 1607.

Anna + 1567. *Herzog von Mecklenburg* + 1547.

Elisabeth + 1558. *a. Erich v. Braunschweig* + 1540.
b. Graf v. Henneberg.

Margar. + 1543. *a. Herzog von Pommern.*
b. Joh., Fürst v. Anhalt, + 1551.

Johann der Kluge, + 1571. Resicirt zu Custrin.
Catharina v. Braunschweig + 1574.

Maria + 1567. Mit dem pfalz. Churfürsten *Friedr. III.* vermählt, + 1576.

Georg Friedrich + 1603. Erbt die Länder Ansbach und *Culmbach* kommen dem Hause Brandenburg, der damit wieder jüngere Zweige ausstattet.

Albrecht, Erzbischof Magdeburg, Churfürst von Mainz und Cardinal, + 1545.

Johann + 1571. Resicirt zu Custrin.
Catharina v. Braunschweig + 1574.

Elisabeth + 1578. *Markgraf von Brandenburg - Ansbach*, + 1603.

Barbara + 1595. *Herz. v. Liegnitz.* *b. Elisab.* + 1595. *Herzog v. Braunschweig - Danneb.* + 1559.

Hedwig + 1602. *Herzog v. Braunschweig.* *Herr v. Rosenberg.*

Sophia + 1564. Erzbischöfe von Magdeburg.

Friedrich, + 1552. *a. Herzog von Mecklenburg* + 1576.
b. Elisab. + 1596.

Albrecht + 1618. Fällt in Geistesverwirrung; sein Vetter, Churfürst von Brandenburg, verwaltet seine Länder.
Maria, Erbin von Cleve und Jülich, + 1608.

Anna + 1625. *Johann Sigism.*, Churfürst von Brandenburg, + 1619.

Maria + 1649. *M. v. Culmbach*, *Herzog von Curland.*

Eleon. + 1607. *Joachim Friedrich*, Churfürst von Brandenburg.

Magdalena, + 1639. *Ludwig*, Graf v. Sachsen, + 1656.

13 Johann Georg, der Nestor, + 1535. Nimmt den von seinen Unterthanen verehrlichen Christian II. auf, vereinigt Sachsen wieder mit dem Churfürstenthum und beendigt die Streitigkeiten wegen Pommern durch einen Vertrag, der ihm die eventuelle Nachfolge zusichert.
Elisabeth von Dänemark + 1555.

Anna + 1514. König von Dänemark, + 1533.
Ursula + 1511.
H. v. Mecklenb. + 1552.

Casimir + 1527. *Susanna von Cleve.* Wittwe Ferdinand v. Herz. Albr. IV., + 1543.

Johann + 1526. *Germ. von Foix.* Wittwe Ferdinand des Katholischen, + 1538.

Margaretha + 1531. *Friedrich I.*, König von Dänemark, + 1533.
H. v. Mecklenb. + 1552.

Elisabeth + 1518. *Markgraf von Baden* + 1553.
Barbara + 1552. *Landgr. v. Lichtenb.*

Georg der Fromme + 1553. Hat heftige Streitigkeiten mit Nürnberg; kauft Jägerndorf.
a. Hedwig von Münsterb. + 1531.
b. Emilia von Sachsen + 1562.

Albrecht + 1568. Grossmeister des deutschen Ordens; geht zur lutherischen Religion über, und erklärt sich zum Herzog von Preussen.
a. Dorothea von Dänemark + 1547.
b. Anna von Braunschweig + 1568.

Wilh. zu Johann, jener Bischof von Riga, dieser Erzbischof v. Magdeburg.

14 8. a. Joachim Friedrich + 1608. Erbt den Zweig von Ansbach, behält Jägerndorf, und tritt die fränkischen Länder an seine Brüder ab. Er verwaltet wahnsinnigen Vetter Albrecht, den letzten Herzog dieses Landes.
a. Catharina von Brandenburg-Custrin + 1602.
a. Eleonore von Brandenburg-Preussen + 1607.

Erdmann August, + 1651. *Sophia von Brandenburg-Ansbach*, + 1646.

Anna Maria, + 1680. *Graf von Castel.*

Magd. + 1687. *Johann Georg*, Churfürst von Sachsen, + 1680.

Georg Albrecht + 1666. *a. Maria von Holstein-Glücksburg* + 1664.
b. Sophia v. Solms + 1688.

Christian, + 1643 in Frankr. alt 20 J.

Sophia + 1646. *Markgraf von Brandenburg-Baireuth*, + 1651.

15 9. a. Johann Sigismund + 1619. Bekennt sich zum calvin. Glauben.
Anna, Erbin von Preussen durch ihren Vater, und von Jülich und Cleve durch ihre Mutter, + 1625.

a. Anna + 1612. *König v. Dänemark* + 1648.
a. Barbara + 1636.
Herzog von Würtenberg + 1628.
b. Maria + 1675. *Ludwig Philipp*, Pfalz-Graf von Simmern, + 1654.

a. August + 1601. alt 21 J.
a. Joach. + 1600. alt 18 J.
a. Joach. + 1600. alt 17 J.
a. Ernst + 1613. alt 30 J.

a. Johann + 1624. *Eva von Würtenberg.*

a. Christ. Dreimal verheirathet.

16 10. Georg Wilhelm, durch den dreissigjähr. Krieg in grossen Unglück, + 1640.
Elisabeth, eine pfälz. Prinzessin, + 1660.

Anna Sophia + 1659. *Herzog von Braunschweig* + 1634.
Maria Eleonore + 1655. *König Gustav Adolph* + 1632.
Catharina + 1649.
a. Bethlen Gabor, Fürst von Siebenbürgen.
b. Franz, Herzog von Sachsen-Lauenburg + 1669.

Joachim Sigismund + 1625 alt 29 J.

Ernst, + 1612. alt 52 J.

Sophia, + 1650. *Herzog v. Sachsen-Altenburg.*

17 11. Friedrich Wilhelm, der grosse Churfürst, + 1688.
a. Louise Henriette von Oranien, + 1667.
b. Dorothea von Holstein-Glücksburg + 1689.

Einer von den grossen Männern seines Geschlechts; heilt die Schäden des dreissigjährigen Kriegs; beendigt den Streit wegen der polnischen Erbfolge; macht Preussen unabhängig.

Louise Charlotte + 1676. *Jacob*, Herzog von Curland, + 1682.

Hedwig Sophia + 1683. *Wilhelm VI.*, Landgraf v. Hessen-Cassel, + 1663.

DAS HAUS HOHENZOLLERN WIRD KOENIGLICH, UND LIEFERT FUENF KOENIGE.

18 1. a. Friedrich I. + 1713.
a. Elisabeth v. Hessen-Cassel + 1683.
b. Sophia von Hanover + 1705.
c. Sophia von Mecklenburg + 1735.

Dieser Fürst erklärt und krönt sich zum König von Preussen 1701. Stiftet den schwarzen Adler-Orden und die Akademie der Wissenschaften in Berlin, an deren Spitze der berühmte Leibniz stand.

b. Carl Emil, + 1674 zu Strasburg, alt 19 Jahre.

b. Ludwig + 1687, alt 21 J.
Luise Radzivil + 1695.
Wieder vermählt mit dem pfälzischen Churfursten Carl Philipp + 1742.

a. Maria Amalia.
1. Herzog von Mecklenburg-Güstrow.
2. Moritz, Herzog v. Sachsen-Zeitz, + 1718.

b. Elisabeth Sophia.
1. Herzog von Curland + 1698.
2. Christian Ernst v. Brandenburg-Baireuth + 1712.

19 2. b. Friedrich Wilhelm + 1757.
Sophia Dorothea v. Hannover + 1757.
Schwester Georgs II., Königs von England.

Er beendigt den Streit über die Erbschaft Wilhelms III. von Oranien, Königs von England und Statthalters in Holland, einen Theil davon, und wird durch die Schätze und das Heer, die er seinem Sohne hinterlässt, einer von den Hauptgründern der preussischen Macht.

Sophia Luise + 1705. *Landgrafen von Hessen-Cassel*, + 1751. der später durch seine zweite Gemahlin, Ulrike Eleonora von Zweibrücken, jüngere Schwester Carls XII., als ihr Mitregent König von Schweden wird.

Sophia Dorothea + 1757. *Friedrich*, des Landgrafen von Hessen-Cassel, + 1751. der später durch seine zweite Gemahlin, Ulrike Eleonora von Zweibrücken, jüngere Schwester Carls XII., als ihr Mitregent König von Schweden wird.

Elisabeth + 1709. *Albert Bogvedt*, aus dem pfälzischen Hause, + 1410.

Beatrix. *Albert v. Oestreich* + 1395.

Margaretha. *Hermann I.* Land-Graf zu Hessen, + 1413.

Catharina, Anna und Veronica.

Margaretha + 1505. *Herzog

HISTORISCHE NACHRICHT VON DER SAECHSISCH-ERNESTINISCHEN LINIE.

Diese Linie, die von Ernest, dem ältesten Sohne des zweiten Churfürsten anfing, hat sich bis auf unsere Zeit erhalten und in verschiedenen Zweigen ausgebreitet, wie auf der genealogischen Tabelle zu sehen ist. Ihre Geschichte begreift unter 12 Generationen einen Zeitraum von ungefähr 350 Jahren, und es erscheinen darin drei Hauptpunkte der besondern Aufmerksamkeit würdig: 1. der mächtige Stand, den Luther bei diesem Hause gefunden; 2. die vielfältigen Anstrengungen des letztern, die lutherische Lehre zu verbreiten und fest zu gründen; 3. die sonderbare Wendung der Dinge, wodurch es kam, dass dieses Haus den Sieg der von ihm verheidigten Sache mit seinem eigenen Falle besiegelte; denn so lässt sich das Unglück des Churfürsten Johann Friedrich bezeichnen, den, als Haupt der siegenden Partei die Reichsacht und den Verlust seiner Länder traf.

Wir wollen uns über diese wichtigen Gegenstände, so weit es der Raum gestattet, etwas näher verbreiten. Churfürst Friedrich der Weise, der die Kaiser wurde ausgeschlagen, und seine Stimme dem Carl V. gegeben hatte, war der Gründer der Universität zu Wittenberg und widmete ihr die emsigste, ununterbrochene Sorgfalt. Als nun Luther, ein Lehrer derselben, verfolgt wurde, nahm ihn der Churfürst mit Würme in Schutz, nicht sowohl der Gerechtsame wegen, in die er sich, wie man behauptet, wenig mischte, sondern aus Eifer für die Ehre und den Ruhm seiner neuen Anstalt, die ihm am Herzen lag. Sein Bruder aber, Churfürst Johann, war ein noch grösserer Beförderer des neuen Lehre, er stellte sich frühe schon an die Spitze, und bildete den Vereinigungspunkt für die deutschen Fürsten, die sich derselben annahmen und ihren Muth zu ihr bewiesen. Die gemeinsamen Glaubensartikel auf dem Reichstage vorgelegt, die unter dem Namen der *augsburgischen Confession* berühmt geworden sind. Aber erst sein Sohn, Churfürst Johann Friedrich stellte der wahre Held und zugleich das Opfer des Protestantismus vor. Als Heeresanführer des schmalkaldischen Bundes, zu dem sich alle Protestanten vereinigt hatten, überfiel dieser Fürst, unterstützt von Landgrafen von Hessen, bei Regensburg Kaiser Carl V., der ihm mit zu zehnmal stärkerer Heer entgegenzusetzen hatte. Bei etwas mehr Entschlossenheit und Nachdruck von Seiten des Churfürsten wäre der Kaiser verloren gewesen, und alles hätte eine andere Gestalt im Reiche angenommen. Aber gramm die Verräther seiner eigenen Generale und Minister Zeit; Moritz, sein Vetter, zwar selbst ein eifriger Protestant, aber doch im Einverständnisse mit der kaiserlichen Partei, fiel in die sächsischen Länder ein, und der Churfürst sah sich genöthigt, das Bundesheer zu verlassen, um zur Rettung seiner eigenen Staaten zurückzueilen. Nun verfolgte der Kaiser den unglücklichen Johann Friedrich, schlug ihn bei Mühlberg, nahm ihn gefangen, und überfuhrte dessen Länder auf seinen Vetter Moritz. Kaum war übrigens dieser im Genusse seines neuen Glücks, als er sich zur Rettung der deutschen Freiheit und seiner eigenen Unabhängigkeit gegen die Macht dessen wandte, dem er alles zu verdanken hatte. Mit ungemeiner Gewandtheit warf er sich zum Führer der Partei auf, die er kurz vorher noch unterdrückt zu haben schien; überfiel den Kaiser und zwang ihn, den berühmten passauer Vertrag zu unterschreiben, welcher der protestant. Partei Sicherheit und Ruhe versprach. — Der unglückliche Churfürst Friedrich konnte nicht mehr zu seinen frühern Ländern gelangen; er ging im Jahre 1554 mit seinem Vetter August, Bruder und Nachfolger des Churfürsten Moritz auf Haupt der albertinischen Linie, den berühmten Theilungsvertrag zu Leipzig, wodurch er zwischen beiden Linien ein Ende machte und die Hauptveränderung bestätigte.

Die ernestinische Linie behielt Thüringen, und bekam noch das Fürstenthum Altenburg; die albertinische erhielt die Churwürde, Meissen, die Herzogthum Sachsen, die Markgrafschaft Meissen und den ganzen Ertrag der Bergwerke.

Die vielen Zweige oder Seitenlinien, in welche sich die ernestinische Linie getheilt hat, sind auf der genealogischen Tabelle zu sehen. Der enge Raum liess nicht zu, alle Prinzen und Prinzessinnen aufzuführen.

Unter den ausgezeichneten Fürsten dieser Linie ist ganz besonders *Bernhard von Sachsen-Weimar* zu bemerken, den der grosse Gustav Adolph bildete, und der sich im dreissigjährigen Kriege berühmt machte; Sein Feldzug am Oberrhein im Jahre 1638 wäre allein hinreichend, seinen Namen unsterblich zu machen. Er nahm drei feste Plätze, die für unbesiegbar gehalten wurden, und gewann acht Schlachten.

N. B. Die Besitzungen der ernestinischen Linie werden auf 138 deutsche Quadratmeilen mit 1496000 Einwohnern geschätzt. Am 15. December 1806 trat sie dem rheinischen Bunde bei, und ihr Contingent wurde damals auf 2,800 Mann Infanterie bestimmt.

URSPRUNG des WETTINISCHEN oder heutigen SAECHSISCHEN HAUSES; von seiner GESCHICHTE überhaupt.

Wie die meisten alten Häuser, so gab auch das Haus Sachsen zu verschiedenen Meinungen über seinen Ursprung Anlass. Einige leiten es von dem berühmten *Wittekind* ab; andere von einem gewissen *Dietrich von Buxley*, einem Edlen aus Thüringen, der um das Jahr 950 lebte. Die Historien- und Chronikenschreiber der damaligen Zeit preisen die Tapferkeit seines Sohnes *Dedo* gegen die slavischen Volker um das Jahr 988, und erwähnen noch eines andern *Dedo*, als eines Enkels des vorigen. Aber erst im Anfang des zwölften Jahrhunderts gegen 1126 machte das sächsische Haus den ersten bedeutenden Schritt zu seiner spätern Erhebung. Diess geschah durch *Conrad*, Grafen von Wettin, der wegen dem Erbrecht seiner Mutter von Kaiser Lothar II. mit der Markgrafschaft Meissen belehnt wurde, in deren Besitz sich seine Nachkommen noch befinden. Mit diesem Conrad beginnen wir unsere genealogische Tabelle, auf welcher sogleich in die Augen fällt, dass seine Nachkommenschaft in directer Linie bis auf die neunte Generation fortgeht; von da an aber sich in zwei berühmt gewordne Hauptlinien spaltet. So zerfällt denn auch die Geschichte des sächsischen Hauses ganz natürlich in drei Hauptheile; die Geschichte der directen Nachkommenschaft, und die Geschichte einer jeden der beiden Linien. In Bezug auf die letztern wird man einige Nachricht auf den Seitenränder finden; von der ersten ist hier eben, rechts der Stammtafel, die mit Conrad dem ersten Markgrafen von Meissen beginnt, die Rede. So wie die meisten deutschen Fürstenhäuser, die wir auf diesen Blättern zu erwähnen haben, ausser ihren erblichen Familienglanz noch manche vorübergehende Verherrlichung erfahren haben, so auch das sächsische. Wir finden zwei von seinen Fürsten, die nach einander die polnische Krone trugen; zwei andere, zu verschiedenen Zeiten, waren weise genug, die ihnen angetragene Kaiserkrone auszuschlagen. Unter allen hat sich das sächsische Haus in die meisten Zweige ausgebreitet; noch jetzo bestehen fünf, und es war eine Zeit, gegen das Jahr 1675, wo man vierzehn derselben zählte.

Die Zahl der Stimmen, welche die Reichsfürsten führten, wurde erst auf dem Reichstage v. 1582 als unveränderlich festgesetzt. Früher waren alle Stimmen *personliche*, und da man zu jener Zeit die Herrschaft unter alle Kinder zu theilen pflegte, so war die Zahl derjenigen, welche Antheile, als Glieder und Zweige vorhanden waren; freilich erloschen diese Stimmen auch wieder mit ihnen. Im Jahre 1633 änderte man das alte System; die Stimmen wurden den *Personen* auf den Boden übertragen, und folgten von nun an immer der Bestimmung des Landes. Die Unregelmässigkeit in der Anzahl der Stimmen rührt daher, dass man bald mehrere, bald weniger Glieder und Zweige vorhanden waren; freilich erloschen diese Stimmen auch wieder mit ihnen. Im Jahre 1633 gab es in dem ganzen Zeitraume von 300 Jahren jede Gelegenheit ergriffen, einander gegenseitig zu verderben. *Siehe* auf der genealog. Tafel Rudolph u. Ludwig V., Friedrich den Siegr., Ruprecht den Tugendh., den ungl. Pfalzgr. Friedrich, König von Böhmen.

DAS HAUS WETTIN, oder das heutige SACHSEN, wird MARKGRÆFLICH gegen 1126.

6 Conrad, Gr. v. **Wettin**, Abkömml. Dietrichs v. Busicy, eines Edlen aus Thüringen, erhält die Markgrafsch. Meissen gegen 1126.
7 Otto + 1189, genannt der Reiche, wegen seiner Bergwerke bei Freiberg. Hedwig, Tochter Albrechts des Bären.
8 Dietrich der Verbannte + 1222 od. 1230. Heir. die Schwester Heinrichs Raspo, des letzten Landg. in Thüringen, 1248 erschl.
9 Heinrich der Erlauchte + 1288. Bekommt die Landgrafschaft Thüringen nach dem Rechte seiner Mutter.
10 Albrecht der Unartige + 1314. Verursacht viele Unruhen in Reich und in seiner Familie.
11 Friedrich d. Gebissene, von seinen Brüdern unterstützt, widersetzt sich mit Glücke seinem Vater u. Kaisern Adolph u. Albr.
12 Friedrich der Ernsthafte + 1349. Schlägt 1348 die Reichskrone aus, die ihm von den Gegnern Carls IV. angeboten wurde.
13 Friedrich der Tapfere + 1382. Erhält Coburg durch seine Gemahlin Einer von seinen Brüdern ist Churfürst von Mainz.

DAS HAUS WETTIN wird HERZOGLICH, und erhält die CHURWURDE 1423.

14 Friedrich der Streitbare + 1428. Erhält das Herzogthum Sachsen mit der Churwürde 1423. Cath. v. Braunschweig-Wolfenb. + 1442.
15 Friedrich der Sanftmüthige + 1464. Marg. v. Oestreich + 1486.

N.B. Die obigen Markgrafen hatten Brüder, von welchen jüngere Linien ausgingen, die wir nicht anführen konnten. Sie sind übrigens alle erloschen.

VON DEM HAUSE WETTIN, dem heutigen SACHSEN, vor seiner Theilung in ZWEI HAUPTLINIEN.

In diesem Zeitraume von mehr als 350 Jahren unter 10 Generationen ziehen vier Hauptgegenstände unsere Aufmerksamkeit auf sich; die Erwerbung der Markgrafschaft Meissen, dann der Landgrafschaft Thüringen; die Unruhen, welche Albrecht der Unartige stiftete, und endlich die Erwerbung des Herzogthums Sachsen mit der Churwürde.

Conrad, Graf von Wettin, erhielt die Belehnung mit der Markgrafschaft Meissen durch die Gunst des Kaisers Lothar II., da er als Urenkel eines der letzten Markgrafen von Nassau, in der Absicht, das Geld seinem unehlichen Sohne zuzuwenden; aber alle seine Anschläge scheiterten an dem gerechten Unwillen seiner Unterthanen, und an der entschlossenen Tapferkeit seiner rechtmässigen Söhne. Der Kaiser musste sich zurückziehen; Albrecht wurde geschlagen, sogar zweimal gefangen, und musste endlich weit von seinen Staaten, in welche er Unruhe und Verwirrung gebracht hatte, elend sein Leben endigen.

Heinrich der Erlauchte nahm die Landgrafschaft Thüringen nach dem Rechte seiner Mutter.

Heinrich der Erlauchte wurde von Kaiser Friedrich II. mit der Landgrafschaft Thüringen belehnt; er war durch seine Mutter Neffe des letzten Landgrafen Heinrich Raspo; da aber die Hergogin Sophia von Brabant, desselben Landgrafen Nichte von dem ältern Bruder her, den Vorzug behauptete, so entstand darüber ein Krieg, bis man sich zu letzt verglich, dass das Haus Wettin die Landgrafschaft zwar behalten, die Herzogin von Brabant aber mit den hessischen Landen entschädigt werden sollte. Von ihr stammt das heutige hessische Haus.

Das Leben Albrechts des Unartigen liefert ein merkwürdiges Beispiel, zu welcher Entartung eine ungeregelte Leidenschaft führt, und wie viel Unglück sie nach sich ziehen kann. In seiner Jugend war dieser Fürst wegen seinem Wohlverhalten und tugendhaften Wandel verehrt; später aber, als eine Geliebte die Herrschaft über ihn gewann, ward sein Leben eine Kette von Ausschweifungen, und seine Verbrechen stürzten ihn ins Unglück. Zuerst sann er darauf, seine Gemahlin, Tochter Kaisers Friedrich II., umbringen zu lassen, und nur durch ein Wunder entkam sie; dann wollte er seine rechtmässigen Kinder entführen, um den Sohn seiner Buhlerin zur Nachfolge zu bringen, und da es mit offner Gewalt nicht gelang, so versuchte er List; er verkaufte seine Länder an den Kaiser Adolph von Nassau, in der Absicht, das Geld seinen unehlichen Sohne zuzuwenden; aber alle seine Anschläge scheiterten an dem gerechten Unwillen seiner Unterthanen, und an der entschlossenen Tapferkeit seiner rechtmässigen Söhne. Der Kaiser musste sich zurückziehen; Albrecht wurde geschlagen, sogar zweimal gefangen, und musste endlich weit von seinen Staaten, in welche er Unruhe und Verwirrung gebracht hatte, elend sein Leben endigen.

Die Erwerbung des Herzogthums Sachsen hängt mit der Verlegenheit zusammen, in der sich Kaiser Sigismund befand. Der Krieg gegen die Hussiten, die in Böhmen wütheten, hatte dessen Kräfte erschöpft; u. der Markgraf von Meissen war im Stande, ihm Geld und Truppen zu liefern. Darum erhielt er den Vorzug vor mehrern Mitwerbern, und ward von Kaiser mit der Churwürde und dem Herzogthum Sachsen belehnt. Die Familie nahm den Namen von dieser neuen Erwerbung an, in deren Besitze sie sich gegenwärtig noch befindet, von der die ältern Linie entrissene Churwürde, und damit zugleich fast alle seine Länder; aber auch Oestreich durfte er nicht unbedingt zum Siege helfen, denn er hielt Verrath an Gewissen und Ehre begangen. Religion und Selbständigkeit verlieren wollte; denn es handelte sich damals um nichts geringeres als um die Verbannung des lutherischen Glaubens, und die Unterwerfung von ganz Deutschland unter oestreichische Herrschaft. Johann Georg steuerte daher so gut er konnte, und wenn er auch seine Truppen mehrfältigen Verwustungen preisgeben musste, so bewirkte er doch wenigstens eine vergrösserung seines Gebiets mit den beiden Lausitzen, die er sich immer behaupten liess.

August Friedrich war der erste Churfürst, der zugleich die polnische Krone trug. Die Erwerbung dieser fremden Krone brachte aber nur einen vorübergehenden Glanz, und wir finden nicht, dass sie den Verwicklungen des nordischen Krieges, die sie zur Folge hatte, August Friedrich verband sich gegen den berühmten Carl XII.; dieser fiel in Polen ein, schlug und verfolgte ihn, setzte ihn ab. Erst als das Glück Carl XII. verliess, gelang es August, sich wieder in sein Geschick. Er bestieg den polnischen Thron wieder, da sein Gegner zu Bender in Gefangenschaft lief; aber den schuldigsten Wunsch seines Lebens sah er nicht in Erfüllung gehen, nämlich den, seine Erblichkeit auf der Krone durchzusetzen. Die ausserordentliche Körperstärke, die Prachtliebe, der feine Geschmack und die Liebeshändel Augusts II. sind allgemein bekannt, so wie seine Bemühungen, die Künste in seinen Landen zu heben. Diese gehar ihm den berühmten Marschall von Sachsen, *Moritz*, den Frankreich an die Spitze seiner Armeen stellte, und dem es die denkwürdigen Siege bei Fontenoy, Lawfeld etc. zu verdanken hatte.

Unter der Regierung *August II.*, des zweiten Churfürsten, der die polnische Krone trug, traf das Land noch grösseres Unglück. Ueber seine Thronbesteigung, die Einführung des lutherischen Leselbuchs, die Unruhen, entstand ein Krieg in Europa, und war er dabei auch glücklich genug, allen Kampfe zu entgehen, so verwüstete doch die Verabredung gegeben; fremd zu bleiben, so musste er doch später diesen Augenblick glücklicher Ruhe mit zwei grossen Schlägen für sein Land bezahlen, wo er mit allem Grunde hätte fordern können, verschont zu bleiben. Wir meinen die beiden Einfälle Friedrichs des Grossen in den Jahren 1745 und 1756, da er von den sächsischen Provinzen, ohne andern Grund als ein Bedürfniss, Besitz nahm, und die Einkünfte des Landes als eine Hulfsquelle für sich benutzte.

Unter den zahlreichen Kindern Friedrich August III. sind noch ausser dem regierenden Churfürsten und dem jetzigen Herzoge Clemens, Maximilian, Anton, Xaver, Carl, Amalia, Caroline, Elisabeth, Marianne, Marie, Auguste, Josephine, Amalie und Therese zu bemerken: der Prinz *Xaver*, durch dessen Weisheit und würdiche Sorgfalt während der Minderjährigkeit seines Neffen das Land sich wieder erholte; der Prinz Carl durch seine Verbindung mit der Erbtochter des Herzogs gelehrt machen; Amalia, aber bereit sich auf die Gesetze des Reichs und auf die Hausstatuten. Kein friedliches Verstandniss war möglich; sie schlugen sich, riefen Fremde zu Hülfe, die noch mehr zum Kampfe reizten, und Sachsen ward der Schauplatz der grausamsten Verheerungen, ihren Theil bei dem bewirkten Vergleich nahmen. Eine so haufig in der Geschichte vorkommende, aber immer wieder für die Menschen verlorene Lehre.

Der vierte ist der munchner Zweig; wir werden gleich auf ihn zurückkommen.

Der fünfte, der hollandische Zweig, ist beruhmt geworden durch die dahingen fürchtbaren Parteiungen in Holland, so wie durch die mannigfaltigen Schicksale der unglücklichen Jacobina, welche diesen Zweig beschliesst.

Was nun der Zweig von München betrifft, so kann derselbe durch Erlöschung der übrigen in den Besitz von ganz Bayern kommen. Der erste Herzog errichtete im J. 1329, im Einverständnisse mit seinen übrigen Verwandten ein Hausvereinsgesetz für alle baierischen Besitzungen. Der vierte, Herzog Albert, führte den heftigen Streit wegen der landshuter Erbschaft; alle nachfolgenden zeichneten sich durch ihren Eifer für die katholische Kirche aus. Maximilian I. stand an der Spitze der gegen die protestantische Union gerichteten Ligue, während der Churfürst von der Pfalz die Gegenpartei aufführte. Zu dieser Zeit hatte die Erbitterung der beiden Linien einen solchen Grad erreicht, dass es zu offenem zugleich der Zerstorung, wo die baierische in die Höhe, die pfälzische im Unglück kam. Friedrich V. wurde aus seinen Landern vertrieben, in die Reichsacht erklärt, und Maximilian erhielt, durch einen abschändlichen Umsturz der Dinge wie jener im sächsischen Hause, die Länder und die Churwürde der ältern Linie. Maximilian war übrigens einer der ausgezeichnetsten Fürsten seines Stammes, und hatte zu seinem Feldherrn den berühmten Mercy. Ausserdem haben der westphälische Friede seine unglücklichen Verwandten wieder einsetzte, so beheit er doch die Oberpfalz und die Churwürde.

Maximilian II., dessen Sohn auf den spanischen Thron kommen sollte, blieb in dem Successionskrieg ein treuer Alliirter von Frankreich; nach dem Verlust der berühmten Schlacht bei Hochstädt oder Blindheim ward er geächtet und musste die Flucht ergreifen. Erst durch den Frieden gelangte er wieder zu seinen Landern.

Noch unglücklicher war Carl Albert. Auf den kaiserlichen Thron erhoben, schien er nahe daran, das oestreichische Haus zu stürzen. Aber das Glück wendete sich; er selbst wurde gestürzt und starb, aus seinen Staaten vertrieben, in Kummer; sein Sohn erhielt das Land wieder, und wirkte wohlthat g. liss 1777 die Linie mit ihm erlosch.

HISTORISCHE NACHRICHT VON DER SAECHSISCH-ALBERTINISCHEN LINIE.

Die Sig ung von Albrecht, dem zweiten Sohne des zweiten Churfürsten, aus; ihre Geschichte bis auf uns umfasst einen Zeitraum von beinahe 350 Jahren unter zwolf Generationen. Vier Fürsten aus dieser Linie sind durch die grossen Begebenheiten unter ihrer Regierung besonders merkwürdig; Moritz, Johann Georg I., und die *beiden Churfürsten*, die zugleich Konige von Polen waren.

Moritz stand an der Spitze bei jenem grossen Umsturz der Dinge, der das Churfürstenthum zum Nachtheil der ältern auf immer Linie übertrug. (Man sehe, was bei der ernestinischen Linie bemerkt worden.)

Johann Georg erlebte den ganzen dreissigjährigen Krieg; sein Benehmen dabei war schwankend, und er wechselte mehrmals Partei. Kann man ihn dem Vorwurfe der Taschkussigkeit nicht freisprechen, so lässt sich doch vieles zur Rechtfertigung seiner Handlungsweise anführen. Die Lage dieses Fürsten war in der That äusserst schwierig, und um den gewaltigen Stürmen, die ihn von allen Seiten bedrohten, zu trotzen, musste er sich wie ein Geschicklichkeit. Nie wäre ein grosser Geist mehr nöthig gewesen als unter seinen Verhältnissen; er musste verbitten, dass Oestreich nicht ganz die protestantischen Partei zu Boden gewürfen wurde, sonst verfiel die der ältern Linie entrissene Churwürde, und damit zugleich fast alle seine Länder; aber auch Oestreich durfte er nicht unbedingt zum Siege helfen, denn er hielt Verrath an Gewissen und Ehre begangen. Religion und Selbständigkeit verlieren wollte; denn es handelte sich damals um nichts geringeres als um die Verbannung des lutherischen Glaubens, und die Unterwerfung von ganz Deutschland unter oestreichische Herrschaft. Johann Georg steuerte daher so gut er konnte, und wenn er auch seine Truppen mehrfältigen Verwustungen preisgeben musste, so bewirkte er doch wenigstens eine vergrösserung seines Gebiets mit den beiden Lausitzen, die er sich immer behaupten liess.

August Friedrich war der erste Churfürst, der zugleich die polnische Krone trug. Die Erwerbung dieser fremden Krone brachte aber nur einen vorübergehenden Glanz, und wir finden nicht, dass sie den Verwicklungen des nordischen Krieges, die sie zur Folge hatte, August Friedrich verband sich gegen den berühmten Carl XII.; dieser fiel in Polen ein, schlug und verfolgte ihn, setzte ihn ab. Erst als das Glück Carl XII. verliess, gelang es August, sich wieder in sein Geschick. Er bestieg den polnischen Thron wieder, da sein Gegner zu Bender in Gefangenschaft lief; aber den schuldigsten Wunsch seines Lebens sah er nicht in Erfüllung gehen, nämlich den, seine Erblichkeit auf der Krone durchzusetzen. Die ausserordentliche Körperstärke, die Prachtliebe, der feine Geschmack und die Liebeshändel Augusts II. sind allgemein bekannt, so wie seine Bemühungen, die Künste in seinen Landen zu heben. Diese gehar ihm den berühmten Marschall von Sachsen, *Moritz*, den Frankreich an die Spitze seiner Armeen stellte, und dem es die denkwürdigen Siege bei Fontenoy, Lawfeld etc. zu verdanken hatte.

Unter der Regierung *August II.*, des zweiten Churfürsten, der die polnische Krone trug, traf das Land noch grösseres Unglück. Ueber seine Thronbesteigung, die Einführung des lutherischen Leselbuchs, die Unruhen, entstand ein Krieg in Europa, und war er dabei auch glücklich genug, allen Kampfe zu entgehen, so verwüstete doch die Verabredung gegeben; fremd zu bleiben, so musste er doch später diesen Augenblick glücklicher Ruhe mit zwei grossen Schlägen für sein Land bezahlen, wo er mit allem Grunde hätte fordern können, verschont zu bleiben. Wir meinen die beiden Einfälle Friedrichs des Grossen in den Jahren 1745 und 1756, da er von den sächsischen Provinzen, ohne andern Grund als ein Bedürfniss, Besitz nahm, und die Einkünfte des Landes als eine Hulfsquelle für sich benutzte.

Unter den zahlreichen Kindern Friedrich August III. sind noch ausser dem regierenden Churfürsten und dem jetzigen Herzoge Clemens, Maximilian, Anton, Xaver, Carl, Amalia, Caroline, Elisabeth, Marianne, Marie, Auguste, Josephine, Amalie und Therese zu bemerken: der Prinz *Xaver*, durch dessen Weisheit und würdiche Sorgfalt während der Minderjährigkeit seines Neffen das Land sich wieder erholte; der Prinz Carl durch seine Verbindung mit der Erbtochter des Herzogs gelehrt machen; Amalia, aber bereit sich auf die Gesetze des Reichs und auf die Hausstatuten. Kein friedliches Verstandniss war möglich; sie schlugen sich, riefen Fremde zu Hülfe, die noch mehr zum Kampfe reizten, und Sachsen ward der Schauplatz der grausamsten Verheerungen, ihren Theil bei dem bewirkten Vergleich nahmen. Eine so haufig in der Geschichte vorkommende, aber immer wieder für die Menschen verlorene Lehre.

Der vierte ist der munchner Zweig; wir werden gleich auf ihn zurückkommen.

Der fünfte, der hollandische Zweig, ist beruhmt geworden durch die dahingen fürchtbaren Parteiungen in Holland, so wie durch die mannigfaltigen Schicksale der unglücklichen Jacobina, welche diesen Zweig beschliesst.

Was nun der Zweig von München betrifft, so kann derselbe durch Erlöschung der übrigen in den Besitz von ganz Bayern kommen. Der erste Herzog errichtete im J. 1329, im Einverständnisse mit seinen übrigen Verwandten ein Hausvereinsgesetz für alle baierischen Besitzungen. Der vierte, Herzog Albert, führte den heftigen Streit wegen der landshuter Erbschaft; alle nachfolgenden zeichneten sich durch ihren Eifer für die katholische Kirche aus. Maximilian I. stand an der Spitze der gegen die protestantische Union gerichteten Ligue, während der Churfürst von der Pfalz die Gegenpartei aufführte. Zu dieser Zeit hatte die Erbitterung der beiden Linien einen solchen Grad erreicht, dass es zu offenem zugleich der Zerstorung, wo die baierische in die Höhe, die pfälzische im Unglück kam. Friedrich V. wurde aus seinen Landern vertrieben, in die Reichsacht erklärt, und Maximilian erhielt, durch einen abschändlichen Umsturz der Dinge wie jener im sächsischen Hause, die Länder und die Churwürde der ältern Linie. Maximilian war übrigens einer der ausgezeichnetsten Fürsten seines Stammes, und hatte zu seinem Feldherrn den berühmten Mercy. Ausserdem haben der westphälische Friede seine unglücklichen Verwandten wieder einsetzte, so beheit er doch die Oberpfalz und die Churwürde.

Maximilian II., dessen Sohn auf den spanischen Thron kommen sollte, blieb in dem Successionskrieg ein treuer Alliirter von Frankreich; nach dem Verlust der berühmten Schlacht bei Hochstädt oder Blindheim ward er geächtet und musste die Flucht ergreifen. Erst durch den Frieden gelangte er wieder zu seinen Landern.

Noch unglücklicher war Carl Albert. Auf den kaiserlichen Thron erhoben, schien er nahe daran, das oestreichische Haus zu stürzen. Aber das Glück wendete sich; er selbst wurde gestürzt und starb, aus seinen Staaten vertrieben, in Kummer; sein Sohn erhielt das Land wieder, und wirkte wohlthat g. liss 1777 die Linie mit ihm erlosch.

DAS KOENIGLICHE HAUS SACHSEN,

seine Linien, Verbindungen, Besitzungen etc.

NB. Es hatte 10 Stimmen auf dem Reichstage; alle seine Glieder treten im J. 1806 zum rheinischen Bunde. Man schätzte sämtliche sächsische Länder samt Warschau, Krakau etc. auf ungefähr 3 000 d. QM. mit 6 Mill. Einwohnern. (*Siehe* Tafel XXVI. und die neuesten Veränderungen auf Tafel XXXIV. und XXXV.)

DIE JUENGERE LINIE, genannt ALBERTINISCHE, erhält das CHURFURSTENTHUM 1548; wird KOENIGLICH 1806.

16 Albrecht der Muthige, Stammvater der albertinischen Linie, + 1500.
Sidonia, Georg Podiebrads Tochter, + 1510.
17 Georg + 1539. Heinrich der Fromme + 1541. Führt das Luthertum ein. *Catharina von Mecklenburg.*
18 Moritz + 1553. Bringt das Churfürstenthum auf seine Linie. Hinterlässt Sachsen, Pfalzgr. Rhein, Prinzen v. Oranien etc. *Sophia von Brandenb.* + 1622.
19 August + 1586. Sieularisirt die Bisthümer, und hinterlässt einen Schatz. *Anna von Dänemark.*
Krell sein Minister. *Sophia von Brandenb.* + 1622.
20 10. Christian II. + 1611. Gem. Hedwig v. Dänemark. Sie gebiert 6 Prinzen, 3 Prinzessinnen. Ihr Sohn, Christian, + 1656. Macht den ganzen dreissigjährigen Krieg mit. *Magd. v. Brandenb.* + 1659. HALLE, erlöscht 1746. MERSEBURG. ZEITZ.
21 13. Johann Georg II. + 1680. Reichsvicar 1667. *Magdalena Sibylla von Brandenburg-Baireuth* + 1687. *Magdalena* + 1668. *A. Kroapriez v. Dänemark. b. Friedrich von Sachsen-Altenburg* + 1668.
22 13. Johann Georg III. + 1691. Zeichnet sich gegen die Türken aus. *Anna v. Dänemark* + 1717.
23 14. Johann Georg IV + 1694. *Eleonore v. Sachsen-Eisenach.*
15. Friedrich August I. + 1733. Wird katholisch; zum Kön. v. Po len gew. 1697. Gem. 1. Christiane Eberhardine, Tochter v. *Brandenburg-Baireuth.* Chr. von Erbach. Unter ihm wird Sachsen zweimal von Frankreich verheert. Sie stirbt 1727. 2. *Maria Josephine von Oestreich* + 1757.
Moritz, der Marschall v. Sachsen + 1750. Fontenoy, Raucoux, Lawfeld etc., und noch viel andere unehl. Söhne etc. Die Tochter eines derselben war als Gem. der Gr. v. Bunau verm., der 1803 als sächsischer Gesandter in Paris war.
24 16. Friedrich August II. + 1763. König von Polen. Unter ihm wird Sachsen zweimal von Frankreich verheert. Gem. *Maria Josephine von Oestreich* + 1757.
25 17. Friedr. Christia + 1763. *Antonia von Baiern.*
3 Prinzessinnen: eine Königin v. Spanien, eine Churfürstin von Baiern, eine Dauphine, gestorben.
Elis. geb. 1736. Gem. 1. Franz Xaver Graf von Fürstenberg. 2. Xaver Graf von Clary.
26 18. Friedrich August. + 1827. Wird König 1806. + 1827. *M. v. Zweibr.* geb. 1752. Gem. Julia Auguste Gräfin von Solms-Laubach, Witwe des Gr. v. Reuss-Ebersdorf, geb. 1737.
19. Anton + 1836. *Carolina v. Parma* + 1804. *Maria von Oestreich-Este.* Kinderlos.
Xaver + 1806. Gem. *Maria Amalia, verwittwete Herzogin von Zweibrücken,* geb. 1757.
Carl, erwählter Herzog von Curland, mit der Gräfin *Claudia Sapieuca*, die 1. mit dem Fürsten Albert v. Sachs. Teschen, 2. mit dem Marquis Patrizi, 3. mit dem Fürsten Alex. Lubomirski verm. + 1798. *M. Cl. v. Oest.* + 1792. Clemens, Churfürst von Trier, + 1812.
27 Maria Augusta, geb. 21. Juni 1782.
28 6. KOENIGLICHE Linie von Sachsen. Der Fürst ist *katholisch*, die Regierung *lutherisch*. - - Zur Zeit des Rheinbundes, mit Warschau, Krakau etc., gegen 3100 d. QM., und 6,000,000 Einwohner. Rheinbund-Contingent 2000 Mann; Warschau etc. nicht mit gerechnet.

DIE ALTERE LINIE, genannt DIE ERNESTINISCHE, lief. 4 CHURFUERSTEN, u. verliert das CHURFUERSTENTHUM 1548.

10 3. Ernest, Stammvater der ernestinischen Linie, + 1486. *Elisab. v. Baiern* + 1484.
Emilie + 1502. *Ludwig der Reiche*, Herz. v. Baiern, + 1479.
Hedwig, Aebtissin von Quedlinburg, + 1510.
Anna + 1512. *Albrecht*, Churfürst von Brandenburg, + 1486.
Christina + 1521. *Johann*, König von Dännemark, + 1513
Margaretha + 1528. *Heinrich v.* Braunschweig-Zell, + 1532.
17 6. Friedrich der Weise + 1525. Schlägt die Reichskrone aus, und bestätigt Luther.
verkaufte sie aber der Churfürst und König von Polen, so wie die von Nordhausen, an den Churfürsten v. Brandenburg.
5. Johann der Best.endige + 1532. Legt die berühmten Confessionsartikel in Augsburg vor. *Sophia v. Mecklenb.* + 1503.
Albrecht, Churfürst von Mainz, + 1484.
Ernest, Erzbischof von Magdeburg, + 1513.
18 6. Johann Friedrich + 1453. Anführer des schmalkald. Bundes, gefangen bei Mühlberg und seiner Länder beraubt durch Carl V. 1548. *Sibylla v. Cleve* + 1554.
Die Zahl der Stimmen, welche die Reichsfürsten führten, wurde erst auf dem Reichstage v. 1582 als unveränderlich festgesetzt. Früher waren alle Stimmen *personliche*, und da man zu jener Zeit die Herrschaft unter alle Kinder zu theilen pflegte, so war die Zahl derjenigen, welche Antheile, als Glieder und Zweige vorhanden waren; freilich erloschen diese Stimmen auch wieder mit ihnen. Im Jahre 1633 änderte man das alte System; die Stimmen wurden den *Personen* auf den Boden übertragen, und folgten von nun an immer der Bestimmung des Landes. Die Unregelmässigkeit in der Anzahl der Stimmen rührt daher, dass man bald mehrere, bald weniger Glieder und Zweige vorhanden waren; freilich erloschen diese Stimmen auch wieder mit ihnen. Im Jahre 1633 gab es in dem ganzen Zeitraume von 300 Jahren jede Gelegenheit ergriffen, einander gegenseitig zu verderben. *Siehe* auf der genealog. Tafel Rudolph u. Ludwig V., Friedrich den Siegr., Ruprecht den Tugendh., den ungl. Pfalzgr. Friedrich, König von Böhmen.

DIE ALTERE LINIE, genannt DIE PFAELZISCHE, weil ihr die PFALZGRAFSCHAFT bei Rhein zu Theil ward; 24 CHURFUERSTEN.

14 5. Rudolph + 1319. Unterstützt Adolph von Nassau, seinen Schwiegervater, gegen Albrecht von Oestreich. Ein unruhiger Fürst, stets im Streite mit seinem Bruder, Kaiser Ludwig V., der ihn 1314 aus seinen Staaten vertreibt. *a. Math. v. Nassau* + 1315. *b. Math. v. Engl.* + o. N.
Mathilde + 1329. *Otto v. Braunschw.* + 1330.
15 6. Adolph der einäugige + 1327. Verschont sich mit seinem Oheim Ludwig V., der ihm einen Theil der Oberpfalz zurückgibt. *Irmeng. v. Oetting.*
7. Rudolph die Blinde + 1353. Kommt durch das Majoratsrecht zur Nachfolge; unterzeichnet mit seinem Oheim Ludwig V. den berühmten Vertrag von Pavia 1399, der die Landestheilung zwischen den beiden letzten Gestalte; die ältere erhielt die Rheinpfalz nebst der Oberpfalz. Die Churstimme sollte wechseln; aber durch die goldne Bulle blieb sie der ält. Linie. Rudolph hinterl. von seiner Gemahlin, *Anna v. Kymbrien*, eine Tochter, die sich mit *Kaiser Carl IV.* verm.
8. Ruprecht I., der Rothe, + 1390 Erwirbt Zweibrücken und beerbt seinen letzten Gestalte durch Kauf und Vergleich.
16 8. Ruprecht, der Jüngere, + 1397. Erhielt diesen Beinamen, weil er aus Eifersucht seine Gemahlin *Maria v. Brabant* ins Wasser stürzen und ertränken liess.
Margaretha + 1328. *Heinrich v.* Braunschweig-Wolfenb. + 1445.
Elisabeth, Tochter Albrechts des Bären.
Stammvater der jüngern Linie, die wir nicht anführen konnten. Sie sind übrigens alle erloschen.

DIE GOTHA und EISENACH, JENA, WEIMAR.

16 Johann + 1665. Hat 12 Kinder. *Dorothea von Anhalt* + 1617.
Wilhelm + 66. *Anna von Hessen.* + 1685.
Der berühmte Bernhard v. Sachsen-Weimar, der sich in 30jährigen Kriege verewigt hat. + 1639.
Ernest + 1683. *Christ. v. Holstein* + 1679.

HAUS BRAUNSCHWEIG,

seine Linien, Verbindungen etc.

NB. Die ältere Linie verlor im Jahre 1806 die Regierung, und ihre Länder wurden dem Königreich Westphalen einverleibt. (*S.* Taf. XXVI. und die Wiederherstellung Taf. XXXV.)

Allgemeine Bemerkung zu dieser Tabelle.

Die vorhergehende und vorliegende Tabelle zusammen liefern alle Fürstenhäuser vom zweiten u. dritten Range in dem ehemal. deutschen Reiche. So enge der Raum, in welchen die Darstellung zusammengedrängt ist, so wird man doch nichts Wesentliches vermissen, und die grossen Vorzüge ihrer systematischen Klarheit beim Gebrauch erkennen.

NB. Die historische Nachricht von dem Hause Braunschweig und Hanover siehe auf der genealog. Tabelle von England Num. XIII.

HISTORISCHE NACHRICHT VON DEM HAUSE BADEN.

Das Haus Baden ist ein Zweig des halsburgischen oder alt-ostreichischen, und folglich gemeinsamer Abkunft mit dem lothringischen oder neu-ostreich. Hause von Ethicho dem Herzoge in Alemannien und Elsass. Wie es durch Alter und Glanz seines Ursprungs unter den Fürstengeschlechtern eine der ersten Stellen einnimmt, so bilden seine Besitzungen, die Länder des rechten Rheinufers, von Bodensee bis Basel u. von da abwärts bis unter Manheim, mit dem grössten Theile des Schwarzwaldes und der fortlaufenden Gebirgskette über den Odenwald, nordöstl. bis gegen Würzburg, durch Reichthum, Bevölkerung, Handelsverkehr und Nationalcharakter, Sitten u. Anlagen, durch treuen Sinn, Fleiss u. Aufklärung des Volks eines der herrlichsten Länder, vielleicht in seiner Gesamtheit betrachtet das herrlichste Gebiet von Deutschland, das den übrigen neuern Königreichen im deutschen Bunde, als Sachsen, Hanover, Wurtenberg etc. an Bevölkerung kaum, an innern Kräften aber keinesweges nachsteht.

Schon im Anfang des 11. Jahrh. trennte sich der badische Zweig vom Hauptstamme u. blieb seitdem fortwährend in den obern Rheinlanden, wo er sich im Laufe der Zeit und in Folge verschiedner Erwerbungen, gleich andern deutschen Fürstenhäusern zu einer Macht zweiten Ranges im deutschen Staatsbunde erhoben hat. — Hermann V. hatte von Kaiser Friedrich II. die Stadt Durlach etc. gegen die Hälfte der mit dem Gelde seiner Gemahlin erhaltenen Stadt Braunschweig eingetauscht. Durch ihn ward die Hauptlinie fortgesetzt, indem sein jüngerer Bruder die mit ihren beiden Zweigen bald wieder erloschende hochberg. Linie bildete. In der Hauptlinie bemerken wir den Friedrich, durch seine Mutter erbenthmässiger Erbe von Oesterich, der als Conradins Freund und Unglücksgefährte zu Neapel das Schaffot bestieg; Carl, den Gefangnen des Pfalzgrafen Friedrich des Siegreichen; Christoph, unter dem sich die Länder des Hauses wieder vereinigten, und seinen beiden Söhne, von welchen die lange neben einander fortlaufenden Zweige von Baden-Baden und Baden-Durlach ausgingen. Eine verheimliche Heirath in dem ältern Zweige veranlasste zwischen beiden heftige Successionsstreite, die Kaiser Joseph II. zu Gunsten der jüngern Baden-Baden entschied. Prinz Ludwig, einer der grossten Feldherrn seiner Zeit, war aus dieser Linie. Bald nach ihm erlosch sie, u. Baden-Durlach, die jetzt noch blühende Linie, kam zur Erbschaft ihrer Länder. Ihn zu regierte der weise *Carl Friedrich*, der unter den Fürsten seiner Zeit als einer der edelsten hervorragt, und den ruhigen Bestand, ja die Vergrösserung seiner Länder, und die Erhebung seines Hauses mitten unter den gewaltigsten Stürmen begründete. Er hatte drei Söhne aus erster Ehe: die Markgrafen *Carl*, *Friedrich* und *Ludwig*; und drei Söhne aus zweiter Ehe: die Markgrafen *Leopold*, *Wilhelm* und *Maximilian*. Unter jenen trat *Carl* als Regent auf, einer hessischen Prinzessin vermählt, ein fruhzeitiger Tod; dabei folgte sein Sohn *Carl* 1811 in der Regierung. Auch erward in der Blüthe seiner Jahre dahingerafft, starb nicht ohne vorher der Land u. Segen seiner Familie u. Landes erworben zu haben, indem er in einer sehr bewegten Zeit durch Festigkeit des Charakters die Rechte

1. HESSEN-CASSEL, calvinisch, hatte 4 Stimmen auf dem Reichstage; verlor das Land 1807. *Siehe* die Wiederherstellung von 1814 auf Taf. XXXV.

(Siehe die Taf. XIII.) Gesichtet und seiner Länder verlustig erklärt, + 1195.

1. BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG, fünfter Abkömmling Azos von Este. *Mechth. Conradine*, Tochter Heinrichs II., + 1187.

Heinrich der Löwe, + 1195. — *Mathilde*, Tochter Heinrichs II., + 1189.

Heinrich, Pfalzgraf durch Heirath, + 1227. — Otto, Kaiser, + 1218, verliert die Schlacht b. Bouvines. — *Agnese*, + 1269. Erbin d. Pfalz zu Rhein; bringt sie an *Otto v. Baiern* + 1253. — *Irmengard*, + 1259. *Herm. Markgr. v. Baden*, + 1243.

a. Beatrix, Tochter d. Kaisers Philipp, + 1212. — *b. Maria* von *Brabant*, o. N.

Albert der Grosse, + 1278. — *Adelh. v. Montferrat.*

GRUBENHAGEN.

ÄELT. HAUS BRAUNSCHW.

Otto, Bischof von Hildesheim, + 1279. — Conrad, Bischof von Werden, + 1363.

Adelhaid, *Heinrich a. Kind, erster Landgraf v. Hessen*. — Elisabeth, *Wilhelm v. Holland*, röm. König.

ÄELTERES HAUS LUENEBURG.

Helena, *Albrecht*, Churfirst v. Sachsen. — Mathilde, *Heinrich*, erst. Fürst v. Anhalt.

Johann, + 1277. — *Luitgarde von Holstein.*

Mathilde. *Erich von Dänemark.*

Albrecht der Dicke, + 1318. — *Richze von Mecklenb.-M'erke.*

Wilhelm, + 1292. — Herzog von Wolfenbüttel.

Otto, + 1330. — *Mathilde, Pfalzgrafin*, + 1329.

Magnus der Fromme, + 1368. — *Sophia ausdem ältern Hause Brandenb.*

Mehrere Prinzen, theils Deutschordensritter, theils Bischöfe, unter andern Heinrich, + 1363 als Bischof von Hildesheim; Ludwig + 1434, und Johann, Deutschordensritter.

Magnus Torquatus, + 1373 in einem Zweikampfe vom Grafen Schaumburg erlegt, — erbte das ältere Haus Lüneburg. *Cathar. von Brandenburg.*

Albrecht, + 1395. — Erzbischof v. Bremen.

Otto der Freigebige, + 1334, bruitet 1 Tocht. — Ludwig + 1358, erbt Lüneburg.

Otto der Einäuge, + 1463. — *Elis., Erich v. Braunschw. Grubenhagen*, + 1431.

Otto, + 1354. — Wilhelm + 1368

Diese Prinzen hinterlassen nur Töchter; und ihre Erbländer kommen an Magnus Torquatus.

Elis. Friedrich, + 1358. Führt d. luth. Relig. — Franz, + 1549. — *Soph. v. Mecklenb.*, + 1541.

Prinzessinnen an die Grafen v. *Mansfeld*, *Schaumburg*, *Bentheim*, *Hennenberg*.

Wunden b. Sievershaus.

Heinrich + 1568. — Ferd. + 1553 an seinen Schaft in der 7. Generation ein. — *Urs. v. Lauenb.*

August + 1666, erbt im Jahre 1634 die Länder des alten wolfenbüttler Zweiges. — *a. Dorothe von Anhalt* + 1634. *b. Soph. von Mecklenburg* + 1676.

Heinrich + 1532 im Kreis. — *Margaretha von Sachsen* + 1528.

Ernst + 1546. — *Sophie*, + 1541.

Heinrich + 1559, luther. — *Anna v. Brandenb.* + 1567. — 3 verheir. Prinzessin.

Johann + 1576. — Ulrich + 1603, seine Toch. — Christian + 1592. — *Anna v. Preussen.* — *Elis. v. Brandenb.* — Kön. von Dänem. — Carl + 1610.

Johann + 1593, schwach an Geist und Körper. — Sigismund + 1603. — *Sophia von Holstein* + 1634. — *Maria v. Braunschweig - Dannenberg* + 1665.

Adolph + 1656. Er und sein Bruder werden 1627 ihrer Länder durch Ferdinand II. zu Gunsten seines Feldherrn Wallenstein entsetzt, — 1632, zu Lützen wieder hergestellt; neunzehn Kinder von *a. A. v. Ostfriesland*; *b. Maria v. Braunschweig - Dannenberg* + 1665.

Christian + 1633, zu Tode verwundet. — Ludwig + 1665. *O. N. Dorothe v. Holstein Glückstadt.* — Sophie, + 1676, Wittwe d. Churf. von Brandenburg. — Johann + 1679. *Bened. Pfalzgr.* — Sophia, *Königin von Dänem.* — Elisabeth, *Churf. v. Brandenb.* — Ferd. + 1690. — Ludwig + 1688. — Anton Ulr. + 1714. — *Elis. v. Holst. Norb.* + 1704. — August, Ludw. Rud. + 1736. — *Christ. v. Oettingen.* — Elis., Antonia, Charl., Gem. *Kaiser Carl VI., Ferd. v. Bevern, d. Kronpr. v. Russl.* — Carl + 1780. — Elisabeth, *Johann von Nassau-Siegen* + 1743. — Wilhelm + 1734. — *Elisabeth, Landgraf von Hessen-Homburg.* — Friedrich + 1708. — Ludwig Friedrich + 1731. — *Anna von Nassau* † 1685. — *Anna von Holstein* + 1659. — *Barb. v. Brandenb.* — *Anna von Holstein* + 1635. — *Elisabeth, Landgr. v. Hessen-Homburg.* — Friedrich + 1708, befreit das Herzogthum von der Oberherrschaft, die Oestreich seit 1253 ausübte. Hat 15 Kinder von *S. v. Anhalt* † 1614. — MUEMPELGARD. — STUTTGARD. — *gr. v. Hess. Darmst.* — Ulrich + 1671. — Georg + 1699. — Leop. + 1723. — Verw. v. Preuss. — Ivan, der, im Cath. geh. — Alter von 3 Monaten noch zwei Brüder u. 1 Schw. — Elisabeth, *Joh. v. Nassau-Dillenburg.* — Wilh. Fried. geb. 1771 — *Mar. v. Bad.* geb. 1789, Gem. 1813 b. Quatrebras. — Carl, reg. fl. 1804. — Aug. Will. geb. 1806. — Wilhelm III. + 1500. — *Elis.* Pfalzgr. + 1522. — Math. + 1534. *Herz v. Cleve* + 1521. — Elisabeth. *Joh. v. Nassau-Dillenburg.*

Das weibliche Erbgut dieser Linie, welches in den Grafschaften *Katzenellenbogen* und *Dietz* bestand, veranlasste grosse und lange Streitigkeiten zwischen *Hessen*, *Nassau*, *Baden* und *Cleve*.

Eine der grössten Stützen der Reformation; der Freund und Bundesgenosse des Churfürsten v. Sachsen; bleibt lange in Gefangenschaft Carls V.; sein Land wird durch Moritz von Sachsen gerettet; tritt Dietz u. das behält Katzenellnbogen.

Ferd. Albr., Herz. v. Bevern + 1735. Sein Sohn wird Herz. v. Braunschweig. — Christina v. Hessen-Cassel + 1702. — Wolfenb. *Anton v. Braunschw. Wolfenb.* + 1742. 14 Kinder. — Elis. + 1797. — *Fried. d. Grosse.* — Feldh. Friedr. II. — Ferd. + 1800. — *A. v. Neuhaus.* — Aug. Will. + *A. v. Nassau.* — Carl + 1806. — Friedr. + 1788. — Ferd. + 1792. — Ludw. + 1803. — Elis. + 1797. — Verwittwete v. Bar. Bielf. — Erbin v. Br. Oels. — Prinz v. Wales. — Braid. — Verwitwete v. Reuth u. Weimar. — Abt. v. Gandersh. — O. E. S. — August, geb. 1770. — Wilh. Fried. geb. 1771 — *Mar. v. Bad.* geb. 1789, Gem. 1811 b. Quatrebras. — Carl, reg. fl. 1804. — Aug. Will. geb. 1806. — *Erbin von Oels* + 1686. — Christian + 1704, seine Urenkelin + 1789. Erbin von Oels, bringt dieses Fürstenth. durch Heirath an das Haus Braunschweig. — Ulrich + 1671. O. N. von 3 Gemahlinnen, retirt Oestreich u. Baiern im dreissigjährigen Kriege. — Leop. + 1723 hinterl. Kinder aus einer nicht ebenbürtigen Ehe. — Friedrich Eugen + 1797. — *Fried. v. Brandenb. Schw.* — Silv. Nimrod + 1664. — Manfred, + 1669. — Friedrich + 1705. — *A. von Mümpelgard.* Er hinterlässt nur eine Tochter, die in den Zweig von Mümpelgard heirathet.

Christoph + 1568. Hat sechs Töchter von *Anna von Brandenburg*, darunter ..... — Ludwig III. + 1593 O. N. von zwei Gemahl. — *Landgraf von Hessen.* — Sabina + 1591. *Landgraf von Hessen-Eleon.* † 1618. *Lgraf.* — STUTTGARD. — NEUSTADT. — Hedwig + 1590. — *gr. v. Hess. Darmst.* — Joh. Friedr. + 1608. — *Barb. v. Brandenb.* — *Anna von Holstein* + 1659. — WEITTINGEN. — Manfred, + 1669. — Friedrich + 1705. — *A. von Mümpelgard.* Er hinterlässt nur eine Tochter, die in den Zweig von Mümpelgard heirathet.

Eberhard VII. + 1674, hat 25 Kinder von zwei Gemahlinnen. — Wilhelm Ludw. + 1677. — *M. v. Hessen-Darmst.* — Friedrich Carl + 1698. — *E. v. Brandenb.* † 1724. — Eberhard Ludw. + 1733. — General der Reichsarmee 1711., erbt die Zwerge Montbel. und Weitlingen; seine Enkel kein heirathet *Fried. v. Mecklenb. Schwer.* — Carl Eugen + 1793 O. N. von zwei Gemahlinnen. — Ludwig Eugen † 1799, hinterlässt zwei Töchter verheirathet. — Friedr. + 1731. — *Paul I.* Kaiser von Russl. + 1801. Elis. *L. v. Stolb.* — Maria, geb. 1759. — *Gräfin von Tunderf.* — Wilh. + 1761. — *Gräfin von Schaumb. Lipp.* — Carl Friedr. geb. 1763. — *a. Albertine von Brandenb. Schwedt.* — *b. Pauline von Mett.* geb. 1771. — Friedrich + 1781. — Ludw. + 1788. — Ferdin. geb. 1772. — Eugen, geb. 1758. — Ludw. geb. 1756, *b. Charl. v. Engl.* — Friedr. + 1806. — Carl, geboren 1744, in dänischen Diensten. — *Maria v. Dänemark*, geb. 1750. — Friedr. + 1771. — *Königin von Dänem.* — Christian geb. 1772. — Wilh. geb. 1787. — *Luise v. Dänem.* — Julia, geb. 1784. — Louise, geb. 1789. — *H. v. Holst. Beck.* — Carolina, geb. 1796. — *Erbprinz von Sachsen-Gotha* geb. 1772. — Carolina, geb. 1794. — *Prinz v. Anhalt-Bernb.* — Johann, geb. 1760. — *Luise v. Dänem.* — Sophie, geb. 1761. — *Cathar. v. Mansfeld.* — Zwei Prinzen, die im Felde bleiben. — Friedr. Wilh. geb. 1802, hat 2 Schwestern, Car. u. Maria geb. 1799 u. 1804.

Heinrich der Wunderliche, + 1322. — *Agnese von Thüringen*, Tochter Albrechts des Unartigen.

Otto, Kaiser, + 1218, verliert die Schlacht b. Bouvines. — *Beatrix*, Tochter d. Kaisers Philipp, + 1212. — *Mathilde* † 1210. — *Otto v. Baiern* + 1253. — *Irmengard*, + 1259. — *Heinrich*, + 1243. — *Markgr. v. Baden.*

Otto das Kind, + 1252. Er schlägt die Kaiserkrone aus, die ihm Gregor IX. anbietet. Kaiser Friedrich II. erhebt zur Belohnung dessen Länder zu einem Herzogthum des Reichs 1235. — *Mathilde aus dem ältern Hause Brandenburg.*

Albrecht der Grosse, + 1278. — *Adelh. v. Montferrat.*

Mathilde. *Erich von Dänemark.*

Otto der Freigebige, + 1334, bruitet 1 Tocht. — Ludwig + 1358, erbt Lüneburg.

Magnus der Fromme, + 1368. — *Sophia ausdem ältern Hause Brandenb.*

Magnus Torquatus, + 1373 in einem Zweikampfe vom Grafen Schaumburg erlegt, — erbte das ältere Haus Lüneburg. *Cathar. von Brandenburg.*

Albrecht, + 1395. — Erzbischof v. Bremen.

Otto, + 1330. — *Mathilde, Pfalzgrafin*, + 1329.

Mehrere Prinzen, theils Deutschordensritter, theils Bischöfe, unter andern Heinrich, + 1363 als Bischof von Hildesheim; Ludwig + 1434, und Johann, Deutschordensritter.

Otto + 1394. — *Marg. v. Bergh.*

Otto der Einäuge, + 1463. — *Elis., Erich v. Braunschw. Grubenhagen*, + 1431.

Elis. Friedrich, + 1358. Führt d. luth. Relig. — Franz, + 1549. — *Soph. v. Mecklenb.*, + 1541.

Prinzessinnen an die Grafen v. *Mansfeld*, *Schaumburg*, *Bentheim*, *Hennenberg*.

Wunden b. Sievershaus.

Heinrich + 1568. — Ferd. + 1553 an seinen Schaft in der 7. Generation ein. — *Urs. v. Lauenb.*

August + 1666, erbt im Jahre 1634 die Länder des alten wolfenbüttler Zweiges. — *a. Dorothe von Anhalt* + 1634. *b. Soph. von Mecklenburg* + 1676.

Heinrich + 1532 im Kreis. — *Margaretha von Sachsen* + 1528.

Ernst + 1546. — *Sophie*, + 1541.

Heinrich + 1559, luther. — *Anna v. Brandenb.* + 1567. — 3 verheir. Prinzessin.

Johann + 1576. — Ulrich + 1603, seine Toch. — Christian + 1592. — *Anna v. Preussen.* — *Elis. v. Brandenb.* — Kön. von Dänem. — Carl + 1610.

Johann + 1593, schwach an Geist und Körper. — Sigismund + 1603. — *Sophia von Holstein* + 1634. — *Maria v. Braunschweig - Dannenberg* + 1665.

Adolph + 1656. Er und sein Bruder werden 1627 ihrer Länder durch Ferdinand II. zu Gunsten seines Feldherrn Wallenstein entsetzt, — 1632, zu Lützen wieder hergestellt; neunzehn Kinder von *a. A. v. Ostfriesland*; *b. Maria v. Braunschweig - Dannenberg* + 1665.

Christian + 1633, zu Tode verwundet. — Ludwig + 1665. *O. N. Dorothe v. Holstein Glückstadt.* — Sophie, + 1676, Wittwe d. Churf. von Brandenburg. — Johann + 1679. *Bened. Pfalzgr.* — Sophia, *Königin von Dänem.* — Elisabeth, *Churf. v. Brandenb.* — Ferd. + 1690. — Ludwig + 1688. — Anton Ulr. + 1714. — *Elis. v. Holst. Norb.* + 1704. — August, Ludw. Rud. + 1736. — *Christ. v. Oettingen.* — Elis., Antonia, Charl., Gem. *Kaiser Carl VI., Ferd. v. Bevern, d. Kronpr. v. Russl.* — Carl + 1780. — Elisabeth, *Johann von Nassau-Siegen* + 1743. — Wilhelm + 1734. — *Elisabeth, Landgr. v. Hessen-Homburg.* — Friedrich + 1708. — Ludwig Friedrich + 1731. — *Anna von Nassau* † 1685. — *Anna von Holstein* + 1659. — *Barb. v. Brandenb.* — *Anna von Holstein* + 1635. — *Elisabeth, Landgr. v. Hessen-Homburg.* — Friedrich + 1708, befreit das Herzogthum von der Oberherrschaft, die Oestreich seit 1253 ausübte. Hat 15 Kinder von *S. v. Anhalt* † 1614. — MUEMPELGARD. — STUTTGARD. — *gr. v. Hess. Darmst.* — Ulrich + 1671. O. N. von 3 Gemahlinnen, retirt Oestreich u. Baiern im dreissigjährigen Kriege. — Leop. + 1723 hinterl. Kinder aus einer nicht ebenbürtigen Ehe. — Friedrich Eugen + 1797. — *Fried. v. Brandenb. Schw.* — Silv. Nimrod + 1664. — Manfred, + 1669. — Friedrich + 1705. — *A. von Mümpelgard.* Er hinterlässt nur eine Tochter, die in den Zweig von Mümpelgard heirathet.

Eberhard VII. + 1674, hat 25 Kinder von zwei Gemahlinnen. — Wilhelm Ludw. + 1677. — *M. v. Hessen-Darmst.* — Friedrich Carl + 1698. — *E. v. Brandenb.* † 1724. — Eberhard Ludw. + 1733. — General der Reichsarmee 1711., erbt die Zwerge Montbel. und Weitlingen; seine Enkel kein heirathet *Fried. v. Mecklenb. Schwer.* — Carl Eugen + 1793 O. N. von zwei Gemahlinnen. — Ludwig Eugen † 1799, hinterlässt zwei Töchter verheirathet. — Friedr. + 1731. — *Paul I.* Kaiser von Russl. + 1801. Elis. *L. v. Stolb.* — Maria, geb. 1759. — *Gräfin von Tunderf.* — Wilh. + 1761. — *Gräfin von Schaumb. Lipp.* — Carl Friedr. geb. 1763. — *a. Albertine von Brandenb. Schwedt.* — *b. Pauline von Mett.* geb. 1771. — Friedrich + 1781. — Ludw. + 1788. — Ferdin. geb. 1772. — Eugen, geb. 1758. — Ludw. geb. 1756, *b. Charl. v. Engl.* — Friedr. + 1806. — Carl, geboren 1744, in dänischen Diensten. — *Maria v. Dänemark*, geb. 1750. — Friedr. + 1771. — *Königin von Dänem.* — Christian geb. 1772. — Wilh. geb. 1787. — *Luise v. Dänem.* — Julia, geb. 1784. — Louise, geb. 1789. — *H. v. Holst. Beck.* — Carolina, geb. 1796. — *Erbprinz von Sachsen-Gotha* geb. 1772. — Carolina, geb. 1794. — *Prinz v. Anhalt-Bernb.* — Johann, geb. 1760. — *Luise v. Dänem.* — Sophie, geb. 1761. — *Cathar. v. Mansfeld.* — Zwei Prinzen, die im Felde bleiben. — Friedr. Wilh. geb. 1802, hat 2 Schwestern, Car. u. Maria geb. 1799 u. 1804.

Otto der Freigebige, + 1334, bruitet 1 Tocht. — Ludwig + 1358, erbt Lüneburg.

Magnus der Fromme, + 1368. — *Sophia ausdem ältern Hause Brandenb.*

Magnus Torquatus, + 1373 in einem Zweikampfe vom Grafen Schaumburg erlegt, — erbte das ältere Haus Lüneburg. *Cathar. von Brandenburg.*

Albrecht, + 1395. — Erzbischof v. Bremen.

Otto, + 1330. — *Mathilde, Pfalzgrafin*, + 1329.

Mehrere Prinzen, theils Deutschordensritter, theils Bischöfe, unter andern Heinrich, + 1363 als Bischof von Hildesheim; Ludwig + 1434, und Johann, Deutschordensritter.

Otto + 1394. — *Marg. v. Bergh.*

Otto der Einäuge, + 1463. — *Elis., Erich v. Braunschw. Grubenhagen*, + 1431.

Elis. Friedrich, + 1358. Führt d. luth. Relig. — Franz, + 1549. — *Soph. v. Mecklenb.*, + 1541.

Prinzessinnen an die Grafen v. *Mansfeld*, *Schaumburg*, *Bentheim*, *Hennenberg*.

Wunden b. Sievershaus.

Heinrich + 1568. — Ferd. + 1553 an seinen Schaft in der 7. Generation ein. — *Urs. v. Lauenb.*

August + 1666, erbt im Jahre 1634 die Länder des alten wolfenbüttler Zweiges. — *a. Dorothe von Anhalt* + 1634. *b. Soph. von Mecklenburg* + 1676.

Heinrich + 1532 im Kreis. — *Margaretha von Sachsen* + 1528.

Ernst + 1546. — *Sophie*, + 1541.

Heinrich + 1559, luther. — *Anna v. Brandenb.* + 1567. — 3 verheir. Prinzessin.

Johann + 1576. — Ulrich + 1603, seine Toch. — Christian + 1592. — *Anna v. Preussen.* — *Elis. v. Brandenb.* — Kön. von Dänem. — Carl + 1610.

Johann + 1593, schwach an Geist und Körper. — Sigismund + 1603. — *Sophia von Holstein* + 1634. — *Maria v. Braunschweig - Dannenberg* + 1665.

Adolph + 1656. Er und sein Bruder werden 1627 ihrer Länder durch Ferdinand II. zu Gunsten seines Feldherrn Wallenstein entsetzt, — 1632, zu Lützen wieder hergestellt; neunzehn Kinder von *a. A. v. Ostfriesland*; *b. Maria v. Braunschweig - Dannenberg* + 1665.

Christian + 1633, zu Tode verwundet. — Ludwig + 1665. *O. N. Dorothe v. Holstein Glückstadt.* — Sophie, + 1676, Wittwe d. Churf. von Brandenburg. — Johann + 1679. *Bened. Pfalzgr.* — Sophia, *Königin von Dänem.* — Elisabeth, *Churf. v. Brandenb.* — Ferd. + 1690. — Ludwig + 1688. — Anton Ulr. + 1714. — *Elis. v. Holst. Norb.* + 1704. — August, Ludw. Rud. + 1736. — *Christ. v. Oettingen.* — Elis., Antonia, Charl., Gem. *Kaiser Carl VI., Ferd. v. Bevern, d. Kronpr. v. Russl.* — Carl + 1780. — Elisabeth, *Johann von Nassau-Siegen* + 1743. — Wilhelm + 1734. — *Elisabeth, Landgr. v. Hessen-Homburg.* — Friedrich + 1708. — Ludwig Friedrich + 1731. — *Anna von Nassau* † 1685. — *Anna von Holstein* + 1659. — *Barb. v. Brandenb.* — *Anna von Holstein* + 1635. — *Elisabeth, Landgr. v. Hessen-Homburg.* — Friedrich + 1708, befreit das Herzogthum von der Oberherrschaft, die Oestreich seit 1253 ausübte. Hat 15 Kinder von *S. v. Anhalt* † 1614. — MUEMPELGARD. — STUTTGARD. — *gr. v. Hess. Darmst.* — Ulrich + 1671. O. N. von 3 Gemahlinnen, retirt Oestreich u. Baiern im dreissigjährigen Kriege. — Leop. + 1723 hinterl. Kinder aus einer nicht ebenbürtigen Ehe. — Friedrich Eugen + 1797. — *Fried. v. Brandenb. Schw.* — Silv. Nimrod + 1664. — Manfred, + 1669. — Friedrich + 1705. — *A. von Mümpelgard.* Er hinterlässt nur eine Tochter, die in den Zweig von Mümpelgard heirathet.

Eberhard VII. + 1674, hat 25 Kinder von zwei Gemahlinnen. — Wilhelm Ludw. + 1677. — *M. v. Hessen-Darmst.* — Friedrich Carl + 1698. — *E. v. Brandenb.* † 1724. — Eberhard Ludw. + 1733. — General der Reichsarmee 1711., erbt die Zwerge Montbel. und Weitlingen; seine Enkel kein heirathet *Fried. v. Mecklenb. Schwer.* — Carl Eugen + 1793 O. N. von zwei Gemahlinnen. — Ludwig Eugen † 1799, hinterlässt zwei Töchter verheirathet. — Friedr. + 1731. — *Paul I.* Kaiser von Russl. + 1801. Elis. *L. v. Stolb.* — Maria, geb. 1759. — *Gräfin von Tunderf.* — Wilh. + 1761. — *Gräfin von Schaumb. Lipp.* — Carl Friedr. geb. 1763. — *a. Albertine von Brandenb. Schwedt.* — *b. Pauline von Mett.* geb. 1771. — Friedrich + 1781. — Ludw. + 1788. — Ferdin. geb. 1772. — Eugen, geb. 1758. — Ludw. geb. 1756, *b. Charl. v. Engl.* — Friedr. + 1806. — Carl, geboren 1744, in dänischen Diensten. — *Maria v. Dänemark*, geb. 1750. — Friedr. + 1771. — *Königin von Dänem.* — Christian geb. 1772. — Wilh. geb. 1787. — *Luise v. Dänem.* — Julia, geb. 1784. — Louise, geb. 1789. — *H. v. Holst. Beck.* — Carolina, geb. 1796. — *Erbprinz von Sachsen-Gotha* geb. 1772. — Carolina, geb. 1794. — *Prinz v. Anhalt-Bernb.* — Johann, geb. 1760. — *Luise v. Dänem.* — Sophie, geb. 1761. — *Cathar. v. Mansfeld.* — Zwei Prinzen, die im Felde bleiben. — Friedr. Wilh. geb. 1802, hat 2 Schwestern, Car. u. Maria geb. 1799 u. 1804.

Heinrich + 1533. — Otto der Freigebige, + 1334, bruitet 1 Tocht. — Ludwig + 1358, erbt Lüneburg. — Magnus der Fromme, + 1368. — *Sophia ausdem ältern Hause Brandenb.* — Magnus Torquatus, + 1373 in einem Zweikampfe vom Grafen Schaumburg erlegt, — erbte das ältere Haus Lüneburg. *Cathar. von Brandenburg.* — Albrecht, + 1395. — Erzbischof v. Bremen. — Otto, + 1330. — *Mathilde, Pfalzgrafin*, + 1329. — Mehrere Prinzen, theils Deutschordensritter, theils Bischöfe, unter andern Heinrich, + 1363 als Bischof von Hildesheim; Ludwig + 1434, und Johann, Deutschordensritter. — Otto + 1394. — *Marg. v. Bergh.* — Otto der Einäuge, + 1463. — *Elis., Erich v. Braunschw. Grubenhagen*, + 1431. — Elis. Friedrich, + 1358. Führt d. luth. Relig. — Franz, + 1549. — *Soph. v. Mecklenb.*, + 1541. — Prinzessinnen an die Grafen v. *Mansfeld*, *Schaumburg*, *Bentheim*, *Hennenberg*. — Wunden b. Sievershaus. — Heinrich + 1568. — Ferd. + 1553 an seinen Schaft in der 7. Generation ein. — *Urs. v. Lauenb.* — August + 1666, erbt im Jahre 1634 die Länder des alten wolfenbüttler Zweiges. — *a. Dorothe von Anhalt* + 1634. *b. Soph. von Mecklenburg* + 1676. — Heinrich + 1532 im Kreis. — *Margaretha von Sachsen* + 1528. — Ernst + 1546. — *Sophie*, + 1541. — Heinrich + 1559, luther. — *Anna v. Brandenb.* + 1567. — 3 verheir. Prinzessin. — Johann + 1576. — Ulrich + 1603, seine Toch. — Christian + 1592. — *Anna v. Preussen.* — *Elis. v. Brandenb.* — Kön. von Dänem. — Carl + 1610. — Johann + 1593, schwach an Geist und Körper. — Sigismund + 1603. — *Sophia von Holstein* + 1634. — *Maria v. Braunschweig - Dannenberg* + 1665. — Adolph + 1656. Er und sein Bruder werden 1627 ihrer Länder durch Ferdinand II. zu Gunsten seines Feldherrn Wallenstein entsetzt, — 1632, zu Lützen wieder hergestellt; neunzehn Kinder von *a. A. v. Ostfriesland*; *b. Maria v. Braunschweig - Dannenberg* + 1665. — Christian + 1633, zu Tode verwundet. — Ludwig + 1665. *O. N. Dorothe v. Holstein Glückstadt.* — Sophie, + 1676, Wittwe d. Churf. von Brandenburg. — Johann + 1679. *Bened. Pfalzgr.* — Sophia, *Königin von Dänem.* — Elisabeth, *Churf. v. Brandenb.* — Ferd. + 1690. — Ludwig + 1688. — Anton Ulr. + 1714. — *Elis. v. Holst. Norb.* + 1704. — August, Ludw. Rud. + 1736. — *Christ. v. Oettingen.* — Elis., Antonia, Charl., Gem. *Kaiser Carl VI., Ferd. v. Bevern, d. Kronpr. v. Russl.* — Carl + 1780. — Elisabeth, *Johann von Nassau-Siegen* + 1743. — Wilhelm + 1734. — *Elisabeth, Landgr. v. Hessen-Homburg.* — Friedrich + 1708. — Ludwig Friedrich + 1731. — *Anna von Nassau* † 1685. — *Anna von Holstein* + 1659. — *Barb. v. Brandenb.* — *Anna von Holstein* + 1635. — *Elisabeth, Landgr. v. Hessen-Homburg.* — Friedrich + 1708, befreit das Herzogthum von der Oberherrschaft, die Oestreich seit 1253 ausübte. Hat 15 Kinder von *S. v. Anhalt* † 1614. — MUEMPELGARD. — STUTTGARD. — *gr. v. Hess. Darmst.* — Ulrich + 1671. O. N. von 3 Gemahlinnen, retirt Oestreich u. Baiern im dreissigjährigen Kriege. — Leop. + 1723 hinterl. Kinder aus einer nicht ebenbürtigen Ehe. — Friedrich Eugen + 1797. — *Fried. v. Brandenb. Schw.* — Silv. Nimrod + 1664. — Manfred, + 1669. — Friedrich + 1705. — *A. von Mümpelgard.* Er hinterlässt nur eine Tochter, die in den Zweig von Mümpelgard heirathet.

Eberhard VII. + 1674, hat 25 Kinder von zwei Gemahlinnen. — Wilhelm Ludw. + 1677. — *M. v. Hessen-Darmst.* — Friedrich Carl + 1698. — *E. v. Brandenb.* † 1724. — Eberhard Ludw. + 1733. — General der Reichsarmee 1711., erbt die Zwerge Montbel. und Weitlingen; seine Enkel kein heirathet *Fried. v. Mecklenb. Schwer.* — Carl Eugen + 1793 O. N. von zwei Gemahlinnen. — Ludwig Eugen † 1799, hinterlässt zwei Töchter verheirathet. — Friedr. + 1731. — *Paul I.* Kaiser von Russl. + 1801. Elis. *L. v. Stolb.* — Maria, geb. 1759. — *Gräfin von Tunderf.* — Wilh. + 1761. — *Gräfin von Schaumb. Lipp.* — Carl Friedr. geb. 1763. — *a. Albertine von Brandenb. Schwedt.* — *b. Pauline von Mett.* geb. 1771. — Friedrich + 1781. — Ludw. + 1788. — Ferdin. geb. 1772. — Eugen, geb. 1758. — Ludw. geb. 1756, *b. Charl. v. Engl.* — Friedr. + 1806. — Carl, geboren 1744, in dänischen Diensten. — *Maria v. Dänemark*, geb. 1750. — Friedr. + 1771. — *Königin von Dänem.* — Christian geb. 1772. — Wilh. geb. 1787. — *Luise v. Dänem.* — Julia, geb. 1784. — Louise, geb. 1789. — *H. v. Holst. Beck.* — Carolina, geb. 1796. — *Erbprinz von Sachsen-Gotha* geb. 1772. — Carolina, geb. 1794. — *Prinz v. Anhalt-Bernb.* — Johann, geb. 1760. — *Luise v. Dänem.* — Sophie, geb. 1761. — *Cathar. v. Mansfeld.* — Zwei Prinzen, die im Felde bleiben. — Friedr. Wilh. geb. 1802, hat 2 Schwestern, Car. u. Maria geb. 1799 u. 1804.

2. HESSEN-KREUZBERG oder PHILIPPSTHAL. — Philipp + 1724. — *Catharina von Solms* + 1736. — Carl + 1770. — *Carol. v. Sachs. Eisen.* + 1743. — Philipp + 1717. Gouvern d. Fest. Rhein. — Charlotte + 1802. — *Abt. von Sachs. Mein.* + 1763. — Wilhelm, General in Holland + 1810. — *Ulr. v. Hessen-Barchfeld* + 1795. — Carl, 1793 vor Frankfurt erschlag. — *Victor. von Anhalt-Schaumburg.* — Ludw. geb. 1766. Gouvern. v. Gaeta. — Witwe d. *M.F. Gräfin Berghe v. Trips* + 1806. — Maria Carolina, geb. 1793. — *Graf Ferdinand de la Ville.* — Carolina Wilhelmine, geb. 1793. — *Ernst Const.*, ihr Oheim, geb. 1771. — Friederike kommt im Jahre 1771 durch Explosion des Pulvermagazins in Amsterdt. 1775. — Ernst Const., geb. 1771. — *a. Christina von Schwarzb.* + 1805. — *b. Carol.*, seine Nichte. — *v. Ferdinand* geb. 1799. — *C. Carl*, geb. 1803. — *F. August*, geb. 1805. — Sophia Augusta, + 1767. — *Peter von Holstein-Sonderburg* + 1775. — Elisabeth, *Wilhelm v. Holland*, röm. König. — Mathilde, *Heinrich*, erst. Fürst v. Anhalt. — Johann, + 1277. — *Luitgarde von Holstein.*

2. HESSEN-PHILIPPSTHAL, calvinisch.

Philipp, + 1721. — Maria, geb. 1767. — *Königin von Dänem.* — Christian ge

DEUTSCHLAND von 1801 bis 1812.
Die Grossen Veränderungen, so durch den Lüneviller Frieden über Deutschland ergangen, machen die Darstellung auf dieser Tafel unentbehrlich.
Die Carte zur Linken mit dem Titel Deutschland als gesetzgebender Körper gibt ein Bild der Organisation, wie sie i. Jahre 1803. durch den Hauptschluss der Reichsdeputation unter Vermittelung Russlands u. Frankreichs bestimmt worden. Konnte sie auch bis dem rasch darauf folgenden Ereignissen nie zur eigentlichen Ausführung kommen, so bleibt sie doch diplomatisch wichtig, indem sie die verschiedenen Rechte und Ansprüche der einzelnen Staaten und grossen fürstlichen Häuser Deutschlands vor Augen legt.
Die topographische Carte zur Rechten zeigt den politischen Zustand Deutschlands, wie er im Jahre 1812. lange nach Auflösung des deutschen Reichs, und kurz vor einer weiters gewaltigen Umwälzung der Dinge war. Um die ganze Bedeutung der veränderten Gestalt recht hervortreten zu lassen, wollen wir hier die Grundzüge der ehemaligen Reichsverfassung ins Gedächtniss zurückrufen.
Das deutsche Reich, ein grosser Bundesstaat aus vielen einzelnen Gliedern, an deren Spitze der Kaiser stand, war den allgemeinen Gesetzen unterworfen, welche von dem Reichstage ausgingen. Dieser hatte seinen Sitz seit 1663 in Regensburg, und bestand aus allen Gliedern des Reichs, den Reichsstanden, die in 3 Collegien abgetheilt unter dem Vorsitze des Kaisers ihre Beschlüsse fassten.
Diese vier Gewalten, der Kaiser, das Collegium der Churfürsten, der Fürsten, und der Städte; welche zusammen die gesetzgebende Gewalt ausmachten, standen aber in ihrem Wesen und in ihren Attributionen sehr von einander verschieden.
Der Kaiser, als Oberhaupt des ganzen Reichs, wurde durch Wahl bestimmt; das Recht, ihn zu wählen, war aber auf die Churfürsten beschränkt, und Stimmenmehrheit entschied. Vor der Krönung wurde dem Kaiser die sogenannte Wahlcapitulation zur Unterzeichnung vorgelegt; sie enthielt die Bedingungen, unter denen ihm die Krone zu Theil ward.
Der Kaiser, als solcher, war mit hoher Würde, aber mit wenig Gewalt und wenig Einkünften ausgestattet; daher waren die Churfürsten, wenn ihr Oberhaupt Aufrechthaltung des Friedens im Innern und Schutz gegen das Ausland leisten sollte, genöthigt, einen mächtigen und reichen Fürsten zu wählen. Damit schien aber wieder der unter Nachtheil für sie verbunden; sie konnten, wenn sie nicht unter Kaiser kommen, von einem mächtigen Oberhaupte unterdrückt zu werden; aber zum Glücke fanden sie in der Eifersucht und in den Besorgnissen der Nachbarstaaten eine Stütze ihrer Unabhängigkeit, und ein politische Gleichgewicht war ihre Bürgschaft.
Bei dem Tode eines Kaisers theilten sich die Churfürsten von Baiern und Sachsen, bis zur Wahl eines neuen Oberhaupts, in die Reichsvicariate, zuweilen wurde noch zu Lebzeiten des Kaisers sein Nachfolger ernannt, der dann den Titel römischer König führte.
Von den Churfürsten. Diesen allein stand das Recht zu, den Kaiser zu wählen; der Ursprung eines so grossen Vorzugs lässt sich mit Bestimmtheit nicht angeben; wir finden ihn aber zuerst in der goldenen Bulle anerkannt, welche die Zahl der Churfürsten auf sieben festsetzt. Durch die Abweichungen des westphälischen u. neuerlich des Lüneviller Friedens waren sie zuletzt bis auf zehn vermehrt, nämlich:
CHURFÜRSTEN im Jahre 1803.
I. Churfürst Erzkanzler. „ „ „
II. „ „ „ König von Böhmen. „ „ „
III. „ „ „ Pfalzgraf bei Rhein. „ „ „
IV. „ „ „ Herzog von Sachsen. „ „ „
V. „ „ „ Markgraf von Brandenburg. „ „ „
VI. „ „ „ Herzog von Hannover. „ „ „
VII. „ „ „ Erzherzog von Salzburg. „ „ „
VIII. „ „ „ Markgraf von Baden. „ „ „
IX. „ „ „ Herzog von Würtemberg. „ „ „
X. „ „ „ Landgraf von Hessen-Cassel. „ „ „
N. B. Die letzten drei sollten in Hinsicht des Ranges mit einander alterniren.
In Churfürsten betrachteten sich als des Kaisers geheime Räthe, der ohne ihre Mitwirkung nichts beschliessen konnte, was auf Krieg, Frieden oder Bündnisse, überhaupt auf die grossen Interessen und auf die Sicherheit des Reichs Bezug hatte.
Jeder Churfürst durfte zwei Assessoren zu dem Reichs-Kammergerichte ernennen, wo sie in einer Classe daselben erhielten sie tax- und kostenfrei etc.; zu besserer Sicherung ihrer Rechte standen sie unter sich in einer besondern Union.
Von den Fürsten. Diese bildeten das zweite Reichscollegium. Durch den Hauptschluss der Reichsdeputation von 1803 wurden die Stimmen im Reichsfürstenrathe bis auf 131 vermehrt. (Siehe hiernehen.)
Alte Reichsfürsten hiessen, die schon vor dem sechzehnten Jahrhundert im Fürstenrathe sassen; neue, die erst seit 1582 Sitz und Stimme hatten.
Eine blos käuerliche Erhöhung in den Fürstenstand genügte nicht, um eine Stimme auf dem Reichstage zu erhalten; das Gebiet, worauf sie ruhte, musste dem Gebiete selbst, die man, ohne im Besitz einer Landeshoheit oder eines unmittelbaren Gebiets zu seyn, nicht erhielt. Die Reichsfürsten hatten die Stimmen nach ihren Gebieten, als ein wichtiges Beschlüssen in Bezug auf Policei und Sicherheit des Reichs, allgemeine Gesetze, neue Einrichtungen etc.
Die d. Reichsstädten. Sie bildeten das dritte Reichscollegium. Ihre Zahl schmolz durch den luneviller Frieden von ein und fünfzig bis auf sechs, deren Gebiet bei Reichskriegen unter dem Namen der dingten Neutralität geniessen sollte.
Erläuterung zur Uebersicht hiernehen.
In der ersten Columne sind die 131 Stimmen des Fürstenraths, wie sie der Hauptschluss der Reichsdeputation 1803 festgesetzt hat, nach den Ländern, worauf sie haften, der Reihe nach aufgeführt. Diese Länder sind auf der obigen topograph. Karte bemerkt, wo zugleich durch die Farbe angezeigt ist, an welchen Kreise sie gehören. Die zweite Columne benennt die Besitzer jener Stimmen, und die Ziffer, die sich dabei findet, gibt die Gesammtzahl der Stimmen des genannten Hauses an; wobei wegens alle Stimmen, die einer Familie angehören, wenn sie auch von verschiedenen Linien ausgeübt wurden, zusammengezählt sind. Auf der vierten Columne ist durch's zeigt, zu welcher Religionspartei die Stimmen gehören. Man ersieht daraus, dass 78 protestatische gegen 53 katholische Stimmen abstimmten, wobei also eine Ungleichheit grosse Debatten, und der katholische Theil verlangte Gleichstellung der Stimmen, entweder durch Erneuerung neuer, oder durch Ausscheidung überflüssiger Stimmen. Auf der fünften Columne endlich ist angegeben, wann und wie die Stimmen entstanden sind.
Das Verhältniss der verschiedenen Elemente der gesetzgebenden Gewalt des Reichs ist durch diese Tafel leicht zu finden, z. B. das Oesterreich 12, Preussen und Baiern jedes 13 Stimmen hatte; das Churfürstencollegium allein mit seinen verschiedenen Linien 78 Stimmen im Fürstenrath besass, u. folglich mit dieser Mehrheit die Beschlüsse in seiner Gewalt hatte.

Stimmen.	Inhaber.	Kirch.	Entstehung.
1. Oestreich .	Oestreich . 1	kath.	Urstimme.
2. Oberbaiern	Baiern . 1	„	„
3. Steyern .	Oestreich . 1	prot.	RD. Schluss 1803.
4. Magdeburg	Preussen . 1	prot.	
5. Calenberg	Baiern . 1	kath.	
6. Niederbai	Baiern . 1	„	
„ Regensb.	Churerzkanzl. 1	„	„
7. Salzburg	Baiern . 1	„	„
8. Hoch- u. Deutschmeister	Baiern . 1	„	„
10. Neuburg	Baiern . 1	„	„
11. Hamburg	Hamburg . 1	„	RD. Schluss 1803.
12. Bremen	Braunschweig 1	„	Kauf 1715.
13. M. Meissen	Sachsen . 1	„	RD. Schluss 1803.
14. Berg	Baiern . 1	kath.	
15. Querfurt	Sachsen . 1	prot.	
16. Kärnthen	Oestreich . 2	kath.	
17. Eichstädt	Oestreich . 2	„	
18. Sachs. Cob.	Sachsen . 2	prot.	
19. Bruchsal .	Baden . 3	kath.	
20. Sachs. Gotha	Sachsen . 3	prot.	
21. Ansbach	Baiern . 3	kath.	
22. S. Altenburg	Sachsen . 3	prot.	
23. Constanz	Baden . 3	kath.	
24. Verden	Baiern . 3	prot.	
25. Augsburg	Baiern . 3	kath.	
26. S. Eisenach	Sachsen . 3	prot.	
27. Hildesheim	Preussen . 3	kath.	
28. Br. Aschach	Preussen . 3	prot.	
29. Paderborn	Preussen . 3	kath.	
30. Bamberg	Baiern . 3	„	
31. Freisingen	Baiern . 3	kath.	
32. Br. Wolfenb.	Braunschweig 2	prot.	
33. T. Lgr.	Braunschweig 2	„	
34. Zell .	Braunschweig 1	kath.	
35. Passau .	Baiern . 1	„	
36. Br. Culmbach	Preussen . 1	prot.	
37. Trient .	Oestreich . 1	kath.	
38. Brixen .	Oestreich . 1	„	
39. Fulda .	Oestreich . 1	prot.	
40. Halberstadt	Preussen . 1	„	
41. Krain .	Oestreich . 1	kath.	
42. Baden-Bad.	Baden . 1	„	
43. Trier .	Würtemberg . 1	„	
44. Bad. Durl.	Baden . 1	prot.	
45. Osnabrück	Braunschweig 1	„	
46. Verden .	Braunschweig 1	„	
47. Münster .	Preussen . 1	kath.	
48. Bad. Hochb.	Baden . 1	„	
49. Lübeck .	Holstein . 1	„	
50. Würtemb.	Würtemberg . 2	„	
51.* Hanau .	H. Cassel . 1	prot.	
52. Glückstadt	Holstein . 1	„	
53. Fulda .	N. Oranien . 1	kath.	
54. Oldenburg	Holstein . 1	„	
55. Lüttich .	Baiern . 1	kath.	
56. Meckleb. S.	Meckleburg . 1	prot.	
57. Elwangen .	Würtemberg . 1	„	
58. Meckl. Schwer.	Meckleburg . 2	„	
59. Maltheserorden	„ „ „	„	„
60. H. Darmst.	H. Darmstadt 1	prot.	
61. Berchtesg.	Oestreich . 1	kath.	
62. H. Cassel .	H. Cassel . 1	prot.	
63. * Westphal.	H. Darmstadt 1	„	
64. Pommern	Schweden . 1	„	
65. Ploen .	Holstein . 1	„	
66. H. Pommern	Preussen . 1	„	
67. * Breisgau	Oestreich . 1	kath.	
68. Lauenburg	Braunschweig 1	prot.	
69. Corvey .	N. Oranien . 1	kath.	
70. Minden	Preussen . 1	prot.	
71. * Hg. Meiss.	Sachsen . 1	„	
72. Leuchtenb.	Baiern . 1	kath.	
73. Anhalt .	Anhalt . 1	prot.	
74. Hersfeld	Sachsen . 1	„	
75. Schwerin .	Mecklenburg 1	„	
76. Camin .	Preussen . 1	„	
77. Ratzeburg	Mecklenburg 1	„	
78. Hirschfeld	H. Cassel . 1	„	
79. * Tirol .	Oestreich . 1	kath.	
80. * Tübingen	Würtemberg . 1	prot.	
81. * Querfurt	Sachsen . 1	„	
82. Neue Reichsfürsten seit 1582.			
83. Recklingh.	Arenberg . 1	kath.	Kais. Maxim. 1582.
84. Hohenzollern	Hohenzollern 1	„	RD. Schluss 1803.
85. * Fritzlar	H. Cassel . 1	prot.	RD. Schluss 1803.
86. Sternstein	Lobkowitz . 1	kath.	RD. Schluss 1803.
87. Rheinfels	Hessen-Rothenb. 1	„	RD. Schluss 1803.
88. N. Ravensb.	Dietrichst. . 1	„	Urstimme.
89. Hadamar	N. Oranien . 1	„	RD. Schluss 1803.
90. Zweybrücken	Hessen-Homburg 1	prot.	RD. Schluss 1803.
91. Dillenburg	N. Oranien . 4	kath.	RD. Schluss 1803.
92. * Schwarzb.	Schwarzenb. 1	prot.	RD. Schluss 1803.
93. Ostfried.	Preussen . 1	kath.	
94. Fürstenb.	Fürstenberg . 1	„	
95. Schwarzenb.	Schwarzenb. 1	prot.	
96. Göttingen	Braunschweig 1	prot.	RD. Schluss 1803.
97. * Mindeln.	Baiern . 1	kath.	
98. Liechtenstein	Liechtenst. 1	„	
99. Reichspost.	Thurn u. Taxis 1	„	
100. Schwarzb.	Schwarzenb. 1	prot.	
101. * Ortenau	Oestreich . 1	kath.	RD. Schluss 1803.
102. * Aschaffenb	Churerzkanzl. 1	„	„
103. * Eichfeld	Preussen . 1	prot.	
104. * Blankenb.	Braunschw. 1	„	RD. Schluss 1803.
105. * Walldeck	Waldeck . 1	„	
106. * Erfurt .	Preussen . 1	„	
107. * Usingen	Nassau . 1	„	
108. * Weilburg	Nassau . 1	„	
109. * Hohenzollern-Sigmaring.	1	kath.	
110. * Bocholt	Salm-Kyrb. 1	prot.	
111. * Schwarzb.	Schwarzenb. 1	„	
112. * Klettgau	Schwarzenb. 2	„	
113. * Buchau	Thurn u. Taxis 1	kath.	
114. * Walldeck	Waldeck . 1	prot.	
115. * Löwenstein-Wertheim	1	kath.	
116. * Oettingen-Spielberg	1	„	
117. * Salm-Salm	Salm-Salm . 1	prot.	
118. * Solms-Braunfels	1	„	
119. * Hohenlohe-Neuenstein	1	„	
120. * Hohenlohe-Bartenst. Schill.	1	„	
121. * Hohenl. Waldenb. Bart.	1	„	
122. * Isenburg-Birstein	2	prot.	
123. * Kiltperg . Kaunitz	1	kath.	
124. * Reuss . Greiz	1	prot.	
125. * Salgerth. Leiningen	1	„	
126. * Edelstett. Ligne	1	„	
127. * Vollerd. Ligne	1	kath.	
128. Schwäbische Grafen	1	„	Carl V. 1521.
129. Wetterauische Grafen	1	prot.	
130. Fränkische Grafen	1	kath.	Ferd. III. 1641.
131. Westphälische Grafen	1	„	„ 1654.

Uebersicht der Stimmen im Fürstenrath des deutschen Reichs.
Die 1803 entstandenen sind mit * bezeichnet.
Länge des Meridians von der Insel Ferro.
Länge des Meridians von Paris.
DEUTSCHLAND als gesetzgebender Körper. Gemälde der Stände, die nach dem neuen unter Vermittlung Frankreichs und Russlands getroffenen Hauptschluss der Reichsdeputation i. J. 1803 in 3 Reichs-Collegien Stimme führen:
Die ursprünglichen Stände, welche ihre Stimmen entgegenstehen den Tab. len hinzusetzen, wo sie ihre Stimmen seiner Reichsfreunde, ihre Bestimmungen Religion desbewerkt sind.
Churfürsten
Fürsten
Reichsstädte
DEUTSCHLAND nach seiner polit. Gestalt im J. 1812.
Nach Auflösung des deutschen Reichs hörte natürlich seine Eintheilung in Kreise u. stimmführende Länder ebenfalls auf. Es gab nur noch eine polit. Eintheilung nach den verschiedenen Mächten, die im Besitze des deutschen Gebiets waren; die 3 grossen Abtheilungen im Jahre 1812 waren 1. die Staaten des rheinischen Bundes; 2. die ostreich. Besitzungen; 3. die preuss. Besitzungen.
DER RHEINISCHE BUND, der sich im Juli 1806 bildete.
NB. Zugleich mit der Bildung dieses Bundes vergrösserten die Fürsten, aus denen er bestand, ihr Gebiet mit mehrern Städten u. Fürstenthümern, die im Umkreise desselben lagen.
RATH DER KONIGE.
Der König von Baiern dehnte seine Herrschaft über Nürnberg, die Länder von Schwarzenberg, Oettingen, Fugger, Edelstätten, einen Theil von Bamberg, Thurn u. Taxis etc. aus; sein Gebiet contingent war ..... 30,000 M.
Der König von Würtenberg über die Besitzungen des Hauses Würtenberg, Ellwangen, über Reichsgericht, Neu-Ravensburg, einen Theil des ehemaligen Bisthums, fürstenbergischen und thurn- und taxischen Länder etc.; sein Bundescontingent war ..... 8000 M.
Der Grossherzog von Baden über Bondorf, Heitersheim, Rheinfels, die leiningischen, fürstenbergischen, thurn- und taxischen Länder etc.; sein Bundescontingent war ..... 8000 M.
Der Churfürst, Erzkanzler, König von Baiern, über Regensburg, Fulda, Aschaffenburg, Hanau, Isenburg, Wetzlar, Wirtzburg, Bamberg, Frankfurt, Hersfeld, Corvey, Hadamar, Nassau-Usingen, Nassau-Weilburg, Nassau-Orange, Nassau-Dillenburg, Nassau-Hadamar, Nassau-Siegen, Nassau-Diez, Nassau-Hirschfeld, Nassau-Beilstein, Nassau-Idstein, Nassau-Weilburg, Nassau-Saarbrück, Nassau-Usingen, Nassau-Ottweiler

GESCHICHTE VON DÆNEMARK.

DÆNEMARK UND NORWEGEN VOR CHRISTIAN I.

Dänemark, von wo ehmals die Cimbern und Teutonen, welche die römische Republik in Gefahr setzten, ausgingen. u. die später auf ihren Wanderungen England erobert und verwüstet, hatte Könige seit uralten Zeiten. Sie waren Wahlkönige; es wurde aber überflüssig seyn, in einer allgemeinen Uebersicht ihre Reihenfolge anzugeben, hier genügt die Erwähnung, dass einer derselben um das zehnte Jahrhundert Christi dem deutschen Kaiser zinspflichtig wurde. Seitdem waren die dänischen Könige von dem Kaisern abhängig oder unabhängig, je nachdem das Reich ruhig oder von Parteien zerrissen war. Gegen Ablauf des 12. Jahrhunderts, um die Zeit vom Falle Heinrich des Löwen, Stifters des herzoglichen braunschweigischen Hauses, bemächtigten sich die dänischen Könige aller südlichen Küsten des baltischen Meeres und grundeten das nur kurz dauernde Königreich der Wenden, von welchem sie bis jetzo immer den Titel beibehalten haben. 40 oder 50 Jahre nachher verlor Dänemark durch Waldemars II. Unklugheit und schlechtes Verfahren alle seine deutschen Besitzungen. Um das Jahr 1387 bestieg die berühmte Margaretha, der letzte Sprössling aus der Familie Waldemars, den dänischen Thron. Sie vermählte sich mit dem Könige von Norwegen, dessen Erbin sie wurde, und liess sich zur Königin von Schweden erwählen. Durch ihre Gewandtheit brachte sie die drei Völker, deren Gebieterin sie war, zu dem bekannten Vereine von Calmar, nach welchem sie sich unverbrüchlich verbanden, immer Einen König zu erwählen, und stets zu stehen und zu siegen. Margarethas Staatsklugheit, Muth und Talente machten sie in der Geschichte unter dem Namen der nordischen Semiramis bekannt. Ihre Nachfolger erbten weder deren Talente noch Glück; kaum, dass sie sich Gehorsam verschaffen konnten, und der Vertrag von Calmar wurde gewöhnlich die Quelle von Spaltungen und Kriegen zwischen den Völkern, die er vereinigen sollte. Norwegens Schicksal indessen wurde in immer von Dänemark seinem ab, von welchem es nur erst in der neuesten Zeit (1814) getrennt wurde. Endlich gelangte Christian I. J. 1448 an die Spitze des anarchischen Reichs, schlug den Thron an sein Haus, und vereinigte eine Zeit lang die drei Kronen von Dänemark, Schweden und Norwegen auf seinem Haupte.

HAUS HOLSTEIN.

Der Ursprung dieser Familie, welchen unsichere Angaben der Genealogen durch die männliche und weibliche Geschlechtsfolge bis auf Witekind zurückführen, verliert sich in der That für die Geschichte in die Nacht der Zeiten. Dieses Haus besass schon lange die Grafschaft Oldenburg, als Theodorich der Glückliche das Gebiet desselben noch mit ganz Holstein, Schleswig und der Grafschaft Delmenhorst, deren Erbe er geheirathet, vermehrte. Sein Sohn Christian I. besiegelte zu letzt den Ruhm und die Macht seines Hauses durch Erwerbung der dänischen und norwegischen Krone. Er wurde zu diesem durch die Wahl beider Völker gerufen, die seitdem fortwährend seinem Hause gehorsam blieben, bis politische Ereignisse im Jahr 1814 Norwegen mit Schweden vereinigt, und dafür Dänemark mit Schwedisch-Pommern und Rügen entschädigt haben. Dieses erhaltne Haus vereinigt in seinen verschiedenen Linien heut zu Tage zwei Kronen des Nordens.

Die erste besitzt die Krone von Dänemark und theilt sich in mehrere Zweige, welche die Prinzen von dänischem Geblüte bilden.

Die zweite beherrscht Russland seit 1762. Eine dritte Linie sass auf Schwedens Thron von 1751 bis 1818.

GENEALOGIE des HAUSES HOLSTEIN, über zwei nordische Reiche gesetzt, früher über drei.

1 Theodorich der Glückliche, Graf von Oldenburg, Stifter des Hauses Holstein, † 1440. Die Genealogen lassen ihn im 18. Grade von dem bekannten Herzoge von Sachsen, Witekind, abstammen. Gemahlin *a. Adelhaid*, Erbin von Delmenhorst † 1432, ohne Nachkommenschaft. *b. Hedwig*, Erbin von Holstein und Delmenhorst † 1459.

2 I. Christian I. * 1481. *Dorothea v. Brandenburg*, Wittwe Königs Christoph von Dänemark, † 1449.

Zum König v. Dänemark erwählt durch den Einfluss seines Oheims, des Grafen v. Holstein, † 1488; zum Kön. v. Norweg. 1450; v. Schwed. 1558; erbt Schleswig und Holstein 1459 aus Ansprüchen seiner Mutter.

Magnus oder Moritz † 1464; erhält d. Grafschaft Oldenburg; erbt, beim Tode seines Bruders, Delmenhorst. u. grundet die Linie Oldenburg, die bis 1667 fortdauert. Seine Frau war *Adelhaid*, Tochter des Grafen von Tecklenburg.

Cath. v. Goya † 1465, hinterlässt zwei unvereh. Töchter.

Gemahl. 3. Margaretha † 1495. *Dor. III.* Kön. v. Schottland.

4. Friedr. I. † 1533. *a. Anna v. Brandenburg* † 1514. *b. Sophia v. Pommern.*

Dieser Fürst benützt die Fehler seines Neffen und die Stimmung des Volks, um an dessen Statt auf den Thron zu steigen; er musste sich mehrern Angriffen seines von Carl V. unterstützten Neffen widersetzen, u. machte ihn gefangen.

Elisabeth, † 1555. *Charlotte v. Mecklenburg*

5 Johann, † 1533 zu *Hamburg*. Regensburg.

Dorothea † 1580. *Christ. v. Pfalz.* † 1556. Christ. † 1590. *II. v. Lothr.* † 1545.

5. a. Christ. III. † 1559. reg. 24 Jahre und heirathet *Dorath.*, Tochter Magn. II., Königs von Sachsen-Lauenburg † 1571.

Sie Stimme des Volks ist einige Zeit getheilt zwischen Christian und seinem Bruder Johann. Die Bemühungen einer Partei für die Wiedererhebung Christians II. bewirkten endlich die Ernennung Christians III. Dieser weise, staatsklige Fürst hatte viel zu thun, sein ganzes Land unter die Gesetze zu ordnen. Er führte den Protestantism. ein.

6. Friedr. II. † 1588, regiert 29 Jahre u. heirathet *Soph. v. Mecklenburg* † 1631.

Johann, Herzog von Holstein u. Schleswig † 1580. Sein Tod bewirkt eine sonderbare Theilung; jeder Bezirk begreift 4 Provinzen, u. ist in 2 gleiche Theile gesondert, (in den Hauptstheil † Prinzess. *a. Anna* † 1576. Bisch. Lübeck. *b. Friedr.*, † 1556. Bisch. Hildesh. *c. Ulrich* † 1624. Herz. v. *Meckl.* u. Schleswig.

Vereinigt sich mit seinem Oheim Adolph, † 1586, wird Kön. v. Dänemark durch seine Ehe mit *Sophia Hedwig von Braunschweig und Norburg.* Ihr hat ein ungl. Ende. SONDERBURG.

Johann † 1622. Stamm vieler Zweige. Er hatte s 3 Kinder von *Elisabeth v. Braunschweig und Agnes von Anhalt* † 1616. NORBERG. GLUECKSB.

Magn. † 1580, wird Kön. v. Livland durch seine Ehe mit der Zar *Joh. Wasiljewitsch* Tochter; hat ein ungl. Ende. SONDERBURG.

Anna † 1558. *Christ. Herz. v. Sachsen.* Dorothea † 1617. *Herz. v. Braunschw.* PLOEN.

Joachim Ernst † 1651, erstreitet Oldenburg v. der königl. Linie u. vom Zweige Gottorp. *Dor. v. Holstein Gottorp.* RETW.

Ernst, † 1700. kothol. tinteil, † Sohn † 1729.

Ch. Carl † 1706 *Friedrich* † 1761. *von Eisenb.*

Friedr. Carl † 1761. Sein Vater hatte nur ein Fräulein geheirathet; diese Ungleichheit verursachte grosse Hindernisse bei der Nachfolge seines Oheims, die von seinem Vetter aus der Familie Retwisch in Anspruch genommen wurden. Der Kaiser entschied für den letzten, der König von Dänemark für den ersten. Mit diesen beiden Prätendenten erlosch die Linie Ploen.

Christian † 1647, regiert 60 Jahr. *Anna Catharina von Brandenb.* † 1612.

Ihr Haupt der protestant. Partei gegen das Haus Oestreich im 30 jährigen Kriege; was ihm sehr theuer zu stehen kam.

Ulrich † 1624. Bischof v. Schwerin. *b. Sophia v. Holst. Gottorp.* Johann † 1602 zu Moskau.

Augusta † 1639. *a. Joh. v. Holst. Gottorp.* Hedwig † 1641. *Churf. v. Sachsen.* Elisab. † 1625. *Jac. I.* † 1625. FRANZHAG. KATHOL. AUGUST.

Alexand. † 1691. *Dor. v. Schwarzburg* † 1619. Hat 11 Kinder. BECK. WIESENB.

Friedr. † 1658 *Eleon. Anhalt-Zerbst.*

Philipp † 1663. *Sophia Hedwig von Sachsen-Lauenburg.* † 1660.

Friedr. † 1729. *Sophia v. Liegnitz.* † 1707. *NB.* Der Raum verstattet nicht, alle Glieder dieser einzureihen; wir haben uns daher auf die gerade Linie beschränkt.

Christ. † 1698. *Agn. v. Holst. Plön.*

Johann † 1703, sehr ausgezeich net in den Waffen, in kaiserl., lüneburg., dänischen und holländischen Diensten. Er starb am Hofe des Reichshofrath gegen ihn gegen Hans Hugo Gottorp über die Erbschaft von Oldenburg, wel che er dem Könige v. Dänemark für den letzten, der König von Dänemark für den ersten. Mit diesen beiden Prätendenten erlosch die Linie Plön.

Ernst † 1689 *Aug. v. Holst. Glücksb.*

August † 1675. *A. v. Hessen Nassau.*

Philipp † 1689 *A. v. Hessen Homb.*

Rud. † 1688. *Biliaga Prom-nitz.*

Philipp † 1729. *Christ. Sachs. Eisenb.*

Philipp † 1766 *Henr. v. Lippe-Detm.*

Joachim † 1722, hinterlässt 2 Töchter.

Friedr. † 1766 *Christina von Holstein-Gottorp* † 1739.

Wilh. geb. 1785. Car. 3 Töchter, 4 Söhne.

Ernst † 1754. *Friedr. Danneskold.*

Christ. † 1767. *Soph. v. Schleben*, geb. 1757.

Friedr. † 1766 *Henr. v. Liebenstorf* † 1720.

Peter August † 1754. 3. Brud. *Soph. H. Philipp.* tenst.

Leop. † 1744 *N. von Lichtenst.*

Christ. † 1754. *Friedr. Danneskold.*

Fr. Chr. † 1768. Thronf. in Schwed. bestimmt 1809, † 1810. 48. St.

Fr. Christ. g. 1767. *Friedr. v. Schleben*, geb. 1757.

Carl Anton † 1759. *Gräfin v. Dohna* † 1786.

Prinz. *Anhalt, dan. Bentb.*

Christ. † 1754. *Friedr. Danneskold.*

Fr. Chr. † 1768. *Soph. v. Schleb.* 48. St.

Fr. Aug. † 1785. *Christ. Danesk.*

3 Prinzessen, † geb. 1803. † 1805 u. 1813 und 1810.

Wilh. geb. 1787. *Car.* 2 Söhne.

Christ. Ludw. † 1728. *Luise v. Holst. Augustenb.*

Friedr. Wilh. † 1744. *Soph. v. Ahlfeld.*

Ludw. † 1689 *A. v. Hessen Homb.*

Friedr. † 1708 *Königin Anna von England.*

Georg † 1717. *Churf. v. Sachsen.* Friederike *Holst. Got.*

Wilhelm. † 1707. *Churf. v. der Pfalz.* Ulrika, *Carl XI. v. Schwed.*

Beunruhigt den Herzog von Holstein, bekriegt Schweden, gibt das Gesetzbuch heraus, das seinen Namen trägt, u. verwaltet Dänemark.

Von Friedr. III. stamt die Mutter des Marsch. Lowendal ab, der Gefährte des Marsch. v. Sachs. berühmt durch die Einnahme von Bergen-op-Zoom.

Verbindet sich mit dem Zar Peter, und mit August, König v. Polen, um den jungen Carl XII. zu berauben; wird das erste Opfer dieses unredl. Bundnisses, u. ersetzt seinen Schaden erst durch das Missgeschick Carls XII., nach dessen Niederlage bei Pultawa. Erhält grosse Vortheile durch den Frieden von 1720.

Mehrere Prinzen u. Prinzessinnen starben sehr jung oder ohne Nachkommenschaft.

Mehrere Prinzen u. Prinzessinnen starben sehr jung oder ohne Nachkommenschaft.

Christ. † 1754. *Friedr. Christ. Charl. v. Holst. Ploen.*

Christ. † 1814. *Luis. v. Dänem.*

Christ. g. 1798. *Caroline Mathilde von England*, Tochter des Prinzen von Wales † 1773.

Ferdinand † 1806. *Marie Sophie v. Hessen Cassel.*

Friedr. Christ. Erbpr., † 1794. *Soph. von Mecklenb. Schwerin.*

Christ. Königin v. Norw., dankt ab 1814. *a. Charl. von Mecklenb. Strelitz.* *b. Carl Aug. v. Hessen.*

Christ. Friedr., geb. 6. Oct. 1808, verlobt 1826 mit Wilhelmine, Tochter des Königs

Ernst † 1804. *Aug. v. Holst. Glücksb.*

Friedr. † 1794. *Louise v. Augustenb.*

Christ. Friedr. † 1805. *Soph. v. Dän.*

Christ. † 1810.

Ernst † 1689 *Aug. v. Holst. Glücksb.*

Friedr. † 1794. *Louise v. Augustenb.*

Christ. Friedr. † 1805. *Soph. von Mecklenb. Schwerin. Danesk.*

Christ. † 1810.

Christ. Königin v. Norw., dankt ab 1814. *a. Charl. von Mecklenb. Strelitz.* *b. Carl Aug. v. Hessen.*

Christ. Friedr., geb. 6. Oct. 1808, verlobt 1826 mit Wilhelmine, Tochter des Königs

NB. Wir bemerken zur Uebersicht, dass vom königl. Hause Holstein auf dieser Tafel sechs Zweige entwickelt sind, nämlich 1. der königl. dänische; 2. Augustenburg; 3. Beck; 4. der kaiserl. russische; 5. der königl. schwedische und 6. der Zweig Oldenburg, auch der bischöfliche genannt, wegen des Bisthums Lübeck.

(Die Ereignisse nach 1813 siehe auf Taf. XXX. u. XXXIV.)

VORZÜGLICHE THATSACHEN DER GESCHICHTE VON DÆNEMARK SEIT CHRISTIAN I.

Auswärtige Kriege.	Militärische Ereignisse.	Friedensschlüsse zu:	Besondere Begebenheiten.	Ritterorden.
Gegen Oestreich im 30 jährigen Kriege unter Christian IV., dauert 3 Jahre.	Die Dänen gänzlich geschlagen von Tilly und Wallenstein.	Lübeck . . . . . 1629. Wenig ehrenvoll.	Absetzung Christians II. . . . . 1523. Gründung der indischen Gesellschaft . . . . . 1612. Die Krone erblich und der König unbeschränkt 1660. Das berühmte Kongelov oder königl. Gesetz 1660. Gesetzbuch von Christian V. Hamburg belagert von Christian V. . . . . 1697. Bremen, Verden verkauft an Georg I. . . . . 1715. Unglück des Admirals Wibe . . . . . 1716. Katastrophe von Struensee und Brandt. . . . . 1772. Der Kronprinz an der Spitze der Staatsgeschäfte 1784. Edict zu Gunsten der Bauern. . . . . 1787. Versuch von Sklavenfreiheit auf der russische und dänische Flotte. . . . . 1788. Beschiessung von Kopenhagen . . . . . 1801.	Elephant, gestiftet von Christian I. Danebrog; erneuert v. Christ. V. 1671.
Gegen Schweden im 30 jährigen Kriege unter Christian IV., dauert 2 Jahre.	Günstig für Schweden, geführt von Torstenson.	Brömsebrö . . . 1645. Sehr ungünstig.		Besitzungen 1828. d.QM. Ertw. Dänemark . . . . . 683. 1,171,300. Schleswig . . . . . 163. 303,225. Holstein . . . . . 153. 401,600. Lauenburg . . . . . 19. 34,990 Total 1018. 1,931,115.
Gegen Schweden unter Friedrich III. gegen Carl Gustav, dauert 3 Jahre.	Das Königreich in Gefahr, Kopenhagen belagert; 3 Prov. abgetreten.	Roschild . . . 1658. Dänisch-Norwegen. 1660.		
Gegen Holstein und Schweden unter Christian V. gegen Carl XI.	Berühmte Niederlage von Lund und Landskrona durch Carl XI.	Lund . . . . . 1679. Fontainebleau 1679.		
Gegen Schweden und Holstein unter Friedrich IV. gegen Carl XII., dauert 20 Jahre.	Unglücklich im Anfang, endigt mit dem glänzendsten Erfolge.	Travendal . . . 1700. Friedrichsburg 1720.		Colonien. Die Färoer, Island, Grönland. In Asien u. Afrika Trankebar u. Guinea. In Amerika St. Croix und St. Thomas.

BESONDERE GEGENSTÆNDE, ANEKDOTEN etc.

Christian II., dem seine Verbrechen den Thron gekostet und den gräulichen Beinamen des nordischen Nero erworben, ist ein merkwürdiges Beispiel, wie gefährlich ein grosses Talent, verbunden mit Lastern einer schlechten Erziehung und mit der Gewalt unbegränzten Ansehens, werden kann. Geboren mit ungemeinen Fähigkeiten, wurden diese auf eine höchst frevelhafte Weise verschlimmert. Anstatt seine Kindheit sorgfältig bewachen, wurde sie ihm in der ersten Schritte auf den Weg der Tugend zu leiten, die Liebe zum Schönen in ihm zu erwecken und seine Seele an das Grosse zu gewöhnen, überliess man seinen Geist und sein Herz völlig sich selbst; man erleichterte ihm grobe und gefährliche Ausgewöhnungen, man liess ihn den traurigen Genüssen zu niedrigen und gemeinen Gegenständen finden, was ihn noch am meisten verdarb. Eine junge Holländerin aus der niedern Volksklasse, Dyveke, die ihn ihr Leben lang beherrschte, deren Mutter, die schändliche Sigebrita, die ihren Einfluss theilte, und besonders ein gewisser Slaglorck, ihr Verwandter, welcher vom Barbier stufenweis Gunstling, Minister, Bischof und Primas von Dänemark wurde und auf dem Scheiterhaufen endigte — waren die Hauptpersonen, welche Christians II. Thron umgaben und die Urheber seiner Missethaten und Missgeschicke wurden. Man findet überall die Erzählung seiner Grausamkeiten, die schreckliche Ermordung des schwedischen Adels in Stockholm die Angst, so er seinen Unterthanen einjagte, als sie ihn im J. 1523 feierlich absetzten. Er floh in die Niederande, Hülfe zu suchen bei Carl V. seinem Schwager. Hier hielt ihn dessen Tod auf, als er im Begriff um in Norwegen einen Versuch zu wagen, der ihm den Kerker statt des Throns verschaffte. Ueber seine Gefangenschaft gibt Coxe in seiner Reiseschreibung einen Bericht, bei dessen Lesung allmählig der Abscheu vor dem Schändlichen verschwindet und Mitleid Platz nimmt. Er wurde in einen finstern Thurm eingeschlossen, dessen Thüre man sogleich wieder vermauerte, und nur eine Oeffnung liess, durch die man ihm Nahrung reichte. Ein Zwerg war seine einzige Gesellschaft, und dessen Tod machte, dass man ihm die Stelle ersetzte. Dieser bemühte sich, die Langeweile seines unglücklichen Fürsten durch Erzählung von seinen ehemals mitgekämpften Schlachten zu verscheuchen; aber auch er starb, und Christian hörte nichts zu wünschendrig gehalt, als das Loos dieser beiden Gefährten, wenn nicht Gesellschaft, wenigstens Gesellschafter ihm die seine Leiden milderten. Elf Jahre hatte er schon im Kerker zugebracht; Friedr. III., sein Oheim u. Nachfolger, war gestorben, sein Vetter Christian III. bestieg den Thron, öffnete ihm die lang verschlossene Kerkerthüre und gab ihm Erlaubniss zur Jagd u. zu andern Vergnügen, freilich wohl unzureichende Entschädigungen für einen König, der sich immer wieder daran zu erinnern schien, wie viel er verloren habe. Oft sah man den jammervollen Fürsten bei den unschuldigsten Zerstreuungen plötzlich erblassen, Thränen vergiessen und sich den lebhaftesten Ausbrüchen des Schmerzes überlassen. Ueber die politischen Begebenheiten von Russland, Schweden und Dänemark nach 1813 siehe die zum polit. Europa gehörigen Artikel v. J. 1812 und von 1828 auf Tafel XXX. und XXXIV.

DES RUSSISCHEN REICHS GESCHICHTE.

RUSSLAND VOR DES HAUSES ROMANOW THRONBESTEIGUNG.

Die Geschichte Russlands ist dem übrigen Europa lange sehr fremd oder unbekannt geblieben, und man pflegte sie erst mit Peter dem Grossen zu beginnen, welcher die Stärke und den Einfluss dieses Reichs eigentlich gegründet hat. In unsern Tagen, wo das russische Kaiserthum einen so hohen Rang einnimmt, haben jene frühern Zeiten die Neugierde aufgeregt, und unsere Untersuchungen sind erleichtert, indem beissige und gedultige Forscher in die Jahrhunderte der Verwirrung, der Unwissenheit und des Dunkels Licht gebracht haben. Man besitzen schon lange in französischer Sprache von zwei schätzbaren Autoren, *Lévesque* und *Le Clerc*, sichere Nachrichten über die Geschichte Russlands seit dem Anfang des neunten Jahrhunderts; noch mehr aber hat der gelehrte Russe *Karamzin* geliefert, allen die Quellen und die Hülfsmittel der Arbeit sowohl als Landeskenntniss für seine ausführliche Historie Russlands zu Gebote standen. Wir verweisen unsere Leser auf diese, um sich eine Vorstellung von den verschiedenen Muthmassungen über den Ursprung der Russen, über ihr frühestes Bestehen, die Grundung ihrer Herrschaft und die geschichtliche Folge ihrer Fürsten auf dem russischen Throne zu folgen; beim Falle seiner Mutter Anna, u. bei Erhebung Elisab. zur Kaiserin 1741 ins Gefängniss geworfen, kommt 1764 mit Verlassung, und vom seinen Gardien, welche das Entweichen dieser hemmen sollten, um. Ein gewisser Mirowitsch hatte versucht, ihn zu retten.

Die fünf Frauen sind Catharina I. ; Anna ; die Herzogin von Braunschweig; Elisabeth , und Catharina II. ; die beiden Fürsten sind Peter der Grosse und Alexander I. Peter machte sich unsterblich durch die Civilisation seines Volks und die Schöpfung eines Reichs; Catharina dadurch, dass sie ihr Gebiet in jeder Hinsicht erweiterte, und durch die Achtung, ihrer Regierung im Innern Gedeihen verschaffte. Für die weitere Kenntniss der Regenten verweisen wir unsere Leser auf die zahlreichen Werke, die sie geschrieben worden, und verweenden den noch übrigen Raum zu einigen Anekdoten , die uns jenen Fürsten näher bringen.

BESONDERE GEGENSTÆNDE, ANEKDOTEN etc.

Catharina I. Catharina , deren Schönheit , Verdienst und Glück ein höchst auffallendes Beispiel der Wunderlichkeit des Schicksals geben , zeigt eine ausserordentliche Verschiedenheit zwischen ihrer Jugend und ihren letzten Jahren. — Ihre Herkunft sowohl als Geburt sind ein Räthsel , und sie starb auf eine Art , die ihre Geburt nicht brachte sie in Dienstbarkeit zu , und sie endigte als unbeschränkte Beherrscherin einer grossen Nation. Folgendes ist eine aus den glaubwürdigsten Quellen zusammengefasste Nachricht über den dunklen und vielbestrittenen Ursprung ausgezeichneten Frau.

Catharina war die natürliche Tochter eines livländischen Bauern ; sie hiess Martha , ehe sie in der griechischen Taufe den Namen Catharina annahm. Seit ihrem dritten Jahr Waise , war sie so verlassen , dass sie anfangs der Sorge des Kirchspielpfarrers überlassen blieb , in der Folge aber einem lutherischen Prediger , Namens Glück , in Marienburg aufgenommen und seinen Kindern zugesellt wurde. Vierzehn Jahre alt heirathete sie einen schwedischen Dragoner ; aber noch am Tage ihrer Hochzeit trennt sie ein militärisches Ereignis von ihrem Gemahl , und sie sah ihn nie wieder. Sie fiel in die Hände des Siegers , und nach Beendigung des Krieges wurde sie Gefangene des Generals Bauer , dann Geliebte desselben , hierauf des Fürsten Menzikof, endlich Peters des Grossen, der sie zu seiner rechtmässigen Gemahlin erhob , und dem sie auf dem Throne folgte. So beständig und gleichförmig auch den Lauf ihrer Geschicke einer fremden Nation in die Hand der unbekannten Livländerin , die nachmals durch ihren Geist und ihre Anlagen rechtfertigte , was das Glück für sie that. Catharina war erst 17 Jahre alt , als Peter sie sah und liebte ; ihre Reize und Schönheit waren ihre geringsten Vorzüge , und sie vermochte eine solche Herrschaft über den heftigen Gemüthsstimmung des Zar, dass man sie oft als eine Art Wunder betrachtet hat. Ein Blick von ihr, der Ton ihrer Stimme reichte hin , um die Heftigkeit Peters zu hemmen und ihn zur Ruhe und Vernunft zu bringen. Sie besass einen hellen Verstand , und wusste ihn zu schreiben kennen , besass einen lebhaften Geist und ein treffendes Urtheil ; sie gab oft ihrem Manne nutzliche Rathschläge , und rettete ihn an den Ufern des Pruth vom unvermeidlichen Untergang, der vielleicht das ganzen Reichen Stun nachgezogen hätte. Als Ehrgeiz und Eifersucht für diesen Dienst liess sie Peter feierlich krönen , welches später Catharinas Freunden einen Grund gab , nach dem Tode ihres Gemahls sie selbst auf den Thron zu setzen.

Menzikof. Menzikof, einer der ersten Freunde und die mächtigste Stütze Catharinas auf dem Thron hob , und unter ihrem Namen regierte , zeigt uns ein eben so sonderbares Glück als das ihrige war. Seine Herkunft und Geburt sind gleichfalls in Dunkel eingehüllt ; die mehrsten Autoren kommen darin überein , dass er bei einem Pastetenbäcker in Lehre gewesen , als Peter der Grosse in seiner Kindheit ihm in den Strassen von Moskau begegnete , und über dessen Talent so erstaunte, dasser beschloss, ihn an sich zu knüpfen; denn so hat Peter der Grosse das Gefolge seines Ruhmes zusammengesetzt, mit welchem er sich auf die Nachwelt brachte. Lefort, sein Günstling, widmete ihm seine Aufmerksamkeit und seine Freundschaft, und Menzikof wurde eine Vormundschaft gesetzt und die siegreiche Partei verfolgte über alles.

Sein Tod bewirkt eine sonderbare Theilung ; jeder Bezirk begreift 4 Provinzen , u. ist in 2 gleiche Theile gesondert, (in den Hauptstheil † Prinzess. , an *b.* Friedr. , † 1556. Bisch. Hildesh. *c.* Ulrich † 1624. Herz. v. *Meckl.* u. Schleswig.

Ränke und Schicksal der Prinzessin Sophie. Process u. Verurtheilung des Zarowitsch 1718. Peter I. nimmt den Titel Kaiser an . . . 1721. Berühmtes Gesetz wegen der Thronfolge 1722. Erhebung der Prinzessin Anna . . . . . 1730. Türs 25 Gefahr Biron und Münnich . . . 1740. Sturz der Herzogin Anna v. Braunschw. 1741. Einkerkerung des jungen Iwan . . . . . 1741. Fall und Absetzung Peter III. . . . . 1762. Verschwörung d. Mirowitsch; Tod seines Vaters. Aufstand der Kosaken unter Pugatschew 1774. Berühmte Reise Cathar. II. nach d. Krim 1787. Kämpfe des Kosciusko in Polen . . . . . 1794. Theilung von Polen 1772 , 1793 und 1795.

St. Andreas, gestiftet v. Peter I. 1698; gibt militärischen Rang.

St. Cathar., gestiftet v. Peter I. 1716, wird nur Frauen verliehen.

St. Alexander Newsky, v. Cathar. I. 1725 bestätigt; er wurde v. Pet. I. gestiftet , u. ist für Civil u. Militär.

St. Georg, gestiftet von Cathar. II. 1769 ; ist rein militärisch.

St. Wladimir, gestiftet v. Cathar. II. 1782; für Civil und Militär.

St. Anna, gestiftet vom Herzog von Holstein, Vater Peters III., der ihn eingeführt hat.

GESCHICHTE VON SCHWEDEN.

SCHWEDEN VOR GUSTAV WASA.

Die Geschichte u. Regierung von Schweden gleicht in dieser frühen Zeit jener von Dänemark; dasselbe Alterthum, dieselbe Dunkelheit und Ungewissheit.

Wir überlassen den Alterthumsforschern die Untersuchungen darüber, und beschränken uns, wie bei Dänemark, auf die Zeit, da das Land schon anfängt sich in einem hellern Lichte darzustellen.

Damals wurden die Könige erwählt, ihre Macht war ungewiss und ihre Regierung oft anarchisch.

Wir haben bei Dänemark gesehen, wie die kluge Margaretha von Waldemar sich zur Fürstin dieses Landes erklären liess ; ihr Tod und der Zwist der hervorbrechenden Nationaleifersucht zwischen Schweden und Dänen , welche bis auf unsere Zeit fortgedauert hat. Diese wollten den Vorrang in dem Vereinigungsvertrag behaupten, jene sich von dem Joche befreien. Oefter gelang es den Königen von Dänemark, die Schweden zu unterwerfen, aber bald entzogen sich diese wieder dem Joch. Endlich ward durch die Grausamkeit Christians II., der nordische Nero genannt, und durch den Heldenmuth Gustav Wasas, des wahren Gründers der neuen schwedischen Monarchie, der Streit geendigt, die Ansprüche eines jeden festgesetzt. Gustav befreite Schweden für immer und ward 1523 durch die Aussprach der versammelten Stände erbl. Monarch.

Diese Revolution, eines der ausnehmendsten der hervorbrechenden Nationaleifersucht zwischen Schweden und Dänen, welche bis auf unsere Zeit fortgedauert hat. Diese wollten den Vorrang in dem Vereinigungsvertrag behaupten, jene sich von dem Joche befreien. Oefter gelang es den Königen von Dänemark, die Schweden zu unterwerfen. Aber bald entzogen sich diese wieder dem Joch. Endlich ward durch die Grausamkeit Christians II., der nordische Nero genannt, und durch den Heldenmuth Gustav Wasas, des wahren Gründers der neuen schwedischen Monarchie, der Streit geendigt, die Ansprüche eines jeden festgesetzt. Gustav befreite Schweden für immer und ward 1523 durch die Aussprach der versammelten Stände erbl. Monarch.

Diese Revolution, eines der ausnehmendsten der hervorbrechenden Nationaleifersucht zwischen Schweden und Dänen, welche bis auf unsere Zeit fortgedauert hat. Diese wollten den Vorrang in dem

GENEALOGIE des HAUSES WASA, aus welchem Könige für SCHWEDEN und POLEEN erzeugt worden.

Erich Wasa, der mutterseits von den alten schwedischen Königen abstammte , † 1520 in Stockholm bei dem schrecklichen Blutbade, das Christian II. unter dem Adel veranlasst , um , und hinterliess einen Sohn als Rächer, die Ehre seines Geschlechts und der Krone Schweden.

1. Gustav Wasa , ein junger Held von glänzendem Muthe und liebenswürdigen Eigenschaften, entkommt bei Ermordung des schwedischen Adels 1520 ; es wird ein Preis auf seinen Kopf gesetzt, er muss sich in die Gebirge von Dalekarlien, wiegelt die Bauern daselbst durch seine Beredsamkeit auf , erscheint an ihrer Spitze und vertreibt die Dänen. Seine dankbaren Mitburger geben ihm die Krone 1523 und machen diese erblich in seiner Familie 1544. Er führt das Lutherthum ein 1529 , u. stirbt , nachdem er seine Macht befestigt hat , gelehrt und geachtet 1560. *a. Cath.*, Tochter v. Magnus II., Herzog von Sachs. Lauenb. † 1535. *b. Margar. Leonhximud* † 1551. *c. Cath. Stenbock*, Toch ter d. Gustav Olaus † O.N.

2. a. Erich XIV. † 1578, führt die Titel Graf und Baron ein. Abgesetzt wegen seines Wahnsinns 1568. *Catharina*, Tochter eines Soldaten.

3. *b.* Johann † 1592, stösst seinen Bruder von Throne 1568, führt einen unglückl. Krieg gegen Russland. *Cathar.*, Tochter * *b.* Anna, *Pfalzgr. von Zweibrücken.* *b.* Elisab. *Herz. von Mecklenburg.*

6. Cäcilia † 1627. *Markgraf von Baden.* † 1611. Stürmische Regierung durch Unruhe im Innern und Feinde von aussen. *a. Anna v. d. Pfalz.* † 1589. *b. Christina von Holstein-Gottorp* † 1617.

Gustav † 1607, gefangen in Moskau nach den seltsamsten Schicksalen. *S.* unten zur rechten Seite.

4. Sigismund † 1632. Königv. Pol. 1587, folgt auf dem schwed. Throne; seine Anhänglichkeit an den Katholicism. u. die Ränke seines Oheims entreissen ihm die Krone. *a. Anna von Oestreich* † 1598. *b. Constantia*, ihre Schwest. † 1631.

5. Carl X. † 1660. Einer der besten militärisch. Regenten Schwedens; er schwemmt Polen und setzt Dänemark in Schrecken. *Hedwig v. Holst. Gottorp.*

7. Christina, berühmt durch ihre Abdankung von 27. J. 1654. † zu Rom 1689 im 63 J. ihres Lebens.

Johann Casimir , Pfalzgraf von Zweibrucken † 1652. *Maria von Brandenburg* † 1655.

8. Carl XI. † 1697. Schwedens König, erbt Zweibrücken 1681, lässt sich 1683 von den Bürgern der Gesellschaft, wird durch seine Bauern die absolute Gewalt bewilligen , u. gebraucht dieselbe mit Härte. Patkul. Unglückl. Bündniss mit Frankreich. Der Friede zu St. Germain 1679, entschädigt für seinen Verlust. *Ul. v. Dänem.*

Zweig HOLSTEIN - EUTIN , hat für Schweden schon vier Könige hervorgebracht.

Zweig HOLSTEIN - OLDENBURG.

Christ. Magdalena † 1662. vermählt mit *Friedrich v. Baden-Durlach.* † 1677.

Siehe das

Friedrich v. Baden † 1709 *Augusta von Holstein-Gottorp.*

Albertine v. Baden. † 1755. *Christian v. Holstein.*

11. Ulrika Eleon. † 1742, nimmt ihren Gemahl *Friedrich von Hessen-Cassel* zum Mitregenten an, † 1751.

Hedwig † 1708. *Friedrich von Holstein-Gottorp.* † 1702.

10. Carl XII., ein tapferer Held , gestorben 1718, wollte sich zum unumschränkten Herrscher machen. Unter ihm Gemahl *Friedrich von Hessen-Cassel* zum Mitregenten an, † 1751.

12. Adolph Friedr., Bischof v. Lübeck, erwählter Thronfolger v. Schweden 1743, durch den Einfluss der Kaiserin Elisab. † 1727. *Luise Ulrika v. Preussen* † 1782.

Wenige Fürsten sind in der Ausübung der Gewalt so beschränkt gewesen als er; und keiner hatte vielleicht bessere Absichten. Unter ihm entstanden die Parteien der Hüte und Mützen , die ihr Land fremdem Einfluss preisgaben , u. bewirkt haben , dass Schwedens Ruhm u. Einfluss 50 J. lang schlief, u. man seine gänzliche Vernichtung fürchtete.

Friedrich August , Bischof von Lübeck † 1785. *Ulrika von Hessen-Cassel* † 1787.

Georg Ludwig, † 1763. *Sophia von Holstein-Beck.* † 1763.

13. Gustav III., † ermordet 1792. *Sophia v. Dänemark*, geb. 1746. † 1813. *NB.* Gustav III. hatte als anderen Bruder Friedrich, Herz. v. Ostrogothien. Regiert 14 Jahre unter Vormundschaft seines Oheims , Herzogs von Sudermannland , † 1803 , adoptirt den franz. Marschal Bernadotte 1810.

15. Carl XIII. † 1818. Gemahl *Hedwig Elisabeth Charl.* † 1818. *Augusta* † 1813. *Albert.* † 1810. *Oldenb. Regent.* Schweden nach Gust. III. Tode. König im Mai 1809 , adoptirt den franz. Marschal Bernadotte 1810.

Peter Friedrich † 1724, Herzog von Oldenburg, unter Leitung seines Vaters.

Peter Ludwig von Lübeck, g. 1755. *Friedrike v. Wirtemb. Teschlenburg.* † 1787.

Paul Friedrich, geb. 1783. Peter † 1829. *Cath. Paulowna* Ein Sohn g. 1810.

Lezter Zweig des Hauses Holstein , genannt Oldenburg oder das bischöfliche, wegen des Bisthums Lübeck.

HAUS WASA.

Es war eines der glänzendsten in Schweden und mit den alten königlichen Häusern verbunden. Um sich der Unterwerfung Schwedens noch mehr zu versichern, liess Christian II., König von Dänemark, an einem Tage die besten und mächtigsten Familien in Schweden umbringen. Der

Historisch-geographisches Gemälde vom ganzen russischen Reich im Jahre 1828.

In Ansehung der Carte dieser Tafel müssen wir erinnern, was wir schon etliche mal bei andern Anlässen gesagt haben, dass sie keinen Anspruch auf geographische Reichhaltigkeit machen könne, sondern vielmehr dazu bestimmt sei, ein historisches Bild vom Wachsthume dieses erstaunlichen Kaiserreiches zu liefern, und Dinge darzustellen, die man auf rein geographischen Blättern nicht findet. Verschiedene Farben zeigen daher die allmähligen Erwerbungen einzelner Herrscher an; jede Hauptstadt der Regierungsbezirke ist mit einer Numer bezeichnet, die auf den Seitenrand weiset, wo man die Grösse, Bevölkerung und Einverleibung des Gebietes angegeben findet; die leeren Stellen der Carte sind zu Artikeln benutzt worden, welche man für die Sacherklärung tauglich hielt.

Statistisch-historische Uebersicht der russischen Provinzen.

*) Die Provinzen od. Regierungsbezirke haben meistens ihre Benennung v. d. Hauptstädten.

Regierungsbezirk.	d. QM.	Erzw.
1. Moskau	474.	1,338,000.
2. Kaluga	395.	1,176,000.
3. Tula	558.	1,040,000.
4. Riäsan	781.	1,309,000.
5. Tambow	1,271.	1,423,000.
6. Pensa	777.	1,036,000.
7. Nischgorod	961.	1,380,000.
8. Wladimir	920.	1,335,000.
9. Jaroslaw	671.	1,039,000.
10. Kostroma	1,808.	1,456,000.
11. Wologda	6,867.	803,000.
12. Twer	1,135.	1,261,000.
13. Pleskow	1,045.	866,000.
14. Noygorod	2,578.	916,000.
15. Olonez	3,587.	360,000.
16. Archangelsk mit Nova Zembla	16,225.	264,000.
17. Kasan	1,123.	1,029,000.
18 Wiätka	2,221.	1,294,000.
19. Perm	5,996.	1,270,000.
20. Orenburg	5,626.	1,044,000.
21. Simbirsk	1,402.	1,120,000.
22. Saratow	4,297.	1,334,000.
23. Astrakan	3,899.	223,000.
24. Tobolsk	24,961.	573,000.
25. Tomsk	60,425.	340,000.
26. Irkuzk, Jeniseisk, Jakuzk, Ochozk, Kamtschatka.	126,460.	693,000.
27. Smolensk	1,008.	1,326,000
28. Orel	849.	1,300,000.
29. Tschernigow	1,189.	1,410,000.
30. Pultawa	850	1,878,000.
31. Kursk	701.	1,650,000.
32. Woronesch	1,547.	1,446,000.
33. Kiew	978.	1,473,000.
34. Slobodsk Ukrain.	1,118.	915,000.
35. Ekatherinoslaw	1,417.	826,000.
36. Finland	6,403.	1,379,000.
37. Petersburg	848.	845,000.
38. Esthlan	323.	303,000.
39. Livland	938	755,000.
40. Grodno, Witepsk und Bialystok.	2,333.	3,385,000.
41. Mohilew	918.	989,000.
42. Minsk	1,832.	1,161,000.
43. Podolien	948.	1,463,000.
44. Wilnensk	1,081.	1,358,000.
45. Kurland	309.	582,000.
46. Volhynien	1,394.	1,494,000.
47. Cherson	1,206.	460,000.
48. Taurien	1,646.	347,000.
49. Donische Kasaken.	3,611.	370,000.
50. Bessarabien	891.	316,000.
51. Kaukasien	1,585.	147,000.
52. Grusien	832.	390,000.
53. Imerethi	645.	270,000.
54. Tscherkassien	1,535.	550,000.
55. Daghestan	434.	184,000.
56. Schirwan	445.	133,000.
57. Zarthum Polen	2,293.	3,705,000.
58. Russ. Amerika	24,000.	50,000.

Total der Besitzungen in Europa, Asien und Amerika: 367,494 deutsche Quadratmeilen, d. h. mehr als die Hälfte Europas und ein Drittheil Asiens; und Total der Bevölkerung 59,500,000.

Erwerbung.

Erster Kern des nunmehrigen russischen Kaiserthums, um welchen her sich allmählig die ungeheure Ländermasse angesetzt hat.

Rurik und seine ersten Nachfolger herrschten zwar vom neunten Jahrhundert an über ein sehr grosses Gebiet; allein die Mangelhaftigkeit des Erbrechtes, welches die Theilung des Landes unter Brüdern anliess, die sich unabhängig machten, so wie die häufigen Einfälle der Tataren bewirkten eine Zerstückelung, und um das 15. Jahrhunderts Mitte besassen die Herrscher von Moskau, Ruriks Nachfolger, nicht mehr als die eilf hier neben aufgezählten Provinzen.

Innerliche Zwistigkeiten, die fast ohne Unterbrechung fortdauerten, machten sie schwach gegen aussen, und so geschah es, dass der Tataren Khan immer den grössten Einfluss auf sie ausübte, und nach Belieben die Thronfolge bestimmte.

Erwerbungen der beiden Iwan.

Die Regierungen der beiden Iwan bilden in Russlands Annalen zwei merkwürdige Perioden, und zeigen die ersten Schritte zu der Macht, welche dieses Reich heut zu Tage erreicht hat. Beide Fürsten vereinigten grösstentheils die ungeheuren Länder, welche hier neben zur Linken aufgezählt sind.

Iwan I. oder III., je nachdem man zählt, bestieg den Thron; er schüttelte das Joch der Tataren ab, vereinigte die Fürstenthümer Twer und Pleskow; unterwarf Nowgorod, welches sich in eine Republik mit unabhängigen Ländern umgestaltet hatte; machte die Samojeden im Bezirke Archangelsk zinsbar und hinterliess ein untheilbares Reich.

Iwan II. od. IV., Enkel des vorigen, schuf die Streltzen, machte sich von der Tataren Herrschaft ganz unabhängig; unterwarf Kasan und Astrakan; nahm den Titel Zar, d. i. König, an, und begann die Erwerbung des weiten Sibiriens, das ihm von dem Kosaken Jermak Timofeiew abgetreten worden, welcher als Abenteurer, gleich einem Cortez oder Pizarro, die Eroberung dieses dunkeln Landes zum Theil bewirkt hatte.

*) Wenn nun gleich Sibirien hier unter Iwan den Zweiten Erwerbungen aufgeführt ist, so muss man doch bemerken, dass erst viel später seine Nachfolger, Peter der Grosse und Catharina die Zweite, die gänzliche Unterwerfung und Besitznahme desselben vollendet haben.

Erwerbungen des Alexis Romanow.

Dieser Fürst, der zweite Romanow und Vater von Peter dem Grossen, erwarb Smolensk, Nowgorod-Sewerski u. Tschernigow. Ihm unterwarfen sich 1654 freiwillig die Kosaken, nachdem sie an 350 Jahre lang vom Korper des russischen Volkes, zu dem sie ursprünglich gehörten, losgetrennt gewesen. Dieser merkwürdige Volks- und Kriegerstamm trat um das Jahr 1300 an die Stelle der verjagten Tataren, nahm ihre Lebensart an und erhielt so auch die Benennung, welche jenen früher eigen war. Lange dienten sie den Polen als Schutzmauer gegen die Türken; da man aber, damit nicht zu frieden, sie auch abhängig machen wollte, so warfen sie sich lieber freiwillig wieder in den Schooss ihres alten Mutterlandes.

Eroberungen Peters des Grossen.

Dieser Fürst, der eigentliche Schöpfer seines Reichs, errang die Küstenländer am baltischen Meere, wodurch das russische Reich wesentlicher mit Europa in Berührung kam, u. Peter rief wie durch Zauber eine prachtvolle Stadt aus Sümpfen hervor.

Erwerbungen der Kaiserin Cath. II.

Catharina II. vollendete das von Peter dem Grossen angefangene Werk, indem sie alles für den Ruhm und die Vergrösserung ihres Reichs that. Man zählt an 200 Städte, welche sie gebaut, u. über 10 Mill. Unterthanen, die sie samt deren Länder von den Polen u. Türken errungen hat. 1774 nahm sie den Türken mit Waffengewalt die Stadt Azow samt deren Gebiet und Schiffahrt auf dem schwarzen Meere. 1784 erhielt sie durch Vertrag die Krim, Kuban und die Insel Taman.

1792 hat sie durch Waffengewalt Oczakow samt diesem Gebiet mit ihrem Reiche vereinigt, das nun bis an den Dniester reichte.

1772 bis 1795 gewann sie bei den drei Theilungen Polens mehr als die Hälfte dieses Königreichs.

Sie unterwarf viele Völkerstämme Sibiriens, nahm Grusinien in ihren Schutz.

Erst in den Kriegen wider die Türken 1770, u. bei Polens Theilung spielte Russland die Rolle einer wahrhaft gross. Macht. Unter Cath. II. vollbrachte die russ. Flotte im Mittelmeer Europa, brachte ein ganz. Archipel, bedrohte Aegypten; unter hier zeigten sich zum erstenmal geborne Russen als berühmte Generale, wie Romanzow, Panin, Suwarow. Der grösste Sieg dieser Kaiserin bleibt aber immer, dass sie so mächtig in die Kabinete Europas einwirkte, und durch die Lehre vom geographischen Staatensystem aufbrachte.

Erwerbungen Alexanders I.

1807 durch den Frieden von Tilsit ein kleines Gebiet am Flusse Narew.

1808 das schwedische Finland.

1812 durch den Vertrag von Bucharest Chocsim und ein kleines Theil von der Moldau, — abtheilung gen Persien und im russischen Amerika.

Grösse und Bevölkerung in frühern Epochen.

	d. QM.	Erzw.
Unter Iwan I. 1462	18,494.	6,000,000.
Bei seinem Tode 1505	37,137.	10,000,000.
Beim Tode Iwan II. 1584	125,465.	12,000,000.
Beim Tode Michael I. 1645	254,361.	13,000,000.
Unter Peter dem Grossen 1689	263,900.	15,000,000.
Bei seinem Tode 1725	273,315.	20,000,000.
Unter Catharina II. 1763	319,538.	25,000,000.
Bei ihrem Tode 1796	331,810.	36,000,000.
Beim Tode Alexanders 1825	397,494.	58,000,000.

RUSSISCHES KAISERTHUM IN EUROPA u. ASIEN,

nebst Andeutung seiner allmähligen Vergrösserung.

Urkern des russischen Reichs.
Erwerbung der beiden Iwan.
Erwerbung des Alexis Romanow.
Erwerbung Peter des Grossen.
Erwerbung Catharina II.
Erwerbung Alexanders I.
Erwerbung verschiedener Beherrscher.

*) N.B. Die Grenzen einiger Erwerbungen konnte man nur beiläufig angeben.

Geographischer Abriss des russischen Reichs; seine Völker und Erzeugnisse, sein Handel, seine Verbindungen und sein politischer Zustand.

Russland nimmt heut zu Tage einen so hohen Rang unter den europäischen Mächten ein, dass es aller Augen auf sich zieht, und die Ministerien grosser Könige beunruhigt; daher denn ein leicht zu überblickendes Gemälde dieses Kaiserreiches mehr als je Bedürfniss der Zeit ist. Wir liefern es zum Theile nach *Malte-Brün*.

Grösse. Das russische Gebiet in Europa, Asien und Amerika begreift in sich den neunten Theil des gesamten festen Landes, den acht und zwanzigsten alles Flächenraums der Erde, und den funfzehnten Theil des Menschengeschlechts. Es reicht vom baltischen Meer ohne Unterbrechung bis an die östlichen Gränzen Asiens, und vom Eismeere bis an die Türkei, Persien, Tatarei und China.

Beschaffenheit des Landes. Bei weitem der grössere Theil dieses ungeheuren Gebietes liegt zwar in der kalten Zone, wo die Natur wie erstorben ist, und für Cultur wenig oder gar keine Aussicht statt findet; wenn man aber auch nur das eines guten Anbaues fähige Land in Anschlag bringt, so dürfte es wohl für die furchtbare Bevölkerung von 300 Millionen und darüber hinreichen.

Gebirge. Von Westen nach Osten treffen wir das *lapländische* Gebirg, eine Fortsetzung des skandinavischen, welches ohne beträchtliche Höhe stets mit Eis und Schnee bedeckt ist, u. in den Regierungsbezirken Petersburg, Nowgorod und Wologda zur Fläche herabsinkt. — Dann die Landhöhe *Waldai*, deren höchster Punkt nur 1250 französische Fuss über dem Meerspiegel liegt, die überall sanft ansteigt und auf einem geringen Flächenraume die Wasserscheidung gen das Eismeer, gen das baltische, schwarze und kaspische Meer bildet. — Das *Uralgebirg*, die Scheidewand zwischen Sibirien und dem europäischen Russland, streicht vom Eismeere bis zur kaspischen See 240 d. Meilen, hat oft eine Höhe von 7000, in der Regel aber nur von 5000 Fuss über dem Spiegel der letztern, und doch tragen viele Gipfel desselben ewig Eis und Schnee. Diese Gebirgskette ist ein unerschöpftliches Lager von Eisen; zum Theil enthält sie auch Gold, Kupfer, Gold, Platina, Blei etc. und einen ganzen Hügel magnetischen Eisens. — Das *kaukasische* Gebirg, zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere, erreicht gen die Mitte 16 — 17,000 Fuss Höhe u. ist daselbst mit ewigem Eis und Schnee bedeckt. Merkwürdig sind inwiefeer 140 d. Meilen langen Bergkette zwei von der Natur geschaffne Pässe, bei den Alten unter dem Namen der *kaukasischen* und *albanischen Pforte* bekannt. Jener führt in vier Tagereisen von Mosdok nach Tiflis, dieser längs der Gränze von Daghestan hin. — Das Gebirg *Altai* stösst beinahe rechtwinklig an den Ural und erstreckt sich mitten durch Asien bis ans Meer. Nur der *kleine* Altai bildet die südliche Gränze Sibiriens, der *grosse* aber ist ausser Berührung mit diesem Lande; jener ist sehr reich an Kupfer, Blei, Silber, Gold und Platina; seine höchste Spitze 6,560 Fuss. — Das *nertschinskische oder dauriche* Gebirg längs des Flusses Argun ist reich an allen Arten Metalls. — Endlich im Osten die *echatschakischen* und *kamtschatkischen* Gebirge; die letztern ewig mit Eis und Schnee bedeckt, aber dennoch mit erloschenen und brennenden Vulkanen versehen, ein Gegenstaz zu Island.

Ebenen. Vom baltischen bis zum schwarzen und kaspischen Meer dehnt sich, im Contrast mit Süden, eine ungeheure Ebene aus, die nur von geringen Höhen unterbrochen wird; es ist *Nieder-Europa*, das den Einbrüchen asiatischer Völker und den Wirkungen der abwechselnden Temperatur Sibiriens und des Oceans offen steht. Seine unbeträchtliche Höhe macht, dass es minder kalt und bewohnbarer ist als die auf gleicher Breite liegende Tatarei. Nichts hält im Winter den leichten Wagen oder raschen Schlitten auf; daraus sind auch die nordischen Völker zum Reisen viel geneigter, als die südlichen in ihrem Gebirgslande.

Vorzüglichste Flüsse, nach den Wasserbecken eingetheilt, in welche sie sich ergiessen.

Petschora.	See Baikal.	Selinga.
Metzen.		
Dwina.		*Wolga.*
Onega.		*Kama.*
Obi.	Kasp. Meer.	*Wiätka.*
Irtisch.		*Ural* oder *Jaik.*
Tobol.		Terek.
Jenisei.		
Obere Tunguska.		*Don.*
Untere Tunguska.		Donetz.
Katanga.		Kuban.
Olenek.	Schwarzes Meer.	*Dniester.*
Lena.		*Dnieper.*
Aldan.		Bierezina.
Jana.		Priepetz.
Indigirka.		Bog.
Kowyma.		Pruth.
		Newa.
Grosser Ocean.	*Anadir.*	Baltisches Meer.	Kymene.
	Amur od. *Saghalien*		Duna.
			Niemen.

See. Kein Land von ganz Europa ist mit so vielen und so grossen Seen angefüllt, als der Strich zwischen dem baltischen und weissen Meere. Hier breiten sich aus die See *Ladoga*, *Onega*, *Bielo Osero*, *Kubenisk*, *Peipus*, *Ilmen*, *Wirz*, *Saima*, *Kuopio*, *Lexä* etc., die zusammen eine Oberfläche Wassers von 810 d. Quadratmeilen bilden. In Asien nehmen weiset Russland die grössten Binnenseen auf: das *kaspische* Meer, den See *Aral*, *Tschani*, *Baikal* etc.

Canäle. 1. Der kleine Canal von Nischnei-Wolotschok verbindet die Newa durch die Twerza mit der Wolga; er kann aber nur aus dem kaspischen See ins baltische Meer, und nicht umgekehrt, benützt werden. — 2. Der 1802 vollendete Canal von Nowgorod, welcher die Msta unmittelbar mit der Wolchow verbindet, dient zu demselben Zwecke. So ist auch die Communication zwischen der Ostsee und dem kaspischen Meere durch die Verbindung der Newa und Wolga mit dem See Ladoga u. Onega hergestellt. — 3. Weil der See Ladoga gefährlich zu besiffen ist, so liess Peter der Grosse von Schlüsselburg bis Neuladoga einen Canal anlegen, welcher die Fahrt auf dem See unmöthig macht und die Wolchow mit der Newa unmittelbar vereinigt. — 4. Der berezinische Canal verbindet die Düna mit dem Dnieper und folglich die Ostsee mit dem schwarzen Meere. — 5. Der Mariencanal zwischen den Flüssehen Kowscha und Witegra vereinigt noch näher, als der erstgenannte Canal, die Wolga und Newa. — 6. Der oginskische Canal vereinigt mittels kleiner Flüsschen den Niemen und Dnieper, folglich Memel und Cherson. — Geringere Wasserverbindungen nicht zu erwähnen, bemerken wir nur noch, dass eine besondere Anstalt in Sorsk für diesen wichtigen Gegenstand errichtet worden, und Russland in kurzer Zeit keinem andern Staate in Rücksicht dieser neuen Handelswege nachstehen wird, besonders da sie hier mehr als irgendwo durch die Natur begünstigt werden.

Steppen. Eine besondere Merkwürdigkeit Russlands sind die sogenannten Steppen, welche bald den amerikanischen Savanen gleichen, wo man unendliche Waiden von hohem Grase erblickt; bald aber ausgetrockneten Salzseen, denn das Salz schwizt selbst aus dem Boden heraus, oder sammelt sich in stehenden Wassern. Ueberhaupt bilden sich viele Seen in diesen Steppen, weil das Wasser fast kein Gefäll hat. Solche Steppen sind z. B. zwischen den Mündungen des Don und der Wolga; zwischen dem östlichen Ufer der Wolga und dem nördlichen des kaspischen Meeres, genannt *Steppe der Kalmuken*; nordwärts von dieser, und nur durch die Berge Ulu-Tau getrennt, die *Steppe von Ischim*, welche gen Osten mit jener *von Baraba* zusammenhängt, die an 150 d. Meilen lang und 36 bis 42 breit ist.

Klima. Ein so ausgedehntes Reich muss den Gesetzen der Natur zufolge ein sehr manigfaltiges Klima haben, und es ist nicht möglich im allgemeinen und ohne Unterscheidung der physischen Regionen einen Begriff davon zu geben. Wir wollen also wieder von Westen nach Osten gehend die verschiedenen Klimate Russlands wo möglich kurz bezeichnen.

In der Region der grossen Landseen, d. h. in Finland, Lagmark, in den Bezirken Petersburg, Olonez, Nowgorod, Pleskow, Livland und Esthland im Winter 18 — 24 Grad Kälte nach Reaumur; in der Regel nur 60 Tage des Jahrs ohne Schnee. Am baltischen Meere überall Spelt, Gerste etc., reift aber im Innern gen Olonez nur selten und selten auf dem 61. Breitengrade. Waizen gedeiht bis zum 60. Grad in Finland.

In der Region Mittelrusslands, zwischen der Berezina, dem Dnieper und dem Wasserfall des Dniepers bis Zarizyn (51 — 60 Breite, 50 — 67 Länge) zwischen plötzliche Kälte von 30 — 36 Grad, so dass Queckslber hämmerbar wird. Die Flüsse gefroren vom November bis April. Spelt, Gerste etc., Aepfel und Pflanmen bis zum 55. Grad.

Die nördliche Uralregion, Nordosten des europäischen Russlands, hat eine sehr veränderliche Temperatur; Gewitter sind selten; das Quecksilber wird zu Ustjuk-Welliki bisweilen hämmerbar; die Twerza ist schon seit Novemiber bis Mai gefroren; auf dem 61. Breitengrade hört aller Ackerbau auf, die Fichte verschwindet, Rentiere und Beerengesträuch erscheinen.

Mittlere Uralregion, der Osten des europäischen Russlands: der Ostwind kalt, der Südwind auf den Bergen feucht, in den Ebenen trocken und warm. Das Quecksilber wird zu Katharinaburg oft hämmerbar; zu Perm 6 Monate Schnee, 2 Monate nicht gefroren. Zu Orenburg oft äusserste Trockne und Hitze. Getraide in tiefen Thälern; Nussbäume an der Kama; Rentiere.

Region zwischen dem Fusse des Ural u. Kaukasus, oder die kaspische u. pontische Ebene, samt Tauriен: die Wolga und das azowische Meer 2 Monate gefroren; zu Astrakan äusserste Kälte 23, Hitze 36 Grad; zu Odessa 1803 eine Kälte von 31 Grad; fruchtbar an den Flüssen, doch weniger nach Osten zu; Rinder, Pferde, und im Süden Wein, edle Früchte, oft Heuschreckenheere; Trumpelthiere.

Die Region von Polen, Volhynien, Podolien und Kiovien: feucht und fruchtbar; äusserste Kälte zu Warschau 15 Grad; Wälder von Eichen und Fichten bis zum baltischen Meer und bis an die pontischen Steppen; keine Weinreben, aber alle Arten Getraide; Rinder, Pferde etc.

Dieses das Klima des europäischen Russlands; und wenn es gleich kein ganz erfreuliches Bild gewährt, so ist das vom eigentlich asiatischen Russlande oder Sibirien doch viel trauriger. Drei Viertheile davon liegen auf derselben Breite wie Norwegen und Lapland; ein Theil des Bezirkes Kolywan und die Gegend um See Baikal haben mit London, Berlin und Nordfrankreich die nämliche Linie; aber dennoch ist die Temperatur der glücklichsten Landstriche Sibiriens keineswegs mit jener von Norwegen zu vergleichen; im Norden ist die Kälte viel grimmiger als in Lapland, ja bisweilen verspürt man sie in diesem Maasse sogar in den Gebirgen auf dem 50 — 55 Grade. Fast in ganz Sibirien dauert der Winter 9 — 10 Monate. Schnee fällt zuweilen schon im September und noch im Mai. Ist das Getraide nicht reif im August, so wird es für verloren geachtet. Oestlich von Jenisei, u. nördlich vom See Baikal ist der Ackerbau fast unbekannt. — In ganz Sibirien währt die Sommerhitze kurz, aber sie ist plötzlich und sehr stark. Getraide und andere Pflanzen sieht man gleichsam wachsen; das Gras wird manushoch; allein nahe dem Eismeer suchen die Strahlen der nicht untergehenden Sonne umsonst den zur ewigen Gefrörniss verdammten Boden zu erwärmen — ein Nordwind reicht hin, selbst während dieses langen Tages die Gewässer mit einer dünnen Eiskruste zu bedecken, und die Blätter des Gesträuchs falb und roth zu färben.

Erzeugnisse und Industrie. Bis jetzo bildet die Viehzucht immer noch den grössten Reichthum Russlands; sie reicht vom baktrianischen Kameel der südlichen Steppen bis zum Rentthier der nördlichen Zone. Die Nomadenstämme und ihre Nachbarn ziehen ihre Pferde und zum Theil auch die Rinder mit vieler Sorgfalt; der eigentliche Russe aber vernachlässigt beide, und nur von vortrefflichen Waiden der südlichen Provinzen rühret es her, dass so grosse Ochsen und leichte Zugthiere, deren sich die Ukrain rühmt, können ausgeführt werden. Die Besitzungen grosser Herren allein liefern Beispiele einer veredelten Viehzucht. Dessen ungeachtet erzeugt das Reich weit über seine Bedürfnisse sowohl Fleisch, als Talg, Butter, Leder und rauhe Wolle. Die Zubereitung des *Juchtenleders* ist eine diesem Lande eigenthümliche Kunst. — Der Ackerbau, so weit ihn ein gewöhnliches Klima nicht hindert, macht überall, wo seine Früchte Absatz finden, grosse Fortschritte; allein gerade die fruchtbarsten Bezirke haben die wenigsten Ausfuhrcanäle. Im Jahre 1805 wurden für 48 Millionen Rubel Erzeugnisse des Pflanzenreichs, und für 13 Millionen Producte der Viehzucht ausgeführt. Nur die Regierungsbezirke Petersburg, Moskau, Archangelsk, Wologda und Perm, jene wegen ihrer grössern Städte, dieses wegen der vielen Arbeiter in seinen Bergwerken, verbrauchen weit über ihr Erzeugniss; aber sogar die sibirischen Provinzen, und die halbasiatischen Orenburg und Astrakan pflanzen und ziehen oder gewinnen über ihr Bedürfniss. Die grosse Fruchtbarkeit indessen fängt an in Kasan und Nischnei-Nowgorod, dauert fort über Pensa, Tambow, Orel und Kursk bis Katharinoslaw, sie herrscht in ganz Kleinrussland und in der polnischen Ukrain, nimmt wenig ab in Lithauen, wohl aber an den Küsten des baltischen Meeres.

Die Bergwerke Russlands verdienen grosser Bedeutung; Eisen, sein solidester Reichthum, wird am häufigsten auf europäischer Seite, von Perm und Orenburg bis Wiätka und Wladimir, desgleichen von Nischgorod bis Tula und Thombow gewonnen; die edlern Metalle aber, Platina nicht ausgenommen, sind vorzüglicher in seinen asiatischen Provinzen niedergelegt, und Russlands *Peru* erstreckt sich vom Ural bis über Irkuzk hinaus. Der jährliche Ertrag an Kupfer steigt auf 200,000 Pud (das Pud 40 Pfund cöln.), an Eisen auf 9 Millionen, an Blei in Finland auf 50,000, an Silber auf 1,250, an Gold auf 80, und an Platina auf 27 Pud.

Jagd und Fischfang, sehr ergiebig. Jeferen, zur zur Ausfuhr für 3 Millionen Rubel Pelzwerk und andern Stof; diese grösstentheils zum Verbrauch im Innern für 15 Millionen Rubel gedörrte und gesalzene Fische, Kaviar, Thran, Leim und Fischbein.

Die Wälder sind unerschöpflich an Fichten, Tannen, Eichen und Birken; sie könnten das Material zu allen Flotten der Welt verschaffen; und zwei noch sehr wichtige Producte, Hanf und Flachs, geben jährlich zur Ausfuhr einen Werth von 20 Millionen Rubel.

Das Volk, begierig nach schnellem Gewinn, hat die Manufacturen noch auf keinen hohen Grad gebracht; indessen ist die Fabrication des Juchtenleders, der Wagen, Seile, des Segeltuchs, der Seife, Lichter, des Oeles und Theers sehr gestiegen. Ist nun Russland gleichwohl in Verfertigung anderer Artikel des Luxus oder Bedürfnisses noch sehr zurück, so verbraucht es doch eine so grosse Menge seiner eigenen Erzeugnisse und Fabricate, dass die fremde Einfuhr gegen seine Ausfuhr auf der Wagschale nur wenig zieht. — Das beträchtlichste seiner Fabricate, und, (darf man es sagen?) auch das nützlichste, ist der Brantwein aus Getraide; denn dieser ersetzt mit wenig Kosten und durch ein inländisches Product das fremde Getränk, dessen 50 Millionen Bauern, Hahdwerker und Soldaten in diesem rauhen Klima bedürftig wären. Schon kann davon ausgeführt werden.

Was Russland von aussen noch wichtiges bedarf, sind Sensen, Sicheln und anderes Geräth, so leicht diese auch könnten im Lande selbst aus eigenen Producten verfertigt werden; feine und mittlere Tücher, Baumwollenzeuge aller Art etc. Der Seidenbau macht erstaunliche Fortschritte in den südlichen Provinzen, und Georgien allein, gut angebaut und bevölkert, könnte ganz Russland sowohl mit Seide als auch mit Wein und Südfrüchten hinlänglich versehen, der nahen Aussicht auf die Moldau nicht zu gedenken. Ohne jedoch alle Regentände kleinlich anzuführen, bemerken wir nur, dass Russlands Bemühungen um Verbesserung seiner Manufacturen schon mit glänzendern Erfolgen sind gekrönt worden, als die Eifersucht des Auslandes gerne sieht. Ein Reich zwar, wo die Strassen noch aus Baumstämmen gebaut sind, wo Späne statt Lichter dienen, wo es den Bauern häufig an guten Sägen und Sensen mangelt, wo man den Granitblock verachtet, und aus unbezimmerten Balken Häuser auffährt, trägt noch tiefe Spuren der Barbarei; allein bei näherer Betrachtung wird man doch finden, dass theils Sorglosigkeit den Ueberfluss an Stoffen missbraucht, theils Gewohnheit den Mangel an guten Werkzeugen und Geschicklichkeiten nicht fühlbar macht. All dieser Lücken der Civilisation ungeachtet wird Russland dennoch seinem vorgesetzten, obwohl noch entfernten Ziele, *kein wichtiges Bedürfniss durch fremde Mittel befriedigen zu müssen*, tagtäglich näher rücken.

Russlands bevölkerung nach nationen.

I. Slavische Nation.		**V. Teutonische Nation.**	
Grossrussen	34,000,000.	Deutsche	380,000.
Kleinrussen	9,000,000.	Schweden	56,000.
Lithauer	1,300,000.	Dänen	1,200.
Polen	5,500,000.		
Letten und Kuren	600,000.	**VI. Mongolische Nation.**	
Bulgaren u. Servier	30,000.	Buristen	120,000.
Esthen	480,000.	Kalmuken	75,000.
Livonier	3,000.	Kalkas	18,000.
Laponier	9,000.		
Syrianer	30,000.	**VII. Kleine Nationen im Nordosten.**	
Kamtschadalen, Kurilier, Aleuter	12,000.	Tungusen (Mandschus)	50,000.
Permiaken	34,000.	Samojeden	20,000.
Tschuwaschen	370,000.	Stämme am Jenisei	38,000.
Tscheremissen	199,000.	Kamtschadalen, Kurilier, Aleuter	9,000.
Mordinen	92,000.	Jukagiren	3,000.
Wotiäken	149,000.	Koriäken	8,000.
Ostiäken	107,000.	Eskimos	70,000.
Teptiären	114,000.	Amerikanische Stämme	20,000.
III. Tatarische od. türkische Nation.		**VIII. Verschiedene asiatische oder halbasiatische Nationen.**	
Eigentliche Tataren	1,204,000.	Juden	460,000.
Nogaier u. Kumyken	154,000.	Armenier	74,000.
Truschmener	200,000.	Persische Bukaren	15,000.
Kirgisen	360,000.	Hindus	300.
Kiwinzen	2,500.	Zigeuner	10,000.
Bukaren	10,500.	Araber	6,300.
Mestschären	35,000.	Parsen	2,000.
Baschkiren	140,000.		
Teleuten	1,000.	**IX. Verschiedene europäische Nationen.**	
Jakuten	88,000.	Moldauer	85,000.
IV. Kaukasische Völker.		Walachen	45,000.
Georgier oder Grusier	560,000.	Griechen	21,000.
Lesgier	230,000.	Briten und Franzosen.	6,000.
Tscherkassier	190,000.	45 Mill. dieser Völker bekennen sich zur griechischen Kirche.	
Awschasier	90,000.		
Osseten	42,000.	Auf sechzig Einwohner kömmt ein Soldat.	
Midzhigen	43,000.		

Politische Wichtigkeit Russlands. Die Staatseinkünfte Russlands werden auf 130 Millionen Gulden rhein. geschätzt, und fast eben so hoch die Ausgaben in Friedenszeit. Ein Krieg aber fordert Opfer oder Anleihen. Die Einkünfte sind: 1. *Kopfsteuer*, welcher die städtischen Bürger (Handelsleute ausgenommen) und alle Bauern samt den verschiedenen Volksstämmen unterworfen sind. — 2. *Kapitalsteuer der Handelsleute.* Der Handelsmann gibt sein Gewerbskapital nach Belieben an; es wird nicht untersucht, allein seine Vorrechte und Lasterfreiheit hängen von seiner höhern oder geringern Steuer ab. — 3. *Ertrag der Krongüter*, nach Umständen sehr abwechselnd; begreift auch die Einkünfte der Kronfabriken. — 4. *Seezoll*, an 14 Millionen Rubel. — 5. *Landzoll*, minder hoch. — 6. *Kaufsteuer* von Mobilien, Grundstücken und Bauern. — 7. *Monopol der Brantweinhandels*, 16 Millionen Rubel. — 8. *Salzmonopol*, gering. — 9. *Bergwerkregal*, 2 Millionen Rubel. — 10. *Münze.* — 11. *Stempelpapiere* und *Briefpost.* — 12. *Jasiak* oder *Steuer von Pelzwerk.* —

Die Landmacht besteht aus einer Million Soldaten, wovon 700,000 regulär und 48,000 Kerntruppen sind. Die *Militärcolonien* längs der Gränzen des Reichs von baltischen bis zum schwarzen oder kaspischen Meere würden, wenn sie wirklich in dieser ganzen Ausdehnung zu Stande kämen, eine nicht zu berechnende Waffenmacht bilden. Die russische Marine indessen, obwohl ansehnlich, steht der Lage seiner Küsten weit nach; allein die Küsten von Estland und Finnark liefern ihr zahlreiche und geschickte Matrosen.

Ueber diese Kräfte herrscht ein *einziger, unbeschränkter* Wille; doch haben schon mehrmal die Kaiser aus dem Hause Holstein erklärt, dass sie in ihrem Geschlechte einzelner Personen und Gesellschaften feste Gesetze befolgen wollen. Massregeln der Willkür treffen nur noch die Grossen. Ein *Reichsrath* zieht unter Vorsitz des Kaisers alle wichtigen Gegenstände in Erwägung, und nur die äussern Angelegenheiten sind dem Kabinet des Monarchen vorbehalten. Der *dirigirende Senat* oder oberste Gerichtshof erkennt in allen Rechtshändeln, mit Ausnahme einer geringen Anzahl, wo die Berufung an des Kaisers Gnade frei steht. Der *heilige Synod*, oberste Behörde der griechischen Kirche, wacht im Namen des Monarchen über die Rechte der Nationalreligion. Jeder sonstige Cultus aber ist erlaubt.

Mit Bangigkeit sieht Europa diesen Koloss sich bewegen und ausbilden. Wo wird er seinen Schritten ein Ziel setzen? Wer soll ihm aufhalten? — Wunsch oder Bedürfniss, eine grössere Seemacht zu besitzen, lenkt seine Hand nach Schweden, Norwegen, Kopenhagen und Hamburg; um Polen zu sichern bedarf er Schlesiens Festungen und Ungarns Gebirge. Zwölf Millionen Slaven und drei Millionen Griechen sind ausser seinem Gebiete mit ihm durch die zarten Bande der Sprache und Religion verknüpft. Diese rufen ihn wider die barbarischen Türken zu Hülfe.

Nro. XXVIII. HISTORISCH-GEOGRAPHISCHE CARTE VON RUSSLAND.

Gedruckt und verlegt bei Joh. Veltjen, Kunst- und Musikalienhändler in Carlsruhe, 1828.

HISTORISCHE WELTKARTE

Lithographirt bei J. Velten.

1828.

Allgemeine Bemerkungen.

Obige Weltcarte ist auf den wiederholten Wunsch sehr vieler Personen entworfen worden, und der Verfasser hofft, ihren Absichten zu entsprechen, indem er sich dabei von der Methode gewöhnlicher Carten entfernt und das System befolgt hat, welches bei dem historischen Atlas überhaupt zum Grunde gelegt ist, nämlich Darstellung der Elementarsysteme für den Anfänger, und nebenbei hinlängliche Ausführung zum Behuf des Lehrers sowohl als anderer, deren Gedächtniss eine Unterstützung bedarf. Diesen Zweck zu erreichen, ist der Raum so viel als möglich benutzt, um jeden geographischen Punkt von Wichtigkeit mit historisch-chronologischen Angaben zu begleiten, wie es der erste Anblick der Carte schon zeigt. Jedem geographischen Gemälde lässt sich kein Verdienst der Erfindung geltend machen; Genauigkeit, zweckmässige Auswahl der Gegenstände und klare Anordnung ist alles, was man dabei leisten kann. Um nun diesen Forderungen wo möglich zu entsprechen, haben wir für diese Weltcarte in Beziehung auf Masse und Contouren die Arbeit eines ausgezeichneten Geographen, des Herrn Brue, zum Grund gelegt, der auch so gefällig war, uns schätzbare Belehrungen zur Ausführung dieses Gegenstandes mitzutheilen. So haben wir nun die Karte mit den neuen Entdeckungen im nördlichen Polarmeere und im Meere von Neu-Shetland bereichert, wovon auf der vorletzten Columne zur Rechten die Rede seyn wird. Alles, was die Weltcarte in den frühern Auflagen dieses Werkes enthielt, findet man übrigens auch auf der vorliegenden wieder, und obwohl nach einem kleinen Massstabentworfen, ist sie doch vollständiger und genauer.

Die geographische Wissenschaft hat seit einiger Zeit ihr Gebiet ungemein erweitert. Statt sich auf trockene Erklärungen, auf die Conturen der Länder, auf das Namensverzeichniss der Provinzen, Städte und Dörfer zu beschränken, hat sie nunmehr auch die Verhältnisse des alls Theile in sich aufgenommen, und wenn man sich jetzo mit dem Studium der Erdkugel beschäftigt, so verlangt man auch ihr Verhältniss zu den übrigen Weltkörpern, die Ursache und Folge der Erscheinungen, die durch Sonne und Mond in Bezug auf Wärme, Licht, Anziehung etc. hervorgebracht werden, richtig kennen zu lernen. — Eben so wenig die blosse Kenntniss der Form und Abtheilungen der Erde auch für die gewöhnlichste Bildung nicht mehr hin; man ist kühn genug, die Natur des Innern zu erforschen, und versucht es, den Erdkörper gleichsam zu zerlegen. Die Unregelmässigkeiten der Oberfläche ziehen unsere Wissbegierde an, weil sie so viele örtliche Verschiedenheiten erklären, wodurch die Gleichförmigkeit der astronomischen Jahreszeiten unterbrochen wird; man untersucht die Natur des Bodens, die Pflanzen, die er trägt, ja bis in das Eingeweid der Berge dringt man, um die Elemente, aus denen sie bestehen, zu erforschen. Wendet man sich dann zu den Bewohnern, so fragt man nach deren Bildung, Sitten, Regierungsart, Geschichte etc. Alles dieses gehört nunmehr zu dem vollständigen Studium der Geographie. Wir müssen uns begnügen, hier nur einen kurzen Abriss dieses Bildes zu liefern, der Anfang und Geologie, specielle Geographie, Botanik, Mineralogie, Statistik etc. empfehlen wir den zuvlässigen Hand von Malte-Bruns allgemeiner Geographie, worin diese Gegenstände besser und deutlicher als sonst irgendwo abgehandelt sind.

Ueber die Entdeckungen.

Am Anfange des 15. Jahrhunderts (1400) lagen in Europa noch Wissenschaft und Kunst, fast alle Ideen, so die Geister heut zu Tag beschäftigen, unter den Waffenstürmen erstickt. Im nördlichen und mittlern Europa strebten Vasallen mit aller Anstrengung sich der königlichen Gewalt zu entziehen, die sich aber allmählig über deren Sturz erhob; im Osten drangen die Türken immer gewaltiger heran, und Spanien hatte genug zu thun, um die Mauren abzutreiben. Unter allen Ländern war Italien das einzige, das sich mit Schiffahrt und Handel beschäftigte; Venedig, Genua und Florenz hatten auf diese Art Reichthum erworben; sie bezogen über das rothe Meer Specereien waren und andere Producte Indiens, von dem man jedoch nur eine sehr verworrene und zum Theil falsche Vorstellung hatte. Von Afrika war noch das innere und einmal der Tmuris bekannt; und die Schiffahrt ging nicht viel über das Mittelmeer hinaus. In dieser Lage Europas, bei diesem Zustand des Handels und der geographischen Kenntnisse trat ein Fürst auf, der durch seine leidenschaftliche Liebe zu Reisen und Entdeckungen seinem Jahrhunderte plötzlich eine ganz neue Richtung gab, und dadurch eine Umwälzung bewirkte, die zu den merkwürdigsten in den Annalen der neuern Erreicht indien nach einer Fahrt von 13 Monaten. Camoens hat diese kühne Unternehmung in den Gesängen seiner Luisiade verherrlicht.

1500. Cabral, ein Portugiese, wird auf der Fahrt nach Indien vom Sturme verschlagen und entdeckt die Küsten Brasiliens.

NB. Kaum hatten die Portugiesen das Vorgebirg der guten Hoffnung umschifft, so füllten sie ihre Schiffe mit dem Reichthum ihrer Neuen Welttheile, neue Völker, neue Erzeugnisse der Erde, die sie auf der vorderen indischen Halbinsel gründeten, nahmen sie auch noch auf den Molukken, hinter den Sundainseln, festen Sitz, eroffneten Verbindungen mit China und entdeckten die japanischen Inseln. Später setzten die Holländer diesem wachsenden Glück ein Ziel, um an Ruhm und Macht Theil zu nehmen. Sie gründeten ihre Hauptniederlassung auf Batavia, von wo aus sie die benachbarten Seegegenden untersuchten. (Siehe die Carte von Asien Taf. XXXI.)

1643. Tasman, ein Holländer, der von Batavia aus Van-Diemens Meere zu dringen. Bei seiner zweiten Reise, die südöstlichen Küsten Neuhollands, und die Freundschaftsinseln.

1692. Kämpfer, ein Deutscher, schrifft sich auf einer holländischen Flotte ein, untersucht die japanischen Inseln mit grosser Sorgfalt, und liefert seine Entdeckungen über diese östlichen Gegenden. Im Jahre 1775 tritt Thunberg, ein schwedischer Botaniker, in Kämpfers Fusstapfen, und ergänzt oder bestätigt dessen Berichte.

1699. Dampier, ein Engländer, durchschifft das Meer nördlich von Neuholland: bestimmt die Lage von Neuguinea näher, entdeckt Neubritannien und die Meerenge, die beide Länder trennt.

1739. Bouvet, ein Franzose, durchschifft eine Strecke von 263 Meilen unterm 57. Grade südlich und findet das Cap de la Circoncision, wahrscheinlich was später Cook unter dem Namen Sandwich-Land eigentlich entdeckt.

1769. Surville, ein Franzose, der die Erlaubniss, mit Pern Handel zu treiben, unter der Bedingung erhält, auch auf Entdeckungen auszugehen, schifft längs der Küste von Neubritannien nach den Salomons Inseln, untersucht sie so viel als möglich zu sehen, und gibt ihnen den Namen Arascieden; er bestimmt auch die Lage von Neuseeland näher, und gelangt dann nach Callao, wo er seinen Tod findet.

1771. Marion, ein Franzose, entdeckt die Inseln, die seinen Namen führen, und kommt in Neuholland ums Leben.

1772. Kerguelen entdeckt die Inseln seines Namens im Süden des Capo der guten Hoffnung und unter dem Jahr 1774 eine Strecke von 360 Meilen unterm 57. Grade südlich und findet das Cap de la Circoncision, Neubritannien und die Meerenge, die beide Länder trennt.

1773. Cook, dritte Reise hatte zum Zweck, sich dem Nordpol im grossen Ocean so weit als möglich zu nähern, und zu erforschen, ob nicht ausser einer nordöstliche oder nordwestliche Durchfahrt die Rückkehr zu bewirken sey. Cook bringt den Eingebornen Omai, der mit dem Capitän Furneaux nach England gekommen war, wieder nach Otahaiti; geht von da unter vollen Segeln nordwärts, entdeckt die Sandwich-Inseln, und untersucht die westlichen Küsten von Amerika vom 43. bis 71. Grade nördlich, indem er durch die Beringsstrasse schifft und so weit gegen Norden vorrückt, als menschliche Kraft zu bewirken vermag. Er liefert dadurch den Beweis von der Unmöglichkeit einer Durchfahrt in der Polnähe, kehrt auf die Sandwich-Inseln zurück, u. kommt dort in einem Streite mit den Eingebornen 1779 ums Leben. Das Andenken dieses Seefahrers könnte nur mit dem gänzlichen Umsturz des Brasiliens, der beiden indischen Halbinseln, der Sundainseln, der Molukken und Philippinen verschwinden. Die Portugiesen haben sich auf diesem Wege am meisten ausgezeichnet; es war der Weg ihres Glückes, ihres Ruhmes und ihrer Macht. Nach ihnen die Holländer.

1433. Gilianez, ein Portugiese, umschifft zuerst das Cap Bojador, welches bis dahin als Granze der Schiffahrt betrachtet worden. Ein gefährliches Unternehmen, das zu jener Zeit Bewunderung erregte.

1486. Bartholomä Diaz, ein Portugiese, entdeckt die Südspitze von Afrika und nennt sie Cap aller Stürme; sein König aber in der frohen Aussicht einen Weg nach Indien zu finden, gibt ihr den Namen Vorgebirg der guten Hoffnung.

1497. Vasco de Gama, ein Portugiese, umschifft das Vorgebirg der guten Hoffnung, steuert an der östlichen Küste von Afrika hin und errreicht Indien nach einer Fahrt von 13 Monaten. Camoens hat diese kühne Unternehmung in den Gesängen seiner Luisiade verherrlicht.

1500. Cabral, ein Portugiese, wird auf der Fahrt nach Indien vom Sturme verschlagen und entdeckt die Küsten Brasiliens.

NB. Kaum hatten die Portugiesen das Vorgebirg der guten Hoffnung umschifft, so füllten sie ihre Schiffe mit dem Reichthum ihrer Neuen Welttheile, neue Völker, neue Erzeugnisse der Erde, die sie auf der vorderen indischen Halbinsel gründeten, nahmen sie auch noch auf den Molukken, hinter den Sundainseln, festen Sitz, eroffneten Verbindungen mit China und entdeckten die japanischen Inseln. Später setzten die Holländer diesem wachsenden Glück ein Ziel, um an Ruhm und Macht Theil zu nehmen. Sie gründeten ihre Hauptniederlassung auf Batavia, von wo aus sie die benachbarten Seegegenden untersuchten. (Siehe die Carte von Asien Taf. XXXI.)

1643. Tasman, ein Holländer, der von Batavia aus Van-Diemens Meere zu dringen. Bei seiner zweiten Reise, die südöstlichen Küsten Neuhollands, und die Freundschaftsinseln.

1692. Kämpfer, ein Deutscher, schrifft sich auf einer holländischen Flotte ein, untersucht die japanischen Inseln mit grosser Sorgfalt, und liefert seine Entdeckungen über diese östlichen Gegenden. Im Jahre 1775 tritt Thunberg, ein schwedischer Botaniker, in Kämpfers Fusstapfen, und ergänzt oder bestätigt dessen Berichte.

1699. Dampier, ein Engländer, durchschifft das Meer nördlich von Neuholland: bestimmt die Lage von Neuguinea näher, entdeckt Neubritannien und die Meerenge, die beide Länder trennt.

1739. Bouvet, ein Franzose, durchschifft eine Strecke von 263 Meilen unterm 57. Grade südlich und findet das Cap de la Circoncision, wahrscheinlich was später Cook unter dem Namen Sandwich-Land eigentlich entdeckt.

1769. Surville, ein Franzose, der die Erlaubniss, mit Pern Handel zu treiben, unter der Bedingung erhält, auch auf Entdeckungen auszugehen, schifft längs der Küste von Neubritannien nach den Salomons Inseln, untersucht sie so viel als möglich zu sehen, und gibt ihnen den Namen Arascieden; er bestimmt auch die Lage von Neuseeland näher, und gelangt dann nach Callao, wo er seinen Tod findet.

1771. Marion, ein Franzose, entdeckt die Inseln, die seinen Namen führen, und kommt in Neuholland ums Leben.

1772. Kerguelen entdeckt die Inseln seines Namens im Süden des Capo der guten Hoffnung und unter dem Jahr 1774 eine Strecke von 360 Meilen unterm 57. Grade südlich und findet das Cap de la Circoncision, wahrscheinlich was später Cook unter dem Namen Sandwich-Land eigentlich entdeckt.

1773. Cook, dritte Reise hatte zum Zweck, sich dem Nordpol im grossen Ocean so weit als möglich zu nähern, und zu erforschen, ob nicht ausser einer nordöstliche oder nordwestliche Durchfahrt die Rückkehr zu bewirken sey. Cook bringt den Eingebornen Omai, der mit dem Capitän Furneaux nach England gekommen war, wieder nach Otahaiti; geht von da unter vollen Segeln nordwärts, entdeckt die Sandwich-Inseln, und untersucht die westlichen Küsten von Amerika vom 43. bis 71. Grade nördlich, indem er durch die Beringsstrasse schifft und so weit

Seefahrer in südöstlicher Richtung.

Durch sie hat man die westlichen und östlichen Küsten von Afrika mit den dazu gehörigen Inseln und das Vorgebirg der guten Hoffnung kennen gelernt; man verdankt ihnen ferner die Entdeckung Brasiliens, der beiden indischen Halbinseln, der Sundainseln, der Molukken, die ersten Anzeigen von Neuholland, die Handelsverbindungen mit China und dem japanischen Reiche. Die Portugiesen haben sich auf diesem Wege am meisten ausgezeichnet; es war der Weg ihres Glückes, ihres Ruhmes und ihrer Macht. Nach ihnen die Holländer.

1433. Gilianez, ein Portugiese, umschifft zuerst das Cap Bojador, welches bis dahin als Granze der Schiffahrt betrachtet worden. Ein gefährliches Unternehmen, das zu jener Zeit Bewunderung erregte.

1486. Bartholomä Diaz, ein Portugiese, entdeckt die Südspitze von Afrika und nennt sie Cap aller Stürme; sein König aber in der frohen Aussicht einen Weg nach Indien zu finden, gibt ihr den Namen Vorgebirg der guten Hoffnung.

1497. Vasco de Gama, ein Portugiese, umschifft das Vorgebirg der guten Hoffnung, steuert an der östlichen Küste von Afrika hin und errreicht Indien nach einer Fahrt von 13 Monaten. Camoens hat diese kühne Unternehmung in den Gesängen seiner Luisiade verherrlicht.

1500. Cabral, ein Portugiese, wird auf der Fahrt nach Indien vom Sturme verschlagen und entdeckt die Küsten Brasiliens.

NB. Kaum hatten die Portugiesen das Vorgebirg der guten Hoffnung umschifft, so füllten sie ihre Schiffe mit dem Reichthum ihrer Neuen Welttheile, neue Völker, neue Erzeugnisse der Erde, die sie auf der vorderen indischen Halbinsel gründeten, nahmen sie auch noch auf den Molukken, hinter den Sundainseln, festen Sitz, eroffneten Verbindungen mit China und entdeckten die japanischen Inseln. Später setzten die Holländer diesem wachsenden Glück ein Ziel, um an Ruhm und Macht Theil zu nehmen. Sie gründeten ihre Hauptniederlassung auf Batavia, von wo aus sie die benachbarten Seegegenden untersuchten. (Siehe die Carte von Asien Taf. XXXI.)

1643. Tasman, ein Holländer, der von Batavia aus Van-Diemens Meere zu dringen. Bei seiner zweiten Reise, die südöstlichen Küsten Neuhollands, und die Freundschaftsinseln.

1692. Kämpfer, ein Deutscher, schrifft sich auf einer holländischen Flotte ein, untersucht die japanischen Inseln mit grosser Sorgfalt, und liefert seine Entdeckungen über diese östlichen Gegenden. Im Jahre 1775 tritt Thunberg, ein schwedischer Botaniker, in Kämpfers Fusstapfen, und ergänzt oder bestätigt dessen Berichte.

1699. Dampier, ein Engländer, durchschifft das Meer nördlich von Neuholland: bestimmt die Lage von Neuguinea näher, entdeckt Neubritannien und die Meerenge, die beide Länder trennt.

1739. Bouvet, ein Franzose, durchschifft eine Strecke von 263 Meilen unterm 57. Grade südlich und findet das Cap de la Circoncision, wahrscheinlich was später Cook unter dem Namen Sandwich-Land eigentlich entdeckt.

1769. Surville, ein Franzose, der die Erlaubniss, mit Pern Handel zu treiben, unter der Bedingung erhält, auch auf Entdeckungen auszugehen, schifft längs der Küste von Neubritannien nach den Salomons Inseln, untersucht sie so viel als möglich zu sehen, und gibt ihnen den Namen Arascieden; er bestimmt auch die Lage von Neuseeland näher, und gelangt dann nach Callao, wo er seinen Tod findet.

1771. Marion, ein Franzose, entdeckt die Inseln, die seinen Namen führen, und kommt in Neuholland ums Leben.

1772. Kerguelen entdeckt die Inseln seines Namens im Süden des Capo der guten Hoffnung und unter dem Jahr 1774 eine Strecke von 360 Meilen unterm 57. Grade südlich und findet das Cap de la Circoncision, wahrscheinlich was später Cook unter dem Namen Sandwich-Land eigentlich entdeckt.

1773. Cook, dritte Reise hatte zum Zweck, sich dem Nordpol im grossen Ocean so weit als möglich zu nähern, und zu erforschen, ob nicht ausser einer nordöstliche oder nordwestliche Durchfahrt die Rückkehr zu bewirken sey. Cook bringt den Eingebornen Omai, der mit dem Capitän Furneaux nach England gekommen war, wieder nach Otahaiti; geht von da unter vollen Segeln nordwärts, entdeckt die Sandwich-Inseln, und untersucht die westlichen Küsten von Amerika vom 43. bis 71. Grade nördlich, indem er durch die Beringsstrasse schifft und so weit gegen Norden vorrückt, als menschliche Kraft zu bewirken vermag. Er liefert dadurch den Beweis von der Unmöglichkeit einer Durchfahrt in der Polnähe, kehrt auf die Sandwich-Inseln zurück, u. kommt dort in einem Streite mit den Eingebornen 1779 ums Leben. Das Andenken dieses Seefahrers könnte nur mit dem gänzlichen Umsturz des

EUROPA, NACH SEINER POLITISCHEN GESTALT vom JAHR 1812.

GRUNDRISS DER PHYSISCHEN GEOGRAPHIE EUROPAS.

Die natürlichen Gränzen dieses Welttheils sind das Gebirg und der Fluss Ural, das kaspische Meer, die Flüsse Manitsch, Kuma, und ein Stück weit der Don; dann Gewässer vom azowischen bis zum atlantischen Meer. Im Mittelmeere ziehen wir der Linie nach, die von Inseln am meisten frei ist, und rechnen also Naxos, Stampali, Skarpanto etc. zu Europa. Die Inselgruppe von Malta bleibt zweifelhaft; die Canarien aber, die Azoren und Madeira gehören in Afrika, so wie Island und Grönland zu Amerika. Die Inseln Färoer und das Eismeer schliessen unsern Welttheil im Norden. Auf diese Art hat Europa 174,000 d. QM. und im Jahre 1829 wahrscheinlich an 228 Millionen Einwohner. — Die Länge vom Cap St. Vincent bis zum Uralist 728, die Breite vom Cap Matapan bis zum Nordcap 520 d. Meilen. Unter den Ländern bildet Böhmen das Centrum von Europa. —! Kein anderer Welttheil ist auf allen Seiten mit so vielen in das Land eindringenden Meeren, Busen und Baien versehen; daher dieses ein physischer Charakterzug. — Die Gegenden mit Landseen sind östlich und westlich des baltischen und bothnischen Meeres; ferner im Alpengebiete.

Gebirge, 7 an Zahl, sehr ungleich in ihrer Ausdehnung. — 1. Das *Uralgebirg*, von europäischer Seite betrachtet, ist weniger eine Gebirgskette, als Hochebene, die sich aus Russlands Mitte allmählig erhebt, östlich zieht und kaum 7000 Fuss Höhe erreicht. Sie hängt nicht einmal durch Hügel mit irgend einem andern europäischen Gebirgstocke zusammen. — 2. Die *Dofrinen* oder *skandinavischen Alpen* sindeben so sehr isolirt; allein ihr Charakter ist viel bestimmter und sie erstrecken sich vom Cap Lindesness an der südlichsten Spitze Norwegens bis zum Nordcap auf der Insel Magerøsk; nur die südlichen Theile zwischen Norwegen und Schweden, oder die eigentlichen Dofrinen, bilden eine Gebirgskette mit Felskuppen, steilen Abgründen, Wasserfällen und Gletschern. Ihre höchsten Gipfel erreichen 7000 bis 8370 Fuss über Meer. — 3. Die *Grampian* oder *kaledonischen Gebirge* formiren, gleich jenen von Wales, einzelne Parallelketten und hängen ohne Zweifel unter Meer mit den Orkaden etc. zusammen. — 4. Die herrlichste und am meisten inwendig ausgedehnte Gebirgsfamilie ist die der *Alpen*, deren vorzüglichste Kette den *Montblanc*, Europas Gipfel, von 14,790 Fuss Höhe über Meer, enthält. Sie reicht in der Länge von 40 d. Meilen, vom Berge Ventoux im Dauphiné bis Kahlenberg in Oestreich, und viele ihrer Bergspitzen sind 10 bis 14,000, ja sogar Strassen 5 bis 6000 Fuss über Meer. Zwischen 7 bis 8000 Fuss Höhe fängt ewiges Eis an, welches im Mittel des Alpensystems ein Eismeer bildet, gleich jenem der Polargegenden. Seen von 1200 Fuss Tiefe, steile Wasserfälle, das Alpenglühen, die manigfachsten Anblicke und erhabensten Naturschönheiten, die Einflüsse auf Temperatur und Völkerverkehr, all dieses macht die Alpen zum interessantesten aller Gebirgstöcke Europas. — Die *Apenninen*, von 4 bis 9000 Fuss Höhe, der *Aetna* 10,378, bilden den südlichen Ast der Alpen; Sardiniens und Corsikas ansehnliche Gebirge werden hieher gezählt. — Ein östlicher Arm, *dinarische Alpen*, streicht zwischen Donauland und Meer hin, vereinigt sich mit dem Hämus und hat in Kärnthen sowohl als Dalmatien Gipfel zwischen 7 bis 10,000 Fuss Höhe. — Ein nördlicher Ausläufer, das *Juragebirg*, reicht von Genf bis Basel, und die *Vogesen* von Langres bis gen Mainz. Diese verbinden sich mit den Gebirgen vom innern Deutschland und folglich mit den Karpathen. — Die *Cevennen* sind ein Uebergang von den Alpen zu den Pyrenäen. — 5. Die *Pyrenäen* gewähren der westlichen Halbinsel Europas im Norden, so wie die *Alpujarras* oder *Sierra Nevada* im Süden ein Bollwerk; jene haben 9 bis 10,000, diese 10 bis 11,000 Fuss Höhe. — 6. Den Osten Europas erfüllt das *Hämusgebirge* von dessen Centrum *Despoti-Dag*, oder *Skomios* der Alten, nördlich Macedoniens, vier Aeste auslaufen: der *albano-dalmatische* gen die Alpen; der *eigentliche Hämus* gen das schwarze Meer; das Gebirg *Rhodope*, welches Thracien vom ägeischen Meere trennt; der südliche, welcher die poetischen Berge *Olympos*, *Pindos*, *Oeta*, *Parnassus*, *Helikon* enthält und bis in die Inseln des Archipels reicht. Ihre Höhe übersteigt hie und da jene der Apenninen. — 7. Die *Karpathen* oder *Krapacks* und das *hercynische Gebirg*, nirgends über 9000 Fuss, bilden die Vorterrasse der Alpen, von welchen sie, wie vom Hämus, nur durch die Donau getrennt sind. Sie begreifen die metallreichsten Höhlen, *Siebenbürgen*, oder die *bastarnischen Alpen*, das *Riesen-* und *Erzgebirg* etc. in sich.

Europas *Flüsse* lassen sich je nach den Wasserbecken, worein sie strömen, in 7 Klassen abtheilen: 1. Zum Eismeer; 2. zum baltischen; 3. zur Nordsee; 4. zum atlantischen Ocean; 5. zum Mittelmeer; 6. zum schwarzen, und 7. zum kaspischen Meer. — Der grösste europäische Fluss ist die Wolga; dann folgen Donau, Don, Dwina, Rhein, Weichsel, Elbe etc.

Von *Thälern* oder *weiten Ebenen* sind die merkwürdigsten: Moldau und Walachei; Ungarn; das Pothal mit seiner reichen Cultur; das kreisförmige Böhmen; das ovale, herrliche Rheinthal von Basel bis Mainz; das schöne Rhonethal (Valais), welches aber an mannigfaltigem Reize von Kärnthen noch übertroffen wird.

Das Klima der Halbinsel Europa, bemerkt ein sehr einsichtsvoller Autor, hat im Ganzen eine der verwickeltsten Zusammensetzungen und die auffallendsten Anomalien, die es auf dem Erdballe gibt; denn ausser der Sonnenwärme, die sicher die erste Ursache der verschiedenen europäischen Temperaturen ist, wirken noch drei Einflüsse darauf; nämlich die Kälte der Hochebene Mittelasiens, welch er zufolge das östliche und nordöstliche Europa einen mindern Grad Wärme hat, als die westlichern Länder auf gleicher Breite; ferner die Nachbarschaft des heissen Afrika, aus welchem uns die Sahara und die kahlen Felsen von Nubien und Aegypten jenen Wind zusenden, der alle Uferlande des Mittelmeers erhitzet und bis an den Fuss der Alpen dringt; endlich die unaufhörliche Bewegung der Wasser des atlantischen Oceans, wodurch die Eismassen der Polargegend zurückgescheucht werden, und unserm Westen ein so erstaunlich viel milderes Klima zu Theil wird, als den Gegenden Amerikas auf der nämlichen Breite.

Ueberhaupt kann man das Klima Europas nach seinen drei grossen Unterschieden durch einen Triangel versinnlichen, dessen Winkel das Cap St. Vincent, das Nordcap und den nördlichsten Punkt des kaspischen Meeres berühren. Folgt man im Winter der ersten Seite des Triangels, so wächst die Kälte von Süden nach Norden; folgt man der zweiten, so vermehrt sich die Kälte in regellosem Wechsel, je weiter man nach Osten kömmt; der dritten Seite entlang bleibt die Temperatur, indem man von Süden nach Norden rückt, fast dieselbe. Die Wärme des Sommers aber folgt andern allgemeinen Gesetzen: im Norden wird sie sehr durch die Länge der Tage verstärkt; auf der Triangelseite am Ocean durch die beständige Temperatur des Meeres gemässigt, und auf der asiatischen Linie oft durch Contrast mit der Winterkälte unerträglich; auf der Triangelseite gen das Mittelmeer ändert die Wärme je nach den Winden und andern örtlichen Ursachen; vermindert sich aber ohne Ausnahme nach Osten zu.

Bemerkung. Der Text dieser Tafel, der im Originale grösstentheils schon 1808 geschrieben worden, ist in der Uebersetzung vielfach modificirt, und enthält keine jener politischen Bemerkungen, die durch die neuern Ereignisse völlig unnütz geworden sind. Das Blatt ist indessen in historischer Beziehung um so wichtiger, als jetzo keine Spur mehr von dem politischen Systeme, das es darstellen soll, existirt. — Wir sich alles wieder verändert und dem frühern Zustande genähert hat, findet man auf Tafel XXXIV. und XXXV.

POLITISCHE SYSTEME IN EUROPA.

Wir finden seit dem Anfange christlicher Zeitrechnung drei politische Systeme, die in Europa nach einander herrschend waren: 1. System der Universalmonarchie; 2. Lehensystem; 3. System des Gleichgewichts. In neuern Zeiten bildete sich, aber nur vorübergehend, ein Bundessystem. Werfen wir einen flüchtigen Blick auf ihre Geschichte, auf ihre Vortheile und Nachtheile.

Nachdem die Römer fast den ganzen damals bekannten Erdkreis unterjocht hatten, konnte sich ihre Republik bei der ungeheuern Ausdehnung nicht mehr aufrecht erhalten, sie zerfiel und die Herrschaft kam an Einen, der auf diese Weise die Universalmonarchie schon ganz gebildet vorfand. Ein allgemeines Bedürfniss nach Ruhe begünstigte den Augustus bei Ergreifung der Zügel und er besass die Klugheit, fast alle republikanischen Formen und selbst die Benennungen derselben beizubehalten. Tiberius hielt die Monarchie durch die Kraft seiner tiefen und finstern Politik aufrecht; dass sie aber unter den Ausschweifungen Caligulas, unter Neros greuelvoller Regierung nicht unterging, bis sie unter den fünf seltnen Kaisern, welche die Zierde der Menschheit und das Heil ihrer Völker waren, wieder glänzender forblühen konnte, muss man als glücklichen Zufall betrachten. Ueber diese Zeit hinaus finden wir in der römischen Universalmonarchie, wenn sie anders noch diesen Namen verdient, während eines Zeitraumes von zweihundert Jahren nichts als furchtbare Anarchie; das Reich wird der Schauplatz blutiger Kämpfe; Kaiser, von Parteien in verschiedenen Ländern gewählt, erheben sich und fallen in schnellem Wechsel. Zuletzt ergreift einer von ihnen, um dem traurigen Schicksale seiner Vorgänger zu entrinnen, den Ausweg, mit seinem Bruder das Reich zu theilen; er bewirkt hiedurch eine Art von Gegengewicht; und bildet sich für den Nothfall einen Allirten und Rächer. So waren sie freilich besser gegen Angriffe auf ihr Leben gesichert; aber von dem Augenblick an hatte auch die Universalmonarchie ein Ende. Betrachtet man nun die Geschichte der vierhalbhundert Jahre dieser Universalmonarchie, so mag man vielleicht erkennen, dass ein solches System das vollkommenste wäre, wenn man eine ununterbrochene Folge von festen, aufgeklärten und gerechten Regierungen annehmen könnte. Durch Einheit wäre die grosse Plage der Kriege völlig beseitigt; und alle Leidenschaften, von einer unumschränkten wohlthätigen Gewalt gebändigt, müssten der schönen Herrschaft aller Tugenden das Feld überlassen. Aber bei den vielen Wechselfällen menschlicher Unvollkommenheiten ist es nicht zu vermeiden, wie das Beispiel der eben erwähnten Periode offenbar zeigt, dass eine so ungeheure Ausdehnung des Reichs dem Oberhaupte oft Gefahr bringt, indem die Heere bald hier bald dort in Aufruhr gerathen, Fürsten mit bösen Anlagen zu furchtbaren Tyrannen werden, und die Zügellosigkeit der Menge Greuel hervorbringt, vor denen die Einbildung schaudert; Bürgerkrieg, Brand und Plünderung, Völkerschlachten und Fürstenmord.

Wenden wir uns nun zum Feudalsystem. Die Barbaren hatten das abendländische Reich gestürzt; die verschiedenen Völkerstämme suchten über seinen Trümmern neue Sitze; einer drängte den andern und ward oft dessen Vertilger. Dieses Ungestüm, diese anarchische Fluth der Völker dauerte an vierhundert Jahre lang, bis auf Carl den Grossen, dessen hoher Geist einen schönen Glanz auf diese Epoche der Barbarei warf. Durch ihn bildete sich eine grosse Monarchie; er führte Gesetze ein, und die Ordnung fing an sich herzustellen. Kaum war er aber vom Schauplatze verschwunden, als durch seiner Söhne Zwietracht über die getheilte Erbschaft sich selbst unter Einrichtungen zu Grunde ging, die Carl zu dessen Erhaltung getroffen hatte. Von ihm waren nämlich Grossbeamte eingesetzt worden: Herzoge als Anführer der Truppen; Grafen zur Handhabung der Justiz. Diese Anfangs nach Willkühr widerruflichen Aemter bildeten sich nun im Laufe der Zeit durch Bürgerkriege, durch Schwäche und Noth der Könige, durch allgemeine Verwirrung zu erblichen Stellen um, und ihre Inhaber machten sich unabhängig. Auch die, so unter ihnen standen, erhoben sich allmälig durch die Gunst der Umstände, folgten ihrem Beispiele und machten sich frei. So war das Reich bald mit einer Menge kleiner Landes- und Grundherren übersäet, und ganz Europa fiel unter die Herrschaft des sogenannten *Feudalsystems*, das von vielen so arg verschrieen, von andern so über die Massen erhoben worden, weil es in der That auch alles enthielt, was den grössten Tadel und das grösste Lob verdienen mag.

Eine Geburt der grässlichsten Unordnung, mit der die vollständigste Anarchie förmlich anerkannt war, führte diese tausendköpfige Hydra überall Gewalt und Schrecken mit sich. Nur zwei Klassen gab es jetzt: Unterdrücker und Sklaven. Was aber das Uebel, das schon in den Verhältnissen lag, noch aufs äusserste brachte, war die thierische Rohheit der Menschen. Die Herrschaft war Räuberei, jede Berghöhe ein Raubschloss, jeder Fels eine feste Burg; dem Wanderer nahm man seine Habe, die Rechte trat man mit Füssen, an Justiz war nicht zu denken. So erscheint uns das zehnte Jahrhundert, welchem die Geschichte, um seine furchtbare Gestalt zu bezeichnen, den Namen des eisernen Zeitalters gibt. Rettungslos sehien die letzte Spur jeder Cultur untergegehen, als die Vorsehung durch eine wunderbare Erscheinung Hülfe sandte: das *Ritterthum* entstand. Diese herrliche Anstalt, eine Schöpfung unserer Väter, die uns vielleicht bei dem geregelten Zustande jetziger Staaten nur wie eine edle Schwärmerei vorkömmt, war in jenen Zeiten der Anarchie die Stellvertreterin der Gesetze, und die schützende Macht für die theuersten Menschheitsrechte.

Das Ritterthum ist die poetische Seite der neuern Geschichte, der Ruhm des Abendlandes, und der Glanz seiner Annalen. Segen kam dadurch über unsere Väter, und es weckte oder schuf vielleicht erst all jene liebenswürdigen Tugenden, welche die Zierde der Menschen, den Reiz des geselligen Zustandes ausmachen: Biederkeit, Uneigennutz, Treue, Beschutzung und Liebe der Frauen, reines Ehrgefühl. Frankreich, Deutschland und Spanien waren die Länder, wo es am meisten blühte. — Das Feudalsystem blieb, auf verschiedene Weise gestaltet, und in manigfacher Abwechslung zwischen fünf und sechshundert Jahre lang das herrschende in Europa. Von seiner besten Seite betrachtet, scheint es die Regierung zu vereinfachen, indem ihr die Sorge für die Ausführung im Einzelnen abgenommen ist, und einem Feldherrn zu vergleichen, der, um seine Armee in Bewegung zu setzen, nur an seine Officiere Befehl austheilt. Was würde nun aber aus dem Feldherrn, im Falle die Soldaten mehr seinen Officieren als ihm angehörten? — Das grosse Gebrechen dieses Systems liegt darin, dass es die Gewalt in die Hände derjenigen legt, die gehorchen sollten, und das Oberhaupt dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, jeden Befehl mit einer Armee zu begleiten, um des Gehorsams gewiss zu seyn.

Aus diesem Heere von kleinen Herrschaften hat sich eine Anzahl wirklicher Staaten gebildet, von denen die einen um die Erhaltung ihrer Existenz bemüht sind, während andere mit Begierde auf Vergrösserung ausgehen. Mitten unter heftigen Bewegungen sehen wir den menschlichen Geist in alle Zweige der Cultur frisches Leben hauchen, und das Regieren zu einer Kunst ausbilden. Hatte man sich früher von der Leidenschaft zu den Kriegen hinreissen lassen, so zog man jetzo seine besten Interessen zu Rath. Der Schwache lernte sich an den Schwachen anschliessen, um dem Stärkern zu widerstehen, und man fing nun an, eine Art von Waage zu halten. So bildete sich das berühmte *System des Gleichgewichts*, diese glückliche Erfindung, wodurch der Ehrgeiz des Mächtigen in Schranken gehalten, die Existenz des Schwachen gesichert und dem Bestand des Ganzen Festigkeit gegeben wurde. Die Natur der Kriege ward jetzt anders; das Loos der Völker verbesserte sich und wie die Gewalt einen freisinnigern Charakter annahm, so ward auch der Gehorsam von edlerer Art. Die Fürsten hatten nur Kriege für die Interessen ihres Landes zu führen, die Unterthanen nur für diese und den Ruhm ihrer Fürsten zu kämpfen, ohne ein Privatinteresse oder persönliche Rache.

Mit diesem Systeme begann die Epoche der Aufklärung, der Wissenschaften, Künste und der edlern Cultur. Unter seine Nachtheile zählt man, dass es sich einer Politik bedienen müsse, die an den Höfen Trug, Falschheit und Hinterlist nähre; man wirft ihm weiter vor, dass die Staaten gezwungen seyen, grosse Heere zu unterhalten, indem sie das Palladium des *Gleichgewichts*, um das sie beständig besorgt sind, nur mit dem Kanonendonner erhalten können, etwa wie manche Schiffer das Gewitter auf der See damit zu beschwören glauben.

Wir sahen dieses System durch den furchtbaren Ausbruch der französischen Revolution zusammenstürzen. Ein wüthender Kampf erhob sich, der aller Civilisation den Untergang zu drohen schien; Greuel folgten auf Greuel; Heldenmuth und Seelengrösse, die sich auf dem nämlichen Schauplatz entwickelten, konnten nicht mehr widerstehen, und hätte der Dämon des Bösen gesiegt, ganz Europa wäre verloren gewesen. Zum Glück erschien ein gewaltiger Mann, der dem Tohen der losgelassenen Elemente ein Ziel setzte. Riesenhaft erhob er sich im Angesicht der Welt über der grossen Zertrümmerung, legte die wilden Leidenschaften in Ketten, hielt die neuen Ideen im Zaume, brach die Hartnäckigkeit der alten, und schuf Ordnung in dem Chaos. Aber sein rastloser Geist, der die Ruhe nicht kannte, von keinem Genusse des Vollbrachten gefesselt war, sondern nur immer von Ziele zu Ziel vorwärts strebte, konnte dabei nicht stehen bleiben. An der Spitze des Stromes, der sich schon nach Aussen ergossen hatte, flog er in entfernten Ländern von Siege zu Sieg; die Kühnheit seiner Entwürfe ward nur von der Schnelligkeit, womit er sie vollführte, übertroffen. Begebenheiten von Jahrhunderten sahen wir in Monate zusammengedrängt. Mitten im Laufe stets erneuerter Kriege rief sein nach allen Seiten thätiger Geist zugleich eine neue Gesetzgebung ins Leben, und ordnete ein neues politisches System in einem grossen Theile von Europa, das *Bundessystem*, welches aber nicht zur Erhaltung der Ruhe, sondern zu immer neuen und grössern Angriffen erwählt schien. Wie gross, wie ausserordentlich indessen alle diese Ereignisse waren, so sollten wir doch noch ein grösseres erleben, den Sturz des zum Weltdespoten gewordenen Helden in den Jahren 1813 und 1814. Sein ganzes System, das sich nur durch ihn erhalten hatte, fiel mit ihm, zum wiederholten Beweise, dass nichts, wenn auch mit noch so viel Kraft aufgerichtet, bestehen kann, was nur auf der Persönlichkeit eines Mannes, und nicht auf den ewigen Grundlagen der menschlichen Natur und ihrer Rechte beruht.

BRITISCHES REICH

ENGLAND.	SCHOTLAND.	IRLAND.
3761 d. QM.	1441 d. QM.	1307 d. QM.
9,500,000 E.	1,900,000 E.	5,500,000 E.

Physische Beschaffenheit. 730 d. M. Küstenland; im Ganzen gesund, hoch, mit einer grossen Anzahl sicherer und bequemer Seehäfen, u. vortrefflicher, wohlversehener Uferplätze; eine wundervolle Vereinigung von allem, was die Vertheidigung, den Handel, die Schifffahrt und die Ausübung eines Monopols begünstigen kann.

Producte, Handel. Ackerbau wird vortrefflich betrieben; die Länderein sind aber nicht getheilt, vieles sich nicht urbar gemacht. Industrie aller Art auf dem Gipfel der Vollkommenheit, durch den Geist der Bewohner, durch Anwendung der Wissenschaften u. Künste, etc.

Die grossen Vorzüge seiner industriellen Erzeugnisse, ihre unerreichbare Wohlfeilheit durch Anwendung von Maschinen, die ausschliessliche Benutzung seiner ausgedehnten Colonien und seine unvergleichbare Seemacht sichern ihm den Vortheil, sich fast auf dem Meere zugleich das Monopol des Welthandels zu sichern; besonders als der grosse Umsturz der Dinge den Continent in Verwirrung brachte. Damals vermochte der französische Kaiser einer Riesenmassregel das britische Reich zu erschüttern; es war die gewaltsame Einführung des *Continentalsystems*, das der englischen Industrie die meisten Häfen Europas verschlossen. Aber England, trotz mancher Verlegenheit, erhielt sich. England und Russland blieben die einzigen Pfeiler, so der Macht des gewaltigen Eroberers widerstanden. Der hohe Nationalgeist des britischen Volkes, der immer auf das Grosse gerichtet ist; die freie Entwickelung der herrlichsten Kräfte, die unerschöpflichen Quellen, die nach Umständen wechselnd in allen Welttheilen für dieses Reich fliessen, erhielten und erhalten es auf seiner Höhe.

Ausfuhr:	Einfuhr:
1814	1814
51,000,000 Pf. St.	36,000,000 Pf. St.
1820	1820
35,000,000 Pf. St.	31,000,000 Pf. St.

FRANZOESISCHES KAISERTHUM 12,410 d. QM. 39,500,000 Einw. SAMT DEN BUNDESSTAATEN 32,400 d. QM. 80 Mill. Einw.

FRANKREICH.	PYRENÄISCHE HALBINSEL.	HALBINSEL ITALIEN.			MELVETIEN.
12,410 d. QM.	Spanien 8416 d. QM.	Portug. 1656 d. QM.	Neapel 1257 d. QM.	Rom u. Hetrurien	Königr. Italien (Lomb.)
39,500,000 E.	10 Mill. E.	3 Mill. E.	4,500,000 E.	unt. Frankr. begriff.	1800 d. QM. 6 Mill. E.
					618 d. QM.
					1,700,000 E.

Physische Beschaffenheit. 108 Meilen gesundes und bequemes Küstenland, von zwei Meeren umspült, hohe und weite Gebirgsketten. Eine der schönsten Lagen in Bezug auf Krieg, Schifffahrt und Handel. Seit 1803 unter französischer Herrschaft (*Joseph*, Napoleons Bruder); oder vielmehr, von England unterstützt, den furchtbarsten Kampfe um seine Befreiung preis gegeben.

Producte, Handel. Frankreich gehört bei einem sehr günstigen Klima und Boden zu den fruchtbarsten Ländern. Fast alle Industriezweige, Manufacturen, Fabriken stehen auf einer hohen Stufe.

Indessen muss es doch sehr wichtige, ja unentbehrliche Artikel in grosser Quantität einführen, als: Getraide, Vieh, Metalle und Metallwaren; Hopfen, Pferde, Holz, Hanf, Colonialwaren, rohe Stoffe für die Manufacturen. *Ausfuhr:* Wein, Brantwein, Tücher, Baumwollen- und Seidenzeuge, Südfrüchte, Salz etc. und eine unzählige Menge der verschiedensten Industriewaren, als: Geschmeide und Geräthschaften von Gold, Silber und andern Metallen; Uhren aller Art, kunstreiche Tapeten und Teppiche; Tressen, Shawls, Spitzen, Spiegel, Parfümerien, Essenzen etc. Durch seine glückliche Lage bereichert, von dem Continentalsystem unterstützt, durch sein politisches Uebergewicht auch im Handel begünstigt, erhob es sich mit allem Aufwand seiner Kräfte bald zum höchsten Flor. Auch Künste und Wissenschaften kamen allmählig wieder empor; allein der Ackerbau entbehrte die Hände, so ihm der Krieg entzog; die Justiz ging unter in Specialgerichten, und gründliche Belehrung samt Erziehung des Menschen konnten unter beständigem Waffengeräusche nicht gedeihen; daher dem Frankreich um jene Zeit in der eigentlichen allgemeinen Volksbildung andern gut geordneten Staaten nicht gleich kam.

Physische Beschaffenheit. 180 Meilen Küstenland am adriatischen und Mittelmeere. Die Alpen trennen es nördlich und nordwestlich von Helvetien und Frankreich; die Apenninen ziehen durch die Halbinsel hinab. Mit seinem reinen und sanften Himmel contrastirt seltsam sein fast unaufhörlich stürmisches Schicksal. Wie in allen frühern Jahrhunderten, so war es auch wieder in den neuern Zeiten der Schauplatz blutiger Kriege. Italien, dem es immer an einer politischen Vereinigung fehlte, kam endlich ganz unter franz. Herrschaft, und war eine bedeutende Stütze für die Plane des grossen Eroberers.

Physische Beschaffenheit. Der rheinische Bund umfasste ein weites, wohlbebautes und reichbevölkertes Gebiet, das sich längs der östlichen Gränze von Frankreich und in wohlgeschlossener Masse gegen die östlichen grossen Reiche hin erstreckte. Aus lauter kleinen Staaten zusammengesetzt, die eher eine Macht zur Vertheidigung als zum Angriff bildeten, war dieser Bund in der Mitte Europas unter andern Verhältnissen vielleicht geeignet, den allgemeinen Frieden zu erhalten, oder zur Ruhe doch wesentlich beizutragen; allein in gänzlicher Abhängigkeit von der Gewalt, die ihn gestiftet, fortgerissen von dem unwiderstehlichen Strome, musste er die Plane des grossen Eroberers unterstützen. Wenn in Folge der damaligen Veränderungen in Deutschland mehr Einheit in die Organisation, mehr Kraft in die Verwaltung der Regierungen kam, und viele alten Missbräuche ihr Grab fanden, wenn durch die verschiedenartige Consumtion der Kriege sowohl Ackerbau als Industrie in schneller Entwickelung fortschritten: so wurden dagegen auch viele Rechte verletzt, und die Summe des Familienunglückes war gross; die Justiz, der Grundpfeiler aller menschlichen Gesellschaft, ward erschüttert, u. die Staaten erschöpften sich, indem sie ihre Capitalien angreifen mussten. Vor allem aber unerträglich war der geistige Druck, der auf Volkern und Regierungen lag; und jeden wahrhaft Deutschen empörte es, unter fremdem Joche zu leben.

Producte, Handel. Baiern, im Ganzen nicht so gut angebaut, hat doch mehr Ackerbau als Manufacturen, und führt hauptsächlich Getraide und Vieh aus.

Würtenberg und *Baden* sind ausserst fruchtbare, wohlangebaute Staaten, die Getraide, Wein, Tabak, Oel, Hanf, Flachs, Krapp, Holz, Vieh etc. im Ueberfluss erzeugen.

Das Königreich *Westphalen* hat nicht hinreichend Getraide; aber vortreffliche Bergwerke, besonders im Harzgebirg und in Oberhessen.

Sachsen, reich an Mineralien; ziemlich fruchtbar; vortreffliche Schafzucht; die höchste Industrie unter deutschen Ländern.

Physische u. politische Beschaffenheit. Der rheinische Bund umfasste ein weites, wohlbebautes und reichbevölkertes Gebiet, das sich längs der östlichen Gränze von Frankreich und in wohlgeschlossener Masse gegen die östlichen grossen Reiche hin erstreckte. Aus lauter kleinen Staaten zusammengesetzt, die eher eine Macht zur Vertheidigung als zum Angriff bildeten, war dieser Bund in der Mitte Europas unter andern Verhältnissen vielleicht geeignet, den allgemeinen Frieden zu erhalten, oder zur Ruhe doch wesentlich beizutragen; allein in gänzlicher Abhängigkeit von der Gewalt, die ihn gestiftet, fortgerissen von dem unwiderstehlichen Strome, musste er die Plane des grossen Eroberers unterstützen. Wenn in Folge der damaligen Veränderungen in Deutschland mehr Einheit in die Organisation, mehr Kraft in die Verwaltung der Regierungen kam, und viele alten Missbräuche ihr Grab fanden, wenn durch die verschiedenartige Consumtion der Kriege sowohl Ackerbau als Industrie in schneller Entwickelung fortschritten: so wurden dagegen auch viele Rechte verletzt, und die Summe des Familienunglückes war gross; die Justiz, der Grundpfeiler aller menschlichen Gesellschaft, ward erschüttert, u. die Staaten erschöpften sich, indem sie ihre Capitalien angreifen mussten. Vor allem aber unerträglich war der geistige Druck, der auf Volkern und Regierungen lag; und jeden wahrhaft Deutschen empörte es, unter fremdem Joche zu leben.

BAIERN	WÜRTENBERG	BADEN	WESTPHALEN	SACHSEN	Die übrigen Staaten
2003 d. QM.	360 d. QM.	272 d. QM.	634 d. QM.	361 d. QM.	1236 d. QM.
3,700,000 E.	1,200,000 E.	1,000,000 E.	1,900,000 E.	1,300,000 E.	3,300,000 E.

Producte. Die Holländer haben vortreffliche Viehzucht, mancherlei schätzbare Manufacturen, Fabriken; ihren Reichthum aber, der sie berühmt machte, verdanken sie ihren Colonien und dem Handel. In der doppelten Beziehung haben sie viel verloren; der Glanz ist vorüber, aber beides ist noch jetzt eine Hauptquelle ihrer Existenz. (*S.* Taf. IV. XXIV. und XXXV.)

KOENIGR. HOLLAND.	DAENEMARK mit Norwegen.	PREUSSEN.	SCHWEDEN.
m. Frankr. verein. gl. Jul. 1810	5652 d. QM.	2880 d. QM.	6696 d. QM.
576 d. QM.	2,700,000 E.	5,300,000 E.	2,200,000 E.
2,000,000 E.			

Phys. Beschaffenh. 108 M. Küste, die dem Meere abgewonnen, durch grosse Sorgfalt erhalten wird. In den Revolutionskriegen der neuern Zeit hatte Holland viel gelitten, und ward genöthigt, seine lang bestandene Regierungsform zu ändern; ja es konnte bei seiner Lage zuletzt nicht vermeiden, dem grossen franz. Reiche einverleibt zu werden.

Producte. Die Holländer haben vortreffliche Viehzucht, mancherlei schätzbare Manufacturen, Fabriken; ihren Reichthum aber, der sie berühmt machte, verdanken sie ihren Colonien und dem Handel. In der doppelten Beziehung haben sie viel verloren; der Glanz ist vorüber, aber beides ist noch jetzt eine Hauptquelle ihrer Existenz. (*S.* Taf. IV. XXIV. und XXXV.)

Phys. Beschaffenh. 534 M. Küstenland an zwei Meeren; gemeinsam m. Schweden kann es den Eingang in das baltische Meer beherrschen, und ist nicht bloss für den Handel, sondern auch in politischer Hinsicht treflich gelegen. Seine lang beobachtete Neutralität brachte ihm grossen Schaden, und es sah sich am Ende genöthigt, obwohl es keine Federation eingung, mit Frankreich Offensiv- u. Defensivallianz zu schliessen.

Producte etc. Getraide fast hinreichend, Dänemark führt Rinder und die berühmten holsteiner Pferde aus. Norwegen bedarf Getraide, liefert aber im Ueberflusse Holz, Kupfer, Eisen, Theer, Häringe u. a. Fische. (*S.* Taf. IV. XXIV. und über den neuern polit. Zustand XXXV.)

Phys. Beschaffenh. 1760 M. Küstenland; gemeinsam m. Dänemark die Pforte zum balt. Meere. Auch Schweden hatte im Laufe der neuern Ereignisse viel erlitten. Seine hartnäckige Politik wider der Frankreich schien später dem Einflusse dieser überwiegenden Macht zu weichen; doch wandte es sich bald wieder zu England, und Russland, bis es im Befreiungskampfe förmlich zum Sturze der franzos. Herrschaft mit den Allirten einmüthig focht.

Producte etc. Der Landbau reicht nicht hin für das Bedürfniss der Einwohner. An Wäldern und Bergwerken, vorzüglich Eisen, Kupfer, Blei, Schwefel, Steinkohlen etc. ist Schweden sehr reich. (*S.* Taf. XXVII. und XXXIV.)

OESTREICH ob und unter der ENNS.	UNGARN, GALIZIEN etc.	SIEBENBÜRGEN.	TYROL.	ILLYRISCHE PROVINZEN.
2412 d. QM.	6696 d. QM.	1200 d. QM.	360 d. QM.	1200 d. QM.
7,200,000 E.	11,650,000 E.	2,000,000 E.	1,000,000 E.	1,800,000 E.

Physische u. politische Beschaffenheit. Ein wohl arrondirtes Land, das eine feste Masse mit grossen innern Kräften bildet, obwohl es aus verschiedenen Völkern von mancherlei Gerechtsamen besteht. Durch Lage, Kraft und polit. Beziehungen von jeher eine der wichtigsten europ. Mächte für Erhaltung des Gleichgewichts und der Ruhe. Aber eine Reihe unglückl. Kriege hatte das Reich geschwächt; seine Militärgränzen waren durch Abtretung verloren gegangen. Nur Ruhe konnte in langer Zeit die geschlagenen Wunden allmählig wieder heilen, und vergebens hatte der friedliebende Kaiser das Opfer dessen gebracht, was seinen Herzen am theuersten war, seine Tochter, um endlich einen dauerhaften Zustand herbeizuführen. Zu nahe gelegen, dem Angriffe zu offen, konnte damals Oestreich den gewaltigen Impuls des kolossalen franz. Reiches einzeln nicht widerstehen.

Producte und Handel.

Oestreich bringt nicht genug Getraide hervor; Kärnth. trefflich. Eisen; Steiermark das berühmte Blei; Idria besitzt das an Quecksilber reichste Bergwerk in Europa; Böhmen die östlichsten Zinnbergwerke, deren sich erst in Japan wieder finden.

Physische u. politische Beschaffenheit. Eine herrliche Lage für Handel und alle Genüsse des Lebens; ein classischer Boden, der uns durch die Erinnerung an seine unsterblichen Helden, Philosophen, Dichter und Künstler, an seine Thaten und wundervollen Werke theuer sein muss. Aber die neuern Sieger haben diese herrliche Bildung mit Füssen getreten, und alles in Nacht der Barbarei begraben. Dennoch ist es derselbe Boden, dasselbe Klima, der nämliche Himmel; und vielleicht brechen sie, um diese Völker aus dem Staube emporzuheben, u. das Vaterland Homers und Alexanders wieder zu wecken, nur einen Tummelplatz der neuen Cultur. — Die Türken waren bei ihrem Einfall in Europa furchtbar; aber sie sind seitdem in der Aufklärung und Bildung nicht weiter gerückt, auch ihre Kriegskunst steht noch beinahe auf demselben Punkte, und sie haben durch feste Niederlassung und lange Ruhe ihre ursprüngliche wilde und rauhe Tapferkeit verloren. Ihre polit. Existenz ruhte später nur auf dem europ. System des Gleichgewichts; sie bestehen wie ein Monument, weil es einmal erbaut worden. Während der franz. Gewaltherrschaft blieb die Türkei grösstentheils unter deren politischen Einfluss.

Producte etc. Bei der Trägheit der Türken u. ihrem gänzlichen Mangel an Industrie steht sie fast in gar keinem commerciellen Verhältnissen mit andern Nationen. (*S.* Tafel XXVIII. und XXXIV.)

OESTREICHISCHES KAISERTHUM.		TUERKISCHES KAISERTHUM.		RUSSISCHES KAISERTHUM.	
EUROPAEISCH.	ASIATISCH.	EUROPAEISCH.	ASIATISCH.	EUROPAEISCH.	ASIATISCH.
72,864 d. QM.	9600 d. QM.	2400 d. QM.	20,600 d. QM.	286,000 d. QM.	
37,600,000 E.	10,000,000 E.	7,200,000 E.	12,000,000 E.	36,800,000 E.	

*Physische u. politische Bescha

ASIEN NACH DEN NEUESTEN UNTERSUCHUNGEN UND BERICHTEN.

ASIEN IM ALLGEMEINEN. — INHALT DES TEXTES UND DER CARTE.

Asien ist der ausgedehnteste und merkwürdigste Theil der alten Welt; er übertrifft alle andern an Heiterkeit des Himmels, Fruchtbarkeit des Bodens, Vollkommenheit der Gewächse und Reichthum an Thieren, Pflanzen und Metallen. Dieses Land weiset sowohl in physischer als moralischer Rücksicht die ersten Alterthümer des Erdkreises auf: aus ihm hat das Menschengeschlecht seinen Ursprung; die heilige Schrift versetzt hieher das irdische Paradies; Noahs Arche liess sich da nieder, und ein neues Erdenvolk erwuchs; in Asien gelangte unser Geschlecht zur Kenntniss des wahren Gottes, der sich das dem Volke Israel offenbarte, und endlich das Unterpfand seiner Liebe sowohl als unseres Heils daselbst erscheinen liess.

Von der Profangeschichte steht links und rechts zur Seite das Wichtigste. In Beziehung auf sie ist es vortheilhaft, folgende Eintheilung zu machen: Man ziehe in Gedanken eine Linie vom nördlichen Theil des kaspischen Meers bis zu den Ganges Mündungen, und eine andere von den Quellen des Indus bis zum gelben Meer, wodurch Asien in drei sehr ungleiche Stücke zerfällt; nämlich in das westliche, worin die Türkei, Arabien, Persien und Indien als ausschliessendes Gebiet einer sichern Geschichte Asiens; in das nördliche und grösste aller, aus dessen ungeheuren Räumen die Völker hervorgingen, die unsere Halbkugel überschwemmten und durch ihre Nachkommen jetzo noch in ganz Asien herrschen; endlich in das östliche, welches Hinterindien samt China (*Tschina*) in sich begreift und uns weder seiner Geschichte noch sonstigen Verhältnissen nach genau bekannt ist.

Die geographische Eintheilung, welche von der Natur des Landes selbst angegeben wird, findet sich in verschiedenen Farben auf der Carte, und im Texte unten.

GROESSE, BEVOELKERUNG, GRENZEN.

Asien ist bei weitem der grösste Welttheil, dessen Oberfläche die von Europa fünfmal übertrifft und den vierten Theil alles festen Landes ausmacht. Auf seinen beiläufig 757,000 d. QM. leben ungefähr 500 Mill. Menschen.

Dieses mugehemte Festland ruhet mitten zwischen den übrigen vier Welttheilen, welche ihm in gewisser Beziehung als Stützpunkte dienen, so dass es zufolge seiner ausgedehnten Masse und Höhe, seiner natürlich starken Beschaffenheit und seiner gegen die Wuth des Meeres geschützten Lage eine viel längere Dauer als die übrigen grossen Erdgebiete scheint hoffen zu dürfen.

PHYSISCHE BESCHAFFENHEIT, CENTRALHOCHEBENE UND IHRE VIER ABDACHUNGEN.

Ueberall her von den äussersten Gränzen erhebt sich Asien in Gebirgstücke, so wie bieet gen die Mitte, wo es das grösste und allgemeine Zweifel erhabenste Hochland des Erdbodens bildet. Dieser ungeheure Raum mit Steppen und Sandwusten wird von einem Gebirgsgurtel erster Höhe und ausserster Nachtheit gleichsam eingeschlossen und befestigt.

Im Norden zieht das Gebirg *Bogdo* (wie auch der höchste Gipfel desselben heisst), und der *Altai* hin; im Westen der *Imaus* oder *Mustag* mit dem *Belur*; im Süden das erstaunliche Gebirg *Himalaia* zwischen Tibet und Ostindien, wo der *Dolagiri*, über 28,000 Fuss hoch, die grösste Spitze des Erdbodens bildet; im Osten der *Changai*. In *China* durchstreichen Gebirgsäste den nördlichen, südwestlichen und östlichen Theil dieses grossen Reichs.

Die Gebirge von *Tibet* senden ihre mächtigen Abzäuler bis in beide Indien hinab.

Endlich erstrecken sich die Verzweigungen des *Mustag* und *Belur* gen Westen her tief ins Innere.

ASIENS GESCHICHTE IM ABRISS.

An den Ufern des Euphrat und Tigris soll durch Nimrod den Jäger vor mehr als 4000 Jahren das erste Königreich der Welt gegründet seyn, welches unter dem Namen des assyrischen durch den Ninus und Semiramis so berühmt worden. Seine Geschichte und Grösse ist in Dunkel gehüllt; allein nach 1400 Jahren ward es aufgelöst, und auf seinen Trümmern erhoben sich die Reiche von Babylon, Medien und Ninive, die nämlich von Cyrus theils durch Eroberschaft, theils durch Verbindung in die grosse persische Monarchie vereinigt wurden. — Alexander von Macedonien stürzte dieses Reich und sein früher Tod verursachte die Entstehung mehrerer unabhängiger Staaten; namentlich wurden seine Eroberungen in Asien dem Seleukus und dessen Abkömmlingen zu Theil. Unter diesen, welche ihren Sitz in Antiochia aufgeschlagen hatten, ward Oberasien oder das Gebiet östlich des Tigris um 250 vor Christus das Joch ab, und grundete Parthiens Reich, das über vier Jahrhunderte bestand. Um das Jahr 226 nach Christus aber siegten die Perser, welche den Parthern unterworfen waren, über ihre Beherrscher, und schufen zum zweitenmal eine persische Monarchie. Unterdessen hatten die Römer das Reich der Seleukiden erobert, ihren Sieg bis zum Euphrat und Tigris verfolgt, und Asiens Geschichte erzählt dieser Zeit an nur die verheerenden und einförmigen und Kämpfe der zwei bestehenden Monarchien, der römischen und persischen oder parthischen. Darunter bemerkt man insbesondere den unglücklichen Feldzug des Crassus; den glanzvollen des Trajanus; jenen des Julianus, worin er sein Leben verlor; des Heraklius, welcher ihm so viel Ruhm erwarb etc. Endlich sind diese zwei nebenbuhlerischen, durch Alter und Verdorbenheit geschwächten Reiche um 600 nach Christus durch ein neues Volk, das in Asien eine völlige Umwälzung der Religion und Staaten bewirkte, zerstöret.

DER EUROPÄER NIEDERLASSUNGEN IN OSTINDIEN.

Portugiesen. Unter Emanuel dem Grossen, König von Portugal, landete Vasco de Gama im Jahre 1497 nach einer ganz neuen und mühseligen Seefahrt von 13 Monaten in Calicut auf Hindostans Ufer an. Dieser erste Europäer jedoch, der einen so weiten Seeweg machte, wies nur das Land, und Alvarez Cabral, welcher mit der zweiten Reise dahin beauftragt worden, begann den Ruhm der Portugiesen zu gründen, der unter Albuquerque, dem dritten Ostindienfahrer, seinen Gipfel erreichte. Dieser tapfere und hochherzige Mann, welcher hohe Unternehmungen liebte und auszuführen verstand, erwarb den Portugiesen hier einen Glanz, der die schönsten Blätter ihrer Geschichte einnimmt, und es schien auf Indiens Boden die herrlichste Zeit des europäischen Ritterwesens wieder zu erwachen. Jeder Schritt der ersten Portugiesen war daselbst mit grossen Thaten bezeichnet, und oft durch schien Tugenden noch erhöht. Indien fand sich in einem Augenblick unterjocht; Goa wurde die Festung auf Malabar; Ormus schutzte gen Persen und Araber; Ceilon sicherte Coromandel und Bengalen; Malaia schloss den östlichen Archipel und die gewürzreichen Molukken auf.

Dieses waren die erstaunlichen Eroberungen des weisen und grossen Albuquerque, der in Asien über viel reichere und weitere Länder gebot, als sein Herr in Europa. Allein dieses schnelle und glänzende Glück der Portugiesen in Ostindien verschwand gar zu bald, und die Hollander, wie man im folgenden Artikel ersehen kann, entrissen ihnen fast all ihre Besitzungen. Verhängnissvolle Umstände hatten zwar das Unglück vorbereitet; Ansartung aber und Sittenverderbniss mussten es schnell vollenden. Von so vielen Besitzungen ist nur Goa übrig, und traten in Asien an deren Stelle; sie grundeten Batavia, welches hinter der Hauptort ihrer Niederlassungen blieb; sie setzten sich bei Formosa fest, und behaupteten daselbst bis 1662 ein reiches und glänzendes Dasein; sie drangen nach Japan, wo sie noch heute am Tage mit Ausschliessung jeder andern europäischen Nation sich halten; sie eroberten die Molukken, welche wegen des alleinigen Besitzes der Gewürznelken und Muskatnusse, die, nur auf Amboina und Banda einheimisch, beschränkt, sonst überall ausgerottet wurden, bald die vornehmste Quelle der holländischen Reichthümer ausmachten. Mit Gewalt fassten sie auch festen Fuss auf der schätzbaren Insel Ceilon, wodurch sie den Besitz des Zimmet und grossen Einfluss auf die Küste Coromandel erlangten; endlich vertrieben sie ihre Nebenbuhler aus Cochin und aus den meisten Besitzungen auf der Küste Malabar. Dieses waren die merkwürdigen Eroberungen der ostindischen Gesellschaft Hollands; in weniger als 50 Jahren machten sie mehr als 300 mit Asiens Schätzen beladene Schiffe der Portugiesen zur Beute; sie waren die Herren einer grossen Anzahl gut gebauter und mit Geschütz versehener Festungen geworden, die ihnen ohne viel Aufwand die ungeheuren Einkünfte sicherten. Allein auch dieser Kolloss holländischer Macht in Ostindien ist nunmehr in seiner Grundfeste erschüttert; der letzte Krieg hat ihm tödtliche Streiche versetzt, und nur die Zeit kann uns sein ferneres Schicksal enthüllen. Indessen sind die Verhältnisse zwischen England und Holland in Beziehung auf die ostindischen Besitzungen seit 1824 durch einen bündigen Vertrag ins Reine gebracht worden.

Franzosen. Unter Ludwig XIV., um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, suchte Colbert den Franzosen in Ostindien Niederlassungen zu gründen; aber nur erst im folgenden Jahrhunderte haben sie daselbst zeitenweis eine grosse Rolle gespielt. Ihre Hauptorte waren *Chandernagor* in Bengalen, *Pondichery* auf Coromandel, *Mahé* auf Malabar. Gelehrigen mit die Geschichte ihrer Niederlassungen, worin die Namen De la Bourdonnais, Du Pleix, Bussi, Lally glänzen, innig mit jener der Engländer in Ostindien verwoben.

Engländer. Zur Zeit der grossen Elisabeth entstand die ostindische Gesellschaft Englands, die nunmehr nach vielerlei Wechsel der mächtigste und reichste Handelsstaat ist, der jemal existirt hat, ohne selbst die Republik Karthago auszunehmen.

Das mogolische Reich, welches ganz Hindostan und über 60 Millionen Bewohner umfasste, wurde 1739 durch Thamas Kuli Khan umgestürzt. Von diesem Augenblick an dachten die Unterkönige und geistlichen Häupter dieses Staats nur darauf, sich unabhängig zu machen, und so war das weite, herrliche Reich der Raubsucht preis gegeben.

Die Engländer in Bengalen zogen mit vieler Geschicklichkeit Vortheil aus diesem innern Unruhen, und Lord Clive, ihr Anführer, legte durch seinen berühmten Sieg bei Plassey 1758 den ersten Grundstein zu ihrer nachherigen Macht, um so mehr, da er sehr gewandt von dem schwachen Kaiser in Delhi die rechtmässige Abtretung des eroberten Gebiets zu erlangen wusste. Seither sah jedes Jahr die englische Macht in Ostindien wachsen, und jede Unternehmung wider sie half nur noch zu ihrer Vermehrung. Einen Augenblick nur wurde sie durch die glänzende Tapferkeit der Franzosen aufgehalten; allein der Kampf endigte 1761 mit gänzlicher Verteilung der letztern. Später zog der furchtbare und tapfere Hyder Aly wider die Engländer, brachte sie oft in Gefahr, starb aber zuletzt voll Gram über seine Niederlagen und vom Krebse abgezehrt 1782. Sein Sohn Tippo Saib erbte von ihm das Land und den Hass; allein er selbst und seine Macht fanden in der eigenen Hauptstadt ihr Grab, als die Engländer 1799 sie mit Sturm zunahmen. Seither regieren diese in Ostindien ohne Gegner; auch scheinen sie nur die Mahratten befürchten zu mussen, ein kriegerisches Volk zwar, in welchem aber eine wachsame Politik immer Zwietracht zu erhalten weiss. — Wie lange wird aber diese Grossmacht und beispiellose Besitzung, die vom Mutterlande mehr als 2500 deutsche Meilen entfernt ist, und dem sie an Flächenraum, Bevölkerung und vielleicht an Reichthum weit vorgeht, noch fortdauern? Wird sie dem Unwillen unterdrückter Völker und dem Hasse ihrer Fürsten, den Umtrieben und der Verdorbenheit der eigenen Beamten, der Treulosigkeit eines Miethlingheeres, den Unternehmungen und Angriffen naher und ferner Staaten noch lange nicht unterliegen? — Kein Verstand, sondern die Zukunft allein vermag diese wichtigen Fragen zu beantworten.

EROBERUNGEN DSCHINGIS KHANS.

Dschingis Khan, welcher zuerst *Temudschin* hiess, folgte seinem Vater gen Ablauf des zwölften Jahrhunderts in der Herrschaft über einige tatarische Horden nördlich von China, Mongolen genannt. Sein Muth, seine Talente und sein Glück erhoben ihn zum Herrn der grössten Monarchie, die von Osten nach Westen 1200, und von Süden nach Norden 600 deutsche Meilen ausgedehnt war. Als er die benachbarten Horden besiegt hatte, nahm er den Titel *Dschingis Khan*, d. h. *grosser König*, an, und liess ein burgerliches und militärisches Gesetzbuch für die unterworfenen Stämme ausgehen, an deren Spitze er auf neue Eroberungen auszog. In sehr kurzer Zeit bemeisterte er sich des ungeheuren Landes zwischen der Wolga und chinesischen Mauer; er besiegte den nördlichen Theil des chinesischen Reichs und machte sich die Halbinsel Corea unterwürfig. Von hier ging er auf das erstaunlich weit entfernte Persien los, um einen der mächtigsten Könige jener Zeit zu schlagen, Mahomet nämlich, welcher Charism, Persien, Medien, Armenien und einen Theil Indiens beherrschte. Nördlich des Jaxartes, nahe bei der Stadt Otrar, wurde in den unermesslichen Ebenen die berühmte Schlacht geliefert, welche das Loos der beiden Nebenbuhler entschied. Mahomet hatte 400,000 Mann versammelt, welchen Dschingis Khan 700,000 entgegensetzte, die durch seine vier Söhne befehligt wurden. Diese wussten von seiner andern Eifersucht, als ihrem Vater gut zu dienen, und Dschingis Khan erlangte einen so vollkommenen Sieg, dass er seine Macht bis an den Euphrat und bis in das Herz Indiens ausdehnte. Auf seinem Rückzug verweilte er in Toncat, um eine Versammlung aller Könige, Statthalter und Generale seines Reichs zu veranstalten, wobei er die Gesandten der besiegten Länder, über 500 an Zahl, empfing, und wo ihm einer seiner Söhne ein Geschenk von 100,000 Pferden machte. Er befand sich auf dem Wege, auch den südlichen Theil von China zu erobern, als er 1227 in einem Alter von 90 Jahren starb. Sein theilte sein Reich unter seine vier Söhne, deren jeder noch ein grosser Monarch blieb. Sie und ihre Nachkommen trieben die Eroberungen so lange weiter, bis ihre Macht dem Tamerlan welchen musste.

Die von Katharina II. bezwungenen Krime aber Krim waren, gleich den jetzo noch bestehenden Hinpteru der Tatar-Usbecken, Abkommlinge Dschingis Khans. Der Jesuit Gaubil hat eine Geschichte dieses berühmten Eroberers hinterlassen. Par. 1739. 4.

EROBERUNGEN TAMERLANS.

Heer des Bajazet on 400,000, und jenes von Tamerlan zu 1,600,000 an. Bajazet wurde gefangen und soll von Tamerlan in ein eisern Käfig gesperrt und dem Gespötte der Soldaten ausgesetzt worden seyn. Wahrscheinlichern Nachrichten zufolge aber bewies sich der Sieger edelmüthig und that alles, um Bajazets Unglück zu mildern.

Als Tamerlan Kleinasien, Syrien und Aegypten erobert hatte, kehrte er nach Samercand zurück, welches er für die Hauptstadt seiner Staaten ansah. Hier empfing er nach dem Beispiele Dschingis Khans die Gesandten fremder Lande; er gab ein glänzendes Constantinopel, dessen Hauptstadt jener belagerte, aufgereizt wurde. Tamerlan foderte von dem turkischen Sultan, die Belagerung aufzuheben, und als dieser es nicht nur verweigerte, sondern auch die Abgesandten schmählich behandelte, so zog jener ihm schlagertig entgegen. Die zwei furchtbaren Feinde begegneten einander mit ihren unzählbaren Truppen auf den Ebenen von Ancyra in Phrygien. *Schiltberger* aus München, welcher die Schlacht mitgekämpft hat, gibt das Heer der Türken, die sie unter dem mohammedanischen Namen *Asien jenseit des Imaus* begriffen. Am Fusse dieser berühmten Gebirgskette, des heutigen *Mustag*, schloss sich ihre Erdkunde, denn von *Serica* und den *Seren*, die jenseit des *Imaus* lagen, geben sie so unvollkommene Nachrichten, dass die Neuern lange dasselbe stritten, wo dieses Land eigentlich zu suchen sei. Nachdem man allerneigenommen, dass es *China* nicht sey kann, so hat die bessere Kritik jenes Land nach *Kleinitibet*, in einen Theil von *Grosstibet*, *Nordindien* und der *kleinen Bucharei* verlegt. — Erst aus dem Mittelalter haben wir durch die Eroberung der *Hunnen* und die Eroberungen *Dschingis Khans* Nachrichten über Mittelasien erhalten.

Schriften. — Die Mönche Plano Carpini und Rubuquis, welche 1245 und 1253 bis an die Nordgränze Chinas gelangten. Der letztere, von Ludwig dem Heiligen abgesandt, traf zu *Karakum*, Hauptstadt der Mongolen, heut zu Tage *Hotin*, einen Goldschmied aus Paris in des Khans Dienste. Marco Polo, der wahre Vater asiatischer Geographie; er drang um 1295 durch Centralhochasien bis an den östlichen Ocean und gelangte durch das chinesische Meer, über Java und Ceilon wieder zurück. Tavernier; Reisen der Jesuiten von Du Halde gekommen; Pallas, Bell, Forster, Renuel, Herbert, Gibbon; Gmelins Geschichte von den Einbrüchen der Barbaren; Saunders und Turners Reisen nach Tibet.

ABTHEILUNG ASIENS NACH SEINEN FÜNF GROSSEN NATURREGIONEN, DIE AUF DER CARTE BEMERKT SIND.

I. Westliche Abdachung der Centralhochebene, samt den Unterabtheilungen.

Asiatische Türkei.

20,600 d. QM. 14 Mill. E.

Gegenwärtiger Zustand. — Die asiatische Turkei hat überhaupt ein sehr angenehmes Klima, einen fruchtbaren Boden, und war einst unter die schönsten Theile des römischen Reichs gerechnet. Dieses Land besass zahlreiche Städte mit allen Annehmlichkeiten der Künste und des Luxus geschmückt. Was für ein Abstich heut zu Tage! Alle Wohlthaten bürgerlicher Ordnung, alle Reize des geselligen Lebens verschwänden unter dem verheerenden Arm, der sich über dieses schöne Gebiet ausstreckt. Die grossen Denkmale des Alterthums liegen in Trümmern, grosse Dörfer sind verlassen, die Landescultur, dem Raube preis gegeben, und die Städte mit einer beidrigen und sklavischen Bevölkerung angefüllt. Ein tyrannischer Pascha lässt nun willkürlich dort Köpfe abschlagen, wo einst ein ordentliches Gericht über sie theil der Weisheit fällte. Der Kurde und Turkoman waiden ihre Heerden und sinnen auf Raub, wo einst der Ruhm seinen Schauplatz hatte; der wilde Beduin macht einen verlassenen Tempel zur Höhle seines Raubes und Lasters. Dieses ist gegenwärtig der Zustand des classischen Bodens, auf dem noch überall schöne Erinnerungen ruhen, und der nur einer andern Regierung bedurfte, um seine ehmalige Blüthe wieder zu erlangen.

Getraide, Seide, alle Arten Obst, unermessliche Waiden bedecken das Land; kösliche Trauben reifen auf den Höhen, Oliven und Datteln kommen reichlich in den Sandebenen fort, und prachtvolle Wälder beschatten die Gebirge.

Die vorzüglichsten Städte sind: *Aleppo*, ein Sammelplatz für Caravanen; *Damaskus*; *Smyrna*, der Mittelpunkt für den Seehandel; *Bassora*, der Markt für Indien; *Irena*; *Bagdad*, einst so berühmt, nicht weit von den Trümmern der Städte Seleucia, Ctesiphon und Babylon. Merkwürdig sind in Syrien die Ruinen von Hieropolis, Palmyra und Heliopolis oder Balbek.

Ehemaliger Zustand. — Seit uralter Zeit ist dieses Land bewohnt; unsere heiligen Bücher sind dessen früheste Annalen, und mit ihnen stimmen die Profanschriften überein, dass hier die Quelle der Erkenntniss und die Wiege bürgerlicher Einrichtung gewesen sei, Nimrod, Ninus, Semiramis, Cyrus, die grossen Reiche, welche sie gegründet, die Helden vor Troja, eine Menge griechischer Fabeln, die Herrschaft der Perser, Alexanders, der Seleukiden, des wilden Mithridates, der schönen Königin von Palmyra, und der glanzenden Kalifen von Bagdad; — alles dieses schwaches Bild des ehemaligen Zustandes und der grossen Personen, welche auf diesem Schauplatze vom grausesten Alterthum her bis zum unglücklichen Tage, wo tuische Obermacht die Zeiten des Ruhms endigte, aufgetreten sind.

Schriften. — Für die alte Zeit die heiligen und classischen Autoren; für das Mittelalter Le Beau und Gibbon; für die neuere Zeit Tavernier, Tournefort, Pococke, D'Arvieux, Savary, Volney, Chossel-Gouffier, Le Chevalier, Moritt, Dalloway, Olivier etc.

Arabien.

46,000 d. QM. 12 Mill. E.

Gegenwärtiger Zustand. — Das Innere von Arabien ist eine dürre, brennende, ungeheuer sandige Sandwuste, und nur die Küsten dieser mächtigen Halbinsel erfreuen sich der Wohlthaten eines reichen Wachsthums und des Wohlstandes, den sie *Dschidda* bestehen aus verschiedenen Fürsten und Völkern, die ihre eigenen Fürsten haben, ohne gemeinschaftliches Oberhaupt zu sein, und daher sind sie ohne politische Wichtigkeit. Hätte sie der neue Reformator *Abdul Wahab* in eine Masse vereinigt, so wurden sie für Persien und Turkei und Afrika zum zweiten mal furchtbar geworden seyn.

Man baut in Arabien Getraide, Mais, Indigo, Baumwolle, und die meisten europäischen, sowohl als indischen Früchte; allein ihre vorzüglichste Cultur ist die des Kaffeebaums. Ausserdem Zuckerrohr, Kaffee, Aloë, Balsam, Myrrhen, Weihrauch, die besten Pferde der Welt, Kameele und Dromedare; jene zum Lasttragen, diese zum schnellen Reiten gebraucht.

Arabien hat zwei berühmte Städte, Medina und Mekka; jene besitzt Mahomets Grab, in dieser war seine Wiege, und ist jetzo die beruhmte *Kaba*, oder das Haus Gottes, wohin jährlich Pilgrime aus allen mohammedanischen Ländern einmal in ihrem Leben entweder in Person oder durch einen Abgesandten eine Wallfahrt thun soll, weshalb dahier allgährlich ein grosser Zusammenfluss von Menschen sich versammelt und Handel und Wandel getrieben wird.

Ehemaliger Zustand. — Die Araber sind eines der fruhesten Völker, dessen die älteste Geschichte erwähnt; von jeher eine verständige, und muthvolle Nation, welche sie ein fremdes Joch nie lange ertragen, sondern in Gesetzlichkeit ihre Gesetze und Religion über die Hälfte von Asien und Afrika und über einen grossen Theil von Europa ausgebreitet hat. Im achten und neunten Jahrhunderte war Bagdad durch die Künste, durch Wissenschaft und Luxus; als wir noch in tiefster Unwissenheit lagen, glänzte unter diesem Volke Poesie, Literatur, Arzneikunde, Architektur etc.

Schriften. — Für die alte Zeit unsere heiligen Bücher und die classischen Autoren; für das Mittelalter Abulfeda; für die neuere Zeit D'Arvieux, Volney, Niebuhr, Burckhardt etc.

Persien.

40,000 d. QM. 16 Mill. E.

Gegenwärtiger Zustand. — Die Umwälzungen, so Persien verheerten, und wovon man am Seitenrande dieser Tafel eine kurze Nachricht sieht, haben dieses Reich in zwei Monarchien getheilt, in die östliche und in die westliche. Die Gränzen beider lassen sich so ganz genau nicht angeben; Gebirge und Steppen bilden Hülfsquellen ihres Handels hielten, sorgfältig die Einfahrt, und

Das östliche Persien, welches man auch das Reich von Candahar oder Gebiet der Afganen heissen kann, zählt als vorzügliche Städte Candahar, Ghasna, Kandahar, Kabul, und Candschemir, das durch seine Shawls berühmt ist. Das westliche Persien wurde uns seit einiger Zeit viel besser bekannt als das östliche; es hat eine festere Gestalt angenommen, und Fath Ali, der jetzige unsern Königsfamilie, hat unmittelbar mit Europa, z. B. mit Frankreich, Verbindungen angeknupft; es werden europäische Einrichtungen angenommen, und Persien bereitet vielleicht einer andern Nation die Spiel einer grossen Rolle vor. An die Turkei gränzend, welche im Zerfall ist, ein Nachbar Arabiens, das keine politische Wichtigkeit hat, an den Gränzen Indiens, das man zu bedrohen scheint, kann Persien, durch Bevölkerung, Bodenbeschaffenheit, worin es die mächtigste Hand hat. Es ist ein Hochland, von Gebirgen unregelmässig durchzogen und hat zum seltsamen Charakter grosser Wüsteneien, worunter sich fünf besonders auszeichnen. Sie sind meistens salzig, enthalten grosse Seen, sonst aber fast kein Wasser und keine Bäume. Man baut in diesem Lande Waizen, Reis, Hirse, Seide etc., es ist das Vaterland der persischen Pferde und seine Pferde gelten im Orient für die schönsten.

Die Perser sind munter, lebhaft, geistreich und viele wohlunterrichtet. Die mahometanische Religion, welche sie annehmen mussten, ist ihnen ein Gegenstand des Witzes und der Verachtung. Ihre Sitten sind ausgelassen, ihre Gastfreundschaft und Freundlichkeit sind berühmt.

Ehemaliger Zustand. — Dieses Land war die Kühne grosser Begebenheiten. Man hält es unter dem Namen Baktriana für die Wiege der ersten persischen Monarchie und des Gesetzgebers Zoroaster. An den Ufern des Flusses Sirr oder Sihon, einst Jaxartes, endigte Alexanders Zug gen Norden; in seiner Nachbarschaft haben sich während der ersten Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung die Turken, die vom Altai herabgesteigen waren, niedergelassen, von wo sie dann später auf die Eroberung Asiens und Europas ausgingen. Hier fand Dschingis Khan an einem Könige von Charism seinen Nebenbuhler, der sich mit ihm bei Otrar zu messen wagte, und dessen Schicksal auf die Waage setzte. Später verlegte Tamerlan den Sitz seiner Regierung dahin, und noch später war es der Schauplatz der Thaten von Schach Nadir, welcher sich rühmte, daraus entsprossen zu seyn.

Schriften. — Für die alte Zeit die griechischen und lateinischen Classiker; für das Mittelalter die arabischen Autoren, und für die neuere Zeit Tavernier, Desladres, Franklin, Ferrieres-Sauveboeuf, Beauchamp, Olivier, Chardin mit den vortrefflichen Noten von Langles, Morier Scott Warring, Ouseley etc.

II. Südliche Abdachung der Centralhochebene.

Indien diesseit des Ganges.

40,000 d. QM. 80 Mill. E.

Gegenwärtiger Zustand. — Jenseit des Indus breitet sich bis China ein Land aus, dessen Oberfläche fast die Hälfte von Europa erreicht. Es hat die Benennung Indien von dem Flusse Indus erhalten, welcher dessen Gränze im Westen ist. Dieses ferne Land war schon bei den Alten berühmt, obwohl sie davon nur eine schwankende, unsichere und dunkle Kenntniss hatten; in der neueren Zeit ist es wegen der Auffindung des Seeweges dahin, und wegen der Umwälzung, die der Welthandel hiedurch erfahren hat, äusserst merkwurdig geworden; noch viel wichtiger aber ist es heut zu Tage wegen der Riesenmacht, die ein europäisches Volk daselbst ausübt und unendliche Vortheile aus dessen Schätzen zieht.

Indiens Klima ist zwar sehr warm, aber dennoch gesund; der Boden besitzt eine erstaunliche Fruchtbarkeit; die Erzeugnisse sind reichlich, mannigfaltig und kostbar, z. B. Diamanten, Rubine, Saphire, Elfenbein, Myrrhen, Weihrauch und Gewürze. Die Bewohner bilden ein Urvolk, das die europäischen Zuge mit der afrikanischen Farbe verbindet; es ist sanft, harmlos, äusserst betriebsam, aber schwach an Geist und Körper; es besteht aus Casten, die sich mit einander nie vermischen, und deren Mitglieder nicht aus dem Stande ihrer Geburt heraustreten. Es besitzt eine ganz eigene Religion, die sich von Asien verbreitet hat. Ihr Gott ist Brama; seine Priester sind die Braminen; die Vedas ihre heiligen Bücher und das Sanscrit ihre gelehrte Sprache. Dieses ist in wenigen Worten eine Schilderung des Landes, welches durch den mächtigen und heiligen Fluss Ganges in Vorder- und Hinterindien getheilt wird.

Das *Land diesseit des Ganges* oder *Vorderindien* enthält 80 Millionen Einwohner und ist der Sitz englischer Macht in Ostindien, welche den grössten Theil davon unmittelbar oder mittelbar in ihrer Unterwürfigkeit hält und alles nach Belieben ordnet oder fugt. Durch die grosse Anzahl der Beamten, welche England dort ernährt, durch ganz Asien, und die *Tibetaner* bauen mit gutem Erfolge das Feld.

Die Centralhochebene Asiens wird von mehrern Autoren für die Wiege des Menschengeschlechts angesehen; von wo aus es sich, als vom höchsten Punkte, nach allen Richtungen verbreitet habe. Man findet daselbst grossentheils im Wilden Zustand das Pferd, das Rind, das Schaf, welche anderwärts nur einen theils heilzt; ebenso die Pflanzen. Einige Producte jedoch sind diesem Lande ganz allein eigenthümlich, wie z. B. *Rhabarber*, *Tinkal* oder *roher Borax*; die *Shawlziege*, das *Bisamthier*.

Diese ganze Hochland samt dem Gebiet der Mandschuren steht unter chinesischer Herrschaft, welches seit dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts die *Mongolei*, 1759 das *Kalmuken*, *Songarei* und *Kleinitibet*, endlich um 1780 *Grosstibet* unterwarf.

Ehemaliger Zustand. — Die Alten hatten nur eine verworrene Kenntniss von Indien, das sie unter dem unbestimmten Namen *Asien jenseit des Imaus* begriffen. Am Fusse dieser berühmten Gebirgskette, des heutigen *Mustag*, schloss sich ihre Erdkunde, denn von *Serica* und den *Seren*, die jenseit des *Imaus* lagen, geben sie so unvollkommene Nachrichten, dass die Neuern lange dasselbe stritten, wo dieses Land eigentlich zu suchen sei. Nachdem man allerneigenommen, dass es *China* nicht seyn könne, so hat die bessere Kritik jenes Land nach *Kleinitibet*, in einen Theil von *Grosstibet*, *Nordindien* und der *kleinen Bucharei* verlegt. — Erst aus dem Mittelalter haben wir durch die Eroberung der *Hunnen* und die Eroberungen *Dschingis Khans* Nachrichten über Mittelasien erhalten.

Schriften. — Die Mönche Plano Carpini und Rubuquis, welche 1245 und 1253 bis an die Nordgränze Chinas gelangten. Der letztere, von Ludwig dem Heiligen abgesandt, traf zu *Karakum*, Hauptstadt der Mongolen, heut zu Tage *Hotin*, einen Goldschmied aus Paris in des Khans Dienste. Marco Polo, der wahre Vater asiatischer Geographie; er drang um 1295 durch Centralhochasien bis an den östlichen Ocean und gelangte durch das chinesische Meer, über Java und Ceilon wieder zurück. Tavernier; Reisen der Jesuiten von Du Halde gekommen; Pallas, Bell, Forster, Renuel, Herbert, Gibbon; Gmelins Geschichte von den Einbrüchen der Barbaren; Saunders und Turners Reisen nach Tibet.

III. Centralhochebene Asiens, von wo die 4 Abdachungen ausgehen.

Kleine Bucharei, Tibet und Butan, Mongolei und Mandschurei.

150,000 d. QM. 18 Mill. E.

Gegenwärtiger Zustand. — Diese weiten Lande sind uns bis auf den heutigen Tag noch beinahe ganz unbekannt, und die riesenhafte Gestalt derselben ist das einzige, wovon wir zuverlässige Nachrichten haben. Sie bilden eine erstaunliche Hochebene von unfruchtbaren Felsklumpen und weiten Wüsteneien eines schwarzen, fliegenden Sandes. Ueberall auf einem so ausgedehnten Raume Granitgebirge, deren ewig mit Eis bedeckte Gipfel die Klimate Asiens und die Scheidung der Wasser bestimmen. Noch ist die Höhe der vorzüglichsten Bergspitzen dieser ungeheuren Kette nicht gemessen; allein da selbst unter dem 30ten Breitengrade in Thälern immerwährender Schnee liegt, so schätzt man diese auf 20,000 Fuss, und die obersten Kuppen, wie z. B. der *Dolagiri* vom Himalaigebirge, auf 28,000 Fuss über dem Meeresspiegel. Ausnahmsweise gehen von da die mächtigsten Ströme dieses Welttheils; einwärts in die Hochebene eine grosse Anzahl Flusse von geringem Falle, die sich in den ungeheuren Wasserveilieren. Von der nördlichen Abdachung stürzten wie rauschende Ströme die wilden und zahlreichen Horden herab, welche im Mittelalter Verwustung über die Erde brachten; als: die *Hunnen*, *Avaren*, *Mongolen* und *Türken*. Heut zu Tage befinden sich daselbst nur noch Volksstämme von zu geringer Bedeutung, als dass man von ihnen ins Kuntige ein Unternehmen ihrer natürlichen Gränzen befürchten musste, wie z. B. die *Songaren*, *Kalmuken*, Zweige der *Mongolen* und *Mandschuren*. Tiefer im Süden sind die Länder, als: die kleine *Bucharei*, *Gross-* und *Kleinitibet*, weit mehr bevölkert, reicher und cultivirter.

Die Völker des Nordens sind Hirten oder Nomaden, deren Reichthum in ihren Heerden besteht; ihre Wohnungen sind Zelte und ihre Städte Läger, die sie je nach Bedürfniss anderswohin versetzen. Hingegen treiben die *Bucharen* und durch ganz Asien, und die *Tibetaner* bauen mit gutem Erfolge das Feld.

Die Centralhochebene Asiens wird von mehrern Autoren für die Wiege des Menschengeschlechts angesehen; von wo aus es sich, als vom höchsten Punkte, nach allen Richtungen verbreitet habe. Man findet daselbst grossentheils im Wilden Zustand das Pferd, das Rind, das Schaf, welche anderwärts nur einen theils heilzt; ebenso die Pflanzen. Einige Producte jedoch sind diesem Lande ganz allein eigenthümlich, wie z. B. *Rhabarber*, *Tinkal* oder *roher Borax*; die *Shawlziege*, das *Bisamthier*.

Diese ganze Hochland samt dem Gebiet der Mandschuren steht unter chinesischer Herrschaft, welches seit dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts die *Mongolei*, 1759 das *Kalmuken*, *Songarei* und *Kleinitibet*, endlich um 1780 *Grosstibet* unterwarf.

Ehemaliger Zustand. — Die Alten hatten nur eine verworrene Kenntniss von Indien, das sie unter dem unbestimmten Namen *Asien jenseit des Imaus* begriffen. Am Fusse dieser berühmten Gebirgskette, des heutigen *Mustag*, schloss sich ihre Erdkunde, denn von *Serica* und den *Seren*, die jenseit des *Imaus* lagen, geben sie so unvollkommene Nachrichten, dass die Neuern lange dasselbe stritten, wo dieses Land eigentlich zu suchen sei. Nachdem man allerneigenommen, dass es *China* nicht seyn könne, so hat die bessere Kritik jenes Land nach *Kleinitibet*, in einen Theil von *Grosstibet*, *Nordindien* und der *kleinen Bucharei* verlegt. — Erst aus dem Mittelalter haben wir durch die Eroberung der *Hunnen* und die Eroberungen *Dschingis Khans* Nachrichten über Mittelasien erhalten.

Schriften. — Die Mönche Plano Carpini und Rubuquis, welche 1245 und 1253 bis an die Nordgränze Chinas gelangten. Der letztere, von Ludwig dem Heiligen abgesandt, traf zu *Karakum*, Hauptstadt der Mongolen, heut zu Tage *Hotin*, einen Goldschmied aus Paris in des Khans Dienste. Marco Polo, der wahre Vater asiatischer Geographie; er drang um 1295 durch Centralhochasien bis an den östlichen Ocean und gelangte durch das chinesische Meer, über Java und Ceilon wieder zurück. Tavernier; Reisen der Jesuiten von Du Halde gekommen; Pallas, Bell, Forster, Renuel, Herbert,

AFRIKA, HISTORISCH UND GEOGRAPHISCH vom JAHR 1828.

Länge vom Meridian zu Paris.

KLEIN ASIEN
MITTEL MEER
Meerenge Gibraltar
Sicilien
Alexandria
Tripoli
Jerusalem
Cairo
Barka
Wüste Barka
Marokko
Tripoli
Gebirge Atlas
Berge d. Dattelland
DIE CANARIEN
SANDWÜSTE SAHARA
Halb so groß wie Europa, ein wahres Meer, das seine Wogen, Ströme u. Inseln hat, nachweis. oft ganze Karawanen verschlungen worden sind. Die Nachricht bei Herodot, dass jene Phönicier die Sonne nordwärts von sich gesehen haben, wie dieses denn nothwendig geschehen musste, wenn sie über den südlichen, oder geschehen konnte, wenn sie auch nur über den nördlichen Wendezirkel gekommen waren, spricht einigermassen für die Wirklichkeit der Sache statt gehabter Umschiffung.
TUAREK-Nomadenstamm
FEZZAN
Tibbo
Bilma
WITTERUNG und Klima AEGYPTENS.
WENDEKREIS des KREBS
WENDEZIRK. des KREBS
Cap Bojador
Arguin
Portendick
Kasson
SENEGAL
Ludamar
Biru
Sakatu
Kuka
Agadez
Kanfara
Cassina
Gotto
Baedu
Maniana
Begharmi
NUBIEN
ROTHES MEER
Inschi des Grun Cap
Grun Cap
GAMBIA
Gebirg Kong
Pfeffer-Küste
Elfenbein-Küste
Gold-Küste
Sclaven-Küste
DARO MIER
ASANTE
Ashanti
BENIN
Kuka
Seenbecken
ABISSINIEN
Königreich ADEL
Sakotora
Meerenge Bab el Mandeb
Mocha
Aequator
Gebirg Kumri
Bakhel Abigad
Mendegebirge
Hier ist unbekannter Land-Weg. Nahmen nach Berbha-Abkhel und Gegenstände lassen sich mit der geringsten Bestimmtheit angeben.
Sechellesinseln
Admiral-Inseln
Mozambique
Comorinsen
MADAGASKAR
entdeckt von Almeida 1506.
Isle de France
I. Bourbon
WENDEZIRK. des STEINBOKS
Cap Natal
Cap Negro
Cap Frio
Cap Blanco
Cap Verd
Cap Palmas
Cap Lopez
Cap Formoso
Cap Negro
Cap Frio
Cap Negro
Cap Fermoso
Cap Lopez
Cap Padron
Cap Negro
Cap Frio
Cap Negro
Cap Blanco
Cap Verd
Cap Palmas
Cap Lopez
Cap Formoso

AMERIKA IN HISTORISCHER, PHYSISCHER UND POLITISCHER HINSICHT vom Jahre 1829.

PLAN DIESER TAFEL.

Es ist immer unser Bestreben, den Text, welcher die Carten begleitet, auf das Wesentliche zu beschränken, und nur Gegenstände aufzuführen, die Nachdenken veranlassen, oder grosse Resultate in ihrem Gefolge haben. So beseitigen wir demnach alles, was rein elementar ist, wie z. B. die Benennung der Vorgebirge, der Baien, Flüsse und ähnlicher Dinge, deren blose Namen jede Carte hinlänglich als am geeigneten Orte angibt. Wir liefern einen allgemeinen Abriss von Amerika; eine Schilderung der physischen Beschaffenheit dieses ungeheuren Welttheils; einen Ueberblick seiner Gewässer und Verbindungen durch Flüsse sowohl als Meere; denen solche Angaben lassen sich überhaupt von der Gestaltung, der Regellosigkeit und, den wechselweisen Verhältnissen der grossen Lander führt verleihen.

Sodann gehen wir zum Abriss der vier grossen historischen Zeiträume der neuen Welt über: 1. Amerikas Entdeckung durch *Columbus*; 2. Mexicos Eroberung durch *Cortez*; 3. Perus Eroberung durch *Pizarro*, mittels welcher Amerika unter Colonien und in Abhängigkeit von Europa kam; 4. Umwälzung der nunmehr sogenannten Unionstaaten Nordamerikas, und die noch neuern Umwälzungen im spanischen

INHALT DES TEXTES.

und portugiesischen Antheile, womit für diese Halbkugel ein anderes Daseyn beginnt, und die völlige Unabhängigkeit der neuen Welt herbeigeführt scheinet.

Wir schliessen endlich mit einer gedrängten Uebersicht, worin zugleich das Allgemeine und Besondere, was diesen Welttheil betrift, vor Augen gestellt wird; als: die Namen seiner Staaten, ihr Flächenraum, ihre Bevölkerung, physische und politische Beschaffenheit; durch wen, wann und wie sie entdeckt und mit Colonien versehen worden; ihre merkwürdigen Erzeugnisse und ihre Naturseltenheiten. — Nebenan rechts werden chronologisch die Reisenden aufgeführt, welche Amerika in neuerer Zeit erforscht haben. Zu erinnern ist noch, dass einige der politischen Abtheilungen und ihre Gränzen auf der Carte nicht scharf genug konnten angegeben werden, weil die Umgestaltung ihr Ende noch nicht völlig erreicht hat, und die Zeit allein den Bestand oder die Veränderung dieser Gebiete lehren wird. Auf den spätern Tafeln, welche die ausführliche Darstellung dessen sind, was hier nur als allgemeiner Inhalt erscheint, sollen die Veränderungen angezeigt werden, welche bis daher statt gefunden haben.

AMERIKA IM ALLGEMEINEN. — Den Alten unbekannt.

Es war eine Streitfrage unter Gelehrten, ob die Alten je eine Kenntniss von Amerika gehabt hätten; denn *Plato* und *Diodor aus Sicilien* reden wirklich von einer ungeheuren Insel oder einem grossen Festlande, das sie *Atlantis* nennen, und nach Westen unfern der Säulen des Herkules, d. h. der heutigen Meerenge von Gibraltar, verlegen. Wenn sie diese Erwähnung nicht blos aus ihrer Phantasie machten, und das Land wirklich Amerika war: so sieht man doch, dass sie in Betreff seiner Entfernung grob irrten. Ueberhaupt wird die Stelle *Platos* heut zu Tage für nichts als eine Allegorie angesehen, deren er sich nur bediente, um seinen geistreichen Hypothesen den Schein von Wirklichkeit zu geben.

Seneca sagte in seiner *Medea* buchstäblich die Entdeckung der neuen Welt voraus; allein nur der glücklichе Zufall hat seine poetische Eingebung seither in eine Prophezeihung verwandelt. *Mela* redet von Fremdlingen, welche vom Sturm an die Westküste Galliens geworfen worden, und *Aelian* erzählet ein Land, wo man in das Gold mit Händen aufschöpfen könne. Kurz, das hohe Alterthum bietet uns nichts dar, was in dieser Hinsicht eine ernstliche Beachtung verdiente. Das Mittelalter aber hat einigen Stoff hinterlassen, des *Columbus* Entdeckung, als *erste* bekannt machte, zweifelhaft zu machen. Handschriftliche Carten der Venetianer *A. Bianchi* und *Fra Mauro* nämlich, vom Jahre 1436, und der berühmte nürnberger Globus, von *Behaim*

PHYSISCHE BESCHAFFENHEIT; GRÖESSE UND BEVOELKERUNG AMERIKAS.

Amerika oder *die neue Welt*, im Osten durch das weite und wilde atlantische Meer, im Westen durch den ungeheuren stillen Ocean von der alten Welt abgesondert, ist ein Festland, welches in seiner Lange beinahe von Pol zu Pol reicht. Mit dem nördlichen hängt es theils durch Land, theils durch ewiges Eis zusammen, unermessliches Gebiet erstreckt sich gegen Norden, und dem südlichen nähert es sich bis auf 35 Grade. Dieser grosse Welttheil, welcher alle Jahreszeiten zumal vereinigt, zerfällt offenbar in zwei Massen, die nur mittels einer krummen und sehr schmalen Landenge verbunden sind. Es ist wahrscheinlich, dass die unaufhörliche Bewegung der Fluthen, und die wechselweise Macht beider Oceane schon lang ein breites Bollwerk unden niedergerissen, und von diesen ungeheuren Erdbeben, die ein unterirdisches, und von diesen ungeheuren gepresstes Feuer verursacht, sehr viel zu leiden haben. Es gibt wenige der ehemals spanischen Niederlassungen, die seit ihrer Gründung nicht schon mehr als einmal dadurch wären verwüstet worden.

In der nördlichen Ländermasse zieht die Fortsetzung der Andes, welche dem Pol zu in die sogenannten *steinichten Gebirge* auslaufen, an der westlichen Küste hin, und sendet ihre Wasser von der Abendseite zum stillen Meer, von der Morgenseite zum atlantischen Ocean, jene der Abendseite aber gleichfalls zum Mississipi, welcher so das Rinnsal für ein ungeheures Flussgebiet wird, wo sich die erstaunliche Wassermenge der zwei erwähnten Gebirgsabdachungen vereinigt.

Endlich laufen, mehr oder minder parallel, zwei Seitenäste quer durch von Westen nach Osten, und bilden zwischen sich, da sie ihre Quellen hier von Norden und dort von Süden zusammensenden, eine solche Wassermasse, dass eine Reihe von Seen entsteht, die in Anschung ihrer Zahl und Grösse, ihrer Verbindungen und Wasserfälle nirgends auf dem Erdboden ihresgleichen haben. Man zählt ihrer beinahe 200, und erhebt davon kaum für kleine Mittelmeere gelten. Wir wollen noch erwähnen, dass ganz Amerika ungefähr 696,000 deutsche Quadratmeilen enthalten mag, wovon mehr als die Hälfte auf den nördlichen, das übrige auf den südlichen Theil kommt. Die Angabe der sämtlichen Bevölkerung ist sehr unsicher. Wir nehmen sie zwischen 30 und 40 Millionen, setzt sie offenbar zu hoch auf 60 Millionen; sie mag aber 39 Millionen betragen.

BEIDER AMERIKA VERBINDUNGEN DURCH FLUESSE UND MEERE.

Es gibt keinen Theil der Welt, wo man nützlichere und leichtere Flussverbindungen antrifft als hier. Wir sahen schon oben in der physischen Beschreibung, dass die Natur im nördlichen Amerika mittels des Mississipi von selbst sowohl eine Verbindung zwischen dem westlichen und östlichen Ocean, als auch zwischen beiden Meerbusen Mexicos und dem Flusse St. Laurenz von Süden nach Norden hergestellt hat. Der Fluss Mississipi, welcher zu den grössten der Welt gehört, durchläuft 820 deutsche Meilen, nimmt eine erstaunliche Anzahl starker und schöner Ströme auf, vermuter westlich der Missuri, östlich der Ohio; mittels seiner Zuflusse reicht er beinahe zu den Seen Canada's im Norden, zum stillen Meer im Westen durch die Columbia, während er im Süden durch einige Arme in den Meerbusen Mexicos fällt, und so eine der herrlichsten Flussverbindungen ausmacht. Welch ein weites Feld für Cultur und Reichthumer, in voller Berührung mit allen ersinnlichen Wegen zum Absatz, und dabei jegliches Hulfsmittel der Kunst und burgerlichen Einrichtung, welche diesen Naturvortheilen bald noch einen hundertfach höhern Werth ertheilen werden! Durch Thätigkeit, Betrieb und Macht der vereinigten Freistaaten wird diese Vervollkommnung in jedem Sinne als Mittel eines Völkerglückes, dem noch keine Gränzen abzusehen sind, hergeleitet werden. Sie haben das Vermögen, solche Unternehmungen zu machen; Gesetze, die sie ihnen sichern, und eine so gunstige Lage von Natur, dass sie der Frucht ihrer Bemühung in voller Ruhe geniessen können. Hier ist das Vaterland der Dampfmaschinen, welche für kein anderes Land so geeignet sind; und was lässt sich mit diesen mächtigen Werkzeugen, deren Wirkungen an Zauberei gränzen, nicht alles unternehmen und ausführen?

Wendet man seine Blicke von hier weg auf Südamerika, so findet man dasselbe nicht minder gut abgetheilt. Drei ungeheure, von Tribut einer zahllosen Menge gelöset worden. Ein schlechter Pfarrer hat ausgeführt, was die Weisen ohne Erfolg suchten; er liess 1788 durch seine Pfarrgenossen einen kleinen Canal graben, welcher die Flüsse Atrato und San Juan verbindet, so dass es für kleinere Schiffe möglich ward, während der Regenzeit von einem Meere ins andere zu segeln. Es ist überhaupt kein Zweifel, dass Mexico und Columbia die Wohlthat ihrer Unabhängigkeit auch zu diesem Zweck anwenden, und die Menschen thätiger Hände in wenig Jahren hierin einen vollkommenen Sieg über die Natur erlangen werden. Dieser mit Wissenschaft und neuen Maschinen geöffnete Weg wird die Verhältnisse der Erdbewohner ändern, den Sitz des Handels und vielleicht der Weltherrschaft anderswohin verlegen. Durch seine vollständige Befreiung, den Waachsthum seiner Bevölkerung und Reichthümer, die Allgemeinheit und Gleichförmigkeit seiner politischen Grundsätze, durch seine natürliche Ausdehnung, die fast in gleichem Abstand einerseits längs Europa und Afrika, anderseits längs Asien hinzieht; durch seine Lage, die zwischen Amerika herum, die Wasser und das Schicksal des Erdkreises in seiner Hand zu halten. Lange war es in Abhängigkeit und Sclaverei der alten Welt: könnte in Zukunft nicht das Gegentheil eintreten?

UEBERSICHT AMERIKAS IN PHYSISCHER UND POLITISCHER BEZIEHUNG. — FLÆCHENRAUM UND BEVOELKERUNG IN RUNDEN ZAHLEN.

Politische Eintheilung.	Physische Beschaffenheit.	Entdeckung und Anbau.	Politischer Zustand; Eintheilungen.	Erzeugnisse; Handel.	Merkwürdigkeiten.
1. Russisches Amerika: 24,000 d. QM. 56,000 Einw., worunter 1000 Russen.	Gebirgsland, wenig bekannt, ausgezackte Küsten, tiefe Buchten, zahlreiche Inseln. Im Norden undurchdringbares Eis zwischen Amerika und Asien.	Entdeckt und erforscht seit 1728 v. Bering, Cook, La Peyrouse, Vancouver, Lisiansky, Kotzebue, Beechey, Lasuc v. 1821. Russ. Landbesitz bis zum 51 Grad ausspricht.	Das Land noch im Urzustande; innen wilde Horden, die auf Pelzthiere jagen, oder an den Küsten Fischfang treiben. Russische Festungen, um sich das Land zu sichern, und den Handel zu begünstigen: St. Paul oder Alexandria; Neu-Archangel etc.	Bären, Füchse, Luchse, Marder, Wölfe, Biber, Secotter, Phoken, Wallrosse, Wallfische. Jour Fuss tiefe Torfmoore, Moore, Waechholder, Eichen. — Pelzwerk und Fischerei.	Vulcane der aleutischen Inseln: auf Alaska, Berg St. Elias, Hafen Beaucarelli; ewig Schnee und Eis.
2. Englisches Amerika: 120,500 d. QM. 3,300,000 Einwohner.	Wellenförmige Ebnen mit einer Menge Seen, deren Verbindung sehr merkwürdig ist. — Flus Gebirge.	Entdeckt u. erforscht seit 1497 durch Cabot, Cartier, Champlain, Hearn, Mackenzie, u. die neuern engl. Reisenternehmungen.	Der südl. Theil, Canada etc. angebaut, blühend, von Frankreich aus bevölkert u. 1763 an England abgetreten; die westl. Theile, wo Wilde hausen, von der Nordwestgesellschaft, der nördl. v. Hudsonbucht. Der südl. Theil, Labrador, wenig besucht; der nördl. Eskimoküste.	Pelzthiere. — Getraide, Holz, Ahornzucker. — Eisen, Kupfer, Blei. — Fang des Kabliau.	Wasserfälle des Montmorency, der Chaudière, des Niagara. — Heisse Quelle.
3. Vereinigte Freistaaten: 98,025 d. QM. 12,500,000 E. Im Norden überdies 400,000 herumziehende Urbewohner.	Das Gebirg Allegany mit dem atlant. Meere parallel; still grosse Flusse, westl. ungeheure Ebenen vom Mississipi durchronnen, die mittels seiner Quellen, Zuflusse und Mündungen diesem Lande drei Meere öffnet.	Entdeckt seit 1512 durch Ponce, Hawkins, Raleigh, Lasalle, Pike, Lewis. — Die ostl. Provinzen von Engländern, beide Florida von Spanieru, Louisiana von Franzosen colonisirt.	13 Provinzen, unter dem Namen Neu-England bekannt, entzogen sich 1783 der Regierung des Mutterstaats. Seither sind sie durch neue Provinzen, rasche Bevölkerung, Ankauf von Luisiana, Erwerbung beider Florida ungemein vergrössert worden. Sie bestehen nun aus 24 unabhängigen Staaten, unter Bundesholeit eines Präsidenten, Senats und Volksausschusses.	Pflanzen und Thiere Europas im Norden; die der Tropenländer im Süden. — Holz aller Art. — Eisen, Marmor, Blei, Salz. — Blühender Handel mit allen Artikeln und in alle Länder.	Zeitweirge Quellen, natürliche Brücke, Mammuthknochen, Klapperschlangen, alte Festungswerke, alte Waffen und Geräthe.
4. Freistaat Mexico: 77,624 d. QM. 7,760,000 Einwohner.	Mitten ein Hochland von 6000 bis 8000 Fuss über dem Spiegel des Oceans; sehr ausgezackt im Osten, im Westen; nur allmälige Abdachung; hohe vulcanische Gipfel.	Entdeckt v. Grijalva 1518. Das Mittelland, wo von Cortez erobert und besetzt. (Siehe rechts am Rande.) Die nördl. Theile spater colonisirt, die westlichen, Californien etc., erst 1789.	Seit Cortez eine der reichsten Colonien Spaniens. Ferdinands Gefangenschaft erregte zuerst eine allgemeine Bewegung der Treue; bald aber wandten sich alle Geister zur Unabhängigkeit, die unter den Cortes eintraf. Iturbide erhob das Land zum Kaiserthum, liess sich kronen, musste bald wieder abdanken, und es entstand ein Bund gleich den vereinigten Staaten Nordamerikas.	Europäische Thiere, Affen, Papageien, Colibri, Fliegenvögel, Cochenil. — Europäische Samerei, Oliven, Weinstöcke, Zuker, Kaffee, Baumwolle, Cacao, Vanil, Indigo. — Die reichsten Silbergruben in der Welt, Gold, Edelsteine.	Von ewigem Schnee bedeckte Vulcane, Porphyrfelsen mit Mineralquellen, Salzlagunen am mexicanischen Meerbusen.
5. Freistaat Guatimala: 8,688 d. QM. 1,800,000 Einwohner.	Schmales, vom Meer der Antillen u. vom grossen Ocean eingeengtes Land. Fortsatz der Andes. Zahlreiche Vulcane.	Entdeckt von 1502 bis 1522 durch Columbus und Davila; 1524 erobert durch Alvarado.	Schicksal Mexicos, von dem es im Augenblick der Befreiung ein Theil war. — Das Land formirte sich aber sodann zu einem besondern Staate von sechs vereinigten Provinzen, nach dem Muster des nordamerikanischen.	Fast wie hier oben, nur weniger Metalle; Färbeholz, Jalapen, Balsam, Rosinen.	Vulcane, See Nicaragua; einschund, d. Rauch zu weilen. Feuer vermischt aushaucht
6. Freistaat Columbia: 51,750 d. QM. 3,100,000 Einwohner. Dazu im Süden 400,000 Urbewohner.	Hochland, bisweilen 12,000 Fuss über dem Spiegel des Oceans; mit den Kulmen der Andes. Tiefe Thäler; westlich ein schmales Küstenland; östlich unermessliche Ebenen.	Entdeckt von 1498 bis 1536 durch Columbus, Ojeda, Lacosa, Vespucci, Balboa geht über die Landenge Panama; Las Casas gründet Cumana; Bastidas, Pizarro, Benalcazar.	Columbia ist gegenwärtig unter den neuen Freistaaten der berühmteste, am besten bewaffnet, u. wie es scheint, fest gegründet, da er seine Unabhängigkeit nur nach langem u. blutigem Kampf, unter mancherlei Wechsel u. des Alterthums würdigen Thaten erlangt hat. Bolivars u. Morillos Schlachten stehen in der Geschichte aufgezeichnet. Aus Alt-Venezuela, Neu-Granada, Quito u. Guayaquil zusammengesetzt, bildet dieses Land einen Freistaat, dem Bolivar die höchste Vollendung zu geben sucht, aber mancherlei Schicksale erfahren muss.	Alle tropischen Erzeugnisse in Fülle, europäisches Vieh; Bären der Andes, Affen, Hocos, Papageien, Fieberrinde, Cacao, Zuker, Kaffee, Indigo, Tabak, Balsam. — Gold, Silber, Platina, Smaragde, Steinsalz.	Chimborazo; Brücke von Pondi, Ilianos oder weite Ebenen; Paranos oder Hochlande; natürliche Verbindung des Orinoco und Maranon.
7. Freistaat Chili: 8,062 d. QM. 1,500,000 E., worunter 400,000 Urbew. unabhängig.	Ebenfalls ein schmales Küstenland zwischen den Andes u. dem Meere.	Entdeckt von Almagro, Valdivia etc. Die Araucaner, Urvolk, haben immer daselbst unabhängig gelebt.	Schaftkameel, Llama oder Schafziege. — Zuker, Baumwolle, Tabak, Fieberrinde, Balsam, Rosinen. — Ueberfluss an Gold u. Silber, Quecksilber; Kupfer, Blei, Steinsalz.	Zahlreiche Vulcane; höchste Bergspitzen; jenen der Pampas oder ungeheure Ebenen, die nur Gras und etwas Gesträuch enthalten.
8. Freistaat Bolivia: 8,062 d. QM. 1,500,000 E. Einw. u. freie Indianer.	Westl. d. Andes, nordwestl. quer durch die Gebirgsketten, wo sie am höchsten sind, bis weite sumpf. u. salz. Ebnen; im Nord., West. u. Mittel ausserordentliche Bewässerung vom Uruguay, Paraguay und der Prata, aus welchen der ungeheure Platastrom entsteht.	Entdeckt v. colonisirt v. 1515 bis 1576 durch Solis, der die Mündung des Platastroms fand. Mendoza gründet Buenos-Ayres; 1535; die Jesuiten schufen in Paraguay jenes berühmte politisch-religiöse Reich, das 80 Jahre bestand und mit ihnen sank.	Lange durch zwei Parteien zerrissen: die *Unitarier*, welche einen Hang zur Monarchie hatten, und bei Buenos-Ayres unter Puyrredon siegten; die hitzigen *Federalisten*, die jenseit des Platastroms unter Carrera, Artigas und andern die Oberhand gewannen. Nach Puyredons Fall 1820 lange Anarchie. Ein Bundesstaat ist beschlossen, aber die Provinzen streiten um den Regierungssitz. Montevideo mit dem Banda Oriental sollen eine eigene Regierung üben. Paraguay gehorcht dem Doctor *Francia*, dessen geheimnissvolle, aber feste Regierung fast allen Zutritt verschliesst.	Schaftkameel, Stinkthier, Rothwild. — Sämerei, Oliven, Weinbeeren. — Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Schwefel, Salz.	Vierzehn wirkliche Vulcane; Salzseen in den Andes; öfteres Erdbeben.
9. Freistaat Chili: 8,062 d. QM. 1,500,000 E., worunter 400,000 Urbew. unabhängig.	Ebenfalls ein schmales Küstenland zwischen den Andes u. dem Meere.	Entdeckt von Almagro, Valdivia etc. Die Araucaner, Urvolk, haben immer daselbst unabhängig gelebt.	Schaftkameel, Stinkthier, Rothwild. — Sämerei, Oliven, Weinbeeren. — Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Schwefel, Salz.	Vierzehn wirkliche Vulcane; Salzseen in den Andes; öfteres Erdbeben.
10. Freistaat La Plata: 42,687 d. QM. 2,380,000 Einw. u. freie Indianer.	Fortsatz des nämlichen Landcharakters; westl. ebenfalls ein schmales Küstenland, wo es nie regnet; östl. ein weites Gebiet mit Abdachung und Ebenen. Die höchsten Berggipfel.	Ein reiches u. blühendes Kaiserthum, als es Pizarro 1526 entdeckt und 1531 erobert. (Siehe rechts am Rande.) Orellana fuhr 1541 den Marannon hinab.	Dieses Land wurde tapfer vertheidigt u. hatsich vom Mutterstaate Spanien zuletzt losgerissen. Seit 1810 der Schauplatz blutiger Unruhen. San Martin u. das Heer von Chili sind 1817, Bolivar u. die Columbier 1823 in Lima eingezogen, ohne den Streit zu endigen. Allein d. merkwürd. Sieg v. Ayacucho hat d. Befreiung d. schön. Landes vollzogen.	Schafkameel, Llama oder Schafziege. — Zucker, Baumwolle, Tabak, Fieberrinde, Balsam, Rosinen. — Ueberfluss an Gold u. Silber, Quecksilber; Kupfer, Blei, Steinsalz.	Zahlreiche Vulcane; höchste Bergspitzen; jenen der Pampas oder ungeheure Ebenen, die nur Gras und etwas Gesträuch enthalten.
11. Kaiserthum Brasilien: 144,000 d. QM. 5,200,000 Einwohner.	Die Küste uber 600 Meilen; ostl. Gebirge u. Hochebenen parallel mit dem Meere, welche in der heissen Zone die Annehmlichkeit gemässigter Himmelstriche geniesst; westl. ungeheure Ebenen u. Wälder; südl. u. nordl. von einer Menge grosser Flüsse bewässert.	Von 1500 bis 1507 entdeckte Pinzon den nördl. Theil; Cabral den mittlern, Solis u. Vespucci den südl. — Von 1531 bis 1664 Portugiesen zu San Salvador, Franzosen zu Rio Janeiro, Holländer zu Fernambuc etc.	Das Königlaus Portugal regierte in Brasilien selbst von 1808 bis 1820, wo in Lissabon die Umwälzung durch die Cortes vorfiel. Schnell wurde sie auch von den Brasilianern nachgeahmt, die ihren König dazu nöthigten. Bald darauf ging dieser Fürst nach Europa zurück, u. bestimmte seinen ältesten Sohn zum Regenten der Brasilianer. Diese wollten keine Colonie mehr werden und riefen ihre Unabhängigkeit aus. Der junge Fürst trat an die Spitze u. liess sich 1822 als Kaiser krönen.	Fast alle Erzeugnisse u. Thiere Europas, so wie des übrigen Amerikas. — Bau- u. Farbeholz. — Sehr reich an Gold; auch an Kupfer, Eisen, Silber, an Diamanten u. Edelsteinen.	Schöne Wasserfälle am Ursprung d. Flusses S. Francisco, an dessen Betten man Diamanten sammelt; die Botocuden u. andere wilde Stamme; der See Xarayes.
12. Freistaat Hayti: 1,381 d. QM. 950,000 Einwohner.	Herrliche Küsten, vortrefflliche u. zahlreiche Hafen, fruchtbare Ebenen, angebaute Hügel; das Innere abwechselnd; sanfte Abdachungen.	Entdeckt v. den Spaniern. Freibeuter liessen sich im Westen nieder, u. wurden d. Ursprung französischer Besitzungen.	Blühendste aller Colonien, die während der französischen Revolution durch Feuer u. Schwert verheert worden. Aus der Asche erstand ein Freistaat der Farbigen, bis dahin etwas unerhörtes; mit allen Grundsätzen der hohern Cultur u. Menschlichkeit.	Alle Küsten reich an tropischen Gewächsen: Zuker, Kaffee, Cacao, Baumwolle, Indigo. — Gold - u. Silberminen ungebaut.	Nichts auffallend merkwürdiges.
13. Europäische Colonien zwischen den Wendekreisen. 7,000 d. QM. 2,600,000 Einw.	Erstaunlicher Anschied zwischen dem mexic. Meerbusen u. beiden Amerika. Der nordöstl. Theil des südl. Vestlandes hat minder sumpfige u. ungesunde Küsten.	Entdeckt von Columbus; allmälig durch Spanier, Franzosen, Engländer, Holländer, Portugiesen, Dänen etc. colonisirt.	Die grossen Antillen oder Inseln unter dem Winde, Cuba u. Porto Rico, den Spaniern; die kleinen Antillen oder Inseln am Winde den Engländern, Franzosen, Holländern, Danen, Schweden. — Guyana auf dem Festlande ist französisch, holländisch, englisch u. portugiesisch — Trinidad, Tabago etc. den Engländern.	Reich an tropischen Erzeugnissen, Zucker, Kaffee, Cacao, Baumwolle, Indigo. Vorrathskammern ihrer Mutterstaaten u. ein Handel für ganz Europa.	Formation u. Trennung all dieser Inseln, Bergspitzen, Vulcane, Schwefelgruben, öftere u. schreckliche Orcane.

No. XXXIII. GEOGRAPHISCH-HISTORISCHE TAFEL VON AMERIKA.

AMERIKAS ENTDECKUNG DURCH COLUMBUS.

Fast alle grossen Entdeckungen sind ein Werk des Zufalls; nur allein die der neuen Welt ist eine Frucht des Nachdenkens und der Berechnung.

Columbus, 1447 im Genuesischen geboren, folgerte mit jener Richtigkeit und Zuversicht, die auf mathematischer Wissenschaft beruht, dass man von der Ende, wenn sie nach seiner entschiedenen Meinung kugelförmig sey, nur einen Theil kenne, und dass Schiffe, die von Europa westlich steuerten, entweder neue Länder finden, oder an die östlichen Küsten Asiens gelangen müssten. Voll von diesem einfachen und glücklichen Gedanken wandte er sich an die Republik Genua, sodann der Reihe nach an die Höfe von Portugal, Spanien und England, um die Mittel zur Bewährung desselben ausfindig zu machen; allein überall ward er als Schwärmer abgewiesen, weil eingewurzelte Vorurtheile dieser neuen Wahrheit zu sehr im Wege standen. Endlich aber sah der beharrliche Columbus nach einer achtjährigen Bewerbung seinen Wunsch dennoch in Spanien durch die Königin Isabella von Castilien gekrönt. Er ging den 3. August 1492 mit 3 kleinen Schiffen unter Segel, und gelangte, von den Canarien aus gerechnet, nach einer Fahrt von 35 Tagen, während ihm die unaufhörlichen Meutereien seines Schiffsvolkes, das ihn für toll hielt, stündliche Gefahr drohten, an eine der Bahama-Inseln *(Guanahani)*, die er in seiner Lage sehr passend *San Salvador* nannte; denn er wähe unfehlbar durch die

MEXICOS EROBERUNG DURCH FERNANDO CORTEZ. (Auf der Carte bezeichnet.)

Ein Staat, gross, mächtig, cultivirt, reich und beschirmt, verschwand im Nu unter den Schlägen einer Handvoll Abenteurer. Wundersame Thaten, die man für Fabeln erklärte, wenn ihre Wahrheit nicht von der Geschichte bezeugt wurde, und Kriegsunternehmungen, die sich allein, was griechische und römische Jahrbücher als erstaunlich aufgezeichnet, an die Seite stellen, sind das Werk des Eroberers von Mexico, des berühmten *Fernando Cortez*, welchen man den Heros der neuen Welt zu nennen versucht wäre, wenn seine Siegeslorbeeren in der Geschichte nicht von jener Habsucht und Grausamkeit befleckt stunden, womit die Spanier ihre ersten Schritte in Amerika auf ewig entehrt haben. Cuba war soeben verflossen, seit Columbus zum erstenmal die Ufer Amerikas berührt; San Domingo und seine Nachbarinseln hatten schon ihre Colonien, und noch kannten die Spanier die wahre Beschaffenheit des festen Landes und seiner Bewohner nicht.

Velasquez, Statthalter auf Cuba, trug in der Absicht, seine Amtsdauer durch einige Entdeckungen berühmt zu machen, dem Fernando Cortez eine unbeträchtliche Unternehmung auf. An der Spitze von 617 Mann, 16 Pferden und wenigen Feldstucken fuhr dieser 1519 aus, segelte um die Halbinsel Yucatan, stieg bei Tabasco ans Land, erhielt Nachricht über den reichen und mächtigen Staat Mexico, legte seiner nordwestlich den Grund von Vera Cruz, schüttelte das Joch Velasquez ab, und befestigte sich auf kühnen Unternehmung; er verbrannte nämlich die Flotte, und zog unmittelbar auf Mexico los. Indessen war seine Kühnheit von allen Massregeln der Klugheit begleitet; er gewann auf seinem Zuge eben so viel durch geschickte Unterhandlungen, als durch seine Waffen; er gelangte nach Mexico, und der König Montezuma hielt fürs Beste, ihn als Freund zu empfangen. Während der Feste, die ihm dieser Furst veranstaltet hatte, erfuhr Cortez, dass derselbe eine Verschwörung gegen ihn angezettelt, und die Spanier zu Vera Cruz umgekommen. Er rückt also vor den Palast, ergreift den Montezuma in dessen eigener Residenz und führt ihn als Geisel weg. Aber eine grössere Gefahr, als jegen Montezuma und seine Verschwörung, drohte bald hernach. Velasquez, aufgebracht von der Empörung seines Unterfeldherrn, hatte an der Spitze von 1000 Mann Fussvolk und Reiterei den in Verfechtung seines Vermögens gegen die Staatskasse, und seines Ruhmes gegen die Narvaez abgeschickt, um die Stelle des Ungehorsamen einzunehmen, und ihn gefangen Verläumdung.

PERUS EROBERUNG DURCH FRANCISCO PIZARRO. (Auf der Carte bezeichnet.)

Von dieser merkwürdigen Geschichte gehen wir auf eine andere über, die nicht minder sonderbar und interessant ist. Das südliche Amerika besass eben so wie das nördliche einen reichen und mächtigen Staat, nämlich *Peru*, dessen Beherrscher glanzvoller und grösser waren, als die von Mexico, und auch reichere sowohl als cultivirtere Unterthanen besassen. Diese zwei grossen Staaten hatten mit einander keine Verbindung, da mitten zusammen, und die ausserdem Thiere, die es stürzten, zerfleischten sich wechselweis auf einer wilde und unbewaunte Völkerstämme sie trennten. Während Cortez seine glanzenden Siege im Norden erfocht, bemühten sich einzelne Privatleute im Stillen, das Land des Südens zu entdecken. Francisco Pizarro, Diego Almagro und Fernando de Luque, ein Priester, vereinten sich auf Panama zu dieser Unternehmung. Ihre Mittel waren fünf Jahre lang fruchtlos, bis endlich Pizarro durch wunderbare Beharrlichkeit und Heldenmuth 1531 zu Wasser an das Ziel gelangte, und ohne Bedenklichkeit mit 102 Mann zu Fuss, 62 Mann zu Pferd und einigen Feldstucken in das Land Peru eindrang. Günstige Zufälle halfen ihm sehr; denn ein Bürgerkrieg, worin zwei Brüder um den Thron stritten, verheerte dazumal Peru seit einiger Zeit. Pizarro ging unmittelbar den Verwirrungen erlangte dieses unglückliche Land, als fast alle, die es entdeckt oder erobert hatten, gewaltsam umgekommen waren, einigermassen zu Ruhe wieder. Man schaudert vor diesen Greueltaten, und doch haben wir nur einige derselben angezeigt; wenn man sich aber alle, die in der ausführlichern Geschichte von Amerikas Entdeckung aufgezeichnet sind, vor Augen stellt, so möchte man sagen, dass wahrlich alle Verbrechen und Laster, welche die Menschen verüben können, auf einmal aus der alten in die neue Welt eingewandert seyen, um Tod und Verheerung über sie auszuschütten, und alle Tugenden zu vertilgen, wenn nicht ein gutiges und gefühlvolles Gemüth, ein menschenfreundliches und frommes Wesen die Henker ohne Unterlass bekämpft, und sich selbst zuweilen für die Schlachtopfer blosgestellt hätte: es war *Bartholomä de Las Casas*.

BEFREIUNG UND UNABHÆNGIGKEIT BEIDER AMERIKA.

England hatte 1763 durch einen Friedensschluss seinem glänzenden Kriege nach, und der ganze Norden zeigte unzweideutig seine feindlichen Gesinnungen wider England. von 1756 wider Frankreich ein Ziel gesetzt, und musste nun darauf denken, Dieses war nach einem ungeschickt begonnenen und übel geführten Kampfe von einigen Jahren die Unkosten seines Ruhms auf eigene Rechnung zu tilgen. Es besass in der genöthigt, dem ganzen in Handlung oder Gesinnung vereinten Europa zu weichen, neuen Welt nördlicher Breite 13 Provinzen, die es nach und nach daselbst nach seiner Art colonisirt hatte; seine inhabiten Kinder theilten, ohne es zu wissen, die gleiche Sprache, Religion und besten Politik, und von ihm ging das Schicksal aus, welches in diesem Augenblicke Rechnung der grossen Welt betrift. Sie alle hatten ihm in dieser Weltheile durch kräftige Ausfalle wider Frankreich selbst wichtigen Beistand geleistet; da aber ihr Antheil des Ruhms in Schatten gestellt blieb, so wurden sie zur Tragung einer Summe der Kriegskosten angehalten. Das englische Parlament bestimmte sie in dieser Beziehung, und die Colonien erhoben, zwar mehr wider die Form als wider die Sache selbst, ein heftiges Geschrei mit der Behauptung, dass ihnen allein das Recht zustehe, sich Steuer aufzulegen. Das Mutterland beharrte streng auf seiner Forderung, und nun schlug die Stunde amerikanischer Unabhängigkeit. Frankreich, das eben von England war gedemuthigt worden, ergriff die Partei der empörten Colonien; es riss bald auch Spanien mit hinein; Holland folgte

AMERIKAS ENTDECKUNG DURCH COLUMBUS.

Hand seiner Mannschaft gefallen, wenn er noch kein Land gefunden. Von dieser unbeträchtlichen Insel wandte er sich bald weiter und entdeckte *Cuba*, sodann das bevölkerte, an Gold und andern Erzeugnissen reiche *Hayti*, das sonst auch *Hispaniola* und *San Domingo* heisst. Der glückliche Seefahrer kehrte nunmehr nach Europa zurück; und man urtheile, wenn es möglich ist, über seine Freude, Rechtfertigung und Ehre, als seine ersten Worte der alten Welt das Daseyn der neuen verkündigten! Seine Landung erregte wahrhaften Jubel, und seine Reise mitten durch Spanien an den Hof nach Barcellona war ein Triumphzug. Dieses ist die Geschichte von Entdeckung des neuen Welttheils, welcher seine Benennung von Florentiner *Amerigo Vespucci* erh

EUROPA NACH SEINEM POLITISCHEN ZUSTANDE im JAHR 1828.

Plan, Zweck und Inhalt dieser Tafel.

Der historisch-geographische Atlas würde mangelhaft, oder doch zum Gebrauch weniger nützlicher seyn, wenn er von den neuesten Umwälzungen und ihren Folgen keine Kenntniss gewährte; besonders da nun unser eigener Welttheil in seinem politischen Zustande so sehr von jenem des Jahres 1812, welcher auf Tafel XXX. dargestellt ist, abweicht. Wir versuchen es daher, ein Bild vom gegenwärtigen Europa im Gegensatze mit dem erwähnten frühern zu entwerfen. Die Seitenränder werden die Erzählung vom russischen Kriege enthalten, dieser unmittelbaren Ursache des schnellen Uebergangs von dem mit einer Universalmonarchie bedrohten Europa zum nunmehrigen der heiligen Allianz; der untere Rand gibt eine kurze Uebersicht der politischen Schicksale eines jeden der europäischen Staaten während der Periode von 1790 bis jetzt, und die Carte weiset sowohl den Kriegsschauplatz als die Statistik der einzelnen Länder.

Russischer Feldzug, auf der Carte bezeichnet.

Im Jahre 1812 erstreckte sich das französische Kaiserreich mit seinen eignen oder allirten Staaten von Danzig bis Cadix, und von Jutland bis zu den jonischen Inseln. Bündnisse und Furcht vereinigten mit ihm noch Dänemark, Preussen und Oestreich; es war Beherrscher des ganzen Continents, die Türkei, Schweden und Russland aus genommen; aber in der See hatte es weder Besitzungen mehr, noch einen Schatten von Macht.

Napoleon, die Seele dieses Riesen, bestimmte und lenkte oder hemmte alle Bewegungen desselben. Er hatte nur einen grossen Gegner, England, durch seine Seemacht, Reichthümer und Verzweiflung stark; denn es handelte sich um seine Existenz. Unangreifbar auf seiner Insel, und zu schwach, um sich auf dem festen Lande im offenen Felde mit seinem Bedränger zu messen, beschränkte es sich, ausser der See, auf negative Feindseligkeiten, wie Napoleon entgegen dieses Reich ebenfalls nur mittelbar, durch völlige Ausschliessung und Vertilgung vom Continent, seinem Falle zuführen wollte.

Die Einfuhr von Colonialwaaren wurde durch den Gewalthaber nicht nur streng verboten, sondern sogar alle noch vorhandenen Vorräthe derselben mussten im Feuer aufloderu, und sämtliche Seehafen des festen Landes in ganz Europa sich den Engländern verschliessen — ein furchtbarer Schlag für die grosse Handelsmacht. Niemand wagte, dieser greulichen Maassregel zu widerstreben; selbst die nicht, so am härtesten darunter litten, wie Schweden. Nur Russland, welches durch einen Ukas vom 31. Dec. 1810 die Einfuhr französ. Produkte verbot aber doch sehr hinderte, die der Colonialwaaren unter neutraler Flagge aber begünstigte, gab auf diese Art offenbar zu erkennen, dass es der Continentalsperrung entsage, und hiemit war der erste Schritt zu Feindseligkeiten zwischen den Höfen von Petersburg und Paris gethan. Bald nachher nahm Frankreich Besitz vom Herzogthum Oldenburg, ohne diese gewaltsame Handlung anders als durch ein politisches Bedürfniss rechtfertigen zu können. Alexander, durch Blutsverwandtschaft und persönliche Neigung mit dem abgesetzten Fürsten verbunden, ward hierüber entrustet, änderte sein politisches System, näherte sich England und zog einen Theil seiner Truppen von der Moldau und Wallachei gen Polen. Der Zunder des Krieges glomm; und wenn Napoleon noch zögerte, sein schreckliches Wort auszusprechen, so geschah es nur, weil erst ein grosser Theil seiner Heere, in Spanien beschäftigt, mit guter Art musste zurückgezogen werden. Das Jahr 1811 verfloss still unter Kriegsrüstung von Seite Russlands und Frankreichs.

Schon im Januar 1813 aber wurde schwedisch Pommern durch ein französisches Heer weggenommen, während Schweden und Frankreich mit einander im tiefsten Frieden lebten. Europa, seit lange an solche Verletzungen gewöhnt, erstaunte nicht hierüber. Diese That der Verblendung oder des Uebermuths jedoch, im Vereine mit anderen zugefügten Beleidigungen, schuf Schweden aus einem Freunde und Allirten Frankreichs in seinem bittersten Feind um, der sich sofort mit England und Russland innig verband, und den Frieden der Russen mit der Türkei bewirkte.

Alexander begibt sich im April von Petersburg zur Armee an der Westgränze Lithauens, und Napoleon am 9. Mai von Dresden nach Deutschland, wo ihm die unruhigen Blicke vieler Millionen folgen. In Dresden will er, von Königen umgeben, einen Contrast mit dem allein stehenden Herrscher des Nordens bilden. Seine Armee aus dem Westen, Süden und Herzen von Europa, die furchtbarste der neuern Zeiten, besteht fast aus einer halben Million Kriegern mit 1,200 Feuerschlünden.

200,000 Italiener.	30,000 Oestreicher.
80,000 Deutsche vom Rheinbunde.	20,000 Preussen.
30,000 Polen.	270,000 Franzosen.

Im Ganzen 450,000 Mann, gegen ungefähr 360,000 Russen in 3 Abtheilungen unter Barclay, Bagration und Tormasov. Bis an die Gränzen des russischen Reichs steht dem Herrscher des Westens der Weg ungehindert offen; bald wird er seine Adler in Finland aufpflanzen, Spanien mit der andern Hand unterjochen und dann England, ohne dessen Ermiedrigung er nicht ruhen kann, zu einem schimpflichen Frieden nöthigen. — Ein letzter Versuch, mit Russland unter Bedingung einiger Opfer und Wiederaufnahme der Continentalsperre Frieden zu erhalten, misslingt: der Krieg wird von Napoleon aus seinem Hauptquartiere zu Wilkowiszen bei Gumbinen erklärt den 22. Juni 1812. Er betritt den russischen Boden und mit dem Blick eines Sehers ruft er: Verhängniss reiset die Russen dahin; mög' es sich erfüllen!

Die Franzosen greifen bei Wilna, Lithauens alter Hauptstadt, die Russen an, und diese ziehen sich bald über die Wilia zurück, verbrennen die hölzerne Brücke und zerstören ihre Magazine aller Art von ungeheurem Werth. Dieses System der Zerstörung wurde von nun an mit Besonnenheit gewählt oder befolgt, bis Umstände erlaubten, wieder den mächtigen u. kriegserfahrnen Feind offensiv zu handeln. Russland verdankt dieser neuen u. schrecklichen Art zu siegen seine Rettung. — Indessen hat Napoleon die feindliche Linie durchbrochen, Bagration von Barclay getrennt; jenem sollte auf dem rechten Flügel der König von Westphalen wiederholt Schläge versetzen, während der Vicekönig von Italien seine Flanken bedecke, und Davoust sich gegen Minsk und Borisow werfe, um den Rückzug abzuschneiden. — Auf dem linken Flügel wurden Alexanders Colonnen, die gegen ihr Schanzenwerk flohen, heftig verfolgt; zugleich marschierte man auf Dünaburg, Polotsk und Witepsk, wodurch das berühmte Schanzenwerk am rechten Ufer der Düna von selbst fallen musste. Der Feind hat nur dreierlei Wahl: eine grosse Schlacht zu wagen, von der des Reiches Schicksal abhängt; — sich gen Petersburg zu ziehen, wobei dann Moskau und die südlichen Provinzen preis gegeben wären; — oder sich gen Smolensk zu werfen, um dort wieder vortheilhaft Posten zu fassen, und dieses letztere führt Barclay, der nach Alexanders Entfernung Obergeneral ward, mit Entschlossenheit aus. Napoleon selbst folgt ihm und beginnt, nachdem sich Bagration und Barclay schon wieder vereinigt hatten, den Angriff bei Smolensk. Die Russen, im voraus einen so geordneten Plane zu widerstehen, weichen zurück, verlassen Nachts ihre Posten und stecken die Stadt samt ihren Magazinen in Brand. Napoleon, mit Siegen ohne grossen Erfolg nicht zufrieden, will nun die alte Hauptstadt des Reichs, Moskau, die Seele des Staats, aufsuchen und sich auf dem Thron der Zare niederlassen, um von ihm herab einen schimpflichen Frieden zu dictiren.

Des Rückzugs müde, wünschen die Russen nun Gelegenheit, sich einmal mit ihrem Feinde in offener Feldschlacht zu messen. Kutusow, der alte General und Türkenbesieger, scheint des Oberbefehls am würdigsten. Er verspricht feierlich, Moskau, die heilige Stadt, zu schirmen. Der Kampf an der Moskowa, auf der Landlinie von Borodino, entbrennt den 7. September statt finden. Barclay wird den rechten Flügel, Bagration den linken, und Beningsen das Centrum commandiren. Ihnen gegenüber unter Napoleons Anordnung Davoust, Ney, Beauharnais und Poniatowsky. Die Schlacht ist sehr hartnäckig und mörderisch; aber die Russen müssen, ihrer Tapferkeit und Verschanzung ungeachtet, der überlegenen Taktik des französischen Helden weichen, und bei sinkender Nacht den Rückzug nach Moskau antreten, auf dem sie von ihrem Feinde nur aus Mangel an Lebensmitteln unbehindigt bleiben.

Am 14. sah Moskau französische Fahnen wehen; das grosse Heer zog stolz in die Hauptstadt des Reiches ein, deren Schätze und ungeheure Vorräthe ihm für so viele Mühsal Erquickung gewähren sollten. Napoleon stieg abends in den Kreml hinauf und rief voll Freude: „Nun endlich bin ich im alten Palast der Zare!" Alles umher lag in tiefer Ruhe. Aber um Mitternacht erhoben sich aus den grossen in der Stadt zerstreuten Gebäuden auf einmal lichte Flammen, vom Winde noch mehr angefacht. Bald war die unermessliche Hauptstadt nur ein Feuermeer, und sie loderte als kostbare Hekatombe auf dem Altar des Vaterlandes 6 Tage lang empor. Der Brand war durch den Statthalter Rostopschin, welcher von Kutusows unumschränkten Befehl dazu Vollmacht erhalten hatte, mit Besonnenheit vorbereitet worden. Kein Mittel that ihm Einhalt. Das französische Heer sah um statt der reichen Magazine nichts um sich als Wüsteni.

Kutusow lagert auf dem Wege von Kaluga und Tula; das russische Heer aus der Moldau vereint sich mit Tormasov; ein anderes aus Finnark landet in Riga. „Der „Feldzug möge nun enden!" war Napoleons Antrag. „Er beginne erst!" erwiderte Kutusow. Ein schneller Rückzug konnte vielleicht die französische Armee noch retten; aber Napoleon verschmähte ihn, und blieb nuthätig 39 Tage, bis es zu spät war, unter Moskaus Trümmern. Während dieser Zeit erfocht Kutusow über Murat einen vollkommenen Sieg bei Winkowo, und dieser bestimmte das Oberhaupt der französischen Armee endlich zum Rückzug. General Mortier, beim Nachtrab, musste den Kreml in die Luft sprengen und die Zerstörung vollenden. Schlachten und Strapazen hatten das französische Heer fast um die Hälfte vermindert, und Mangel sowohl als Krankheit zehrten täglich mehr davon. Dessen ungeachtet wählt Napoleon den Marsch durch das schon verödete Land, nicht über Kaluga, wo reiche Provinzen anzutreffen waren.

Seit 14 Tagen im vollen Rückzuge, und auf den Flügeln stets von Russen beunruhigt, erreicht die französische Armee den 7. November Smolensk. Kälte bricht herein; das Thermometer fällt auf 17 bis 18 Grad unter Null, Schnee bedeckt alles. Hier finden sich zwar Lebensmittel; aber aus Mangel an Pferden kann man sie nicht mitführen. Man muss suchen Minsk zu erreichen, oder wenigstens die Berezina, bevor der Feind, der sich auf den Flügeln ausbreitet, auch in den Rücken einbricht. Allein Minsk, so wohl versehen mit Vorräthen aller Art, wird von Schwarzenberg blossgestellt und fällt in die Hände des russischen Generals Lambert von der Moldauarmee, der auch sofort den wichtigen Platz Borisow besetzt.

Hier mussen die Franzosen ihren Uebergang über die Berezina nach dem Niemen hin bewirken — eine gefahrvolle Operation. Ihre ganze bei Borisow zusammengezogene Armee besteht aus nicht mehr als 80,000 Mann mit einer noch zahlreichen Artillerie, aber wenig Reiterei. Eilig werden bei Weselowo, oder Borisow, zwei Brücken über die Berezina geschlagen, während verschiedene Anstalten den Feind glauben lassen, dass der Uebergang auf der Brücke von Borsisow selbst geschehen soll.

Zuerst muss man 16,000 Russen, die unter Tschitschagow vortheilhaft am rechten Ufer postirt sind, zurückwerfen, ehe sich mit ihnen Wittgenstein, der dem französischen Nachtrab folgt, und Tschitschagow am linken Ufer ereinigt, vereinigt hat. Oudinot und Ney bewirken dies am 28. Nov. mit wundervoller Anordnung und Tapferkeit; auch hält der Nachtrab an demselben Tage sehr fest die Angriffe Wittgensteins lange aus. Die Armee passirt nun die Brücken; aber die Artillerie, Gepäckwagen und eine grosse Anzahl Unglücklicher mussten auf dem linken Ufer zurückgelassen werden, und die Brücken von Weselowo bot des Abends ein Schauspiel des äussersten Elendes und Schreckens dar. Sie war von umgestürzten Wagen und von Leichnamen bedeckt, unter welchen letztern man nur zu viele Weiber und Kinder wahrnahm, die bis Moskau und von da wieder bis hieher alle Drangsale ertragen hatten. Sie lagen entweder vom Huf der Pferde und von Rädern zerquetscht, oder von Kugeln beider Parteien getroffen, oder durch die Feinde geplündert nackt auf den Schnee hingestreckt, wo Kälte ihr Leiden bald endigte. Die Russen machten 20,000 Gefangene; eroberten die sämtliche Artillerie, das Gepäck und die Schätze sowohl als Trophäen von Moskau. Dieses der berühmte Uebergang über die Berezina, welcher die französische Armee vom gänzlichen Ruin errettet hat.

Das 29. Bulletin, so verschieden von allen frühern, stellt die Wahrheit des erlittenen Unglücks in ihrer Nacktheit dar, und schliesst mit der Nachricht: „dass die Gesundheit seiner Majestät nie besser gewesen." Zu Smorgoni übergibt Napoleon den Oberbefehl über den Rest seiner Armee dem Könige von Neapel und entweicht insgeheim auf einem Schlitten über Warschau und Dresden nach Paris. „Vom Erhabenen zum „Lächerlichen ist nur ein Schritt!" war sein Trost.

Von diesem Augenblick an wird die Unordnung allgemein; die Kälte bleibt mehrere Tage 25 Grad unter Null; ein grosser Theil der Soldaten hat erfrorne Hände oder Fusse, und kann weder die Waffen mehr tragen noch marschiren. Wilna mit seinen Magazinen gewährt ihnen weder Ruhe noch Erquickung; denn Kutusow folgt rastlos auf der Ferse nach.

Ney war mit 40,000 Mann über den Niemen gegangen, und kehrte von seinen Adjutanten allein begleitet dahin zurück; Eugen sammelte von seinen 50,000 Mann 1200 Krüppel; Davoust von 85,000 noch 1700; kurz von 400,000 Kriegern, so den Niemen passirt, kehrten kaum 30,000 darüber zurück; 300,000 ihrer Leichen wurden in Russland bestattet, und fast kein Dorf des französischen Reiches und seiner Allirten war ohne Thränen der Mutter um den Sohne.

Officiere, die alle Feldzüge der neuern Zeit mitgemacht haben, vergleichen an Verlust und erduldetem Elende diesem keinen derselben. Bei einer Kälte von 22 bis 26 Grad musste oft die Mannschaft auf dem Schnee lagern, ohne Obdach, ohne wärmendes Getränk, und mit schlechter Nahrung nur nothdurftig versehen. Tausende fielen auf dem Marsche dahin, — ein Opfer des Mangels an Lebensmitteln und der Kälte. Die Russen selbst erlitten hiedurch keine geringern Verluste in ihrem eigenen Lande und Klima; denn Kutusows Armee z. B. bestand aus 120,000 Mann, als er sich von der Gegend Moskaus in Bewegung setzte, um Napoleon auf seiner Flucht zu verfolgen, und sie zählte mehr nicht denn 35,000, als sie das polnische Gebiet erreicht hatte. Eine andere Heeresabtheilung von 10,000 Mann war bei der Ankunft in Warschau, obwohl sie dem Feind nie begegnet, auf 500 herabgeschmolzen, und sogar die Hälfte davon wanderte folgenden Tages in den Spital. —

Dieser Feldzug, sagt selbst ein französischer Geschichtschreiber, war unter allen dem Ruhm des Anführers am nachtheiligsten. Er drang zwar mit seiner furchtbaren Armee stets siegreich bis in die entlegene Hauptstadt eines mächtigen Reiches; allein statt das stolze Ziel der grossen Kriegsrustung zu erreichen, gelang es ihm nur, Zerstörung in das weite Gebiet der Feinde zu bringen und auf dem Schutthaufen einer kaiserlichen Residenz zu wandeln. Bald muss er aus Mangel an Vorsicht ein Feld des Sieges wieder räumen; er lässt unzählige Leichname seiner Truppen zurück, noch mehr Gefangene, alle Magazine und die sämtliche Artillerie. Die auf Furcht und die glänzendsten Waffenthaten gegründete Meinung, dass der Sieg immer zu Napoleons Seite sei, verschwand plötzlich, und konnte nur durch eine Reihe von Triumphen, die an Wichtigkeit dem in Russland erlittnen Verluste gleich waren, wieder aufgewiesen werden. Allein der grosse Feldherr endigt diesmal als Flüchtling, und durcheilt in weniger als 14 Tagen den weiten Raum zwischen Russlands Gränzen und den Ufern der Seine, wo er nur 48 Stunden nach seinem letzten Bulletin mitten unter trostlosen Familien erscheint. Carl XII. wollte in einer ähnlichen Lage Stockholm nicht eher sehen, als bis er seinen Ruhm wieder hergestellt hätte. — Bei ruhiger Betrachtung von Napoleons Operationen in diesem Feldzuge findet man: 1. Geistreiche Dispositionen und hohe Kriegstaktik bis nach Smolensk. 2. Verachtung der ersten Grundsätze eines militärischen Plans auf seinem Zuge nach Moskau, den er auf einer einzigen Linie bewirkte, ohne die Flügel zu decken, wo also jedes Unglück grossen Nachtheil verursachen musste. 3. Aemserste Unklugheit und Stolz, so lange in dem zerstörten Moskau und in einer Lage zu verweilen, wo weder Magazine, noch Mittel zu Errichtung derselben vorhanden waren. Treffliche Vertheidigung auf dem Rückzuge bis über die Berezina; von hier an aber Mangel an allen Vorsichtsmassregeln, welche die Gegenwart Pferde gegen Kälte und Schnee schützen konnten. Der Waffenglanz, welcher noch zuweilen durch das Dunkel des Unglücks brach, gehört lediglich den Generalen, und nicht der Anordnung des entflohenen Feldherrn.

Noch vor Ablauf des Jahres 1813 sah Russland sich befreit, und der Thron des westlichen Monarchen verlor mächtige Stützen: Preussen entzog sich ihm, Oestreich folgte nach. Neue Wolken thürmen sich auf. — —

Was ist doch menschliche Grösse oder Ruhm? — Napoleon und Alexander sind nicht mehr; — auch Ney, Murat, Davoust, Bagration, Kutusow, Schwarzenberg, Eugen, Bessières, Lefevre, Miloradowitsch, Platow, Rostopschin, Castlereagh und Hardenberg sind vom Schauplatze schon auf ewig verschwunden!

Uebersicht der politischen Schicksale alter europäischen Staaten seit dem Anfang der französischen Revolution, und Angabe des Endresultats für jeden insbesondere.

Grossbritannien.

In dem Entscheidungskampfe zwischen der alten u einer neuen Ordnung der Dinge, zwischen unbeschränkter und gesetzlicher Macht, den Frankreich begonnen hatte, war ihm kein Staat so sehr entgegen als England, das bereits schon eine seit Jahrhunderten constitutionelle Verfassung besass. Der berühmte William Pitt fachte das Feuer an, und unterhielt es treu sein ganzes Leben hindurch; allein ihm lag vorerst nur Brittaniens Macht, welcher die allgemeine Wohlfahrt von Europa untergeordnet war, am Herzen. Durch Gold und Beharrlichkeit hat er diese unwandelbare, englischen Politik erreicht, so viel auch immer seine Bundesgenossen auf dem Continent Verluste erleiden mussten. Jede auswärtige Seemacht wurde zerstört, der Besitz aller Colonien und die Meerherrschaft dauernd gesichert; jeder Angriff aber nichts desto weniger befand sich England in grosser Verlegenheit und ward im Schosse des Siegs vom Tode bedroht. Der Continent blieb ihm verschlossen, es war auf das Meer beschränkt, die Quellen seines Handelsreichthums vertrockneten, die Last seiner Schulden wuchs ensetzenlich, und seine Macht und Grösse, sein Bürgerkrieg oder ein Staatsbankerot schienen sein unvermeidliches Loos in dem Augenblicke zu werden, als es durch verhängnissvolle und ganz unverhoffte Ereignisse von seiner Gefahr und von seinem Feinde befreit wurde. Wo Pitts grosses Talent immer gescheitert, siegte sein ihm ungleicher Zögling und Nachfolger. So viel kömmt auf Glück und Zufall an! — Das englische Kabinet hat die Mühe und das Vergungen auf sich genommen, den Mann, welcher ihm so viel Unheil zugefügt, auf der fernsten und wildesten Insel mit beispiellosem Hasse zu bewachen, um ihn seinen Wunschen einzuschränken, bis er vor Gram und ungesunder Luft aufgerieben ward. Dieses ist nicht die glänzende Periode englischer Grösse und Erhabenheit.

Indessen erlangt England nach der grossen Umwälzung von 1812 seine Macht und Wohlfahrt nicht in dem Masse wieder, als es hoffen darf. Gährungen herrschen im Innern, das Volk ist unzufrieden, und der Einfluss auf die äussern Angelegenheiten vermindert sich jeden Tag, weil sein Minister gegen die Ansichten der Nation handelt, die Freiheit des Landes zu untergraben und die Systemen des Continents huldigt. Castlereagh hilft sich aus seiner Verlegenheit durch freiwilligen Tod. Canning ersetzt ihn, und schreitet auf der Bahn der Gesetze und öffentlichen Meinung einher. Sogleich verschwindet alle Gährung; Zufriedenheit, Ruhe und Wohlfahrt kehren zurück; der politische Einfluss Englands ordnet die Weltereignisse; allein dieser glückliche Genius verschwindet bald vom Schauplatz schöner Thaten. Welch eine ganz andere Wendung hätten Europas Schicksale genommen, wenn zu Anfang der französischen Revolution die Grundsätze dieses Staatsmannes, oder die von Fox, statt jener von Pitt, in Grossbritanien wären befolgt worden!

Endresultat. Die Meereserherrschaft. Erwerbung von St. Lucia, Tabago, Trinidad, Demerary etc. in Amerika; — von Malta und den jonischen Inseln in Europa; — vom Capland und von Ile-de-France in Afrika; — von Ceilon und ganz Hindostan in Asien. Rechts, in Asien feste Plätze und Militärmacht haben.

Frankreich.

Frankreich war der Feuerherd, auf welchem 1789 die Explosion einer politischen Reform ausbrach, die viel merkwürdiger für die Völker ist, als jene kirchliche des 16. Jahrhunderts. Durch drei Jahre hindurch, vom Eintritt der Nationalversammlung bis zum Sturze des Königthums, ward ein Strom von Europa untergeordnet war, am Herzen. Durch Gold und Beharrlichkeit hat er diese unwandelbare, englischen Politik erreicht, so viel auch immer seine Bundesgenossen auf dem Continent Verluste erleiden mussten. Jede auswärtige Seemacht wurde zerstört, der Besitz aller Colonien und die Meerherrschaft dauernd gesichert; jeder Angriff aber nichts desto weniger befand sich England in grosser Verlegenheit und ward im Schosse des Siegs vom Tode bedroht. Der Continent blieb ihm verschlossen, es war auf das Meer beschränkt, die Quellen seines Handelsreichthums vertrockneten, die Last seiner Schulden wuchs ensetzenlich, und seine Macht und Grösse, sein Bürgerkrieg oder ein Staatsbankerot schienen sein unvermeidliches Loos in dem Augenblicke zu werden, als es durch verhängnissvolle und ganz unverhoffte Ereignisse von seiner Gefahr und von seinem Feinde befreit wurde. Wo Pitts grosses Talent immer gescheitert, siegte sein ihm ungleicher Zögling und Nachfolger. So viel kömmt auf Glück und Zufall an! — Das englische Kabinet hat die Mühe und das Vergungen auf sich genommen, den Mann, welcher ihm so viel Unheil zugefügt, auf der fernsten und wildesten Insel mit beispiellosem Hasse zu bewachen, um ihn seinen Wunschen einzuschränken, bis er vor Gram und ungesunder Luft aufgerieben ward. Dieses ist nicht die glänzende Periode englischer Grösse und Erhabenheit.

Indessen erlangt England nach der grossen Umwälzung von 1812 seine Macht und Wohlfahrt nicht in dem Masse wieder, als es hoffen darf. Gährungen herrschen im Innern, das Volk ist unzufrieden, und der Einfluss auf die äussern Angelegenheiten vermindert sich jeden Tag, weil sein Minister gegen die Ansichten der Nation handelt, die Freiheit des Landes untergraben und die Systemen des Continents huldigt. Castlereagh hilft sich aus seiner Verlegenheit durch freiwilligen Tod. Canning ersetzt ihn, und schreitet auf der Bahn der Gesetze und öffentlichen Meinung einher. Sogleich verschwindet alle Gährung; Zufriedenheit, Ruhe und Wohlfahrt kehren zurück; der politische Einfluss Englands ordnet die Weltereignisse; allein dieser glückliche Genius verschwindet bald vom Schauplatz schöner Thaten. Welch eine ganz andere Wendung hätten Europas Schicksale genommen, wenn zu Anfang der französischen Revolution die Grundsätze dieses Staatsmannes, oder die von Fox, statt jener von Pitt, in Grossbritanien wären befolgt worden!

Endresultat. Die Meereserherrschaft. Erwerbung von St. Lucia, Tabago, Trinidad, Demerary etc. in Amerika; — von Malta und den jonischen Inseln in Europa; — vom Capland und von Ile-de-France in Afrika; — von Ceilon und ganz Hindostan in Asien. Rechts, in Asien feste Plätze und Militärmacht haben.

Pyrenäische Halbinsel.

Die pyrenäische Halbinsel, ausserhalb der Schaubühne des allgemeinen Krieges, mit einer nach dem Willen der Regierung gezogenen, und durch die Inquisition gefesselten Volksmasse, schien samt ihren ausgedehnten Besitzungen über dem atlantischen Ocean die Folgen der französischen Revolution nicht berürchten zu müssen. Und doch hat dieses Land so viel davon gelitten, dass es heute noch deren Nachwehen mehr als jedes andere verspürt.

Der Urheber aller neuern Weltbändel, stets im Kampfe mit dem übrigen Europa begriffen, glaubte die pyren. Halbinsel auf seinem Rücken nicht dem Einflusse der Engländer preis geben zu dürfen. Um sie nun an Frankreichs Schicksal zu knüpfen, beging er einen Fehler, den er selbst für eine der ersten Ursachen seines Sturzes ansah; er bemächtigte sich gewaltsam der königlichen Familie Spaniens; und gab so vor den Augen Europas dem Glauben an seine Moralität den Todesstoss. Den Spaniern verlieh er indessen eine liberale Verfassung und setzte einen König aus seiner Familie auf ihren Thron. Aber das Volk war entrüstet über die gewaltsame Handlung; es erhob sich in Masse und blieb unbezwingbar. Dieses ist die schöne Epoche der spanischen Geschichte in neuerer Zeit. Der Kampf ging aber nur wider den Beduͤrfnisse der Zeit so angemessen war, dass seine Grundlagen auch alle bis jetzt erfolgten Veränderungen überlebt haben. Nach denselben der Allirten i. Jahre 1814 hofften die Aristokraten eine vollständige Umwandlung der Eidgenossenschaft; allein die indessen schützte sie bis zur Schlacht von Waterloo. Nach dieser Katastrophe hielt es für gut, als Mittler aufzutreten; die Cortes oder Stände wurden aufgelöst und verjagt; man stellte die alte Monarchie wieder her, und liess den Ausbrechen aller Leidenschaften freies Feld. Selbst hemschen ohne Unterlass Einziehungen, Aufruhr, Blend, Gesetzlosigkeit und furchtbare Verwirrung jeder Art, welche nur an dessen Ruhm aber alle Staaten, unterwirft sich Europa, und theilet nach Gefallen Zepter und Kronen aus. Sein Reich erneuert und übertrifft das von Carl dem Grossen. Doch ihm den letzten Tropfen ausgeleert ist? Sind denn die Lehren der Geschichte für die Völker ewig verloren!

Portugal, das während dieses Zeitraums ungefähr Spaniens Schicksal erfuhr, geniesset doch gegenwärtig ein viel besseres Loos. Grossbritanniens Einfluss auf dieses Land kann mit Frankreichs Bemühungen für Spanien nur zum Nachtheil der letztern verglichen werden.

Endresultat. Spanien verlor seine weiten Länder in Amerika, aus welchen acht grosse Freistaaten emporstiegen; — Portugal sein Brasilien, dass nun ein unabhängiges mehr.

Italien.

Italien hat alle Uebel und Wechsel dieses Zeitraums erduldet. Es wurde von Frem-den durchzogen, besetzt u. in vier Vierteljahrhundert den Verheerungen und Befehlen vom Westen her preis gegeben war, musste es in seinem Herzen noch die blutige Wahlstatt hergeben, wo die französische Oberherrschaft völlig zu Boden sank. Mit dem Blute seines kräftigen Volkes und mit seinem soliden Reichthume wurden sowohl viele Siege der französischen Waffen erkauft, als auch vornehmlich der Sturz des furchtbaren gehassten Eroberers bewirkt. Niemals noch zeigte es sich so hell, was Deutschland zu Vereinigung vermag, als in den Jahren 1812 bis 1813.

Während diesem kriegerischen Zeitraume von 25 Jahren ist die Grundlage seiner frühern Landesverfassung gänzlich abgethan worden, um einer andern Platz zu machen, die wieder wechseln sollte. Staaten und Fürsten verschwanden; Throne und Könige wurden geschaffen; die ersten Mächte sanken, und erhoben sich vom Falle wieder herrlicher als zuvor.

Oestreich, seinen Institutionen und seiner Natur nach im Kampfe mit der französischen Revolution, war dreimal seinem Sturze nahe, und entging ihm nur durch des Siegers Mässigung, durch die Festigkeit seiner constitutionellen Regierung und die Ergebenheit seiner Völker.

Preussen, das lange zu seinem Vortheil zwischen widrigen Winden lavirt hatte, überliess sich im Vertrauen auf seine gesammelte Kraft einem Angriffe, der nur zu schnell von dem grossen Feldherrn des Zeitalters abgewiesen und schrecklich bestraft wurde. Es seufzte in französischer Abhängigkeit bis zur grossen Katastrophe des Jahres 1812, wo es wider den Fremdling empörtes Volk sich muthig erhob und das Joch abwarf. Aufstand für ganz Deutschland gab. Seine erlittenen Drangsale wusste Preussen reichlich zu vergüten, so dass es nun grösser und blühender als je dasteht. Allein es befriedigte die Erwartungen und Wünsche eines ergebenen Volkes nicht genugsam, u. schwächte so die moralische Kraft.

Baiern, Würtenberg, Baden, Sachsen und Hessen ja ben, dankbar für die grossen Opfer, ihrem Volke liberale Verfassungen und Stände.

Sind einst die Schrecken und Einbildungen demagogischer Umtriebe durch Zeit oder bleibende Ruhe zerstreut, so wird die Stimme eines besonnenen Volkes vor die Throne gelangen, deren Weisheit sie würdiget und erhört.

Endresultat. Auflösung der alten Reichsverfassung. Deutscher Bund. Vergrösserung gewisser Staaten, Verschwinden vieler und Aenderung aller.

Deutschland.

Deutschland, der beständige u. natürliche Schauplatz der allgemeinen Kriege in Europa, hat mehr und länger als jedes andere Gebiet die Drangsale der französischen Revolution und Eroberungssucht ertragen. Nachdem es fast ein Vierteljahrhundert den Verheerungen und Befehlen vom Westen her preis gegeben war, musste es in seinem Herzen noch die blutige Wahlstatt hergeben, wo die französische Oberherrschaft völlig zu Boden sank. Mit dem Blute seines kräftigen Volkes und mit seinem soliden Reichthume wurden sowohl viele Siege der französischen Waffen erkauft, als auch vornehmlich der Sturz des furchtbaren gehassten Eroberers bewirkt. Niemals noch zeigte es sich so hell, was Deutschland zu Vereinigung vermag, als in den Jahren 1812 bis 1813.

Während diesem kriegerischen Zeitraume von 25 Jahren ist die Grundlage seiner frühern Landesverfassung gänzlich abgethan worden, um einer andern Platz zu machen, die wieder wechseln sollte. Staaten und Fürsten verschwanden; Throne und Könige wurden geschaffen; die ersten Mächte sanken, und erhoben sich vom Falle wieder herrlicher als zuvor.

Oestreich, seinen Institutionen und seiner Natur nach im Kampfe mit der französischen Revolution, war dreimal seinem Sturze nahe, und entging ihm nur durch des Siegers Mässigung, durch die Festigkeit seiner constitutionellen Regierung und die Ergebenheit seiner Völker.

Preussen, das lange zu seinem Vortheil zwischen widrigen Winden lavirt hatte, überliess sich im Vertrauen auf seine gesammelte Kraft einem Angriffe, der nur zu schnell von dem grossen Feldherrn des Zeitalters abgewiesen und schrecklich bestraft wurde. Es seufzte in französischer Abhängigkeit bis zur grossen Katastrophe des Jahres 1812, wo es wider den Fremdling empörtes Volk sich muthig erhob und das Joch abwarf. Aufstand für ganz Deutschland gab. Seine erlittenen Drangsale wusste Preussen reichlich zu vergüten, so dass es nun grösser und blühender als je dasteht. Allein es befriedigte die Erwartungen und Wünsche eines ergebenen Volkes nicht genugsam, u. schwächte so die moralische Kraft.

Baiern, Würtenberg, Baden, Sachsen und Hessen ja ben, dankbar für die grossen Opfer, ihrem Volke liberale Verfassungen und Stände.

Sind einst die Schrecken und Einbildungen demagogischer Umtriebe durch Zeit oder bleibende Ruhe zerstreut, so wird die Stimme eines besonnenen Volkes vor die Throne gelangen, deren Weisheit sie würdiget und erhört.

Endresultat. Auflösung der alten Reichsverfassung. Deutscher Bund. Vergrösserung gewisser Staaten, Verschwinden vieler und Aenderung aller.

Niederlande.

England hat auf dem wiener Congress das neue Königreich der Niederlande errichtet, welches ihm als bleibender Vorposten auf dem Continent, als Schutzwehr gegen Frankreich, in Verbindung mit dem damit verbundenen Luxenburg als Befestigung des deutschen Bundes dienen sollte. Es ist aus dem alten Belgien und aus der ehemaligen Republik Holland zusammengesetzt. Jenes war früher dem französischen Kaiserthum einverleibt, diese von Napoleon in ein Königreich umgeschaffen worden.

Die Verschmelzung dieser beiden Länder in ein einziges Königreich schien wegen Verschiedenheit der Sitten, der Religion und der ehemaligen grosse Schwierigkeiten zu haben. Allein sie verschwanden sämtlich in Betracht der wohlthätigen Einführung einer liberalen Constitution, u. die beiden Länder trösten sich über ihre ehmal. Existenz im Genusse fester Gesetze und einer weisen sowohl als gemässigten Staatsverwaltung. Täglich beweisen sie sich ihrem neuen Zustand ergebener unter einem Fürsten, der ein würdiger Sprössling des erlauchten Hauses Nassau ist, welches von jeher die Rechte u. Freiheit des Volkes ehrte und beschirmte.

Endresultat. Errichtung einer constitutionellen Monarchie unter dem Hause Oranien, die ehmalige Republik Holland mit inbegriffen.

Dänemark.

Im J. 1792 gelang es der Politik dieses erschöpften Staates, die Neutralität im Kriege der allirten Mächte mit Frankreich zu erhalten; aber im J. 1800 ward er durch seinen Beitritt zur bewaffneten Coalition in einen Kampf mit England verwickelt, worin die dänische Flotte bei Kopenhagen stark gelitten hat. Hierauf trat es der Convention Russlands mit Grossbritannien bei, und erhielt seine Colonien wieder zurück. Als jedoch Russland 1807 in tilsiter Frieden das von Frankreich dictirte Continentalsystem angenommen, hielten die Engländer es für rathsam zu bewirken, dass Dänemark diesem Bunde nicht beitrete. Eine Flotte von 18 Linienschiffen, 15 Fregatten sammelte sich unter dem Vorwande, den Frieden seines Staates vor Einmischung zu sichern. Die Absicht, dem franz. Kaiser gefällig zu seyn, einen von dessen Marschällen zum Kronprinzen, und dieser Mann, welcher gegen alle Erwartung den Pflichten seines neuen Standes mehr gehorchte als den unmässigen Forderungen des Despoten, ward dazu bestimmt, in der grossen Katastrophe v. 1812-15 als Staatsmann u. Feldherr mächtig zum Umsturz der beabsichtigten Universalmonarchie zu wirken.

Endresultat. Verlust von Finland, Ostrobothnien und Pommern; Erwerbung Norwegens; Herstellung seiner alten Freiheitsrechte; eine ständische ganz fremde Regentenfamilie.

Schweden

Dieses Königreich, ausser dem Strudel der allgemeinen Bewegung gelegen, schien während des Sturmes einer tiefen Ruhe geniessen zu können; allein innerliche Kämpfe brachen aus. Schwärmende Aristokraten ausedelten 1792 zur Erhaltung der National-freiheit, wie sie vorgaben, heimlich ih

DER DEUTSCHE BUND samt der HELVETISCHEN EIDGENOSSENSCH Hemera AFT. 1828.

Der Feldzug in Deutschland und Frankreich 1813 — 1814.

Lage der Dinge im Frühling 1813. Ein neuer Feldzug stand bevor, welcher vollenden sollte, was der russische nur begonnen hatte. Alexander ruft am 23. Februar die Völker Deutschlands auf, sich in Masse gegen Napoleon zu erheben; Schweden verspricht 30,000 Mann ins Feld zu stellen; Preussen erklärt mit 100,000 Mann nun offen den Krieg wider Frankreich. Auf der andern Seite hält sich der Vicekönig von Italien mit 60,000 Mann an der Elbe und Saale; Napoleon hat während seiner vierzehntägigen Anwesenheit in Paris wieder ein neues Heer von 250,000 Mann geschaffen, das er nach Deutschland führt und zwischen Naumburg und Merseburg mit seinem aus Russland gezogenen Ueberreste vereinigt. Sogleich am 29. April beginnen die Feindseligkeiten bei Weissenfels in Sachsen.

Ereignisse. Am 2. Mai wird Napoleon bei Lützen; durch Gustav Adolfs Sieg u. Tod so berüchtigt, oder eigentlich bei dem Dorfe Grossgörschen von der russo-preussischen Armee heftig angefallen. Die Soldaten schlagen sich beiderseits muthvoll unter den Augen ihrer Herrscher; allein Napoleons furchtbare Artillerie und Menschenopferung tragen diesmal wieder den Sieg davon. Der glückliche Erfolg aber, den die Franzosen bei der ersten wichtigen Affär zur Belebung des Muths ihrer Rekruten erringen mussten, kam sie theuer zu stehen; sie hatten 10,000 Todte und Blessirte; auch hinderte sie der Mangel an Reiterei in Verfolgung der Früchte dieses Sieges. Sachsen am linken Ufer der Elbe war ihr einziger Gewinn, und die Preussen zogen sich unter lebhaftem Widerstand auf allen Punkten ihrer Linie, namentlich bei Bautzen, sehr geschlossen gen die Oder zurück. Napoleon setzte nun in Dresden Sachsens König wieder ein, welcher die Annäherung der Russen und Preussen entflohen war. — Auch das unglückliche Hamburg ward in diesem Monate von Davoust und Vandamme aufs neue eingenommen, wodurch das rechte Ufer der Niederelbe den Franzosen zufiel.

Waffenstillstand von Poischwitz in Schlesien. Der Wunsch, neue Verstärkungen zu bewirken, oder Zeit für vortheilhafte Verbindungen zu gewinnen, bewog beide Kriegsparteien, vom 4. Juni bis 26. Juli einen Waffenstillstand zu halten. Während demselben gehen grosse Rüstungen vor, England gibt an Preussen zur Fortsetzung des Krieges 8 Mill., und an Russand 16 Mill. Gulden; der Kronprinz von Schweden zieht mit 20,000 Mann herbei. — Indessen tritt Oestreich auf, um einen allgemeinen Frieden zu vermitteln. Es eröffnet sich ein Congress in Prag, und der Waffenstillstand wird bis auf den 10. August verlängert. Allein man scheint den Frieden von keiner Seite ernstlich zu wünschen, und mit dem letzten Tage des Waffenstillstandes löset sich der Congress erfolglos auf; Oestreich erklärt schon am 12. förmlich den Krieg wider Napoleon, und England gibt 6 Mill. Gulden Unterstützung. Der Kampf wird blutiger als je; 300,000 Franzosen, im Besitze aller Festungen bis an die Oder, stehen gegen 500,000 Alliirte.

Wiederanfang der Feindseligkeiten, Schlacht bei Dresden. Der Kronprinz von Schweden ist Obergeneral der deutschen Nordarmee, und Moreau kömmt aus Amerika, um sich an die Spitze eines russischen Heeres zu stellen; Schwarzenberg befehligt die Oestreicher. Die Massen ziehen sich von Berlin, aus Schlesien und von Prag gen Dresden, wo ein Hauptschlag soll ausgeführt werden. Napoleon hat sich längs der Elbe stark befestigt, und nun will er mittlerweile auf Berlin einen combinirten Angriff machen, seine schlesische Armee unter Blücher auf Breslau werfen, und den Kern seiner Truppen zur Beobachtung der grossen böhmischen Armee bei Dresden aufgestellt lassen. In dieser Absicht sollten Heerhaufen von Magdeburg, von der Niederelbe und von Holstein sich gegen Preussens Hauptstadt in Bewegung setzen. Den Marschällen Oudinot und Ney war die Ausführung dieses Plans übertragen; allein er scheiterte in den Schlachten bei Grossbeeren und Dennewitz an Bernadottes Macht und Besonnenheit. — Ein viertes Heer steht bei Zittau in der dreifachen Absicht: 1. in Böhmen einzufallen, wenn man gegen Blücher glücklich sein sollte; 2. die grosse Armee der Alliirten daselbst vom Vorrücken nach Sachsen abzuhalten, aus Furcht, im Rücken sich angegriffen zu sehen; 3. endlich, das Heer gegen Blücher oder das bei Dresden im Nothfalle zu unterstützen. — Die grosse Armee hat sich indessen von nichts abhalten lassen, auf dem linken Elbufer bis Dresden vorzudringen, und Napoleon eilt mit Blitzesschnelle aus Schlesien, wo er das Commando dem Marschall Macdonald überlässt, nach der bedrohten Hauptstadt Sachsens, die er um alles nicht verlieren will. Er kömmt den 26. August früh daselbst an, und kann nur mit Noth 100,000 Mann gegen 180,000 aufstellen. Tags zuvor wäre Dresden gefallen, wenn Schwarzenberg unverweilt seinen Angriff gemacht hätte. — Am ersten Tage verhielt sich Napoleon defensiv, am zweiten aber, den 27. offensiv; seine Artillerie spielte schrecklich; er warf die Feinde von ihren Anhöhen, zerriss ihre Linien und bedrohte sie mit einer gänzlichen Niederlage. Moreau fiel, von einer Kanonenkugel getroffen, nicht fern von Alexander. — Die grosse Armee zog nach Böhmen zurück. — Dieses Sieges ungeachtet ist die Lage der Franzosen dennoch immer bedenklich. Bernadotte u. Blücher schlagen Ney, Oudinot u. Macdonald; sie rücken vor; sie bedrohen ausserdem eine Flanke der Franzosen, während die andere von der nach Böhmen zurückgezogenen Masse nicht minder gefährdet bleibt. Die Alliirten sind stark durch ihre Zahl und im Lande, wo sie ihren Verlust bald wieder ersetzen können; aber Napoleon wird selbst durch Siege schwächer und ist fern von der Quelle, woraus er Stärkung schöpfen könnte. Indessen hat ihm das Glück dieses Tages die Mittel zu einem schönen Rückzug hinter den Rhein, wo er unüberwindlich wäre, dargeboten; allein der neue Waffenglanz verblendet ihn, und seine kolossalen Plane erwachen wieder. Mit keinem bescheidenen Schicksale zufrieden, will er alles vor sich beugen. Die feindliche Armee wird eilig über die Gebirge nach Böhmen verfolgt; aber bei Töplitz thut sie Wiederstand, nimmt Rache für die Niederlage bei Dresden, und der Sieg krönet ihre Tapferkeit mit den erfolgreichsten Lorbeern. Ueberall werden nun Napoleons Heere geschlagen; die feindliche Linie bildet einen dichten Halbkreis, der sich immer um ihn enger zusammenzieht, und doch will er seine Position an der Elbe nicht verlassen. Es ist der classische Kriegsboden, wo Friedrich von Feinden umringt festhielt, und Napoleon darf nicht unter Friedrich seyn.

Schlacht bei Leipzig. Endlich nothigen doch Umstände und ernstliche Betrachtungen den französischen Feldherrn, sich gen Leipzig zu wenden, wo er den 15. October früh anlangt. Auf dem Passe folgt ihm der Feind von allen Seiten her, und eine halbe Million Krieger steht sich hier feindlich auf der kleinen Fläche von einer Quadratmeile entgegen. Die Franzosen 150,000 Mann mit 600 Kanonen; die Alliirten 300,000 Mann mit 1000 Kanonen. Nie sah noch die neuere Zeit so furchtbare und so zahlreiche Kriegsmassen aufgestellt. Drei Tage wird die blutige Völkerschlacht geliefert; aber der 18. October entscheidet Deutschlands Befreiung vom fremden Joche und Frankreichs Demüthigung. Ungünstige Stellung, glückliches Zusammentreffen der alliirten Heerhaufen u. Uebergang der Sachsen sowohl als zum Theil der Würtenberger vollenden in der Schlacht das Verderben der Franzosen. 80,000 Mann ist ihr Verlust. Napoleon und sein Ueberrest von zwei grossen Armeen nehmen nun eilig und in Unordnung ihre Flucht gen Mainz und hinter den Rhein. Ganz Deutschland erhebt sich; bei Hanau erwartet ein bairisches Heer die Flüchtigen und bringt ihnen noch eine Niederlage bei. Nur Kriegestrümmer erreichen den französischen Boden, mit Seuchen in ihrem Gefolge. Die Hoffnung beruht nun vor der Hand auf dem Kreise von Festungen, welche das Reich umschliessen, und auf den starken Besatzungen, die noch in Danzig, Magdeburg, Dresden und Hamburg festhalten. Der Kriegsmann aber ist schon in Paris und veranstaltet die äussersten Mittel gegen die augenscheinliche Bedrohung; denn kein Unglück ändert ihn, und Gränzen will er sich keine stecken lassen. 300,000 Mann werden ausgehoben; Frankreich ist unerschöpflich an Kriegesopfern.

Von Frankfurt am Main erklären die verbundenen Mächte: »dass sie »den Krieg nicht wider Frankreich, sondern wider seine Uebermacht füh»ren; dass sie den allgemeinen Frieden wünschen unter Bedingung eines »Gleichgewichts der Staaten, und dass sie die Waffen nicht werden nie»derlegen, bis dieses erreicht sei.« Da Napoleon aber die gemässigte Sprache nicht versteht, und die Gränzen der französischen Republik ihm viel zu enge sind, so findet ein vorgeschlagener Friedenscongress in Manheim nicht statt. Deutschland ist schon befreit; aber die künftige Ruhe noch nicht gesichert

Besetzung Frankreichs durch die Alliirten. Der Winter steht vor der Thüre, und Napoleon behauptet zuversichtlich, dass die Alliirten nicht wagen über den Rhein zu setzen, um tief in Frankreich einzudringen. Allein diese lassen sich um so weniger von der Jahreszeit aufhalten, ihren wohl entworfenen Plan auszuführen, als im Norden bereits alle Festungen gefallen sind, Holland eingenommen ist, u. Napoleon zum erstenmal vom Senat und vom gesetzgebenden Rathe Widerstand erfahren hat. Vom Rhein und von Holland, aus Italien und von den Pyrenäen herab ergiessen sich ungeheure Schaaren in das Gebiet, das seit 25 Jahren die Welt beunruhigt oder besiegt hat. Die lange Festungsreihe wird im Rücken gelassen und nur beobachtet. Gleichwohl zeigt sich Napoleons Kriegesgeist wieder diese furchtbare Ueberzahl im höchsten Glanze; wo er befehligt ist fast immer Sieg im Gefolge: bei Brienne, Montmirail, Vauchamps, Joinville, Nangis und Montereau. Diese errungnen Vortheile machen nun auch, dass er bei dem in Chatillon eröffneten Congress seine Forderungen steigert. Die Alliirten aber lassen sich keineswegs nachgiebig finden, weil sie ihre gemessene Stärke und seine nothwendige Schwächung wohl kennen. Man erstürmt die Pässe nach Paris, der Montmartre wird siegreich besetzt, und die Hauptstadt ergibt sich. Der Senat, bisher das sclavische Werkzeug Napoleons, entbindet nun das Volk und Heer seines dem Kaiser gethanen Eides. Napoleon will zu Gunsten seines Sohnes abdanken; allein er muss sich in die harten Umstände fügen, und mit dem Kaisertitel die kleine Insel Elba als sein Reich beziehen. Rührend nimmt er zu Fontainebleau Abschied von seinem Gardist. Die verbundeten Monarchen in Paris dictiren für Frankreich einen milden und ehrenvollen Frieden, setzen die alte bourbonische Dynastie wieder auf den Thron, und begeben sich nach Wien, um die Angelegenheiten Europens daselbst in einem Congresse völlig zu ordnen.

Congress in Wien und Napoleons neuer Auftritt in Frankreich. Der grösste und wichtigste Congress aller Zeiten, wobei ausser zwei Kaisern und vier Königen eine erstaunliche Anzahl von Staatsmännern und Agenten aller Theile Europas sich versammelt, hat begonnen und aller Augen sind auf das wohlthätige Werk gerichtet, das in Oestreichs Hauptstadt soll vollbracht werden. Aber lange hart man vergebens, ein erfreuliches Resultat zu sehen; die kostbare Zeit geht in Beschäftigung mit kleinlichen Dingen verloren, und ehe nur das Nothwendigste geordnet ist, vereinigt ein Ereigniss die schon dissentirenden Cabinete wieder zur Eintracht. Der kaiserliche Fürst von Elba nämlich sah unverwandt auf den Gang der Angelegenheiten in Frankreich und am grossen Congress; er nahm leicht die Gährung in beiden wahr, und trat wieder plötzlich, den 1. März 1815, mit kaum 1200 Begleitern zu Frejus auf sein theures Gebiet. Wie eine Lawine zieht er in seinem Laufe alles an sich: Grenoble, Lyon und Paris empfangen ihn jubelnd; der König ist geflohen, Napoleon setzt sich ohne Blutvergiessen wieder auf den Kaiserthron, und die Welt staunet ob der wundervollen Begebenheit. Er genehmigt wider Willen u. wider natürliche Neigung nicht nur die Constitution, sondern erweitert sie noch; und entsagt dem Kaiserthrone zu Gunsten seines Sohnes. Doch all dieses nur im Drang der Umstände, bis ihm bessere Zeiten Gelegenheit gäben, die nicht zu verschmerzende Schmach wieder an sich zu reissen.

Die versammelten Monarchen in Wien aber sprechen wider ihn, sobald sie dessen Landung erfahren, eine Art Bannfluch aus, und auf seinen Kopf wird ein Preis von zwei Millionen gesetzt. Man lässt sich in keine Unterhandlung mit ihm oder seinen Abgeordneten ein; sondern ungeheure Armeen werden in Bewegung gesetzt, um den Löwen auf immer zu vernichten. Die Rüstungen sind furchtbar, der Krieg dauert jedoch nur kurz; denn eine blutige Schlacht am 16. Juni bei Waterloo oder Belle-Alliance entscheidet vollkommen. Die Sieger Wellington und Blücher ziehen bald in Paris ein; Napoleon hatte verlassen umher, bis ihn der englische Capitän Maitland in sein Linienschiff aufnimmt. Hier übergibt er sich als Privatmann dem Schutz der englischen Gesetze; allein die Landung wird ihm versagt, und als Gefangener aller Verbündeten muss der Schreckensgeist auf die einsamste Insel des Oceans segeln, wo er nach namenloser Kränkung am 5. Mai 1821 erlischt.

Schlussacte des wiener Congresses den 9. Juni 1815. Nach vieler lei Entzweiung ward endlich bei Napoleons Wiederauftritt in Frankreich die ewig denkwürdige Schlussacte des wiener Congresses zu Stand gebracht, und von Oestreich, England, Russland, Frankreich, Preussen, Schweden und Portugal unterzeichnet. Spanien aber versagte die Unterschrift, und der Pabst blieb hier wie in ähnlichen Fällen Protestant.

Zufolge dieser wichtigen Urkunde nun behielt der *russische Koloss* seine frühern, im tilsiter Friedensschluss gemachten Erwerbungen von Preussen; er nahm vorweg Polen bis auf wenige Bezirke, die unter dem Namen Grossherzogthum Posen bei Preussen verblieben, als Königreich für sich. — *Preussen* wurde durch zwei Fünftheile von Sachsen und durch ansehnliche Landstriche zwischen Rhein und Maas für seine grossen Verluste von 1807 hinlänglich an Volkszahl und Einkünften, nicht aber an Rundung und innerer Stärke entschädigt. — *Oestreich* versicherte sich grösstentheils wieder Ost- und Westgallizien, Tyrol, Salzburg und das vermehrte Illyrien; sein reichster Gewinn jedoch war Venedig samt der schönen und wohlbegrünzten Lombardei. — *England* behielt Malta, Helgoland, das Cap, seine wichtigsten Erwerbungen in Ost- und Westindien, die Schutzherrlichkeit über die Republik der jonischen Inseln, und endlich nahm es sein sehr erweitertes Hanover als deutsches Königreich zurück. — Ihm verdankt auch das hergestellte Königreich *Sardinien* die Erwerbung von Genua, so wie das Königreich der *Niederlande* samt dem deutschen Grossherzogthum Luxemburg lediglich seine Schöpfung ist — da jenen im Südosten, dieses im Nordosten eine Vorhut gegen Frankreich bilden sollte. — *Schweden* liess sich den Besitz Norwegens bestätigen, und *Dänemark* musste sich dafür mit einem Stück von Lauenburg begnügen. — Der *Pabst* ward in sein weltliches Reich wieder eingesetzt —; wiedereingesetzt wurden auch die Könige von *Portugal* und *Neapel* —; und die *helvetische Eidgenossenschaft* erhielt einige Erweiterungen. — Gleichsam wie zum Spiel der Laune ward das Freistätchen *San-Marino* erhalten, und die freie Stadt *Krakau* geschaffen.

So waren nun die europäischen Hauptmächte grossentheils nach Grundsätzen befriedigt, die sie sie noch kurz vorher an Napoleon verdammt und mit Waffen verfolgt hatten. Das politische Gleichgewicht ging verloren, und ein europäischer Gewaltshaber ward blos mit einem andern, vielleicht noch gefährlicheren vertauscht, als man die auf Preussen und Oestreich drückende Last Russlands so beträchtlich vermehrt. Polen und Sachsen sind unnatürlich zerrissen; die unter verschiedene deutschen Fürsten zersplitterten Gebiete jenseit des Rheins versprechen weder concentrirte Kraft noch lange Dauer, und die stärksten aller Gränzen, die Bollwerke der Natur und Völkerfamilien, blieben fast überall unbesichtet.

Congresse, die nach dem wiener folgten:

1818. Congress zu *Achen* wegen Zurückziehung der fremden Besatzungstruppen aus Frankreich, und wegen Erfüllung der Geldzahlungen dieses Landes an die Alliirten. Frankreich tritt dem heiligen Bunde bei.
1820. Congress zu *Troppau* gegen die constitutionellen Aufstände in Spanien und Portugal.
1821. Congress zu *Laibach*, wo man Ferdinand I., König von Neapel, seines Eides enthindet, und Oestreich mit der Unterdrückung der constitutionellen Aufstände in Italien beauftragt.
1822. Congress zu *Verona*, wo Frankreich beauftragt wird, die allerwärts anerkannten Stände Spaniens oder die Cortes aufzuheben. — Die öffentliche Meinung hat diesen Congress für den letzten erklärt, und der gestrichene soweit als fruchtbare Schriftsteller *de Pradt*, ehmaliger Erzbischof von Malines, ist der Geschichtschreiber dieser sämtlichen Congresse und der Prophet ihrer Resultate geworden.

Der deutsche Staatenbund, nach der wiener Congressacte vom 8. Juni 1815.

Deutschland, welches unversehuldet so lange der Schauplatz und die Beute beillioser Kriege gewesen, hatte im glorreichen Kampfe wider den Alleinherrscher durch seine unwiderstehliche Kraft das Meiste zu einer neuen Ordnung politischer Einrichtungen beigetragen, und durfte also mit Recht erwarten, dass sein Wohl von dem Congresse vorzüglich berathen werde. Die Hoffnungen und Wünsche waren gross; aber nicht ausser Verhältniss mit erduldeten Leiden und gebrachten Opfern. Was zu seinem Frommen geschah oder verheissen wurde, ist zwar viel, allein es befriedigte nicht genugsam.

Zufolge der Bundesacte nun vereinigten sich die 34 regierenden Fürsten Deutschlands und die vier freien Städte zu einem selbstständigen ewigen Bund, welcher die innere und äussere Sicherheit dieses ganzen Landes und die Unverletzlichkeit seiner einzelnen Staaten zum Zwecke hat. — Die Bundesglieder sind in Ansehung der Rechte einander gleich. — Die Abfassung von Grundgesetzen *soll* das *erste* Geschäft der Bundesversammlung zu Frankfurt seyn. — Im Plenо entscheidet von 69 Stimmen die *absolute* Mehrheit; im engern Rathe von 17 Stimmen werden zwei Drittheile zur Abschliessung erfordert. — In *organischen* Bestimmungen gilt nur *Einstimmigkeit*. — Krieg zwischen den Bundesgliedern findet nicht statt; ihre Zwistigkeiten werden auf dem Bundestage oder vor einer Austrägalinstanz geschlichtet. — Im Bundeskriege keine theilweise Unterhandlung oder Abschliessung.

Dieses die *allgemeinen*, und folgendes die *besondern* Bestimmungen:

Errichtung oberster Gerichtshöfe. — *Landständische Verfassung in allen (!) Bundesstaaten.* — Regelung der Verhältnisse Mediatisirter. — Ueber Schuldenwesen und Pensionen. — Gleichheit bürgerlicher und politischer Rechte aller christlichen Confessionen. — Befugniss, ohne besondere Abgaben Grundeigenthum in andern Staaten zu besitzen, — frei aus einem deutschen Gebiet ins andere zu ziehen, — mit Ausnahme der angebornen Militärpflichtigkeit, daselbst Civil- und Militärdienste zu nehmen. — *Zusicherung (!) freien Handels und freier Schifffahrt auf deutschen Flüssen.* (Noch bestehen über 30 Mauthlinien!) — *Zusicherung (!) der Preßfreiheit.* (Unterdessen vom Congress der deutschen Minister in Carlsbad *verschärfte* Censur!)

Die Constitution des deutschen Bundes erhielt indessen ihre eigentliche Vollendung erst durch eine in 65 Artikeln abgefasste *Schlussacte* gehaltener Ministerconferenzen in Wien den 15 Mai 1820. Jene Artikel betreffen hauptsächlich: 1. Wirksamkeit und Competenz der Bundesversammlung. 2. Bestimmung der Gegenstände, wofür die engere Versammlung hinreicht, oder eine Plenarsitzung nothwendig wird. 3. Ausgleichung der Zwistigkeiten unter Bundesgliedern. 4. Vollziehung der Beschlüsse. 5. Verhältnisse zu fremden Staaten, und Beschluss über Krieg oder Frieden.

Im Fall eines Krieges wird der *Oberfeldherr* von der engern Versammlung des Bundes erwählt, und von ihr allein empfängt er Vollmacht und Befehl, so wie er unmittelbar mit ihr correspondirt. Den Operationsplan zu entwerfen, abzuändern, auszuführen, bleibt lediglich ihm überlassen; und er ist keineswegs verbunden, diesen Plan vor der Ausführung irgend jemanden mitzutheilen, wenn er es nicht für gut findet. Nur erst nach dem Anfang der Ausführung hat er die Umrisse seines Plans der Bundesversammlung vorzulegen; aber verpflichtet ist er, ihn im voraus so umständlich als nur möglich aufzuzeichnen, damit im Falle eines den Oberfeldherrn selbst treffenden Unglücks sein Nachfolger hinreichend dadurch unterrichtet werde, um die weitere Leitung besorgen zu können.

Statistische Uebersicht der deutschen Bundesstaaten.

Bundesstaaten, in alphabetischer Ordnung.	Areal in d. QM.	Bevölkerung i. J. 1828. Katholik.	Protest.	Juden.	Total.	Finanzen in Gulden. Einkünfte.	Staatsschuld.	Militer im Frieden.	im Kriege.	Stimmen b. Bundestag im Plenо
1. Anhalt-Bernburg, Herzog.	15 2/3	—	38,010	390	38,400	450,000	600,000	370	740	1
2. » » Dessau, » »	16 1/4	1,100	54,200	1,200	56,500	710,000	500,000	529	1,058	1
3. » » Köthen, » »	15	250	32,850	400	33,500	230,000	1,600,000	324	648	1
4. Baden, Grossherzog	279	748,000	316,000	18,000	1,112,000	9,381,000	12,300,000	10,800	20,000	4
5. Baiern, König.	1,382	2,700,000	1,036,000	54,000	3,800,000	29,132,000	107,800,000	53,000	71,000	4
6. Braunschweig, Herzog.	70	24,400	236,000	1,200	261,600	2,400,000	3,500,000	2,400	4,800	2
7. Bremen, freie Stadt	3 1/4	—	48,500	—	48,500	400,000	3,000,000	385	770	1
8. Frankfurt a. M., freie Stadt	4 1/3	5,800	41,200	5,200	52,200	760,000	8,000,000	473	946	1
9. Hamburg, freie Stadt	7 5/10	3,000	127,400	6,800	137,200	1,500,000	13,500,000	1,298	2,596	1
10. Hanover, König.	642	261,100	1,269,200	6,900	1,537,200	11,700,000	30,000,000	19,040	26,108	4
11. Hessen, Grossherzog.	185	157,700	535,113	14,932	697,895	5,878,000	13,900,000	8,400	12,300	3
12. » » Homburg, Landgraf	7	2,050	18,200	150	20,400	180,000	450,000	145	290	1
13. » » Cassel, Kurfurst.	208	102,850	480,080	5,170	588,100	4,500,000	1,950,000	9,359	11,358	3
14. Hohenzoll. Hechingen, Fürst	5 5/6	14,100	—	800	14,900	120,000	300,000	145	290	1
15. » » Sigmaringen, Fürst	18 1/4	37,600	—	1,400	38,000	300,000	1,000,000	370	740	1
16. Holstein, Herzog.	172	1,000	434,000	1,500	436,500	2,100,000	(Dänemark.)	3,900	6,500	3
17. Liechtenstein, Fürst	2 1/2	5,800	—	—	5,800	50,000	—	55	110	1
18. Lippe-Detmold, » »	20 3/4	1,600	—	200	79,913	490,000	700,000	690	1,380	1
19. Lippe-Schaumb, » »	9 3/4	100	—	—	25,500	215,000	300,000	240	480	1
20. Lübeck, freie Stadt	9	1,600	400	—	46,400	400,000	3,000,000	406	812	1
21. Luxenburg, Grossherzog	108	287,550	—	618	288,168	1,800,000	(Niederlande.)	2,556	4,800	3
22. Mecklenburg-Schwerin, Grossherzog.	223	950	426,869	3,058	430,877	2,300,000	9,500,000	3,588	7,160	1
23. » » Strelitz, » » »	36	50	74,645	765	75,460	500,000	1,000,000	717	1,434	1
24. Nassau, Herzog.	83	140,655	177,113	5,490	333,255	1,800,000	5,000,000	3,038	6,056	2
25. Oestreich, Erzherzogthum etc.	3,561	10,357,619	111,000	94,000	10,569,619	70,500,000	(Kaiserth.)	94,822	140,000	4
26. Oldenburg, Herzog.	116	68,000	161,928	900	230,528	1,500,000	0	2,177	4,354	1
27. Preussen, König.	3,307	3,400,000	5,658,500	130,000	9,188,500	50,000,000	200,000,000	79,234	130,000	4
28. Reuss, ält. Furst.	6 3/4	—	23,350	150	24,500	140,000	500,000	206	412	1
29. » » jüng. Fürst	21 1/10	—	56,450	50	56,500	400,000	1,200,000	538	1,076	1
30. Sachsen, König.	271	48,000	1,337,600	1,300	1,386,900	11,000,000	32,000,000	13,000	24,000	4
31. » » Weimar, Grossherzog	66 3/4	9,512	210,911	1,231	221,654	1,875,000	6,296,000	2,164	4,020	1
32. » » Altenburg, Herzog	23 3/4	100	104,308	—	104,408	600,000	824,000	982	1,964	1
33. » » Coburg-Gotha »	74 3/4	11,500	174,493	1,200	187,193	900,000	3,000,000	1,366	2,732	1
34. » » Meinungen. » »	41 3/4	400	128,239	950	129,589	750,000	2,500,000	1,150	2,300	1
35. Schwarzb. Rudolstadt, Fürst	19 5/10	150	56,675	167	56,992	425,000	600,000	539	1,078	1
36. » » Sondershausen » »	17	200	47,906	—	48,106	300,000	400,000	451	902	1
37. Waldeck, Furst	21 1/2	800	52,700	500	54,000	400,000	1,200,000	518	1,036	1
38. Würtenberg, König	348	1,634,813	1,035,813	9,100	1,307,770	8,357,000	27,300,000	14,900	27,000	4
Total:	11,338 3/4	18,842,282	14,627,626	366,921	33,83?,829	224,653,000	493,720,000	328,157	522,740	69 *)

*) Im *engern* Rathe hat von den 17 Stimmen jeder grössere Staat *eine*; folgende aber haben nur zusammen *eine* Stimme: Die grossherzogl. und herzogl. Häuser Sachsens 1; Braunschweig u. Nassau 1; beide Mecklenburg 1; Oldenburg, Anhalt u. Schwarzburg 1; Hohenzollern, Liechtenstein, Reuss, Lippe u. Waldeck 1; die 4 freien Städte 1, = 17.

Allgemeines über Deutschland.

Deutschland, das noch vor wenigen Jahren aus mehr als 300 Ständen zusammengesetzt war, die sämtlich ihren Wahlkaiser als Oberhaupt anerkannten, hatte bei seiner damaligen Einrichtung im allgemeinen ein sympathetisches Interesse, und war in seiner Wirksamkeit nach aussen viel stärker und concentrirter als jetzt, wo die Bedürfnisse und Wünsche der 38 an Macht so ungleichen Superiore sich von einander abwiesen, theils einander strachs entgegen sind, und auf diese Art das Band der Einigung zerreissen. Allein in sich selbst und im einzeln hat Deutschland bei seiner gänzlichen Staatsverbindung unendlich viel gewonnen. Gesetzlichkeit und Adel, die so sehr vorherrschen, und mit ihren Privilegien so schwer auf dem Volke lasteten, sind nun in enge Schranken gewiesen; unzählige Abgaben und Dienste der seltsamsten Art wurden aufgehoben; die Steuern weiser angelegt und gleichförmiger vertheilt; die blos verzehrende Klasse eingeschränkt; der Wohlstand nach besserm Grundsatzen geordnet, und die vielen Regierungen auf eine kleinere Anzahl heruntergebracht. Bei der mindern Beschränktheit des Bürgers entwickelten sich Industrie und Handel weit vollkommner; durch die Möglichkeit, freieres Eigenthum zu besitzen, hob sich der Landbau und Wohlstand, und mit reichern Mitteln versehen konnten die zweckmässigen Anstalten durch Befehl oder Anreizung beinahm für allgemein nützliche Einrichtungen wirken. Daher bessere und zahlreichere Strassen und Dorfwege; Vermehrung der Postenlaufs; Erndtmung der Flüsse und Verbesserung ihres Laufs; wachsamere Policei; mehr Sicherheit der Personen und Sachen, Veredlung des Lebens durch mancherlei Genüsse, durch Wissenschaft und Kunst.

Was aber Deutschland ausser einem soliden, in der Natur und Lage gegründeten Reichthume vor allen andern Ländern des Erdbodens auszeichnet, ist seine durch Literatur, Schulen und sonstige Anstalten unterhaltene Aufklärung, welche sogar von Fremden bewundert oder beneidet wird. Die Gelehrten und Künstler sind bei uns nicht, wie in den meisten übrigen Ländern, in einige Hauptsitze vertheilt, sondern gleichsam über das ganze Gebiet zerstreut, und nicht leicht ist ein kleiner Flecken ohne einen oder mehrere in diesem oder jenem wissenschaftlichen Fache bewanderten Mann. Auf 20 Universitäten wird Unterricht in allen höhern Wissenschaften grösstentheils in unbeschränkter Lehrfreiheit ertheilt, und die Studierenden sind weder klösterlich eingeschränkt, noch ihrer Willkür überlassen. Je auf eine Million Bewohner mögen 10 Mittelschulen (Lyceen und Gymnasien) kommen, worin alte und neue Sprachen, Geschichte, Geographie, Mathematik und Naturwissenschaft gelehrt werden; jedes Dorf hat seine Schule zum Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen u. s. w., viele andern Institute von Wichtigkeit nicht zu gedenken. — Vielleicht wirft man all diesen Anstalten nicht ohne Grund vor, dass während der neuern Zeit darin nur zu *vielerlei*, und das *Nützliche* oder *Nothwendige* auf Kosten dieses Vielerlei nicht genugsam gründlich und haltbar gelehrt werde. — Zur Oeffentlichkeit werden Ereignisse, Verhandlungen, Urtheile, Vorschläge, Wünsche u. s. w. gebracht durch eine grosse Anzahl

Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblätter:

Baden	22.
Baiern	48.
Frankfurt a. M.	18.
Hamburg	22.
Hanover	19.
Hessen-Darmstadt	18.
» » Cassel	13.
Mecklenburg	9.
Oestreich (deutsch)	40.
Preussen	288.
Sachsen (Königr.)	54.
» » (herzogl.)	26.
(Schweiz, deutsche	10.)
Würtenberg	29.
Uebrige kleine Staaten	31.
Total:	647

Deutsche Universitäten.

Gestiftet im Jahre	Zahl der Stud i. J. 1827
Berlin	1810. 1,742.
Bonn	1818. 984.
Breslau	1703. 993.
Erlangen	1743. 256.
Freiburg	1457. 613.
Giessen	1607. 518.
Göttingen	1734. 1,460.
Greifswalde	1454. 127.
Halle	1694. 1,170.
Heidelberg *)	1386. 787.
Jena	1557. 553.
Kiel	1665. 338.
Leipzig	1409. 1,384.
Marburg	1527. 358.
München	1826. 1,342.
Prag	1348. 1,440.
Rostock	1419. 125.
Tubingen	1477. 804.
Wien	1365. 1,900.
Würzburg	1403. 647.
Total:	17,341.

*) Die *älteste* Universität im *eigentlichen* Deutschlande, und schon in den ersten zwei Jahren 1386 — 1387 von 523 Studenten besucht.

Statistische Uebersicht der helvetischen Eidgenossenschaft.

Cantone samt ihrem Hauptort.	Beitritt zur Eidgenoss.	Areal in d. QM.	Bevölkerung i. J. 1828. Protestanten.	Katholiken.	Juden.	Total.	Contingent. ***)	Klöster.
1. Zürich, (St. Zürich.)	Im Jahre 1351	32 3/5	223,240	910	0	224,150	3,700	0
2. Bern, (St. Bern.) Vorort.	— — 1353	120 3/5	309,740	47,920	50	357,710	5,824	0
3. Lucern, (St. Lucern.)	— — 1352	27 3/5	530	105,050	0	105,600	1,734	10
4. Uri, (Ort Altorf.)	1308	19 3/5	0	13,930	0	13,930	236	3
5. Schwyz, (Ort Schwyz.) Urcantone.		15	0	36,040	0	36,040	602	5
6. Unterwalden, *) (Ort Stanz.)		12	0	23,150	0	23,150	384	5
7. Glarus, (St. Glarus.)	1352	13	25,090	3,870	0	28,960	482	0
8. Zug, (St. Zug.)		4	0	14,710	0	14,710	250	3
9. Fryburg, (St. Fryburg.)	1481	23	5,220	72,440	0	77,660	1,240	19
10. Solothurn, (St. Solothurn.)		12	4,340	50,040	0	54,380	904	9
11. Basel, (St. Bas

TAFEL ZUR ÜBERSICHT DER ALTEN UND NEUEN VÖLKER EUROPAS, NACH IHREN STÄMMEN UND SPRACHEN EINGETHEILT. *)

VON MALTE-BRUN.

I. PELASGISCHE FAMILIE.

A. Thracischer Zweig. (Adelung, Vater und Gatterer.)

1. Phrygier, in Asien; Brygier (Bryges), in Europa †.
2. Lydier, wovon eine Colonie in Hetrurien ?.
   * Lydias ?, Bezirk in Macedonien ?
   * Thyrrhenier, Macedoniens.
3. Trojaner und ihre Auswanderstaaten †.
4. Bithynier, von welchen die Thynier (Thyni) abstammten +. (Mannert.)
5. Karier, mit seinen Colonien in Lakonien etc. †. (Raoul-Rochette.)
6. Thracier, eigentliche +. (S. Slavonier etc.)
   * Maider (Maidi), in Thracien, ein Zweig der Meder ?. (Malte-Brun.)
   * Pelagonier, in Macedonien; Pehluwan ?. (Malte-Brun.)

B. Illyrischer Zweig.

1. Mysier oder Mösier, gemischtes Volk.
2. Dacier oder Geten ? +. (S. Walachen.)
3. Dardanier ? +. (Darda, Dolch, Lanze?.)
4. Alt-Macedonier, wenigstens theilweis +.
5. Alt-Illyrier +. (S. Albanier.)
   a. Parthiner, (alban. die Weissen.)
   b. Taulantier.
   c. Molosser.
   d. Ardiäer, (Kordäi in Macedonien.)
   e. Dalmater, (Dalmatæ.)
6. Pannonier oder Päonier †. (Mannert.)
7. Veneter, illyrische Colonie in Italien +. (Fréret.)
8. Sikulier, ebenf. +.
9. Japygier, ebenf. †.

C. Pelasgo-Hellenischer Zweig.

1. Pelasger oder Pelarger, Urbewohner Griechenlands und Italiens +. (Von Pela, Fels, Felsbewohner. — Malte-Brun.)
2. Leleger, asiatische Colonie in Griechenland †. (Raoul-Rochette.)
3. Cureter, ebenf. † ?.
4. Perthebier, Pelasger Thessaliens †.
5. Thesprotier, Pelasger in Epirus †.
6. Ætolier ? (vielleicht Illyrier.)
7. Hellenen, früher genannt Graeci in Epirus, und Grai in Thessalien.
   a. Achäer oder Achiver, (d. h. Urbewohner an Flussen.)
   b. Jonier oder Jaonier, (d. h. Pfeilschützen.)
   c. Dorier, (d. h. Lanzenträger.)
   d. Æolier, (d. h. Schweifer.)
8. Arkadier, Pelasger im Peloponnes +.
9. Oenotrier, in Italien Eingewanderte +.
10. Thyrrhenier, ebenf. +. (Raoul-Rochette.)

Alte Sprachen dieser drei Zweige.

A. Thracische Sprachen † oder + ?.

1. Thracisch, eigentliches, dem Persischen verwandt etc. zufolge der Eigennamen.
2. Phrygisch, einst, ein Stamm des Griechischen und Illyrischen oder Albanischen.
3. Lydisch, vielleicht ein Zweig des Phrygischen.
4. Karisch, vielleicht Pelasgisch mit Phönicischem vermischt.
   * Lykaonisch des h. Paulus.

B. Illyrische Sprachen + ?.

1. Illyrisch, eigentliches, ein Stamm des Albanischen.
2. Getisch, von der Slaven Herrschaft.
   * Die Sigynnen (Sigynnæ), ein Volk Mediens oder Indiens, Stamm der Zigeuner, die eine asiatische Landessprache reden.

C. Hellenische Sprachen, Alt-Griechisch. (Thiersch und Malte-Brun.)

1. Ur-Hellenisch, dem Pelasgischen nahe †.
   a. Arkadisch †.
   b. Thessalisch, mit dem Alt-Macedono-Griechischen? +.
   c. Oenotrisch, in Italien eingewandert und mit dem Latein vermischt +.
2. Hellenisch der geschichtlichen Zeiten.
   a. Alt-Äolisch, mit dem Oenotrischen verwandt, Sprache der Götter bei Homer.
   b. Alt-Dorisch, vom Äolischen abstammend, Sprache der Sapho, Pindars etc.
      1. Lakonisch, besondere Mundart.
      2. Neu-Dorisch, in Syrakus, Sprache Theokrits.
   c. Alt-Jonisch, oder das von Handelsvölkern gemilderte Hellenisch, Sprache Homers, für die epische Poesie immer classisch geblieben.
      1. Jonisch in Asien, noch gemilderter, Sprache Herodots.
      2. Jonisch in Europa, männlicher geblieben, dessen vornehmster Zweig die attische Mundart, classische Sprache der Redner und des Theaters.
   d. Uebliches Griechisch für Schriften, oder die attische Mundart durch die Grammatiker Alexandriens gereinigt und festgesetzt; gewöhnliche Sprache in ganz Griechenland, im Orient und der schönen Welt von Rom bis zum Einbruch der Barbaren.
   e. Oertliche Mundarten, wenig bekannt.
      1. Gemeines Alexandrinisch.
      2. Syro-Griechisch, Sprache des neuen Testaments.

*) Diese Uebersichtstafel soll die Ergebnisse der neuern Forschungen über Verwandtschaft der Völker und Abstammung der Sprachen Europas allgemein vor Augen stellen. Es mussten zweifelhafte und sogar widersprechende Hypothesen aufgenommen werden, weil nichts Besseres vorhanden war, und viele Punkte noch nicht von den Gelehrten entschieden sind.

Zweifelhafte Meinungen sind mit ? bezeichnet; Völker und Sprachen, deren Spur völlig erloschen oder nicht mehr klar zu erkennen ist, mit †; jene, von welchen noch dunkle Ueberreste vorkommen, oder die sich, wie man zuverlässig weiss, mit andern vermischt haben, führen das Zeichen +.

Hat eine Muthmassung etwas Besonderes, so wird auch hie und da der Name ihres Urhebers angeführt werden.

II. HETRURISCHE ODER ITALISCHE FAMILIE. *)

I. Aboriginer oder Opsier (Söhne der Ops), ein Gattungsname. (Malte-Brun.)
   a. Euganier, vor den Venetern †.
   b. Ligurier, in viele Stämme getheilt.
   c. Hetrurier, als ganze Volksmasse. (Malte-Brun.)
      * Die hetrurische Nation scheint aus Casten oder Stämmen bestanden zu haben.
      1. Stamm der Herren, hetr. Barthen; äolo-griechisch oder pelasgisch. Tyrannen oder Tyrrhenier.
      2. Stamm der Priester, Tuscier, d. h. Opferer.
      3. » » Krieger; Rasener ?. (S. unten.)
      4. » » des gemeinen Volkes.
   d. Picener oder Sabiner.
   e. Marser etc.
   f. Umbrier. (Dionys. von Halik.)
   g. Samniter, vielleicht Samonen, Volk des Hochlandes, Samos; eingetheilt in
      1. Hirpiner, (Wolfsjäger.)
      2. Caudiner, (mit Baumästen Bewaffnete.)
      3. Pentrier, (von Pennus, Spitze.)
      4. Caracenier, (mit der Caraca Bekleidete.)
      5. Frentanier, (mit Aesten Bewaffnete.) (Malte-Brun.)
   h. Latiner etc. +.
   i. Ausonier +.
   k. Sikulier. (Dionys. v. Halik.)
   l. Lucanier und Bruttier oder Bretten.

II. Colonien, die geschichtlich erwiesen sind.
   a. Oestliche, als :
      1. Pelasger Arkadiens, 1400 v. Chr. †.
      2. Alt-Griechen oder Pelasger Thessaliens, ebenf. †.
      3. Oenotrier, eingetheilt in
         a. Oenotrier, d. h. Winzer, und
         b. Chonier, d. h. Ackerleute.
      4. Dannier, Japygier etc.
      5. Tyrrhenier des maced. Lydiens, 1100 bis 1200 v. Ch. †.
      6. Trojaner, vielleicht Alt-Äolisch redend, 900 v. Ch. — (Malte-Brun.)
      7. Achäische, dorische, chalcidische Colonien in Sicilien und Gross-Griechenland +.
   b. Nördliche, als :
      1. Sikulier, nach der Neuern Meinung + ?.
      2. Veneter, sowohl Illyrier als Slavonen +.
      3. Rhasener (Rhätier), Kriegerstamm Hetruriens ?.
      4. Peligner, (Pela, Fels im Macedon.) ?.
   c. Westliche, als :
      1. Celtische Colonien +. (Fréret.)
         a. Umbrier ?. (S. oben.)
         b. Senonen.
         c. Ligurier ?. (S. oben.)
         d. Insubrier, (Isombrer.)
         e. Volsker, (Volker.) ? †.
      2. Iberische oder baskische Colonien. (Malte-Brun.)
         a. Sicanier.
         b. Osker +. **)
         c. Corsen, eigentliche, +.
         d. Hienser, in Sardinien. (Humboldt.)
         e. Balearier etc.

Alte Sprachen dieser Familie.

A. Italische Sprachen. (Lanzi, Merula u. Malte-Brun.)

1. Hetruriscb +; wahrscheinl. in das Heilige u. Gemeine abgetheilt.
   a. Rhätisch.
   b. Faliskisch.
   c. Umbrisch. (Merula.)
2. Italisch, im Mittel, oder Opsisch +.
   a. Sabellisch oder Samnitisch.
   b. Sabinisch.
   c. Latinisch.
3. Ausonisch, Sicilisch oder Lucanisch etc.

*) Es gibt viele Gründe, die hetrurische Familie für einen vierten Zweig der pelasgischen, aber vielleicht nicht mindere, sie für celtisch anzusehen.

**) Wir unterscheiden sorgfältig die Opici oder Opsci, Eingeborne oder Urbewohner Italiens mit der alt-italischen Mundart, und die Osci, eine Colonie der Osker, Eusker, Vasker des spanischen Venedamiens, die sich im italischen Vescitanien (campus Vescitanus) niedergelassen. Die Verwechslung dieser beiden Namen kommt schon bei den Alten vor, und ist die Quelle vieler Schwierigkeiten.

B. Vom Italischen verschiedene Sprachen.

1. Celtische und illyrische Mundarten.
   a. Ligurisch +.
   b. Gallo-Cisalpinisch +.
   c. Venetisch.
   d. Volskisch ? (Volkisch?).
   e. Japygisch ?.
2. Iberische oder baskische Mundarten. (Humboldt.)
   a. Oskisch, (Euskisch oder Baskisch.)
   b. Sicanisch etc.
3. Hellenische Mundarten +.
   a. Dorisch. (Merula.)
      1. Syrakusisch oder Sikilliotisch.
      2. Tarentinisch, (Lakonisch.)
   b. Achäo-Jonisch. (Malte-Brun.)
      1. Sybaritisch.
      2. Krotoniatisch
   c. Æolo-Dorisch.
      1. Lokrisch.

Neuere Völker u. Sprachen, die vom pelasgischen, hellenischen u. hetrurischen Zweige abstammen.

1. Neu-Griechen oder Romei, von den alten abstammend und vermischt mit Römern, Slavoniern, Asiaten etc.
   Neu-griechische Sprache, (Romëika, Aplo-Hellenika.)
   a. Æolo-Dorisch, modernisirt.
   b. Tzakonitisch, Ueberbleibsel des Dorischen.
   c. Kretisch oder Candiotisch.
   d. Epiroto- oder Albano-Griechisch.
   e. Griechisch der Walachei, Bulgarei etc. (F. Adelung.)
2. Albanier oder Schypetaren, eine Mischung der alten Illyrier, Griechen und Celten. (Masci und Malte-Brun.)
   a. Schypetarisch oder Albanisch im eigentlichen Sinne.
      1. Mundart der Geugen oder Gnikhen.
      2. » » Mirditen.
      3. » » Tosken.
      4. » » Gamurier.
      5. » » Japyer.
   b. Albanisch, gemengt.
      1. Albano-Griechisch im Epirus.
      2. Italo-Albanisch in Calabrien.
      3. Albanisch in Sicilien.
3. Walachen oder Rumuni, Mischung der Bauern Daciens und Thraciens, (römischer Kriegscolonien,) der Slavonier und anderer.
   Walachische, slavo-latinische oder daco-romanische Sprache.
   a. Rumunisch oder eigentlich Walachisch.
   b. Moldauisch.
   c. Walachisch Ungarns und Siebenbürgens.
   d. Kutzo-Walachisch oder Walachisch Thraciens und Griechenlands.
4. Italiäner.
5. Franzosen. } S. unten celto-romanische Völker.
6. Spanier.
   Celto-Latinisch:
   a. Italiänisch.
   b. Romanisch oder Provenzalisch. } S. unten.
   c. Französisch.
   d. Spanisch.

NOTA. Die ältesten erkennbaren Spuren des Ursprungs der europäischen Völker finden sich stets in der Richtung nach Thracien, nach dem Gebirg Hämus und nach der Nieder-Donau; aber so wie man über den Hellespont setzen, oder nördlich den Weg um das schwarze Meer versuchen will, so verwischen sich die Spuren.

III. SLAVONISCHE UND WINDISCHE FAMILIEN.

Alte, den Griechen und Römern bekannte Zweige.

A. Völker im Besitze der slavon. Lande.

1. Skythen, in Casten und Stämme abgetheilt. (Malte-Brun.)
   a. Königliche Skythen, herschende Caste, das Zend oder sonst eine Sprache Hochasiens redend.
      * Vierzehn medo-skythische Wörter bei Herodot.
   b. Landbauende Skythen, Vasallstämme, vielleicht als Sklaven verkaufte Slavonier.
      * Skythische Mundart bei Aristophanes. Wörter bei Plinius. Inschriften von Olbia am Liman des Bug.
   c. Nomadische Skythen, Vasallstämme, vielleicht Finen oder Tschuden. (Nach Bayer etc.)
2. Sarmaten, erobernde Horde mit mongolo-tatarischer Gesichtsbildung. (Gibbon und Malte-Brun.)
   a. Eigentliche Sarmaten.
   b. Jaxomaten, (vielleicht einerlei mit den Jazygen.)
   c. Exomaten.
   d. Thysomaten, (Inschrift des Protagoras.)
3. Ostrogothen, der Sarmaten Besieger. (S. unten.)

B. Alte slavon. Völker ohne allgemeine Benennung.

1. Slavonische Völker im Süden.
   a. Heneter in Paphlagonien ? †. (Sestrencewicz.)
   b. Kappadocier ?. (Ebenders.)
   c. Crobizy (Chrowiczy) in Thracien †. (Malte-Brun.)
   d. Bessier. (Ebenders.)
   e. Triballier (Drewale) ? †.
   f. Dardanier (von Darda, Lanze ?. — Malte-Brun.)
   g. Verschiedene Stämme in den griechischen Gebirgen.
   h. Karnier samt Istriern.
   i. Veneter. (Einigen zufolge.)
2. Slavonische Völker im Norden.
   a. Serben samt den Walen am Rha (Wolga) +.
   b. Roxolaner, später bekannt unter dem Namen Rhos.
   c. Budiner, gothisches oder slavonisches Volk †.
   d. Bastarner samt den Peucinern.
   e. Dacier, oder sonst ein slavonisches Volk, das den Städten Daciens die Namen auf *ava* ertheilt hat +.
   f. Oliboioliter des 2. Jahrh. mit Griechen vermischt †.
   g. Pannonier, (Pan, Herr) ?.
   h. Karpier, im karpathischen Gebirg.
   i. Biessier im Gebirge Biécziad.
   k. Sabogier etc.
   l. Lygier +, seither Lüschen etc.
   m. Mugilonen und andere bei Strabo.
   n. Venedер oder Veneden, seither Wenden genannt, um die Mündung der Weichsel.
   o. Semnonen, zwischen Oder und Elbe ? +.
   p. Vindilier des Plinius.
   q. Osier des Tacitus. (Otschi, Väter.)

Slavonische Völker und Sprachen, die seit Attila bekannt sind.

I. Eigentliche Slaven.

A. Oestlicher und südlicher Zweig. (Dobrowsky und Vater.)

1. Russen, gemischt aus Roxolanern, Slavoniern, Gothen etc.
   a. Gross-Russen von Nowgorod, Moskau, Smolad etc.
   b. Klein-Russen von Kiow und der Ukrain.
   c. Russniaken oder Orosz in Gallizien und Hoch-Ungarn.
   d. Kosaken, mit Tatarn etc. vermischt.

   Russische Sprache.
   a. Mundart von Gross-Russland, (Schriftsprache.)
   b. » » » Smolad, die abweichendste aller.
   c. » » » der Ukrain oder Klein-Russlands.
   d. Russniakisch, sehr alte Mundart.
   e. Lithan-Russisch, Ueberrest des Kriwiczischen ?. (S. Wendisch.)
   f. Kosako-Russisch.
2. Servier oder Donau-Slavonier.

   Servische Sprache, Serbska.
   a. Eigentlich servische Mundart, (verfeinerte Schriftsprache.)
      * Alt-Slavonisch, russische Kirchensprache, fast eins mit dem Servischen.
   b. Bosnische Mundart.
   c. Ragusische oder dalmatische, (italisirt.)
   d. Monte-Negrinische.
   e. Uskokische, mit Türkischem vermischt.
   f. Slavonische, sehr rein.
   g. Bulgaro-Slavische etc.
3. Kroaten, Chrobaten, oder norische Slavonier.
   a. Kroatische oder chrobatische, d. h. hochländische Mundart.
   b. Slavonische, im Westen Nieder-Ungarns, (wird geschrieben.)
   c. Windische, von den südlichen Winden, einem vermischten Volk gesprochen.
      1. Windisch in Krain; samt den Mundarten der Karsten, Tzirschen, Poyken etc.
      2. Windisch in Steyermark und Kärnthen.
   d. Mundart der Podluzaken in Mähren, und vielleicht der Charwaten.

B. Mittlerer und westlicher Zweig. (Dobrowsky.)

1. Polen oder Lüschen.

   Polnische Schrift- und Gelehrten-Sprache.
   a. Mundart Gross-Polens.
   b. » » Klein-Polens.
   c. » » der Mazuren u. Podlaschen, sehr unrein.
   d. » » Gorolier, im Gebirg der Karpathen.
   e. » » Kassubier in Pommern ?.
   f. » » von Schlesisch Polen, samt der medzibozischen oder deutsch-polnischen Mundart.
2. Böhmen oder Tschechen.
   a. Eigentliche Tscheken. } Die Schriftsprache fast ohne
   b. Mährische Tscheken. } Verschiedenheit.
3. Slowaken oder Slavonier des nördlichen Ungarns.
   a. Slavonische Mundart in den Gebirgen.
   b. Slavonische Mundart an den Ufern der Donau.
   c. Hanakische in Mähren.
   d. Stranitzkische ebendas.
   e. Schelagschakische ebendas. etc.

Ueberbleibsel des Mahrawny od. Slavonischen von Gross-Mähren.

Die tschekische Mundart als Schriftsprache angewandt.

II. Wenden oder baltische Slaven.

A. Eigentliche Wenden. (Vindili ?. Winidæ.)

1. Wagrier, (ästl. Holstein.)
2. Obotriter oder Afdreder, (Mecklenburg.)
3. Ranier †.
4. Rugier mit Skandinaviern.
5. Lutitzier
6. Wilzier.
7. Welatabier.
8. Havellier etc.
   } Brandenburg.
9. Milzianer.
10. Serben oder Soraber.
11. Wenden von Altenburg.
12. Regis Slavonum in Franken +.
13. Luzikier.
14. Zipriawaner.
   } Lausiz.
15. Polaber oder Linoner +.

B. Lithau-Wenden. (Venedæ. Aestyi.)

1. Pruczen oder Gotho-Wenden. (Gudai.) Preuzische Sprache † 1683.
2. Litwanier oder Lithauer.
   a. Sprache Litweka, geschrieben.
      1. Mundart von Wilna.
      2. » » » Samogitien oder schamaitische.
      3. Preussische Mundart.
   b. Kriwitzisch, in Weiss-Russland +.
   c. Lettisch oder Lotva.
      1. Lettisch in Livland.
      2. Semgallisch in Semgallen.
      3. Mundart der Rhedier, der Tamneker etc.

NOTA. Die skandinavischen Völker, eingetheilt in *Schweden, Gothen, Norweger, Dänen* und *Jütländer*, bilden eine schon aus uralter Zeit her von der *deutschen* Nation wohl unterschiedne Familie, welcher sich jedoch die Holländer, Friesen und Niedersachsen nähern. Ueberreste des *Alt-Skandinavischen*, wie es im *neunten Jahrhunderte* war, findet man noch im *Dalecarlischen*, im *Alt-Norwegischen* der Dofrinthäler, im *Isländischen*, auf den *Färoër-* und den *Shetlandinseln*.

IV. FINISCHE UND TSCHUDISCHE FAMILIEN.

Alte Völker im Besitze der finischen Lande.

1. Skythen Europas. (S. oben.) † 200 Jahre n. Ch.
2. Sarmaten ? † 400 Jahre n. Ch.
3. Jazygen (Jatwingen der polnischen Geschichte) † 1263.
4. Fennier des Tacitus, Zumier (Suomi) des Strabo. (Malte-Brun.)
5. Ætstier oder Esthen ?. (S. oben.)
6. Skyren, Heruler etc. ?. (Lelewel.)
7. Europäische Hunnen, die Unnen oder Chunnen der alten classischen Geographie; ein turko-mongolischer Stamm.
8. Unbekannte, den Hunnen gehorchende Stämme.

Heutige Völker und Sprachen.

A. Reiner Finen-Stamm. (Adelung, Porthan, Pallas.)

1. Finländer oder Suomi.
   a. Mundart der Finländer im Süden, (Schriftsprache.)
   b. Tawastische Mundart.
      1. Tawastisch.
      2. Satakundisch.
      3. Ostrobothnisch.
   c. Karelisch oder Kyriala.
      1. Mundart von Savolax.
      2. » » » Ingrien.
      3. » » » Rautalamb.
      4. » » » Karelien und Olonetz etc.
      5. » » » Kayanien oder das Quën.
2. Esthen, vielleicht ein Ueberbleibsel der Ætstier, (Æstyi.)
   a. Esthisch, eigentliches.
      1. Mundart von Reval oder Harrie.
      2. » » » Dorpat oder Ungrannie.
      3. » » » Oesel.
   b. Liven oder Livländer.
      1. Alt-livische Mundart.
      2. Krewinische Mundart etc.

B. Gemischte Finen-Stämme.

1. Permiaken oder Biarmier, wenig bekannter Stamm; (von Finen und Skandinaviern gemischt ?.) Die permiakische Sprache hat zwei Mundarten :
   a. Permiakisch.
   b. Siriänisch.
2. Ungarn oder Magyaren, Finen von Türken und einem unbekannten Volkstamm aus dem Uralgebirg unterjocht.
   Die Sprache der Magyaren wird geschrieben.
   a. Mundart von Raab, oder westliche. (F. Adelung.)
   b. » » » Debretzin oder östliche.
   c. » » der Szekler in Siebenbürgen.
3. Laponen, Lapen, finischer Zweig mit einem Hunnenstamm vermischt. (Hunnen und Skandinavier, von Grüberg ?.)

NOTA. Die *Finnen*, welche von Tacitus *Fenni*, von Strabo *Zoumi* (in ihrer Sprache *Suome*) genannt werden, schweifen gewiss von undenklicher Zeit her in den östlichen Ebenen Europas, bis sie von der zahlreichen slavischen Familie nach Norden und nach Osten zurückgedrängt wurden, so dass zwischen ihnen die Verbindungskette völlig zersprengt war.

V. GERMANISCHE FAMILIEN. (Adelung und Malte-Brun; Grimm und Rask.)

A. Teutonischer Zweig an Rhein und Donau.

Alte Stämme und Mundarten.

Bastarner † ? ?. — Unbekannte Mundart. (S. Slavonier.)
Sueven oder Nomaden †. Das Alt-Suevische unbekannt.
Markomannen, Quaden, Taurisker } +. Oberdeutsche Mundarten.
Bojowaren. Mit Celto-Bojischem gemengte Mundart.
Istävonen, später Franken.
Hermionen oder Hermunduren, Chatten. } Fränkische Mundart. (Gley.)
Allemannen. Allemannische Mundart. (Hebel.)

Neuere Stämme und lebende Mundarten.

1. Schweizer, (Sueven im Wohnsitz helvetischer Celten.)
   a. Mundart von Bern und Argau.
   b. » » im Thale Hasli.
   c. » » von Fryburg.
      * Wälsch von Mistenlach.
   d. » » Appenzell.
   e. » » Graubündten.
2. Rheinländer und Anwohner der obern Donau.
   a. Mundart von Elsass.
   b. » » » Schwaben :
      1. vom Schwarzwald oder Oberschwaben.
      2. von der Baar (im Fürstenbergischen.)
      3. vom Nekarthale oder Würtenbergischen.
      4. vom Vindelicien, (Augsburg, Ulm etc.)
   c. » » der Rheinpfalz.
      1. Wasgau-Allemannisch.
      2. Mundart vom Westerwald.
3. Donauländer oder markomannischer Zweig.
   a. Baierisch.
      1. Mundart von München.
      2. » » » Hohen-Schwangen.
      3. » » » Salzburg.
   b. Tyrolisch.
      1. Mundart im Zillerthale.
      2. » » » Innthale.
      3. » » von Lienz.
      5. » » der sogenannten Cimbern im Veronesischen und Vicentinischen. (Hormayr.)
   c. Oestreichisch.
      1. Mundart von Nieder-Oestreich mit 4 Abarten.
      2. » » » Ober-Oestreich.
      3. » » Steyermark mit 6 Abarten, worunter die von Ensthal und Murrthal.
      4. » » » Kärnthen.
      5. » » » Krain.
      6. » » der Gotschewarier.
   d. Böhmer-Schlesisch.
      1. Schlesisch in vielen Abarten.
      2. Böhmer-Deutsch.
      3. Mährer-Deutsch.
      4. Ungar-Deutsch.
4. Franken-Deutsche oder Mittel-Deutsche.
   a. Mundarten :
      1. von Hessen.
      2. » Franken, (Nürnberg, Ansbach etc.)
      3. vom Rhöngebirg.
      4. von Eichsfeld etc.
      5. » Thüringen.
      6. vom Erzgebirg.
      7. von Meissen, oder neueres Ober-Sächsisch.
      8. » Livland und Estland, (höhere Klassen.)
      9. der Sachsen in Siebenbürgen.
   b. Allgemeine Schriftsprache :
      Das Hoch-Deutsche; weder die meissensche, noch sonst irgend eine Mundart, sondern ohne Heimath die allgemein deutsche Sprache der Gelehrten und der schönen Welt überall.

B. Cimbro-Saxonischer Zweig in den Ebnen am baltischen und Nordmeer.

Alte Völker und Sprachen.

Cimbern +. (Andern zufolge Joto-Skandinavier.)
Anglen +. Alt-anglische Mundart +.
Saxonen, (Ingävonen der Römer.)
Heruler ? +.
Longobarden oder Vinuler Cimbriens +. Vinulische Mundart.
Semnonen ? † ?. (Vielmehr Slavo Wenden.)
Cherusker, den Franken beigemischt +.
Brukterer und Chamcen, ebenso +.
Frisonen.
Bataver, den Römern zufolge eine Colonie der Chatten.
Menapier etc. +.
Tungrer.

Neuere Eintheilungen.

1. Sachsen oder Nieder-Deutsche.
   a. Eigentliches Sächsisch oder Sprache Nieder-Sachsens.
      1. Mundart von Hamburg.
      2. » » » Holstein.
      3. » » » Schleswig, zwischen der Slie und Eyder.
      4. » » der Marschländer.
      5. » » von Hanover, in mehrern Abarten.
      6. » » der Bergknapen im Harz.
      7. » » » Mark Priegnitz, (Ueberrest des Longobardo-Cimbrischen.)
   b. Ost-Sächsisch.
      1. Mundart von Brandenburg, Märkisch.
      2. » » » Neu-Preussen, seit 1400.
      3. » » » Neu-Pommern.
      4. » » » Rügen.
      5. » » » Mecklenburg.
   c. Westfälisch oder West-Sächsisch.
      1. Mundart von Bremen,
      2. » » » Mittel-Westfalen.
      3. » » des alten Herzogthums Engern, (vielleicht Angrivarisch) +. (Weddigen.)
      4. » » von Cöln.
      5. » » Berg und Cleve etc.
2. Friesen. (* Alt-Friesisch.)

Neuere Mundarten.

a. Eigentliches Friesisch.
   1. Friesen Nordens oder Cimbriens, Mundarten von Bredstedt, Husum, Eydersteth †, und den Inseln.
   2. Friesen Westfalens, Mundarten :
      a. Gemeines Friesisch.
      b. Friesisch von Mollkwer, Angel-Friesich.
      c. Friesisch von Hindelopen.
b. Niederländisch oder Neu-Batavisch.
   1. Holländisch, formirte Schriftsprache.
   2. Flamändisch, ebenso.
   3. Mundart von Geldern.
   4. » » » Zeeland u. Holländisch-Flandern.
   5. » » » Kemperland mit Teutonischem oder Ober-Deutschem gemengt.
   6. » » in der Mairie Bois-le-duc.

C. Skandinavischer oder normanno-gothischer Zweig.

Alte Völker und Mundarten.

Joten, Gothen, Mannen, Vanen etc. } Ehmals in Skandinavien ansässige Völker. } Alt-Jotisch, Nieder-Skandinavisch. Alt-Gothisch, Ober-Skandinavisch. Manheimisch, Mittelart, und Quelle der neuern Sprache. Vandalisch ?
Alanen ?
Rhos oder Roxolanen.
Gothonen (Guday der Lithauer.)
Heruler ? (Suhm.)
Segrier.
Longobarden od. ausgewanderte Vinuler.
Vandalen.
Juthungen.
Burgundionen.
} Sind unbekannten Ursprungs, vielleicht Skythen.

Alanisch, dem Gothischen verwandt †.
a. Rhos-Alanisch (+ im Russischen.)

Alt-Gothisch.
a. Ostrogothisch (+ in der Ukrain und in Italien.)
b. Visigothisch (+ in Polen und Spanien.)
c. Mösogothisch, (Mundart des Ulfilas, gemischt.)
Herulisch, sehr ungewiss, nach Einigen mit Lithauischem gemengt.

Longobardisch, vielleicht Jothisch oder Cimbrisch.

Burgundisch, vielleicht Normannisch mit Wendischem gemengt.

Neuere Eintheilungen.

Normannisch oder allgemeine Sprache des 8. und 9. Jahrhunderts, (Sprache der Edda; Alt-Nordisch genannt von Grimm.)

1. Norwegisch, Norrena, des 10. und 11. Jahrhunderts.
   a. Isländisch, Sprache der Sagas, wird noch geschrieben.
   b. Norwegisch der Mittelthale.
   c. Dalecarlisch, oder Dalska, im Westen.
   d. Jemtländisch und Helsingisch.
   e. Mundart der Insein Färoër.
   f. Norrisch, *Norse*, auf den Shetländinseln.
2. Schwedisch, Svensk, seit 1400.
   a. Schwedisch, (Schriftsprache.)
      1. Mundart von Upland mit der Abart von Roslag.
      2. » » » Norrland.
      3. Dalecarlisch im Osten, ältere Sprache.
      4. Schwedisch in Finland, mit einigen Abarten.
   b. Neu-Gothisch.
      1. Westrogothisch.
      2. Ostrogothisch.
      3. Mundart von Wermeland und Dal, (Vanen ?.)
      4. » » » Smoland.
      5. » » der Insel Runö in Livland.
3. Dänisch, Dansk, seit 1400.
   a. Dänisch.
      1. Mundart der dänischen Inseln, (Schriftsprache.)
      2. » » von Skanien bis 1660.
      3. » » der Insel Bornholm, (alte Sprache von 1200.)
      4. Neu-Norwegisch, Norsk, in den Städten und niedern Thälern, (Schriftsprache.)
   b. Jütländisch oder Neu-Jotisch.
      1. Normanno-Jotisch.
      2. Dano-Jotisch, längs dem kleinen Belt.
      3. Anglo-Jotisch im Bezirke Anglen.

D. Anglo-britannischer Zweig.

Belgier. Cumbrer. Gallo-Römer. Alt-Germanen oder Alt-Skandinavier. Anglen. Sachsen. Jütländer. Dänen. Normänner. } S. die celtischen Familien.

Heutige Mundarten.

a. Eigentliches Englisch, (Schriftsprache.)
   1. Mundart der City Londons oder das Cockney.
   2. » » von Oxford und im Mittel.
   3. » » Sommerset.
   4. » » Wales (englisch).
   5. » der Irisch-Engländer, (hibernische Mundart.)
   6. » » Engländer von Wexfordshire.
   7. » » Jowring in Berkshire.
   8. » » Bauern von Suffolk und Norfolk.
b. Northumber-Englisch, (Dano-Englisch.)
   1. Mundart von Yorkshire,
   2. » » Lancashire.
   3. » » Cumberland und Westmoreland.
c. Schotisch, (Anglo-Skandinavisch.)
   1. Eigentliches Schotisch, Lowland Scotch, (Schriftsprache.)
   2. The border langague, gemischte Mundart auf den Gränzen.
   3. Mundart der Schoten von Ulster in Irland.
   4. Mundart auf den Orcaden.
d. Anglo-Amerikanisch, das sich immer mehr vom Englischen zu entfernen scheint.

NOTA. Die *eigentlichen Engländer* und die *Nieder-Schotländer* sind nichts anders als nach und nach eingewanderte Colonien von *Belgiern, Sachsen, Angelsachsen* und *Skandinaviern*, deren nothwendig in einander verschmelzende Mundarten das *Alt-Englische* oder *Anglo-Dano-Saxonische* hervorbrachten, eine Sprache, die durch gewaltsame Einmischung einer Menge *latinisch-französischer* Redensarten, welche die Normannen mitgebracht, verdorben wurde; sich aber aufs neue verbesserte, ihrem Ursprung mehr näherte und so zum *heutigen Englisch* erwuchs. In Suffolk, Yorkshire und Nieder-Schotland findet man noch Mundarten, so dem *Alt-Teutonischen* viel näher kommen.

VI. CELTISCHE FAMILIE.

Alte Völker und Sprachen. (Malte-Brun.)

1. Donau-Celten. — Unbekannte Mundarten.
   a. Helvetier †.
   b. Bojen +.
   c. Skordisker +.
   d. Albanier Illyriens ?. — Celtische Völker in Albanien.
   e. Gotiner in Sarmatien etc. (Tacitus.)
2. Celto-Italier +. Wenig bekannte Mundarten.
   a. Ligurier oder Lygier, bis an die Rhone.
   b. Insubrier, Cenomanen etc.
   c. Rhaseni oder Hetrurier ?. — Wörter im Hetruskischen +.
   d. Obrier ect.
   (S. oben Pelasgo-Italier.)
3. Celto-Gallier +. — Celtische oder gallische Sprache der römischen Geschichtschreiber.
   a. Salyer.
   b. Allobroger etc. (Stämme in den Alpen.)
   c. Volker (vielleicht Belgen).
   d. Arverner (ausi Latio se dicere fratres.)
   e. Æduer, Sequaner, Helvetier.
   f. Bituriger etc.
   g. Pictonen, Santonen etc.
   h. Veneter etc.
   i. Carnuter, Cenomanen, Turonen etc. (Das Celtische der Druiden.)
   k. Unmittelbare Colonien auf den britannischen Inseln ?.
      * Die Picten von den Pictonen ?.
   l. Colonien in Spanien. — Celt-Iberische Sprache.
      1. Celt-Iberier in 6 Stämmen : Beronen, Lusonen, Pelendonen, Bellier, Arevaker, Dithier.
      2. Celtiker am Anas.
4. Celt-Hibernier.
   a. Jernier, (Ivernier, Hibernier) in Irland. — Alt-Ersische Sprache ?.
   b. Skoten nach Schotland gewandert.
   c. Silurer, im südlichen Wales +.
   d. Damnonen, in Cornwallis +.
   e. Celten Galiciens (span.) : Artabrer oder Arotreber; Nevier; Präsamarken; Tamaricer.
   f. Oestrimner.
5. Celto-Germanen oder Belgen. — Belgische oder celto-germanische Sprache +.
   a. Belgen auf dem Festlande +: Eigentliche Belgen; Trevirer, Leuker etc.; Nervier; Morinier; Menapier, Tungrer etc. (S. oben.)
   b. Belgen über Meer, Celto-Bretonen oder Cumbrer. — Celto-bretonische, cumbrische oder cambrische Sprache.
      Belgen von Wiltshire, Atrebaten etc.; Cantier; Brigunter; Parisier etc.; Menapier; Caucen etc. Irlands.
   c. Galater oder Gallier Asiens †. (H. Hieronymus.)

Heutige Völker und Sprachen.

1. Eigentliche Celten.
   a. Irländer oder Iren. } Gallische Sprache. *a.* Mundart Ers oder Erinach.
   b. Caledonier oder Hochländer (Highlanders). } *b.* Caledonisch in den Hochlanden; in Ulster; Mundart Manck auf der Insel Man; von Walden in Essex.
2. Cumbrer oder Belgo-Celten.
   a. Galen oder Wälschen. — Sprache Wälsch:
      1. Mundart von

HISTORISCH-GEOGRAPHISCHE CARTE DER NORDAMERIKANISCHEN FREISTAATEN.

Chronologie der vorzüglichsten Begebenheiten in den Unionstaaten Nord-Amerikas.

1497. Der Venetianer Cabot entdeckt um Dienste Heinrich VII., Königs von England, die Ostufer Nordamerikas, die erst hundert Jahre später mit Colonien besetzt werden.

1580. Da Gilbert und Raleigh in diesen Ländern Colonien zu gründen suchen, geben sie ihnen der Königin Elisabeth zu Ehren die Benennung Virginia, welche in der Folge blos einem Theile verblieb, während das Uebrige im Norden den Namen Neu-England annahm. Die Lust nach Abenteuern, und das Verlangen, sein Glück zu machen, schufen diese Colonien; die jedes Wagstück im Laufe der Zeit durch die Religionsunruhen verursacht wurden, vermehrten die Bevölkerung.

Gründung der 13 Urstaaten der wirklichen Union.

1607. Virginia, wird durch die Engländer gegründet.

1614. Die neuen Niederlande, in der Folge Staat New-York, gestiftet durch Holländer, welche Neu-Amsterdam, das heutige New-York, erbauten.

1620. Massachusetts, gegründet durch eine Auswanderung englischer Puritaner.

1627. Neu-Schweden, heut zu Tage Delaware, gegründet durch Schweden, und später von den Holländern in Besitz genommen.

1633. Connecticut, durch eine Auswanderung aus Massachusetts entstanden.

1634. Maryland, gestiftet von Lord Baltimore.

1635. Rhode Island, gegründet v. d. Puritaner R. Williams. Um diese Zeit wollten Hampden, Pym, Cromwell und andere den Bedrückungen u. der Willkür Englands nach Amerika entfliehen; allein durch ein besonderes Verhängniss zwang die Carl I. an bleiben, und eben diese Männer führen ihn auf das Blutgerust.

1637. New-Hampshire, gegründet von dem Engländer Mason.

1663. Nord-Carolina, entstand durch eine Auswanderung aus Virginia.

1664. Die Engländer nehmen den Holländern die neuen Niederlande (New-York) und den Staat Delaware.

1670. Entstehung von New Jersey und von Süd-Carolina.

1681. Pennsylvania, gegründet durch Penn und seine Quäker.

1733. Georgia, durch Oglethorpe gegründet, macht die 13 Provinzen, welche später die Unabhängigkeit erkämpfen, vollzählig.

1745—1756. Die Colonien verschaften dem Mutterstaat eine Armee und Hülfsmittel zur Eroberung von Canada u. den benachbarten Ländern, eine Grossmacht, welche damals dem Mutterlande nützlich, in der Folge aber sehr nachtheilig war, weil die Pflanzer dadurch im Kriege sich übten und zum einstigen Widerstand geschickt wurden.

Zwistigkeiten, Krieg mit dem Mutterstaat, Trennung.

1764. Die Stempelacte ist der Beginn des Streits der Colonien mit dem Mutterlande. England will, dass die Colonien, trotz ihrer so eben gebrachten Opfer, die Kosten des letzten Krieges mittragen sollen; sie widersetzen aber und sprechen dem Mutterstaate das Recht ab, ihnen solches aufzulegen. Hierwegen unaufhörlicher Federkrieg u. Zank, die mit jedem Tage wechselseits ärger werden, und endlich in offene Feindseligkeit ausarten.

1765. Verbindung der Freiheitsmänner, die sich jeden Augenblick bereit finden mussten. — Freiheitsbäume, die später auf unserer Halbkugel nachgeahmt wurden. — Volksaufstände. — Bündnisse der Provinzen.

1773. Taxe auf den Thee. Zu Boston wirft man eine Schiffsladung davon ins Meer; das engl. Parlement schliesst den Hafen dieser Stadt. Abgeordnete der Provinzen in Philadelphia zu einem Congress vereinigt; fassen Rechte-und-Klärung; Anstehung der Mile'r.

1775. Zusammentreffen englischer Truppen u. amerik. Miliz bei Lexington. Es beginnt ein Bürgerkrieg von 8 Jahren, der mit des Landes Unabhängigkeit endet. (S. den Rand zur Rechten.) Allgemeiner Aufstand. Die Statthalter und engl. Agenten in die Flucht gejagt. Washington Obergeneral.

1776. Der Congress erklärt die Unabhängigkeit und constituirt den Freistaat am 4. Juli, welcher Tag seither als jährliches Nationalfest gefeiert wird. — Ankunft des Marquis La Fayette, welcher sich so edelmüthig der amerikan. Angelegenheit weihet, dass seinem Beispiel auch andere junge Franzosen von hohem Range folgen. Die englische Armee landet bei New York. Schlacht von Brooklyn.

1777. Capitulation von Saratoga, welcher zufolge sich ein ganzes engl. Heer ergibt, während ein anderes in Philadelphia einzieht, den Congress in die Flucht jagt, und gegen die Sache der Amerikaner beinah entscheidet.

1778. Frankreich anerkennt die Unabhängigkeit der Union.

1779. Bündniss mit Frankreich, welches die Gestalt des Krieges ändert. Die Engländer beschränken sich von nun an auf einzelne Züge an entfernten Punkten. Die Rohheit der Wilden, die Erbitterung der amerik. Loyalisten u. der Charakter engl. Befehlshaber führen Plünderung, Feuersbrünste u. Ermordung herbei, wodurch die Fahnen entehrt und die Gefühle der Menschlichkeit abgeworfen werden.

1780. Ankunft der französischen Hülfsarmee zu Rochambeau.

1781. Capitulation der Armee zu Cornwallis, wodurch der Krieg entschieden wird.

1782. Einwoll. Friede; England anerkennt die Unabhängigkeit.

1783. Definitiver Friede (s. Rand zur Rechten). Auflösung der Armee ab; Washington nimmt von seinen Soldaten Abschied und zieht sich auf sein Landgut Mont-Vernon zurück; Cincinnatus-Gesellschaft für Soldaten, die Ackerleute werden. Die Amerikaner verhandeln mehrere Jahre mit Europa über eine Handelsverfassung.

Wahl und Einführung der Centralverfassung.

1787. Die 13 Staaten, durch Abgeordnete in einer Versammlung vorgestellt, setzen das Bundesverfassung fest, wodurch sie heut zu Tage regiert werden; sie ist durch besondern Vertrag mit jedem einzelnen Staate, nach seinem Eintritte, bestätigt.

1789. Erste Präsidentschaft: Georg Washington.

1790. Erste Volkszählung: 3,929,326 E.

1791. Zulassung des vierzehnten Staates, Vermont.

1792. " " " fünfzehnten, Kentuck.

1793. Zweite Präsidentschaft: Georg Washington, neuerw.

1793. Der Präsident erklärt öffentlich Amerikas Neutralität in dem grossen europäischen Streit der französischen Revolution.

1796. Zulassung des sechzehnten Staats, Tennesse.

Washington tritt ab, um einer dritten Erwählung auszuweichen.

1797. Dritte Präsidentschaft: John Adams.

1797. Ernster Zwist mit dem französischen Directorium; Kriegsrüstungen; Washington Obergeneral.

1799. Washington Todt in Mont-Vernon, 67 Jahr; der erste Consul Bonaparte lässt für ihn Armee und Fahnen Trauer anlegen.

1800. Zweite Volkszählung: 6,305,480 E.

Sitz der Regierung in Washington, welches die Bundesstadt geworden, der Hauptort eines zu diesem Behufe abgesonderten Gebiets, welches unter der ganzen Union gemeinsam angehört.

1801. Vierte Präsidentschaft: Thomas Jefferson.

1801. Tripoli durch den Commodor Preble beschossen.

1802. Zulassung des siebzehnten Staates, Ohio.

1803. Ankauf von Louisiana um 15 Mill. Dollar; die grösste Wohlthat nach der Unabhängigkeit; sie verschafft ein unermessliches Gebiet, den Meerbusen von Mexico, die Schiffarth im Innern, und setzt die Interessen der östlichen und westlichen Staaten im Gleichgewicht.

1804. Fünfte Präsidentschaft: Thomas Jefferson, neuerwählt.

1806. England nimmt ungerecht nordamerikanische Schiffe weg und will über sie Pressung ausüben.

1807. Berüchtigte Verordnung des englischen Ministerraths, dass die Neutralen das Recht, mit Frankreich Handel zu treiben, bezahlen sollten. Napoleon brauchi Repressalien und streicht die Neutralen, welche sich unterwerfen, aus dem Völkerrecht. Aeusserste Verwirrung des Congresses; er legt auf alle Schiffe ein Embargo und verbietet fast dessen das Gesetz die Nichtbefolgung.

1809. Sechste Präsidentschaft: James Madison. Zurückweisung des engl. Geschäftsträgers beleidigender Ausdrücke wegen.

1810. Dritte Volkszählung: 7,239,903 E.

1811. Die Acte des Nichtverkehrs bringt Frankreich widerrufen.

1812. Der Bruch mit England steht bevor; der Congress bewilligt die Aushebung von 25,000 M. regulirter Truppen, 50,000 Freiwilliger und 10,000 M. Landmiliz. — Der Krieg mit England dauert beinah 3 Jahre. (S. das Umständliche unter den Präsidentschaften.)

1813. Siebente Präsidentschaft: James Madison, neuerwählt.

1814. Die Bundesstadt Washington durch die Engländer in Brand gesteckt. Frieden mit England am 24. December (s. Rand).

1815. Schlacht bey Jacksons zu Neu Orleans; 6,000 Freiwillige überwinden 15,000 Mann altenglischer Truppen, welche zu dieser Zeit für die besten der Welt angesehen wurden.

1815. Der Krieg mit Algier im nämlichen Jahre beendigt.

1816. Die Bank der Union mit einem Capital v. 35,000,000 Dollar.

1816. Zulassung des neunzehnten Staates, Indiana.

1817. Achte Präsidentschaft: James Monroe.

1817. Zulassung des zwanzigsten Staates, Mississipi.

1818. " " " ein und zwanzigsten Staates, Illinois.

1819. " " " zwei u. zwanzigsten " " Alabama.

1820. " " " drei u. zwanzigsten " " Maine.

Vierte Volkszählung: 9,638,226, wovon 1,538,118 Sklaven.

1821. Neunte Präsidentschaft: James Monroe, neuerwählt.

Erwerbung von Florida, nach mehrern Unteinigkeit mit Spanien; es vollendet die Südgränzen der Union.

1822. Anerkennung der neuen amerikanischen Freistaaten Mexico, Guatemala, Columbia etc.

1823. Erwählung eines Abgeordneten auf 40,000 freie Bewohn.

1824. Zulassung des vier und zwanzigsten Staates, Missuri.

1825. Zehnte Präsidentschaft: John Quincy Adams.

1825. Freundschaft und Handelsvertrag mit Columbia.

1826. Ernennung der Abgeordneten für den Congress von Panama.

Physische und politische Lage der 24 vereinten Staaten Nordamerikas; Wasserbauten, Finanzen, Schulden, Einkünfte, Ausgaben.

Die 111,000 d. QM. der Unionstaaten bilden gleichsam nur eine und dieselbe Ebene, ein zweistöckiges Tafelland, wo die gemässigte Zone am breitesten ausgebreitet, kann fast alle Erzeugnisse der Erdkugel in sich vereinen; unzählige und majestätische Flüsse ergiessen sich auf allen Seiten; gelangen von Norden und Süden durch den Mittelpunkt der Staaten, durchdringen die Aequators, im Osten und Westen von zwei Oceanen bestrichen; 25 Tagereisen von Europa und 50 von Asien; ohne gefährliche Nachbarn, gestaltet vor jeden andern Staat, für in ihrer politischen Sphäre — das sind die vereinten Staaten von Seite der Natur; in Ansehung der Menschen begreifen sie 12 Millionen von europäischem Stamme, der in Freiheit geboren und erzogen worden ist, sie werden in Künsten und Wissenschaften unterstützt und angespornt durch weise Gesetze, durch die freieste Verfassung, die eine menschliche Gesellschaft je hatte. Ihre Anstrengungen, ihre Arbeitsamkeit, ihre Unternehmungen werden allen Völkern Waaren anführen, von Schiffen durchsegelt alle Meere und geht dem Weltbandel nach; im Innern des Landes werden Künsten bevölkert, Waldungen verschwinden und Gefilde treten an ihre Stelle. Städte, 24 Staaten selbst kommen wie durch Zauber hervor; man gründet so leicht Niederlassungen, wie bei uns Landhäuser und findet Gefallen daran, sie mit Namen zu schmücken, die aus allen Ländern und aus allen Zeitalten entlehnt sind; Rom findet sich hier an der Seite von Utica, Vincennes neben Frankfurt, und Athen liegt zwischen Vevay und Marengo; zahlreiche, durch Kunst angelegte Canäle verbinden daselbst jeden Tag Seen, Flüsse und Meere, an erwünschten Punkten, und diese Art durch Tausenden von Meilen die innern Verkehr, vervielfachen die Ausfuhr in den Ocean; die Hindernisse der Strömung und der Winde verschwinden vor der Dampfschiffahrt; in mittelbarer Gesellschaft, in Kanälen und Erfindungen, ohne welche sie nicht treffen uns die Bürger dieses Freistaats; die Bevölkerung verdoppelt sich beinah alle zwanzig Jahre und mit diesem Zuwachs nehmen die Anstrengungen und Resultate noch zu. Welch ein Schauspiel, welch ein Fortschreiten und welche Zukunft!

Man würde irren, wenn man zufolge der Wirkungsart der Zeit auf die Grösse der Union folgern wollte, dass sie nur gleiche Fortschritte machen wird; denn sie gleicht derjenigen, welche sich in Bewegung setzt, nur wenig, und man könnte folglich auf nichts Analoges schliessen; sie ist weder eine Demokratie Griechenlands, noch eine Aristokratie Roms; weder das Lehenswesen unseres Mittelalters, noch die politische Abstraction der letztern Zeiten; sondern viele ganz neuen Elemente, welche ungewöhnliche Verbindungen und Folgen nach sich ziehen werden, die in Kunst und Erfindung, ohne Vorgang, auftreten werden, ohne Zweifel, sie sind selbstständig und mit diesem Zuwachs nehmen die Anstrengungen und Resultate noch zu. Welch ein Schauspiel, welch ein Fortschreiten und welche Zukunft!

Man würde irren, wenn man zufolge der Wirkungsart der Zeit auf die Grösse der Union folgern wollte, dass sie nur gleiche Fortschritte machen wird; denn sie gleicht derjenigen, welche sich in Bewegung setzt, nur wenig, und man könnte folglich auf nichts Analoges schliessen; sie ist weder eine Demokratie Griechenlands, noch eine Aristokratie Roms; weder das Lehenswesen unseres Mittelalters, noch die politische Abstraction der letztern Zeiten; sondern viele ganz neuen Elemente, welche ungewöhnliche Verbindungen und Folgen nach sich ziehen werden, die in Kunst und Erfindung, ohne Vorgang, auftreten werden, ohne Zweifel, sie sind selbstständig und mit diesem Zuwachs nehmen die Anstrengungen und Resultate noch zu. Welch ein Schauspiel, welch ein Fortschreiten und welche Zukunft!

Die 111,000 d. QM. der Unionstaaten bilden gleichsam nur eine und dieselbe Ebene, ein zweistöckiges Tafelland, wo die gemässigte Zone am breitesten ausgebreitet, kann fast alle Erzeugnisse der Erdkugel in sich vereinen; unzählige und majestätische Flüsse ergiessen sich auf allen Seiten; gelangen von Norden und Süden durch den Mittelpunkt der Staaten, durchdringen die Aequators, im Osten und Westen von zwei Oceanen bestrichen; 25 Tagereisen von Europa und 50 von Asien; ohne gefährliche Nachbarn, gestaltet vor jeden andern Staat, für in ihrer politischen Sphäre — das sind die vereinten Staaten von Seite der Natur; in Ansehung der Menschen begreifen sie 12 Millionen von europäischem Stamme, der in Freiheit geboren und erzogen worden ist, sie werden in Künsten und Wissenschaften unterstützt und angespornt durch weise Gesetze, durch die freieste Verfassung, die eine menschliche Gesellschaft je hatte. Ihre Anstrengungen, ihre Arbeitsamkeit, ihre Unternehmungen werden allen Völkern Waaren zuführen, von Schiffen durchsegelt alle Meere und geht dem Weltbandel nach; im Innern des Landes werden Künsten bevölkert, Waldungen verschwinden und Gefilde treten an ihre Stelle. Städte, 24 Staaten selbst kommen wie durch Zauber hervor; man gründet so leicht Niederlassungen, wie bei uns Landhäuser und findet Gefallen daran, sie mit Namen zu schmücken, die aus allen Ländern und aus allen Zeitalten entlehnt sind; Rom findet sich hier an der Seite von Utica, Vincennes neben Frankfurt, und Athen liegt zwischen Vevay und Marengo; zahlreiche, durch Kunst angelegte Canäle verbinden daselbst jeden Tag Seen, Flüsse und Meere, an erwünschten Punkten, und diese Art durch Tausenden von Meilen die innern Verkehr, vervielfachen die Ausfuhr in den Ocean; die Hindernisse der Strömung und der Winde verschwinden vor der Dampfschiffahrt; in mittelbarer Gesellschaft, in Kanälen und Erfindungen, ohne welche sie nicht treffen uns die Bürger dieses Freistaats; die Bevölkerung verdoppelt sich beinah alle zwanzig Jahre und mit diesem Zuwachs nehmen die Anstrengungen und Resultate noch zu. Welch ein Schauspiel, welch ein Fortschreiten und welche Zukunft!

Präsidentschaften, Vicepräsidenten und Minister etc.; Farbe ihrer Verwaltung; biographischer Abriss der Präsidenten.

Politische Gewalten der Unionstaaten.	Erste Präsidentschaft. 1793—1797.	Zweite Präsidentschaft. 1797—1801.	Dritte Präsidentschaft. 1797—1801.	Vierte Präsidentschaft. 1801—1805.	Fünfte Präsidentschaft. 1805—1809.	Sechste Präsidentschaft. 1809—1813.	Siebente Präsidentschaft. 1813—1817.	Achte Präsidentschaft. 1817—1821.	Neunte Präsidentschaft. 1821—1825.	Zehnte Präsidentschaft. 1825—1829.
Die Organe der Landesbehoit bestehen im Congress und der vollziehenden Gewalt.	Washington, Präsident. — Adams, Vicepräs. — Jefferson, Staatsminister. — Hamilton, Schatzkammer. — Knox, Kriegs- u. Seewesen.	Washington, Präsident. — Adams, Vicepräs. — Jefferson, Staatsminister. — Pickering, Schatzkammer. — Wolcott, Kriegs- u. Seewesen. — Stoddert.	Adams, Präsident. — Jefferson, Vicepräs. — Pickering, Staatsminister. — Wolcott, Schatzkammer. — Dexter, Kriegs- u. Seewesen. — Stoddert.	Jefferson, Präsident. — Burr, Vicepräs. — Madison, Staatsminister. — Dexter, Schatzkammer. — Gallatin, Kriegs- u. Seewesen. — Dearborn.	Jefferson, Präsident. — Clinton, Vicepräs. — Madison, Staatsminister. — Gallatin, Schatzkammer. — Dearborn, Kriegs- u. Seewesen.	Madison, Präsident. — Gerry, Vicepräsident. — Monroe, Staatsminister. — Dallas, Schatzkammer. — Gallatin, Campbell, Dallas. — Armstrong, Kriegs- u. Seewesen. — Crowshield.	Madison, Präsident. — Tompkins, Vicepräs. — Monroe, Staatsminister. — Crawford, Schatzkammer. — Calhoun, Kriegs- u. Seewesen.	Monroe, Präsident. — Tompkins, Vicepräs. — J. Q. Adams, Staatsminister. — Crawford, Schatzkammer. — Calhoun, Kriegs- u. Seewesen.	Monroe, Präsident. — Tompkins, Vicepräs. — J. Q. Adams, Staatsminister. — Clay, Schatzkammer. — Crawford, Kriegs- u. Seewesen. — Crowshield.	J. Q. Adams, Präsident. — Calhoun, Vicepräs. — Clay, Staatsminister. — Rush, Schatzkammer. — Barbour, Kriegs- u. Seewesen. — Southard.
Vollziehende Gewalt. — Präsident, Vicepräsident, vier Minister oder Secretäre.	Ansicht des Landes; Erzeugnisse, etc.									
Präsident. — Wird durch 31 Jahr alt seyn. 14 in der Union geblen haben u. ihr Eingeborner seyn. Er wird auf 4 Jahre gewählt und kann wieder gewählt werden. — Ist Obergeneral d. Armee, d. Flotte u. Miliz; empfängt die fremden Gesandten; ernennt die Minister, Consuln und Gesandten; besorgt die Gesandten u. andere durch das Gesetz bestimmten Beamten; er hat das Recht Begnadigungen zu ertheilen; ist der Aufseher u. Beschützer der Gesetze; ist Vorsteher der Executivgewalt.	Washington hatte in seiner Jugend mit Auszeichnung Militärdienst gethan. Als man einen Obergeneral ernennen musste, stand man zwischen ihm u. zwei andern an; aber der erste war ein Engländer u. die öffentliche Meinung war dagegen, einen Ausländer zu wählen, welcher seinen Vaterland bekämpfen sollte; u. das zweiten heftiges Temperament würde die völlige Vereinigung gehindert haben; man hielt also an Washington fest, dessen Mässigung bekannt war, und Washington hatte das Glück, allen Parteien für die Sache Amerikas.	Mit der ersten Präsidentschaft fängt die ordentliche Geschichte der vereinigten Staaten an. Sechs Jahre des Friedens waren schon verflossen und die entstehende Republik war ohne Krieg, ohne Gefahr, ohne Schlachten gegründet worden. Ihre Geschichte ist einfach, aber merkwürdig: sie ist menschlich; aber sobald die Centralverfassung, eingeführt durch die Föderalisten, sich in Thätigkeit setzte, hat die Weisheit des Congresses, die Treue des Präsidenten und die vollkommene Uebereinstimmung der Bürger mit einander, Ereignisse hervorgebracht, die unter den Titel Ersatz besteht in 25,000 Dollar.	Thomas Jefferson, aus Virginia, geb. in J. 1743, Rechtsgelehrter, vorzügliches Haupt der Revolution und Verfasser der Unabhängigkeitsacte, ehmals Gesandter in Frankreich, Verbreiter der Pockenimpfung unter den Wilden, bekannte sich eifrig zu den Sitten der Antipoden, und ist der Urheber der Theilung der Gewalten, welche in Amerika eingeführt worden ist. Seine thätigen Angelegenheiten entsteht wurde, aber bei der folgenden Wahl die Vicepräsidentschaft u. bei der vierten Besetzung des Präsidentenstuhls, das höchste obrigkeit. Amt erhielt. Umsonst hatte Washington seine Abschiedsrede an die Nation gerichtet, worin er vor Parteiwuth warnte, umsonst hatte Adams sich bemüht, durch Mässigung und Talente für seine Person und seine Mitbewerber, welcher mit einer Mehrheit von neun Stimmen den Sieg davon trug. Mit Jefferson riss die demokrat. u. republik. Partei, deren Seele er war, die Macht an sich, u. behielt sie seitdem bis zu der neue Revolutionen, aber eine Revolutionen, aber eine Revolutionen, welche sich fünfmal mit dem öffentlichen Wunsche in Eintracht. Was sie vornehmlich bezeichnet, ist, dass sie den Besiegten Verdrusses verursachen konnte, ihnen aber keinen Anlass zur Gegenbeschuldigung gegeben, den britischen Kolosz Krieg anzufangen. Alles er nahm einen Land und brachte Resultate hervor, die alle angestellten Muthmassungen übertrafen. Ihre Geschichte ist einfach, aber Ereignisse sind nicht sie sind gegangen. Adams hörte nicht auf, die Centralisirung zu befestigen; Jefferson Gewalt, welche sie ausübten, ist ohne Zweifel die unbegrenzteste, welche jemals ein Volk sich auferlegt hat. Der Präsident ist nicht Eigenthümer, sondern nur Verwalter der Gesetze

HISTORISCH-GEOGRAPHISCHE CARTE DES FREISTAATS MEXICO etc.

Zustand der ehmal spanischen Colonien in Amerika.

Seit zwanzig Jahren ziehen die Ereignisse in dem ehmal spanischen Nord- und Südamerika die Aufmerksamkeit aller Personen, die ihren Blick weiter als auf die nächste Umgebung richten, in einem so hohen Grade auf sich, wie einst die Revolution der englischen Colonien in demselben Welttheile und auf der französischen Nation in Europa. Voll Erstaunen sieht man in den neuen Staaten des ungeheuren Landes fast von einem Pole zum andern eine ganz eigenthümliche Ordnung der Dinge und Einrichtungen entstehen, die mit jedem politischen Systeme der alten Welt auffallend contrastiren. Man fragt sich, was ist der Grund dieser Veränderung, und wie hat sie so reissend schnell Eingang finden können?

Um diese Fragen zu beantworten, und die vorgegangene Veränderung natürlich zu finden, muss man erst einen wahrhaften Begrif von dem ehmaligen Zustande und der Regierung der spanischen Colonien Amerikas haben.

Diese unermesslichen und reichen Gebiete, welche im Ueberflusse Getraid und Genüsse, Zucker und Kaffee, Tabak, Indigo, Baumwolle, Hornvieh, Maulesel, Pferde und edle Metalle hervorbringen, waren weit entfernt, des Wohlstandes zu geniessen, auf den sie die Natur und Lage ihres Landes schien angewiesen zu haben; denn die Anordnungen ihrer Regierung lähmten die Thätigkeit und speculirende Industrie der Colonisten mit unerbittlicher Strenge. Es war diesen, so lange Spaniens Manufacturen noch Ausfuhr darboten, nicht erlaubt, etwas anderes als grobe Stoffe zu fabriciren; und als um des sechzehnten Jahrhunderts Mitte die spanische Industrie von einreissender Weichlichkeit sowohl als von der Concurrenz anderer Nationen niedergedrückt wurde, liess der Mutterstaat sein Monopol demnoch keineswegs fahren, sondern legte vielmehr eine Sperrung des Verkehrs an, und machte sich zum alleinigen Tauschhändler zwischen den Colonien und andern Völkern. Todesstrafe war auf den Verkehr der Colonisten mit Fremden gesetzt; daher eines Bodens Ertrag, welcher bei freiem Handel sicher für zahlreiche Familien und Nachkommenschaft hinreichend gewesen wäre, nun meistens auf die nöthigsten Bedürfnisse einiger Personen eingeschränkt blieb. Die Last der Trägheit wurde hie und da sogar auch dem Erdboden aufgelegt; denn so durfte z. B. der Weinstock in Quito, wo er gedeihen konnte, nicht gepflanzt werden, weil das Mutterland dessen Getränk einführte, und Lima ein Vorrecht für den Weinbau besass; Neu-Granada musste seine Silbergruben unbenutzt ruhen lassen, um jene von Mexico zu begünstigen; und Tabak war den Colonisten nur so viel zu pflanzen erlaubt, als sie nothwendig zu ihrem Hausbedarf brauchten, weil Spanien selbst das Tabakmonopol ausübte.

Die Civilgesetze waren sehr schwankend und in den wichtigsten Angelegenheiten der gesellschaftlichen Ordnung, wie in Erbtheilungen und in Verleihung von Vorrechten, herrschte die Willkür. Starke Auflagen verringerten den Werth des Grundeigenthums der niedern Stände, und der Staat, welcher davon wegen über Verwaltung keinen grossen Vortheil zog, suchte dafür seine Einkünfte durch stete Erhöhung der Zränszölle zu vermehren. — *Philipp II.*, dieser bigotte und grausame König, machte den Colonien ein Geschenk mit der fluchbeladnen Inquisition; Klöster und Kirchen vermehrten sich unter Begünstigung einer finstern Politik sehr schnell, und ein Zehntheil vom Ertrag des Bodens reichte nicht hin, die *fruges consumere natos* zu befriedigen. Der Druck einer misstrauischen Regierung lag auf den Richtern, Beamten und Commandanten jedes Ranges; so dass ein dreifacher Despotismus der Priester, der Aristokraten und der Beamten, Armuth, stummen Gehorsam, Unwissenheit und Aberglauben in reichem Masse aufrecht erhielt.

Um die Habsucht der Beamten zu mindern, vermehrte man deren Anzahl, in der Absicht, dass sie einander wechselweis im Wege stehen und auflauren möchten; allein der Erfolg war nur, dass sie alle gleichmässig reich zu werden strebten. Ueppigkeit und Pracht der Vicekönige war nicht selten grösser als am Hofe zu Madrid; denn obwohl diesen Stellvertretern der Majestät weder die Schatzkammer der Colonien, noch die Land- und Seemacht unbedingt zu Gebote standen, so hing doch von ihnen grösstentheils die Besetzung der Militär- und Civilämter ab, welche sie ämsig nur ihren europäischen Mitbrüdern und Gehülfen übertrugen, obgleich die Eingebornen zufolge der Colonialordnung für jede Anstellung erwählbar waren. Von 400 Vicekönigen, so das spanische Amerika regiert haben, gab es nicht mehr als *vier* Amerikaner, und alle Generalcapitäne, mit Ausnahme von *vierzehn*, waren aus den Spaniern erlesen. Das gesetzliche Salarium der Vicekönige war anfangs nur 20,000, endlich 30,000 und zuletzt 40,000 Ducaten; allein ihre Nebeneinkünfte stiegen auf ungeheure Summen; so z. B. erwarb sich der Graf *Serralvo* als Vicekönig von Mexico jährlich eine Million Ducaten, und erkaufte vom Minister *Olivarez* und dessen Creaturen für eine Million derselben Münze die Verlängerung seines Amtes auf doppelte Zeit. Er plünderte also das Land aus vom Jahre 1624 bis 1635. Die Colonisten durften zwar ihre Beschwerden vor den *indianischen Gerichtshof* zu Madrid bringen; allein Peru und Mexico haben mehr als einmal die Erfahrung gemacht, wie langwierig derlei Klagen behandelt, und endlich unter dem Titel *Localbosheiten* unentschieden an amerikanische Behörden zurückgewiesen wurden, indem sich der indianische Gerichtshof für incompetent erklärte, und merken liess, dass man keinen gerechten Grund des Murrens einsehe.

Um die Colonisten noch mehr in Unterthänigkeit und Gehorsam des Staats und der Kirche zu erhalten, war jede Art einer liberalen Erziehung so streng verboten, dass Personen ins Gefängniss geworfen wurden, weil sie begierig waren, sich in Wissenschaften zu unterrichten, oder einige, weil sie Schulen für Arme angelegt hatten. So z. B. gab der Vicekönig von Buenos-Ayres, *Joaquin del Pino*, im Anfang dieses Jahrhunderts noch grossen Anstoss, dass er eine Schule für Seeleute errichtet hatte, und er musste sie in Folge eines Befehls aus Madrid wieder aufheben.

Das Waschthum der Bevölkerung wurde in diesen weiten und culturbedürftigen Ländern theils durch willkürliche Verordnungen wider die Aufnahme von Fremden, theils durch die schlechte Behandlung der zahlreichen, zum Bergbau genöthigten Indianer auf seinem ersten Keime erstickt, und die Mordlist der Verbrecher verpestet, die Spaniens Kerker dahin auslerten.

Vorboten und Ursachen der Befreiung vom spanischen Joche.

Dieses war, ungeachtet der wahrhaften und freimüthigen Berichte des *Antonio de Ulloa*, mehr oder minder die traurige Lage und Regierung der spanischen Colonien in Amerika bis zum Jahre 1808, und es hatte allen Anschein, dass sobald keine wichtige Veränderung darin vorgehen werde.

Indessen hatte das Mutterland schon lange Zeit erfahren, wie unmöglich es sei, beinahe einen ganzen Welttheil mit seinem ausgedehnten und so äusserst schwer zu bewachenden Küstenlande vom unmittelbaren Verkehre mit auswärtigen Nationen durch Gewalt abzuhalten. Das ehmalige Monopol war nur noch ein Phantom, seitdem englische und andere Schiffe freilich los den Schleichhandel trieben, und nebst ausländischen Waaren aller Art auch die ersten Keime der Aufklärung durch die Schriften von *Montesquieu*, *Voltaire*, *Rousseau*, *Hume*, *Gibbon* und Andern einführten. Spanien, um der nutzlosen und theuren Blokade los zu werden, sah sich zuletzt genöthigt, durch förmliche Verträge mit europäischen Mächten den unmittelbaren Verkehr nach seinem Amerika unter gewissen Bedingungen zu erlauben.

Aufruhr der Goajiros. Viele Stämme der Indianer, namentlich die *Araucanier* und die *Goajiros*, konnten nie bezwungen werden, sondern behaupteten oder erkämpften stets wieder ihre Freiheit. Die letztern waren durch Missionäre zur Unterwerfung gebracht worden; aber bald wuchsen, als im Jahre 1766 einer von ihnen auf Befehl eines Geistlichen gestäupt wurde, rief er blutbedeckt um Rache; der Stamm empörte sich, metzelte die Ausländer, und schwur auf dem Aschenhaufen seiner Hütten, die Freiheit stets gegen die Spanier zu behaupten.

Aufruhr des Tupac Amaru. Im Jahre 1780, als *Jose Gabriel Condorcanqui*, Abkömmling des Inca Sayri Tupac, und Mitglied der Audiencia von Lima, die Befreiung von einer druckenden Erpressung, genannt *Repartimientos*, nicht erwirken konnte, so zog er in die Gebirge, wo er von den Indianern als *Sohn der Sonne* anerkannt, und mit dem Namen *Tupac Amaru* als Inca ausgerufen wurde. Zwei Jahre lang führte er sodann einen Vertilgungskrieg, bis er durch die vereinigten Heere von Lima und Buenos-Ayres besiegt, gefangen, und mit seinen vornehmsten Anhängern sowohl als mit seiner Familie hingerichtet wurde. Als man ihm unter dem Quälen der Folter fragte, warum er sich zu diesem Wagstücke hinreissen lassen, erwiderte er: »Nur zwei; ihr und ich. Ihr, weil ihr fortfahret, das Volk zu berauben, und ich, indem ich dies verhindern wollte.«

Aufruhr von Socorro. Eine neben so vielen Auflagen neu angeordnete Taxe auf den Verkauf eingeführter Schneidwerkzeuge, die unentbehrlich sind, verursachte im Jahre 1781 in der Provinz Socorro, nördlich von Bogota, einen ernsthaften Volksaufruhr. In grosser Anzahl zogen die Insurgenten bewaffnet auf die Hauptstadt los; aber die Ermahnungen des Bischofs allein waren hinreichend, den Aufstand einer langen Sclaverei zu dämpfen. Das Verdienst des Prälaten wurde mit der Würde eines Vicekönigs belohnt, und das Verbrechen der Rebellion mit der Pestilenz des Stammes bestraft, wodurch die Bevölkerung der Provinz Socorro 15,000 Einwohner verlor. Spanien glaubte auf diese Art ein heilsames Beispiel der Gnade und Strenge aufgestellt zu haben; allein wenige Jahre darauf brach die französische Revolution aus; ihre Erklärung der *Menschenrechte* fiel wie ein Funke in noch *dürftig* bewissnete und literarisch rohe Gemüther von Bogota. Viele Verhaftungen fanden statt, und i. J. 1794 wurden *Narino* und *Zea* gefesselt nach Spanien gesandt, während diese die revolutionären Köpfe seines eigenen Landes der Ohhut seiner Gefängnisse des Meeres anvertrauten. *Narino* entkam auf flach nach England, wo *Pitt* die spanischen Insurgenten in Schutz nahm. Im Einverständnisse mit diesem Minister begab er sich 1796 nach Neu-Granada zurück, um Aufruhr und Verschwörung zu stiften; aber auch von neuem Unterdrückung und er wurde wieder in Fesseln gelegt. (+ 1825 als Senator in Columbia). — Desgleichen haben drei junge und muthvolle Officiere, welche ihrer revolutionären Tendenz wegen aus Spanien nach La Guayra in Verhaft gegeben worden, alle Wachter gewonnen, und sich einige Tage lang in den grossen Anhang im Volke. Allein diese Verschwörung, die schon mächtig und ausgebreitet war, wurde gleichfalls entdeckt und erstickt; nur entkamen deren Häupter *Gual*, *Campomanes* und *Espana*. Der letztere, welcher zwar nach der La Guayra-Insurrection wieder aufmutteren wagte, starb auf dem Schaffot. Indessen war die in Venezuela von 1797 an herrschende revolutionäre Stimmung das Erzeugniss der Lehren preussischer Männer, welches von den Engländern mit grosser Thätigkeit eingeführt wurden.

Mirandas Einfall in Caracas i. J. 1806. Miranda, aus Caracas gebürtig, sehnte sich, wie mancher andere seiner Landsleute, nach Kenntnissen und Ruhm; er verliess daher früh seine Heimath, kämpfte für die Freiheit der nordamerikanischen Unionstaaten, erschien unter Frankreichs Fahnen während der Revolution, und gewann endlich auf Mittel zur Befreiung seines unglücklichen Vaterlandes. Im Jahre 1806 fiel er im Vertrauen auf die herrschende Stimmung mit 500 Mann in Caraccas ein, schlug 1200 königliche Soldaten bei Vela di Coro, und erliess einen Aufruf an das Volk. Allein dieses zagte; Miranda sah den günstigen Moment verloren, und zog zurück, weil die Einwohner ihre Schuldigkeit noch zu wenig kannten. Sie hatten so eben demüthige Bitten um Abstellung von Missbräuchen und harten Lasten vor den Thron ihres Monarchen gelangen lassen, der sich mit Frankreich verbanden, die Freiheit der nordamerikanischen Unionstaaten gegen Englands Willen aufrecht zu erhalten; und daher hegten sie die schmeichelhafte Hoffnung, erhört und des schwersten Druckes entledigt zu werden. Nichtige Hoffnung! Selbst Mirandas Invasion, die während dieser Zeit vorgefallen war, bewog den stolzen Mutterstaat nicht, dem Zeitgeiste und den schreiendsten Bedürfnissen das geringste Opfer zu bringen.

Revolutionsplan in Oberperu. In demselben Jahre 1806 hat *Ubalde*, Advocat in Cuzco, im Einverständnisse mit mehrern sehr angesehnen Männern von Oberperu eine Revolution entworfen, die völlige Befreiung vom spanischen Joche zum Zweck haben sollte. Die Verschwörung wollten sich auf einmal aller Zweige der Verwaltung bemächtigen, und eine Constitution einführen. Das Complot ward aber von *Lechuga*, einem Richter bei der Audiencia, entdeckt; Ubalde samt acht seiner Mitschuldigen verhaftet und hingerichtet. Auf dem Schaffot noch wandte er sich zum Volke und sprach: »Mein Tod wird dein Fortgang einer Sache, die man schon so lange betreibt, nicht aufhalten. Die Fürsehung hat den Leiden des Volkes von Südamerika, deren Grösse und Schmälichkeit ich in meinem Amte kennen lernte, ein Ziel gesetzlich; und die Constitution der ansehnsten Einwohner von Cuzco wurden nach Afrika deportirt oder starben im Gefängnisse.

Dieses sind die Vorboten der Befreiung des spanischen Amerika, und die wahrhaft nur geringen Versuche, ein unerträgliches Joch abzuschütteln. Lange noch ward' es auf dem Nacken eines in Schlaverei und Unwissenheit erlahmten Volkes gelastet haben, wenn nicht ein merkwürdiges Ereignisse die klug und kühn geführten Zügel dem spanischen Hofe aus der Hand gerissen und der Menge zum Spiel hingeworfen hätte.

Zwischen *Carl IV.* und seinem Sohne *Ferdinand VII.* erhob sich ein schimpflicher Streit um den Thron. Der Vater endlich, um sein graues Haupt zu rächen, enterbte seine Kinder, und setzte im Jahre 1808 *Napoleon* zu seinem Nachfolger in der Regierung von Spanien und Indien ein. Dieser hielt die Nation einer Verfolgerehre unwerdig und gab dem Volke eine liberale Verfassung; aber zugleich besetzte er auch das Land mit seinen Truppen, streckte seine Hand nach den Kirchengütern aus, und drang der Nation, die ihn von Grund aus hasste, den unpähigsten seiner Bruder als König auf. Darüber entspann sich ein blutiger Kampf, in welchem die Spanier sich gross bewiesen. Wo sie den Feind vertrieben hatten, bildeten sich *Juntas* oder *Regentschaften*, welche theils im Namen der Nation, theils für Ferdinand VII. zu handeln vorgaben. Derlei waren in Sevilla, Cadix und Madrid.

Die Nachricht von der unverhofften Umwälzung im Mutterlande machte in den verschiedenen Colonien Amerikas, wie natürlich, einen gewaltigen Eindruck. Man schöpfte überall die Hoffnung für eine bessere Zukunft; allein das Misstrauchsystem sogar wagten es nicht, in dieser veränderten Gestalt zu handhaben, sondern ihrer gänzlichen Befreiung vom europäischen Joche zu erblicken; um so weniger, weil sich Buenos-Ayres und Montevideo im Jahre 1809 gegen die Anmassung der Briten so *kräftig* bewiesen und ihren Königen so *treuergeben* laut erklärt hatten. Indessen verursachte schon im Jahre 1809 die Ungewissheit, welchen Regenten oder welcher Junta Spaniens eigentlich zu gehorchen sei, in den Colonien Caracas, Neu-Granada, Buenos-Ayres, Guatemala, Mexico und Peru mancherlei Zwiespalt und Tumult. Die nach Amerika gelangten Befehle der spanischen Regentschaften selbst hoben sich wechselsweis auf, indem z. B. die Junta von Sevilla verlor, jene von Cadix anzuerkennen, und so umgekehrt. Die französische und englische Agenten trugen ihrerseits nach Möglichkeit bei, Parteien zu stiften und für die Anerkennung der ihnen erspriesslichen Regentschaft zu stimmen. Während alles dies eine Gährung in den Köpfen und eine mächtige Regung der Leidenschaften hervorbrachte, gab noch zum Ueberfluss eine Proclamation der Regentschaft aus Madrid (14. Febr. 1810.) den spanischen Amerikanern neuen Aufschwung. »Nunmehr seid ihr (heisst es darin) zur Würde freier Menschen erhoben! Die Zeit ist vorüber, wo ihr, gebeugt unter ein verächtliches Joch, weder Hoffnung noch Trost fandet. Wegen zu grosser Entfernung von Sitz der Regierung das Opfer der Willkür, der Habsucht und Unwissenheit waret. Indem ihr Abgeordnete zum Nationalcongress ernennet, hängt eure Schicksal nicht mehr von Ministern und Vicekönigen ab, sondern ist in eure eigene Hände gegeben.«

Hierauf bildeten sich allmählig unabhängige Juntas. Aber anfangs alle Ferdinand VII. als Oberherrn anerkannten, und nur zaghaft ward nach und nach zum Werk der Befreiung geschritten, das endlich seine Vollendung durch die Härte erhielt, womit Spanien ein Volk, das schon von der süssen Frucht des Freiheitsnames gekostet hatte, wieder auf alle Weise zu unterdrücken sich bemühte.

Doch liess Verlauf dieser Begebenheiten wird man füglicher in den *historischen Momenten* von Entstehen jeder einzelen Republik der ehmal spanischen Colonien Amerikas aufsuchen können. Als Einleitung mögen diese allgemeinen Bemerkungen hinreichend seyn.

Historische Momente in der Befreiung Mexicos.

1808. Der Vicekönig *Iturrigaray* wird abgesetzt und die *Real Audiencia* herrscht im Sinne der spanischen Juntas voll Härte.

1809—1811. Ein neuer Vicekönig, *Don Venegas*, erscheint, von der Regentschaft aus Cadix gesandt, und stellt momentan die Ruhe wieder her. — Den 18. Dec. 1809 bricht aber die Verschwörung des Pfarrers *Miguel Hidalgo* im Dorfe *Dolores*, Bezirk Guanaxnato, und des Kapitäns *Ignacio Allende* aus. Das Wort *Unabhängigkeit* erschallt hier zum erstenmal. Die Insurgenten marschiren auf die Stadt *Guanaxuato* los, die sich ihnen unverweilt ergibt; sodann nehmen sie trotz des Geschützes den festen Platz *Granaditas*, wohin sich der Intendant samt seiner Garnison und einer Anzahl reicher Spanier geworfen hatte. Unter diesen Gefangenen: *Es lebe Amerika!* machen sie alle Europäer dadurch zu Mitbürgern, und die wahrhaft nur geringen Versuche, ein unerträgliches Joch abzuschütteln. Lange noch ward' es auf dem Nacken eines in Schlaverei und Unwissenheit erlahmten Volkes gelastet haben, wenn nicht ein merkwürdiges Ereignisse die klug und kühn geführten Zügel dem spanischen Hofe aus der Hand gerissen und der Menge zum Spiel hingeworfen hätte.

Zwischen *Carl IV.* und seinem Sohne *Ferdinand VII.* erhob sich ein schimpflicher Streit um den Thron. Der Vater endlich, um sein graues Haupt zu rächen, enterbte seine Kinder, und setzte im Jahre 1808 *Napoleon* zu seinem Nachfolger in der Regierung von Spanien und Indien ein. Dieser hielt die Nation einer Verfolgerehre unwerdig und gab dem Volke eine liberale Verfassung; aber zugleich besetzte er auch das Land mit seinen Truppen, streckte seine Hand nach den Kirchengütern aus, und drang der Nation, die ihn von Grund aus hasste, den unf

Südamerikanische FREISTAATEN und KAISERTHUM BRASILIEN

COLUMBIA.

Historische Momente in seinem Befreiungskampfe.

Die allgemeine Einleitung zur Geschichte der sämtlichen neuern Freistaaten Amerikas ist auf Tafel XXXVIII enthalten; daher wir in Betreff jeder einzeln Republik hier stets nur die historischen Momente vom Jahre 809 an bis zur neuesten Zeit aufnehmen.

Columbia verdient seiner geographischen Lage nach und wegen eminenter Wichtigkeit den ersten Rang unter allen.

1809. In Quito erhebt sich gegen die bestehende Regierung eine unabhängige Junta, die jedoch Ferdinand VII. als Oberherrn anerkennt. Die vereinigte Macht der Vicekönige von Neu-Granada und Peru siegt indessen über die Volkspartei, und trotz der heilig zugesicherten Amnestie werden Quitos vornehmste Bürger in Fesseln gelegt und ermordet.

19. *April* 1810. Achnliche Junta in *Caracas*, der sich fast alle Städte Venezuelas anschliessen; desgleichen im Juli zu *Santa Fe de Bogota*. Die Centraljunta von Spanien will mit den empörten Colonien unterhandeln, allein d Cortes sind in ihren Bedingungen sehr illiberal.

Juli 1811. Ein Congress proclamirt die republikanische Form und Unabhängigkeit der Provinzen Caracas und Venezuela. In seiner Acte schildert er das seit Jahren tadelhafte Benehmen Spaniens ausführlich und ohne Rückhalt.

1812. Die spanischen Cortes kämpfen in Europa für ihre Freiheit, und senden nach Amerika die Waffen der Unterdrückung. General *Montevede* landet mit den Truppen, welche Venezuela wieder bezwingen sollten, bei Coro. Abwechselnder Sieg, bis ein schreckliches Erdbeben die Kämpfer des jungen Freistaats in ihren Festungen begräbt, während Spaniens Truppen in ihren Lagern verschont bleiben. Montevede besiegt den Dictator *Miranda* und lässt ihn, der die Kapitulationsacte zuwider, gefangen nach Spanien führen, wo er 1816 im Kerker stirbt. Venezuela ist bald unterjocht und wird als eroberte Provinz behandelt. *Simon Bolivar* vertheidigte damals Puerto Cabello hartnäckig, aber freudlich. Dieser so merkwürdige Mann ist 1785 zu Caracas geboren, im Madrid erzogen, dann in Frankreich, Italien, Deutschland und Grossbritanien gebildet. Unmittelbar vor dem Ausbruche der Revolution im Jahre 1810 kömmt er mit seiner in Spanien erwählten Gemahlin auf vaterländischen Boden zurück; sie aber stirbt in kurzer Zeitlang sehr zurückgezogen. Nach der Capitulation von Puerto Cabello begibt er sich mit einigen Officieren nach Cartagena, um dem Schauplatze, wo im Innern des Landes unter *Bryour* und dem edlen *Marino* noch tapfer gestritten wurde, ohne Unterlass erfolgen, näher zu seyn. Cartagena selbst, als Handelstadt, ist zur Aussöhnung geneigt, und eilt, auf erhaltene Einladung, an den spanischen Vicekönig *Don Perez* nach Panama zwei Deputirte abzusenden. Da aber diese bei ihrer Ankunft in den Kerker geworfen werden, und nur erst nach einigen Monaten durch Vermittelung der Engländer wieder loskommen, so ist auch der Abfall und Hass dieser reichen Provinz für immer entschieden, und *Morillo* wasserfest, sowohl als zu Lande richtet sie all ihre Macht wider die Spanier. Nunmehr lieh ihr *Bolivar* seinen Arm.

Venezuelas Befreiung und Wiedereroberung.

Die grausenvolle Art, womit Monteverde das Siegesrecht ausübt, und seine frevelhafte Wortbrüchigkeit bewaffnen mehrere Provinzen, an deren Spitze Marino und Piar standen. Bolivar eilt ihnen auf dem beschwerlichen Wege durch die Andes von Pamplona zu Hülfe, und erscheint mitten im Centro der feindlichen Armee, in der Provinz Caracas, wo er mit 3000 Mann bei S. Antonio de Cucuta einen denkwürdigen Sieg erficht. Merida fällt in seine Gewalt, obwohl die Spanier grausam die Ermordung aller Gefangenen einführen. Bolivar schwört, seine Tapfern eben so zu rächen, thut es aber nur einmal. Fortwährend mehrt sich sein Heer. Las Casas besiegt *Yanes* und *Cagigal*, obwohl bis Puerto Cabello weichen, und siegreich zieht Bolivar den 4. März 1813 in die Stadt Caracas ein, nachdem er einen Marsch von wenigstens 400 Stunden vollendet. Unterdessen hat die wackere Provinz Barcelona sich befreit, ihr Marino dies im Osten; aber noch immer bleiben wichtige Plätze in den Händen der Spanier; man muss den Krieg fortsetzen, bis die blutige Schlacht von Agua Caliente zu Gunsten der Republikaner entscheidet. Monteverde wird tödlich verwundet und sucht seines Nachfolgers letzte Zuflucht ist allein Puerto Cabello, von wo er häufig Ausfalle thut. Als gegen diese ein Trupp seine Pflicht versäumt, lässt Bolivar ihn zur Strafe entwaffnen, und das Ehrgefühl treibt die Krieger, beim ersten Treffen freiwillig herbeizueilen und mittels Knitteln und Piken den Feind zu überwältigen und ihm die Waffen zu entreissen. Voll Jubel erscheinen sie sodann vor Bolivar, mit dem Ausrufe: »Wir haben unsere Waffen wiedergefunden!«

Bolivar führt hierauf sein Heer zur Befreiung der Provinz Varinas und gegen die neuen Landungstruppen von Coro. Bei Araura trift er sie den 5. Dec. 1813 und siegt, weshalb ihm die Stadt Caracas den Beinamen *Befreier von Venezuela* ertheilt.

Den 2. Januar 1814 legt er sein Commando in Caracas nieder, weil mistrauische Gemüther eine tyrannische Absicht im Gebrauche seiner Gewalt erblicken wollten; allein die ordnungslose Republik kann sich ohne ihn nicht halten; er wird zum Dictator gemacht.

Von Coro und Puerto Cabello aus suchen die Spanier auf alle Art Entzweiung der Parteien zu stiften; sie wiegeln die Sclaven und Landstreicher auf, liefern ihnen Geld, Waffen und Anführer; erlauben jede Gransamkeit, Plünderung und Verheerung. Ein Gesindel von 10,000 Mann rückt wider die zerstreuten Haufen der Republik, siegt in vereinzelten Treffen, und macht alle Gefangenen nieder. Bolivar will neue Hulfsmittel in Cartagena aufsuchen, wird aber vom Congresse zu Tunja an die Stelle des gefangenen Marino erwählt, um die innern Provinzen, die wider einander im Kampfe liegen, zu vereinen. Dies gelingt ihm, da er mit Muth und Einsicht den Sitz der Regierung nach Santa Fe de Bogota zu verlegen weiss, und hiedurch zehn Provinzen unter einen gemeinsamen Congress stellt.

Ein Heer ward bestimmt, den Statthalter von Quito zu beobachten; ein anderes, unter Urdaneta, die Provinz Pamplona zu schützen, und ein drittes unter Bolivar, nachdem sich nun zum erstenmal beide Republiken Neu-Granada und Venezuela zu gemeinsamem Maasregeln vereinigt hatten, sollte die Seestadt Santa Marta nehmen, um die Landungen der Spanier zu hindern. Dagegen lehnte sich aber Cartagena auf; die Royalisten gewannen in Santa Marta Zeit, und eine furchtbare Expedition aus Spanien hatte auf den Küsten Venezuelas gelandet. Bolivar fühlte seine Kräfte zu schwach, um sich mit dem wohlgeübten Heere in offener Feldschlacht zu messen, er hielt es für besser, die Mannschaft der Festung Cartagena, welche vorzüglich bedroht war, mit seinen Truppen zu verstärken, und schiffte selbst nach Jamaica und Hayti, um Hülfe zu suchen. (April 1815.)

Morillo, der sich vom Gemeinen bis zum Obergeneral emporgeschwungen, stand an der Spitze von 10,500 Mann spanischer Landungstruppen und eben so viel neu angeworbner Creolen, Mestizen etc. Er wollte damit nach einem grossen Plane Venezuela und Neu-Granada unterwerfen; sich sodann mit *Montes* in Quito vereinigen, durch Lima und Oberperu nach Buenos Ayres dringen, und so das ganze spanische Südamerika seinem Herrn gehorsalt zu Füssen legen.

In dieser Absicht sandte er *Morales*, *Calzada* und *Latorre* mit Heeresabtheilungen ins Innere, und er selbst belagerte Cartagena, das ihm nach ruhmvollem Widerstand erst am 5. Dec. in die Hände fällt. Die concentrischen Bewegungen aller spanischen Anführer gehen glücklich von statten; im Mai 1815 ergab sich Santa Fe an Latorre, und im Juni hielt Morillo daselbst seinen Einzug. Aber hinter ihm brach in Venezuela wieder die Flamme des Aufruhrs aus, die Insel Margarita machte sich unter dem tapfern *Arismendi* frei; *Bolivar*, *Brion* und der Schotte *Mac Gregor* erschienen mit einer Flotille von 3,500 Mann und mit vielen Waffen. Die Seestadt Barcelona ward der Sitz einer provisorischen Regierung. *Februar* 1817. Den Sturm zu beschwören, war *Morillo* selbst herbeigeeilt, und er wandte sich mit voller Macht gen Barcelona. Es erfolgen blutige Schlachten; aber die Insel Margarita ist unbezwinglich, und die Guerillas der Ebenen, namentlich des *Paez* Reiterschaaren, sind unerreichbar. Diese sogenannten *Llaneros* gehen barfuss, und ihre Bekleidung besteht in weiter nichts als einer kurzen Hose; ihre Nahrung ist gebraten Fleisch ohne Brod, ihr Getränke Milch oder Palmsaft. Während der Europäer die Simple oder Abgründe misst, hat der *Llanero* schon daruber weggesetzt. Sein wildes Pferd vermag nur allein zu bändigen; mit blitzeschnelle erscheint und verschwindet er.

1818. Brions Flotte erhält sich immer in Verbindung mit der Insel Margarita und mit Angostura am Orinoco; daher die Patrioten im Innern nicht an den nothwendigen Bedurfnissen Mangel leiden. — Schlachten zwischen Bolivar und Morillo bei *Calabozo*, *Sombrero* und *Puerto*. — Vier englische Regimenter kommen zur Unterstützung der Republikaner an. »Seyd willkommen (spricht zu ihnen der Präsident *Zea*), ihr edlen Vertheidiger! *Mac Gregor* wird euch »begrüssen, wie sehr wir das Verdienst um die Sache der Freiheit zu würdigen »wissen.«

1819. Angostura am Orinoco, von wo nun alle Operationen ausgehen, empfängt ansehnliche Verstärkungen der nordamerikanischen Unionsstaaten, und sendet ebenfalls einen dahin; folglich treten diese neuen Republikaner als stuverain auf.

Von nun an befolgen die Amerikaner eine ihrem Feinde sehr verderbliche Kriegesart. Sie reizen und ermuden ihn nur: lassen sich in kein Gefecht ein, wenn sie nicht im natürlichen Vortheile sind; wirken von verschiedenen Seiten zusammen, und bilden unaufhörlich Frasvolk sowohl als treffliche Reiterei, indem die Indianer und Mestizos sich von den eingeborenen Pferden wie Centauren leiten lassen. — Auch Neu-Granada unter seinem Anführer Santander ist im vollen Aufstande wider Spanien.

Im Februar eröffnet sich ein nach Angostura berufener Congress. Bolivar legt seine Gewalt in dessen Hände nieder, muss aber die temporäre Präsidentschaft annehmen und seinen Militärrang behalten. — Grosse Thätigkeit in diesem Congresse.

Nach den nöthigsten Vorkehrungen für die Staatseinrichtung ziehen Bolivar und Santander aufs neue wider die spanische Macht im Innern aus. Sie kämpfen glücklich und muthvoll bei Pisva und Gameza, und Bolivar ist Meister des Orts, wo man Santander provisorisch zum Präsidenten der Regierung von Neu-Granada ernennt. Die Provinzen werden durch schnelle Vorkehrungen bewogen, ihre Kräfte zu vereinigen, und bereiten sich zur Erscheinung von Neu-Granada und Venezuela in *eine* Republik vorgeschlagen.

Bolivar kehrte im December 1819 wieder nach Angostura zurück, wo er in Jubel als *Befreier* begrüsst wird. Er *will* die Republik gründen, und ein allgemeiner Congress von Venezuela sowohl den Erfolg der glanzenden Siege, als auch die Vereinigung von Neu-Granada und Venezuela in *einen* Freistaat.

1820. Verdoppelte Anstrengung verschafft den Spaniern wieder einen Theil der grossen Provinz Cundinamarca; allein sie müssen sich zurückziehen, aber Santander fasste in dem kritischen Zeitpunkte den Beschluss, allen Sclaven, die drei Jahre lang Kriegsdienste thun würden, die Freiheit zu gewähren, und schuf sich auf diese Art schnell ein bewaffnetes Heer von 10,000 Mann, da die Spanier bald wieder über die Gränzen jagte.

Waffenstillstand, Wiederausbruch des Krieges und völlige Befreiung der Republik Columbia.

Spanien hat im Jahre 1820 seine Constitution von 1812 wieder angenommen, und will sie nun auch seinen ehmaligen Colonien in Amerika mittheilen; wesswegen Morillo Befehl erhält, über diesen Punkt mit der Regierung von Angostura zu unterhandeln. Allein diese ist zu mächtig geworden, als dass sie sich dazu verstehen könnte. Morillo schreibt an die Commissaire: »Ich schwöre, dass die Absichten der Regierung »Columbiens eben so gemässigt als rechtlich sind; aber will man sie zum Kriege »zwingen, so *wird sich* niemand mehr unterwerfen, und Amerika ist Sonder Congress lässt die spanischen Abgeordneten nicht bis Angostura gelangen; sondern thut ihnen vorher zu wissen, dass er mit Spanien nur als mit seinesgleichen wie eine von seiner Macht ist unterhandeln werde, und dass sie sich nicht weiter einlassen würde. Im nämlichen Tone antworten auch die verschiedenen Generale. Endlich wird ein auf diese Bedingung unterbandelter Waffenstillstand für sechs Monate von Bolivar und Morillo abgeschlossen. — Man kömmt überein, dass der Krieg, wenn er wieder statt finde, nach den Gebräuchen civilisirter Nationen soll geführt werden; Todesstrafe soll weder Verschwörne, Abtrünnige, noch Militär noch Beamte treffen, die man zu Gefangenen gemacht; die Ortschaften sollen geschont, Brandstiftung nicht als Gebrauch des Krieges angesehen, Raub und Gotteslästerung aber als Verbrechen gestraft werden.

Columbiens Eintheilung und Bevölkerung.

Departemente.	Hauptstädte.	Bevölkerung.
1. Orinoco	Cumana	131,000
2. Apure	Varinas	58,000
3. Venezuela	Caracas*	418,000
4. Zulia	Maracaybo	154,000
5. Boyaca	Tunja	181,000
6. Cundinamarca	Bogota	501,000
7. Magdalena	Cartagena	233,000
8. Cauca	Popayan	197,000
9. Istmo	Panama	137,000
10. Ecuador	Quito	392,000
11. Assuay	Cuenca	164,000
12. Guayaquil	Guayaquil	257,000
Gesammtes Areal: 5,750 d. QM.		Total: 3,080,000

* Nahe bei Caracas der trefflichste Seehafen der Republik, *La Guayra*, mit 8000 Einw. wo die Einfuhr *deutscher* Producte und Waaren durch Schiffe der Hansastädte bei weitem die Einfuhr aller andern Nationen übertrift und jährlich mehr als 2 Mill. Gulden Werth beträgt.

Verschiedenheit des Bluts. Fast 2 Viertheile Indianer; 1 Viertheil Weisse, d. h. Spanier und Creolen, und 1 Viertheil Mulatten und Mestizos; 100,000 Neger; 200,000 Indios Bravos.

Religion. Herrschende nicht als Gottesdienst herrschend; jede andere bei neuen Colonisten geduldet; 2200 Pfarrer und andere Geistliche; 1300 Mönche; 1500 Nonnen.

Finanzen. Einkünfte 23 Mill. Gulden. Ausgaben 30 M. *Staatsschuld* 24 M.

Streitkräfte. 1. März 1821. 30,000 Mann reguläre Truppen, 60,000 Mann Miliz; 2 Kriegsschiffe, und sonst 90 Segel.

Columbiens Eintheilung und Bevölkerung.

Die allgemeine Einleitung zur Geschichte der sämtlichen neuern Freistaaten Amerikas ist auf Tafel XXXVIII enthalten; daher wir in Betreff jeder einzeln Republik hier stets nur die historischen Momente vom Jahre 809 an bis zur neuesten Zeit aufnehmen.

Columbia verdient seiner geographischen Lage nach und wegen eminenter Wichtigkeit den ersten Rang unter allen.

1809. In Quito erhebt sich gegen die bestehende Regierung eine unabhängige Junta, die jedoch Ferdinand VII. als Oberherrn anerkennt. Die vereinigte Macht der Vicekönige von Neu-Granada und Peru siegt indessen über die Volkspartei, und trotz der heilig zugesicherten Amnestie werden Quitos vornehmste Bürger in Fesseln gelegt und ermordet.

19. *April* 1810. Achnliche Junta in *Caracas*, der sich fast alle Städte Venezuelas anschliessen; desgleichen im Juli zu *Santa Fe de Bogota*. Die Centraljunta von Spanien will mit den empörten Colonien unterhandeln, allein d Cortes sind in ihren Bedingungen sehr illiberal.

Juli 1811. Ein Congress proclamirt die republikanische Form und Unabhängigkeit der Provinzen Caracas und Venezuela. In seiner Acte schildert er das seit Jahren tadelhafte Benehmen Spaniens ausführlich und ohne Rückhalt.

1812. Die spanischen Cortes kämpfen in Europa für ihre Freiheit, und senden nach Amerika die Waffen der Unterdrückung. General *Montevede* landet mit den Truppen, welche Venezuela wieder bezwingen sollten, bei Coro. Abwechselnder Sieg, bis ein schreckliches Erdbeben die Kämpfer des jungen Freistaats in ihren Festungen begräbt, während Spaniens Truppen in ihren Lagern verschont bleiben. Monteverde besiegt den Dictator *Miranda* und lässt ihn, der die Kapitulationsacte zuwider, gefangen nach Spanien führen, wo er 1816 im Kerker stirbt. Venezuela ist bald unterjocht und wird als eroberte Provinz behandelt. *Simon Bolivar* vertheidigte damals Puerto Cabello hartnäckig, aber freudlich. Dieser so merkwürdige Mann ist 1785 zu Caracas geboren, im Madrid erzogen, dann in Frankreich, Italien, Deutschland und Grossbritanien gebildet. Unmittelbar vor dem Ausbruche der Revolution im Jahre 1810 kömmt er mit seiner in Spanien erwählten Gemahlin auf vaterländischen Boden zurück; sie aber stirbt in kurzer Zeitlang sehr zurückgezogen. Nach der Capitulation von Puerto Cabello begibt er sich mit einigen Officieren nach Cartagena, um dem Schauplatze, wo im Innern des Landes unter *Bryour* und dem edlen *Marino* noch tapfer gestritten wurde, ohne Unterlass erfolgen, näher zu seyn. Cartagena selbst, als Handelstadt, ist zur Aussöhnung geneigt, und eilt, auf erhaltene Einladung, an den spanischen Vicekönig *Don Perez* nach Panama zwei Deputirte absenden. Da aber diese bei ihrer Ankunft in den Kerker geworfen werden, und nur erst nach einigen Monaten durch Vermittelung der Engländer wieder loskommen, so ist auch der Abfall und Hass dieser reichen Provinz für immer entschieden, und *Morillo* wasserfest, sowohl als zu Lande richtet sie all ihre Macht wider die Spanier. Nunmehr lieh ihr *Bolivar* seinen Arm.

Venezuelas Befreiung und Wiedereroberung.

Die grausenvolle Art, womit Monteverde das Siegesrecht ausübt, und seine frevelhafte Wortbrüchigkeit bewaffnen mehrere Provinzen, an deren Spitze Marino und Piar standen. Bolivar eilt ihnen auf dem beschwerlichen Wege durch die Andes von Pamplona zu Hülfe, und erscheint mitten im Centro der feindlichen Armee, in der Provinz Caracas, wo er mit 3000 Mann bei S. Antonio de Cucuta einen denkwürdigen Sieg erficht. Merida fällt in seine Gewalt, obwohl die Spanier grausam die Ermordung aller Gefangenen einführen. Bolivar schwört, seine Tapfern eben so zu rächen, thut es aber nur einmal. Fortwährend mehrt sich sein Heer. Las Casas besiegt *Yanes* und *Cagigal*, obwohl bis Puerto Cabello weichen, und siegreich zieht Bolivar den 4. März 1813 in die Stadt Caracas ein, nachdem er einen Marsch von wenigstens 400 Stunden vollendet. Unterdessen hat die wackere Provinz Barcelona sich befreit, ihr Marino dies im Osten; aber noch immer bleiben wichtige Plätze in den Händen der Spanier; man muss den Krieg fortsetzen, bis die blutige Schlacht von Agua Caliente zu Gunsten der Republikaner entscheidet. Monteverde wird tödlich verwundet und sucht seines Nachfolgers letzte Zuflucht ist allein Puerto Cabello, von wo er häufig Ausfalle thut. Als gegen diese ein Trupp seine Pflicht versäumt, lässt Bolivar ihn zur Strafe entwaffnen, und das Ehrgefühl treibt die Krieger, beim ersten Treffen freiwillig herbeizueilen und mittels Knitteln und Piken den Feind zu überwältigen und ihm die Waffen zu entreissen. Voll Jubel erscheinen sie sodann vor Bolivar, mit dem Ausrufe: »Wir haben unsere Waffen wiedergefunden!«

Bolivar führt hierauf sein Heer zur Befreiung der Provinz Varinas und gegen die neuen Landungstruppen von Coro. Bei Araura trift er sie den 5. Dec. 1813 und siegt, weshalb ihm die Stadt Caracas den Beinamen *Befreier von Venezuela* ertheilt.

Den 2. Januar 1814 legt er sein Commando in Caracas nieder, weil mistrauische Gemüther eine tyrannische Absicht im Gebrauche seiner Gewalt erblicken wollten; allein die ordnungslose Republik kann sich ohne ihn nicht halten; er wird zum Dictator gemacht.

Von Coro und Puerto Cabello aus suchen die Spanier auf alle Art Entzweiung der Parteien zu stiften; sie wiegeln die Sclaven und Landstreicher auf, liefern ihnen Geld, Waffen und Anführer; erlauben jede Gransamkeit, Plünderung und Verheerung. Ein Gesindel von 10,000 Mann rückt wider die zerstreuten Haufen der Republik, siegt in vereinzelten Treffen, und macht alle Gefangenen nieder. Bolivar will neue Hulfsmittel in Cartagena aufsuchen, wird aber vom Congresse zu Tunja an die Stelle des gefangenen Marino erwählt, um die innern Provinzen, die wider einander im Kampfe liegen, zu vereinen. Dies gelingt ihm, da er mit Muth und Einsicht den Sitz der Regierung nach Santa Fe de Bogota zu verlegen weiss, und hiedurch zehn Provinzen unter einen gemeinsamen Congress stellt.

Ein Heer ward bestimmt, den Statthalter von Quito zu beobachten; ein anderes, unter Urdaneta, die Provinz Pamplona zu schützen, und ein drittes unter Bolivar, nachdem sich nun zum erstenmal beide Republiken Neu-Granada und Venezuela zu gemeinsamem Maasregeln vereinigt hatten, sollte die Seestadt Santa Marta nehmen, um die Landungen der Spanier zu hindern. Dagegen lehnte sich aber Cartagena auf; die Royalisten gewannen in Santa Marta Zeit, und eine furchtbare Expedition aus Spanien hatte auf den Küsten Venezuelas gelandet. Bolivar fühlte seine Kräfte zu schwach, um sich mit dem wohlgeübten Heere in offener Feldschlacht zu messen, er hielt es für besser, die Mannschaft der Festung Cartagena, welche vorzüglich bedroht war, mit seinen Truppen zu verstärken, und schiffte selbst nach Jamaica und Hayti, um Hülfe zu suchen. (April 1815.)

Morillo, der sich vom Gemeinen bis zum Obergeneral emporgeschwungen, stand an der Spitze von 10,500 Mann spanischer Landungstruppen und eben so viel neu angeworbner Creolen, Mestizen etc. Er wollte damit nach einem grossen Plane Venezuela und Neu-Granada unterwerfen; sich sodann mit *Montes* in Quito vereinigen, durch Lima und Oberperu nach Buenos Ayres dringen, und so das ganze spanische Südamerika seinem Herrn gehorsalt zu Füssen legen.

In dieser Absicht sandte er *Morales*, *Calzada* und *Latorre* mit Heeresabtheilungen ins Innere, und er selbst belagerte Cartagena, das ihm nach ruhmvollem Widerstand erst am 5. Dec. in die Hände fällt. Die concentrischen Bewegungen aller spanischen Anführer gehen glücklich von statten; im Mai 1815 ergab sich Santa Fe an Latorre, und im Juni hielt Morillo daselbst seinen Einzug. Aber hinter ihm brach in Venezuela wieder die Flamme des Aufruhrs aus, die Insel Margarita machte sich unter dem tapfern *Arismendi* frei; *Bolivar*, *Brion* und der Schotte *Mac Gregor* erschienen mit einer Flotille von 3,500 Mann und mit vielen Waffen. Die Seestadt Barcelona ward der Sitz einer provisorischen Regierung. *Februar* 1817. Den Sturm zu beschwören, war *Morillo* selbst herbeigeeilt, und er wandte sich mit voller Macht gen Barcelona. Es erfolgen blutige Schlachten; aber die Insel Margarita ist unbezwinglich, und die Guerillas der Ebenen, namentlich des *Paez* Reiterschaaren, sind unerreichbar. Diese sogenannten *Llaneros* gehen barfuss, und ihre Bekleidung besteht in weiter nichts als einer kurzen Hose; ihre Nahrung ist gebraten Fleisch ohne Brod, ihr Getränke Milch oder Palmsaft. Während der Europäer die Simple oder Abgründe misst, hat der *Llanero* schon daruber weggesetzt. Sein wildes Pferd vermag nur allein zu bändigen; mit blitzeschnelle erscheint und verschwindet er.

1818. Brions Flotte erhält sich immer in Verbindung mit der Insel Margarita und mit Angostura am Orinoco; daher die Patrioten im Innern nicht an den nothwendigsten Bedurfnissen Mangel leiden. — Schlachten zwischen Bolivar und Morillo bei *Calabozo*, *Sombrero* und *Puerto*. — Vier englische Regimenter kommen zur Unterstützung der Republikaner an. »Seyd willkommen (spricht »zu ihnen der Präsident *Zea*), ihr edlen Vertheidiger! *Mac Gregor* wird euch »begrüssen, wie sehr wir das Verdienst um die Sache der Freiheit zu würdigen »wissen.«

1819. Angostura am Orinoco, von wo nun alle Operationen ausgehen, empfängt ansehnliche Verstärkungen der nordamerikanischen Unionsstaaten, und sendet ebenfalls einen dahin; folglich treten diese neuen Republikaner als stuverain auf.

Von nun an befolgen die Amerikaner eine ihrem Feinde sehr verderbliche Kriegesart. Sie reizen und ermuden ihn nur: lassen sich in kein Gefecht ein, wenn sie nicht im natürlichen Vortheile sind; wirken von verschiedenen Seiten zusammen, und bilden unaufhörlich Frasvolk sowohl als treffliche Reiterei, indem die Indianer und Mestizos sich von den eingeborenen Pferden wie Centauren leiten lassen. — Auch Neu-Granada unter seinem Anführer Santander ist im vollen Aufstande wider Spanien.

Im Februar eröffnet sich ein nach Angostura berufener Congress. Bolivar legt seine Gewalt in dessen Hände nieder, muss aber die temporäre Präsidentschaft annehmen und seinen Militärrang behalten. — Grosse Thätigkeit in diesem Congresse.

Nach den nöthigsten Vorkehrungen für die Staatseinrichtung ziehen Bolivar und Santander aufs neue wider die spanische Macht im Innern aus. Sie kämpfen glücklich und muthvoll bei Pisva und Gameza, und Bolivar ist Meister des Orts, wo man Santander provisorisch zum Präsidenten der Regierung von Neu-Granada ernennt. Die Provinzen werden durch schnelle Vorkehrungen bewogen, ihre Kräfte zu vereinigen, und bereiten sich zur Erscheinung von Neu-Granada und Venezuela in *eine* Republik vorgeschlagen.

Bolivar kehrte im December 1819 wieder nach Angostura zurück, wo er in Jubel als *Befreier* begrüsst wird. Er *will* die Republik gründen, und ein allgemeiner Congress von Venezuela sowohl den Erfolg der glanzenden Siege, als auch die Vereinigung von Neu-Granada und Venezuela in *einen* Freistaat.

1820. Verdoppelte Anstrengung verschafft den Spaniern wieder einen Theil der grossen Provinz Cundinamarca; allein sie müssen sich zurückziehen, aber Santander fasste in dem kritischen Zeitpunkte den Beschluss, allen Sclaven, die drei Jahre lang Kriegsdienste thun würden, die Freiheit zu gewähren, und schuf sich auf diese Art schnell ein bewaffnetes Heer von 10,000 Mann, da die Spanier bald wieder über die Gränzen jagte.

Waffenstillstand, Wiederausbruch des Krieges und völlige Befreiung der Republik Columbia.

Spanien hat im Jahre 1820 seine Constitution von 1812 wieder angenommen, und will sie nun auch seinen ehmaligen Colonien in Amerika mittheilen; wesswegen Morillo Befehl erhält, über diesen Punkt mit der Regierung von Angostura zu unterhandeln. Allein diese ist zu mächtig geworden, als dass sie sich dazu verstehen könnte. Morillo schreibt an die Commissaire: »Ich schwöre, dass die Absichten der Regierung »Columbiens eben so gemässigt als rechtlich sind; aber will man sie zum Kriege »zwingen, so *wird sich* niemand mehr unterwerfen, und Amerika ist Sonder Congress lässt die spanischen Abgeordneten nicht bis Angostura gelangen; sondern thut ihnen vorher zu wissen, dass er mit Spanien nur als mit seinesgleichen wie eine von seiner Macht ist unterhandeln werde, und dass sie sich nicht weiter einlassen würde. Im nämlichen Tone antworten auch die verschiedenen Generale. Endlich wird ein auf diese Bedingung unterbandelter Waffenstillstand für sechs Monate von Bolivar und Morillo abgeschlossen. — Man kömmt überein, dass der Krieg, wenn er wieder statt finde, nach den Gebräuchen civilisirter Nationen soll geführt werden; Todesstrafe soll weder Verschwörne, Abtrünnige, noch Militär noch Beamte treffen, die man zu Gefangenen gemacht; die Ortschaften sollen geschont, Brandstiftung nicht als Gebrauch des Krieges angesehen, Raub und Gotteslästerung aber als Verbrechen gestraft werden. — Man sieht hieraus, was vorher muss geschehen seyn!

Die Helden der zwei Parteien, Morillo und Bolivar, wollen ihre Unterhandlungen durch eine persönliche Zusammenkunft besiegeln. Im Dorfe Santa Anna, dem Mittelpunkte zwischen Caracke und Truxillo, wo sich die beiden Hauptquartiere befinden, treffen sie den 27. Nov. 1820 zusammen und sollen sich wechselweise Hochachtung und Bewunderung. Bald darauf, den 17. Dec., legt Morillo, der fünf Jahre lang als Unterthan wie ein Held gefochten, das Obercommando in *Lazarro* Hände nieder und geht nach Spanien zurück.

Die Beobachtung des Waffenstillstandes war offenbar zum Nachtheil der Republikaner, indem viele ihrer Truppen in ungesunden Bezirken lagen, und Spanien sowohl Zeit als Verstärkung gewann. So sehen sich daher in verschiedenen Provinzen ein solches Murren dagegen, dass Bolivar die Waffenruhe am 10. März 1821 aufkünden musste; erst vierzig Tage nach empfangener Aufkündung durften, dem Vertrage gemäss, die Feindseligkeiten wieder anfangen. Unabhängig von dieser Aufkündung aber hatten sich schon im Januar die Seefestung Santa Marta, die Provinz Rio Hacha und die Stadt Maracaibo mit der Republik vereinigt, und hiebei thätige Hülfe von den Patrioten erhalten.

Dieser Vorfall, wegen gab man in Spanien den commissaren Columbiens, an deren Spitze der Präsident *Zea* stand, den Befehl zur Abreise. Die Feindseligkeit beginnt.

Morillo und Brion nehmen ihre Stellung wieder vor Cartagena; Urdaneta vor Coro; Bolivar, Paez und Bermudez bedrohen concentrisch Caracas. Sucre hat den Befehl, Quito zu befreien. Coro fällt zuerst; dann Caracas und La Guayra; aber die blutige Schlacht bei Valencia den 24. Juni 1821 entscheidet erst. Bolivar umarmt auf der Wahlstatt den tapfern Paez mit den Worten: »Die »gebührt das Obercommando; ich tret' es dir auf diesem Platze deines Ruhmes »ab!« Valencia wird genommen, und von 10,000 Spaniern erreichen kaum 1500 Puerto Cabello, welches nunmehr nebst Cumana ihr noch einziger Zufluchtsort in Venezuela ist.

Der Congress zu Cucuta im Gebirge von Pamplona, beschliesst dem Obergeneral und Heer die Ehre des Triumphs; jeder Gemeine erhält 500 Piaster, die Officiere werden in steigendem Verhältnisse belohnt. Für den Augenblick ist aber die Zahlung der Hülfe unmöglich, wozu Bolivar 50,000 Piaster, sein Gehalt von 1819 bis 1821, freudig opfert.

Den 30. August 1821 verkündigt der Congress die Constitution der Republik, das dankbare Vaterland beruft in den Senat die würdigen Häupter *Narino*, *Paez*, *Marinno*, *Urdaneta* und *Sucre*; die weisen Geistlichen *Cuervo*, *Mendez*, *Briceno*, *Rebollo*. Der Verlust des edlen Präsidenten *Rocco* und des biedern Admirals *Brion* wird bereint.

Mit einer Aufrichtigkeit, die keinem Zweifel Raum lasst, legt *Bolivar* die Präsidentschaft nieder: »Wenn der suveräne Congress darauf bestehen sollte, »mich in der Präsidentenwürde zu belassen, so müsst' ich auf den mir so theuren »Titel eines Bürgers von Columbia Verzicht leisten; ich würde mein Vaterland »verlassen, um anderswo unabhängig zu leben.« — Das Volk aber begehrt ihn mit Ungestüm, und *Santander* wird Vicepräsident.

Den freisinnigen Männern und Menschenfreunden aller Länder, welche die junge Republik durch Hülfe, Rath und Wohlwollen unterstützt haben, zollet der Congress im Namen der Nation den warmsten Dank; er nennt vornehmlich Lord *Holland*, *Robert Wilson* und *Murray*; den Abbé de *Prad*; *Gay* und *Duane*, Bürger der nordamerikanischen Unionstaaten.

In den südlichen Provinzen erobrte Bolivar zweimal Quito und Pasto, die er verbindig behandelte; und Peru, in Verbindung mit den Commodore Bowles, entsetzte Puerto Cabello von spanischer Macht im November 1823, von wo an es nun auf Columbiens Gebiete keinen auslandischen Feind mehr zu bekämpfen gab.

Welchen Einfluss Columbia auf die Befreiung des übrigen Südamerika ausübte, wird in den folgenden Artikeln vorkommen.

2. *Januar* 1825. Columbia als Republik formlich von England anerkannt. *Der Befreier Bolivar*, den bis jetzo sein Ehrgeiz lang eine Macht in der Hand gelegt war, die gewohnlich missbraucht zu werden pflegt, ist auf unserer Halbkugel schon mehr als einmal für den wirklichen Dictator und Tyrannen von Columbia und Bolivia erklärt worden; allein es scheint nunmehr, als wenn es wenigstens dessen bedurfte, dass er seinen Ruhm des ersten Republikaners nicht mit dem zweifelhaften Glucke eines Kaisers oder Königs zu vertauschen die Lust oder Niedrigkeit besitze. Europa misst mit einem Maasstabe, der in Amerika nicht angelegt werden darf.

Verfassung.

Sie besteht aus 10 Titeln und 191 Paragraphen, deren Inhalt im Wesentlichen mit der nordamerikanischen Constitution übereinstimmt, ausgenommen dass Columbia *kein Bundesstaat*, sondern eine *untheilbare* Republik ist.

Die drei Staatsgewalten sind die *gesetzgebende*, *vollziehende* und *richterliche*, wovon die erste in drei aus einem *Senat* und aus *Volksdeputirten* bestehenden *Congresse* beruht; die zweite einem *Präsidenten* und seinen beigeordneten *Staatsräthe*, die dritte besondern *Gerichtshöfen* anvertraut ist.

Der Wahlbezirk ordnet *vier Senatoren* auf 8 Jahre, und je auf 30,000 Einwohner *einen Volksdeputirten* auf 4 Jahre zum Congress. Der ersten sind 50, der letztern bis jetzo 96. Senat und Volkskammer wählen den *Präsidenten* auf 4 Jahre; *Bolivar der Befreier* ward also ausnahmsweis im Jahre 1826 auf Lebenszeit hiezu bestimmt. Der Congress ist regelmässig alljährlich vom Januar an drei Monate versammelt.

An dieser Constitution soll nach *zehnjähriger* Probe, nämlich im Jahre 1831, verbessert werden, was mangelhaft oder unzweckmässig befunden wird.

Physische Beschaffenheit des Landes.

Die Cordilleras de los Andes ziehen mit vielen östlichen Ausläufern in zwei Gebirgsreihen durch Peru von Süden nach Norden. Die westliche ist viel niedriger als die südliche; sie hat von jener durchgehends bis zur Mexikanischen Landenge, aber kaum 12 bis 15 Me

DAS OSMANISCHE REICH IN ASIEN.

ALLGEMEINE VORBEMERKUNG.

Wir kehren nun nach dem Stammlande der menschlichen Geschichten, dem klassischen Boden der alten Welt — nach Asien zurück; aber Wehmuth ergreift uns beim Betreten dieses entheiligten Bodens; der Menschheit mächtige Erde, die Wiege menschlichen Fortschreitens und Bildens, jetzt das Grab voll Moder und Entartung; das Land, von dem die Lehre des Göttlichen ausging in alle Welten, die Völker zu lehren und zu taufen, d. h. zu einem edleren Wohlsein zu erziehen füllt solch Jahrhunderte nach der Botschaft in die alten Bande des Fanatismus und Despotismus zurück, während die von ihm beschenkten Völker des Abendlandes aus der Barbarei zur schönsten Blüthe der Civilisation sich emporschwangen. Asien gleicht einem Acker, der einst mit paradiesischem Wuchse die benachbarten Heiden befruchtete, und nun von dem Winde aus der Wüste her mit ödem Sande bedeckt, des Samens bedarf, den er einst in Fülle gespendet; Asien ist die Wiege, aber auch das Grab der Menschheit. Von diesem Weltheile beschäftigt uns aber nur das Reich der Osmanen, welches zwar ein kleiner Theil Asiens, von den Dardanellen bis an den persischen Golf, und von Georgien bis Gaza, aber ohne Zweifel der wichtigste und an Erinnerungen der reichste ist.

PHYSISCHE BESCHAFFENHEIT.

Das osmanische Reich in Asien liegt ganz in der gemässigten Zone; am nördlichsten Punkte (Sinope) berührt es den 42sten, südlich am persischen Golf den 30sten Breitengrad, und reicht vom 44sten (den Dardanellen) bis zum 66sten Längengrad. Kein Land der Welt hat durch seine Lage so Meere, durch seine Inseln und Flüsse so schöne Aufforderung zu Schiffahrt und Handel wie die Türkei; es gibt in der alten Welt keine herrschendere Position als Constantinopel. Das Klima ist auf den Hochländern Armeniens rein und etwas rauh, in den abdachenden Ländern paradiesisch, und in den südlichen Flächen heiss.

Gebirge. Der *Taurus*, jetzt *Kurus*, dessen Knoten an den Quellen des Euphrat; seine Arme reichen nach Norden an den Kaukasus, nach Süden zieht er im Libanon und Antilibanon, nach Westen läuft er als Ala-Dagh im cheilidonischen Meerbusen und als Alem-Taghi aus.

Flüsse. Der *Menderes*, *Kizil-Irmak*, *Jekil-Irmak*, *Frat* und *Tigris* mit vielen Neben- und Küstenströmen.

See. Der *Wan*, das *todte Meer*, und in Natoli eine grosse Menge kleinerer, welche vulkanischen Kräften und häufigen Erdbeben zuzuschreiben sind.

Mineralien. Asien liefert Metalle und Mineralien aller Art: viel Kupfer in Kastemuni, Arganos, Erserum und Keban. Alaun in Schabin, auch Salz, Schwefel, Ambra, Salmiak, die schönsten Perlen, Salpeter; Edelsteine, die schönsten Diamanten, Rubine, Smaragde etc., auch feine Porzellanerde und Meerschaum zu Konia. Viele warme Quellen und Höhlen.

Pflanzen und Früchte. Cypern Wein und Rosinen, Bassra's Datteln, Orangen und Granaten; neunzig Arten der Birnen von Eregli, und die Bergamudi Trabesunts, wo auch noch eine Art Kirschen, Karajemisch genannt, allein hier zu finden; ferner die Kirschen von Kerasonte und Aprikosen Konia's. Ausserdem ist das ganze Asien reich an Melonen, Gallapfeln, Tabak, Maulbeerbäumen, Honig und Manna. Die schönsten Farbekräuter, als Indigo von Mossul, Gummigutt, Drachenblut etc.; Baumwolle, Zuckerrohr, Thee und Sago; köstliche Gewürze, besonders Ingwer, Cardamomen in Moli, Weihrauch u. Opium; schöne Holzarten, worunter der Bambus u. Rottang.

Thiere. Kameele, die schönsten Pferde in Erserum, Armenien etc., Schafe in Erfendschan, Ziegen und Katzen von Angora, Rindvieh, Esel und Hornbienen, allerlei Wild und wilde Thiere.

Einwohner Asiens. Auf 96,000 QM. wohnen ungefähr 11 Millionen Menschen, und im afrikanischen Reich auf 13,000 QM. 3,800,000. Die Zahl der Einwohner lässt sich übrigens in Asien so wenig genau bestimmen als der Flächenraum, woran vielleicht das alte Vorurtheil aller Morgenländer, besonders der Juden seit jeher, gegen das Aufzählen einer Habe, hauptsächlich aber der Umstand, dass an den Gränzen des Reichs ganze, zahlreiche Volksstämme in zu lockerer Berührung mit dem Staate sind, als dass eine genaue Zählung möglich wäre, der Grund ist.

Nationen. 1) *Türken* oder *Osmanen*. *Siehe* unten. 2) *Turkmanen*, theils in Armenien, theils in Anatoli, meist Nomaden, roh, und den Türken selbst noch furchtbar. 3) *Araber*, nur locker mit der Pforte in Verband, Handel treibend und im Reiche zerstreut. 4) *Kurden*, theils Nestorische Christen, theils Schiiten von den Türken gehasst. 5) *Armenier*, als Kaufleute und Handwerker in allen Provinzen verbreitet, haben beinahe den ganzen türkischen Handel in Händen; sie sind Monophysiten, und wegen ihrer Grobheit, Unverschämtheit und Geschicklichkeit barbarei von Griechen und Türken verspottet. 6) *Kopten*, etwa noch 30,700 Familien, von den alten Aegyptiern abstammend, Monophysiten, und leben sehr gedrückt; ihre Sprache, die alte koptische, ist erst gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts mit einem Greise, der sie noch allein sprach, ausgestorben. 8) *Juden*, meist Karaiten, nirgends schwerer gedrückt als bei den Osmanen. 9) Endlich die *Druzen*, ein kleines Volkchen in den Gebirgen des Libanon, unter einem pfortenöffentlichen Emir stehend und unbekannten Ursprungs. Fast ein Drittheil lebt noch nomadisch.

Der Handel ist nicht so beträchtlich, als er der Lage Asiens nach seyn sollte, und die Griechen, Armenier und Araber betreiben ihn fast allein, die ersteren Seehandel, letztere Karavanenhandel. Die vorzüglichsten Handelsplätze sind: Bassra, Bagdad, Erserum, Trabesun, Sinope, Smyrna und Kahira, welche Leder, Saffian, Kupfer, Reis, Seide, Zucker, Kaffee, Opium, Teppiche etc. ausführen und gegen europäische Waaren, als Geschmeide, kurze Waaren, Tuchenuhren etc. austauschen. Unter den im osmanischen Reiche etwas vernachlässigten Gewerben sind die vorzüglichsten: die Gerbereien, welche den besten Saffian — Kaisarje gelben, Diabekir und Kuskin rothen, und Konia blauen — liefern; ausserdem liefert Diabekir Zitz und baumwollene Stoffe, Kaisarje und Bagdad schöne Teppiche, und letzteres die nach ihm genannten Baldachine, wie Mossul Musseline. Kumach liefert treffliche Leinwand, Trabesun Metallwaaren, und Tokat Kupferwaaren aus 300 Werkstätten. — Der Ackerbau wird, wie bei allen ehemals nomadischen Völkern, nur nothdürftig betrieben, dagegen viel Viehzucht, Obst-, Baumwollen- und Seidenbau. Die Jagd wird nur als Vergnügen, und der Bergbau, trotz der Ergiebigkeit der Minen, schlecht betrieben.

POLITISCHE EINTHEILUNG.

Das osmanische Reich in Asien ist in 20 Ejalets, deren jedes unter einem Pascha von fürstlichem Range steht, und diese in mehrere Sandschaks unter einem Beg, eingetheilt. Jene regieren mit fast unbeschränkter, despotischer Gewalt, so dass sie mehr Vicekönigen als Statthaltern gleichen, und diese haben die Polizei, Justiz und Aufzählung der Provinzen nur die Namen, Hauptstädte, deren Einwohnerzahl, und nennen die Sandschaks nur von Ejalet Anatoli wegen ihrer bestimmten Momente, nämlich als von den letzteren jedoch nächsten Zehnfürsten abstammend.

Namen der Ejalete,	*Hauptstädte.*	*Einkünfte in Piastern.*
1. Anatoli	Kutafia	50,000
2. Karamanie	Konia	50,000
3. Menasch	Menasch	18,000
4. Trabesun	Trabesun	14,000
5. Kars	Kars	18,000
6. Tschaldir	Achiska	13,000
7. Erserum	Erserum	398,300
8. Wan	Wan	20,000
9. Rakka	Rakka	161,694
10. Diabekir	Diabekir	50,000
11. Mossul	Mossul	50,000
12. Schehrsor	Amadia	30,000
13. Bagdad	Bagdad	1,000,000
15. Bassra	Bassra	183,747
16. Kirid	Kandia	300,000
17. Halebi	Halebi	200,000
18. Scham	Damaskus	150,000
19. Tarablus	Tripolis	16,000
20. Misir	Kahira	200,000
		24,995,888

DIE 17 SANDSCHAKS VON ANATOLI.

Namen der Sandschaks.	*Alter Gebiet.*	*Hauptstädte.*
1. Tekke	Lycien	Antalia 8,000.
2. Kutafia	Phrygia salutaris	Kutafia 50,000.
3. Karahissar	Cataonien	Karahissar 60,000.
4. Saaruchan	Lydien oder Mæonien	Magnesia.
5. Sighla oder Smyrna	Jonien	Smyrna 15,000.
6. Aidin	Mysien	Tyre?
7. Karasi		Ballkesri.
8. Bigha	Troas	Bigha.
9. Chudawendkiar		Brussa 50,000.
10. Kodscha Ili	Bithynien	Isnikmid.
11. Boli		Boli.
12. Kastemuni	Paphlagonien	Kastemuni 30,000.
13. Angora	Galatien	Angora 20,000.
14. Kanglari		Kanglari.
15. Mumbscha	Carien	Mumbscha.
16. Hamid	Phrygia pacatiana	Isparta, das alte Boris.
17. Sultanogi	Phrygia epictetus	Eskischehr.

RUINEN UND HISTORISCHE ORTE AUS DER FRUEHEREN GESCHICHTE ASIENS.

Ruinen Babylons bei Helle im Ejalet Bagdad; nicht weit davon ist *der Thurm Nimrods*, wohin der Sage nach die Brunnen verlegt, in welchem Harud und Marad, wegen Anabid gefallene Engel, an den Haaren hängen sie zum jüngsten Gerichte, und die Menschen Zauberei lehren. *Die Ruinen von Kufa*, wo das Grab Adams, Enechieds und Ali's, des Nachfolgers Mahomets. *Die Ruinen von Ninive* gegenüber von Mossul. Sitz des erschütten Araberkönigs *Mauaer*, berühmt durch den Undank, womit dieser den Baumeister desselben vom Giebel herabstürzte; daher die Geschichte Chawrawis im Morgen- und Abendlande. *Die Ruinen von Balbek* und *Tadmor* in Syrien. *Sebanchar. Ruinen der Burg der Kosroën* bei Bagdad. *Anah*, das alte Anatho. Geburtsstadt des Jeremias. *Grab des Jonas* bei Mossul und die *Ruinen von Ninive* bei dem Dorfe Nunia. *Edessa*, jetzt Urfa, wo Abgar, der Zeitgenosse Christi, und Königs Abargaros, der an Christum soll geschrieben haben, wo Apostel Thaddäus gepredigt hat und Caracalla ermordet wurde. *Harran*, das alte Karra oder Chawran der h. Schrift: Aufenthalt der Familie Abrahams bei der Wanderung in das Land Ur; zwischen Orfa und Rassol-Ain.

URSPRUNG UND URGESCHICHTE DER TUERKEN.

Die Türken, deren Hauptzweig die Osmanen, sind ein sehr altes Volk, wenn sie die *Turgitons* des *Herodot*, oder die Söhne *Thogarma's* im 1 Buch Mose X. 3. sind. Schon *Plinius* und *Pamponius Mela* sprechen von den *Turcis*. Sie stiegen wandernd vom Altai herab in die fruchtbaren Gefilde zwischen Bochara und Kokan, den Aral, Tibet und Sibirien, genannt Turkistan, wegen seiner Wiesen, der Pferde und der Schönheit der Menschen gefeiert von persischen Dichtern, welche es Turan nennen. Ihre Kerntümmer die Turkmanen in Persien und von Turan.

Gleichzeitig mit Abraham, erzählt die Sage der Osmanen, gründete Oghus-Chan die Macht und Kultur der Türken durch Eroberung und Gesetze. Mit reinerer Gottesverehrung vertraut, lag er mit seinem Volke in beständigem Kampfe mit dem Kara-Chan (der schwarze) in Bürger- und Religionskriegen. Nach Besiegung dieser beherrschte er ganz Turkistan und thronte zu Jassi. Er theilte sein Reich unter seine sechs Söhne, deren jeder einen *Uludz* zeugte, welche die Väter der 24 türkischen Stämme sind. Jene heissen:

Chane des Verderbens. *Chane der drei Pfeile.*

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Goek-Chan, Ch. des Himmels. 4 Söhne. Stamm der *Osmanen* oder *Bajat*.	Tagh-Chan, Ch. des Berges. 4 Söhne. Stamm der *Kainy*.	Denis-Chan, Ch. des Meeres. 3 Söhne. Stamm der *Kaiy*.	Gun-Chan, Ch. des Tages. 3 Söhne. Stammväter der *Chasaren*, *Sizen* und *Bajandur*.	Ai-Chan, Ch. des Mondes. 3 Söhne.	Yildiz-Chan, Ch. des Sternes. 3 Söhne.

Zwischen ihrem Ursprunge und der Zeit, wo diese Stämme der Osmanen, Oghusen und Seldschuken als herrschende Völker sich sondern und als solche thätig in der Geschichte auftreten, liegt nur eine Zwischenperiode von 400 Jahren; geschichtliche Kunde von ihnen beginnt erst mit dem Einfalle der Moslimen in Turkistan, 653 n. Chr., im 35sten Jahre der Hedschra. Das Schwert der Araber Kotaiba, Dscherra Ibnkmi, Moslema, Esed wüthet gegen die Türken in Talkan, Samerkand, Bochara, Ferghana und Derbend von 653—96. Dagegen gegen die Chasaren gegen den Islam bei Tiflis, 764, und führen bei Schirwan 100,000 Gefangene hinweg, 799. Nach diesem einmaligen kurzen, aber glänzenden Auftauchen der Chasaren verschwindet und verschwimmt die Kunde dieses Stammes im Völkergewirre des Osten. Die Türken nehmen allmählig den Islam an, weniger durch Waffen gezwungen, als durch Verkehr geleitet. Sie werden ihren Herrschern zu Bagdad und Aegypten als Leibwachen furchtbar und übermächtig; als Sklaven und Trabanten an die Pforten der Sieger gebannt, erheben sie sich durch Talent und kriegerischen Muth zu den Beherrschern derselben, wie die Söhne Tulun und Aschchi, welche sich in Aegypten von 867 — 967 zum Chalifat erhoben.

Oghusen. Gegen Ende des neunten Jahrhunderts nahm der grösste Theil vom Stamme der Oghusen, die zwischen dem Jaxartes und Oxus wohnten, in beständigem Kampfe mit den Chosroën und Chalifen den Islam an unter *Chan Selar*, welcher mit dem bekehrten Theile nach dem westlichen Armenien zog. Sein Sohn *Mazu* bildet und erzieht das Volk, während *Boghra-Chan Harun* das Reich erweitert bis an die Marken Chinas. *Achmed-Chan* führt mit Gewalt der Waffen den Islam allgemein unter den Türken ein, und sein Nachfolger *Scherffeddewlet* erobert die Länder jenseits des Oxus. Nach ausgestorbener Herrscherlinie werden die Oghusen von den Chanen von Samerkand beherrscht, 963. Unter diesen seldschukischen Chanen emporen sie sich, machen den Chan *Sandschar* zum Gefangenen, welcher, entflohen, sie sich wieder unterwirft und beherrscht bis zum Untergange des seldschukischen Reiches, und stirbt, nahe endlich in vier Kriegen seinem Untergange, 1157. Murad I. war Alaeddin besiegt und gefangen genommen worden; unter Bajesid verlor es seinen Fürsten und kam das ganze Land an die Osmanen. Der Nachfolger war entthronten Fürsten Soh an Timur und wird nach Bajesids Tode wieder eingesetzt. Mohammed I. führt einen Krieg, Murad II. drei, und Mohammed II. endete seinen ersten Krieg mit der Besiegung des gegen ihn empörten Fürsten Ibrahim; dieser hinterliess sechs Söhne, deren Geschichte merkwürdig war, und einer mit einer Sklavin Mahomets, sein Lieblig, welcher mit seinen Brüdern aus seinem Erbtheil verstossen ward; diese Prinzen aber kämpften um den Thron, und als Schahlog durch Hülfe des Fürsten Usunhassan siegte, floh Mustafa, und Ahmed, nahe endlich in vier Kriegen seinem Untergange, 1467. Mahomed II. siegt und nachdem er Bajesid besiegt, gerieth er in Gefangenschaft, der Oghusen, welche von Osten her eingefallen waren und den Seldschuken friedlich Tribut gezahlt hatten, sich aber über den Druck empörten, die Waffen ergriffen und gegen den Islam wütheten. Nach Sandschars Flucht unterwarfen sie sich wieder kurz vor dem Untergange des seldschukischen Reichs in Persien. Die Schache von *Chowarsem*, die Fürsten der *Gharidien* und die Linien der *Abegen* theilen sich nach Sandschars Tode in das östliche Reich der Seldschuken.

Reich der Seldschuken in Rum (Klein-Asien) und Iconium, dessen Trümmer die Wiege des osmanischen. Die Geschichte dieses Reiches ist mit jener der christlichen Kreuzfahrer verknüpft. Unter Alparslan hatte sich der Seldschukide *Kutalmisch* in Rum bestrebt, vom persischen Stammreiche frei zu werden. Der persische Seldschukide *Alparslan* und *Melek-Schah*, sprachen dagegen diese jüngere Linie, deren Prinzen an ihren Höfen sich befanden, beschlossen ihr Verderben; *Nizamül-Mulk* rettet sie, und *Suleiman*, Sohn des Kutumisch, wird wieder Heerführer Rums und beherrscher Anatoliens, +1086. Seine Söhne aber herrschten nach ihm zu Konia. Nach Besiegung der Kreuzfahrer beherrschte 47 Jahre weise und gerecht *Mesud*, + 1109, ganz Kleinasien, frei vom Bruderstamme im Osten. Als Kaiser *Barbarossa* kommt, d. h. Kaiser Friedrich I., und *Kiladscharslan II.* das unter seine Söhne vertheilte Reich wieder unter sich vereinigen wollte, empörten sich diese gegen ihn, und verzehren sich in Vater- und Bruderkriegen; *Bahnedtin Suleiman*, einem der Söhne, gelingt es, die übrigen zu verdrängen, und heisst wegen seiner grausamen Gerechtigkeit der rächende Sultan. + 1202. Der vertriebene Bruder und seine Söhne hemächtigen sich nun des Reiches; der jüngere, *Keikobad*, dem Gefängniss ersteht, erwirbt sich zwar den Namen des grossen Sultans durch Besiegung des mächtigen Schahs der Chowaresmier, aber durch diesen Sieg zerstörte er den Damm, welcher den von Osten herandrängenden Mongolen lange getrotzt hatte, und führte den Untergang seines Reiches herbei. *Ghajaseddin Keichosrew II.* erntet die Früchte des väterlichen Sieges und des Vatermords; er wird von den Mongolen geschlagen und entthront 1247. Seine Nachkommen, fünf an Zahl, stehen nun unter der Herrschaft der Mongolen, und nur einer den letzten, *Alaeddin II.*, schimmert die Grösse des seldschukischen Reichs noch zum letztenmale auf. Mit Hülfe ihm noch unterworfener, aber schon mächtiger turkmanischer Beg, *Montesche*, *Kermian*, *Karaman* und *Erturul*, dem Vater *Osmans*, kämpft er gegen die Mongolen; der Chan macht seinem Leben und dem Reiche der Seldschuken in Rum ein Ende. Zehn Fürsten turkmanischen Stammes theilen sich darein, und nur noch in Kastemuni in Paphlagonien trieben die letzten Sprossen Seldschuk fünfzigjährigen Seeraub.

GESCHICHTE DER OSMANEN BIS 1453.

Die osmanische Vorgeschichte beginnt 700 Jahre vor der Gründung des Reiches durch *Osman*. Als *Dschengis-Chan* der Mongole, das chowaresmische Reich zerstörend, nach Westen zog, wanderte *Suleiman-Schah*, Osmans Ahn, von Chorasan nach Armenien; nach dem Tode Dschengis-Chans theilte sich das Volk der Türken in zwei Stämme, deren einer nach Syrien, der andere nach Rum in die Gebirge Erserums zog unter den Söhnen Suleimans, *Dundar* und *Ertoghrul*; von da zogen sie weiter gen Westen, und halfen dem Seldschukiden *Alaeddin II.* die Mongolen besiegen. Für diesen und andere Siege über die Griechen erhielt *Ertoghrul* die Landschaft Sukhtanoz zum Lehen, Sogud und Dorylaeum. 1258, Feldschkischer Vasall. Aber die griechischen Herrscher der Umgegend beunruhigten die Hirtenalpen der Osmanen, und durch den blutigen Sieg bei *Agridsche* 1288 über die Griechen erkämpft sich Osman Freiheit und Thron. Er vergrössert sein Erbe, empfängt vom Sultan von Seldschukiden Alaeddin die Fürstenwürde. Nach dessen Tode wird Osman freier Fürst von der Landschaft um den Olympos. Mit Hülfe seines Gefährten *Konja Michal* vergrössert er sein Gebiet; Prusa, Kolonia, Nikäa von ihm bedroht. Sein Sohn *Orchan* (Orchanes) wird nach Osman seinem Oheim Dundar ermordet, *Marmara*, *Kujunhissar*, wird erobert. Nach dem Ableben Brusa's durch zwei Schlösser endet Osman sein Leben 1325, und seine Gebeine ruhen in Brusa.

Kriege und Eroberungen unter Urchan I. 1326 — 1359. Das Reich, welches Urchan von seinem Vater Osman ererbte, fasste nun den grossten Theil des Sochaks Sultanoni, südlich vom Sangar, und Kodscha Ili, nördlich vom Marmarameer. Seine Kämpfen, *Aghdsche Kodscha*, von welchem die von ihm eroberte Provinz des Ali Pascha »Kodscha Ili« genannt wird, *Komanly*, *Akhyrmenen Ghasi* und *Karadscheli Bey*, Fürsten von Kermian, Aidin und Karaman, Nasus von dem schwarzen Meere, die Schlösser Aidos, Semendra, die Städte Nikmid und Isnikmid. Durch Bruderzwist der Söhne des Seldschukiden Arslanbeg und Herrn von Karasi (Mysien) wird Urchan in Asien mächtig. Er besiegt Kantakuzen, der Johannes von 20 Jahren nach Karasi's Eroberung nicht aus, und Urchan scheint sie zur innern Gründung seines Reichs verwendet zu haben.

Europäische Zeit falles die erste Hälfte der Türken nach Europa von 1063 — 1357. Die frühern Streifzüge liefen meist unglücklich ab, daher die osmanischen Geschichten erst des sechzehnten und der folgenden erwähnen. Mehremale aber hatten sie Europa betreten, als Hülfsvölker der griechischen Kaiser gegen die *Paulerolgen* und den Grossadmiral *Apokaukos*, gegen die *Servier* und *Latiner* zu Hülfe. Die Zuge *Omurlege* zeichneten sich durch ihre Grösse aus. Der zwanzigste Ueberfall, 1357, jedoch der erste, welcher nicht mit Raub und Beute, sondern mit Schwiegerschaft, den Paleologen; er sendet ihm seinen Sohn *Suleimon* mit 10,000 Reitern, der ihm das eroberte Schloss Tzimpe gegen 10,000 Dukaten wieder abtreten muss. Ein Erdbeben erschüttert die europäische Küste; Suleiman benutzt die Bestürzung, was der Wuth der Elemente entlief, fällt in die Hände der lauernden Barbaren, und *Gallipoli*, der Schlüssel Europa's, wird besetzt. Ein Jahr darauf stirbt Suleiman.

Unter Murad I. von 1319 — 1389. Murad I., der jüngste Sohn Urchans, setzt die Plane der Eroberungen in Europa fort, und nimmt sie mit mehr Glück wieder auf. Er besiegt Kantakuzen, der Johannes von den seldschukischen Zehnfürsten heimrubigt wurde, und eben eine Empörung unter den Achi's, den Bewohnern von Galatien, ausgebrochen, zieht er aus zur Dämpfung und Besiegung der Empörer, welche sich in Angora, Kastemuni, Amasia und Nebetos bei Kallipolis, Tzurulum, Keschan wird erobert, und *Adrianopel* durch Feigheit und Verrath des befehlhabers eingenommen 1361. Dydymotikon, die Residenz Kantakuzens, ergibt sich nach tapferer Gegenwehr, und Johannes, seine Feldherren erobern Thraciens südlichen bis Beroia und nördlichen Theil bis zum Hamus mit den reichen Bergvölkern, die bis Belgrad sich erstrecken, und dem Schutze von Millionen Lateinern gegen die Griechen. Johannes Paläologus, im Schlosse des Friedens mit dem Kaiser vereinigten sich auf Betreibung des Papstes die Servier, Ungarn, Bossnier und der Fürst der Wallachei gegen die Osmanen in Europa. Bei einer Zusammenkunft der Heere an der Maritza Fehde zu Hülfe, Ungarn überrumpelt den Feind und bringt ihm eine Niederlage an der *Marizza* bei 1363. König Ludwig von Ungarn erhebt zum Dankbarkeit, dass er in dieser Schlacht mit dem Leben davon kam, in Servien den Sohn des Despoten Stephan, Uglesa, in seiner Residenza zum Ritter krönen, *Edessa*, 1365, und setzt von da aus seine Eroberungen um Hämus und den Küsten fort. Nach Eroberung Nissa's und thessalischer Küstenstädte macht Murad Friede mit den Servieren und Bulgaren, und wendet sich gegen Emanuel Murad, setzt seine Eroberungen in Europa fort, dringt bis an die Grenzen Albaniens vor; auch *Sofia*, das ehemalige *Sardica*, fällt durch List und Verrath in die Hände der Osmanen 1382. Murad, dessen Gefilde seiner Macht trotzend, sandte dem Osmanen Selim I. keine Botschafter zur Thronbesteigung, unterstützte die Söhne seines Bruders Ahmed, und griff endlich, als Anhänger der Brüder, Selim selbst an, und erschien, in den Besitz der

KARTE VON GRIECHENLAND UND DER EUROP. TÜRKEI.

Ismid
Brabilow
Sakscha Madum
Birchora
Kara Kerman
Rassova
Mankalia
Silistria
Bazarcik
Varna
Aidos
Burgos
Kavarna
Balkan
Kasanlak
Kezanlik
Eski Zagra
Tatar Bazardschik
Philippopoli
Gustendil
Uskub
Kalkandelen
Uscum
Prisrend
Prizrena
Scutari
Durazzo
Ochrida
Seres
Drama
Tasso
Samothraki
Imbro
Lemnos
Skopelos
Skyros
Negroponte
Skyro
Andros
Tino
Milo
Santorin
Scarpanto
Cerigo
Cerigotto
Cabrera
Candia
Rethimo
Canea
Suda
Sapienza
Modon
Navarin
Coron
Arkadia
Tripolitza
Napoli di Malvasia
Argos
Corinth
Athen
Negroponte
Livadia
Zeitun
Arta
Prevesa
Parga
Janina
Delvino
Avlona
Berat
Elbassan
Kroja
Durazzo
Croia
Alessio
Dulcigno
Antivari
Spizza
Ragusa
Cattaro
Castelnuovo
Trebigne
Mostar
Novi Bazar
Sarajewo
Serajewo
Bosna Serai
Zwornik
Srebernick
Sokol
Semendria
Belgrad
Orsova
Widdin
Nicopoli
Rustschuk
Giurgewo
Silistria
Varna
Kustendsche
Babadagh
Isaktschi
Tultscha
Matschin
Braila
Galatz
Ibraila
Kilia
Akkerman
Bender
Ismail
Reni
Kaminiec
Chotzim
Jassy
Tergovist
Bukarest
Kalafat
Widdin
Orsova
Temesvar
Karansebes
Lugos
Mehadia
Hermannstadt
Kronstadt
Fogaras
Klausenburg
Debreczin
Grosswardein
Szegedin
Peterwardein
Essek
Mitrowitz
Semlin
Belgrad
Schabatz
Losnitza
Valjewo
Ujitza
Pozega
Kostainitza
Brussa
Ismid
Constantinopel
Adrianopel
Gallipoli
Rodosto
Heraclea
Sinope
Trapezunt
Amasia
Tokat
Angora
Kutahia
Smyrna
Magnesia
Thyatira
Pergamus
Metelin
Chio
Samos
Rhodus
Cypern
Tripolis
Tarsus
Adana
Aleppo
Alexandrette
Scanderun
Antiochia
Latakia
Tripolis
Damascus
Tiberias
Jerusalem
Gaza
Jaffa
Acre
Sidon
Beirut
Tyrus
Sur
Seida
Ramla
Nablus
Jericho
Kerak
Schobek
Akaba
Suez
Cairo
Alexandria
Rosetta
Damiette
Tanis
Mansura
Menufieh
Fayum
Benisuef
Girgeh
Assuan
Dongola
Sennaar
Kordofan
Darfur
Sokna
Fezzan
Ghadames
Ghirza
Tripolis
Mesurata
Bengasi
Derna
Tobruk

POLITISCHE WAAGE DES ERDKREISES IM JAHRE 1828.

Von Adrian Balbi, Verfasser der Statistik Portugals und des ethnographischen Atlas.

VORLAEUFIGE BEMERKUNGEN.

Es gibt vielleicht keine Wissenschaft, welche mehr den Veränderungen unterworfen ist, als die politische Geographie. Abgesehen von den Umgestaltungen, die durch Kriege, Revolutionen und Verträge der Völker hervorgebracht werden, welche ihre vorzüglichsten Elemente zu jeden Jahre, sey es durch fortschreitende oder rückgängige Bewegung der Bevölkerung, Gewerbsamkeit und Civilisation; sey es durch neue mehr oder weniger bestimmte Nachrichten, womit die Untersuchungen der Gelehrten und Reisenden uns bereichern. Man hat viele Elementarbücher, welche zum Unterrichte dieser Wissenschaft bestimmt sind; man hat Zeitschriften, aber man hat noch keine Uebersichtstafeln, um den Zustand der Elemente, welche die Stärke, den Reichthum und die politische Bedeutsamkeit der Staaten Europas und der andern Welttheile ausmachen, je nach Erfordernis wiederholt darzustellen. Dieses haben wir in der politischen Waage des Erdkreises zu realisiren versucht, indem wir uns vornehmen, dieselbe alle drei bis fünf Jahre erneuert ans Licht zu fördern.

Wenn man fragt, welche Gewährleistung wir für die Genauigkeit der auf dieser Tafel dargebotenen Berechnungen geben, so werden wir furs erste die Erfahrung anführen, welche wir durch zwanzig, dem Studio dieser Wissenschaft gewidmeten Jahre erworben haben; sodann die Sorgfalt, dass die Resultate, bei welchen wir stehn geblieben, entweder die amtlich neuesten sind, oder solche, die wir aus einer gründlichen Untersuchung der besten Schätzungen haben geglaubt herleiten zu dürfen; dass die Bestimmung von grössern Theile der Oberflächen das Ergebniss der Messungen sind, die mit der grössten Sorgfalt auf den genauesten Carten vorgenommen und hierauf an den in berühmten Werken dieses Fachs vorkommenden Schätzungen geprüft haben; dass, wenn wir in Anschung der Bevölkerung, Einkünfte und Kräfte der Staaten, welche an dem Gebiet der eigentlichen Statistik treten, wie jene Asiens, Afrikas und Australiens, oft nur unsere Muthmassung geben, sie wenigstens eben so viel Gewicht als anderer Autoren ihre hat, da sie auf die Kenntniss aller Elemente gegründet ist, welche andere von ihnen dienten, und auf viele unschätzbaren eigene, deren Quellen wegen Beschränktheit des Raumes nicht anzeigen zu können wir bedauern. Endlich sind in Bezug auf Bevölkerung und Oberfläche mehrere unserer Schätzungen, die sich weit von den allgemein angenommenen entfernen, durch sichere Belehrung und durch pünktliche, erst nach Bekanntmachung der Tafel angestellte Messungen genau erwiesen worden; wir hatten das Vergnügen, mehrere andere derselben von dem berühmten Baron Humboldt angenommen zu sehen, und Malte Brun hoffte, wir würden diese Tafel früher an das Licht bringen, damit er die Zahlenergebnisse mit seinen Berechnungen der Oberfläche, welche in seinem Handbuche der Geographie einverleiben konnte. (Siehe VI. Bd. S. 92.) Wenn alles dies nicht hinreichen sollte, so bitten wir die Leser, in der bald erscheinenden Einleitung unserer physischen, moralischen und politischen Tabelle der fünf Welttheile, welche dieser Anhang unseres ethnographischen Atlasses werden wird, die gepflogene Erörterung u. die Thatsachen, welche wir zur Unterstützung anführen, betrachten zu wollen.

Wir bitten sie auch, ihr Urtheil bis zur Bekanntmachung jener Arbeit zurückzuhalten, wenn sie auf unserer Tafel die 1,056,000 Einwohner, auf welche man nach der Zählung der Volkszeugen, welche die wirkliche Bevölkerung der Republik Nieder-Peru herabsetzen wollte, so wie die 26,651,360, auf welche man die Bevölkerung des Kaiserthums Oestreich anthält zu ermehren beliebte, nicht finden werden. Die 3,686,000 Einwohner, welche Geographen dem Königreich Hannover zu geben fortfahren, obgleich dieser letztere Staat seit dem Jahre 1824 etwas mehr als 1,500,000 haben muss; die 900,000 Francs Schulden, welche die gelehrtesten Statisker dem Grossherzogthum Toscana zuschreiben, obgleich dieses Land die Weisheit seiner Regenten schon seit einiger Zeit ganz von dieser Last befreit ist; die tausend Millionen, welche die transatlantischen Politiker ohne Grund der grossen Schuld Englands weiter beilegen, ohne auf die Wirkung zu achten, welche durch Hinzufügung solche hervorgebracht werden; — all diesen und noch andern ähnlichen Irrthümern, auf welche man in den Werken der Politik und Geographie wiederholt, sind grosse Irrthümer und Entstellungen. Unsere persönliche Bekanntschaft mit allen, was die Wissenschaft hiefür in Europa und Amerika liefert, unsere Verbindung mit Verwaltern vieler Provinzen, welche sie zum Vortheile der enfernesten Länder, so wie die kostbaren literarischen Hulfsmittel, welche die Hauptstadt Frankreichs allen darbietet, welche davon Gebrauch zu machen wissen, haben uns in den Stand gesetzt, diese Irrthümer zu erkennen. Nur nachdem wir diese Erkenntnissen einer strengen Prüfung unterworfen, haben wir sie aufgegeben, und an ihre Stelle andere Schätzungen gesetzt.

Auf unserer Tafel hat man immer die Summen, welche von den Ansichten und den Gemeindeauflagen kommen, so wie die Einkünfte bestimmen über den Betrag, welchen die Staaten an ungeschlossen, weil die ersten keine eigentlichen Einkünfte sind, sondern ausserordentliche Hulfsmittel, und weil wir in Ansehung der zweiten und dritten die Mittel, sie für alle Staaten zu berechnen, nicht hatten. Unter der Schuld hat man alle Summen begriffen, aus welchen sie zusammengesetzt ist, mit Ausnahme der Gemeindeschulden. Was den Zeitpunkt anbelangt, auf welchen sich die Darstellung der politischen Waage bezieht, so hat man darin so viel als möglich die Einkünfte, Schulden, Kräfte zu Wasser und Land so darzulegen gesucht, wie sie waren, als wir, ein Zeitpunkt, welchen man für keinen Staat verändert, um sie alle vergleichbar zu machen.

In der Colonne der Landmächte hat man für jeden Staat den Stock der bleibenden Armee angegeben. Dies übersteigt zwar noch weit die Zahl der Soldaten unter Waffen. Der Stand des Königs von Würtemberg ist 13,550 Mann, während sich der wirkliche Bestand auf 4,996 beschränkt; der Friedensfuss der preussischen Armee besteht aus 162,600 Mann, aber sie zählt unter den Fahnen nur 83,400. Unter der Landarmee ist die Miliz hier nirgends begriffen. Indessen sind mit wenigen Ausnahmen in Betracht gewisser Staaten machen müssen, wo die jährlich durch das Loos gehobene Miliz sich den grossten Theil des Jahres unter Waffen befindet und Dienste thut, welche in andern Staaten der Linienarmee zustehen. Die Niederlande bieten ein auffallendes Beyspiel einer statistischen Abweichung dar, welches wir anführen, um die Schwierigkeit darzutun, in einem Versuche allgemeiner Statistik der Erdkugel genau vergleichbare Elemente zu liefern, selbst rücksichtlich der am besten bekannten Staaten. Man hat auch in uns dieser Grund alle Schiffe, aus welchen die Flotten bestehen, in drei Klassen getheilt. Als Linienschiffe hat man alle Fahrzeuge über 50 Kanonen betrachtet; als Fregatten jene von 38 bis 50; und man hat alle Schiffe unter 38 Kanonen in die dritte Klasse geordnet. Aus Gründen, welche hier anzugehen weitläufig wäre, hat man zur Flotte der Vereinigten Staaten nur diejenigen Schiffe gezählt, welche sie in Bau; aber man hat alle Kanonierschaluppen davon ausgeschlossen.

Die verschiedene Art, das Einkommen der Staaten zu schätzen, die noch nicht in das Gebiet der Statistik gehören, von deren Einkünften ein grosser Theil, weil er in Erzeugnissen und persönlichen Leistungen besteht, in dem Lande ernährt wird, welches unvergleichbar unter jenem steht, dem er in Europa haben würde; die von einigen Autoren befolgte Verfahrungsart, von der Einnahme eines Staates den Theil wegzurechnen, der zur Zahlung der Zinsen der Armee und Deckung mehrerer Unkosten der Verwaltung verwendet wird; endlich die Unterscheidungen der inländischen Autoren, die unvermeidlichen Irrthumer selbst der unterrichtetsten Reisenden, und die verschiedenen Zeitpunkte, auf welche die Schätzungen der einen und andern sich beziehen: dies sind, wie wir glauben, die vorzüglichsten Ursachen der ausgezeichneten Verschiedenheit der Meinungen, welche man in dieser Beziehung bei Geographen, Statistikern und bei den berühmtesten Reisenden antrifft. Wir bezeichnen sie dem Leser, um uns von Vorwurfen in Schutz zu stellen, welche man uns machen könnte, wenn man uns nicht den Beweggrund, so folgen sieht, welcher bei vielen Zahlen geltend gemacht haben.

Der mittlere Anschlag, durch welchen man hinlänglich genaue Ergebnisse erhält, wenn er nach bestimmten Anzeigen genommen ist, wurde nur eine sehr trügerische Annahme geben, wenn man ihn anwenden wollte, um die Bevölkerung eines Staates, dessen Kräfte zu Wasser und zu Lande in bestimmen, von welchem man keine richtigen Angaben besitzt. Um so viel als möglich der Wahrheit nahe zu kommen, ist man auf verschiedene Art zu Werk gegangen. Zuerst haben wir von dieser Berechnung alle Schätzungen ausgeschlossen, welche augenscheinlich übertrieben waren, wo es im Mehr oder im Weniger. Hierauf haben wir das Land, dessen Volksmenge wir bestimmen wollten, mit andern Ländern, deren Einwohnerzahl uns hinlänglich bekannt war, verglichen und den Umfang sowohl als die Beschaffenheit des Bodens, den moralischen und politischen Zustand der Nationen, den Grad des Ackerbaues, der Gewerbsamkeit und des Handels als Elemente der Berechnung gelten lassen; mit einem Wort, alle Umstände, die als Elemente zur Lösung dieser verwickelten geographischen Aufgabe kommen. Beinah eben so sind wir in Rücksicht auf Einkünfte und Kräfte verfahren.

Wir hatten eine Menge Bemerkungen zu machen über die Oberfläche und Bevölkerung der Staaten, über geographische und politische Eintheilungen dieser letztern, über die Verwaltungsbezirke einiger Staaten, und deren bevölkerung ungefähr auf 6/8 Millionen geschätzt werden kann. Man hat sie in drei Theile, nämlich:

(1) In Betreff der Bundesstaaten Amerikas sind die Einkünfte und Schulden [illegible] dieser jeden Confoderation in Ansatz angegeben, und beide werden wohl nicht viel mehr oder weniger betragen, als die Summe der Einkünfte und Schulden der einzelnen Staaten, aus welchen sie zusammengesetzt sind. Wir haben jedoch, wenn wir die Einkünfte und Schulden der Bundesstaaten von Rio Plata vereinigen, 30 Millionen Piaster Einkünfte und 30 Millionen Piaster Schulden der Republik Buenos-Ayres angenommen. Man hat die Schuld der vereinigten Staaten von Mittel-Amerika nur zu 4,000,000 Piaster berechnet, weil Barbara, Salvador, Honduras und Costa-Rica ihre Antheile an dieser Schuld bereits getilgt haben. Was den Schweizerbund anbelangt, so ist dieser Staat, dessen Einkünfte und Schulden sich nicht genau bestimmen lassen, nur in Betracht seiner Bevölkerung in die Tafel aufgenommen worden.

(2) Diese Colonne ist so zu sagen der Auszug unseres *ethnographischen Atlas* der Erdkugel, die langen Nachforschungen, welche wir pflegen mussten, ehe wir sie verfassen konnten, und die wir noch fortsetzen, um sie immer vervollkommnen zu können. Wir haben sie in sechs kleine Staaten zerfallen scheint.

(3) Dieses ist die Schätzung des bekannten Grades der Civilisation, welchen die ottomanischen Reiches, den Herrn von Hammer. Im gegenwärtigen Augenblicke, wo der furchtbaren Krisis mag jedoch die Streitmasse dieser Monarchie auf eine wohl als die Millionen angeben, aber wir haben die Ehre, Ihnen zu sagen, dass wir Ende von 1826 war. Unsere Anschläge sind auf die ausführliche Darlegung gegründet, welche wir in Absicht der ottomanischen Reiches der Herrn Jouannin, in Anschlag Aegyptens aber dem Herrn Jomard verdanken. Diese zwei gelehrten Schriftsteller setzen uns vor jedem Verzweifel über die Uebertreibung in Sicherheit. Jeder von ihnen hat einen Theil dieser Arbeit übernommen, und wir haben uns bemüht, in der Schlicht bei Navarin zernichtet worden. Wir bemerken jedoch, dass wir in der Anzahl der Soldaten mit Herrn Jouannin nicht übereinkommen können

INSTITUT GEOGRAF